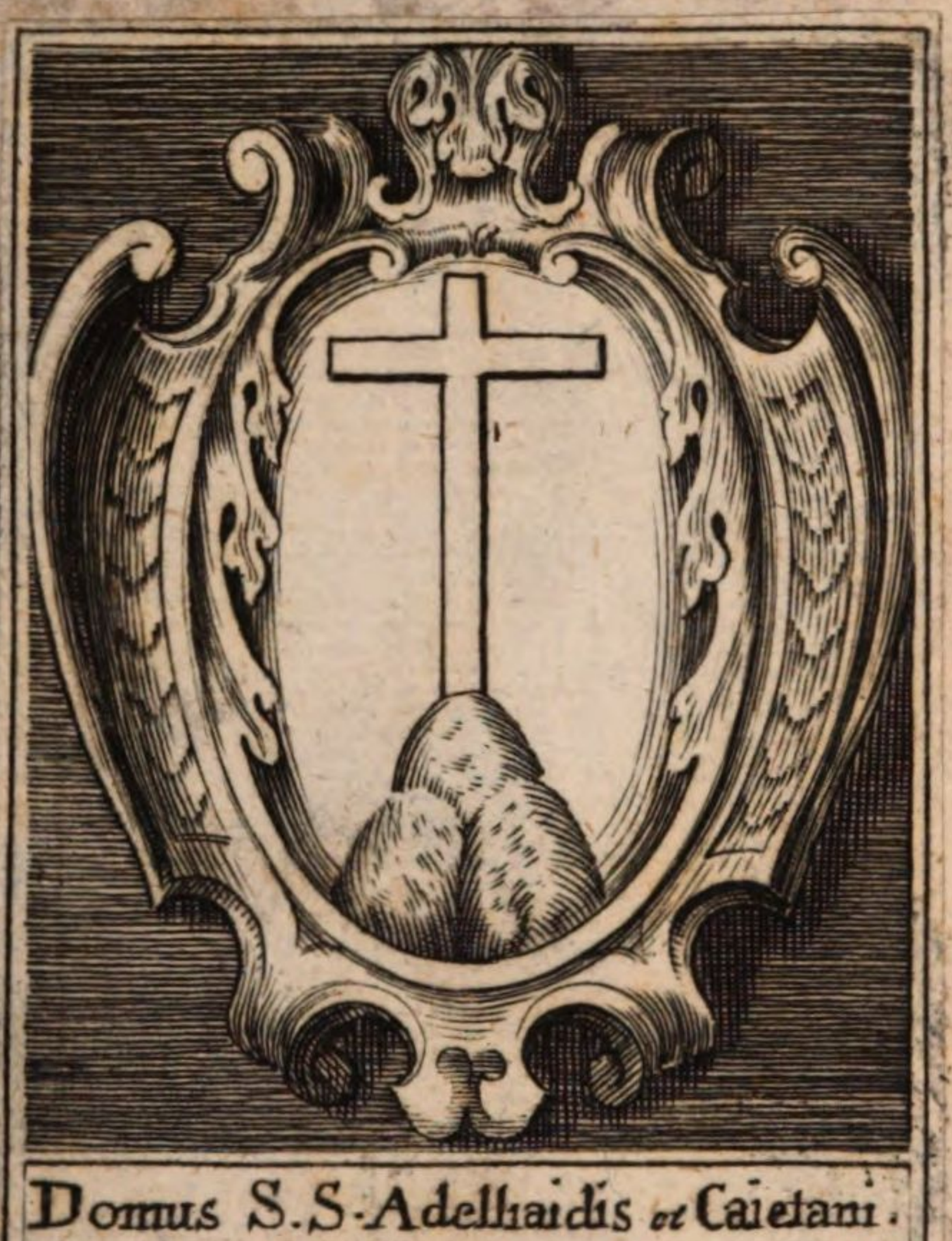
Polem. 1693.



Domus S. S. Adelhaidis et Caietani.

Hiob,

Und

Simson.

Das ist:

Unterschiedene Gespräch

Zwischen

Zweyen Uncatholischen Burgern

Uber den

Sowohl Lutherisch- als Reformirten

Heidelbergischen

Catechismum,

In welchem 129. Fragen enthalten, und was in einer jedlichen Frag insonderheit zu mercken auf das deutlichste erkläret wird.

Erstlich gedruckt zu Cöln,

Anjetzo aber

Wegen dessen Vortreflichkeit allen Catholischen Liebhabern auf das neue im Druck heraus gegeben

Im Jahr 1741.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

APPROBATIO.

LIbrum, cui Titulus: Hiob, und Simson / Das ist: Unterschiedene Gespräche zwischen zweyen uncatholischen Burgern / &c. Anno 1736. luci datum, cùm nihil non modò contineat à fide, aut bonis moribus alienum, sed præcipuos etiam errores doctrinæ orthodoxæ contrarios nervosâ non minùs, quàm jucundâ methodo perspicuè confutet, dignum censeo, qui ad utilitatem plurimorum typis etiam Colonienſibus recudatur. Coloniæ 31. Maji 1737.

Ludovicus Doetsch Soc. JEsu Ss. Theolog. Doctor, ac Profess. publ. mp.

Idem censeo. Caspar. Gilson S. J. Ss. Theol. Licentiatus ac Moralis Professs. mp. Coloniæ 31. Maji 1737.

Facultas Censoris Ordinarii.

OPusculum inscriptum: **Hiob, und Simson. Das ist: unterschiedene Gespräche zwischen zweyen uncatholischen Burgern, &c.** Anno 1736. ad lucem publicam typis datum, ex nostra tanquam Ordinarii Censoris Librorum Authoritate diligenter perlustratum, & solidè examinatum, cùm præcipuos errores orthodoxæ doctrinæ contrarios egregiè confutet, pro veritatis agnitione novis typis *per Bibliopolam NN.* utilissimè mandari concedo. Coloniæ Agrippinæ 2dâ Junii 1737.

JOANNES NEUMAN J. U. D.
Per insignium Collegiatarum S. Severini & Archidiaconalis S. Cuniberti, & ad SS. Apostolos Canonicus, ac respectivè Decanus, Proto - Notarius Apostolicus, Sereniſſimi ac Rmi Principis Electoris Colonienſis Consiliarius Ecclesiasticus, ac per Archi - Diœcesin Lib. Censor. Ordinarius mp.

Vorrede

An den

Christlichen Leser.

ES ist bereits von mehreren Jahren her von vielen Wahrheit liebenden begierigst zu wissen verlangt worden, was doch eigentlich der sogenannte Heidelberger Catechismus (welcher bey unseren Zeiten in dem heiligen Römischen Reich, und absonderlich in der Churfürstlichen Pfaltz am Rhein so grosse Motus und Verwirrungen verursacht, für ein Buch, und was in demselbigen für Lehr-Puncten enthalten seyen. Dienet derohalben auß der Pfältzischen Kirchen-Historie Burcardi Gotthelff Struvens zur beliebigen Nachricht: Erstlich, daß dieser Catechismus derer sogenannten Reformirten Symbolisches Glaubens-Buch seye, und auf Verordnung weyland Chur-Fürsten Friderici III. von dem Reformirten Theologo Zacharia Ursino fürnehmlich Anno 1562. auffgesetzt,

das folgende Jahr 1563. gedruckt, und von dem Ort, wo er gemacht, der Heidelberger Catechismus genennt worden. In dieser ersten Edition des Catechismi ware die 80ste Frag von dem Unterschied des HErrn Abendmahl und der Päbstlichen Meß noch nicht befindlich, sondern wurde erst in der andern Aufflag mit beygefügt.

Aus diesem also verfertigten Catechismo, weil er für die Jugend, und den gemeinen Mann etwas zu lang, und etliche Puncten in demselbigen zu schwer außgegeben worden, ist unter der Vormundschafft Pfaltzgrafen Joannis Casimiri, auf dessen Verordnung Anno 1585. ein Außzug gemacht, der neuen von thm verfertigten Kirchen-Ordnung einverleibt, und beygedruckt worden; welcher Auszug der kleine Catechismus, heut zu Tag aber der Spruch-Catechismus, genennt, und in der Churfürstlichen Pfaltz auf allen Reformirten Cantzlen erklärt, und in denen Schulen gelehrt wird. Von welchem Spruch-Catechismo auch die in gegenwärtigem Tractätlein enthaltene Discursen eigentlich handlen.

Anno 1618. wurde dieser Catechismus in dem berühmten Synodo zu Dortrecht zum

zum Gebrauch derer reformirten Kirchen in denen vereinigten Niederlanden verordnet, und zu einem Symbolischen Buch völlig angenommen; und in der Anno 1651. erneuerten Utrechtischen Union in solchem Ansehen bestättiget. Anno 1619. wurde er auch zu Neustadt an der Haard in grossem Octav gedruckt, unter dem Titul: Catechismus, oder kurtzer Unterricht Christlicher Lehr / wie der in denen Kirchen und Schulen der Churfürstlichen Pfaltz getrieben wird.

Von denen Anfechtungen, welche dieser Catechismus gelitten, und von denen vielen Verdrießlichkeiten, welche er verursacht wegen seiner 80sten Frag und denen beygesetzten, des Reformirten Kirchen-Raths zu Heidelberg eigener Geständnuß nach, anstößlichen und nicht authorisirten Glossen wird es etwan auf ein andere Zeit Gelegenheit geben, weitläufiger zu handlen.

Was übrigens in diesem Catechismo für Lehren enthalten seyen, und was durch unwiedertreibliche Vernunfts-Gründe aus denenselbigen könne und müsse geschlossen

werden, wirst du Christlicher Leser in folgenden 4. Discursen klar finden. Lese dieselbige; aber nicht oben hin, sondern bedachtsam. Erwege vermittelst deiner dir von GOtt mitgetheilten Vernunfft die darinnen enthaltene Argumenta und Beweiß-Gründe, so wirst du bald sehen, wie weit die Reformirte Lehr-Puncten den Stich halten, und dich nicht gnug verwundren können, wie es moglich seye, daß auch ein einziger gescheider und vernünfftiger Mensch, nach gelesenen und wohl penetrirten gegenwärtigen Discursen, den Heidelberger Catechismum für seyn Symbolisches Glaubens-Buch künfftig hin halten, und desselben Lehren beypflichten könne.

Der allergütigste GOtt gebe dan allen und jeden, so dieses Tractätlein in guter aufrichtiger Meinung lesen werden, seine Göttliche Gnad, dasselbige mit Verstand zu lesen, und alles fleißig zu beherzigen zu ihrer Seelen Heyl und Seeligkeit,

Amen.

Gespräch

Gespräch
Zwischen
Simson und Hiob,
Zweyen Uncatholischen Burgern.

Simson. Allzeit fleißig Hiob, allzeit fleißig! so offt ich zu dir komme, treffe ich dich über denen Büchern an.

Hiob. Ich weiß mir eben sonst die Zeit nicht anderst zu vertreiben.

Simson. Mit Erlaubnus was ist das für ein Buch, welches du da vor dir hast?

Hiob. Es ist unser Reformirter Heidelberger Catechismus.

Simson. Das Englische Buch!

Hiob. Freylich ja, das Englische Buch!

Simson. Warum freylich ja? kan man es dan nicht mit der Wahrheit Englisches Buch nennen?

Hiob. Ich hab nichts darwider. Aber höre Simson: es gibt zweyerley Engel, gute, und böse: wan es auf eine Weiß nicht gut thut, daß man unsern Catechismum ein Englisches Buch heist, so thut es doch auf die andere Weiß gut.

Simson. Ich will nicht hoffen, daß man es anderst, als nach denen guten Engeln Englisch nennen könne.

Hiob. Ich hoffe es auch nicht, aber ich förchte es doch.

Simson. Pfuy Hiob, was hast du für närrische Fausen im Kopf!

Hiob. Fausen hab ich, das ist wahr, aber so gar närrisch seynd sie doch auch nicht. Ich studire, ich studire unseren Heidelberger Catechismum überzwerg und in die Läng aus, und je mehr ich darinnen studire, je weniger.....

Simson. Was je weniger?

Hiob. Nichts, nichts! wir wollen einen andern Discurs anfangen.

Simson. Nein Hiob, so geschwind kommt man auf keinen andern Discurs, rede zuvor aus, was wilst du sagen mit deinen: je weniger?

Hiob. Ich sage nicht mehr, ich hab ohne dem schon zu viel geredet.

Simson. Bey mir kanst du nimmermehr zu viel reden Hiob, du weist ja, daß du einen getreuen Freund an mir hast. Heraus mit der Farb, es druckt dich etwas.

Hiob. Es druckt mich freylich etwas, und zwar nicht wenig.

Simson. Es wird dir hoffentlich ja unser Heydelberger Catechismus keine Unruh in deinem Gemüth verursachen, welcher von dem ausbündig gelehrten Mann und theuren Theologo, Zacharia Ursino, auß der Schrift zusammen getragen, und uns Pfältzern als ein kurzer Begriff aller Grund-Lehren unseres wahren seeligmachenden Reformirten Glaubens von so vielen frommen und geistreichen Lehreren jederzeit ist vorgehalten worden, und biß dato noch vorgehalten wird?

Hiob.

Hiob. Von Geistreichen Lehren? ach daß GOtt erbarm!

Simson. Verzeihe dirs GOtt, Hiob, wie redest du? seynd dann unsere Reformirte Lehrer keine geistreiche Lehrer?

Hiob. Da hab ich wiederum nichts dargegen. Dann es giebt auch der Geister zweyerley. Einer ist der wahre GOtt, ein heiliger Geist, ein Geist der Wahrheit, der weder betriegen, noch betrogen werden kan, und von dem alle Wahrheit ausgehet. Der ander ist der Lügen-Geist, der böse und verdammte Geist, von dem alle Falschheit und Betrug ausgehen. Kan man dann unsere Lehrer etwann nicht geistreich nennen nachdem ersten, das ist, nach dem heiligen Geist der Wahrheit, so kan man sie doch vielleicht geistreich nennen nach dem anderen.

Simson. Ey, ey! Hiob, so must du als ein Reformirter Christ nicht reden, das seynd Seelen-gefährliche Wort. Es dunckt mich, du steckest voller Zweifel. Entdecke mir dein Hertz, Hiob, siehe das seynd Sachen, die Seel und Seeligkeit antreffen, damit ich dir nach meinem geringen Vermögen, und nach deinen Gaben, die mir GOtt durch sein Wort hat mitgetheilt, helffen und rathen könne. Verheele mir nichts, es bleibt alles unter uns, als unter guten und aufrichtigen Freunden.

Hiob. Weil dann diese Sachen, wie du selbst sagst, Seel und Seeligkeit antreffen, so bleibt es dabey, ich will dan frey reden, wie mir es ums Hertz ist: Ich studire, wie oben gesagt, unseren Heidelberger Catechismum überzwerg und in die

Läng aus, und je mehr darinnen studire, je weniger finde ich Trost darinnen.

Simson. Wie sagst du einfältiger Hiob, du findest keinen Trost darinnen? Multum Trost ist in unserm Heidelberger Catechismo, von fornen biß hinten aus lauter Trost und Trost, und du findest keinen darinnen? kan dan ein grösserer Trost seyn, als welcher uns gleich Anfangs in der ersten Frag vorgehalten wird.

Hiob. Ich sag es noch einmahl, und bleib darbey, ich finde keinen darinnen.

Simson. So muß es sehr schlimm bey dir stehen?

Hiob. Ich glaub es selbsten, und wird es schwehrlich besser stehen, so lang ich keinen anderen Grund meines Glaubens habe, als welcher mir in unserem Catechismo fürgehalten wird.

Mein, ich bitte dich, was soll mich dan in der ersten Frag trösten.

Simson. Alles. Die gantze Frag ist ja nichts als ein pur lauterer Trost, dan also lautet dieselbige.

Erste Frag.

Was ist dein einiger Trost im Leben und im Sterben?

Antwort. Daß ich mit Leib und Seel beydes im Leben und im Sterben nicht mein, sondern meines getreuen Heylands JEsu Christi eigen bin, der mit seinem theuren Blut für alle meine Sünden vollkommentlich bezahlet, und mich aus allem Gewalt des Teuffels erlöset hat: und also bewahret, daß ohne den Willen meines Vatters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kan fallen, ja auch mir alles

zu meiner Seeligkeit dienen muß. Darum er mich auch durch seinen heiligen Geist des ewigen Lebens versichert, und ihm forthin zu leben von Hertzen willig und bereit macht. So weit lautet die erste Frag unseres Catechismi.

Was ist jetzt liebster Hiob, in dieser gantzen Frag, daß dir, wan du es nur bedencken wilst, nichts als lauter Trost nothwendig geben muß? ist das nicht ein grosser Trost, daß du mit Leib und Seel beydes im Leben und im Sterben nicht dein, sondern deines getreuen Heylands JEsu Christi eigen bist, betrachte es wohl: mit Leib und Seel, ist das nicht viel? nicht allein im Leben, sondern auch im Sterben, ist das nicht tröstlich? weiter ist dieses nicht ein grosser Trost, daß Christus mit seinem theuren Blut für alle deine Sünden vollkommentlich bezahlet, und dich aus allem Gewalt des Teuffels erlöset hat? was ist das für ein Trost, daß dich Christus also bewahret, daß ohne den Willen deines Vatters im Himmel kein Haar von deinem Haupt kan fallen, ja auch dir alles, alles, lieber Hiob, alles zu deiner Seeligkeit dienen muß! ist das nicht ein unaussprechlicher Trost, daß er dich aus dieser Ursach durch seinen heiligen Geist des ewigen Lebens versichert hat? des ewigen Lebens versichert seyn, ist ja ein Trost über allen Trost; dardurch uns der Himmel so gewiß ist, als wann wir denselbigen schon würcklich hätten.

Hiob. Hast du ausgeredt Simson?

Simson. Ich könte zwar noch den gantzen Tag von diesem Trost reden, und würde dannoch mit der Beschreibung seiner Würdigkeit nicht fertig werden; aber wir wollen es ein weil bey diesem

bewenden lassen. Wer darinnen keinen Trost findet, weiß wahrhafftig nicht was Trost ist.

Hiob. Die Wort machen es wahrlich nicht aus, Simson, was meinst du kan mir das für ein Trost seyn, wan ich glaube es seye alles, oder doch das mehriste in dieser Frag im Grund falsch und nichtig?

Simson. Auf diese Weiß kanst du freylich einen schlechten Trost haben? aber wer heist dich also glauben?

Hiob. Ich will noch klärer reden. Wie wäre es mein lieber Simson, wann wir Reformirte, nach unsern eigenen Glaubens-Gründen, wie uns dieselbige in gegenwärtigem Heidelberger Catechismo vorgehalten werden, und also nach denen Fundamenten dieses Catechismi glauben müsten, es komme, wo nicht alles, doch zum wenigsten der mehriste Theil dieser angezogenen ersten Frag mit der Wahrheit nicht überein; wäre das nicht ein sauberer Trost für uns?

Simson. Behüte mich GOtt, das ich mir solche lästerliche Gedancken gegen unser theures Symbolisches Glaubens-Buch auch nur von weitem solte einfallen lassen! du versündigest dich erschröcklich Hiob!

Hiob. Wie kan ich mich versündigen, wann ich die Wahrheit rede? mein, ich frage dich, woher weiß ich, daß ich mit Leib und Seel, beydes im Leben und Sterben meines HErrn JEsu Christi eigen bin? woher weiß ich, daß er für alle meine Sünden vollkommentlich bezahlet, und mich aus allem Gewalt des Teuffels erlöset hat? woher weiß ich, daß mir alles zu meiner

Seelig-

Seeligkeit dienen muß? wer sagt mir, daß mich Christus durch seinen heiligen Geist des ewigen Lebens versichert hat? woher weiß ich, und wer sagt mir dieses alles?

Simson. Ich weiß nicht wie du mir vorkommest Hiob, du hast, sagst du, unsern Heidelberger Catechismum überzwerg, und in die Läng ausgestudiret; hast du dan die Beweisthumer gleich Angfangs der ersten Frag aus GOttes Wort nicht gelesen; sagt dan nicht der Paulus alles ausdrücklich in seinen Brieffen? als nemlich 1. Cor. 3. 23. Alles ist euer, ihr aber seyd Christi. Rom. 14. 7. 8. unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder sterben, so seynd wir des HErrn. 1. Tim. 2. 6. Christus hat sich selbst geben für alle zur Erlösung. Hebr. 2. 14. 15. Durch den Tod nahm Christus die Macht dem, der des Tods Gewalt hatte, das ist, dem Teuffel: und Erlöset die, so durch Forcht des Tods im ganzen Leben Knechte seyn müsten. Rom. 8. 28. Wir wissen daß denen, die GOtt lieben, alle Ding zum besten dienen Rom. 8. 16. 18. Der Geist GOttes gibt Zeugniß unserem Geist, daß wir GOttes Kinder sind: sind wir dan Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Mit-Erben Christi? Ist dan dieses alles nicht klar genug erwiesen Hiob? kanst du dan noch den geringsten Zweifel haben?

Hiob. Gut Simson! seynd wir dan das auch gemeint, was der Paulus in seinen Briefen an die Römer Corinthier, und andere geschrieben?

Simson.

Simson. Freylich seynd wir es auch gemeint.

Hiob. So seynd wir bey meiner Treu saubere Bursch. Simson, wir seynd ärger, und gottloser als die Heyden; wir seynd vom rechten Glauben abgewichen, wir gehorchen der Wahrheit nicht.

Simson. Mein wie wunderlich redest du?

Hiob Siehe den klaren Beweiß aus den Briefen Pauli: 1. Cor. 5. 1. 2. Es gehet ein gemein Geschrey, das Unzucht unter euch ist, und zwar solche Hurerey, welche auch unter den Heyden nicht ist: daß einer seines Vatters Weib habe, und ihr seyd noch aufgeblasen. Gal. 1. 6. Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden lasset von dem, der euch beruffen hat in die Gnad Christi, auf ein ander Evangelium, so doch kein anders ist. Gal. 3. 1. O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Warheit nicht gehorchet: Ist dan das wunderlich gered, was man so klar aus GOttes Wort erweiset.

Simson. Das ist ein wunderlicher Beweiß, Hiob! mein was geht uns das an, was Paulus an angezogenen Orthen an die Corinthier und Galater schreibt?

Hiob. So geht uns dann das nichts an?

Simson. Nichts, im geringsten nichts Hiob.

Hiob. Warum gehen uns dann die vorige Sprüch an, welche unser Catechismus beybringt, die doch von Paulo ebenfals nur an die Römer, Corinthier, zu dem Thimotheo und an die Hebräer geschrieben worden?

Simson. Ja, das ist ein anderes.

Hiob. Warum ein anders, Antworte mir recht Simson, entweder gehen die Sprüch, die ich aus Paulo fürgebracht, uns Reformirte auch an, oder gehen sie uns nit an, gehen sie uns an, so seynd wir nicht werth, daß uns der Erdboden tragt. Gehen sie uns aber nit an, so gehen die Sprüch, welche unser Catechismus uns zum Trost fürbringt, ebenfals uns nicht an, weil sie eben so wenig, als die letztere an uns, sondern an andere geschrieben seynd. Da möchte ich gern ein rechte gründliche Antwort von dir haben. Dan gedencke nur selbst: wan wir einen wahren Trost aus der ersten Frag unseres Catechismi haben sollen, so müssen wir ja gewiß seyn, daß wahr seye, was darinnen steht. Nun die Warheit dessen will unser Catechismus aus denen angezogenen Sprüchen erweisen, so müssen wir dann gewiß seyn, daß uns diese angezogene Sprüch angehen. Ist das nicht wahr, Simson.

Simson. Du hast recht Hiob, es ist freylich wahr, wir müssen dessen gewiß seyn.

Hiob. Jetzt, warum soll ich aber glauben, daß uns die von dem Catechismo angezogene Sprüch angehen, und die von mir aus eben denen Briefen Pauli angezogene Sprüch gehen uns doch nichts an? warum das;

Simson. Warum das? darum, weil die von dir angezogene Sprüch aus denen Briefen Pauli an die gottlose Corinthier und Galater geschrieben seynd, diejenige aber, welche von unserem Catechismo uns zum Trost angezogen werden, an die fromme Christen daselbsten.

Hiob. So geht uns dann nur das jenige an, was Paulus an die fromme, und nicht, was er an die gottlose Christen geschrieben hat?

Simson. So ist es Hiob, und nicht anderst.

Hiob. So müssen wir dann ebenfals, wan uns gemeldte Sprüch angehen sollen, fromm und nicht gottloß seyn?

Simson. Das tragt sich auf dem Rücken mit.

Hiob. So genade uns GOtt mit einander Simson.

Simson. Warum bist du dan nicht fromm Hiob?

Hiob. Du macheſt mich schier lachen Simson. Mein, ich frage dich auch: bist du dan fromm? Antworte mir, aber aus unserem Heidelberger Catechismo.

Simson. Warum soll ich nicht fromm seyn, ich thue ja keinen etwas Leids?

Hiob. Ich mercke aus dieser Antwort, es ist dir nicht ernst, und kan dir nicht ernst seyn Simson, wan du als ein Reformirter Christ reden wilst. Mein kan der jenige fromm seyn, welcher gantz und gar zu allem Guten untüchtig ist?

Simson. Wer nichts Guts thun kan, kan wahrhafftig auch nicht fromm leben.

Hiob. Schlage auf die 8te Frag unsers Heydelberger Catechismi, und lese desselbigen Erklärung und Bestättigung.

Simson. Was ist der Inhalt dieser Frag und Antwort:

Antw. unsere Natur ist dermassen verderbt, daß wir erstlich gantz und gar untüchtig sind zu einigen Guten; zum anderen geneigt zu allem Bösen.

Hiob. Lese weiter den Beweiß aus GOttes Wort.

Simson. Rom. 7. 18. Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, wohnet nichts Guts.

Hiob. Siehe Simson, so saubere Bursch seynd wir nach Zeugnus unsers Heidelberger Catechismi, wie können wir dan fromm seyn?

Simson. Mein lieber Hiob, du must mich die achte Frag unsers Catechismi gantz lesen lassen.

Hiob. So lese dan in GOttes Nahmen fort.

Simson. Die Frag an sich selbst lautet also:

Seynd wir aber dermassen verderbt, daß wir gantz und gar untüchtig sind zu einigem Guten und geneigt zu allem Bösen;

Die Antwort fallt darauf, wie folgt:

Ja es seye dann, das wir durch den Geist GOttes wiedergebohren werden.

Die Erklärung des letzten Theils lautet also:

Frag. Bleiben wir aber so gantz und gar verderbt;

Antw. Ja, es seye dann, daß wir durch den Geist GOttes wiedergebohren werden.

Siehest du Hiob, so lang wir durch den Geist GOttes nicht wiedergebohren seynd, bleiben wir untüchtig zu allem Guten, und geneigt zu allen Bösen, so bald wir aber durch den Geist GOttes wiedergebohren werden, höret diese Untüchtigkeit auf.

Hiob. Seynd wir dan durch den Geist GOttes wiedergebohren, das müssen wir auch wissen.

Simson. Freylich seynd wir wiedergebohren.

Da hör den Beweis der obangezogenen Antwort:

Joan. 3. 5. Es seye dann, daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Wir seynd ja getaufft, Hiob?

Hiob. Daran zweiffle ich auch endlich nicht.

Simson. So seynd wir dan durch den Geist GOttes wiedergebohren. Dan wie wir in der Antwort auf die 17. Frag des Heidelberger Catechismi von der Tauff lesen, so nennet die Schrift den Tauff das Bad der Wiedergebuhrt, und die Abwaschung der Sünden.

Hiob. So seynd wir dann nach deiner Meinung und Folgerey, nicht mehr zum Guten untüchtig, und können also recht fromm leben?

Simson. Und alsdann versichert seyn, daß uns die von unsrem Catechismo zu unserem Trost oben angezogene Sprüch angehen, folglich aus derselbigen ersten Frag einen wahren Trost schöpfen. Bist du bald zu frieden und überwiesen Hiob.

Hiob. Noch nicht gar mein lieber Simson. Mein laß mich noch einmahl lesen, wie hat unser Catechismus oben bewiesen, das die, welche durch den Geist GOttes noch nicht wiedergebohren seynd, ein solche verderbte Natur haben, daß sie gantz und gar untüchtig seynd zu einigem Guten, und geneigt zu allem Bösen?

Simson. Der Beweiß ist aus den Briefen Pauli, Erstlich Rom. 7. 18. Ich weis, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, wohnet nichts Guts. Zweytens 2. Cor. 3. 5. Wir seynd nicht tüchtig von uns selber etwas Gutes zu gedencken, als von uns selber.

Hiob.

Hiob. Ist dann Paulus, da er seine Brieff an die Römer und Corinthier geschrieben, noch nicht durch den Geist GOttes wiedergebohren gewesen?

Simson. Freylich ist er wiedergebohren gewesen, er war ja schon lang zuvor getauft. Actor. 9. 18.

Hiob. Und hat dannoch von sich selbsten geschrieben, daß in seinem Fleisch nichts Guts wohne, und das er untüchtig seye etwas Guts von ihm selber gedencken?

Simson. und was darnach?

Hiob. Und was darnach? hat auch nach der Wiedergebuhrt gemäß seiner eigenen Zeugnus in ihm, das ist, in seinem Fleisch nichts Guts gewohnt, und ist untüchtig gewesen von ihm selber etwas Guts zu gedencken. Wan sage ich, die Wiedergebuhrt aus dem Geist GOttes in dem grossen Paulo die Untüchtigkeit zum Guten nicht hinweg genommen hat, so wird sie dieselbige noch viel weniger von uns hinweg nehmen: Und bleiben wir also folglich darnach, als wie zuvor zu allem Guten untüchtig, und können, wie es weiter folgt, so wenig darnach als zuvor from̃ leben; gehen uns also die zu unserem Trost angezogene Sprüch Pauli weder darnach, noch zuvor etwas an; gehen sie uns aber nichts an, so haben wir weder darnach, weder zuvor den geringsten Trost aus der ersten Frag des Heidelberger Catechismi. Siehe da liegt der Bettel all beysammen Simson.

Simson. Der Discurs ist mir schier ein wenig zu spitzig, Hiob.

Hiob. Er mag so spitzig seyn als er will, so ist er doch wahr, und kaum umzuwerffen. Wir seynd halt mit unserem geistreichen Heidelberger Catechismo erschröcklich angeführt Simson.

Simson. Nu nu, du must nicht gleich so böß werden Hiob. Der Hiob in der Bibel ware hübsch gedultig.

Hiob. Warum soll ich nicht böß werden, wann man mit meiner Seeligkeit, an welcher mir doch alles gelegen, nur spielen und den Spott treiben will?

Simson. Wer spielt und treibt dann den Spott mit deiner Seeligkeit?

Hiob. Siehst du es dann nicht? unser sauberer Heidelberger Catechismus. Ich soll glauben, daß mich Christus von aller Gewalt des Teuffels erlöst habe, daß mir alles zu meiner Seeligkeit dienen müsse, daß er mich durch seinen H. Geist des ewigen Lebens versichert habe. Ich muß weiter als ein Reformirter glauben, daß ich nicht fromm leben könne, und weil die Beweißthümer aus den Briefen Pauli nur allein die fromme Christen angehen, so muß ich dann glauben, daß sie mich nicht angehen, und folglich, daß nicht wahr seye, was in der ersten Frag stehet. Heist dann das nicht gespielt mit meiner Seeligkeit? Ich soll mich trösten an meiner Seel, und eben das, womit ich mich trösten soll, soll ich glauben, daß es nicht wahr seye, oder mich zum wenigsten nicht angehe.

Simson. Du must die Sachen nicht so genau nehmen Hiob, sondern hübsch bey den Worten unsers Catechismi bleiben, und weiter dich nichts anfechten lassen.

Hiob. Wann ich bey den Worten unsers Catechismi bleiben, und mich daraus trösten soll, so muß ich doch wissen, ob diese Wort wahr seynd, oder nicht, oder zum wenigsten, ob sie mich auch betreffen und angehen, oder nicht.

Simson. Du must nichts daran zweifflen.

Hiob. Ich zweiffle auch schier nichts daran, daß sie nicht wahr seyen, oder zum wenigsten, daß sie uns Reformirte nicht betreffen.

Simson. Warum dann mein lieber Hiob? Warum?

Hiob. Weil wir nicht fromm seynd, und nach unserer Lehr fromm seyn können.

Simson. Wann du gleich nicht eben so fromm seyn kanst Hiob, so hat ja schon Christus für dich vollkommentlich bezahlt, wie dich unser Catechismus in der ersten Frag tröstet.

Hiob. Ist dann das wahr, daß Christus für alle unsere Sünden vollkommentlich bezahlt habe, wie unser Catechismus sagt?

Simson. Das wäre schön, wann ein Reformirter daran zweiflete.

Hiob. Und mit dieser Bezahlung ist alles aufgehoben?

Simson. Alles Hiob! und haben wir darbey nichts anders zu thun, als daß wir diese grosse Wohlthat Christi, wie uns unser Catechismus in der sechtzigsten Frag lehret, allein mit glaubigem Hertzen annehmen. Das ist, wie es uns wiederum in der 21. Frag von dem wahren Glauben ausgelegt wird: Wir müssen nicht nur alles für wahr halten, was GOtt in seinem Wort hat geoffenbahret, sondern wir müssen auch ein

hertzliches Vertrauen haben, welches der Heilige Geist durchs Evangelium in uns würcket, daß nicht allein anderen, sondern auch uns Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit, und Seeligkeit von GOTT geschenckt sey aus lauter Gnaden allein um des Verdienst Christi willen.

Hiob. Und mit diesem Glauben ist alles gethan?

Simson. Ja, und zwar mit diesem Glauben allein, und mit anders nichts.

Hiob. Allegrò Simson, komm wir wollen miteinander ins Wirthshaus gehen.

Simson. Was darinn thun?

Hiob. Was thun andere darinnen? wir wollen Sauffen, Spielen, Raßlen, Springen, Tantzen, und allen unsern Begierlichkeiten den Zaum schiessen lassen.

Simson. Du nimmst dir saubere Sachen vor Hiob.

Hiob. Warum dann nicht? ich hab den Glauben und hertzliches Vertrauen zu Christo, daß er schon vollkommentlich alles bezahlt habe, als hätte ich nimmermehr eine Sünd begangen, ja als hätte ich allen Gehorsam vollbracht, den mein HErr Christus für mich geleistet hat; wie in unserer 60. Frag stehet.

Simson. Man muß aber nicht vorsetzlicher Weiß Böses thun Hiob.

Hiob. Ist dann das eine Sünd, wann man vorsetzlicher Weiß Böses thut?

Simson. Freylich, und darzu gar ein grosse schwere Sünd.

Hiob.

Hiob. Geb acht Simson: Christus hat für alle meine Sünden mit seinem theuren Blut vollkommentlich bezahlt: nun aber, wann ich vorsetzlicher Weiß Böses thue, so gehört ja dieses auch unter meine Sünden, indem es ein grosse und schwere Sünd ist: So hat ja Christus für das auch schon vollkommentlich bezahlet, wann ich vorsetzlicher Weiß Böses thue, weiter hab ich nichts vonnöthen, als allein dieses zu glauben: so kan ich ja ohne Scheu nach allen meinen Gelüsten leben?

Simson. Ey ey ey, Hiob, Hiob.

Hiob. Sage mir Simson: Hat Christus vollkommentlich bezahlt für dasjenige, was ich noch Böses thun will, und noch Böses thun werde, oder nicht? hat er davor bezahlt, so ist ja schon alles richtig, und schadet es mir im geringsten nicht: hat er aber dafür nicht vollkommentlich bezahlt, so ist es ja nicht wahr, daß er durch sein theures Blut für alle meine Sünden vollkommentlich bezahlt habe, und was kan ich dann vor einen Trost aus dem haben, was nicht wahr ist.

Simson. Du must aber dem HErrn Christo für diese Wohlthaten danckbar seyn, welches nicht kan seyn, wann du dir vorsetzlicher Weiß zu sündigen fürnimmst.

Hiob. Wann ich ihm aber nicht danckbar bin, ist dann die Undanckbarkeit nicht auch eine Sünd?

Simson. Was zweiffelst du daran?

Hiob. So hat dann der HErr Christus auch schon für solche Undanckbarkeit vollkommentlich bezahlt. Siehe Simson, was aus dem vermeinten Trost unsers Heidelberger Catechismi für saubere Folgen können heraus gezogen werden.

Simson. Darum muß man hübsch einfältig bey den Worten bleiben, und auf dergleichen wunderliche Folgereyen nicht acht haben.

Hiob. Das heist so viel, man muß sich hübsch einfältiger Weiß bey der Nasen lassen herum führen. Nein nein, Simson, die Sache ist von einer viel grösseren Wichtigkeit, als daß man nicht mit Ernst na denckē solte. Zu dem, wann ich aus dem, daß der HErr Christus für alle meine Sünden durch sein heiliges Blut bezahlt habe, soll einen wahren Trost schöpffen; so frage ich dich wiederum: wird dann keiner verdammt, für dessen Sünden Christus vollkommentlich bezahlt hat? Antworte mir Simson, aber als ein Reformirter.

Simson. Wann ich als ein Reformirter antworten soll, so muß ich sagen, daß keiner verdammt werde, für welchen Christus bezahlt hat; dann derjenige, für welchen Christus bezahlt hat, ist ja der Göttlichen Gerechtigkeit nichts mehr schuldig.

Hiob. Ich frage weiter: hat Christus vollkommen bezahlt für die Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts, oder nur für etliche?

Simson. Nach der 37. Frag unsers Heidelberger Catechismi hat er bezahlt für die Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts: dann also lautet dieselbige: Was verstehest du dadurch, daß Christus gelitten hat? Antw. Daß er an Leib und Seel die gantze Zeit seines Lebens auf Erden, sonderlich aber am End desselben, den Zorn GOttes wider die Sünd des gantzen menschlichen Geschlechts getragen hat: auf daß er mit seinem Leyden, als mit dem einigen Söhn-Opffer unser Leib

und

und Seel von der ewigen Verdammnus erlöſete, und uns GOttes Gnade, Gerechtigkeit und ewiges Leben erwirbe.

Hiob. Wann das iſt, ſo iſt nach unſerm Heidelberger Catechiſmo noch kein einiger Menſch in der Höll Simſon.

Simſon. Wie ſo?

Hiob. Die Prob iſt klar: keiner wird verdammt, für deſſen Sünden Chriſtus vollkommentlich bezahlt hat; nun nach unſerm Catechiſmo hat er den Zorn GOttes getragen wider die Sünden des gantzen menſchlichen Geſchlechts, und alſo ausgeſtanden, was die Sünden des gantzen menſchlichen Geſchlechts verdient hätten, folglich für die Sünden des gantzen menſchlichen Geſchlechts vollkommentlich bezahlt; ſo iſt dann der klare Schluß aus unſerm Catechiſmo, daß noch kein eintziger Menſch verdammt, und in der Höll ſeye. Was meynſt du Simſon?

Simſon. Ja mein lieber Hiob, wann auch alle Menſchen dieſe Wohlthaten Chriſti mit glaubigen Hertzen annehmen. Das thun aber gar viele nicht, darum werden auch gar viele, ungeachtet dieſer vollkommenen Bezahlung, dannoch ewig verdammt.

Hiob. Du triffeſt es wieder nicht Simſon. Iſt dann das keine Sünd, wann ich die Wohlthaten Chriſti nicht mit glaubigem Hertzen annehme?

Simſon. Der Unglaub wird ja hoffentlich Sünd ſeyn; ich weiß nicht, wie du mir mit deinen wunderlichen Fragen vorkommſt?

Hiob. Wie ich dir vorkomme, gebe acht: wann der Unglaub ein Sünd iſt, ſo hat ja Chriſtus für den-

denselben auch schon vollkommentlich bezahlt. Und weil er, wie du aus unserem Catechismo gesagt hast, für die Sünden aller Menschen vollkommentlich bezahlt hat, so hat er auch für den Unglauben aller Menschen, die in demselben stecken, vollkommentlich bezahlt. Bleibt also mein obiges Argument oder Schluß gantz richtig und unverruckt.

Simson. Ich muß jetzt gestehen, es folgt nichts klärers. Darum hab ichs gesagt, unserem Reformirten Heidelberger Catechismo nach habe Christus für die Sünden aller Menschen bezahlt; dann ich weiß, daß wir Reformirte mit unseren neuen Glaubens-Brüderen denen Jansenisten in Franckreich gantz anderst lehren. Dann wir sagen, daß Christus nicht für alle Menschen gestorben seye, sondern allein für die Auserwählte, und folglich hat er nicht für die Sünden aller Menschen, sondern allein für die Sünden der Auserwählten vollkommentlich bezahlet.

Hiob. Das meyne ich auch; das ist die rechte Lehr der Reformirten. Merckst du aber nichts darbey Simson?

Simson. Ich mercke nichts.

Hiob. Merckest du dann nicht, oder vielmehr greiffest du dann nicht mit Händen, daß unser Heidelberger Catechismus in obangezogener 37. Frag und Antwort, unserer eigenen Reformirten Lehr von Grund aus widerspricht.

Simson. Und was ist daran gelegen?

Hiob. Was daran gelegen ist? das ists, das eine aus diesen beyden Lehren nicht wahr ist. Jetzt welche ist aus denselbigen wahr, und welche ist falsch?

Simson:

Simson. Ich weiß es schier selbst nit; doch wann ich nach der ersten Frag unsers Heidelberger Catechismi reden soll, so muß ich sagen, daß Christus allein für die Sünden der Auserwählten, und nit für die Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts vollkommentlich bezahlt habe.

Hiob. Warum must du das sagen Simson?

Simson. Darum: Erstlich, weil viele aus denen Menschen verdaimt und in der Höll seynd, und dieses, wie ich oben gesagt, nit seyn könte, wann Christus auch für dieselbige vollkommentlich bezahlt hätte; dann auf diese Weiß könte zum wenigsten unserer Reformirten Lehr nach die Gerechtigkeit Gottes von ihnen nichts mehr fordern. Zweytens hätte ich keinen Trost aus dem, daß Christus für alle meine Sünden vollkommentlich bezahlt hat, dann ich müste gedencken, ich könte dieser Bezahlung ungeachtet, dannoch auch verdaumt werden; weil gar viele, ja die meiste Menschen, wie Christus sagt, verdammt, die wenigste aber auserwählt seyn, ungeachtet Christus ebenfals für dieselbige vollkommentlich bezahlt hätte. Weil ich dann nach Ausweisung unseres Catechismi einen Trost, und zwar den grösten Trost im Leben und Sterben daraus schöpffen soll, daß Christus für alle meine Sünden vollkommentlich bezahlt hat, so muß ich dann sagen, daß keiner aus denen, für welche er bezahlt hat, verdammt werden könne, und folglich, daß er allein für die Auserwählten gestorben seye, und durch seinen Tod und theures Blut für ihre Sünden allein vollkommentlich bezahlt habe. Meynst du nicht Hiob?

Hiob. Du discurirest nicht uneben Simson;

Her-

Hergegen damit mein Trost vollkommen werde, muß ich daruach auch glauben, daß ich einer aus der Zahl der Auserwählten seye? nicht wahr;

Simson. Freylich ja. Befilcht uns dann die erste Frag unsers Catechismi nicht zu glauben, daß uns Christus durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens versichert habe? was ist das anders, als daß wir glauben müssen, wir seyen aus der Zahl der Auserwählten?

Hiob. Ist dann das gewiß wahr, daß wir unsrer ewigen Seeligkeit versichert seynd Simson?

Simson. Wann wir es nur glauben Hiob, so ist es gantz gewiß.

Hiob. Wann ich aber nicht glaube, wie darnach?

Simson. So ist es auch nichts. Dann nur die Glaubige seynd ihrer Seeligkeit gewiß.

Hiob. Wer versichert mich dann meiner Seeligkeit Simson?

Simson. Mein wie bist du so gar tumm! hast du dann nicht erst den Augenblick aus der ersten Frag unsers Catechismi gehört? Christus durch seinen Heiligen Geist. Kanst du dann besser versichert seyn, als wann dich Christus die ewige Wahrheit selbsten versichert.

Hiob. Ich hab nicht umsonst gefragt Simson-

Simson. Da höre noch zum Uberfluß den Beweiß dieser Wahrheit aus unserm Catechismo. Frag. Wie beweist du, daß dich Christus durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens versichert? Antw. Rom. 8. 16. 17. Der Geist GOttes gibt Zeugnuß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind. Sind wir dann Kinder, so sind wir

auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben Christi.

Hiob. Mein Simson, wer hat Himmel und Erden erschaffen?

Simson. Wie magst du doch so seltsam fragen, wer wird sie erschaffen haben? GOtt der Allmächtige; lesen wir dann nicht in Gottes Wort Gen. 1. 1. Am Anfang schuff GOtt Himmel und Erden.

Hiob. Wann aber jemand dieses nicht glauben wolte, hätte alsdann GOtt Himmel und Erden nicht erschaffen?

Simson. Mein, was thut das darzu, obs einer glaubt, oder nicht, nimmt dann der Unglaub der Menschen GOtt etwas an seiner Allmacht?

Hiob. Siehe Simson, so wenig der Unglaub der Menschen GOtt an seiner unendlichen Allmacht etwas benehmen kan, so wenig kan er ihm etwas benehmen an seiner unfehlbahren Wahrheit. Wann also Christus uns des ewigen Lebens versichert hat, wann der Geist GOttes unserem Geist Zeugnüß gibt, daß wir Kinder und Erben GOttes seynd, so muß es wahr seyn, ich mag es glauben oder nicht.

Simson. Ja du must aber wie unser Catechismus in der 60. Frag sagt, diese Wohlthaten mit glaubigen Hertzen annehmen.

Hiob. Ich werde sie freylich nicht hinweg werffen. Aber höre Simson: wann doch der Glaub darzu helffen soll, daß ich meiner Seeligkeit durch Zeugnuß des Geistes GOttes versichert seye. Wie wann die Pietisten, die Widertäuffer, die

Quä-

Quacker, die Socinianer, die Papisten, gleichwie sie alle dieses Zeugnuß in ihrer Schrifft lesen, also demselbigen auch glauben, seynd sie dannauch darnach alle ihres ewigen Lebens versichert.

Simson. Du frageſt gar zu weitläuftig herum Hiob; dieſe Leuth alle glauben nicht recht, wie können ſie dann ihrer Seeligkeit verſichert ſeyn?

Hiob. Sie glauben ja eben ſo wie wir: ſie glauben, daß der Spruch Pauli Rom. 8. 16. 17. ſie betreffe und angehe, als wie wir glauben, daß er uns betrifft und angeht?

Simson. Sie ſeynd aber nicht Reformirt.

Hiob. Da ſetze ich dir meinen Kopf zum Pfand Simſon, du kanſt mir aus der gantzen Bibel nicht erweiſen, daß dieſer angezogene Spruch Pauli nur allein die Reformirte angehe. Aber ſiehe, ich wills doch ein Welt gelten laſſen. Wir beyde ſeynd Reformirt, ſeynd wir dann jetzt unſerer Seeligkeit gewiß verſichert.

Simson. Gewiß Hiob.

Hiob. Und kan uns dieſelbige nicht fehlen?

Simson. Sie kan uns nicht fehlen; aber du muſt acht geben Hiob, ſo lang wir nemlich Reformirt bleiben.

Hiob. Aha! das iſt ein anders. Aber werden wir dann allzeit Reformirt bleiben?

Simson. Ich hoffe zum wenigſten von mir, was du im Sinn haſt, weiß ich nicht.

Hiob. Geſetzt, ich habe auch nichts anders im Sinn. Könte es aber doch nicht geſchehen, daß wir beyde etwan nicht Reformirt blieben, ſondern einen andern Glauben annehmen, Arianer, Socinianer, oder vielleicht gar Türcken würden?

Sim-

Simson. Da behüte uns alle beyde Gott darvor.

Hiob. Ich sage nicht, daß wir so werden wollen; ich frage nur, ob dieses nicht absolutè geschehen könnte?

Simson. Absolutè könnte es freylich geschehen, dann wir haben der leydigen Exempeln gar viel in unserer Religion. Ist nicht Doctor Neuser einer aus unseren vornehmsten Professoren und Pastoren zu Heidelberg erstlich in Siebenbürgen ein Arianer worden, nachmahls gar zu denen Türcken übergangen, sich beschneiden lassen, und als ein Türck elendig gestorben? seynd nicht würcklich in Holl- und Engeland viele aus unseren Prädicanten und gelehrten Reformirten, welche Socinianer und Arianer seynd, das ist, die, so die GOttheit Christi verlaugnen? ist nicht M. Bayle zuvor ein Reformirter, endlich wegen seinen gottlosen Atheistischen Schriften in Holland selbsten in Bann gethan worden, und darinn gestorben? war nicht Doctor Horchius Reformirt, der doch darnach als ein Erz-Pietist gestorben? wer stehet, lieber Hiob, der gebe acht, daß er nicht falle und in solche entsetzliche Irrthümer hinein gerathe.

Hiob. Ich bin jetzt Reformirt Simson, wer versichert mich aber, das ich allezeit Reformirt bleiben werde?

Simson. Hast du dan etwas anders künftighin im Sinn?

Hiob. Das sage ich nicht, Simson aber gleich wie es in denen von dir angezogenen leidigen Exemplen geschehen ist, also könnte es ja auch mit mir geschehen. Wer versichert mich dan, daß dieses nicht geschehen werde?

Simson. Da must du dich selbst versicheren.

Hiob. Das wird mir ein wunderliche Versicherung seyn, seynd dan wir Menschen nicht veränderlich?

Simson. Freylich seynd wir veränderlich, daß GOtt erbarm!

Hiob. Und wie soll ich dan auf mich und meinen veränderlichen Willen ein Sicherheit bauen können. Wir seynd halt, mein lieber Simson, wan wir gleich reformirt seynd, dannoch unserer Seeligkeit nicht versichert.

Simson. Das wäre schön; es stritte ja schnurstracks gegen die erste Frag unsers Catechismi.

Hiob. Es mag dargegen streiten oder nicht, es ist doch wahr. Höre nur folgenden Discurs: ich bin meiner Seeligkeit versichert mit dieser Condition oder Bedingnus, wan ich von meinem Reformirten Glauben nicht abfallen werde; daß ich aber diese Bedingnus halten, und von meinem Glauben nicht abfallen werde, bin ich nicht versichert: heist dan das nicht eben so viel, Simson, als: Ich bin meiner Seeligkeit nicht versichert? siehest du wiederum, daß aus unseren eigenen Glaubens-Gründen folgt, das es nicht wahr seye, daß ich meiner Seeligkeit versichert seye, welches mir doch unser Catechismus gleich in der ersten Frag zu glauben fürstellt. Ey du sauberer Englischer und geistreicher Heidelberger Catechismus!

Simson. So hab ich noch niemand von unserem Catechismo reden hören, als wie dich Hiob: Du hast warlich nicht so gar unrecht, dann ich kan mir fast selbst nicht daraus helffen.

Hiob. Ich will mir schon, ob GOtt will, noch daraus helffen, Simson.

Simson. Wie wilst du es dan machen?

Hiob. Das will ich dir ein andermahl sagen, jetzt ist es noch nicht vonnöthen.

Simson. Wart, wart, jetzt fallt mirs ein, wie wir uns daraus helffen können.

Hiob. Wie meinst du dann?

Simson. Ich weiß, daß andere aus uns Reformirten also zu sagen pflegen: mit eben dem, daß uns Christus durch seinen heiligen Geist des ewigen Lebens versichert hat, hat er uns auch versichert, daß wir unter der Zahl der Auserwählten zu dem Himmel seynd. Und weil zu dem, daß man seelig werde, erfordert wird, daß man in dem wahren Reformirten Glauben biß an das End verharre, so hat er uns zugleich versichert, daß wir von unserem Glauben nicht abfallen, sondern in demselbigen biß an unser End verharren werden. Siehe Hiob, auf diese weiß ist dein voriger gantzer Scrupel völlig gehoben. Jetzt kanst du ruhig und zu frieden seyn.

Hiob. So gar ruhig noch nicht, Simson.

Simson. Warum? wan wir versichert seyn, daß wir von unserem Glauben nicht abfallen werden, so können wir ja ruhig seyn in unsrem Gemüth?

Hiob. Seynd dan die von dir oben angezogene Reformirte, welche Pietisten, Socinianer Arianer, Türcken, ja gar Atheisten worden, auch versichert dewesen, daß sie von ihrem Reformirten Glauben nicht abfallen werden?

Simson. Ich weiß es nicht.

Hiob. Sag du nur: ich weiß es nicht: du lan-
gest halt nicht aus, du magst sagen was du wilst.
Geb acht: versichert haben sie nicht seyn können,
daß sie von ihrem Glauben nicht abfallen werden;
dan wan sie Christus durch seinen heiligen Geist
versichert hätte, so wäre der Abfall ihnen eben so
unmöglich gewesen, als Christo unmöglich ist
falsch zu reden. Seynd sie aber dessen nicht ver-
sichert gewesen, wie weis ich dan, daß wir versi-
chert seyn?

Simson. Ja sagen unsere Reformirte Lehrer
weiters: mit diesen, so abgefallen, seye es gantz
ein anders, als mit uns.

Hiob. Warum ein anders, was wird doch da
wieder Guts heraus kommen!

Simson. Sie sagen, die jenige so abfallen,
seyen niemahls Reformirt gewesen.

Hiob. Von was fallen sie dan ab! nicht wahr,
von dem Reformirten Glauben, seynd dann die
Abgefallene, die du oben gemelt hast, nicht alle
Reformirt gewesen! wie hätten sie dann von dem
Reformirten Glauben abfallen können, wan sie
denselbigen niemahl gehabt hätten?

Simson. Sie waren zwar Reformirt, aber
nur äusserlich, nicht aber innerlich, und in dem
Hertzen.

Hiob. Hast du ihnen dan ins Hertz gesehen,
Simson.

Simson. Nein, aber unsere Lehrer sagen dieses.

Hiob. Haben dan unsere Lehrer ihnen in das
Hertz gesehen, daß sie dieses so keck heraus sagen?
ich glaue, wan ihnen einer, da sie noch in unserer
Gemeinde gewesen seynd, gesagt hätte, sie wä-

ren

ren nur äusserlich, das ist, gleißnerischer Weis, nicht aber innerlich Reformirt, sie hätten einen solchen in den Hals geschlagen.

Simson. Es kan ja auch seyn, daß sie selbst gemeint, sie wären recht Reformirt, und seynd es doch in der That nicht gewesen?

Hiob. Eben recht, da schlagst du dem Faß gar den Boden aus Simson. Jetzt seynd wir gar nicht mehr versichert.

Simson. Warum Hiob! warum?

Hiob. Höre mich an Simson: diejenige, welche von dem Reformirten Glauben abgefallen, seynd niemahl recht Reformirt gewesen, ob sie es auch selbsten zu seyn gemeint, und bey sich gewiß darvor gehalten haben. Ich und du Simson, meynen auch, und halten bey uns gewiß darfür, daß wir recht Reformirt seyen, wie, wan uns unsere Meynung auch betrüge, gleich wie sie schon viele vornehme und gelehrte Männer aus uns Reformirten betrogen hat? wer versichert uns, daß dieses nicht seye. O Simson, Simson, mit allen Antworten und Ausflüchten unserer Lehrer ist mein Scrupel nicht nur allein nicht gehoben, sonderen noch viel grösser gemacht worden. Unser Catechismus ist halt hinden und vornen voller Irrthumen und Widersprächungen. Er ist mit Lumpen gefüttert: es braucht weiters nichts mehr.

Simson. Wan diese Reden ein Papist thäte, wären sie ihm noch zu verzeyhen, aber du als ein Roformirter solst also reden?

Hiob. Heist dan das nicht mit Lumpen gefüttert, wan all unsere Antworten lauter zusam-

mengesuchte Fetzen und Fleck seynd, da nicht ein eintzige davon einen Stich haltet?

Simson. Verzeyhe dirs GOtt Hiob. Was fehlt diesen Antworten, seynd sie nicht alle gut? wir haben ja eine Fickmühl darmit, thut eine nicht gut, so thuts doch die andere. Muß uns doch alles zu unserer Seeligkeit dienen, warum dann diese Antwort auch nicht?

Hiob. Gut Simson! wir hätten schier den besten Trost aus unserer ersten Frag unsers Catechismi vergessen. Aber ich frage dich wiederum, ist dan das auch wahr, daß uns alles zu unserer Seeligkeit dienen muß?

Simson. Wir müssen ja dieses als Reformirte Christen glauben Hiob.

Hiob. Wan uns alles darzu dienen muß, so müssen uns auch die Sünden und Laster darzu dienen.

Simson. Ey wie schön! können uns dann die Sünden und Laster zu unserer Seeligkeit dienen?

Hiob. Wan diese uns darzu nicht dienen, so ist es ja schlechter Dings schon wider nicht wahr, daß uns alles zu unserer Seeligkeit dienen muß Simson.

Simson. Du grüblest und scrupelirest über die geringste Sachen; es wird dir aber gleich vergehen, wan du nur den Beweiß dieses Trosts hören wilst.

Hiob. wie lautet er dann?

Simson. Gebe acht: Frag: Wie beweisest du, daß dir alles zu deiner Seeligkeit dienen müsse. Antw. Rom. 8. 28. Wir wissen, daß denen, die GOtt lieben, alle Ding zum Besten dienen. Siehest

hest du, denen die GOtt lieben, dienen alle Ding zum Besten. Die aber GOtt lieben, begehen ja keine Sünden und Laster, so dienen ihnen dan die Sünden und Laster nit zum Besten, weil dieselbige sie nicht begehen.

Hiob. Jetzt, Simson, ist es mit uns Reformirten völlig geschehen. Glaubst du das?

Simson. Wie soll ich das glauben?

Hiob. So greiffe es dan mit Händen, und mercke fleißig auf: damit uns alles zu unserer Seeligkeit dienen könne, so müssen wir GOtt lieben, gelt Simson?

Simson. So erfordert es das unfehlbahre Wort GOttes.

Hiob. Wie müssen wir dan GOtt lieben?

Simson. Wie GOtt in dem grossen Gesätz der Lieb von uns erfordert.

Hiob. Können wir dann GOTT also lieben Simson?

Simson. Warum werden wir dann GOTT nicht lieben können?

Hiob. Mein, schlage geschwind die 4te Frag unsers Catechismi auf. Wie lautet dieselbige?

Simson Frag: Was erfordert dan das Göttliche Gesätz von uns? Antw. diß lehret uns Christus in einer Summa Matthäi im zwey und zwanzigsten Capitel: du solst lieben GOTT deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüth, und allen Kräften. Diß ist das fürnehmste und gröste Gebott. Das ander aber ist dem gleich, du solst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweyen Gebotten hanget das gantze Gesätz und die Propheté.

Hiob. Jetzt lese geschwind die 5te Frag darauf, weil sie noch warm ist.

Simson. Frag: Kanst du diß alles vollkommentlich haiten? diß alles, nemlich alles das, so das Göttlich Gesätz wegen der Lieb GOttes, und des Nächsten erfordert? Antw. Nein, dann ich bin von Natur geneigt, GOtt und meinen Nächsten zu hassen. Dieser Haß gegen GOtt und den Nächsten lauft gerad zuwider der gebottenen Lieb GOttes und des Nächsten.

Hiob. Lese weiter die Erklärung und Bestättigung.

Simson. Frag: Was ist der Inhalt dieser Frag und Antw. Antw. GOtt und meinen Nächsten kan ich nicht vollkommentlich lieben. Frag: wie beweist du solches? Antw. Jerem. 13. 23. Kan auch ein Mohr seine Haut wandlen, oder ein Pardel seine Flecken? so könnte ihr auch Guts thun, weil ihr des Bösen gewohnt seyd. Item. Rom. 3. 12. Sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig worden. Da ist nicht der Guts thue, auch nicht einer.

Hiob. Ich bitte dich, Simson, was fangen wir mit unserm Heidelberger Catechismus an?

Simson. Was werden wir mit ihm anfangen? wir lassen ihn wie er ist. Aber, mein, was hat dir doch unser Heidelberger Catechismus gethan, daß du so gar zu sehr über ihn erzürnet bist?

Hiob. Mein, um GOttes Willen, wie ereiffern wir uns nicht wider die Papisten, daß sie uns Reformirten in unserer Religion die Seeligkeit absprechen?

Simson. Wie komst du jetzt an die Papisten?

da haben wir ja Recht darzu; warum wollen sie den Himmel vor sich allein haben, und gönnen denselben niemand, der ihrer Religion nicht ist?

Hiob. Und ich soll mich über unseren Heidelberger Catechismus nicht ereifferen, der doch viel schlimmer mit uns umgeht als die Papisten, und uns schlechter Dings biß in den Abgrund der Hollen hinein verdammt?

Simson. Wo verdammt uns dan unser Catechismus? er verspricht uns nicht allein, sondern versichert uns auch des ewigen Lebens.

Hiob. O Simson Simson, das seynd böse Katzen, die vornen lecken und hinden kratzen. Ein solche böse Katz ist unser Catechismus; oder, daß ich ihn doch einen Menschen vergleiche, er kommt mir nicht anderst vor, als der falsche Verräther Judas, welcher unserem HErrn Christo im Garten einen freudlichen Kuß geben, und gesagt: sey gegrüsset Meister. Und mit eben diesem Kuß und Gruß hat er ihn seinen ärgsten Feinden verrathen. Also und nicht anderst geht unser Heidelberger Catechismus mit uns um, er küßt und leckt uns in seiner ersten Frag; aber mit eben diesem Küssen und Lecken gibt er unsere arme Seel dem Teuffel, der Höll und Verdammnüß zu eigen über.

Simson. Ein Papist könte nicht ärger reden, als du redest Hiob. Wie wilst du doch diese ärgerliche Reden alle behaupten?

Hiob. Hast du Vernunfft Simson, oder hast du keine?

Simson. Das ist mir schier zu nah geredt Hiob.

Wilst du mich dann vielleicht für ein unvernünftiges Thier halten?

Hiob. Das nicht Simson, du bist mir viel zu lieb darzu. Aber dieses bitte ich dich, wende doch nur ein Quintlein deiner Vernunfft an, und examinire die abgelesene 5. Frag unsers Heidelberger Catechismus, was gilts du wirst von demselbigen nicht anderst reden, als ich geredt hab. Gebe acht; die fünffte Frag ist: Kanst du dann diß alles vollkommentlich halten. Diß alles, nemlich alles das, so das Göttliche Gesätz wegen der Lieb GOttes und des Nächsten erfordert? Heist dann das nicht eben so viel (damit wir ein weil bey der Lieb GOttes allein bleiben) ob wir GOtt lieben können, wie er es von uns in seinem Gesätz erfordert.

Simson. Es heist freylich nichts anders, die Wort geben es klar.

Hiob. Nun siehe Simson, unser Heidelberger Catechismus flattirt uns in der ersten Frag unter andern, daß uns alles zu unserer Seeligkeit dienen müsse, und beweist es mit dem Spruch Pauli Rom. 8. 28. Wir wissen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dieg zum besten dienen.

Simson. Das ist auch wahr, so stehts in unserem Catechismus.

Hiob. So müssen dann diejenige, denen alle Ding zum Besten dienen sollen, GOtt lieben, und zwar wie es GOtt in seinem Gesätz von uns erfordert, dann kein andere Lieb kan Paulus in dem angezogenen Spruch verstehen, als welche GOtt von uns erfordert. Ist dieses nicht vernünfftig?

Simson. Es kan freylich anderst nicht seyn.

Hiob.

Hiob. Jetzt zur Sach Simson. Unser Heidelberger Catechismus lehrt uns in der 5. Frag, daß wir GOtt nicht lieben können, und nicht allein, wie er es von uns erfordert, sondern daß wir ihn gar nicht lieben können; dann er gibt diese saubere Ursach; weil wir von Natur geneigt seynd GOtt und unsern Nächsten zu hassen, und beweist es noch oben darauf mit dem Spruch Jer. 13. 23. Kan auch ein Mohr seine Haut wandlen, oder ein Pardel seine Flecken? so könnt ihr auch Guts thun, weil ihr des Bösen gewohnt seyd. Item Rom. 3. 12. Sie seynd alle abgewichen, und allesammt untüchtig worden, da ist nicht der Guts thue, auch nicht einer. Das ist so viel gesagt: Wir Reformirte seynd alle abgewichen, und zum Guten untüchtig; ja so wenig ein Mohr seine Haut, oder ein Pardel seine Flecken kan weis machen, so wenig können wir Guts thun, weil wir des Bösen gewohnt seynd. Mein kan dann einer, der nichts Guts thut, ja der nicht einmal etwas Guts thun kan, und der von GOtt abgewichen ist, GOtt auf einige Weiß lieben? Vernunft her Simson, Vernunfft!

Simson. Ich kan wahrhaftig auch mit Vernunft nicht anderst reden; ich muß dir recht geben Hiob.

Hiob. So können wir Reformirte dann nach dieser Lehr GOtt nicht lieben?

Simson. Es folget leyder GOttes nichts klärer!

Hiob. Weil dann denen allein, welche GOtt lieben, wie Paulus sagt, alles zum Besten dienet, und wie unser Catechismus lehrt, alles zu ihrer

Seeligkeit dienen muß, so muß uns Reformirten dann, die wir GOtt nicht lieben können, nicht alles zu unserer Seeligkeit dienen: und ist sogleich der in der ersten Frag angegebene Trost, daß uns alles zu unserer Seeligkeit dienen müsse, im Grund falsch.

Simson. Ich kan wahrlich auch nicht anderst mehr reden.

Hiob. Warte, es ist noch nicht aus Simson, unser Catechismus lehrt uns in der 5. Frag, daß wir von Natur geneigt seyen, GOtt und unsern Nächsten zu hassen. Gelt Simson!

Simson. Ach ich mag schier nichts mehr davon hören.

Hiob. Nun gebe weiter acht: wann wir von Natur geneigt seynd, GOtt und unsern Nächsten zu hassen? können wir dieser Neigung widerstreben, und dieselbige überwinden oder nicht?

Simson. Wann wir dieses könten, so könten wir ja GOtt lieben, wie er es in seinem Gesätz erfordert, welches der Lehr unsers Catechismi in angezogener 5ten Frag schnurstracks zuwider ist.

Hiob. Du hast wohl und vernünfftig geantwortet Simson; so können wir dann dieser Neigung, GOtt zu hassen, nicht widerstreben, noch dieselbige überwinden?

Simson. Es kan anderst nicht seyn, es muß folgen.

Hiob. Gesetzt Simson, es steht einer allein bey einem fremden Geld, und hat ein natürliche Neigung zum stehlen; dieser Neigung widerstrebt er nicht: was thut er?

Simson, Was wird er thun, er stihlt halt.

Hiob.

Hiob. Was thut dann der, der eine Neigung hat GOtt zu hassen, und widerstrebt derselbigen nicht, und kan ihr nicht widerstreben?

Simson. Er haßt halt GOtt; Ich kan nicht anderst sagen.

Hiob. Und das seynd wir Reformirte. Wir seynd nach Zeugnus unsers Catechismi von Natur geneigt GOtt zu hassen; dieser Neigung widerstreben wir nicht, weil wir derselben nicht widerstreben können; so hassen wir dann nach der Lehr unsers Catechismi GOtt ohne Unterlaß. Was schließt sich daraus? dieses, daß, gleichwie diejenige, welche GOtt lieben, seelig werden, also werden diejenige, welche GOtt hassen, verdammt. Und gleichwie denenjenigen, die GOtt lieben, nach unserer Lehr, alles zur Seeligkeit dienen muß, also muß im Gegentheil denenjenigen, das ist uns Reformirten, welche GOTT hassen, alles zur Verdammnus dienen. Folgt dann dieses alles nicht unwidersprechlich Simson?

Simson. Ach GOtt es ist wahr, unser Catechismus macht es gar zu bunt.

Hiob. Gelt das heist vornen lecken und hinten kratzen. Und einem solchen falschen Judas-Catechismus soll ich noch meine Seele und Seeligkeit anvertrauen, bey meiner Treu, ich will etwas anfangen, daß:::

Simson. Gedult Hiob, übereile dich nicht, sondern überlege es zuvor wohl, was du thun wilst. Wir wollen jetzt den heutigen Discurs schliessen, und dasjenige, was darinnen vorkommen, in ein reifes Bedencken ziehen. Die Sach ist schon der Müh werth, daß man ihm nachdenckt.

Hiob. Ich meyne es auch Simson. Ich will unterdessen die andere Fragen dieses unseres (scilicet) geistreichen Catechismi ein wenig durchwanderen, und über die unterschiedliche Anständ, die ich etwan darinnen finden werde, wann es Zeit und Gelegenheit geben wird, mit dir discuriren, wann du nichts dargegen hast.

Simson. Ich hab nicht allein nichts dargegen, sondern bin gantz begierig, weiter mit dir von unseren Glaubens-Puncten zu handeln, weil ich sehe, daß du die Sach aus dem Fundament greiffest. Ich höre nichts liebers, als gründlich handlen von einer Materie, an welcher so viel gelegen ist.

Hiob. So thue mir dann bald wiederum die Ehr an, und besuche mich, wir wollen so gut wir können in derselbigen fortfahren.

Simson. So bald es seyn kan. Adieu Hiob, lebe wohl!

Hiob. Und du desgleichen Simson.

Zweytes Gespräch.

Zwischen vorigen zweyen Reformirten über den ersten Theil des Heidelberger Catechismi von des Menschen Elend.

Simson. Grüß dich GOtt tausendmal Hiob! es ist gut, daß ich dich wieder antreffe.

Hiob. Danck dir GOtt Simson! wie hast du die Nacht durch geschlaffen auf die gestrige Hatz?

Simson. Wohl redlich nennest du die gestrige Disputation ein Hatz, du hast die erste Frag unsers Heidelberger Catechismi ehrlich herum gehetzt.

Hiob. Das muß also seyn, dann sonst kämen die darinnen verborgene Wild, nemlich so viele Widersprechungen, Irrthümer und Falschheiten nicht heraus. Aber wie hast du darauf geschlaffen?

Simson. Deine Beweg-Gründe haben mir fast die gantze Nacht durch nicht aus dem Kopf gewolt.

Hiob. Wie gefallt dir dann jetzt unser Englischer Catechismus, der uns von unseren so geistreichen Lehrern zu glauben anbefohlen wird?

Simson. Die zweyerley Engel, von welchen du gestern im Anfang des Discurs geredt, und die zweyerley Geister haben sich auch in meinen Gedancken erschröcklich mit einander herum gerauft, und zwar so lang, biß ich endlich darüber eingeschlaffen; daß ich also nicht weiß, welche aus beyden das Feld erhalten, daß man nach ihren Nahmen unsern Catechismum Englisch, und unsere Lehrer geistreich nennen soll.

Hiob. Du wirst es bald finden, wann wir unseren angefangenen Discurs von unserem Catechismo fortsetzen werden.

Simson. Eben deßwegen hab ich gewünscht, daß es nur bald wieder möchte Tag werden, damit ich dich besuchen, und von der angefangenen so wichtigen Materie fortreden könte.

Hiob. Es bleibt darbey, wir fahren dann fort. Du weist ja, wie viel Theil unser Catechismus habe?

Simson. Drey, wann mir recht ist: Erstlich von des Menschen Elend: Zweytens von des Menschen Erlösung: und drittens von der Danckbarkeit. Diese Abtheilung finden wir in der zweyten Frage des Catechismi.

Hiob. Mein lese doch einmal die zweyte Frag, aber lache nicht darzu.

Simson.

Zweyte Frag.

Wie viel Stück seynd dir nöthig zu wissen, daß du in diesem Trost seelig leben und sterben mögest?

Antwort: Drey Stück: Erstlich, wie groß mein Sünd und Elend seye. Zum andern, wie ich von allen meinen Sünden und Elend erlöst werde. Und zum dritten, wie ich GOtt für solche Erlösung soll danckbar seyn.

Warum sagst du aber, ich soll nicht darzu lachen? ich finde nichts Lächerlichs darinn.

Hiob. Reflectire dich nur ein wenig auf unseren gestrigen Discurs, so wirst du bald lächerliche Sachen genug finden. Du weist ja, daß die Kinder gern von Karten-Blättern Häußlein aufbauen?

Simson. Das weiß ich: wie reimt sich aber das Häuslein-bauen daher?

Hiob. Warte, warte, und höre mich aus.

Simson. Verzeihe mir dann, daß ich dir also in die Red gefallen bin.

Hiob. Es kommt ungefähr einer zu einem solchen Kind, und sagt: Siehe, mein liebes Kind, wann du haben wilst, daß dein Karten-Häußlein recht fest stehen soll, so must du wacker mit dem Finger daran stossen. Das einfältige Kind thut es, was geschicht darnach Simson?

Simson. Was wird darnach geschehen? das Karten-Häußlein fällt halt völlig zusammen.

Hiob. Eben so gehts mit uns Reformirten Simson, die erste Frag ist nichts anders, als ein von unterschiedlichen Theilen und Stücken zu-

sammen gesetztes Trost-Gebäu. Nemlich: daß wir mit Leib und Seel beydes im Leben und Sterben nicht unser, sondern unsers getreuen Heylands JEsu Christi eigen seynd. Daß er mit seinem theuren Blut für alle unsere Sünden vollkommentlich bezahlet, und uns aus allem Gewalt des Teuffels erlöset hat. Daß uns alles zu unserer Seeligkeit dienen muß, daß er uns durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens versichert. Siehe Simson, ist das nicht ein angenehmes und wunderschönes Trost-Gebäu, von so vielen auserlesenen Tröstlein zusammen gesetzt? wann dieser Bau recht vest und starck wäre, wäre es nicht drey Batzen werth Simson?

Simson. Närrischer Hiob, es wäre mehr werth, als die gantze Welt.

Hiob. Nun kommt unser Catechismus in seiner zweyten Frag daher, und will uns lehren, wie wir in diesen Bau, diesen Trost in uns solidiren und bevestigen sollen, daß wir in demselben seeliglich leben und sterben mögen. Gibt uns aber dabey solche Mittel an die Hand, durch welche, wann wir uns derselbigen gebrauchen, das gantze Trost Gebäu in einem Augenblick übern Hauffen geworffen wird. Ist das nicht lächerlich Simson?

Simson. Die Mittel seynd ja die obgedachte drey Stück. 1. Des Menschen Elend. 2. Des Menschen Erlösung. 3. Die Danckbarkeit. Wir sollen dann diese drey Stück den Trost der ersten Frag übern Hauffen werffen?

Hiob. Gib acht Simson, was erstlich des Menschen Elend angeht, hast du schon gestern zum Theil gehört, und wirst heut noch ferner hören,

daß Blut wenig Trost dabey bestehen kan. Wann wir des Menschen Erlösung betrachten, wie sie unser Catechismus auslegt, so sehen und finden wir, daß wir in der That nicht erlöst seynd. Die Danckbarkeit betreffend, müssen wir nach unseren Reformirten Principiis oder Grund-Regulen glauben, daß wir GOtt unmöglich können danckbar seyn. Liegt dann nicht da der gantze Bettel wiederum über einen Hauffen beysammen Simson?

Simson. Wann das wahr ist, was du sagst, so gebe ich selber keinen Heller um unser gantzes Trost-Gebäu.

Hiob. Daß es die gründliche Wahrheit seye, wirst du selbst mit Händen greiffen, wann du nur fortfahren wilst mit mir darüber zu discuriren, und dem Discurs nachmalen etwas reiffer nachdencken wirst. Wir wollen heut vor uns nehmen des Menschen Elend; welches der erste Theil unsers Catechismi ist. Worinn besteht des Menschen Elend Simson?

Simson. Wann er das Hauß voll Kinder, und kein Brod darzu hat; hat ein gewisser Reformirter hier geantwortet. Unserm Catechismo aber nach besteht solches Elend in zwey Stücken. Das erste ist die Sünd, das andere die Straff der Sünden.

Hiob. Siehe Simson, das ist der erste Finger-Stoß, durch welchen wir das aufgebaute Karten-Häußlein unsers Trosts darnieder stossen.

Simson. Wie so Hiob? ist dieses dann nicht auch der Papisten Lehr, daß das gröste Elend des Menschen in der Sünd und Sünden-Straff bestehe;

stehe; und haben doch den Trost, daß sie einen weeg als den andern hoffen seelig zu werden?

Hiob. Denen Papisten schadet diese Lehr an ihrer Hoffnung zur Seeligkeit nichts. Uns armen Reformirten aber benimmt sie alle mögliche Hoffnung zum Himmel, und mithin allen Trost völlig hinweg.

Simson. Ich weiß nicht, ich kan noch nicht klug daraus werden. Warum soll dann eben diese Lehr, welche denen Papisten alle Hoffnung seelig zu werden lasset, uns Reformirten dieselbige benehmen? das begreiff ich einmal nicht.

Hiob. Der Unterscheid ist dieser Simson: weil die Papisten lehren, daß sie sich mit der Gnad GOttes von Sünden enthalten, und folglich der denen Sünden angesetzten Straff entgehen können. Wir Reformirte aber müssen nach unserer Lehr allezeit in Sünden bleiben, so wird uns dann nothwendig auch die Straff der Sünden nicht ausbleiben; können also die Papisten sich von diesem Menschen-Elend heraus reissen, bey uns aber ist es ein Elend, und bleibt ein Elend, und wann wir von dieser Lehr nicht abgehen, wird ewig ein Elend bleiben.

Simson. Das ist ein schlechter Trost, Hiob?

Hiob. So tröstet uns unser Catechismus, Simson, zum Unterscheid und Trutz der Papisten.

Simson. Den Unterschied und Trutz werden sie uns gern lassen wollen, da wir ihnen hergegen bey eben dieser Lehr den Trost und die Hoffnung, gegen unsern Danck, lassen müssen, daß sie können seelig werden.

Hiob. Es gefallt mir Simson, daß du jetzt so wohl begreiffest, was dir zuvor nicht hat in den Kopff gewollt. Aber laß uns jetzt in unserm Heidelberger Catechismo fortfahren.

Dritte Frag.

Woher erkennest du dein Elend?

Antwort: Aus dem Gesätz GOttes.

Der Beweiß ist aus der Schrifft, Rom 3. 20. Durch das Gesätz kommt Erkanntnuß der Sünden. Item Rom. 7. 7. Die Sünde erkannte ich nicht, dann durch das Gesätz. Dann ich wuste nichts von der Lust, wo das Gesätz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten.

Simson. Das wird ja einmal recht seyn?

Hiob. Die Frag und Antwort ist an sich zwar richtig. Doch hab ich aus Gelegenheit der angezogenen Schriftstellen einen oder den anderen Anstand. Mein, Simson nimm das Buch dort herunter, es ist eine von den alten von D. Luther verteutschten Biblen. Schlage auf den obenangezogenen Spruch Pauli Rom. 3. 20. und lese ihn, wie heist er?

Simson. Warte, da hab ichs: Durch das Gesätz kommt nur Erkanntnuß der Sünde.

Hiob. Heist dann unser im Catechismo angezogener Spruch also?

Simson. Nein, sondern also: Durch das Gesätz kommt Erkanntnuß der Sünden. Das Wörtlein Nur steht nicht darbey.

Hiob. Ist dann eins so viel gesagt, als das andere, wann ich sage: Durch das Gesätz kommt Erkanntnuß der Sünden, und durch das Gesätz kommt nur Erkanntnuß der Sünde?

Simson.

Simson. Ich verstehe mich nicht recht darauf.

Hiob. Gib acht Simson: Ist es eben so viel gesagt: Ich hab einen Kreutzer im Sack: Ich hab nur einen Kreutzer im Sack?

Simson. Nein, es ist nicht eben so viel; dann es kan wahr seyn, daß ich einen Kreutzer im Sack habe, wann ich gleich noch mehr Kreutzer oder ander Geld darbey habe. Aber wann ich mit der Wahrheit sagen will, ich hab nur einen Kreutzer im Sack, muß ich weder mehr Kreutzer, weder anders Geld darinnen haben.

Hiob. Item wann ich sage: vom Brod lebt der Mensch, das ist wahr. Wann ich aber sage, der Mensch lebt nur vom Brod, das ist falsch nach Zeugnuß Christi selbst Matth. 4. 4. gelt Simson?

Simson. Das ist gantz gewiß.

Hiob. So ist es dann auch nicht eins, wann ich sage: Durch das Gesätz kommt Erkanntnuß der Sünden, und durch das Gesätz kommt nur Erkanntnuß der Sünde.

Simson. Jetzt verstehe ichs. Warum steht denn in dieser alten Bibel: Durch das Gesätz komt nur Erkanntnuß der Sünde? und warum ist in unserem angezogenen Spruch und in unsern neuen Bibeln das Wörtlein Nur ausgelassen?

Hiob. Jetzt gebe acht Simson. Es hat die gantze Christliche Welt vor der Reformation jederzeit geglaubt, daß die Erkanntnuß der Sünden zwar aus dem Gesätz herkomme, nachdem von uns oben angezogenen Spruch Pauli; das Gesätz aber seye uns nicht Nur deßwegen von GOtt gegeben worden, daß wir unsere Sünden daraus erkennen, sondern auch, daß wir dasselbige halten,

und unser Leben auf dieser Welt darnach einrichten sollen. Unsere Reformatores aber, gleichwie sie die Haltung der Gebotten GOttes, und die Einrichtung des Lebens nach denselbigen für unmöglich ausgeruffen, haben folglich auch zugleich lehren müssen, daß die Gebott GOttes nicht deßwegen gegeben worden, daß wir dieselbige halten könten, und folglich solten; dann GOtt kan keine unmögliche Ding gebieten; sondern pur allein deßwegen, daß wir in demselbigen, gleichsam als in einem Spiegel unsere Sünden und Unvermögenheit Guts zu thun, sehen und erkennen solten. Dieser Lehr ein Färblein anstreichen, und einen Schein der Wahrheit zu geben, hat der erste Urheber der Reformation D. M L. in seiner Version der Bibel zu dem oben angezogenen Spruch Pauli Rom. 3. 20. das Wörtlein Nur hinzu gesetzt, damit es denen Einfältigen schiene klar aus GOttes Wort erwiesen zu seyn, daß das Gesätz GOttes zu nichts anders nutze, als daß es ein Spiegel unserer Abscheulichkeit seyn solle. War das nicht ehrlich betrogen Simson?

Simson. So gar ehrlich nicht, sondern recht leichtfertig, indem die einfältige Leuth dardurch von aller Haltung der Gebotten GOttes fein sauber abgeführt worden seynd. Und haben wir also GOtt zu dancken, daß wir diese böse und verführische Lehr in unserem Catechismo und Biblen nicht mehr haben. Gelt Hiob!

Hiob. Deo gratias Simson, daß wir diese Lehr nicht mehr haben. Das Wörtlein Nur haben wir zwar in unserm Catechismo und in denen neueren Biblen ausgelassen, der gantzen Welt dadurch

auch

auch gegen unsern Danck zu zeigen, daß die Dolmetschung der Bibel durch Lutherum nicht von dem Heiligen Geist seye. Dann wann wir dieses glaubten, so wären wir ja GOttes Lästerer, daß wir dem Heiligen Geist das Argument corrigiren wolten. Was aber die Lehr angeht, daß die Gebott GOttes nur zur Erkanntnuß der Sünden dienen, haben wir sauber behalten. Mein Simson, kan ein schwartzer Mohr seine Haut, wann er in einen Spiegel siehet, weiß machen?

Simson. Das kan freylich nicht seyn Hiob.

Hiob. Dienet dann der Spiegel dem Mohren darzu, daß er die schwartze Farb von seinem Gesicht abwasche?

Simson. Wie soll er ihm darzu dienen, wann er dasselbige nicht kan.

Hiob. Also hat er dann nichts anders am Spiegel, als daß er sich darinnen beschauen könne, wie schwartz er seye?

Simson. Ich sehe nicht, zu was er ihm anders dienen solte.

Hiob. Nun zur Sach Simson; so wenig ein Mohr seine Haut wandelen kan, oder ein Pardel seine Flecken, so wenig können wir Reformirte Guts thun, weil wir des Bösen gewohnt sind, wie dieses unser Catechismus in seiner 5ten Frag aus dem Jer. 13. 23. klar zu beweisen sucht: so kan uns dann das Gesätz GOttes zu nichts anders dienen, als daß wir in demselbigen unser Abscheulichkeit, Sünden und Elend betrachten; fallen wir dann durch unsere Lehr nicht eben demjenigen bey, was D. Luther leichtfertiger Weiß, wie du zuvor selbst gesagt, in der Bibel hat hinein geflickt?

Simson. Ich bin wahrlich auf allen Seiten gepackt, ich muß dir recht geben.

Hiob. Zum Uberfluß Simson, du kanst ja das bekannte Trost-Liedlein aus unserem Psalmen-Buch: Es ist das Heyl uns kommen her von Gnad und lauter Güte ꝛc.

Simson. Freylich, die Trost-Lieder müssen wir Reformirte am allermeisten auswendig können.

Hiob. Heist nicht das zweyte und dritte Gesätz also?

Was GOtt im G'sätz gebotten hat,
Da man es nit kont halten,
Erhub sich Zorn und grosse Noth
Für GOtt so mannigfalten.
Vom fleisch wolt nicht heraus der Geist
Vom G'sätz erfordert allermeist:
Es war mit uns verlohren.

Es war ein falscher Wahn dabey,
GOtt hätt sein G'sätz drum geben,
Als ob mir möchten sicher frey
Nach seinem Willen leben,
So ist es nur ein Spiegel zart,
Der uns zeigt an die sündig Art,
In unserm Fleisch verborgen.

Hast du genug Simson?

Simson. Ubrig genug, ich verlange nichts mehr. Ey du sauberes Liedlein.

Hiob. Der andere Anstand, welchen ich in dieser Frag habe, kommt her aus dem, daß unser

Catechismus in dem Spruch Pauli Rom. 7. 7. Dann ich wuste nichts von der Lust: ein Sternlein macht und unten hinsetzt: nemlich das sie ein Sünd seye.

Simson. Was hast du darin für einen Anstand Hiob? Ist es dann nicht wahr, daß die dem Menschen angebohrne böse Lust Sünd seye?

Hiob. Wann ein unvernünfftige Lehr bey uns Reformirten ist, so ist es diese. Mein Simson, gibt es bey uns einen Unterschied zwischen Tod-Sünden, und läßlichen Sünden?

Simson. Was seynd das läßliche Sünden, da hab ich die Täg meines Lebens nichts davon gehört.

Hiob. Das seynd läßliche Sünden, wie sie von denen Papisten genennt werden, welche nicht die Höll und ein ewige Straff, sondern nur ein zeitliche verdienen, die schwere Sünden aber deßwegen Tod-Sünden genennt, weil sie den ewigen Tod verdienen.

Simson. Behüte GOtt! den Unterschied nehmen wir Reformirte nicht an; sonst müsten wir ja auch das Feegfeuer annehmen.

Hiob. Wir seynd halt zu frieden, daß wir die Höll für uns haben, und lassen denen Papisten gern ihr Feegfeuer, gelt Simson?

Simson. Es ist schier also. Wir sagen halt alle Sünden verdienen die Höll.

Hiob. Ich setze weiter diesen Casum oder Begebenheit Simson: gesetzt, es werde einer ungefehr, da er am wenigsten daran gedenckt von einem anderen seinen Kameraden zum stehlen angereitzt, er folgt ihm aber nicht, sondern geht von

ihm hinweg, und nimmt sich vor nimmermehr mit diesem Diebs-Kameraden etwas zu thun haben. Wie schwer hat er sich dann versündigt?

Simson. Wer? der den andern angereitzt hat?

Hiob. Nein Simson, sondern der, welcher von dem andern ist angereitzt worden.

Simson. Närrisch! Er hat nicht allein nicht gesündigt, sondern noch löblich daran gethan, daß er dem andern nicht gefolgt hat.

Hiob. Wann aber die Sach vor dem Richter käme, und er von demselbigen zum Strang verurtheilt würde aus dieser Ursach, weil er von dem andern zum stehlen ist angereitzt worden?

Simson. Das wäre bey meiner Treu ein sauberes Urtheil! mein Hiob, wie fallen dir doch so wunderliche Fragen ein? meynst du dann vielleicht ich seye ein Kind, und verstünde gar nichts?

Hiob. Das nicht Simson, sondern damit ich dir nur handgreifflich zeigen möge, wie unser Reformirte Lehr in diesen Punct gegen die Vernunfft streite. Wann der Mensch innerlich eine Lust fühlet zu einer Sünd, welche Lust auch nach der Tauff, auch in den heiligsten Menschen bleibt, wie der H. Paulus aus eigener Erfahrnuß lehrt Rom. 7. 23. Obschon der Mensch dieser angebohrnen bosen Lust und Begierlichkeit widersteht, und in dieselbige nicht einwilligt: so lehren wir Reformirte, daß diese Lust, welche ihn zum sündigen anreitzt, schon an sich selber Sünd seye, und zwar ein solche Sünd, welche die Höll und den ewigen Tod verdient, weil wir, wie oben gemeldt, keinen Unterschied zwischen Tod- und läßlichen Sünden machen; und daß folglich GOtt, wann

er

er nach seiner Gerechtigkeit mit uns verfahren will, uns wegen einer eintzigen solchen bösen Lust, welche wir doch nicht verhinderen können, ewig verdammen möge.

Simson. Es ist wahr Hiob, es ist nicht nur allein gegen die Vernunfft, sondern meines Erachtens, der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes viel zu nahe geredt. Aber eins muß ich doch fragen, Warum nennet dann Paulus an unterschiedlichen Orten seiner Brieffe, als Rom. 7. 7. diese Lust selbsten ein Sünd. Scheint er dann nicht auch mit uns zu lehren?

Hiob. Das seye fern, daß wir dencken sollen, es habe ein so heiliger und hocherleuchter Apostel ein so unvernünfftige und in dem Grund gotteslästerliche Lehr geführt. Mein pflegt man nicht eine Handschrifft eines Menschen Hand zu nennen?

Simson. Das ist wahr.

Hiob. Ist es dann deßwegen seine natürliche Hand, oder nur seine Handschrifft?

Simson. Es wird freylich nur deßwegen seine Hand genennt, weil es von seiner Hand geschrieben worden.

Hiob. Eben also wird die Lust und Begierlichkeit Sünde genennt, nicht daß sie selbsten eigentlich ein Sünd seye, sondern weil sie von der Sünd (nemlich unserer Vor-Eltern) herkommt, und weil sie zur Sünd leitet und anreitzet; und ist gleimsam ihr Handschrifft, und das Sünden-Gesätz, welches durch ihre Ubertrettungen in ihr und in unser armseeliges Fleisch ist eingeschrieben worden. Sie ist uns keine Sünd, sondern vielmehr ein Gelegenheit, zu streiten, zu siegen, und den ewi-

gen

gen Lohn zu erwerben. Lesen wir nichts in unserer Bibel in dem Beruff Pauli 1. Tim. 2.5. Und so auch kämpffet, wird er doch nicht gekrönet, er jemand kämpffe dann recht? kan einer dann recht kämpffen, wann er keinen Feind hat, mit welchem er kämpffen kan, Simson?

Simson. Das kan nicht seyn.

Hiob. Ist es dann ein Sünd, wann mich ein Feind angreift, daß ich mit ihm kämpffen muß?

Simson. Warum soll dieses Sünd seyn?

Hiob So ist es dann auch nit Sünd, wann nicht die böse Lust oder Begierlichkeit angreifft; sondern wann ich nicht recht und ritterlich mit derselben kämpffe, und mich mit Fleiß von ihr überwinden lasse. So lehren die Papisten, Simson.

Simson. Dieses ist auch meinen Bedüncken nach ein vernünfftige Lehr.

Hiob. Es ist nicht allein ein vernünfftige, sondern auch ein Christliche Lehr. Unsere hingegen widerstrebt unserem gantzen Christenthum.

Simson. Wie so Hiob?

Hiob. Gewiß ist, daß die Begierlichkeit auch nach der Tauff allzeit, so lang wir leben, in uns bleibt. Wann nun diese ein Sünd wäre, so würde das Leyden Christi, und das heilige Sacrament der Tauff fast umsonst seyn; weil wir darnach, wie vor, in der Sünd verharreten, ohngeachtet Christus für uns gelitten, und uns durch den Tauff wiedergebohren hat. Ist folglich unser Glaub, durch welchen wir glauben, daß Christus unsere Sünden in dem Bad der Wiedergeburt hinweg genommen, gantz eitel, dann

seynd vor, wie nach, in unseren Sünden, weil die Begierlichkeit und böse Lust nicht eher als mit dem Leib erstirbt. Heist dann das nicht unser gantzes Christenthum in dem ersten Fundament gleich gantz über den Hauffen gestossen Simson?

Simson. Du mein GOtt! es ist freylich nicht anderst.

Hiob. Nun siehst du Simson, wo uns unsere Reformirte Lehrer hinführen. Sie führen oft in dem Mund, und in der Feder den Nahmen des HErrn Christi; wann man aber die Lehr gründlich untersucht, so findet man, daß sie endlich auf die Vernichtigung seiner Verdienste und seines bittersten Leydens abziehle.

Simson. Das hätte ich mir die Täge meines Lebens nicht eingebild Hiob. Lasse uns jetzt, wann dirs gefällt, in unserem Catechismo fortfahren.

Hiob. Gut Simson! was die Vierte Frag angeht, welche handelt, was das Göttliche Gesatz der Lieb GOttes und des Nächsten halber von uns fordert, habe ich keinen Anstand, aber wann ich die Fünffte Frag darzu nehme, welche lehret, daß man dieses Gesatz nicht halten kan, haben wir schon im gestrigen Discurs weitläufftig gehandelt, und mit Augen gesehen, daß uns der Himmel vor der Nasen zugeschlagen wird; und nicht allein uns Reformirten, sondern allen Menschen, damit keiner dem andern etwas vorwerffen könne.

Simson. So wäre dann kein einiger Patriarch, Prophet, Apostel, Martyrer, mit einem Wort, kein eintziger Heiliger in dem Himmel?

Hiob. Wann unsere Lehr wahr ist, so ist es gewiß. Ja es ist nicht allein kein eintziger in dem

Him-

Himmel, sondern sie brennen alle in dem höllischen Feuer.

Simson. Das wäre ja erschröcklich und Gotteslästerlich, also zu gedencken.

Hiob. Dahin führet uns unsere saubere Catechismus-Lehr. Gib acht Simson: schlage einmal die Bibel auf Matth. 9. und lese den 17. Vers, wie lautet er?

Simson. Wilt du zum Leben eingehen, so halte die Gebott.

Hiob. Ist es unserm HErrn Christo Ernst gewesen, da er diese Wort geredt, oder hat er Schertzweiß geredt, zum Exempel, so einer sagen oder schreiben wolte: Wann du mein Erb oder Freund seyn wilst, so gehe hin, rücke die Erd von ihrem Platz, oder rühre den Himmel mit dem Finger an. Wie meynst du Simson?

Simson. Daß er nur geschertzt habe, kan man ja meinem einfältigen Verstand nach ohne Gotteslästerung nicht sagen.

Hiob. Nicht ohne schwere Gotteslästerung Simson. Und dannoch hat der erste Urheber unserer Reformation D. Martin Luther Tom. 1. Wittenb. fol. 158. in capit. 3. Epist. ad Galatas also geredet, seine Worte seynd diese: Wann Christus sagt, thue das, so wirst du leben, oder, wilt du eingehen in das Leben, so halte die Gebott, und dergleichen, so nimm diese Wort von Christo nur vor Schertz-Wort auf und Ironia, als wann er spöttischer und höhnischer Weiß sagen wolte: Ja thue es, morgen früh wirst du es thun, und GOttes Gebott halten können. Siehe einen solchen Spott-Vogel macht Lutherus aus Christo.

sto. Jetzt rathe du Simson, nach welchem Geist man denselbigen einen geistreichen Lehrer nennen könne?

Simson. Was geht mich der Luther an. Ich sage, daß Christus in angezogenen Worten ernstlich geredt habe.

Hiob. Das meyne ich auch. Aber eben mit diesem wird klar erwiesen, daß noch kein eintziger Mensch im Himmel seye, noch ins künfftig hinein kommen möge.

Simson. Deinen Beweist bin ich begierig zu hören.

Hiob. Wann Christus ernstlich geredt, da er gesagt: Wilt du zum Leben eingehen, so halte die Gebott; so folgt nothwendig, daß derjenige, welcher zum Leben eingehen will, die Gebott halten muß, und zu halten verpflichtet ist. Nun kan nach unserer Lehr kein eintziger Mensch die Gebott halten, indem wir, wie die fünffte Frag lehret, GOtt und den Nächsten nicht lieben können, wie es GOtt in seinem Gesätz von uns fordert; so kan dann nach den Worten Christi kein eintziger Mensch zum Leben eingehen. Weil dann kein eintziger Mensch nach unserer Lehr in das ewige Leben eingehen kan, so müssen dann alle Menschen nothwendig ewig verdammt seyn; dann keinen dritten Ort nehmen wir ja an, Simson?

Simson. Pfuy Hencker! was ist das vor ein abscheuliche Lehr?

Hiob. Wie redest du Simson? ist das nicht die reine Lehr unsers Englischen Catechismi aus dem reinen Wort GOttes klar erwiesen?

Sim-

Simson. Ein reine Lehr? Ach daß GOtt erbarm!

Hiob. Es ist darzu noch nicht aus Simson. Diese Lehr, daß man das Gesätz GOttes nicht halten kan, wie es GOtt von uns erfordert, geht nicht allein gegen uns, und verdammt uns in Abgrund der Höllen, sondern greifft auch den Allerhöchsten GOtt selbsten an, und macht aus ihm einen ungerechten Tyrannen, oder zum wenigsten einen Spötter und Phantasten.

Simson. Das wäre Teufflisch?

Hiob. Schlage auf unser Bibel, und in derselben den 1. Brief Pauli an die Corinthier, das 9. Capitel, und lese den 14. Vers.

Simson. Wisset ihr nicht, daß die/ so in den Schrancken lauffen, die lauffen alle, aber einer erlangt das Kleinod: lauffet nun also, daß ihr es ergreiffet. Was wilst du mit diesem Spruch?

Hiob. Siehe, Simson, in diesem Spruch wird das Christliche Leben einem Wettlauff verglichen, dessen vorgesteckte Zihl die Christliche Vollkommenheit, oder die darauf folgende Kron des Lebens ist, nach diesem Zihl müssen wir alle lauffen; dieses befihlt der allmächtige GOtt in der Feder des heiligen Apostels Pauli. Nun wäre diese Befehl- und Ermahnung umsonst und lächerlich, wann wir das fürgesteckte Zihl nicht erreichen noch fortlauffen könten. Fasse es in einer Gleichnuß Simson. Wann ein grosser Herr einen Wettlauff anstellen wolte für die lahme und krumme Krüppel, denen entweder die Füß abgenommen, oder gelähmt und zum Lauffen und Gehen gantz untüchtig wären: würde ein solcher Herr nicht

bil-

billig für einen Spötter und Phantasten gehalten werden?

Simson. Man thäte ihm warhaftig nicht unrecht, Hiob.

Hiob. Was ist dann nach der Lehr unsers Catechismi von GOtt zu halten, daß er uns, und zwar unter Verlust der Seeligkeit ernstlich gebietet, den Weeg seiner Gebotten zu lauffen, und also nach der Christlichen Vollkommenheit zu streben, da er doch weiß, daß wir, so zu sagen, an der Seel krumm und lahm, und zum lauffen untüchtig seynd?

Simson. Still! still! ich förchte mich Sünd, den Gotteslästerlichen Schluß heraus zu sagen.

Hiob. Weiter Simson. Was wäre das für ein Befehl, wann ein Lands-Fürst einem seiner Unterthanen bey Verlierung seines Kopffs anbefehlete, etliche hundert Meil Weegs durch die Lufft zu fliegen, und Brief nach Wien oder Pariß zu tragen, und in einer halben Stund wiederum Antwort zu bringen?

Simson. Das wäre ein harter, ungerechter und tyrannischer Befehl.

Hiob. Warum dieses Simson?

Simson. Weil er unmögliche Ding unter einer so harten Straff, als die Straff des Lebens ist, befihlt.

Hiob. Wann dann GOtt uns befihlt sein Gesätz zu halten unter Straff des ewigen Todts und Verdammnuß, befihlt er dann nicht unserer Lehr nach auch unmögliche Ding, und zwar noch unter einer viel grösseren Straff, als die Straff des zeitlichen Lebens?

Simson. Er thut auch nicht unrecht.

Hiob. Nicht unrecht? da will ich gern sehen, wie du dieses erweisen wirst Simson?

Simson. Nimm nur die 6te, 7te und 9te Frag unseres Catechisini zusammen, so wirst du bald sehen, daß ich recht habe. Dann von der 8ten Frag haben wir schon gestern genug gehandelt.

Die sechste Frag.

Hat dann GOTT den Menschen also böß und verkehrt erschaffen: Nemlich, daß er von Natur geneigt ist, GOTT und seinen Nächsten zu hassen?

Antwort: Nein, sondern GOtt hat den Menschen gut und nach seinem Ebenbild erschaffen, das ist, in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Seeligkeit, auf daß er GOtt seinen Schöpffer recht erkennete, und von Hertzen liebete, und in ewiger Seeligkeit mit ihm lebte, ihn zu loben und zu preisen.

Die siebende Frag.

Woher kommt dann solche verderbte Art des Menschen?

Antwort: Aus dem Fall und Ungehorsam unserer ersten Eltern Adams und Eva im Paradeiß; da unsere Natur also vergifft worden, daß wir alle in Sünden empfangen und gebohren werden.

An diesen zweyen Fragen finde ich nichts, was dir zu einem Beweiß dienen könte.

Simson. Lese auch zuvor die 9te Frag, da wirst du finden Hiob, wie ausbündig diese drey Fragen, wann sie zusammen genommen werden, erweisen, daß GOtt nicht Unrecht thue, wann er von uns fordert, was wir nicht thun können. Warte, ich will sie selbst lesen.

Die

Die neunte Frag.

Thut dann GOtt dem Menschen nicht Unrecht, daß er in seinem Gesätz von ihm fordert, das er nicht thun kan?

Antwort: Nein. Dann GOtt hat den Menschen also erschaffen, daß ers konte thun; der Mensch aber hat sich und alle seine Nachkommen aus Anstifftung des Teuffels durch muthwilligen Ungehorsam derselben Gaben beraubt.

Da hast du es Hiob, ist diese Antwort nicht Fundamental und ausbündig gut?

Hiob. **Warte ein wenig, der Beweiß muß es geben, was an dieser Antwort ist, lese denselbigen.**

Simson. **Erklärung und Bestättigung. Frag. Was ist der Innhalt dieser Frag und Antwort? Antwort: GOtt thut dem Menschen nicht Unrecht, daß er den vollkommenen Gehorsam des Gesätzes von ihm fordere, ob er denselbigen gleich nicht leisten kan. Frag. Wie beweist du solches? Antwort Rom. 1. 32. GOttes Recht ist, daß die solches thun, des Tods würdig sind.**

Hiob. **Lese das, was bey dem Sternlein * steht, auch darzu.**

Simson. *** Das ist, dem Gesätz zuwider leben. Wann nun GOTT den Ungehorsam mit Recht straffet, so fordert er den Gehorsam auch mit Recht, man könne ihn leisten oder nicht.**

Hiob. **O Simson, Simson, was für ein falscher Beweiß ist dieser?**

Simson. **Warum ein falscher Beweiß, ist er dann nicht aus der Schrifft?**

Hiob. Mit eben diesem Beweiß will ich auch erweisen, daß der Befehl eines Lands-Fürsten, welcher seinen Unterthanen bey Verlierung seines Kopffs befihlt durch die Lufft zu fliegen, den du zuvor selbst einen harten und tyrannischen Befehl genennet hast, wohl und Recht gegeben sey; Dann ich spreche also: der HErr strafft mit Recht den Ungehorsam seiner Unterthanen, so fordert er den Gehorsam auch mit Recht, es könne ihn der Untergebene leisten oder nicht; ist dann dieses nicht ein kales Argument Simson? du sagst aber der Beweiß stehe in der Schrifft. Mein wo steht ein eintziger Buchstab, daß GOtt den Gehorsam mit Recht fordere, man könne ihn leisten oder nicht? diese Wort seyn ja, wie du sieheſt, von unseren geistreichen Lehrern in dem Catechismo an den Spruch Pauli angeflicket worden.

Simson. Es ist wahr, ich hätte es schier nicht in acht genommen. Aber weil doch der Mensch zuvor im Stand gewesen, daß er das Gesätz halten könnte, und sich durch den Ungehorsam muthwilliger Weiß daraus gesetzt; so halte ich doch darfür, man könne wohl sagen, GOtt fordere mit Recht den Gehorsam von ihm, ob er schon denselben nicht leisten kan.

Hiob. Ich gib dir ein Gleichnuß Simson. Es hat ein Herr einen Diener oder Schreiber; dieser wird wegen begangenen Missethaten verurtheilt, daß er in einem ewigen Kercker an Händen und Füssen geschlossen vermodern soll. Der Herr unterdessen, doch ohne ihn von denen Banden loßzuschliessen, erfordert dannoch täglich seine Diensten von ihm; und wann er dieselbige nicht thut,

indem

indem er sie nicht thun kan, will er ihn noch über das wegen jedesmal unterlassener Aufwartung besonders abstraffen lassen. Kan der Herr solches wohl mit Vernunft und Gerechtigkeit thun? was meinst du Simson?

Simson. Ich meyne nicht; dann jederman würde nicht ohne Ursach dencken, daß dieser Herr entweder unvernünftig oder ein Tyrann seye. Wann er haben will, daß er ihm seine Diensten leisten soll, wie zuvor; so muß er machen, daß der Diener zuvor von denen Banden wieder loßgeschlossen werde. Dann so lang als er nicht gehen kan, so lang kan er auch nicht erfordern, daß er gehe, und ihm aufwarte.

Hiob. Das ist vernünfftig, Simson; folgt aber auch klar daraus, daß nichts unvernünfftigers seye als die oberzehlte 9te Frag und Antwort unsers Heidelberger Catechismi. Dann gleichwie ein solcher Herr unvernünfftig und tyrannisch handelte, wann er von einem an Ketten angelegten Diener bey Straff erfordern wolte, er solte gehen, ihm aufwarten, und seine Dienst verrichten, obschon er aus eigenem Muthwillen sich dieser Ketten und Banden schuldig gemacht; also handelte auch GOtt, wann wir von denen Banden der Sünd unserer ersten Eltern das Gesätz nicht halten, und den sonst schuldigen Gehorsam nicht leisten könten, tyrannisch mit uns, wann er diesem ungeacht dannoch einen vollkommenen Gehorsam und zwar unter so schwerer Straff der ewigen Verdammnuß von uns fordern wolte. Welches von der unendlichen Güte GOttes auch zu gedencken ein schwere Gotteslästerung wäre.

Simson. Ehe ich auch nur in Gedancken wolte ein Gotteslästerer seyn, will ich lieber bekennen, daß diese Lehr unsers Catechismi im Grund falsch und irrig seye.

Hiob. Freylich Simson, wir müssen GOtt für keinen thorrechten, sondern weisen und verständigen Gesätzgeber halten, welcher uns nicht mehr auferlegt, als wir tragen, und nicht mehr von uns fordert, als wir leisten können.

Simson. Es seynd noch zwey Fragen, nemlich die 10te und 11te von dem ersten Theil unsers Catechismi, des Menschen Elend betreffend, übrig, was halte st du von denselbigen Hiob?

Hiob. Lese dieselbige, wir wollen hören, wie sie lauten.

Simson.

Die zehende Frag.

Will GOtt solchen Ungehorsam und Abfall ungestrafft lassen hingehen?

Antwort: Mit nichten; sondern er zürnet schröcklich beydes über angebohrne und würckliche Sünde: und will sie aus gerechtem Urtheil zeitlich und ewiglich straffen, wie er gesprochen hat: Verflucht sey jederman, der nicht bleibt in allem dem, das geschrieben steht im Buch des Gesätzes, daß ers thue.

Die eilffte Frag.

Ist dann GOtt nicht auch barmhertzig?

Antwort: GOtt ist wohl barmhertzig, er ist aber auch gerecht; derohalben erfordert seine Gerechtigkeit, daß die Sünde, welche wider die Allerhöchste Majestät GOttes begangen ist, auch mit der höchsten, das ist, der ewigen Straff an Leib und Seel gestrafft werde.

Hiob. Diese zwey Fragen und Antworten seynd in sich gantz richtig und wahr.

Simson. GOtt sey Lob, daß doch einmal etwas in unserm Catechismo Guts gefunden wird!

Hiob. Sie seynd, wie ich gesagt, in sich richtig und gut, aber uns armen Reformirten seynd sie nicht gut, dann sie geben unserm gantzen Trost-Gebäu den letzten Stoß, Simson!

Simson. Hab ich mirs nicht eingebildt, es muß wieder etwas darhinter stecken.

Hiob. Es ist nicht anderst, Simson. Ich erweise dieses durch die einzige Schluß-Red. Gebe acht: Wir Reformirten können dasjenige, was GOTT in seinem Gesätz von uns fordert, nicht halten, wie wir aus denen vorhergehenden Fragen unsers Catechismi weitläufftig gelernt haben: folglich kan es nicht anders seyn, wir müssen dargegen handlen, und also GOtt ungehorsam seyn.

Simson. Das folgt nothwendig.

Hiob. Nun aber will GOtt nach Ausweisung der 10ten Frag solchen Ungehorsam und Abfall nicht ungestrafft hingehen lassen, sondern denselbigen, obschon er auch barmhertzig ist, wie die 11te Frag wohl lehrt, aus gerechtem Urtheil, zeitlich und ewiglich straffen. Jetzt mache du den Schluß selbsten Simson.

Simson. Was kan anderst, leyder GOttes! für ein Schluß daraus gemacht werden, als daß wir Reformirte nothwendiger Weiß von GOtt aus seinem gerechten Urtheil zeitlich und ewig müssen gestrafft seyn.

Hiob. Du hast recht. Es kan kein anderer Schluß folgen, als dieser. Ja was noch mehr ist, wir Reformirte seynd nach Ausweisung dieses unsers Catechismi von GOTT verfluchte Leut Simson.

Simson. Das wäre gar zu erschröcklich.

Hiob. Siehe Simson, GOtt hat nach Zeugnuß der 10ten Frag unsers Catechismi gesprochen: Verflucht sey jederman, der nicht bleibt in allem dem, das geschrieben steht in dem Buch des Gesatzes, daß ers thue. Nun aber keiner aus uns Reformirten bleibt in allem dem, das geschrieben steht in dem Buch des Gesätzes, daß ers thue; weil es keiner thun kan. Schliesse du wiederum selbst, Simson, was folget daraus?

Simson. Was wird folgen? nichts anders, als daß wir Reformirte alle zusammen und insonderheit von GOTT verfluchte Leut seynd. HErr GOtt was ist dieses?

Hiob. Tröstet uns nicht unser Catechismus rechtschaffen Simson?

Simson. Ja ja, rechtschaffen, und in diesem Trost können wir auch sicher leben und sterben, und ewig verderben.

Hiob. So viel von dem ersten Theil unsers Catechismi, was des Menschen Elend betrift.

Simson. Es ist für heut genug, Hiob. Jetzt will ich nach Haus gehen, dann ich bin ganz verwirrt in meinem Gemüth und unsern heutigen Discurs bey mir selbsten überlegen, auch GOtt bitten, daß er mir aus dieser Verwirrung heraus helffe.

Hiob. Du thust wohl Simson, daß du deinen

Verstand und Gedancken in dieser Materi ein wenig angreiffen wilst, dann es ligt die gantze Ewigkeit daran. Ich werde mir nächstens die Ehr geben, dich auch einmal zu besuchen, und Gelegenheit nehmen von dieser Sachen weiter zu reden. Vielleicht wird uns allen beyden geholffen, daß wir dieses verwirrten Handels loß, und mit einem bessern und sicheren Trost erfreuet werden, als wir heut und gestern gehabt haben.

Drittes Gespräch.

Zwischen vorigen zweyen Reformirten über den zweyten Theil des Heidelberger Catechismi von des Menschen Erlösung.

SImson. HErr GOtt Hiob, wie hast du mich erschröckt!

Hiob. Verzeihe mirs, Simson, daß ich also unangeklopfft zu dir hinein gehe. Ich hab dich singen hören, und eben deswegen nicht verstöhren wollen. Singe fort, ich möchte auch gern zuhören, was du singest.

Simson. Ich bin eben an dem fünfften Gesätz unsers bekandten und schon oben gemelten Trost-Lieds: Es ist das Heyl uns kommen her, ꝛc.

Hiob. Wie kommst du dann wieder an dieses Lied, du must zimlich aufgemuntert seyn, Simson.

Simson. Höre nur, wie schön es geht.

Noch muß das Gesätz erfüllet seyn,
Sonst wären wir all verdorben,
Darum schickt GOtt sein Sohn herein,
Der selber Mensch ist worden,

Das gantze G'sätz hat er erfüllt,
Damit seins Vatters Zorn gestillt,
Der über uns gieng alle.
Höre auch das sechste Gesetz darauf:
Und wann es nun erfüllet ist
Durch den, der es kunt halten,
So lerne jetzt ein frommer Christ
Des Glaubens recht Gestalten:
Nicht mehr dann lieber HErre mein,
Dein Tod wird mir das Leben seyn,
Du hast für mich bezahlet.

Ist das nicht schön und tröstlich?

Hiob. Extra schön, Simson. Aber sage mir, wie kommst du dann an das singen, und zwar an dieses Lied?

Simson. Ich will dirs sagen. Ich bin aus unsern letzten Discurs, da ich demselben nachgesunnen, also verwirrt worden in meinem Gemüth, daß ich mir fast nicht mehr zu helffen gewust. Da bin ich her, und hab unseren Catechismus in die Hand genommen, bin den zweyten Theil, das ist, die Fragen von des Menschen Erlösung durchgangen; Da ist auf einmal alle Verwirrung gleich einem Nebel bey dem hellen Sonnenschein völlig verschwunden, ich hab so viel Trost darinnen gefunden, daß ichs nicht aussprechen kan. Derohalben hab ich voller Freuden, GOtt zur Danckſagung, das Trost-Lied zu singen angefangen, unter welchem ich jetzt die Ehr hab dich bey mir zu sehen.

Hiob. Es freuet mich Simson, daß du getröstet bist, wann es nur ein wahrer Trost ist. Ich

hab eben diese Fragen auch durchlesen, und zwar recht bedachtsam; bin aber nicht so glücklich gewesen, daß ich das geringste darinnen gefunden hätte, welches mir zu einem Trost dienen könte.

Simson. Nichts, welches dir zu einem Trost dienen könte? Mein Hiob, wann du einem tausend Gulden schuldig wärest, und hättest kein tausend Heller zu bezahlen, wäre auch schon an dem, daß du dafür solltest an Leib und Ehr gestraft werden; fände sich aber einer, der aus Christlichem Mitleiden sich als einen Bürgen darstellete, und die gantze Summa der tausend Gulden würcklich für dich bezahlete, und also dich aus der bevorstehenden Schand und Leibs-Straff errettete, wäre dann das nicht ein grosser Trost für dich?

Hiob. Dieses wäre freylich an sich ein grosses Liebs-Stück, und für mich ein ungemeiner Trost.

Simson. GOtt Lob! Hiob, daß ich dich auch einmal bekomme, da du mich durch deine Discursen so offt gepackt hast, daß ich dir nit hab antworten können. Siehe diese Gleichnuß ist eine völlige Abbildung des jenigen, was wir Reformirte lehren.

Hiob. Das will ich hören.

Simson. Wir Reformirte lehren, daß keiner aus uns Menschen das Gesätz halten könne, wie es GOtt von uns fordert.

Hiob. Es ist schlimm genug, daß wir durch diese Lehr den höchsten GOTT zu einem unvernünfftigen und tyrannischen Gesätz-Geber machen.

Simson. Wart nur Hiob, es wird gantz anderst heraus kommen.

Hiob. So fahre dann fort Simson.

F Simson. Wir lehren weiter, daß, weil wir das Gesätz nicht halten können, so will GOtt diesen Ungehorsam nicht ungestrafft lassen, sondern uns deswegen zeitlich und ewig dafür straffen.

Hiob. In dieser Lehr wird uns das höllische Feuer gantz tröstlich versprochen, gelt Simson?

Simson. Ja, wann wir bey dieser Lehr bliben. Aber unser Catechismus gehet weiter, und lehret uns in dem zweyten Theil, daß der HErr Christus sich für uns als einen Mittler und Bürgen der Gerechtigkeit GOttes dargestellet; das gantze Gesätz an statt unserer vollkommentlich gehalten, und die Straff, die wir für unsern Ungehorsam verdient hatten, für uns ausgestanden habe. Siehe Hiob, und mercke es wohl; Aus dieser Lehr ist klar am Tag, daß der höchste GOtt weder als ein unvernünfftiger Gesätz-Geber, weder als ein tyrannischer HErr mit uns umgehe. Nicht als ein unvernünfftiger Gesätz-Geber, weil er kein unmögliches, sondern ein Gesätz geben hat, welches hat können gehalten werden, und in der That von Christo ist vollkommentlich gehalten worden. Nicht als ein tyrannischer Herr, weil er die Bezahlung für uns von Christo angenommen, und mithin uns der verdienten Straff befreyet hat. Dieses ist, mein lieber Hiob, was mich über alle massen tröstet.

Hiob. Du bist gar zu aufgemuntert Simson. Ich solte dich nach deinen Reden schier wieder in das Wirthshaus zum Fressen und Sauffen,

Spie-

Spielen und Luderleben einladen. Hast du Lust darzu?

Simson. Nein Hiob, ich will in den Himmel, und nicht in die Höll.

Hiob. Wann unsere Reformirte Lehr wahr ist, so wird die Höll vor dir gute Ruh haben, du magst thun, was du wilst.

Simson. Das glaub ich noch nicht.

Hiob. Mein Simson, wann (damit wir bey deiner obigen Gleichnus bleiben) ein anderer an statt meiner meine Schuld von tausend Gulden, die ich nit hätte bezahlen kön̄en, von mir abgenommen, und aus seinem eigenen Beutel meinem Schuld-Herrn die tausend Gülden dargezehlt hätte; wäre ich dann meinem Schuld-Herrn noch einen Heller zu bezahlen schuldig?

Simson. Nein Hiob, du wärest völlig frey:

Hiob. Nun siehe Simson, nach unserer Reformirten Lehr, hat unser Herr Christus das gantze Gesätz, welches wir nicht halten könten, vollkommentlich für uns gehalten, so seynd wir ja nicht schuldig das geringste mehr zu halten.

Simson. Das wäre schön!

Hiob. Wann mein Schuld-Herr, dem die gantze Schuld der tausend Gulden für mich bezahlt worden, von mir diese Schuld auch noch einmahl fordern wolte, thäte er recht daran?

Simson. Wann er die Schuld doppelt fordern will, das kan nicht recht seyn,

Hiob. Wie kan dann GOtt die Haltung des Gesätzes, welches wir ohne dem nicht halten können, mit rechten von uns fordern, da es doch schon für uns von Christo vollkommentlich ist gehalten worden?

Sim-

Simson. Das ist mir schier wieder ein wenig zu hoch.

Hiob. Siehest du Simson, daß alle deine bißherige Reden und die von dir kurtz gefaßte Lehr unsers Catechismi von des Menschen Erlösung in der Warheit keinen Stich halte. Es wird dieses noch klärer heraus kommen, wann wir über die Fragen insonderheit wiederum einen Discurs anstellen werden.

Simson. Du must aber nit alles zu genau examinirē, damit ich meinē Trost nit völlig wider verlire.

Hiob. Fang nur an und lese eine Frag nach der andern. Ich will schon finden, wo etwas zu erinneren seyn wird. Simson.

Die zwölffte Frag.

Dieweil wir dann nach dem gerechten Urtheil GOttes zeitliche und ewige Straff verdienet haben, wie möchten wir dieser Straff entgehen, und wiederum zu Gnaden kommen?

Antwort: GOtt will, daß seiner Gerechtigkeit genug geschehe, derowegen müssen wir derselben entweder durch uns selbst, oder durch einen anderen vollkommene Bezahlung thun.

Hiob. Diese Frag und Antwort ist richtig, Simson lese weiter.

Simson.

Die dreyzehende Frag.

Können wir durch uns selbsten Bezahlung thun?

Antwort: Mit nichten, sondern wir machen auch die Schuld noch täglich grösser.

Hiob. Diese Antwort kan auch noch hingehen, Simson. Lese weiter. Simson.

Die vierzehende Frag.

Kan aber irgend ein blose Creatur für uns bezahlen?

Antwort:

Antwort: Keine: dann erstlich will GOtt an keiner anderen Creatur straffen, daß der Mensch verschuldet hat. Zum andern, so kan auch keine blose Creatur den Last des ewigen Zorns GOttes wider die Sünd ertragen, und andere darvon erlösen.

Hiob. Da halte still, Simson. Die zweyte Ursach, welche unser Catechismus gibt, daß kein blose Creatur für uns bezahlen kan, ist keinen Heller wehrt.

Simson. Warum? sie scheint mir doch gut. Weil kein blose Creatur den Last des ewigen Zorn GOttes ertragen kan, so kan ja auch keine die andere erlösen.

Hiob. Gebe acht Simson: weil kein blose Creatur den Last des ewigen Zorn GOttes wider die Sünd tragen kan, so kan ja auch keine für uns bezahlen; folglich muß derjenige, welcher für uns zu zahlen sich unterstehen will, den Last des ewigen Zorns GOttes wider die Sünden tragen können, und in der That tragen, wann er würcklich für uns bezahlet. Folgt das nicht unwidersprechlich, Simson?

Simson. Das ist ohne Zweifel die Meinung unsers Catechismi.

Hiob. Was heist dann das den Last des ewigen Zorns Gottes wider die Sünd tragen? nimt dann der ewige Zorn GOttes wider die Sünd ein End, Simson?

Simson. Das kan nicht seyn, dann wann dieser Zorn ein End nähme, hätte das höllische Feuer, welches von dem Zorn GOttes angezündet und erhalten wird, auch ein End. Und hätten also die Pietisten nicht unrecht, daß sie die Neuerung und Wiederbringung aller Dingen glaub-

ten

ten, und mithin lehrten, daß alle Verdammte, ja auch die böse Geister selbsten aus der Höll wiederum erlöst werden.

Hiob. So kan dann den Last des ewigen Zorns GOttes wider die Sünd tragen, nichts anderst heissen, als ewig in dem höllischen Feuer brennen und braten.

Simson. Meinem Bedüncken nach kan es nichts anders heissen.

Hiob. Jetzt, Simson, lese die 15. 16. 17. und 18. Frag unsers Catechismi, alsdann wollen wir weiter discuriren.

Simson.

Die fünffzehende Frag.

Was müssen wir dann für einen Mittler und Erlöser suchen?

Antwot: Einen solchen, der ein wahrer und gerechter Mensch; und doch stärcker, dann alle Creaturen, das ist, zugleich wahrer GOtt seye.

Die sechszehende Frag.

Warum muß unser Mittler ein wahrer und gerechter Mensch seyn?

Antwort: Darum, daß die Gerechtigkeit GOttes erfordert, daß die menschliche Natur, die gesündiget hat, für die Sünd zahle, und aber einer, der selbst ein Sünder wäre, nicht könte für andere bezahlen.

Die siebenzehende Frag.

Warum muß unser Mittler zugleich wahrer GOtt seyn?

Antwort: Daß er aus Krafft seiner Gottheit den Last des Zorns GOttes an seiner Menschheit ertragen, und uns die Gerechtigkeit und das Leben erwerben, und wieder geben möchte.

Die

Die achtzehende Frag.

Wer ist aber derselbige Mittler, der zugleich wahrer GOtt, und ein wahrer gerechter Mensch ist?

Antwort: Unser HErr JEsus Christus, der uns zur vollkommenen Erlösung und Gerechtigkeit geschenckt ist.

Das seynd die vier Fragen.

Hiob. Jetzt Courage Simson. Nimm deine fünff Sinnen zusammen, und mercke wohl auf, Christus ist unser Mittler, der für uns der Gerechtigkeit vollkommen bezahlen solte, gelt Simson?

Simson. Zweiffelst du dann daran?

Hiob. Das wäre ein sauberes Christenthum, wann ich hieran zweifflen wolte. Aber höre mich weiter: wann Christus vollkommentlich bezahlt hat für uns, so hat er den Last des ewigen Zorns GOttes wider die Sünder ertragen müssen, nach unserer 14ten und 17ten Frag.

Simson. Freylich, er hat es auch gethan.

Hiob. Nun aber den Last des ewigen Zorns GOttes tragen heist nach deiner eigenen Bekanntnuß nichts anders, als ewige Peinen in der Höll leiden; und kan auch nichts anders heissen; so schließt sich dann unfehlbar, daß Christus die höllische Peinen in alle Ewigkeit ausstehen, und würcklich unter der Zahl der Verdammten seyn muß, ohne Hoffnung, daraus erlöst zu werden.

Simson. Das ist eine Feuers-würdige gottslästerliche Rede Hiob.

Hiob. Wann du anderst aus der Lehr unsers Catechismi schliessen kanst, so thue es; du magst

alle deine Witze zusammen nehmen, wie du wilst, so wirst du, wann unsere Lehr bestehen soll, Christum nicht aus der Höll bringen, oder du must laugnen, daß er unser Mittler seye.

Simson. Es ist eins so gottloß, als das andere.

Hiob. Es folgt doch aus unserer Lehr. Gebe acht: derjenige, welcher für unsere Sünden vollkommen bezahlen will, must nach der 14ten und 17ten Frag unsers Catechismi den Last des ewigen Zorns GOttes wider die Sünde tragen. Nun aber Christus hat den Last des ewigen Zorns GOttes nicht getragen, indem all sein äusserliches und innerliches Leiden nur ein Zeitlang gedauret hat: folglich hat er durch sein bitteres Leyden und Tod keineswegs für uns vollkommentlich genug gethan, oder bezahlet. Ist an dieser Schluß-Rede das geringste auszusetzen, Simson?

Simson. Ich finde leider GOttes nichts.

Hiob. So ist unserer Lehr nach Christus unser Mittler und Erlöser nicht; Jetzt gehe du hin Simson, und tröste dich aus unserm Catechismo weiter, und sehe, wo du einen andern Mittler und Erlöser auftreibest.

Simson. Ich verlang keinen andern, als JEsum meinen Heyland, unser Catechismus mag lehren, was er will. Ohne diesen Erlöser müssen wir wahrhafftig alle ewig zu Grund gehen Hiob.

Hiob. Der Lehr unsers Catechismi nach nicht.

Simson. Was? lehret dann unser Catechismus nicht in der 12ten Frag, daß wir der zeitlichen

chen und ewigen Straff, die wir durch die Sünd verdient haben, zu entgehen, entweder durch uns selbsten, oder durch einen andern, der Gerechtigkeit GOttes vollkommene Bezahlung thun müssen; weil wir aber durch uns selbsten dieses nicht können, so müssen wir ja, wann wir keinen Erlöser hätten, alle miteinander ewig zu Grund gehen. Ist dann diese Schluß-Red nicht auch gut Hiob?

Hiob. Die Schluß-Red ist schon gut genug. Hab ich dir aber nicht oben schon aus unserer Lehr erwiesen, daß noch kein einziger Mensch verdammt seye, reflectire dich nur ein wenig, Simson.

Simson. Ja ich weiß es, es fallt mir wieder ein.

Hiob. Jetzt will ich dir auch aus unserer Lehr erweisen, daß gar keine ewige Straff seyn kan.

Simson. Das wäre tapffer für unsere Pietisten.

Hiob. Es ist nicht anders, gebe nur acht: Den Last des ewigen Zorns GOttes wider die Sünd tragen, heist ewige Straff leiden wegen der Sünd: Nun aber kan nach der 14. Frag unsers Catechismi kein blose Creatur den Last des ewigen Zorns GOttes wider die Sünd tragen; so kan dann folglich kein blose Creatur ewige Straff leiden wegen der Sünd; mithin kan auch keine ewige Straff seyn. Solten uns nicht die Pietisten, welche kein ewige Straff glauben, viel schuldig seyn Simson, daß sie ihre Lehre in unserem Heidelberger Catechismo so klar und bündig erwiesen sehen?

Simson. Ich meyne, wir solten uns vielmehr ein Ehr daraus machen, daß unser Catechismus anderen Secten und Glaubens-Genossen auch dienen kan.

Hiob. Wo er aber anderen dienet, da ist er ja wider uns selbsten, Simson?

Simson. Ach ich erkenne es nur so viel; es ist mir schon wieder ein zimliches Stück von meinem Trost hinweg. Ich mag nicht mehr singen.

Hiob. Du hast oben gesagt, Simson, aus dem, daß Christus, als unser Bürg und Mittler für uns das Gesätz vollkommentlich gehalten, seye klar am Tag, daß der höchste GOtt weder als ein unvernünftiger Gesätz-Geber, weder als ein tyrannischer HErr mit uns umgehe. Nicht als ein unvernünfftiger Gesätz-Geber, weil er kein unmögliches, sondern ein solches Gesätz gegeben hat, welches hat können gehalten werden, und in der That von Christo ist gehalten worden. Nicht ein tyrannischer HErr, weil er die Bezahlung für uns von Christo angenommen, und mithin uns der verdienten Straff befreyet hat. Dieses, hast du gesagt, tröstet dich über alle massen.

Simson. Ist dann dieses nicht wahr?

Hiob. Ja es ist nicht wahr. Gebe nur acht. Christus hat für uns, unserer Lehr nach, das Gesätz vollkommentlich gehalten. Gelt Simson?

Simson. Dieses ist unsere Lehr.

Hiob. Jetzt ist die Frag: Fordert dann GOtt auch von uns die vollkommene Haltung dieses Gesätzes, zu der Zeit jetzt, da Christus dasselbige schon lang gehalten hat?

Simson. Ich weiß nicht, was ich sagen soll; dann

dann sage ich, er erfordert von uns nichts mehr, so kommst du mir gleich mit dem Wirthshauß und Luder-Leben, indem wir das Gesätz, das ist, die Gebott GOttes zu halten nicht mehr verbunden seynd. Sage ich, er erfordert, daß auch wir das Gesätz halten sollen, so wirst du gleich sagen, dieses seye unserer Lehr nach unmöglich, und bleibe also GOtt nach unserer Lehr, zum wenigsten in Ansehen unserer ein unvernünftiger Gesätz-Geber. Hab ichs nicht errathen Hiob?

Hiob. Du hast einen verschlagenen Kopf, Simson. Freylich hast du es errathen, und siehest also selbsten, daß dasjenige, was du zuvor geredt, nicht zulange. Item ich frag dich noch eins: wird jetzt kein einiger Mensch mehr verdammt, nachdem Christus für uns bezahlt hat, Simson?

Simson. Ach leyder GOttes! ich halte darfür, es kommen noch viel tausend Menschen in die Höll.

Hiob. Warum Simson?

Simson. Dieweil die Leuth fast von Tag zu Tag ärger werden, und ohne Scheu die Sünden und Laster begehen.

Hiob. Können sie dann ohne Sünd leben?

Simson. Nach unserer Lehr nicht.

Hiob. Und dannoch verstosset sie GOtt in die ewige Verdammnuß, wegen ihrem sündigen Leben, das sie doch unserer Lehr nach nicht haben können bleiben lassen; bleibt dann nicht GOtt nach unserer Lehr, und handelt als ein tyrannischer HErr mit uns? gelt du hast wunder gemeynt, wie schön du es oben gemacht hast, nun siehest du ja. daß alles, was du geredt hast, keinen Stich halte.

Simson. Ich muß bekennen, ich hätte es mir mein Lebtag nicht eingebildet. Aber eins muß ich fragen: ich möchte gar zu gern wissen, was die Catholische sagen, sie glauben auch, daß kein blose Creatur auch für ein eintzige Sünd könne genug thun, und daß folglich, damit der Gerechtigkeit GOttes wegen der Sünden genug geschehe, erfordert werde ein solche Genugthuung, die von einem solchen Menschen, oder Creatur geschehe, welche zugleich wahrer GOTT seye. Jetzt möchte ich gern wissen, was sie für ein Ursach geben?

Hiob. Diese will ich dir sagen, Simson. Die Catholische sagen, die Schwere der Beleidigung wachse nach der Maaß, als der Beleidigte grösser, und der Beleidiger geringer ist; und deßwegen seye die Sünd, die wir wider GOtt begehen, auf gewisse Weiß von einer unendlichen Boßheit und Abscheulichkeit, indem das Göttliche Wesen unendlich vollkommener und fürtrefflicher ist, als das menschliche. Gleich wie nun aber die Boßheit der Sünd sich mehret und wachset, nachdem der Beleidigte grösser, und der Beleidiger geringer ist; also nimmt eben aus diesem Grund der Werth der Gnugthuung ab, und vermindert sich, also daß sie desto geringer geschätzt wird, je geringer der Beleidiger, und je grösser der Beleidigte ist. Folglich weil GOTT unendlich an Vollkommenheit und Fürtrefflichkeit grösser ist als der Mensch, ist alle Gnugthuung, welche der Mensch seinem erzürneten und beleidigten GOtt leisten kan, unendlich gering, und kan also nicht der gleichsam unendlichen Boßheit der Sünd mit verglichen, noch

abgewogen werden. Was nun von einem Menschen gesagt ist, sagen die Catholische, das ist von dem gantzen menschlichen Geschlecht, ja auch von den Engeln, und allen Geschöpffen zu verstehen, also zwar, daß wann gleich alle Menschen und alle Engel in angenommenen Leibern ihr Blut und Leben wolten durch tausend Marter und Pein nicht ein- sondern mehrmalen dargeben, so würden sie für die Sünd keine gleiche und zulängliche Genugthuung leisten, dann die Sünd ist nach dem Gericht und Urtheil GOttes von einer unendlichen Boßheit; aber aller Menschen und Engel Leib und Leben ist von keinem unendlichen, sondern von einem unendlich geringeren Werth. Das ist die Lehr der Catholischen von dieser Materie. Wie gefällt sie dir Simson?

Simson. Das ist nicht allein ein vernünfftige, sondern auch ein fromme und heilige Lehr.

Hiob. Gut, gut, Simson! jetzt sage ich dir bald, was ich im Sinn hab. Fahre unterdessen ein weil fort und lese, was unser Catechismus weiter sagt.

Simson.

Die neunzehende Frag.

Woher weist du, daß JEsus Christus unser vollkommener Mittler seye?

Antwort: Aus dem heiligen Evangelio, welches GOTT selbst anfänglich im Paradeiß hat geoffenbahret; folgends durch die heilige Ertz-Vätter und Propheten lassen verkündigen, und durch die Opffer und andere Ceremonien des Gesätzes fürgebildet? endlich aber durch seinen eingebohrnen Sohn erfüllet.

Hiob. Diese Frag und Antwort kan hingehen. Lese weiter.

Die zwantzigste Frag.

Werden dann alle Menschen wiederum durch Christum seelig, wie sie durch Adam sind verlohren worden?

Antwort: Nein. Sondern allein diejenige, die durch den wahren Glauben ihm werden eingeleibt, und alle seine Wohlthaten annehmen.

Hiob. Halt still Simson. Ich hab eins und das andere zu fragen. Unser Catechismus sagt, daß diejenige allein seelig werden, welche Christo durch den wahren Glauben werden einverleibt, und alle seine Wohlthaten annehmen. Wann es an dem gelegen ist, daß man die Wohlthaten Christi annimmt, so werden wenig oder kaum ein einiger verdammt, dann ich glaub nicht, daß ein einiger Mensch, wann ihm Christus diese Wohlthaten anbietet, nicht sie annehmen, sondern sich mit allem Fleiß in das höllische Feuer verstossen wolle. Meynst du nicht auch also Simson?

Simson. Ja, das Annehmen must du recht verstehen Hiob; die Wohlthaten Christi müssen mit gläubigem Hertzen angenommen werden, wie unser Catechismus in seiner 60. Frag lehret.

Hiob. Was heist aber das, mit gläubigem Hertzen annehmen?

Simson. Das heist nichts anders, als den wahren Glauben in Christum haben.

Hiob. Jetzt lese fort Simson. Wir wollen hernach weiter von der Sach reden.

Simson.

Die ein und zwantzigste Frag.

Was ist der wahre Glaub?

Antwort: Es ist nicht allein ein gewisse Erkanntnus, dardurch ich alles für wahr halte, was uns GOtt in seinem Wort hat geoffenbahret, sondern auch ein hertzliches Vertrauen, welches der Heil. Geist durchs Evangelium in mir würcket, daß nicht allein andern, sondern auch mir, Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und Seeligkeit von GOTT geschenckt seye aus lauter Gnaden, allein um des Verdiensts Christi willen.

Hiob. Gut Simson. Jetzt mercke auf. Wer aus uns will seelig werden, der hat anders nichts vonnöthen, als daß er glaube, und mit diesem wahren Glauben die Wohlthaten Christi annehme, nach der 20. Frag, gelt Simson?

Simson. Das hab ich erst gelesen.

Hiob Der wahre Glaub besteht in der 21. Frag erstlich in Erkanntnuß der Wahrheit des Worts GOttes, und dann zweytens in einem hertzlichen Vertrauen zu GOtt.

Simson. Das ist wieder wahr.

Hiob. So folget dann, daß derjenige, welcher will seelig werden, anders nichts vonnöthen habe, als daß er erstlich alles für wahr halte, was Christus in seinem Wort geoffenbahret, und neben dem auf ihn ein hertzliches Vertrauen habe, daß ihm die Gerechtigkeit durch Christum geschenckt seye.

Simson. Das folgt, und ist die Lehr unsers Catechismi.

Hiob. Aus diesem folgt weiter nothwendig, daß weder der Tauff, weder die Lieb, weder die Haltung der Gebotten GOttes zur Seeligkeit

nöthig seyn. Und daß ein Gotteslästerer, Mörder, Ehebrecher, Dieb, ꝛc. wann er nur glaubt, daß alles, was Christus geoffenbahret, wahr ist, und vertrauet, daß ihm die Gerechtigkeit in Christo geschenckt seye, sich der Seeligkeit versichert halten könne. Lustig Simson! was seynd wir beyde für Narren, wann wir fromm leben wollen, wir haben es ja nicht vonnöthen. Wir können ja auch glauben und vertrauen trutz einem, und also nach dieser Lehr seelig werden.

Simson. Ich sehe wohl, es hat mit dieser Lehr wiederum grausame Mucken.

Hiob. Wer soll aber nicht zittern, Simson, über ein so erschröckliche Lehr, welche zu aller Freyheit des Lebens Thor und Thür aufsperret, und den Menschen, welcher ohne dem also zum Bösen geneigt ist, daß ihn weder die Forcht der Straff, noch Hoffnung der Belohnung fest genug abhalten kan, völlig in alle Sünd und Laster hinein stürtzet. Und dieses soll doch nach allem dem die reine Lehr des Evangelii seyn!

Simson. Es ist wahr Hiob, aus dieser Lehr könte ich selbst sehr wenig gutes mehr von unserer Reformirten Religion urtheilen, wann nicht die Prob, welche unser Catechismus aus der Schrift anführet, gar zu klar wäre.

Hiob. Was für eine Prob?

Simson. Da siehe herüber; Frag: Wie beweist du, daß zu einem wahren Glauben auch gehöre das Vertrauen auf die Verheissung des Evangelii? Antwort: Hebr. 11. 1. Der Glaub ist ein gewisse Zuversicht dessen, das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem, das man nicht siehet. Da hast

du ja klar, daß der Glaub in einer gewissen Zuversicht oder Vertrauen zu GOtt bestehe.

Hiob. Kanst du noch Griechisch lesen Simson? wir haben es ja, da wir noch alle beyde in die Schul gangen, lernen müssen. Dann unsere Prädicanten dringen nichts mehrers als auf den Griechischen Grund-Text.

Simson. Ich meyne, ich will wohl noch etwas lesen können.

Hiob. So nehme das Buch da herunter, es ist die Griechische Bibel; schlage den angezogenen Ort auf, und lese wie es darinnen steht.

Simson. Wart, da hab ichs. Hebr. 11. 1. ἐστὶ δὲ πίστις ἐλπιζομένων ὑπόστασις πραγμάτων.

Hiob. Weist du, was ὑπόστασις heist? ich hab es in unterschiedlichen Wörter-Büchern aufgeschlagen, und überall gefunden, daß es heisse eine Substantz, ein Fundament, ein Grund, ein Grundveste. Und unsere Lehrer verdolmetschen es: Ein gewisse Zuversicht. Mein, um GOttes willen Simson, ist es eins: Ein Fundament, oder Grundveste, und: Ein gewisse Zuversicht. Ist dann das Fundament eines Hauses ein gewisse Zuversicht des Hauses?

Simson. Da haben wir den Bettel. Der Text ist abscheulich verfälscht. Ist das nicht ein Schand für unsere Reformatores und Lehrer, daß sie sich in der Griechischen Sprach so grosser Streich ausgeben, und wissen nicht, was ὑπόστασις heißt.

Hiob. Nein Simson: ich glaub, sie habens nur gar zu wohl gewust.

Sim-

Simson. Dann ist es noch viel schlimmer, daß sie so unverantwortlich auf den heiligen Apostel Paulum gelogen, und ihm seine Wort in ihrer Teutschen Dolmetschung völlig verdrehet haben.

Hiob. Helff was helffen mag. Die Welt will halt betrogen seyn. Noch eins Simson. Worinn besteht die Gerechtigkeit, welche wir vertrauen müssen, daß sie uns von GOtt durch Christum geschenckt seye?

Simson. Wann ich nach unseren Reformirten Grund-Sätzen antworten will, so muß ich sagen, die Gerechtigkeit bestehe darinn, daß uns durch den Glauben die Gerechtigkeit und Verdiensten Christi zur Vergebung der Sünden also zugeeignet, und zugeschrieben werden, als wann wir selbst für die Sünd gelitten und genug gethan, und den Vatter durch unsern Gehorsam, wie Christus gethan, geehrt hätten. Auf diese Weis lehrt unsere 60ste Frag.

Hiob. Was dieses wiederum für ein grundlächerliche aber auch darbey verderbliche Lehr seye, wirst du gleich mit Händen greiffen Simson. Gebe acht: Es liegt einer gefährlich kranck, zu diesem kommt ein erfahrner Medicus, zeigt ihm ein Gläßlein der vortrefflichsten Medicin, und schenckt ihm dasselbige; der Krancke glaubt, daß diese Medicin für ihn sehr gut seye; er nimmt das Gläßlein von dem Medico an, stellt dasselbige neben sich auf den Tisch. Ist der Krancke mit diesem schon völlig gesund?

Simson. Er muß diese Medicin gebrauchen, auch sich appliciren auf die Weis und Manier,

wie

wie ihm der Medicus vorgeschrieben; sonst wird er von der Medicin nicht gesund, das Glauben und das Annehmen thuts allein nicht.

Hiob. Item: Es zeigt und schenckt einer einem ungelehrten Eselskopf etliche gelehrte Bücher; er glaubt, daß ein Gelehrtheit darinnen stecke, und nimmt dieselbige an. Ist die Frag, ob der ungeschickte Tölpel deßwegen gelehrt seye?

Simson. Der ist ein ungeschickter Tropf, der das glaubt. Wie kan ein fremde Gelehrtheit, die in den Büchern steckt, einen tummen Eselskopf gelehrt machen?

Hiob. Eben also, gleichwie die Gerechtigkeit Christi nach unserer Lehr uns gerecht macht; oder aber so wenig, als ich von einer fremden Gelehrtheit kan gelehrt genennt werden, so wenig kan ich gerecht genennt werden durch ein fremde Gerechtigkeit. Zu dem, Simson, was hieltest du von einem Menschen, der in der Haut nichts nutz wäre, und wolte sich doch für so gerecht und heilig ausgeben, als Christus selbst gewesen ist?

Simson. Der muß unsinnig seyn, daß er nicht weiß, was er redet, oder in einem unerträglichen Hochmuth stecken.

Hiob. Siehe Simson, solche hoffärtige Leut seynd wir Reformirte nach unserer eigenen Lehr.

Simson. Es ist mir doch zum wenigsten niemal in den Sinn kommen, daß ich ein solcher Geck seyn solte.

Hiob. Ich frage dich nur, wann des Kayfers seine Reichthumen dein, und dir geschenckt wären, wärest du dann nicht eben so reich als der Kayser selbst.

Simson. Das ist warlich wahr.

Hiob. Müssen wir Reformirte dann nicht alle glauben, daß die Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi uns geschenckt seye, und daß diese unsere Gerechtigkeit vor GOtt seye, wie unser Catechismus in der 61sten Frag ausdrücklich lehrt.

Simson. Das müssen wir glauben, es ist wahr.

Hiob. Wann dann die Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi uns geschenckt, und also unser ist, so seynd wir ja so gerecht und heilig als Christus selbst? siehest du, wie wir Kraft unsers Glaubens uns für so heilig und gerecht ausgeben müssen, als Christus selbst ist.

Simson. Das ist ein schlechte Demuth.

Hiob. Weist du, wem wir nachschlagen Simson?

Simson. Nein.

Hiob. Dem, von welchem Jes. 14. 13. 14. steht: Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgen-Stern, gedachtest du doch in deinem Hertzen.... Ich will über die hohe Wolcken fahren, und gleich seyn dem Allerhöchsten. Weist du, wer dieser gewesen ist?

Simson. Es wird wohl eben der seyn, welcher unsere erste Eltern in dem Paradeiß überreden wollen, daß wann sie von dem Baum der Wissenschafft des Guten und bösen essen werden, sie wie die Götter seyn werden.

Hiob. Du hast es aus dem Fundament errathen Simson; dieser hoffärtige Geist hat GOtt gleich seyn wollen in der Allmacht, und wir Reformirte wollen ihm gleich seyn in der Gerechtigkeit

keit und Heiligkeit. Kan ein Ey dem andern gleicher sehen, als dieser saubere Gesell uns Reformirten? was sagst du hierauf?

Simson. Was soll ich hierauf sagen, daß GOtt erbarm!

Hiob. Bedencke wohl Simson, was für ein entsetzliche Religion wir haben, welche, da sie uns GOtt gleich machen will, dem höllischen Sathan in der That völlig gleich macht. Lese fort, und laß hören, was unser Catechismus weiter sagt. Wart Simson, ich muß noch eins fragen, mein warum ist in gegenwärtiger Frag unsers Catechismi sowohl, als auch in der Unterfrag, in denen Worten: sondern auch Mir Vergebung der Sünden, das Wörtlein Mir mit grossen Buchstaben, gedruckt?

Hiob. Das geschicht uns Reformirten zu einem absonderlichen Trost, dann dadurch wird unser Special-Glauben auf das vollkommeneste bekräftiget, daß einem jeglichen aus uns in specie, oder insonderheit die Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und Seeligkeit von GOtt geschenckt seye. Ist sie uns aber von GOtt geschenckt, so kan er sie uns ja nicht wieder nehmen, und seynd wir also, und zwar ein jeglicher insonderheit, unsers ewigen Heyls völlig versichert. Dahero seynd auch in denen auf die Unterfrag des Catechismi zur Antwort gegebenen Schrift-Proben, die Wörtlein Dir, Deine, Du, Mich, Mir, mit grossen Buchstaben gedruckt, damit sie uns besser in die Augen fallen, und also besser in die Gedächtnuß eingedruckt werden. Als zum Exempel in der ersten Prob, 2. Sam. 12. 13. spricht Nathan zu David:

Der

Der HErr hat deine Sünde weggenommen. Damit du dann im allergeringsten nicht zweiflen könnest Simson/ daß dir deine Sünden hinweggenommen seyen, so steht das Wörtlein Deine mit grossen Buchstaben da.

Simson. Ich weiß nicht Hiob, das Ding kommt mir doch nicht recht vor.

Hiob. Warum Simson?

Simson. Auf diese Weiß, glaub ich, will ich auch aus der Schrift erweisen, daß nicht allein alle gottlose Menschen ins gemein, sondern auch wir Reformirte sammtlich und sonderlich von dem Angesicht GOttes sollen verworffen werden.

Hiob. Wie? laß sehen.

Simson. Jerem. 7. 15. spricht Jeremias zu denen Juden: Ich will Euch von meinem Angesicht verwerffen, wie ich Euere Brüder verworffen hab.

Hiob. Holla Simson! das geht die Juden, und nicht uns an.

Simson. Wann man aber die Wörtlein Euch und Euere auch mit grossen Buchstaben druckt?

Hiob. Das thut nichts darzu.

Simson. Was thuts dann in unserm Catechismo darzu?

Hiob. Auch nichts, die Sprüch in unserem Catechismo gehen uns eben so wenig an, uns ein Versicherung der Seeligkeit daraus zu nehmen. Wir werden halt in demselbigen erschröcklich betrogen, und bey der Nasen herum geführt in dem grösten Geschäfft unserer Seeligkeit. Lese nur jetzt weiter. Simson.

Die zwey und zwantzigste Frag.

Was ist aber einem Christen nöthig zu glauben?

Antwort: Alles, was uns im Evangelio verheissen wird, welches uns die Artickel unsers allgemeinen Christlichen Glaubens in einer Summa lehren.

Hiob. Wart Simson, an dieser Antwort hab ich wieder einen oder den anderen Anstand. Erstlich, wann ich alles glauben soll, was mir in dem Evangelio verheissen wird; muß ich dann nicht vor allen anderen Dingen glauben, daß dieses Buch, welches wir das Evangelium heissen, GOttes Wort seye?

Simson. Freylich Hiob, muß ich dieses am allererſten glauben; wer will mich sonst obligiren zu glauben, was in demselbigen enthalten ist; wann ich nicht glaube, daß es GOttes Wort ist?

Hiob. Glaubst du dann Simson, daß das Evangelium GOttes Wort ist?

Simson. HErr GOtt! ist das ein Frag, glaubst du es dann nicht?

Hiob. Antworte du mir, wann du glaubst, daß das Evangelium GOttes Wort ist, woher glaubst du das?

Simson. Weil es GOtt hat offenbahrt.

Hiob. Wer sagt dir, daß es von GOtt offenbahret worden?

Simson. Unsere Herren Prediger.

Hiob. Hast dich wohl verantwortet Simson. Seynd dann unsere Prediger keine Menschen?

Simson. Was werden sie anderst seyn?

Hiob. So seynd sie dann denen Irrthumen und Fehlern unterworffen: und folglich kan es seyn,

daß sie uns etwas als GOttes Wort vortragen, welches doch kein GOttes Wort ist. Wir verwerffen ja selbst das Urtheil der gantzen Kirchen als fehlbar, dieweil sie aus lauter Menschen besteht, und wie wollen wir dann ein Glaubens-Gewißheit auf unsere Herren Prediger gründen?

Simson. Ich hab gefehlt Hiob, und an unsere Lehr nicht gedacht.

Hiob. So must du anderst woher versichert seyn, daß das Evangelium das Wort GOttes seye, sonst kanst du es ja nicht glauben?

Simson. Jetzt fallt mir es ein: das Evangelium, wie auch die Schrifft des Alten Testaments, das ist, die gantze Bibel, zeugt von sich selbsten, daß sie das Wort GOttes seye.

Hiob. So müssen wir dann deswegen glauben, daß dieses Buch, welches wir die Bibel oder das Evangelium heissen, das Wort GOttes seye, weil es dieses selbst von sich zeuget?

Simson. Dieses ist zum wenigsten nach unserer Lehr die kräfftigste Versicherung.

Hiob. Wollen wir uns nicht beschneiden lassen und Türcken werden? dann die Türcken haben nach deiner gegebenen Antwort auch das Wort GOttes, und folglich den rechten Glauben.

Simson. Was soll der Türcken ihr Alcoran das Wort GOttes seyn?

Hiob. So wohl als unsere Bibel, Simson.

Simson. Das ist eine unerhörte Red von einem Christen!

Hiob. Nach deiner vorgegebenen Antwort ist es gewiß. Gib nur acht: Unsere Bibel ist das

Wort

Wort GOttes, dieweil sie selbsten an unterschiedlichen Orten von sich Zeugnuß gibt, daß sie das Wort GOttes seye: Nun aber der Türcken ihr Alcoran gibt an unterschiedlichen Orten von sich selbsten Zeugnuß, daß er das Wort GOttes seye; so ist dann auch der Türcken ihr Alcoran das Wort GOttes. Zweiffelst du jetzt noch daran Simson?

Simson. Als ein Christ muß ich nicht allein zweiflen, sondern auch völlig nein darzu sagen.

Hiob. So kommts dann nicht darauf an, daß ein Buch von sich selbsten zeuget, es seye das Wort GOttes, daß man es glauben müsse.

Simson. Ich sehe wohl, ich hab in meiner Antwort wieder gefehlt.

Hiob. Du must doch zu sagen wissen, woher du glaubest, daß die Bibel, oder das Evangelium das Wort GOttes seye.

Simson. Ich weiß wohl, was wir Reformirte mit unserem Vorgänger Calvino zu antworten pflegen; aber ich traue nicht recht Hiob.

Hiob. Warum traust du nicht, heraus mit der Farb.

Simson. Wir sagen, daß wir durch den innerlichen Geschmack, und Einsprechung des Heiligen Geistes unfehlbar erkennen, daß die Bibel, und nicht andere Bücher, GOttes Wort seye, gleichwie man zum Exempel durch den Geschmack ohne anderen Beweiß die Milch von dem Essig unterscheidet.

Hiob. Das ist ja ein galant schöne Antwort, Simson, warum sagst du dann, du traust dieselbige nicht vorzubringen?

Simson. Ich dencke eben, es können alle Ketzer von ihren verfälschten Biblen, ja auch die Juden von ihrem Talmud, und die Türcken von ihrem Alcoran mit gleichem Fundament also reden, wie wir. Und also wüste man darnach dannoch nicht, wer unter uns allen miteinander Recht hätte.

Hiob. Siehest du Simson, da hast du den Bettel wieder. Freylich langt die Antwort von dem innerlicheu Geschmack nicht zu. Doch gesetzt, man könte durch innerlichen Geschmack und Einsprechung des Heiligen Geistes das wahre Wort GOttes erkennen, und von andern Schriften unterscheiden, so könten wir Reformirte doch dieses nicht.

Simson. Warum dann wir nicht, wann es andere könten?

Hiob. Es sagt der HErr Christus Joh. 7. 7. So jemand desselben (nemlich des Vatters) Willen thun wird, der wird Verstand von der Lehr bekommen, ob sie aus GOTT seye, oder ob ich von mir selbst rede. Hieraus mache ich folgendes Argument. Gib acht: damit man den Verstand von einer Lehr bekomme, ob sie aus GOtt, das ist, ob sie GOttes Wort seye, so muß man den Willen des himmlischen Vatters thun: Nun aber wir Reformirte gestehen, daß keiner aus uns den Willen des himmlischen Vatters thue, noch thun könne, so können folglich wir Reformirte keinen Verstand von einer Lehr bekommen, ob sie GOttes Wort seye oder nicht: Den Nachsatz erweise ich also: der Will des himmlischen Vatters seynd seine Gebot; Wir Reformirte

te gestehen, daß wir selbige nicht halten, noch halten können; so gestehen wir dann, daß wir den Willen des himmlischen Vatters nicht thun, noch thun können: und also können wir keinen Verstand haben, daß die Lehr Christi von GOtt seye. Mithin können wir Reformirte in keinem eintzigen Artickel einen Glauben haben, weil wir keinen Grund haben zu glauben, daß die Bibel das wahre Wort GOttes seye.

Simson. Wo kommen wir dann endlich mit unserer Lehr hin?

Hiob. Wo werden wir hinkommen, Simson. Wir müssen halt in fine finali gestehen, daß dieselbige ein pures menschliches Werck, ein pur menschliche, und folglich betrügliche Meynung seye, und sonst nichts anderst. Und damit du völlig dessen überzeugt werdest, so gebe weiter acht. Gesetzt, wir wüsten gewiß, oder wären auf einige Weiß versichert, daß die Bibel das Wort GOttes seye, so haben wir doch in unserer Lehr keinen Vortheil darvon.

Simson. Warum aber haben wir keinen?

Hiob. Lesen wir nicht in unserer Bibel die Wort Christi: Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib; welche er bey Einsetzung des H. Abendmahls gesprochen?

Simson. Wir lesen sie auch in unserer Bibel.

Hiob. Glaubst du dann Simson, daß der wahre Leib Christi in dem Abendmahl gegenwärtig seye?

Simson. Wie kan ich als ein Reformirter dieses glauben?

Hiob. Stehen dann nicht die klare Wort in unserer Bibel?

Simson. Ja, sie müssen aber anderst ausgelegt werden.

Hiob. Wie müssen sie dann ausgelegt werden?

Simson. Daß nemlich das Abendmahl nicht der wahre Leib, sondern das Zeichen oder Bildnuß des Leibs Christi seye, oder dessen blosse Gedächtnuß.

Hiob. Glaubst du dann dieser Auslegung?

Simson. Ohne allen Zweiffel; wir Reformirte müssen ja alle also glauben.

Hiob. Wann du dieser Auslegung glaubest, so must du ja auch glauben, daß diese Auslegung das Wort GOttes seye.

Simson. Das verstehet sich.

Hiob. In der Bibel steht diese Auslegung nicht. Wer hat sie dann gemacht?

Simson. Unsere Reformirte Lehrer haben sie durch unterschiedliche Vernunfft-Schlüß aus der Bibel heraus gezogen.

Hiob. So gründet sich dann dein Glaub auf die Vernunfft-Schlüß unserer Reformirten Lehrer, welche, weil sie unserer eigenen Geständnüß nach als Menschen irren und fehlen können, so greiffst du ja wieder mit Händen, daß wir Reformirte, wir mögen es machen, wie wir wollen, einen wurmstichigen Grund unsers Glaubens haben.

Simson. Was geben dann die Catholische zur Antwort, wann man sie fragt, warum sie glauben, daß ihre Bibel das wahre Wort GOttes seye?

Hiob. Sie sagen, weil die allgemeine Christliche Kirch die Bibel vor das Wort GOttes erkennet.

Simson. So bauen sie dann ihren Glauben auch auf das menschliche Urtheil; dann die Kirch bestehet ja aus Menschen?

Hiob. Sie sagen, obschon die Kirch aus denen Menschen versammlet werde, so habe sie doch keine Menschliche, sondern Göttliche Auctorität, wegen immerwehrenden Beystand des Heiligen Geistes, welcher sie in keinen Irrthum fallen lasset. Dahero auch der heilige Augustinus sich nicht gescheuet zu sagen: Ich glaubte dem Evangelio nicht, wann mich nicht das Ansehen der Catholischen Kirchen darzu bewegte. Siehe, also reden die Catholische Simson.

Simson. Das kommt vielanderst heraus, und ist sehr wohl geredt; dann ich sehe klar, daß wann das Ansehen und Urtheil der Kirchen verworffen wird, so kan niemand einen gewissen Grund haben, warum die Bibel, und kein anders Buch: warum diese Auslegung und kein andere GOttes Wort seye.

Hiob. Noch eins hab ich zu erinnern in der 22sten Frag, darnach wollen wir weiter gehen. Mein Simson, ist uns die Höll in dem Evangelio versprochen, oder verheissen worden?

Simson. Dieser Versprechung, oder Verheissung bedancke ich mich gar schön.

Hiob. So müssen wir auch keine Höll glauben.

Simson. Warum dann keine Höll?

Hiob. Nach der 22sten Frag unsers Catechismi seynd wir nur schuldig zu glauben, was uns im Evan-

Evangelio verheissen wird; nun aber die Höll wird uns, zum wenigsten uns Reformirten nicht, verheissen, so müssen wir dann auch keine glauben. Weist du etwas gegen diesen Schluß einzuwenden?

Simson. Ich weiß nicht allein nichts einzuwenden, sondern ich sehe auch, daß wir nach dieser Frag auch nicht schuldig seynd weder an GOtt den Vatter, weder an GOtt den Sohn, weder an GOtt den Heiligen Geist zu glauben, noch an die andere Artickel, biß auf die Nachlassung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und das ewige Leben, dann diese Artickel allein begreiffen eine Verheissung in sich. Der Vatter, Sohn, und Heil. Geist, die Gebuhrt und das Leiden Christi werden uns nicht verheissen, sondern als Wahrheiten geoffenbahrt, welche würcklich geschehen seynd, oder seyn werden, als da ist das allgemeine Gericht GOttes.

Hiob. Siehest du wiederum Simson, was für ungeschickte, unvernünfftige und Irrthumvolle Antworten unser Catechismus gibt. Jetzt fahre fort, und lese weiter.

Simson.

Die drey und zwantzigste Frag..

Wie lauten die Artickel des Christlichen Glaubens?

Antwort: Ich glaub an GOTT Vatter, Allmächtigen Schöpffer ....

Hiob. Du brauchst den Glauben nicht auszulesen, wir werden schon einen jedlichen Artickel insonderheit vor uns nehmen. Lese die folgende Frag. Simson.

Die

Die vier und zwantzigste Frag.

Wie werden die Artickel des Christlichen Glaubens abgetheilt?

Antwort: In drey Theil. Der erste ist von GOtt dem Vatter, und unserer Erschaffung. Der andere von GOtt dem Sohn, und unserer Erlösung. Der dritte von GOtt dem Heiligen Geist, und unserer Heiligung.

Hiob. Die Antwort geht hin. Lese weiter.

Simson.

Die fünff und zwantzigste Frag.

Dieweil nur ein einiges Göttliches Wesen ist, warum nennest du drey, den Vatter, Sohn, und Heiligen Geist?

Antwort: Darum, daß sich also GOTT in seinem Wort geoffenbahret hat, daß diese drey unterschiedliche Personen der einig, wahrhafftig-ewige GOtt sind.

Hiob. Wart Simson. Wo hat doch GOtt in seinem Wort geoffenbahrt, daß diese drey unterschiedliche Personen der einige wahrhafftige und ewige GOtt seynd?

Simson. Unsere Catechismus-Antwort bezeugt dieses aus der Bibel, 1. Joh. 5. 7. Drey seynd die da zeugen im Himmel, der Vatter, das Wort, und der Heilige Geist, und diese Drey sind eins.

Hiob. Da siehe herein in diese alte von Luthero verteutschte Bibel, und suche diesen Spruch.

Simson. Was ist das? ich finde den Spruch nicht in dieser Bibel; und er steht doch in unserer, wie kommt das?

Hiob. Welche aus diesen zweyen Biblen hat recht?

Simson. Es wird halt ein Druckfehler in der alten Bibel seyn?

Hiob. So grobe Druckfehler macht man in die Bibel nicht hiein Simson. Es ist mit allem Fleiß geschehen, daß diese Wort von Luthero seynd ausgelassen worden. Er hat nicht viel auf die Heil. Dreyfaltigkeit gehalten.

Simson. Das wäre ein sauberer Reformator gewesen. Ich glaubs nicht.

Hiob. Wann du es nicht glauben wilst, dort stehen die Tomi oder Bücher Lutheri, gedruckt zu Jena; lange mir her den 7ten Tom.

Simson. Da hast du ihn, was wilst du darmit thun?

Hiob. Da schlage auf das 366ste Blat, und auf der ersten Seiten die 39ste Zeil; lese, wie lautet dieselbige?

Simson. Ludwig Raab und Antonius Schenitz, lieben Kinder, wie fein solten sich die zween haben gewapnet an den Galgen zu dem Hanns Schenitzen. Das wären drey Personen in einem Wesen.

Hiob. Ist das nicht ein feine Gleichnuß von der Heiligen Dreyfaltigkeit?

Simson. Das muß ich gestehen; wer könte sich einbilden, daß ein Christ so gotteslästerlich schreiben solte?

Hiob. Und zwar ein solcher, der sich für einen Reformirer der Christlichen Kirchen ausgeben hat. O du laidige Reformation, die einen solchen Gotteslästerer zum Urheber gehabt!

Simson. Aber Hiob, es ist doch gut, daß wir das obgemeldte herrliche Zeugnuß von der

Hei-

Heiligen Dreyfaltigkeit wiederum in unser Bibel haben?

Hiob. Es ist schon gut, aber es nutzt uns Reformirten doch nichts.

Simson. Warum, es ist ja klar?

Hiob. Darum, weil wir Reformirte daraus nicht unfehlbar probiren, und erweisen können, daß der Vatter, das Wort, und der Heilige Geist der Natur und Wesenheit nach eins seynd.

Simson. Das verstehe ich nicht.

Hiob. Gebe acht Simson. Es sagt der HErr Christus Joh. 17. 11. Heiliger Vatter erhalte sie in deinem Nahmen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seyen, gleich wie wir. Hieraus mache ich dieses Argument: Christus hat für uns gebetten, daß wir unter einander eins seyn sollen, gleichwie er mit dem Vatter eins ist; Nun aber können wir der Natur und Wesenheit nach unmöglich untereinander eins seyn, sonst würden wir nicht mehr als einen wesentlichen Menschen ausmachen; folglich seynd Christus und sein himmlischer Vatter der Wesenheit nach auch nicht eins.

Simson. Das ist ein Arianisches Argument Hiob, wo hast du es aufgegabelt?

Hiob. Ich weiß wohl, daß es ein Arianisches Argument ist, welche Ketzer lehren, daß der Vatter, das Wort, und der Heilige Geist nicht der Natur und Wesenheit, sondern allein dem Willen nach eins seynd, das ist, daß sie in dem Willen miteinander übereins stimmen; gleichwie auch wir Menschen in unserem Willen miteinander übereinstimmen, und einige leben können, welche Einigkeit in ins einzupflantzen Christus am angezoge-

zogenen Ort seinen himmlischen Natter gebetten hat. Aber wie antworten wir Reformirte darauf? Warum heist das Wort, Eins: in diesen Worten Christi nur Eins dem Willen nach, und in dem Spruch, den unser Catechismus zu Beweis der Heiligen Dreyfaltigkeit anziehet, Eins der Natur und Wesenheit nach?

Simson. Es wird halt also ausgelegt.

Hiob. Von wem? gelt von denen Auslegern der Schrifft; diese seynd Menschen, können nach unser Lehr fehlen; wie wissen wir, daß sie eben in dieser Auslegung nicht fehlen?

Simson. Wie antworten die Catholische hierauf?

Hiob. Sie gründen sich auf die Auslegung der Kirchen, wie ich schon oben gemeldt, welche sie sagen, daß sie wegen immerwährendem Beystand des Heil. Geists nicht fehlen könne, und folglich eben deswegen keine Menschliche, sondern Göttliche Auctorität habe.

Simson. So könten wir ja auch antworten.

Hiob. Das geht bey uns nicht an, Simson; Dann unsere Lehr ist, daß die gantze Kirch Christi, indem sie aus Menschen besteht, irren und fehlen könne, ja in der That selbsten durch viele Secula in denen vornehmsten Glaubens-Puncten geirrt, und gefehlt habe.

Simson. So sehe ich nicht, was wir sonst darauf antworten könten.

Hiob. Ich auch nicht. Wir haben halt, wie du selbst siehest Simson, in unserer Religion keinen Grund des Glaubens. Lese nur weiter.

Simson.

Die sechs und zwantzigste Frag.

Was glaubst du, wann du sprichst: Ich glaub an GOTT Vatter, den Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden?

Antwort: Daß der ewige Vatter unsers HErrn JESU Christi, der Himmel und Erden sammt allem was darinnen ist, aus nichts erschaffen, auch dieselbige noch durch seinen ewigen Rath und Fürsehung erhalt und regiert; um seines Sohns JEsu Christi willen, mein GOtt und mein Vatter seye, auf welchen ich also vertraue, daß ich nicht zweifle, er werde mich mit aller Nothdurft Leibs und der Seelen versorgen: auch alles Ubel, so er mir in diesem Jammerthal zuschicket, mir zu gut wenden: dieweil ers thun kan, als ein allmächtiger GOtt, und auch thun will als ein getreuer Vatter.

Hiob. Lese die andere zwey Fragen noch darzu
Simson.
Simson.

Die sieben und zwantzigste Frag.

Was verstehest du durch die Fürsehung GOttes?

Antwort: Die allmächtige und gegenwärtige Krafft GOttes, durch welche er Himmel und Erden sammt allen Creaturen gleich als mit seiner Hand noch erhält, und also regiert, daß Laub und Gras, Regen und Dürre, fruchtbare und unfruchtbare Jahr, Essen und Trincken, Gesundheit und Kranckheit, Reichthum und Armuth, und alles nicht ungefähr, sondern von seiner Vätterlichen Hand uns zukomme.

Die acht und zwantzigste Frag.

Was für Nutzen bekommen wir aus der Erkanntnuß der Schöpffung und Fürsehung GOttes?

Antwort: Daß wir in aller Widerwärtigkeit gedultig, in Glückseeligkeit danckbar, und aufs Zukünfftig guter Zuversicht

versicht zu unserem getreuen GOTT und Vatter seyn sollen; daß uns keine Creatur von seiner Lieb scheiden wird: dieweil alle Creaturen also in seiner Hand sind, daß sie sich ohne seinen Willen auch nicht regen noch bewegen können.

Wann das nicht tröstlich ist, Hiob, so weiß ich nicht, was tröstlich seyn könne?

Hiob. Wart Simson, der Trost wird dir den Augenblick vergehen. Mein, warum sagt unser Catechismus in diesen zwey Fragen nicht das geringste, was unsere ewige Seeligkeit betrifft, sondern pur allein von dem Zeitlichen: geht dann die Fürsehung GOttes allein auf das Zeitliche, und nicht auch auf unser ewiges Heil?

Simson. Diese Reflexion wäre mir nicht eingefallen, Hiob. Es ist aber doch wahr, ich finde nichts darinnen von dem Ewigen, sondern allein wie GOtt das Zeitliche durch seine Fürsehung regiere; die Fürsehung GOttes muß freylich sich weiter und auch auf das Ewige erstrecken.

Hiob. Das ist auch nicht ohngefehr, sondern mit allem Fleiß geschehen, daß der Author unsers Catechismi in diesen Fragen von dem Ewigen nichts meldet. Es hat ihm selbst gegrauft, unsere Reformirte Lehr von der Fürsehung GOttes über den ewigen Stand unserer Seelen, welche in den Ohren der aufrichtig Christlichen Welt, erschrecklich, gottloß, und gotteslästerlich ist, fürzutragen. Hast du niemal gehört, was wir Reformirte von der Prädestination oder Gnaden-Wahl lehren, Simson?

Simson. Ich hab wohl offt davon gehört, aber unsere jetzige Lehrer wollen nimmer mehr recht

mit

mit der Sprach heraus, wiedieſe Prädeſtination, oder Gnaden-Wahl zu verſtehen und auszulegen ſeye.

Hiob. Dieſes geſchicht, damit der gemeine Mann nicht hinter das Geheimnuß der Boßheit komme, welche in unſerer Reformirten Lehr ſteckt, und in dem Buch unſers Calvini, welches er ſeine Chriſtliche Unterweiſung nennet, klar zu leſen iſt. L. 3. c. 21. Sect. 5. ſchreibt er alſo: Wir nennen die Vorerwählung den ewigen Rath-Schluß GOttes, durch welchen er bey ſich beſtimmt hat, wie ers wolle, daß mit jedem aus uns geſchehen ſolle; dann es werden nicht alle auf ein gleiche Bedingnuß erſchaffen, ſondern andern wird das ewige Leben, andern die ewige Verdammnuß zuvor verordnet.

Simſon. Das geht gut; ſo müſten dann, die verdammt werden, aus keiner andern Urſach verdammt werden, als weil es GOtt alſo haben will.

Hiob. Calvinus lehrt es ausdrücklich in eben angezogenen Buch und 22ſten Capitel Sect. 11. Derowegen, gleichwie wir keine Urſach geben können, warum er die Seinige der Barmhertzigkeit würdige, als allein, weilen es ihm alſo gefällt; alſo werden wir auch in denen Verworfenen nichts anderſt haben, als ſeinen Willen; wie dann geſagt wird, daß GOtt verhärte, und mit Barmhertzigkeit anſehe, den er will, werden die Menſchen dadurch ermahnt, daß ſie deſſen kein andere Urſach auſſer dem Göttlichen Willen ſuchen.

Sim-

Simson. Das ist ein erschreckliche Lehr Hiob! wann ich dann frage, warum der mehrere Theil der Menschen verdammt werde, so müsten mir dann unsere Calvinische Lehrer zur Antwort geben; das geschehe allein deßwegen, weil GOtt will, und sie von Ewigkeit zur Verdammnuß verordnet hat?

Hiob. So müssen sie antworten, wann sie mit unserem Reformatore dem Calvino reden wollen. Er lehret dieses noch einmal ausdrücklich L. 3. c. 23. Sect. 6. mit diesen Worten: Durch seinen Rath und Wink ordnet er, daß Menschen gebohren werden, welche dem gewissen Tod von Mutter Leib an gewidmet seynd, und seinen Nahmen durch ihren Untergang verherrlichen sollen.

Simson. Vor einer solchen entsetzlichen Verherrlichung behüte uns der allmächtige GOtt! man lehrt uns ja jetzt zu unseren Zeiten, daß diejenige, welche verdammt werden, wegen ihrer Sünden und Unglauben verdammt werden?

Hiob. Calvinus lehrt es auch, nicht zwar, daß die Sünden Ursach ihrer Verdammnuß seyen, sondern der eintzige Will GOttes; dannoch sagt er, daß sie sündigen müssen, damit es nicht scheine, als verdamme er sie unschuldiger Weiß; derowegen behauptet er auch gantz klar, daß der Göttliche Will und Verordnung seye, daß sie sündigen. Seine Wort seynd am letzt angezogenen Ort Sect. 7. folgende: Doch kan niemand laugnen, daß GOtt habe vorgesehen, was für einen Ausgang der Mensch haben werde, ehe er ihn erschaffen, und daß ers deßwegen vorgesehen, weil

er

er es in seinem Rathschluß also verordnet hat. Item: Es muß keinem schändlich zu seyn geduncken, was ich sage, daß GOTT nicht allein den Fall des ersten Menschen, und in demselbigen die Zerfallung der Nachkommenschafft habe vorgesehen, sondern auch durch seinen Willen verordnet. Item Sect. 8. Der erste Mensch ist deßwegen gefallen, weil GOtt dafür gehalten, daß es also besser seye. Item: Der Mensch fallt / weil es die Göttliche Vorsichtigkeit also verordnet.

Simson. Auf diese Weiß wäre nicht der Mensch, sondern der höchste GOtt selbsten ein Ursach aller Sünden und Laster?

Hiob. Dieses ist ebenfals die ausdrückliche Lehr Calvini L. 1. c. 18. Sect. 1. wo er also schreibt: Absolon, da er durch ein Blut-Schand des Vatters Liegerstatt beflecket, begehet ein verdammliches Laster; doch sagt GOTT, daß dieses sein Werck seye. Dann seine Wort seynd: Du hasts gethan im Verborgenen, ich aber will es offentlich thun.

Simson. Könte man dann nicht vielleicht diese und dergleichen Wort auslegen auf die Zulassung GOttes, daß GOtt nemlich die Sünden nicht schlechterdings wolle, sondern allein zulasse, wie die Catholische zu reden pflegen.

Hiob. Nein, sagt Calvinus L. 1. c. 18. Sect. 3. Ich hab schon offenbar genug erwiesen, daß GOtt aller derjenigen Dinge ein Urheber genennt müsse werden, von welchen diese Krittler sagen, daß sie nur aus einer müßigen Zulassung geschehen.

Simson. Der Teuffel aus der Höll könte nicht ärger lehren, Hiob!

Hiob. Und dieser dannoch ist unser vornehmster Lehrer und Vorgänger unsers Reformirten Glaubens gewesen. Siehest du, was für saubere Leut wir zu Urhebern unserer Lehr haben, und diese soll dannoch vom Heiligen Geist seyn?

Simson. Es ist doch gut, daß unser Catechismus solche lästerliche Lehr uns nicht vorstellt.

Hiob. Es hat unserem Zacharia Ursino, der den Catechismus zusammen gesetzt, geschwindelt, darum hat er von der Fürsehung GOttes über unser ewiges Heyl mit allem Fleiß nichts schreiben wollen. Doch finde ich etwas Lächerlichs in der abgelesenen 28sten Frag.

Simson. Was soll es wohl seyn?

Hiob. Es stehet unter andern: daß uns keine Creatur von seiner Lieb scheiden wird. Mein wer sagt uns dieses, Simson?

Simson. Da sehe herüber, und lese den klaren Beweiß aus dem Brief Pauli Rom. 8. 35. Wer will uns scheiden von der Lieb GOttes? Item, Rom. 8. 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, weder Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Lieb GOttes, die in Christo JESU ist unserm HErrn.

Hiob. Paulus hat diese Wort von sich gesagt; Ergo können wir dieselbige mit Wahrheit und Gewißheit von uns sagen? folgt das Simson?

Simson. Warum nicht?

Hiob. Wie viel Streich hast du von den Juden empfangen, Simson?

Simson. Keinen, was sollen mir dann die Juden thun?

Hiob Wie offt bist du gestäupt und gesteiniget worden?

Simson. Keinmal, wer solte mich dann stäupen und steinigen?

Hiob. Wie offt hast du Schiffbruch gelitten?

Simson. Wie kan ich Schiffbruch gelitten haben, ich bin ja niemal auf das Meer kommen?

Hiob. Du wirst dich nicht recht zu erinneren wissen, Simson. Es ist dir ja alles also wiederfahren, was ich dich gefragt hab?

Simson. Ich weiß wahrhafftig nicht, wie du mir vorkommst; ich muß ja besser wissen, was mir begegnet ist, als du.

Hiob. Da lese in dem 2ten Brief Pauli an die Corinth. 11. 24. 25. da wirst du es klar erwiesen finden. Lese, wie heist es?

Simson. Von den Juden hab ich fünffmal empfangen viertzig Streich weniger eines. Ich bin dreymal gestäupt, einmal gesteiniget, dreymal hab ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht hab ich zubracht in der Tieffe des Meers.

Hiob. Kanst du einen klaren Beweiß finden, als diesen?

Simson. Närrisch! diese Wort gehen Paulum und nicht mich an.

Hiob. Siehe ein solches thorrechtes Argument oder Beweiß ist auch der obangezogene in unserem Catechismo, daß uns keine Creatur von der

Lieb GOttes scheiden werde. Ich will dir das viel gescheider und vernünfftiger beweisen, als unser Catechismus.

Simson. Du thust mir einen Gefallen Hiob, dann es ist mir kein geringer Trost, wann ich überwiesen bin, daß mich keine Creatur von der Lieb GOttes scheiden wird.

Hiob. So höre mich dann an. Damit man zwey Stück von einander scheide, so müssen zuvor diese zwey Stück beysammen seyn. Gelt Simson?

Simson. Das braucht keines Erweisens; es versteht sich ohnedem.

Hiob. Wann uns dann ein Creatur von der Lieb GOttes scheiden soll, so müssen wir zuvor mit der Lieb GOttes verknüpfft, oder die Lieb GOttes muß in uns seyn?

Simson. Das ist auch gewiß.

Hiob. Nun aber können wir Reformirte nach der 5. Frag unsers Catechismi GOtt nicht lieben, weil wir von Natur geneigt seynd denselbigen zu hassen, und dieser Neigung nicht widerstreben können, wie wir oben weitläufftig darvon discurirt haben; so kan auch folglich die Lieb GOttes nicht in uns, oder wir mit derselbigen verknüpfft seyn.

Simson. Still Hiob, ich mercke schon, wo du hinaus wilst.

Hiob. Wohinaus dann?

Simson. Daß aus diesem allem nothwendig folge, daß uns keine Creatur von der Lieb GOttes scheiden werde; Dann wie können wir von der Lieb Gottes geschieden werden, wann wir keine haben?

Hiob.

Hiob. Ist es dann nicht ein viel vernünfftiger Beweiß, und zwar aus unseren Reformirten Glaubens-Gründen selbst, als der, den unser Catechismus oben beybringt? Jetzt lese einmal in dem Catechismo weiter fort.

Simson. Wart Hiob. Die erschreckliche Lehr unsers Calvini von der Prädestination will mir noch nicht aus dem Kopff; auf diese Weiß wäre ja GOtt unser himmlischer Vatter ärger, als der Sathan selbst?

Hiob. Wie ihn Calvinus abmahlt, so kan es anderst nicht seyn. Es hat eben dieses ein uralter Lehrer der Kirchen, der Heil. Prosper Aquitanus gesagt, da er die Lehr des heiligen Augustini wider diejenige, so damal in Franckreich aus denen Büchern dieses grossen Lehrers eben diese Gottes-lästerliche Lehr behaupten wollen, verthätiget hat; ich will seinen Beweiß von ihm entlehnen und Calvino appliciren: Der Sathan würcket die Sünd nicht, sondern er reitzet nur darzu, aber der Gott, welchen uns Calvinus vorstellt, der ordnet die Sünd, er würcket sie durch seinen Willen und zwar unvermeidentlich, so ist dann der Gott, den uns Calvinus vorstellt, kein Gott, sondern viel ärger als der Sathan selbst.

Simson. Der Beweiß ist Sonnenklar. Was sagen aber unsere jetzige Lehrer darzu?

Hiob. Was wollen sie sagen? Wollen sie der Lehr Calvini beypflichten, so werden sie mit ihm Gotteslästerer: wollen sie aber dieselbige als ein Gotteslästerliche Lehr verwerffen, so müssen sie auch Calvinum als einen Gotteslästerer erkennen, und mithin gestehen, daß der Urheber unserer Re-

formation ein Gotteslästerer gewesen seye. Ob nun aber von einem solchen Menschen etwas gutes und heiliges in der Lehr der Religion zu hoffen seye, kanst du selbst schliessen.

Simson. Ich hab genug Hiob. Ich will jetzt fortlesen.

Hiob. In GOttes Nahmen.

Simson.

Die neun und zwantzigste Frag.

Warum wird der Sohn GOttes JEsus, das ist, ein Seeligmacher genannt?

Antwort: Darum, daß er uns seelig macht von unseren Sünden, und daß bey keinem anderen einige Seeligkeit zu suchen noch zu finden ist.

Hiob. Diese Frag und Antwort ist an sich selbst wahr, aber wir Reformirte können dieselbige nach den Fundamenten unserer Lehr nicht glauben.

Simson. Warum nicht?

Hiob. Weil wir nach den Fundamenten unserer Lehr Christum für unsern Seeligmacher nicht halten können.

Simson. Ich kan die Sach noch nicht recht begreiffen, welche du vortragst, Hiob.

Hiob. Wann wir mit der Wahrheit sagen wollen, daß wir glauben, JEsus seye unser Erlöser und Seeligmacher, so müssen wir ja sagen können, von was er uns erlöst habe. Gelt Simson?

Simson. Ohne Zweiffel. Er hat uns ja erlöst von der Sünd, von der Gewalt des Sathans, und von dem ewigen Tod.

Hiob. Von keinem aus allen Lehren, wann wir unserer Lehr nach reden wollen. Gebe acht, Simson: Bin ich aus einer Gefängnuß erlöst, wann ich allzeit in derselbigen muß stecken bleiben?

Simson. Wann ich darinnen muß stecken bleiben, wie kan ich daraus erlöst seyn?

Hiob. Können wir die Gebott GOttes halten, wie sie GOtt von uns fordert?

Simson. Nach unserer Lehr nicht.

Hiob. So folgt ja nothwendig, daß wir allzeit in Sünden bleiben; absonderlich weil uns auch die 62ste Frag unsers Catechismi lehrt, daß auch sogar unsere beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen, und mit Sünden befleckt seynd. Bleiben wir aber allzeit in Sünden, und müssen darinnen bleiben; so müssen wir ja folglich auch allzeit in der Gefangenschaft und Gewalt des Sathans stecken bleiben; wir müssen allzeit schuldig bleiben des ewigen Tods. Wie können wir dann nach unserer Lehr von der Sünd, von der Gewalt des Sathans, und von dem ewigen Tod erlöst seyn? das kan ich unmöglich zusammen dividiren Simson.

Simson. Ich wahrhaftig auch nicht.

Hiob. Seynd wir aber in der That nicht erlöst, so kan uns ja der HErr Christus nicht erlöst haben; und bleibt also wahr, daß wir nach unserer Lehr nicht glauben können, daß Christus unser Erlöser und Seeligmacher seye.

Simson. Auf diese Weiß wäre ja unser Lehr durch und durch keinen Batzen werth.

Hiob. Das glaub ich selbst, Simson. Lese jetzt weiter. Simson.

Die dreyßigste Frag.

Glauben dann die auch an den einigen Seeligmacher JEsum, die ihre Seeligkeit und Heil bey Heiligen, bey ihnen selbst oder anderstwo suchen? Bey Heiligen) daß sie durch dero Verdienst und Fürbitt verhoffen Vergebung ihrer Sünden, und GOttes Huld zu erlangen. Bey ihnen selbst) daß sie durch ihre eigene Werck vermeynen den Himmel zu verdienen. Anderstwo) daß sie vermeynen, durch Päbstlichen Ablaß, durch das Opffer der Meß, Vergebung der Sünden zu erlangen, ihre Sünden mit dem Weyh-Wasser abzuwaschen, im Fegfeuer für dieselbige zu büssen?

Antwort: Nein. Sondern sie verläugnen mit der That den einigen Seeligmacher, und Heyland JEsum, ob sie sich sein gleich rühmen. Dann entweder JEsus nicht ein vollkommener Heyland seyn muß, oder die diesen Heyland mit wahren Glauben annehmen, müssen alles in ihm haben, das zu ihrer Seeligkeit vonnöthen ist.

Das geht gut gegen die Papisten Hiob.

Hiob. Diese Frag und Antwort soll gegen die Papisten gehen?

Simson. Wider wen dann? verstehst du dann, kein Teutsch?

Hiob. Teutsch verstehe ich; aber sehen kan ich doch nicht, was darinnen gegen die Papisten seyn solte. Die Papisten lehren ja ebenfalls, daß diejenige, welche ihre Seeligkeit und ewiges Heyl bey den Heiligen, bey sich selbsten, oder anderstwo suchen, an den einigen Seeligmacher JEsum nicht glauben.

Simson. Das thun ja die Papisten.

Hiob. Das ist, die Wort unsers Catechismi, und aller unserer Herren Prediger im Sammet

und

und Seiten eingefaßte, mit Ehren zu melden, erstuncken und erlogen.

Simson. Noh! noh! Hiob. Was sollen dir die Papisten nicht schuldig seyn, daß du ihnen das Wort also kräfftig redest. Warum redest du dann nicht mit unseren Lehrern, du bist ja Reformirt?

Hiob. Reformirt bin ich noch zur Zeit, aber doch darbey ein ehrlicher Mann, der für so unverschämten Lügen und Unwahrheiten einen Eckel und Grausen hat. Die Catholische suchen ihr Heyl weder bey denen Heiligen, weder bey ihnen selbst, weder anderstwo, sondern bey dem allmächtigen GOtt durch seinen eingebohrnen Sohn JEsum Christum. Ich hab ihre Lehr zimlich durchgangen, und kan anderst nicht reden.

Simson. Suchen sie dann ihr Heyl nicht bey denen Heiligen, sie nehmen dieselbige ja vor Fürbitter an?

Hiob. Wann einer einen andern für einen Fürbitter erkennet, sucht er dann deswegen das Heyl bey ihm?

Simson. Das ist ja unsere Lehr, und so sagt unser Catechismus.

Hiob. So suchen wir Reformirte unser Heyl auch nicht bey Christo, sondern bey unserer Reformirten Gemeinde; und unsere Prädicanten suchen es bey sich selbsten.

Simson. Wie so Hiob?

Hiob. Lassen wir dann nicht öffters in unsern Versammlungen das gemeine Gebet für uns begehren?

Simson. Und was ists darnach?

Hiob. Wann wir das gemeine Gebett für uns begehren, so glauben wir ja, daß die Gemeinde bey GOtt für uns bitten kan, und folglich halten wir uns untereinander selbst für Fürbitter bey GOtt.

Simson. Höre auf Hiob. Ich weis schon wieder, wo dieses hinaus will.

Hiob. Wart Simson, es ist noch nit genug. Ein jeder aus unseren Prädicanten, ja ein jeder Stutzer, wann er nur einmal auf der Cantzel eins herabgeplerrt, entblödet sich nicht in seinen Briefen und Schrifften einen treuen Fürbitter bey GOtt zu nennen und zu unterschreiben; wie du vielleicht selbst öffters solche Brief wirst bekommen haben, Simson, indem du in unterschiedlicher Prädicanten Freundschafft stehest.

Simson. Es ist wahr Hiob, ich kan dir derselben unterschiedliche zeigen.

Hiob. Hast du dann jemal gehört Simson, daß einer aus unsern Prädicanten deswegen seye Lügen gestrafft worden, daß er sich einen treuen Fürbitter bey GOtt unterschrieben hat?

Simson. Nein, ich habs nie gehört.

Hiob. So halten sich dann unsere Prädicanten selbst, und wir mit ihnen dieselbige vor Fürbitter?

Simson. Es muß folgen.

Hiob. Jetzt mercke auf. Wer einen für einen Fürbitter bey GOtt haltet, der suchet nach unserer Lehr sein ewiges Heyl bey ihm, und verlaugnet also den einigen Seeligmacher JEsum. Nun aber wir Reformirte halten unsere Gemeinde, und unsere Prädicanten für Fürbitter bey GOtt, folglich

lich suchen wir nach unserer Lehr unser ewiges Heil bey unserer Gemeinde, und bey unseren Prädicanten, und verlaugnen also unseren einigen Seeligmacher JEsum. Item: Unsere Prädicanten halten sich selber als Fürbitter bey GOtt, indem sie sich in ihren Briefen als solche zu unterschreiben pflegen: folglich suchen unsere Prädicanten ihr ewiges Heil bey ihnen selber, und verlaugnen gleichfals ihren einigen Seeligmacher JEsum. Hast du etwas an dieser Schluß-Red auszusetzen Simson?

Simson. Die Wahrheit zu gestehen, es fallt mir nicht ein.

Hiob. Siehest du, was wir mit unseren thorrechten Argumenten und Beweiß gegen die Catholische ausrichten. Kan ich dann nicht viel vernünfftiger also schliessen: wann ich einen Menschen und zwar einen miserablen Diener und Handlanger am Wort als einen Fürbitter halten kan, ohne daß ich mein Heil bey ihm suche, (dann wer wird sein Heil suchen bey solchen Menschen, welche ihrer eigenen Lehr nach in lauter Sünden und Unflat stecken) und eben deswegen den einigen Seeligmacher JEsum verlaugnen, wie soll ich dieses thun können, wann ich davor halte, daß die Allerseeligste Jungfrau und Mutter meines Heilands oder seine liebe Apostel in dem Himmel für mich bey GOtt bitten. Nimm nur deine Vernunfft zusammen Simson, so wirst du sehen, wie unvernünfftig wir denen Catholischen in diesem Stück die Ehr abschneiden. Die Catholische, ob sie schon glauben, daß die Fürsprechung der Heiligen bey GOtt zu Erhaltung geist- und leiblicher

Guttha-

Gutthaten viel vermag, und deswegen mit der ersten Kirchen darvor halten, daß man sie nützlich anruffen könne, so gründet sich doch dieser Glaub, diese Anruffung, dieses Vermögen der Heiligen darauf, daß diese Diener, Freunde und Glieder Christi seynd, und alles, was sie bitten und erhalten, als Mitglieder Christi, und im Krafft der Verdiensten Christi bitten und erhalten, von welchem, und durch welchen, gleichwie alle wahre Heiligkeit ist, also auch der Heiligen Fürbitt alle Krafft etwas zu erhalten hat. Und demnach alles, was durch sie erhalten wird, durch die Verdienst en und das Blut JEsu Christi erhalten wird. Also ist es dann und bleibt entweder ein grobe Blindheit, oder ein unverschämte Boßheit, wann man denen Catholischen aufbürdet/ daß sie durch die Anruffung der Heiligen den einigen Seeligmacher Christum verlaugnen.

Simson. Ich kans nicht läugnen, wann die Catholische also lehren und glauben, so ist es sehr vernünfftig. Weil sie aber dannoch ihr Heil bey ihren eigenen Verdiensten und guten Wercken suchen, so sehe ich nicht, wie sie von einer Verlaugnung des einigen Seeligmaches können entschuldiget werden.

Hiob. Wann du Simson deine Unwissenheit, und unsere gelehrte Prädicanten ihre Boßheit werden ablegen, so werdet ihr beyderseits gantz anderst reden. Ich frage dich nur, seynd die Werck Christi verdienstlich oder nicht?

Simson. Ich werde ja hoffentlich denen Wercken Christi ihre Verdienstlichkeit nicht absprechen.

Hiob. So vernehme dann jetzt die Lehr der Catholischen. Sie erkennen ihre gute Werck, welche sie in der heiligmachenden Gnad GOttes würcken, und keine andere, deswegen verdienstlich, weilen erstlich Christus diesen Wercken öffters, und absonderlich Matth. 25. 34. & seqq. der Himmel versprochen. Zweytens, und zwar fürnemlich, weilen sie Christus durch seinen H. Geist, den er uns mit seinem Blut erworben hat, in uns und mit uns würcket. Weil dann diese Werck zugleich Wercke Christi seynd, so halten sie dieselbige auch vor verdienstlich des ewigen Lebens. Wer kan jetzt mit Vernunfft etwas an dieser Lehr ausetzen? wann er auch nicht zugleich denen Wercken Christi den Verdienst laugnen will?

Simson. Es ist wahr, ich bin überzeugt, daß diese Lehr der Catholischen, was die Verdienst der guten Werck angeht, nicht unrecht seyn könne. Was hat es aber für ein Beschaffenheit mit dem Päbstlichen Ablaß, mit der Meß, mit dem Weyhwasser und Fegfeuer, suchen dann nicht die Catholische auch ihr Heil bey diesen Dingen?

Hiob. Was unser Catechismus von allen diesen Sachen meldet ist wiederum ein Dummheit, oder unverschämte Boßheit. Entweder hat unser Ursinus, der den Catechismum zusammen geflickt, gewust, was die Catholische in diesem Stuck lehren, oder hat es nicht gewust. Hat er es nicht gewust, so ist er ein dummer Tropff, der nicht weis, über was er lästert und schmähet: hat er es aber gewust, so ist er ein gewissenloser Verläumder.

Simson. Du gibst ihm saubere Titul, Hiob.

Hiob. Er verdient es nicht besser. Mein wo lehren doch die Catholische, daß sie durch den Päbstlichen Ablaß und durch die Meß Verzeyhung ihrer Sünden erlangen, oder dieselbige durch das Weyhwasser abwaschen? die Sünden glauben sie, daß sie ihnen nachgelassen werden durch die zwey H. Sacramenten der Tauff und der Buß, welche von Christo eingesetzte Gnaden-Zeichen seynd, und nicht anderst, als durch und in denen Verdiensten seines heiligsten für uns vergossenen Bluts würcken.

Simson. Du vergissest das Fegfeuer, Hiob.

Hiob. Es wäre immer Schad darfür. Dann da guckt der Bruder Lang-Ohr völlig heraus. Hast du dann dein Lebtag einmal so ein Argument gehört Simson. Die Catholische meynen ihre Sünden im Fegfeuer zu büssen, ergo verlaugnen sie den einigen Seeligmacher JEsum. Glauben wir Reformirte dann nicht, daß die Verdammte in der Höll ihre Sünden ewig büssen müssen?

Simson. Freylich, aus der Holl ist ja kein Erlösung.

Hiob. Wann das vorige Argument gegen die Catholische gilt; so mache ich ein gleiches gegen uns selbst: die Catholische verlaugnen den einigen Seeligmacher JEsum, weil sie meynen ihre Sünden im Fegfeuer zu büssen, welche Buß nur ein Zeitlang wehret: Nun aber wir Reformirte glauben, daß die Verdammte in der Höll ihre Sünden büssen müssen, welche Buß gar ewig wehrt, so verlaugnen wir folglich noch vielmehr den einigen Seeligmacher JEsum, als die Catholische. Meynst du nicht?

Simson.

Simson. Ach GOtt! ach GOtt!

Hiob. Weiter Simson. Die Catholische, indem sie meynen in dem Fegfeuer ihre Sünden zu büssen, verlaugnen nach unserer Lehr ihren einigen Seeligmacher JEsum; so muß dann derjenige, welcher denselben nicht verlaugnen will, bey leib keine Gedancken haben, seine Sünden auf einigerley Weiß zeitlich abzubüssen. Und ist also nach unserer Lehr die Buß so unzulässig, als die Verlaugnung unsers einigen Seeligmachers, und also hiermit völlig aufgehoben. Folgt das nicht wiederum unwidersprechlich?

Simson. Es folgt freylich. Ich sehe wohl, daß unser Argument gegen die Catholische nichts probiert.

Hiob. Es probiert nicht allein nichts gegen die Catholische, sondern geht auch unmittelbar gegen den einigen Seeligmacher JEsum selbst.

Simson. Das wäre ja Gotteslästerlich.

Hiob. Siehe den Beweiß: Derjenige verlaugnet nach unserer Lehr den einigen Seeligmacher JEsum, welcher lehrt, daß man seine Sünden zeitlich büssen könne, nun aber Christus selbsten lehret dieses, da er uns Matth. 4. 17. zur Buß anmahnet, mit diesen Worten: Thut Buß, dann das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Item, Luc. 15. 10. Also auch sage ich euch, wird Freud seyn für den Engeln GOttes über einen Sünder, der Buß thut. Folglich verlaugnet Christus selber den einigen Seeligmacher, das ist, sich selbsten. Haben wir nicht recht durchdringende Beweiß in unserem Catechismo, Simson; die, wann sie gelten sollen, Christum

selbst

selbst von dem Ampt eines vollkommenen Erlösers ersetzen?

Simson. Solcher Beweiß kan der Sathan in einem Sommer-langen Tag viel erdencken, und auf die Bahn bringen.

Hiob. So lese dann jetzt in unserem Catechismo fort.

Simson.

Die ein und dreyßigste Frag.

Warum wird der Sohn GOttes, Christus, das ist, ein Gesalbter genennt?

Antwort: Daß er von GOtt dem Vatter verordnet, und mit dem Heiligen Geist gesalbt ist, zu unserem obersten Propheten und Lehrer, der uns den heimlichen Rath und Willen GOttes von unserer Erlösung vollkommentlich offenbahret: und zu unserem einigen Hohenpriester, der uns mit dem einigen Opffer seines Leibs erlöst hat, und immerdar durch seine Fürbitt für dem Vatter vertritt, und zu unserem ewigen König, der uns mit seinem Wort und Geist regieret, und bey der erworbenen Erlösung schützet und erhält.

Hiob. Unser Catechismus schwätzt in dieser Antwort zu viel, Simson. Er hätte viel kürtzer und besser also antworten können: weil Christus von dem Vatter mit dem Heil. Geist zu unserem obersten Propheten, König und Hohenpriester gesalbt worden ist. Diese Antwort wäre überflüssig genug gewesen.

Simson. Er hat halt diese drey Stück etwas deutlicher erklären wollen.

Hiob. Es geht aber unserem Catechismo wie denen thorrechten Menschen: je mehr sie schwätzen, desto mehr kommen ihre Thorheiten an Tag.

Simson.

Simson. Das ist wieder ein saubere Vergleichung. Will gern sehen, wie du dieselbige behaupten wilst.

Hiob. Es ist nichts leichter zu behaupten, als dieses. Gebe nur acht: der Catechismus lehrt, daß Christus gesalbt seye, erstlich zu unserem obersten Propheten und Lehrer: und wann wir unsere andere Lehr ansehen, so glauben wir ihm viele Stück nicht, die er gelehrt hat; als zum Exempel: Er hat gelehrt, daß sein Joch sanfft, und sein Bürd leicht seye; das glauben wir nicht, dann wir lehren, daß seine Gebott unmöglich seyn zu halten. Er hat gesagt: Nehmt hin, und esset, das ist mein Leib, und damit niemand zweifflen möchte, daß er von seinem wahren Leib geredt, hat er hinzu gesetzt: der für euch gegeben wird; dieses glauben wir nicht, dann wir lehren, er habe nur eine Figur, ein Zeichen, eine Gedächtnuß seines Leibs zum Abendmahl gegeben. Er hat gelehrt, daß zu der Gerechtigkeit und Seeligkeit die Haltung der Gebotten GOttes, die Buß und gute Werck vonnöthen seynd; das glauben wir nicht, indem wir lehren, daß der Glaub allein alles ausmache. Also halten mir ja nach unserer Lehr Christum für keinen wahren, sondern für einen falschen Propheten und Lehrer. Unser Catechismus sagt, daß Christus gesalbt seye zu unserem einigen Hohenpriester, der uns mit dem einigen Opffer seines Leibs erlöset hat? nach unserer Lehr aber können wir dieses auch nicht vernünfftig glauben, denn wir lehren, daß wir die Gebott GOttes nicht halten können, und folglich allzeit in Sünd und Laster müssen stecken bleiben, aus welchem nothwen-

dig folgt, wie wir schon oben discuriret haben, daß wir in der That nicht erlöst seynd. Unser Catechismus sagt drittens, daß Christus gesalbt sey zu unserem ewigen König, der uns bey der erworbenen Erlösung schützt und erhält. Wie kan er uns bey der erworbenen Erlösung erhalten, wo unserer Lehr nach keine ist. Hätte nicht unser Catechismus das unnöthige Plauderment und Erklärung mit Ehren können bleiben lassen Simson?

Simson. Vielleicht macht er es in denen folgenden Fragen kürtzer.

Hiob. So lese dann weiter. Simson.

Die zwey und dreyßigste Frag.

Warum wirst aber du ein Christ genennt?

Antwort: Daß ich durch den Glauben ein Glied Christi, und also seiner Salbung theilhafftig bin; auf daß auch ich seinen Namen bekenne, mich ihm zu einem lebendigen Danck-Opffer darstelle, und mit freyem Gewissen in diesem Leben wider die Sünd und Teuffel streite, und hernach in Ewigkeit mit ihm über alle Creaturen herrsche.

Hiob. Du wirst schöne Ehr aufheben, Simson, wann du dich Christo zu einem lebendigen Danck-Opffer darstellest.

Simson. Warum? es erfordert ja meine Schuldigkeit.

Hiob. Nach unsers Catechismi Lehr in der 62. Frag seynd alle unsere auch beste Werck in diesem Leben unvollkommen, und mit Sünden befleckt. Was für ein Freud wird GOtt nicht haben, wann ein solcher Unflat, oder ein mit so vielen Quarck seiner Wercken überschmierter Stincker sich ihm

zu

zu einem Danck-Opffer darstellt. Lese nur jetzt weiter Simson.

Simson. Wart Hiob. Die letzte Prob auf die Unter-Frag: Wie beweist du, daß du nach diesem Leben in Ewigkeit mit Christo über alle Creaturen herrschen werdest: kommt mir etwas lächerlich vor.

Hiob. Wie heist sie dann?

Simson. 2. Tim. 1. 12. Dulten wir, so werden wir mit ihm herrschen.

Hiob. Ist dann diese Prob nicht gut?

Simson. Sie kommt mir vor, als wann ich dir erweisen wolte, daß du ein uralter Mann werden wirst; mit dieser Prob: Du lang lebest, du alt wirst Ist es nicht wahr?

Hiob. Du hast recht Simson. Aber was ist? solcher Lappen Proben ist unser gantzer Catechismus voll. Fahre nur fort zu lesen.

Simson.

Die drey und dreyßigste Frag.

Warum heist JEsus Christus GOttes eingebohrner Sohn, so doch wir auch Kinder GOttes seynd?

Antwort: Darum, daß Christus allein der ewige natürliche Sohn GOttes ist, wir aber um seinetwillen aus Gnaden zu Kindern GOttes angenommen seynd.

Hiob. Diese Frag und Antwort ist zwar an sich gut, nach unserer Lehr aber können wir erstlich nicht glauben, daß Christus der ewige natürliche Sohn GOttes, und folglich gleicher GOtt mit dem Vatter seye: indem wir, wie ich den Augenblick erwiesen, ihm viele Sachen nicht glauben

ben, welche er geredt hat, und also ihn für die ewige Wahrheit, und folglich für den wahren GOtt nicht halten können. Angenommene Kinder GOttes können wir unserer Lehr nach auch nicht seyn; dieweil wir ihn als unseren Vatter nicht lieben können, sondern jederzeit hassen müssen, wie oben gemeldet worden; so kan er uns wahrhafftig auch nicht lieben, und vor seine Kinder erkennen.

Simson. Es ist doch nicht anderst. Unsere Refortmirte Lehr ist in der That eine abscheuliche Lehr.

Hiob. Lese jetzt weiter.

Simson.

Die vier und dreyßigste Frag.

Warum nennest du Christum, unseren HErrn?

Antwort: Daß er uns mit Leib und Seel von der Sünden, und aus allem Gewalt des Teuffels nicht mit Gold oder Silber; sondern mit seinem theueren Blut ihm zum Eigenthum erlöst, und erkaufft hat.

Hiob. Erlöst und erkaufft, das GOtt erbarm! müssen wir dann nicht allzeit in Sünden, und folglich in dem Gewalt des Teuffels nothwendig stecken bleiben nach unserer Lehr, daß wir die Gebott GOttes nicht halten können? wie seynd wir dann davon erlöst, und erkaufft?

Simson. Ich sehe es auch nicht. Ich will nur fortlesen.

Hiob. So seye es dann.

Simson.

Die

Die fünff und dreyßigste Frag.

Was heist, daß Christus empfangen ist vom Heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrauen.

Antwort: Daß der ewige Sohn GOttes, der wahrer und ewiger GOtt ist, und bleibt, wahre menschliche Natur aus dem Fleische und Blut der Jungfrauen Maria durch Würckung des Heiligen Geists an sich genommen hat. Auf daß er auch der wahre Saamen Davids seye, seinen Brüdern in allem gleich, ausgenommen die Sünde.

Hiob. Diese Frag und Antwort ist durchaus gut, ausgenommen daß unser Catechismus hätte höflicher seyn, und an statt der Jungfrau Maria setzen können, der heiligen Jungfrau Maria. Lese weiter.

Simson.

Die sechs und dreyßigste Frag.

Was für Nutzen bekommest du aus der heiligen Empfängnuß und Geburth Christi?

Antwort: Daß er unser Mittler ist, und mit seiner Unschuld und vollkommenen Heiligkeit, meine Sünd, darinnen ich bin empfangen, vor GOttes Angesicht bedeckt.

Hiob. Da haben wir wieder einen saubern Pfifferling, Simson.

Simson. Warum?

Hiob. Wir verlaugnen in dieser Antwort erstlich die Allwissenheit GOttes, zweytens die Kraft des für uns vergossenen Bluts Christi.

Simson. Ich spüre es schon Hiob; gelt mit dem Bedecken.

Hiob. Es gefallt mir Simson, daß du die Leicht-

Leichtfertigkeit der Reformirten Lehr, und unsers Catechismi auch anfangest zu mercken.

Simson. Lege mir die Sach ein wenig weiter aus, so kan ichs noch desto besser begreiffen.

Hiob. So gebe dann wiederum acht; wann wir eine Unreinigkeit für dem Angesicht eines ansehnlichen Herrns pflegen zu bedecken, warum thun wir dieses?

Simson. Aus Respect für einem solchen Herrn, damit ihm dieselbige nicht in die Augen fallt, und er einen Eckel oder Grausen darob nehme.

Hiob. Nach unserer Lehr bedeckt Christus durch seine Unschuld und vollkommene Heiligkeit unsere Sünden vor dem Angesicht GOttes. So will dann Christus nach unserer Lehr das Angesicht GOttes auch abhalten, daß es unsere Sünden nicht sehe. Wo bleibt also die Allwissenheit GOttes, wann man etwas für seinen Göttlichen Augen bedecken kan.

Simson. Das ist unmöglich, GOTT siehet alles, es mag bedeckt seyn, wie es immermehr will.

Hiob. So thut dann Christus mit seinem Zudecken ein vergebene Arbeit? das kanst du ja ohne Verkleinerung seiner Ehr nicht sagen.

Simson. Es ist wahr.

Hiob. So greiffst du ja wiederum mit Händen, daß die Lehr unsers Catechismi ein gottslästerliche Lehr ist. Absonderlich, dieweil sie auch die Krafft des für uns vergossenen Bluts Christi laugnet.

Simson. Wie legst du mir dieses aus?

Hiob. Lese zuvor aus unserem Catechismo den Beweis dieser närrischen Lehr.

Simson. Frag. Wie beweist du, daß Christus deine Sünd für GOttes Angesicht bedeckt? Antwort, Apoc. 1. 5. JEsus Christus hat uns geliebt, und gewaschen von denen Sünden mit seinem Blut.

Hiob. Mein um GOttes willen, Simson, wie schicken sich dann diese Frag und Antwort zusammen. Wir fragen in unserm Catechismo vom Bedecken, und die Schrifft antwortet vom Waschen, ist dann Waschen und Bedecken eins?

Simson. Wie soll es eins seyn? wann ich zum Exempel meine Händ wasche, so werden sie rein, wann ich aber den Unflat an der Hand nur zudecke, so bleibt sie beschmieret wie zuvor.

Hiob. Siehe nun Simson, die Schrifft gibt sowohl an dem angezogenen, als auch noch an vielen anderen Orten Christo unserem Heyland Zeugnuß, und schreibet seinem heiligen Blut die Krafft zu, daß es uns von unseren Sünden reinige, dieselbige abwasche, und hinweg nehme; als zum Exempel Joh. 1. 29. wird Christus genennt das Lamm GOttes, welches die Sünden der Welt hinweg nimmt. Wir aber in unserm Catechismo wollen ihm die Ehr, und seinem heiligen Blut die Krafft nicht gönnen, sondern seine heilige Verdiensten nur zu einem Schand-Deckel machen, der unseren Unflat zudecken soll; können wir dann verächtlicher von unserem einigen Seeligmacher reden, als auf diese Weiß? Er gibt sich in seinem heiligen Wort aus, daß er den Unflat unserer Sünden reinige und hinweg nehme, und

wir vergleichen ihn einer faulen und lügenhaften Magd, welche allen Unrath in dem Eck eines Zimmers liegen lässet, und dann mit dem Besem, oder mit einem anderen Geschirr zudecket, dannoch aber rund behauptet, wann die Frau fragt, ob das Zimmer ausgesäubert seye, daß alles sauber ausgefegt, zusammen gekehrt und ausgewaschen seye. Wilst du dann hinfüro mit unserem Catechismo halten Simson.

Simson. Da behüte mich GOtt darfür, daß ich aus meinem Heyland einen Schand-Deckel oder faule Magd machen soll. Ich glaube festiglich, daß er die Menschen von ihren Sünden völlig reinige, und dieselbige völlig abwasche.

Hiob. Wann du aber dieses darfür haltest, so stossest du nicht allein gegenwärtige, sondern auch noch andere unserer Reformirten Lehren völlig über den Hauffen.

Simson. Als zum Exempel.

Hiob. Als zum Exempel? du must glauben, daß wir die Gebott GOttes halten können, wie es GOtt von uns fordert.

Simson. Warum muß ich dann das glauben?

Hiob. Höre diesen Discurs: Wann Christus uns von unseren Sünden abwaschet uud reiniget, so muß er uns ja auch in diesem Stand der Reinigkeit durch seine Gnad, wann wir mit derselbigen würcken wollen, erhalten können, sonst wäre ja alle seine Müh mit dem Waschen und Reinigen allzeit vergebens, welches nicht seyn kan. Kan er uns aber mit seiner Gnad in der Reinigkeit erhalten, so müssen mir ja mit eben dieser seiner Gnad die Gebott GOttes halten können; dann in der

Hal-

Haltung der Gebotten GOttes besteht ja unsere Reinigkeit.

Simson. Ja, Hiob, du hast wohl gesagt, wann wir mit seiner Gnad mitwürcken; aber unsere Natur ist viel zu schwach und unvermögend, daß wir mit derselbigen würcken können.

Hiob. Gelt Simson, du wilst halt sagen, wir Reformirte haben eine Natur wie die Säu s. v. wan man diese gleich zehenmal den Tag waschen solte, so wältzen sie sich doch ihrer Natur nach gleich, wiederum in dem ersten Unflat oder Mistlachen, wo sie eine antreffen.

Simson. Behüte GOtt! diese garstige Vergleichung ist mir nicht eingefallen.

Hiob. Sie schickt sich doch vollkommen auf deine Reden, und auf unsere Reformirte Lehr; dann wann wir solche Natur haben, daß wir auch durch die Gnad GOttes nicht von den Sünden zu erhalten seynd, so haben die Säu eben ein solche Natur; und sehe ich keinen andern Unterschied darunter, als daß der Unflat, in welchem sich die Schweine zu weltzen pflegen, den Leib, derjenige aber, mit welchem wir uns unserer Lehr nach besudelen müssen, die Seel beflecke, und verunreinige.

Simson. Das ist halt noch endlich ein guter Unterschied, daß unser Unflat durch die Verdiensten Christi zugedeckt wird.

Hiob. Mit dieser Antwort verwickelst du dich ja wiederum in alle vorige Lästerungen. Und must noch über dieses glauben, daß ein getauffter Mensch, der vorsetzlich ohne Willen sich zu besseren, ja mit Willen im sündlichen Wesen zu verharren

in seinen Sünden dahin stirbt, dannoch seelig werde.

Simson. Das gienge ja gegen alle Vernunfft.

Hiob. Siehe den Beweiß: Derjenige wird seelig, der im Stand der Rechtfertigung und Gerechtigkeit stirbt; nun aber ein solcher, wie ich oben gesagt, stirbt im Stand der Rechtfertigung und Gerechtigkeit, so wird er dann nothwendig seelig.

Hiob. Nach unserer Lehr ist es gewiß. Der Stand der Gerechtigkeit ist, wann unsere Sünden durch die Empfängnuß und Geburt Christi bedeckt seynd. Nun aber seynd eines jeden getaufften Menschen Sünden durch die Empfängnuß und Geburt Christi bedeckt, oder müssen wir dieses zum wenigsten von uns Reformirten glauben. Sieheſt du Simson, auf die Weis kan unser einer zugleich der gröste Böſßwicht, und dannoch gerecht seyn, die Höll verdienen, und doch seelig werden; dann es ist nicht nothwendig, daß wir von den Sünden gereinigt werden, sondern genug, daß sie durch die Unschuld und Heiligkeit Christi bedeckt werden.

Simson. Es ist halt ein Mischmasch mit unserer Lehr, daß kein Mensch kan daraus kommen.

Hiob. Folglich ist sie nicht von dem Heiligen Geist, dann der H. Geist macht kein Mischmasch. Lese jetzt weiter fort Simson.

Simson.

Die sieben und dreyßigste Frag.

Was verstehest du dadurch, daß Christus gelitten hat?

Antwort: Daß er an Leib und Seel die gantze Zeit seines Lebens auf Erden, sonderlich aber am Ende desselben den Zorn GOttes wider die Sünd des gantzen menschlichen Geschlechts getragen hat, auf daß er mit seinem Leiden, als mit dem einigen Söhn-Opffer unser Leib und Seel von der ewigen Verdammnus erlösete, und uns Gnade, Gerechtigkeit, und ewiges Leben erwürbe.

Hiob. Diese Frag und Antwort gehen hin, ausgenommen, was von dem Zorn GOttes, den Christus für die Sünde des gantzen menschlichen Geschlechts soll getragen haben. Aus welcher Lehr, wie wir oben schon gehört, nothwendig folget, daß kein einiger Mensch könne verdammt werden, sondern daß an statt aller ihrer Christus würcklich in der Höll die höllische Peinen ausstehe; Soll ich dir dieses weitläufftiger auslegen Simson?

Simson. Es ist nicht vonnöthen, ich hab oben schon so viel von dieser gotteslästerlichen Lehr gehört, daß mir noch die Haar zu Berg stehen, wann ich daran gedencke.

Hiob. So lese dann fort.

Simson.

Die acht und dreyßigste Frag.

Warum hat Christus unter Pontio Pilato gelitten?

Antwort: Auf daß er unschuldig unter dem weltlichen Richter verdammt würde, und uns damit von dem strengen Urtheil GOttes, das über uns gehen solte, erledigte.

Hiob. GOTT Lob, nach dieser Lehr haben wir kein strenges Urtheil GOttes über uns

uns zu förchten, wir mögen sündigen, wie wir wollen.

Simson. Nein, das gilt nicht Hiob.

Hiob. Hat sich dann Christus lassen unschuldig zum Tod verurtheilen wegen der Unschuldigen, oder wegen der schuldigen Menschen, damit sie von dem strengen Urtheil GOttes befreyet würden?

Simson. Wegen der Schuldigen, bilde ich mir ein, dann die Unschuldige hätten ja ohnedem kein strenges Urtheil GOttes zu förchten.

Hiob. Wohl! die Schuldige müssen ja gesündiget haben, Simson, sonst wären sie ja nicht schuldig.

Simson. Das versteht sich.

Hiob. So seynd dann diejenige, welche gesündiget haben, durch die unschuldige Verurtheilung Christi von dem strengen Urtheil GOttes erledigt?

Simson. Ja, sie müssen aber diese Wohlthaten mit glaubigem Hertzen annehmen.

Hiob. Du kommst wieder mit deinem glaubigen Hertzen daher, Simson. Können sie dann mit diesem glaubigen Hertzen die Gebott GOttes halten, wie es GOtt von ihnen fordert?

Simson. Nach unserer Lehr nicht.

Hiob. So müssen sie dann bey und sammt ihrem glaubigen Hertzen immerfort sündigen?

Simson. Bald bin ich in meinen Antworten ausgesäckelt Hiob.

Hiob. So hindert dann folglich das Sündigen nichts am glaubigen Hertzen, sonst könte ja keiner aus uns Reformirten ein glaubiges Hertz haben.

Sim-

Simson. Es ist freylich nach unserer Lehe nicht anderst.

Hiob. Weil dann das Sündigen uns Reformirten nicht hindert, daß wir gleichwohl ein glaubiges Hertz haben können, welches genug ist uns der Wohlthat Christi, daß er uns von dem strengen Urtheil GOttes erledigt hat, theilhafftig zu machen, so ist dann und bleibt wahr, was ich gesagt, daß wir nach dieser 38sten Frag und Antwort, kein strenges Urtheil GOttes über uns zu förchten haben, wir mögen sündigen wie wir wollen. Wir haben doch ein gutes Gläublein, Simson. Lese weiter.

Simson.

Die neun und dreyßigste Frag.

Ist es dann etwas mehr, daß Christus ist gecreutziget worden, dann so er eines anderen Tods gestorben wäre?

Antwort: Ja, dann dadurch bin ich gewiß, daß er die Vermaledeyung, die auf mir lage, auf sich geladen habe. Dieweil der Tod des Creutzes von GOtt verflucht war.

Hiob. Diese Frag und Antwort lehrt, daß wir gewiß seyen, daß Christus durch den Tod des Creutzes die Vermaledeyung, die auf uns lage, auf sich genommen habe. Und ich glaub, daß nach unserer Lehr gewiß seye, daß diese Vermaledeyung noch immer auf uns liege, und liegen bleiben werde.

Simson. Das kan nicht seyn Hiob; der Creutz-Tod Christi wäre ja umsonst.

Hiob. Nach unserer Lehr ist er an uns Reformirten umsonst. Mein, ich frage dich, aus was

Ursach

Ursach ist dann die Vermaledeyung, welche Christus auf sich geladen hat, in die Welt kommen?

Simson. Da ist leicht zu antworten. Wegen der Sünd.

Hiob. Wo dann Sünde ist, da ist auch die Vermaledeyung und der Fluch GOttes.

Simson. Wie anderst?

Hiob. Nun dann, wir Reformirte müssen nach wie vor dem Creutz-Tod Christi allzeit in Sünden nach unserer Lehr stecken bleiben, so müssen wir dann folglich auch nach, als wie vor dem Creutz-Tod Christi den Fluch GOttes, und die Vermaledeyung auf uns tragen. Was gehet diesem Schluß ab Simson?

Simson. Es fallt mir nichts ein.

Hiob. So gibst du dann einen guten Bau-Meister, wann dir nichts einfallt. Lese jetzt weiter.

Simson.

Die viertzigste Frag.

Warum hat Christus den Tod müssen leiden?

Antwort: Darum, daß von wegen der Gerechtigkeit und Wahrheit GOttes nicht anderst für unsere Sünd möchte bezahlt werden, dann durch den Tod des Sohns GOttes.

Hiob. Diese Frag und die Antwort darauf seynd alle beyde sehr ungeschickt gesetzt Simson.

Simson. Aus was Ursach?

Hiob. Die Frag lautet also: Warum hat Christus den Tod müssen leiden? Nein, wer hat ihn dann gezwungen, den Tod zu leiden, ware er dann nicht wahrer GOtt?

Simson.

Simson. Freylich hat ihn als einen wahren GOtt niemand zwingen können zu sterben.

Hiob. So ist er dann freywillig gestorben, wie der Prophet Isaias 53. 7. gesagt: Er ist aufgeopffert, dann er hats selbst gewolt.

Simson. Das glaube ich auch.

Hiob. So ist dann diese Frag ungeschickt gesetzt, und hätte besser also können gegeben werden. Warum hat Christus den Tod gelitten? Ist das nicht wahr Simson?

Simson. Es ist wahr, dann wann die Frag solte recht seyn, so wäre Christus nicht freywillig, sondern gezwungener Weiß gestorben, wäre also der wahre GOtt nicht.

Hiob. Die Antwort auf diese Frag ist noch ungeschickter, daß nemlich nach der Gerechtigkeit GOttes nicht anderst für die Sünd hat mögen bezahlt werden, als durch den Tod des Sohns GOttes.

Simson. Meines Erachtens ist kein Fehler darinnen, dann die Wort der Schrifft, mit welchen unser Catechismus diese Antwort probiert, seynd klar, Rom. 1. 32. GOttes Recht ist, daß die solches thun, des Tods würdig sind. Recht heist so viel als Gerechtigkeit, Thun heist so viel als Sündigen.

Hiob. Du bist ja ein recht einfältiger Simson. Die Schrifft sagt, daß diejenige, welche sündigen. des Tods würdig seynd. Hat dann Christus gesündiget?

Simson. Nein, er hat nicht sündigen können.

Hiob. So ist er dann auch des Tods nicht würdig gewesen.

Sim-

Simson. Er hat sich doch seinem himmlischen Vatter, oder der Gerechtigkeit GOttes an statt der Sünder als ein Bürg dargestellt. Und weil die Sünd auf gewisse Weiß einer unendlichen Boßheit ist, also hat sie auch durch einen unendlichen Werth, als der Tod des Sohns GOttes ist, müssen bezahlt und abgetragen werden.

Hiob. Wohl geredt Simson. Seynd dann nicht alle Wercke des Sohns GOttes eines unendlichen Werths? Ist dann nicht ein eintziges Bluts-Tröpflein für uns vergossen aller Welt Sünden fähig auszulöschen?

Simson. Ni[illegible] der wesentlichen Vereinigung der Göttlichen Person mit der menschlichen Natur, kan es nicht anderst seyn.

Hiob. Und folglich der dieses laugnen wolte, müste auch nothwendig die Vereinigung laugnen, gelt Simson?

Simson. Ich halte es einmal darvor, dann wer laugnen will, daß ein eintziges Werck Christi, ein einiger für uns vergossener Bluts-Tropffen eines unendlichen Werths seye, kan ja nicht sagen, daß es ein Göttliches Werck, ein Göttlicher Bluts-Tropffen seye, sondern alles pur menschlich, und trennet also Christum von einander.

Hiob. Siehe Simson, das thun unsere vornehmste Reformirte Lehrer. Nemlich der Herr Doctor Mieg, und Doctor Kirchmayer, Professores zu Heidelberg, und Prediger daselbsten, der eine in der Heiligen Geist Kirchen, der andere zu St. Peter. Dann diese haben in ihrem Buch, welches sie nennen Historia Collationum Publicarum, und zu Zürch in der Schweitz Anno 1711.

haben

haben drucken lassen fol. 122. folgende Wort: Verum quidem est non esse eos (Reformatos) in illa opinione, quòd guttula unica sanguinis ad remissionem peccatorum sufficiat, & ità quidem, ut reliqua ejusdem pars in thesaurum Ecclesiæ reponi queat. Zu teutsch also: Es ist zwar wahr, daß die Reformirte der Meynung nit seynd, daß ein einziges Bluts-Tröpflein zur Nachlassung der Sünden gnug seye, und also zwar, daß der übrige Theil derselben in den Schatz der Kirchen könne hinterlegt werden. Sind das nicht rechte Antichristische Vorläuffer?

Simson. Warum Antichristische Vorläuffer?

Hiob. Der Beweiß ist klar 1. Joh. 4. 3. Ein jeder Geist der JEsum trennet, der ist nicht aus GOtt, sondern der Antichrist, von welchem ihr gehört habt, daß er kommen werde, und ist jetzt schon in der Welt. Nun aber diese Leut trennen JEsum, wie du selbst wohl angemerckt; schließt sich dann nicht wohl, daß sie von dem Geist des Antichrists angetrieben werden.

Simson. Ich halte es nicht mit ihnen, sie mögen noch so gelehrt seyn; es heist bisweilen, je gelehrter, je verkehrter. Sie mögen es ausfechten.

Hiob. So glaubst du dann, daß ein jegliches Werck Christi eines unendlichen Werths, und folglich gnugsam seye zur Bezahlung für der Welt Sünde.

Simson. Das glaube ich von Hertzen.

Hiob. So must du dann glauben, daß zu dieser Bezahlung der Tod Christi nicht nothwendig ist erfordert worden, und also hiemit gestehen

graben wird. Mein, wer ist doch dieser unser alter Mensch, Simson?

Simson. So viel ich verstehe; unser sündhaffte Natur, die wir von unseren ersten Elteren ererbt haben.

Hiob. Gut Simson. So ist dann unsere sündhaffte Natur Krafft des Tods Christi in uns gecreutziget, getödtet und begraben?

Simson. Das ist einmal die Lehr dieser Frag und Antwort.

Hiob. Mein Simson, lebt dann derjenige noch, welcher schon gecreutziget, getödtet, und begraben ist?

Simson. Wie kan er leben, wann er tod ist?

Hiob. Unsere sündhaffte Natur ist Krafft des Tods Christi in uns gecreutzigt, getödtet, und begraben; so lebt dann die sündhaffte Natur in uns nicht mehr?

Simson. Es muß folgen.

Hiob. So seynd wir dann heilige Leut, wir halten die Gebott GOttes, wie sie GOtt von uns fordert, ja wir können nicht dargegen sündigen, dann unsere sündhaffte Natur ist in uns gecreutziget, getödtet und begraben, und lebt folglich nicht mehr in uns. Glaubst du das Simson?

Simson. Nein wahrlich nicht; das trifft mit unserer vorigen Lehr nicht zu; dann wir können ja unmöglich halten, was GOtt von uns fordert? weil wir unserer sündigen Art, nach der vorhergehenden Frag, nicht ehe als mit unserem Tod absterben.

Hiob. So lebt dann die sündliche Art allzeit in uns,

uns, so lang wir auf der Welt leben? wie ist sie gecreutziget, getödtet, und begraben?

Simson. Das weiß ich nicht.

Hiob. Was gilts, was gilts, es wird diese sündliche Art, welche Krafft des Tods Christi in uns gecreutziget, getödtet und begraben worden ist, am dritten Tag Krafft der Auferstehung Christi in uns wieder zum Leben auferstanden seyn? Meynst du nicht Simson?

Simson. Das können wir ja ohne Gotteslästerung nicht sagen.

Hiob. Unterdessen lebt doch diese sündhaffte Natur in uns, dann wir können ja, unserer Lehr nach, wegen derselben nicht vollkommen nach dem Willen GOttes leben.

Simson. Ich glaub halt, sie seye niemal in uns völlig erstorben.

Hiob. So hat dann unser Catechismus, was diesen Punct angeht, falsch geredt. Nun gebe weiter acht. Er sagt zweytens, daß die böse Lüste des Fleisches nicht mehr in uns regieren. Ist das wahr?

Simson. Wann das vorige wahr ist, so ist dies es auch wahr.

Hiob. Wann die böse Lüste des Fleisches in uns nicht mehr regieren, so seynd sie ja unter unserem Gewalt, oder haben zum wenigsten keinen Gewalt nicht über uns.

Simson. Das ist klar.

Hiob. So können wir dann denselbigen widerstreben, und sie überwinden, wann wir nur wollen, daß sie niemal Meister über uns werden?

Morden, Rauben, Ehebrechen, alsdenn so werden wir fromm werden, das ist, wann man uns mit Schauflen in die Erden verscharret.

Simson. Siehest du Hiob, der Himmel fehlet uns nicht; dann er ist für die Fromme. Weil wir dann alle nach unserem Tod fromm werden, so ist er für uns. Das ist ein Trost, der was werth ist.

Hiob. So gar viel eben nicht. Gebe nur acht. Es ist ein Kerl, der kan bestialisch sauffen; er saufft so lang fort, biß er so voll ist, daß kein Tropffen mehr in seine Gurgel hinein geht; alsdann hört er auf, trinckt keinen Tropffen mehr, was gebührt einem solchen Simson?

Simson. Es gebührt ihm, daß man ihn mehr vor ein l. v. Schwein, als vor einen Menschen halte.

Hiob. Ey behüte GOtt! es gebührt ihm das Lob, daß man ihn vor einen vernünfftigen Menschen nicht allein, sondern auch vor ein Exemplar der Nüchterkeit und Mäßigkeit halte.

Simson. Du bist nicht gescheid Hiob.

Hiob. Er trinckt ja nicht mehr.

Simson. Ich glaubs, der Naßküttel kan nicht mehr.

Hiob. Eben auf diese Weiß gebührt uns nach dem Tod der Eingang in das ewige Leben. Wer in das ewige Leben eingehen will, muß rein, fromm und heilig seyn; so wenig aber derjenige kan nüchtern und mäßig genennt werden, der zu sauffen aufhört, wann er nicht mehr kan; so wenig können wir fromm und heilig seyn, wann wir alsdann erst zu sündigen aufhören, wann wir nicht mehr sündi-

gen können. Und wann auch alles dieses nicht wäre, so könte uns doch unser Tod kein Eingang in das ewige Leben seyn, Simson.

Simson. Warum nicht?

Hiob. Wann du dich auf unseren vorigen Discurs reflectiren wilst, so können wir ja nach unseren Lehrsätzen nicht glauben, daß wir von Christo erlöst seynd, wie können wir dann zum Leben eingehen?

Simson. Genug, ich mag nichts mehr davon hören.

Hiob. So lese dann weiters.

Simson.

Die drey und viertzigste Frag.

Was bekommen wir mehr für Nutz aus dem Opffer und Tod Christi am Creutz?

Antwort: Daß durch seine Krafft unser alter Mensch mit ihm gecreutziget, getödtet, und begraben wird; auf daß die böse Lüste des Fleisches nicht mehr in uns regieren; sondern daß wir uns selbst ihm zur Dancksagung aufopfferen.

Hiob. Unser Catechismus hat uns bishero erschrecklich gekratzt, jetzt fangt er uns wieder an zu lecken Simson; aber traue du ihm nicht, ich wills auch nicht thun, dann es ist nach unserer Lehr wiederum kein Wort davon wahr, und kan ihm folglich das Lecken nicht Ernst seyn.

Simson. Er wird ja hoffentlich so falsch mit uns nicht umgehen.

Hiob. Mercke nur auf. Er sagt erstlich, daß durch die Krafft des Tods Christi unser alter Mensch mit ihm gecreutziget, getödtet, und be-

daß die Antwort auf die 40ste Frag unsers Catechismi recht ungeschickt seye.

Simson. Jetzt ist doch mein Frag Hiob: Wann Christus, wie ich festiglich glaube, die gantze Welt hätte mit einem einigen Werck, mit einem einzigen Bluts-Tröpflein erlösen können, warum hat er sich dann zu solchen entsetzlichen Schmertzen, Marter und Tod resolvirt?

Hiob. Da must du keinen Reformirten, sondern Catholischen fragen; dann denen Reformirten seynd diese Sachen zu hoch, sie plumpen gleich mit allen Vieren drein, und bringen gemeiniglich solche Antworten, durch welche sie alle Grundsätz des gantzen Christenthums über den Hauffen stossen. Die Catholische antworten, daß kein andere Ursach des Leydens und Tods Christi seye, als die Lieb; weil er nemlich uns geliebt, und ohne Ziel und Maaß unendlich geliebt hat. Aber wie ich gesagt, dieses ist uns zu hoch. Lese derohalben weiter fort.

Simson.

Die ein und viertzigste Frag.

Warum ist Christus begraben worden?

Antwort: Damit zu bezeugen, daß er wahrhafftig gestorben seye.

Hiob. Da finde ich nichts. Lese weiter.

Simson.

Die zwey und viertzigste Frag.

Weil dann Christus für uns gestorben ist, wie kommts, daß wir auch sterben müssen?

Antwort: Unser Tod ist nicht eine Bezahlung für unsere Sünde; sondern nur ein Absterbung der Sünden, und Eingang zum ewigen Leben.

Hiob.

Hiob. Diese Frag lehrt, daß unser Tod seye ein Absterbung der Sünden; wie verstehst du das Simson?

Simson. Wie es in dem Beweiß stehet, daß wir in dem Tod von den Wercken unserer sündlichen Natur ruhen.

Hiob. So können wir dann von unseren Sünden nicht eher ruhen, als wann der Tod uns von der Welt hinweg nimmt?

Simson. Es muß folgen. Dann wir können ja nach unserer Lehr, so lang wir leben, die Gebott GOttes nicht halten, müssen also jederzeit sündigen, und denen Wercken des Fleisches nachhangen. Wann wir aber sterben, so hört diese Armseeligkeit auf; wann das Fleisch todt ist, so kan es nicht mehr sündigen.

Hiob. So muß nothwendig weiter folgen, daß nicht wir die Sünd, sondern die Sünd uns verlasse; indem wir nicht ehe aufhören zu sündigen, biß wir nicht mehr können.

Simson. Nach der Lehr unsers Catechismi seynd wir auf diese Weiß den Sünden abgestorben. Und weil dann diejenige, die den Sünden abgestorben seynd nach dem Versprechen der Schrift in die ewige Seeligkeit eingehen, so ist unser Tod auch zugleich uns der Eingang zu dem ewigen Leben. Siehest du Hiob, wie die Sachen so schön aufeinander folgen.

Hiob. Extra schön Simson. Der theuere Rüstzeug GOttes, und erste Reformator, Marthin Luther sagt eben dieses in seinen Tisch-Reden, gedruckt zu Eißleben fol. 192. a. Wenn wir einmal aufhören werden zu Lügen, Triegen, Stehlen,

Simson. Es folgt nichts gewissers.

Hiob. Erfordert dann GOtt in seinem Gesätz mehr von uns, als daß wir die böse Lüsten mit seiner Gnad bestreiten und überwinden?

Simson. Ich wüste wahrhafftig nicht, was er mehr von uns fordern solte oder könte.

Hiob. So können wir dann das Gesätz GOttes halten vollkommentlich, das ist, wie er es von uns fordert?

Simson. Nach dieser Lehr.

Hiob. Siehe Simson! hie lehrt unser Catechismus, daß wir das Gesätz GOttes halten können; oben aber lehrt er, daß wir es nicht können. Eines aus diesen beyden muß nothwendig falsch seyn; welches meynest du?

Simson. Diese Lehr klingt zwar schön Hiob, wann ich aber Reformirt reden will, muß ich doch sagen, daß die obige wahr seye, welche lehrt, daß wir die Gebott GOttes nicht halten können; dann, wie unsere Reformirte Lehrer sagen, wann wirs vollkommentlich halten könten, so hätten wir Christum nicht gebraucht, daß er es für uns gehalten hätte. Das führen sie allzeit in dem Mund,

Hiob. Es ist wahr, es ist unter unseren Prädicanten jetzt nichts gemeiners als diese Lehr, welche auch unser Catechismus oben weitläufftig gesucht zu erweisen. Jetzt aber, wie ich gesagt, lehrt und flattirt er uns fälschlicher Weiß, als wann wir es Krafft des Todes Christi halten könten; wir seynd halt sehr mit demselben gestrafft. Lese jetzt nur fort.

Simson.

Die vier und viertzigste Frag.

Warum folgt, abgestiegen zu der Höllen?

Antwort: Daß ich in meinen höchsten Anfechtungen versichert seye, mein HErr Christus habe mich durch seine unaussprechliche Angst, Schmertzen und Schrecken, die er auch an seiner Seelen am Creutz, und zuvor erlitten, von der höllischen Angst und Pein erlöset.

Hiob. Diese Antwort Simson, wie sie von unserem Catechismo weiter ausgelegt wird, kan ihren Ursprung nirgend anders, als von dem leydigen Sathan her haben, dann sie steckt voll Gotteslästerung, und verlaugnet die Gottheit Christi offenbar.

Simson. Rede nicht zu viel Hiob, sonst hast du auch viel zu beweisen.

Hiob. Ich rede nichts, was ich mir nicht getraue zu beweisen. Was gilts, du wirst mir selbst recht geben.

Simson. Nachdem du es probiresst.

Hiob. Mein, was versteht unser Catechismus durch die unaussprechliche Angst, Schmertzen und Schrecken, welche Christus auch an seiner Seelen am Creutz und zuvor soll erlitten haben?

Simson. Am End der Beweisungen dieser Frag und Antwort haben wir es ja klar, was unser Catechismus darunter versteht, nemlich, Hölle heist allhier, höllische Angst, Schmertzen und Schrecken, und also soll das Wörtlein Hölle, auch in dem gegenwärtigen Artickel verstanden werden.

Hiob. So hat dann Christus nach dieser Lehr die höllische Angst, Schmertzen und Schrecken am Creutz und zuvor ausgestanden.

Angst, der höllische Schmertz, der höllische Schrecken. Mit einem Wort, einer der eine höllische Angst soll ausstehen, muß zum wenigsten in seinem Verstand überzeugt seyn, daß er ewig verlohren seye.

Simson. Dein Discurs Hiob, kommt mir sehr vernünfftig vor.

Hiob. Nun dann unser Catechismus lehrt, Christus habe die höllische Pein, Angst und Schrecken ausgestanden, so müssen wir ja, wann wir dieser Lehr beyfallen wollen, glauben, daß Christus in seinem Verstand seye überzeugt gewesen, daß er ewig verlohren seye, und folglich muß er alle Hoffnung der Seeligkeit hindan gelegt haben, und also verzweiffelt seyn. Kanst du etwas anders daraus schliessen Simson?

Simson. Ach GOtt! ach GOtt! es folgt nur gar zu klar.

Hiob. Jetzt bedencke einmal wohl Simson, was für eine schöne Religion wir Reformirte haben. Hat dann Christus in seinem Verstand können überzeugt seyn, daß er ewig verlohren seye?

Simson. Das ist kurtzum unmöglich; er hat ja als der eingebohrne Sohn GOttes, eines Wesens mit seinem himmlischen Vatter, nicht können verworffen seyn; und wann er dann dieses in seinem Verstand davor gehalten hätte, so hätte er ja erschröcklich gefehlt.

Hiob. Und diesen Fehler des Verstands schreibt unsere Reformirte Religion dem eingebohrnen Sohn GOttes zu; heist dann das nicht förmlicher Weis die Gottheit Christi verlaugnet?

Simson. Aber wart Hiob. Könten wir dann nicht sagen, daß durch diese Lehr die Gottheit Christi eben nicht verlaugnet werde? Christus ist nicht allein wahrer GOtt, sondern auch ein wahrer Mensch; so können wir ja sagen, Christus als Mensch habe eine Zeitlang diesem Fehler des Verstands unterworffen seyn, und also die höllische Angst ausstehen können; dann als GOtt hat er freylich nicht fehlen können.

Hiob. Du machst es gar schön Simson. Bis acht: Es ist bey allen Gelehrten ein Axioma, und ausgemachte Wahrheit: Actiones sunt suppositorum. Das ist: die Würckungen werden nicht der Natur, sondern der Person zugeschrieben. Wann nun Christus, welcher als GOtt unmöglich fehlen kan, dannoch als Mensch geirret, und gefehlet hätte, so müsten in Christo zwey Personen seyn, ein Göttliche nemlich, und ein Menschliche Person; welches ein von uralten Zeiten verdammte Ketzerey Nestorii ist, der unter dem Pabst Cälestino I. und Kayser Theodosio dem Jüngeren um das Jahr Christi 427. gelebt, und gelehrt hat, es seyen in Christo zwey Personen, und also so zu sagen zwey Christi, einer sey der Sohn Gottes, der andere der Sohn des Menschen ꝛc. Eben diese Ketzerey dann folgt aus gegenwärtiger sauberen Frag und Antwort unsers Catechismi. Mit einem Wort Simson, ich will dirs wiederum kurtz sagen: diejenige Religion ist kein wahre, sondern ein Ketzerische, Gotteslästerliche und Antichristische Religion, welche Christum trennt, und lehret, daß er in seinem Verstand gefehlt habe; dieses thut unsere Reformirte Religion, indem sie lehrt,

konten gefordert werden, abtragte und bezahlte; dieses eintzig ausgenommen, daß diese Todts-Schmertzen nicht ewig gewährt. . . Dahero / wann man sagt, daß er abgestiegen seye zu der Höllen, ist es kein Wunder, weil er eben den Tod ausgestanden, welche denen Lasterhafften von dem erzürnten GOtt angethan wird. Item §. 11. So weit sehen wir, daß Christus seye hinab geworffen gewesen, daß er aus dringender Angst gezwungen worden auszuruffen: Mein GOTT! mein GOTT! warum hast du mich verlassen.

Simson. Höre auf Hiob, ich bitte dich, es laufft mir ein kalter Schauder über den gantzen Leib wegen dieser erschröcklichen Lästerungen; ich will ja nicht hoffen, daß aus der Lehr unsers Catechismi dergleichen sollen können heraus gezogen werden.

Hiob. Unser Catechismus sagt zwar nicht, daß Christus in die Höll, das ist, in das Ort der Verdammten seye verstossen worden, im übrigen lästert er doch nicht weniger, als Calvinus gelästert hat, indem er lehret, daß Christus die höllische Angst, Schmertzen und Schrecken am Creutz und zuvor, das ist, am Oel-Garten habe ausgestanden.

Simson. Ich verstehe noch nicht recht Hiob, wie du daraus eine Gotteslästerung erweisen wilst.

Hiob. So mercke dann fleißig auf. Ich frage dich, wann jemand auch im grösten Creutz und Widerwärtigkeiten steckt, leidet aber alles dieses aus einer vollkommenen Lieb GOttes, und mit völliger Resignation in den Willen GOttes, auch

mit

mit einem lebendigen Vertrauen, GOtt werde ihn endlich daraus erretten; ich setze noch über das, er wisse auch gewiß, daß dieses sein Creutz bald werde ein End nehmen, und er darfür in die ewige Glory eingehen: hat oder empfindet ein solcher in seinen Widerwärtigkeiten ein höllische Angst, Schmertzen und Schrecken, was meynst du Simson?

Simson. Es bringt ja die Vernunfft mit, daß er mehr Trost in seinem Leyden, als Angst empfinde; will geschweigen, das geringste von einer höllischen Angst; dann bey einer höllischen Angst oder Schrecken kan kein Tröpfflein des geringsten Trosts sich finden, sonst könte es ja kein höllische Angst oder Schrecken seyn.

Hiob. Du redest wohl Simson. Die höllische Angst und Schrecken kommt daher: die Verdammten in der Höllen erkennen, und wissen, daß sie ewig von dem Angesicht GOttes verworffen seynd, dahero verzweifflen sie, das ist, sie verlieren alles Hertz, alle Hoffnung ihres ewigen Guts theilhafftig zu werden, und weil sie sehen, daß diese ewige Verdammnuß durch das unveränderliche Urtheil ihnen zuerkennt worden, so brechen sie in einen bittern Haß aus gegen GOtt; das ist der ewige Tod der Seelen, die höllische Angst und Schrecken; dann gleichwie die Hoffnung zur Seeligkeit und Lieb GOttes das Leben einer Seelen seynd, also seynd die Verzweifflung und Haß Gottes der Tod der Seelen. Weil sie dann wissen, daß sie keinen Theil an GOtt in Ewigkeit haben werden, und ausser GOtt den geringsten Trost nicht haben können, da entspringt daraus die höllische

Angst,

Simson. Ohne Zweiffel, das hat ja auch seyn müssen, damit wir von der höllischen Angst, und Pein erlöst würden.

Hiob. Du verstehest nicht, was du redest Simson; sonst wärest du wegen dieser Gotteslästerung werth, daß man dir die Zung aus dem Hals reissen solte.

Simson. Behüte mich GOtt Hiob! ich rede ja, wie unser Catechismus redet.

Hiob. Derjenige, welcher unsern Catechismum gemacht, und Calvinus unser Vorgänger, aus welchem er diese Lehr heraus genommen, verdienen alle beede nichts bessers.

Simson. Es ist mit Schänden und Schmähen nicht ausgemacht, Hiob, fange an, und erweise es, wann du Courage hast.

Hiob. So seye es dann Simson. Ich frage dich, worinn besteht ein höllische Angst, ein höllischer Schmertzen, ein höllischer Schrecken?

Simson. Was fragst du mich? ich bin nicht in der Höll gewesen.

Hiob. So muß dann derjenige, welcher ein hollische Angst, Schmertzen und Schrecken ausstehet, nach deinen Worten in der Höll seyn? nun aber Christus hat die höllische Angst, Schmertzen und Schrecken ausgestanden, so ist er dann in der Höll gewesen, und zwar als ein Verdammter; dann wann er auf ein andere Weiß in derselbigen gewesen wäre, so hätte er die höllische Angst nicht ausgestanden. Du wirst dieses in einer Gleichnuß mit Händen greiffen. Es geht zum Exempel ein Richter in die Gefängnuß, kündiget denen darinnen gefangenen armen Sündern das Urtheil des

Tods

Tods an; nach dem kommen andere guthertzige Menschen, und besuchen diese Gefange; diese seynd dann beysammen in dem Kercker. Wer aus diesen stehet ein tödtliche Angst und Schrecken aus; die, welche die Gefangene besuchen, oder der Richter, der ihnen das Urtheil des Tods ankündiget, oder aber die Gefangene, denen das Urtheil des Tods angekündiget wird? Gelt das ist ein schwäre Frag Simson?

Simson. Da kan ein Kind darauf antworten. Die tödliche Angst und Schrecken müssen die Gefangene ausstehen, denen das Tods-Urtheil angekündigt wird, und sonst niemand.

Hiob. Eben also kan niemand ein hölische Angst und Schrecken ausstehen, als der in der Höll zum ewigen Tod verdammt ist. Und folglich wann Christus die hölische Angst und Schrecken ausgestanden hat, wie wir lehren, so muß er in der Höll verdammt gewesen seyn.

Simson. Das wäre zu grob, das kan ich unmöglich glauben Hiob.

Hiob. Unser Calvinus hat es doch heilig geglaubt, da er L. 2. Inst. c. 16. §. 10. also lästert: Es hätte nichts gefruchtet, wann Christus nur eines leiblichen Tods gestorben wäre; sondern ware auch vonnöthen, daß er die Strenge der Göttlichen Rach empfindete. . . Dahero hat er mit denen Schaaren derer Verdammten und mit dem Schrecken des ewigen Todes ringen, und gleichsam müssen handgemein werden. . . Er ist als ein Gutsprecher und Bürg, mithin als ein Schuldiger in das Ort der Lasterhafften geschickt worden, auf daß er alle Peinen, welche von ihnen kon-

daß Christus die höllische Angst, Schmertzen und Schrecken ausgestanden habe. Jetzt rathe du selbst, was es für eine Religion seye:

Simson. Keine wahre, sondern ein Ketzerische, Gotteslästerliche und Antichristische Religion; ich kan nicht anderst schliessen, es mag unsere Prädicanten verdriessen oder nicht; warum dichten sie so saubere Auslegungen.

Hiob. Solte ich nach der Lehr unsers Catechismi, nicht viel besser, um alle Gotteslästerung zu vermeiden, also discuriren können: Christus hätte nach unserer Lehr uns von der höllischen Angst und Pein nicht erlöst, wann er nicht die höllische Angst, Schmertzen und Schrecken für uns ausgestanden hätte; nun aber diese hat er als wahrer GOtt nicht ausstehen können, folglich seynd wir auch nach unserer Lehr von der höllischen Angst und Pein nicht erlöst. Siehest du, in diesem Discurs ist keine, oder zum wenigsten keine so offenbahre grosse und erschreckliche Gotteslästerung.

Simson. Aber auch ein schlechter Trost für uns.

Hiob. Ich kan dir nicht helffen, du magst diese Frag und Antwort selbst drehen und wenden, wie du wilst, so kanst du nichts bessers heraus bringen; du must entweder GOtt lästern, wann du behaupten wilst, daß Christus die höllische Angst habe ausgestanden, oder aber gestehen, daß wir von der höllischen Pein und Angst nicht erlöst seynd, weil Christus dieselbige als wahrer GOtt nicht hat ausstehen können. Hab ich nicht oben schon gesagt, daß wann wir den zweyten Theil unsers

sers Catechismi von des Menschen Erlösung recht betrachten, so finden wir, daß wir wahrhafftig in der That nach unserer eigenen Lehr nicht erlöst seynd.

Simson. Die Catholische beten ja auch in dem Glauben: Abgestiegen zu der Höllen; wie legen dann sie die Höllenfahrt Christi aus?

Hiob. Sie verstehen durch die Höll in diesem Artickel nicht den Ort der ewigen Verdammnus, sondern den Schooß Abrahä, den man nennet die Vorhöll, darinn die fromme Vätter und Seelen, welche vor der Erlösung Christi gestorben, verhafft gewesen, und warteten auf den Messiam, der sie aus diesem Kercker erlösen, und in die ewige Freud führen solte, wie aus Zach. 19. 11. Item 1. Pet. 3. 19. abzunehmen.

Simson. Wir nehmen aber kein Vorhöll an.

Hiob. Ich weiß wohl, wir wollen lieber par force GOtt lästern, als die Vorhöll mit denen Catholischen annehmen.

Simson. Ja wir sagen, es seyen schon alle, welche vor Christi Zeiten wohl gestorben, gleich in dem Himmel gewesen.

Hiob. Das sagen wir, und singen das Gegenspiel. Hast du nie auf das Lied, welches also anfangt: Auf diesen Tag gedencken wir; und welches wir auf dem Tag der Himmelfarth Christi zu singen pflegen, ein Reflexion gemacht?

Simson. Ich kans zwar auswendig, hab aber nie sonderlich darauf reflectirt.

Hiob. Mein, wie heist das zweyte Gesätz?

Simson. Das zweyte Gesätz heist also:

D'rum sey GOtt Lob, der Weg ist gemächt,
Uns steht der Himmel offen,
Christus schleußt auf mit grossem Pracht,
Vorhin war alles verschlossen,
Wer's glaubt, deß Hertz ist Freuden-voll,
Darbey er sich rüsten soll,
Dem HErrn nachzufolgen. Alleluja.

Hiob. Da hast du ja den Bettel. Siehest du, daß wir auderst lehren, und anderst singen. Lese nur jetzt weiter.

Simson.

Die fünff und viertzigste Frag.

Was nutzet uns die Auferstehung Christi?

Antwort: Erstlich hat er durch seine Auferstehung den Tod überwunden, daß er uns der Gerechtigkeit, die er uns durch seinen Tod erworben hat, könte theilhafftig machen. Zum andern werden auch wir jetzunder durch seine Krafft erwecket zu einem neuen Leben. Zum dritten ist uns die Auferstehung Christi ein gewisses Pfand unserer seeligen Auferstehung.

Hiob. Mein, Simson, worinn bestehet doch das neue Leben, zu welchem wir jetzunder durch die Krafft Christi sollen erweckt seyn, und in welchem wir nach Anmahnung Pauli Rom. 6. 4. 8. sollen wandlen?

Simson. Es besteht, wie ich darfür halte, in der Frommigkeit und Strebung nach der Christlichen Vollkommenheit

Hiob. Können wir dann jetzt fromm leben, und der Christlichen Vollkommenheit nachstreben?

Simson. Warum nicht?

Hiob. Daß mir das fromme Leben, und Christlichen Vollkommenheit nachstreben nichts thut; lebt

lebt dann der fromm und strebt nach der Christlichen Vollkommenheit, der den Willen GOttes nicht thut, und seine Gebott täglich übertritt?

Simson. Nein, das reimt sich nicht zusammen.

Hiob. So leben wir Reformirte wahrhafftig nicht fromm, und streben nicht nach der Christlichen Vollkommenheit.

Simson. Wie so, Hiob?

Hiob. Müssen dann nicht wir Reformirte, wann wir unsere Vorbereitung vor dem Abendmahl halten, gleich in der ersten Frag, die uns vorgehalten wird, alle gestehen, daß wir der Gebotten GOttes nie keines gehalten haben?

Simson. Wir könnens halt eben nicht.

Hiob. So können wir dann nicht fromm leben, und nach der Christlichen Vollkommenheit streben; und ist folglich unser Leben nach der Auferstehung Christi kein neues, sondern das vorige alte Leben. Unsere sündliche Natur, welche in dem Tod Christi hat sollen abgestorben seyn nach unserem Catechismo, ist halt, wie ich oben gesagt, wieder auferstanden; wir seynd jetzt kein Haar besser, als wir zuvor gewesen seynd. Siehest du, unser Catechismus wolte uns in dieser Frag wieder gern flattiren und lecken, aber es thut ihm kein gut; er schmeist sich mit seinen andern Lehren wieder aufs Maul.

Simson. Was kan ich darfür. Ich hab den Trost, daß uns die Auferstehung Christi ein gewisses Pfand unserer seeligen Auferstehung ist.

Hiob. Wann ich diesen Trost haben könte, ich

gebe, weiß nicht, wie viel darum. Wo hast du ihn her, Simson?

Simson. Aus unserem Catechismo.

Hiob. Nein wo?

Simson. Nach dem Beweis dieser Antwort setzt unser Catechismus: Also müssen auch alle Glieder Christi zur ewigen Herrlichkeit auferstehen, weil ihr Haupt Christus, als der Erstling, herrlich auferstanden ist.

Hiob. Und das tröstet dich Simson?

Simson. Wie soll mich das nicht trösten?

Hiob. Mich tröstet es gar nicht, dann es folgt nicht: die Glieder Christi müssen mit Christo ihrem Haupt zur ewigen Herrlichkeit auferstehen; Ergo ist die Auferstehung Christi uns Reformirten ein sicheres Pfand unserer seeligen Auferstehung.

Simson. Warum soll es nicht folgen, seynd wir Reformirte dann keine Glieder Christi?

Hiob. Wann wir Glieder Christi seynd, so müssen wir ja auch aus demjenigen Geist leben, aus welchem Christus gelebt hat: gleichwie die Glieder eines Leibs von eben der Seel oder Geist ihr Leben haben, von welchem der gantze Leib beseelet wird. Ist das nicht wahr, Simson?

Simson. Die Gleichnus ist gut.

Hiob. Von welchem Geist hat dann Christus gelebt, und unser Erlösung gewürckt?

Simson. Von dem Geist GOttes.

Hiob. Von welchem Geist werden dann die angetrieben und lebendig gemacht, welche zu allem Guten untüchtig, immerdar zu allem Bösen geneigt, alle Gebott GOttes schwerlich übertretten?

nicht

nicht thun, ja nicht thun können, was GOtt von ihnen fordert. Seynd diese und dergleichen Antreibungen auch von dem Geist GOttes, oder heiligen Geist; oder aber vielmehr von demjenigen Geist, der unsere erste Eltern angetrieben, von der verbottenen Frucht zu essen?

Simson. Das letzte halt ich schier vor das gewisseste.

Hiob. Nun dann, Simson, gebe acht: wir Reformirte seynd diejenige, welche zu allem Guten untüchtig, und immerdar zu allem Bösen geneigt seynd, wir seynd diejenige, die dieser Neigung nicht widerstreben können, und folglich alle Gebott GOttes schwerlich nicht allein übertretten, sondern auch übertretten müssen; wir seynd diejenige, welche nicht thun, und nicht thun können, was GOtt von uns fordert, und folglich dem Göttlichen Willen allzeit widerstreben, und dieses alles nach unserer eigenen Lehr: so werden wir dann nach unserer eigenen Lehr angetrieben von demjenigen Geist, welcher in dem Paradeis unsere erste Eltern zu dem Ungehorsam angetrieben und verleitet hat. Dieser Geist ist der Geist GOttes und der Geist JEsu Christi nicht; so haben wir dann nicht einen Geist mit Christo; haben wir aber nicht einen Geist, oder leben nicht aus einem Geist mit Christo, so seynd wir keine Glieder Christi; seynd wir keine Glieder Christi, so werden wir mit ihm zu der ewigen Herrlichkeit nicht auferstehen. Da hast du den gantzen Trost Simson; wickle ihn fein sauber in Sammet und Seiden ein, und hebe ihn fleißig auf. Lese aber jetzt unterdessen fort.

Simson.

Die sechs und viertzigste Frag.

Was verstehest du, daß Christus ist gen Himmel gefahren?

Antwort: Daß Christus für den Augen seiner Jünger ist von der Erden aufgehoben gen Himmel, und uns zu gut daselbst ist, biß daß er wieder kommt zu richten die Lebendigen und die Todten.

Hiob. Daß Christus uns zu gut jetzt soll in dem Himmel seyn, das verstehe ich aus unserer Lehr nicht, verstehest du es Simson?

Simson. Ich verstehe es nach dem Beweis in unserem Catechismo, welcher den Spruch Joh. 16. 7. anziehet: Es ist euch gut, spricht Christus, daß ich hingehe, dann so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch, so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.

Hiob. Zu wem seynd dann diese Wort geredt worden?

Simson. Zu den Apostelen und Jüngern Christi. Er hat ihnen nemlich den Heiligen Geist versprochen, aber nicht ehe, als bis er in den Himmel würde aufgefahren seyn, also war es ihnen dann gut, daß er von ihnen gegangen zu seinem himmlischen Vatter.

Hiob. Was gehen uns aber diese Wort an Simson? hat er uns Reformirten dann auch den Tröster den Heiligen Geist geschickt?

Simson. Freylich, haben wir dann nicht einen guten Tröster an unserem Heidelberger Catechismo?

Hiob. Unser Heidelberger Catechismus tröstet uns nicht anderst, als, wie man zu sagen pflegt, einen den man zum Galgen führt, den tröstet man so lang, bis er den Strick um den Hals hat. Eben

also tröstet er uns, biß der Teufel die Seel hat. Hast du dann aus unseren bishero geführten Discursen nicht handgreiflich gesehē und verstanden, daß aller Trost, den uns Reformirten unser Catechismus giebt lauter lari fari, lauter Flatterey seye, die sich doch nach den Grund-Sätzen, unserer eigenen Lehr selbst wiederum umstoßt. So tröstet der Heil. Geist die Seinige nicht. Ich will dir nach unserer Reformirten Lehr viel besser auslegen, wie dieses könne verstanden werden, daß Christus uns zu gut in den Himmel seye.

Simson. Wie dann?

Hiob. Gebe acht. Christus hat uns zu gut die Gnugthuung für unsere Sünden auf sich genommen, wir brauchen nicht mehr für dieselbige gnug zu thun. Christus hat uns zu gut gefastet, und unser Sünden in seinem heiligen Leben abgebüßt, wir brauchen nicht mehr zu fasten und Buß zu würcken. Christus hat uns zu gut nicht allein unaussprechliche Schmertzen des Leibs, sondern nach unserer Lehr, so gar die höllische Angst, Schmertzen und Schröcken ausgestanden, wir seynd jetzt von denselben befreyt, brauchen nicht in die Höll zu kommen. Kan ich dann aus diesem nicht auch gescheid schliessen und also fortfahren: Christus ist uns zu gut in den Himmel, wir brauchen nicht mehr darein zu kommen?

Simson. Deiner letzten Auslegung bedancke ich mich.

Hiob. Warum soll dann das Erste gelten, und das letzte nicht, ich sehe keinen Unterschied. Lese nur weiter.

Simson.

Die sieben und vierzigste Frag.

Ist dann Christus nicht bey uns bis ans Ende der Welt, wie er uns verheissen hat?

Antwort: Christus ist wahrer Mensch und wahrer GOtt, nach seiner menschlichen Natur ist er jetzunder nicht auf Erden: aber nach seiner Gottheit, Majestät, Gnad, und Geist, weicht er nimmer von uns.

Hiob. In dieser Antwort gibt es zwey Stück zu erörtern. Erstlich sagt unser Catechismus von Christo, daß er seiner menschlichen Natur nach jetzunder nicht auf Erden seye. Das halte ich darvor wird wohl auf die Catholische stechen. Gelt Simson?

Simson. Was sonst, dann diese sagen, daß er jetzunder noch mit Leib und Blut gegenwärtig seye in dem Abendmahl. Unserer Lehr nach aber, wie wir in der 46sten Frag gesehen haben, wird er nachdem er einmahl in den Himmel aufgefahren, nicht wiederkommen vor dem letzten Tag des Gerichts.

Hiob. Aber woher erweisen wir dann, daß er nicht ehe wird wiederkommen? und folglich daß er jetzt nicht gegenwärtig auf Erden seye?

Simson. Unser Catechismus hat drey ausbündig schöne Beweise. Der erste zwar aus Joh. 16, 28. da spricht Christus: Ich verlasse die Welt und gehe zum Vatter. Wann er die Welt verlassen hat, und zum Vatter gangen ist, so kan er ja nicht jetzt hierunten auf der Welt seyn.

Hiob. Kan er aber die Zeit her nicht wiederkommen seyn?

Simson. Christus hat gesagt, er verlasse die Welt; und nicht daß er wieder kommen wolle.

Hiob. So wird er dann auch zu dem jüngsten Gericht nicht wieder kommen.

Simson. Nein, nein, da wird er gewiß wieder da seyn.

Hiob. Christus hat gesagt, er verlasse die Welt, und nicht daß er wieder kommen wolle, so wird er auch dann zum letzten Gericht nicht wieder kommen. Siehest du Simson, daß folget nothwendig aus deinem eigenen Argument. Oder wann das nicht folgt, so folgt auch nicht, daß er nicht ehe wieder komen werde. Gesetzt aber, es folgte auch, welches doch nicht ist, daß er vor dem letzten Gerichts-Tag nicht wieder kommen werde; so thut doch dieser Spruch nichts gegen die Catholische, dann die Catholische sagen nicht, daß Christus nach seiner H. Menschheit, nach welcher sie ihn unter den Gestalten Brods und Weins in dem Heil. Abendmahl gegenwärtig zu seyn glauben, wieder komme aus dem Himmel; sondern daß er in dem H. Sacrament gegenwärtig seye, ohne den Himmel zu verlassen. Dieser Spruch dann erweiset nichts. Einen andern her,

Simson. Der ander Beweiß ist Matth. 26. 11. wo Christus sagt. Ihr habt allzeit Arme bey euch! mich aber habt ihr nicht allzeit.

Hiob. Mein, Simson, wie lahm und hinckend ist dieser Schluß: Christus hat gesagt: mich aber habt ihr nicht allzeit: ergo ist er jetzt nicht gegenwärtig, und wird nicht wieder kommen bis an den jüngsten Tag. Wann einer sagte: Geld hab ich nicht allzeit, ergo werde ich auch keines bekommen bis an den jüngsten Tag. Folgt das?

Simson. Das wäre recht ungeschickt geschlossen.

Hiob. Eben so ungeschickt ist der Schluß unsers Catechismi. Zu dem Christus hat die angezogene Wort geredt in der Gelegenheit, da Magdalena aus einer sehr freygebigen Lieb, die kostbare Salben über sein heiliges Haupt gegossen, und einige darüber gemurrt hatten, sagend, worzu dient dieser grosse Unkosten; es wäre besser, man hätte diese Salben theuer verkaufft, und das Geld denen Armen geben: darauf sprach Christus der HErr Magdalená Freygebigkeit gut zu heissẽ: Die Arme habt ihr allzeit bey euch, und wann ihr wolt, könt ihr ihnen Guts thun: mich aber habt ihr nicht allzeit bey euch: nemlich sichtbarlich, und in meinem sterblichen Fleisch, daß ihr mir gleich einem Armen könt Guts thun. Daraus folgt dann gar nicht, daß er nicht auf ein andere Weis, unter einer frembden Gestalt in seinem unleidlichen und unsterblichen Fleisch kõne gegenwärtig seyn, wie ihn die Catholische in dem heiligen Abendmahl gegenwärtig zu seyn glauben. Da hat unser Catechismus dann wieder fehl geschossen, Simson. Den dritten Beweis her.

Simson. Der dritte ist Hebr. 8. 4. Wann Christus auf Erden wäre, so wäre er nit Priester.

Hiob. Was soll dann daraus folgen, Simson?

Simson. Daß er jetzt nicht auf Erden ist; dann er ist, wie Paulus sagt, unser hoher Priester; wañ er aber auf Erden wäre, so wäre er kein Priester, so kan er dann auf Erden nicht seyn.

Hiob. So ungeschickt seynd noch wenig Sprüch aus der Bibel angezogen worden, als dieser.

Mein ich frage dich Hiob, ist Christus kein Priester gewesen, da er sich selbsten für uns am Stammen des heiligen Creutzes seinem himmlischen Vatter hat aufgeopffert?

Simson Ohn allen Zweiffel.

Hiob. Nun will ich dir erweisen, daß Christus nimmermehr auf Erden gewesen seye, gebe acht: Christus ist Priester und zwar der höchste Priester gewesen, da er sich selbsten für uns aufgeopffert: nun aber wann er auf der Erden wäre, so wäre er nicht Priester; so kan er dann folglich nimmermehr auf Erden gewesen seyn. Siehe das ist dein und unsers Catechismi Argument, durch welches völlig abgelaugnet wird, daß Christus jemahlen auf Erden gewesen seye. Oder aber wann er auf Erden gewesen ist, so folgt, daß er nicht als ein Priester, sondern pur als ein Lehrer der Menschen auf der Welt gewesen wäre, welches ein ketzerische und verdammte Lehr ist Fausti Socini, der dieses göttliche Priesterthum Christi gelaugnet hat. Welches aus beyden gefallt dir am besten Simson

Simson. Es ist eine Wahl darunter, als wie unter faulen Eyern und einer stinckenden Butter; es ist keins ein Haar besser als das andere: doch möchte ich gern wissen, wie der Spruch Pauli zu verstehen seye, da er schreibt, daß Christus, wann er auf Erden wäre, nicht Priester wäre, weist du ihn auszulegen Hiob?

Hiob. Ja bey uns und unseren Prädicanten lernet man das Auslegen! es müssen sich die Texte jämmerlich Radbrechen lassen, bis das einfältige Völcklein dahin gebracht wird, daß sie glauben, unsere Lehr werde dardurch erwiesen. Diesen

Spruch

Spruch Pauli hab ich einmahl von einem Catholischen also hören auslegen: die Hebräer oder Juden, an welchen Paulus den Brieff geschrieben, haben sich eingebildet, ihr Meßias, auf welchen sie warten, müsse allzeit in dem Tempel Salomonis seyn, und die Opffer nach der Weiß und Manier der Levitischen Priester verrichten. Diesen Irrwahn ihnen zu benehmen, schreibt ihnen Paulus zu, und sagt, wañ Christus auf diese Weiß, wie die Juden sich eingebildet, opffern solte, so wäre er nicht Priester, das ist, es wäre kein solcher Priester, wie der wahre Meßias einer seyn soll, der dem Allmächtigen GOtt ein würdiges Opffer für die Erlösung des menschlichen Geschlechts aufopffern muß; und folglich wäre er auf der Welt überflüssig, in dem andere gnug da wären aus dem Geschlecht Aaron, welche die Opffer nach dem alten Gesatz verrichten könten. Es will nemlich der heilige Apostel sagen, daß das Priesterthum Christi welches jetzt und bis an das End der Welt dauret, nicht Aaronisch, oder daß Christus nicht seye ein Priester nach der Ordnung Aaron, welche Ordnung mit seinem Opffer an dem Creutz ist vollend und aufgehoben worden; sondern daß er viel ein fürtrefflichers und herrlichers Amt habe, nemlich das Priesterthum nach der Ordnung Melchisedech, welches ewig dauret. Also wañ Christus jetzt auf Erden ist, so ist er kein Priester nach der Ordnung Aaron, wie die Juden vermeint haben, daß alle Priester seyn müssen, sondern nach der Ordnung Melchisedech. Nach dieser Auslegung siehest du wiederum Simson, daß der angezogene Spruch Pauli gegen die Catholische nicht das Geringste erweise.

Sim-

Simson. Welches ist dann das Zweyte, das du an dieser 47sten Frag auszusetzen hast?

Hiob. Unser Catechismus sagt, Christus weige nach seiner Gottheit, Majestät, Gnad und Geist nimmer von uns ab, und setzt in der gleich darauf folgenden Auslegung, daß Christus seine Majestät, das ist seine Glory und Herrlichkeit in seiner Kirchen genugsam erweiset, indem er dieselbige durch seine allmächtige Gewalt wider alle seine Feinde schützet und erhält. Jetzt ist die Frag, was ist die Kirchen Christi, in wem besteht dieselbige?

Simson. Sie besteht in der rechtglaubigen Gemeinde, wie ich darvor halte.

Hiob. Es giebt aber jetzt so viele und unterschiedliche Gemeinden, welche sich alle mireinander rechtglaubige und Christliche Gemeinden nennen, welche ist aus ihnen die rechte, oder die sich mit Fug und Recht ein wahre Christglaubige Gemeinde nennen kan?

Simson. Welche wird es seyn; ich werde gewiß sagen, daß es ein andere seye, als unser Reformirte Gemeinde.

Hiob. Wann hat dañ Christus angefangen seine Kirchen oder Gemeinde durch seinen allmächtigen Gewalt zu schützen und zu erhalten?

Simson. Gleich von Anfang, da er dieselbige hat aufgericht.

Hiob. Wann hat er aber aufgehört, oder wird noch aufhören dieselbige zu beschützen?

Simson. Nimmermehr, dann er weicht niñermehr von seiner Kirchen ab.

Hiob. Es ist verhaust mit uns, Simson, nach dieser Antwort unsers Catechismi, ist es handgreiflich,

lich, daß wir oder unser Reformirte Gemeinde, die wahre Kirch, oder Gemeinde Christi nicht ist.

Simson. Das wäre ein sauberer Spaß.

Hiob. Wie hat dann Christus gleich Anfangs unsere Gemeinde beschützen können, sie ist ja noch keine zwey hundert Jahr alt?

Simson. Behüte GOtt Hiob, sie ist gleich von Anfang gewesen, es ist die wahre Apostolische Kirch.

Hiob. Ist sie dann allzeit die Apostolische Kirch geblieben Simson? wann dieses ist, so hat sie keine Reformation vonnöthen gehabt?

Simson. Die erste zwey oder drey hundert Jahr ist sie gut geblieben, aber nach und nach ist sie von der Lehr Christi, und der Aposteln abgewichen, in unterschiedliche Irrthümer, Aberglauben, und sogar in die Päbstliche Abgötterey gerathen; bis endlich GOtt durch seine theuere Werckzeuge Lutherum und Calvinum dieselbige wiederum reformiren, und in den Stand ihrer ersten Reinigkeit hat bringen lassen.

Hiob. Ist dann bey einer abgefallenen, abergläubigen, und abgöttrischen Kirchen GOtt mit seiner Gnad und Geist?

Simson. Wie kan GOtt mit seiner Gnad und Geist bey einer solchen Kirchen seyn? daß ist nicht möglich.

Hiob. Nun dann mercke wohl Simson: Unsere Gemeinde ist Anfangs die rechte Gemeinde Christi gewesen, nach einer Zeit aber hat sie angefangen von der Lehr Christi und seiner Aposteln abzuweichen, so ist dann folglich Christus mit seiner Gnad und Geist auch von ihr abgewichen: nun

aber

aber weicht Christus nach unserm Catechismo nimmermehr nach seiner Gnad und Geist von seiner Kirchen, so kan dann unsere Gemeinde die wahre Kirch Christi nicht seyn. Ist dieser Beweiß nicht so klar, als die helle Sonnen am Mittag, Simson?

Simson. Ich verstehe das Ding doch noch nit recht.

Hiob. So will ich dann sehen, ob ich dir es noch klärer sagen könne. Entweder ist unser Gemeinde, oder Kirch, oder Religion, wie du es nennen wilst, von Anfang, das ist, von den Zeiten Christi und der Apostel gewesen oder nicht? ist sie von Anfang gewesen, so ist Christus in nachfolgenden Zeiten wegen ihrer Irrthümer, in welche sie nach und nach gerathen ist, mit seiner Gnad und Geist von ihr gewichen, er hat aufgehört, sie durch seine allmächtige Gewalt zu beschützen, welches alles nach der Lehr unsers Catechismi nicht seyn kan, Ist sie aber von Anfang nicht gewesen; so ist sie wiederum kein Kirch Christi, dann die Kirch Christi muß von Christo aufgerichtet, und also von Anfang gewesen seyn. Was sagst du hierauf, Simson?

Simson. Schier bleibt mir der Athem aus, daß ich nicht reden kan. Es pflegen aber unsere Lehrer zu sagen: unsere Kirch oder Gemeinde seye von Anfaug her bis auf diese Zeiten allzeit gewesen.

Hiob. Wo ist sie dann vor zwey hundert Jahren gewesen, ehe die Reformatores aufgetretten seynd?

Simson. Sie sagen sie seyen verborgen gewesen unter dem Pabsthum.

Hiob.

Hiob. So hat sie sich dann offentlich nicht dörffen sehen lassen, wegen der Tyranney und Grausamkeit ihrer Feinde?

Simson. Ja so ist es.

Hiob. So seynd dann die Feinde der Kirchen offentlich Meister gewesen;

Simson. Es muß folgen.

Hiob. Du hast dich wieder sauber verantwortet, Simson.

Simson. Warum?

Hiob. Lehrt nicht unser Catechismus ausdrücklich, daß Christus durch seine allmächtige Gewalt die Kirch wider die Feinde schützt und erhält: zum Exempel Simson, du hättest einen Feind, der dir nach Leib und Leben strebt, und dem du allein zu widerstehen nicht bestand wärest, und hättest also Ursach dich für ihm zu förchten: es kommt aber einer aus deinen guten Freunden zu dir, und sagt dir solst dich nicht förchten, er wolle dich wider alle deine Feind also beschützen und verfechten, daß dir keiner bey Weitem soll beykommen können. Gesetzt, du verlassest dich auf sein Wort, Treu, Großmuth und Tapfferkeit, du gehest ihm, und er dir nicht von der Seiten. Was geschicht, nachdem er sicht deinen Feind voller Zorn und Grimmen von Weitem ankommen, befiehlt er dir geschwind mit ihm in ein Ofen- oder Maus-Loch hinein zu schlupffen, damit du nicht von deinem Feind gesehen werdest, und so lang darinnen stecken zu bleiben, bis er ausgetobt, oder vor dem Ort fürüber gerauscht: hat dich nicht dein guter Freund recht heroisch und Rittermässig gegen deinen Feind beschützt, und verfochten?

Sim-

Simson. Freylich, wie ein anderer mehr. Aus lauter Courage ist er mit mir ins Ofen-Loch geschlupfft.

Hiob. Einen solchen tapfferen Helden macht unsere Reformirte Lehr aus Christo. Er verspricht seiner Kirchen, daß er sie durch seine allmächtige Gewalt wider alle Feinde schützen und erhalten wolle. So bald aber die Feinde der Kirchen angewachsen durch die einreissende Irrthümer, Aberglauben, und Abgöttereyen, und der Kirchen den Untergang gedrohet, was thut er? Er schlupfft geschwind mit seiner Kirchen in ein Maus-Loch hinein, daß sie von keinem Menschen mag gesehen noch gefunden werden; bleibt auch so lang mit ihr darinnen stecken, biß sich unsere Reformatores über sie erbarmt, und derselben wieder ans Tag-Licht geholffen haben; lehrt uns unsere Reformirte Religion nicht ein grosse Æstimation und Hochschätzung von Christo haben, der uns also heldenmüthig wider alle Feinde beschützt und erhalten hat?

Simson. Pfuy Teuffel! ist das ein Religion!

Hiob. Lese dann jetzt weiter.

Simson.

Die acht und viertzigste Frag.

Werden aber mit der Weis die zwo Naturen in Christo nicht voneinander zertrennt, so die Menschheit nicht überall ist, da die Gottheit ist?

Antwort: Mit nichten, dann weil die Gottheit unbegreiffelich, und allenthalben gegenwärtig ist, so muß folgen, daß sie wohl ausserhalb ihrer angenommenen Menschheit, und dannoch nichts destoweniger auch in derselben ist, und persönlich mit ihr vereinigt bleibt.

Hiob. Diese Antwort kan paßiren. Lese weiter.
Simson.

Die neun und vierßigste Frag.

Was nutzet uns die Himmelfarth Christi?

Antwot: Erstlich, daß er im Himmel für dem Angesicht seines Vatters unser Fürsprecher ist. Zum anderen, daß wir unser Fleisch im Himmel zu einem sicheren Pfand haben, daß er als das Haupt uns als seine Glieder auch zu sich werde hinauf nehmen. Zum dritten, daß er uns seinen Geist zum Gegenpfand herab sendet, durch welches Krafft wir suchen, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten GOttes, und nicht das auf Erden ist.

Hiob. Wann unser Catechismus auf diese Frag: Was nutzet uns die Himmelfarth Christi: hätte geantwortet: Nichts; so wäre die Antwort wahr gewesen nach unserer Lehr, so ist sie aber durchaus für uns Reformirte falsch, oder geht uns zum wenigsten nicht das geringste an.

Simson. Es ist doch alles aus der Bibel Sonnenklar erwiesen.

Hiob. Wo ist doch immer in der Bibel erwiesen, daß Christus für diejenige ein Fürsprecher seye, welche ihn und seine Gottheit, nach den Grundsätzen ihrer Lehr verlaugnen, und glauben müssen, daß sie von ihm nicht erlöst seyen.

Simson. Das halte ich selbst darfür, wird nirgends geschrieben stehen.

Hiob. Mein, Simson, bedencke dich nur auf unsere vorige Discurse, ob wir Reformirte nicht diejenige seynd, welche nach den Grundsätzen unserer Lehr Christi GOttheit verlaugnen, und

glaus

glauben müssen, daß wir nicht von ihm erlöst seynd?

Simson. Es wird nach unseren gehaltenen Discursen wohl also heraus kommen.

Hiob. Was haben wir dann vor einen Theil an Christo und an seinem Fürsprechen? Weiter sagt unser Catechismus, daß der zweyte Nutzen aus der Himmelfarth Christi in dem bestehe, daß wir unser Fleisch im Himmel zu einem sicheren Pfand haben, daß er als das Haupt uns seine Glieder, auch zu sich werde hinauf nehmen. Wie verstehest du das Simson?

Simson. Wie es unser Catechismus auslegt, durch unser Fleisch wird verstanden unser menschliche Natur.

Hiob. Weil dann unsere menschliche Natur, welche Christus hat angenommen, im Himmel ist, so müssen wir auch hinein?

Simson. Was sonst, wir gehören ja auch zu der menschlichen Natur.

Hiob. Gehören dann nicht auch die Ketzer, Juden, Türcken, und Heyden zu der menschlichen Natur?

Simson. Freylich gehören sie auch darzu.

Hiob. So müssen dann die alle auch in den Himmel?

Simson. Nein, das gehet nicht an.

Hiob. Wie wir unser Fleisch in dem Himmel haben, so haben sie ihres auch darinnen, dann sie gehören eben so wohl zu der menschlichen Natur, als wir. Wann wir dann an unserem Fleisch ein sicheres Pfand haben, daß wir auch hinein müssen, so haben sie eben auch ein sicheres Pfand an ihrem

Fleisch, daß sie auch hinein müssen? oder gebe mir einen Unterschied Simson.

Simson. Wir seynd eben Glieder Christi, und Christus ist unser Haupt.

Hiob. Christus ist nicht allein unser Haupt, sondern auch das Haupt aller Menschen; wann wir dann allein deswegen ein sicheres Pfand haben in den Himmel zu kommen, weil Christus unser Haupt darinnen ist, so haben alle unglaubige und gottlose Menschen eben auch dieses sichere Pfand, daß sie hinein kommen.

Simson. Die andere seynd todte Glieder, wir aber seynd lebendige Glieder Christi.

Hiob. Wann wir lebendige Glieder Christi seynd, so müssen wir ja durch eben den Geist leben, durch welchen Christus gelebt hat. Können wir das? reflectire dich ein wenig auf den vorigen Discurs Simson.

Simson. Still, ich mag nichts darvon hören. Was ist das Dritte, was du bey dieser Frag zu erinnern hast?

Hiob. Drittens lehrt uns unser Catechismus, daß der dritte Nutzen, den wir aus der Himmelsfarth Christi haben, darinnen bestehe, daß Christus uns seinen Geist zum Gegenpfand herab sendet, durch welches Krafft wir suchen, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten GOttes, und nicht das auf Erden ist. Das macht mich hell auflachen Simson.

Simson. Was hast du für Ursach darzu?

Hiob. Unser Catechismus leckt und flattirt uns wieder, als wann wir lauter heilige Leute wären.

Simson. Das verstehe ich nicht recht.

Hiob. Sagt nicht unser Catechismus, daß wir Reformirte durch die Krafft des Geists Christi suchen, was droben ist, und nicht das auf Erden ist; derjenige, welcher allein sucht und verlangt, was himmlisch ist, ist ja ein heiliger Mann; thun wir Reformirte dann dieses?

Simson. Warum nicht?

Hiob. Sucht dann derjenige was himmlisch ist, der alle Gebott GOttes schwerlich übertritt, und zu allem Bösen geneigt ist, also zwar, daß er dieser Neigung nicht widerstreben kan, und folglich allzeit in Sünden leben muß. Was meynst du Simson?

Simson. Das meyne ich eben nicht.

Hiob. Nun aber wir Reformirte seynd ja nach unserer eigenen Lehr solche saubere Bursch, die die Gebott GOttes wegen unserer zu allem Guten untüchtigen Natur nicht halten können, und folglich allzeit in Sünden leben müssen. Ist dem nicht also Simson?

Simson. Es ist so, ich kans nicht laugnen, wir haben ja oben ein Langes und Breites darüber discurirt.

Hiob. So können wir ja nicht suchen, was Himmlisch ist?

Simson. Wir können es doch suchen; die Schrift sagts ausdrücklich, daß wir nicht allein können, sondern auch in der That selbsten suchen, was Himmlisch ist.

Hiob. Mein, wo sagt sie dieses?

Simson. In dem Beweiß unsers Catechismi: Coloss. 3. 1. 2. 3. So ihr nun mit Christo auferstan-

standen, so suchet was droben ist, da CHristus ist, sitzend zu der Rechten GOttes; Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Siehe, da hast du es klar, daß wir das thun.

Hiob. Eben auf diese Weis will ich dir aus der Schrift erweisen, daß unsere erste Eltern in dem Paradeiß die verbottene Frucht nicht angerühret haben. und folglich, daß es falsch seye, daß sie gesündigt, und die Sünd über das menschlich Geschlecht gebracht haben.

Simson. Das muß mir ein wunderliche Prob seyn.

Hiob. Alles schrifftmäßig Simson, gebe acht. Genes 2.17. sagt GOtt zu Adam: Von dem Baum der Wissenschafft des Guten und des Bösen solt du nicht essen. Da hast du es klar, daß unsere Eltern von diesem Baum der Wissenschafft des Guten und Bösen, welcher ihnen verbotten gewesen, nicht gegessen haben.

Simson. Dein Sach probiert auf der weiten Welt nichts Hiob. Dann es folgt nicht: GOtt hat den Baum verbotten, ergo haben unsere erste Eltern davon nicht gessen. Sondern das folgt, ergo hätten sie davon nicht essen sollen. O wie offt übertretten wir die Gebott GOttes, und thun eben gern das Widerspiel aus unserer verderbten Natur. Du bist angeloffen mit deiner lächerlichen Probe.

Hiob. Nein, ich bin mit meiner Prob nicht angeloffen, Simson, ich weiß, daß es ein närrische Prob ist; aber eben ein so ungeschickte Prob ist, die unser Catechismus aus dem Spruch Pauli

machen

machen will. Der Apostel ermahnet seine Colossenser, daß sie suchen sollen, was droben ist, ergo suchen wir Reformirte nicht mehr was Irrdisch, sondern was Himmlisch ist? solche Proben macht ein Geck, kein gescheider Mann. Must du mir nicht Recht geben?

Simson. Ich kan es nicht widersprechen, es ist wahr.

Hiob. Ich aber will dir aus eben diesen Worten Pauli viel einen besseren Schluß für uns Reformirte machen. Gebe acht: Der Apostel ermahnet uns, daß wir, wann wir mit Christo auferstanden seynd, nicht mehr suchen müssen, was Irrdisch ist, sondern was Himmlisch ist; Nun aber wir Reformirte können dieses nach unserer Lehr nicht; so seynd dann wir Reformirte mit Christo nicht auferstanden. Schließt dieses nicht besser Simson?

Simson. Ich muß gestehen, der Schluß ist gut.

Hiob. So lese dann jetzt weiter fort.

Simson.

Die fünfftzigste Frag.

Warum wird hinzu gesetzt, daß Christus sitze zu der Rechten GOttes?

Antwort: Daß Christus drum gen Himmel gefahren ist, daß er sich daselbst erzeige als das Haupt seiner Christlichen Kirchen, durch welches der Vatter alles regiert.

Hiob. Die Frag und Antwort geht noch mit; aber bey dem Beweiß setzt unser Catechismus eine Blosse, vor welcher ein Sternlein * steht; die heist also: Das ist, mit seiner Macht und Stärck, welche so kräfftig ist / daß wann er spricht, oder etwas

etwas gebiet, dasselbige alsobald geschehen muß.

Simson. Ich sehe an dieser Glossen nichts, Christus ist ja wahrer GOtt, so muß dann geschehen, was er spricht und gebiet.

Hiob. Was sagst du aber zu diesem Schluß Simson? Die Macht und Stärcke Christi ist so kräfftig, daß, wann er spricht, oder etwas gebiet, dasselbige alsobald geschehen muß; Nun aber hat Christus gesprochen, daß die Pforten der Höllen seine auf einen Felsen gebaute Kirch nicht überwältigen sollen; so muß dann dieses folglich geschehen.

Simson. Es ist auch geschehen.

Hiob. Mit unserer Kirch zum wenigsten nicht; dann entweder ist unsere Kirch von Anfang gewesen, oder nicht? ist sie nicht von Anfang gewesen, so ist sie ohnedem die Kirch Christi nicht; ist sie von Anfang gewesen, so ist sie von den Pforten der Höllen überwältiget worden; dann sie wäre ja viele hundert Jahr nicht mehr auf der Welt.

Simson. Sichtbarlich, das ist wahr, aber unsichtbar und verborgen ware sie zu allen Zeiten, da man nichts von ihr gewust hat.

Hiob. Ist dann derjenige von seinen Feinden nicht überwältiget, der von ihnen in ein Bocks-horn gejagt, oder in ein Ofen- oder Maus-Loch getrieben wird?

Simson. Wann er nicht überwältiget wäre, so verkriegte er sich wahrlich vor ihnen nicht.

Hiob, Ja nu. . .?

Simson. Ich hab schon genug, ich will fortlesen.

Hiob. Meines Gefallens.

Simson.

Die ein und fünfftzigste Frag.

Was nutzet uns die Herrlichkeit unsers Haupts Christi?

Antwort: Erstlich, daß er durch seinen Heiligen Geist in uns seine Glieder die himmlische Gaaben ausgiest. Darnach daß er uns mit seinem Gewalt wider alle Feinde schützet und erhält.

Hiob. Die beyde Theil dieser Antwort seynd nicht wahr, Simson. Der erste zwar in der That, der andere nach unserer Lehr.

Simson. Was irret dich dann wieder an diesen zweyen Theilen?

Hiob. Erstlich, was meynst du Simson. Es kaufft einer ein kostbar Glas Wein, den will er in seinen Keller legen, er hat aber ein Faß darinnen, das ist voller Unflat, daß einem Menschen grauft, wann er hinein sieht, wird er wohl diesen seinen kostbaren Wein in den Unflat hinein schütten?

Simson. Der müste im Haupt nicht recht verwahrt seyn, der ein so kostbare Gab GOttes also verderben wolte.

Hiob. Seynd dann die himmlische Gaben nicht eben so kostbar als ein gutes Glas Wein Simson?

Simson. Mein, wie redest du, sie seynd ja unendlich kostbarer.

Hiob. Ist dann ein mit Sünden besudelte Seel vor den Augen GOttes nicht unflätiger als ein unflätiges Faß in einem Keller.

Simson. Daran ist auch kein Zweiffel.

Hiob. Nun nimm die Sach ein wenig zusammen Simson; Kein ehrlicher gescheider Mann wird einen kostbaren Wein in ein unflätiges Faß hinein schütten; Nun aber seynd die himmlische Gaben unendlich kostbarer, als der beste Wein; ein mit Sünden befleckte Seel aber ohne Vergleich vor den Augen GOttes unflätiger, als das unflätigste Faß; so kan folglich GOtt, der nicht nur ein gescheider Mann, sondern die unendliche Weißheit selbsten ist, seine himmlische Gaben nicht ausgiessen in eine mit Sünden befleckte Seel. Nun, wir Reformirte, nach unserer eigenen Lehr seynd jederzeit mit Sünden befleckt, indem wir die Gebott GOttes nicht halten können; so folgt dann nothwendig, daß Christus in uns seine himmlische Gaben nicht ausgiessen kan; ist also der erste Theil unserer Antwort falsch. Ist das nicht wahr, Simson?

Simson. Was will ich sagen, ich greiffs mit Händen.

Hiob. Weiter dann, Die Feinde, wider welche uns Christus unserer Lehr nach mit seinem Gewalt schützt und erhält, seynd, wie unser Catechismus glossirt: der Teuffel, die Welt, unser Fleisch, der Tod, und die Höll. Mein, Simson, wie nennt man die Leute, welche sich grosser Streiche ausgeben, und wann man es beym Licht besieht, ist nichts darhinter?

Simson. Man heist sie Prahlhansen, Windmacher, Wolckentreiber, und dergleichen:

Hiob. Jetzt Simson, geb acht, was wir wieder für ein gottslästerliche Lehr haben. Unserer

Lehr

Lehr nach verspricht uns Christus mit seinem Gewalt wider alle Feinde zu schützen und zu erhalten; nun aber unsere Feinde seynd der Teuffel, die Welt, unser Fleisch, der Tod und die Höll, so verspricht er uns dann wider alle diese zu beschützen und zu erhalten. Gelt Simson?

Simson. Was sonst, es ist ja klar.

Hiob. Wann er uns dann vor diesen unseren Feinden mit seinem Gewalt beschützet, so müssen wir dann durch seinen Gewalt diesen Feinden also widerstreben können, daß sie nimmermehr über uns obsiegen, sondern jederzeit unterliegen müssen? Nun frag ich dich, um GOttes willen, Simson, können wir dieses nach unserer Lehr? können wir dem Teuffel, die Welt, und unser Fleisch also überwinden, daß wir nimmermehr denen Anfechtungen des Satans Gehör geben, oder der Welt, und unserer fleischlichen Begierlichkeit beyfallen; oder, damit ich nach unserer Manier rede, können wir also leben, daß wir nimmermehr eine Anfechtung des bösen Feindes, oder ein Begierlichkeit in uns fühlen? welches unserer Lehr nach auch gleich Sünd ist?

Simson. Ich weiß nicht, was ich antworten soll.

Hiob. Du must ja, oder nein sagen. Können wir dieses thun, so können wir die Gebott GOttes vollkommentlich, das ist, wie sie GOtt von uns fordert, ja noch mehr, als GOTT von uns fordert, halten, und ist also diejenige Lehr, falsch, welche sagt, daß wir sie nicht also halten können. Können wir aber unseren Feinden durch den Gewalt Christi nicht auf besagte Weiß widerstreben,

streben, und dieselbige überwinden; so beschützte uns wahrhafftig Christus schlecht durch seinen Gewalt, indem er unsere Feinde über uns liesse Meister seyn. Was wäre nach dieser Lehr Christus anderst, als ein Pralhans, Windmacher, und Wolckentreiber, welcher uns so viel und grosse Dinge verspricht, und doch sein Versprechen nicht haltet. Siehe Simson, so geht unsere Lehr mit Christo um; kan sie dann anders, als von dem leidigen Sathan herkommen?

Simson. Freylich, wann wir halt der Sach öffters recht nachdächten; so bliebe kein eintziger seines Heyls begieriger Mensch Reformirt.

Hiob. So lese dann jetzt weiter,

Simson.

Die zwey und fünfftzigste Frag.

Was tröstet dich die Wiederkunfft Christi zu richten die Lebendigen und die Todten?

Antwort: Daß ich in allem Trübsal und Verfolgung mit aufgerichtem Haupt, eben des Richters, der sich zuvor dem Gericht GOttes für mich dargestellt, und alle Vermaledeyung von mir hinweg genommen hat, aus dem Himmel gewärtig bin, daß er alle seine, und meine Feinde in die ewige Verdammnuß werffe; mich aber samt allen Auserwählten zu ihm in die himmlische Freud und Herrlichkeit nehme.

Hiob. Ist das nicht ein ausbündig tröstliche Antwort?

Simson. Ja du wirst wohl wieder etwas finden, das Mucken hat.

Hiob. Nicht wenig, Simson. Erstlich, wann diese Antwort wahr ist, so haben wir uns ja vor dem

dem Gericht GOTTES im geringsten nicht zu förchten.

Simson. Und das ist ja gut.

Hiob. Müssen wir dann nicht auch bey diesem Gericht erscheinen?

Simson. Da ist kein Zweiffel daran.

Hiob. Was darbey thun?

Simson. Was werden wir darbey thun? unser Catechismus sagt es ja klar; wir werden zusehen, wie er alle seine und unsere Feinde in die ewige Verdammnuß werffe, nach diesem aber werden wir mit ihm in die himmlische Freud und Herrlichkeit aufgenommen werden.

Hiob. Sonst nichts?

Simson. Es steht sonst nichts mehr in unserm Catechismo, als dieses.

Hiob. Müssen wir dann nicht auch von unserem Thun und Lassen dem Göttlichen Richter Rechenschafft geben, und von ihm gerichtet werden?

Simson. Da sagt unser Catechismus nein darzu; dann der HErr Christus hat sich ja schon für uns dem Gericht GOttes dargestellt.

Hiob. So seynd wir Reformirte viel glückseliger, als der Apostel Paulus.

Simson. Warum glückseliger?

Hiob. Er hat sich gefördchtet vor dem Gericht GOttes, dann er spricht 1. Cor. 4. 4. ausdrücklich: Ich bin mir wohl nichts bewust, aber darin bin ich nicht gerechtfertiget, der HERR ist aber der mich richtet. Laß uns ein wenig über das discuriren. Wir Reformirte dörffen uns vor dem Gericht GOttes nicht förchten, warum, weil sich

Christus dem Gericht GOttes an statt unserer hat dargestellt. Jetzt ist die Frag, hat sich Christus auch für Paulum dem Gericht GOttes dargestellt, oder nicht? hat er sich für ihn nicht dargestellt, warum für uns und nicht für Paulum? ist dann Paulus Christo unserem Heyland nicht so lieb gewesen, als wir Reformirte? was meynest du Simson?

Simson. Er muß ihm freylich lieb gewesen seyn, und noch mehr als wir, dann er hat ihn ja gemacht zu einem auserwählten Gefäß, welcher seinen Namen vor Fürsten und Königen tragen solte.

Hiob. So muß er sich dann auch sowohl für ihn, als für uns Reformirte den Gericht GOttes dargestellt haben?

Simson. Ich für meinen Theil zweiffle gar nicht daran.

Hiob. Wann aber das geschehen ist, was hat dann Paulus das Gericht GOttes zu förchten gehabt; haben wir doch nichts zu förchten. Antworte mir Simson.

Simson. Ich weiß wahrhafftig nicht, was ich antworten soll.

Hiob. Kan ich dann nicht viel besser also schliessen: Paulus, nach seinem eigenen Zeugnuß, hat sich vor dem Gericht GOttes gefördchtet, ungeachtet, daß er sich nicht einmal etwas Böses bewust gewesen ist: ergo haben wir uns auch zum wenigsten so viel, oder noch mehr zu förchten, indem wir mit Paulo, zum wenigsten unserer Lehr nach nicht sagen können, daß wir uns nichts Böses bewust seynd. Nun aber unser Catechismus

lehrt

lehrt uns in gegenwärtiger Antwort das Widerspiel; so ist dann diese Lehr unsers Catechismi ein solche Lehr, die mit dem Sinn des heiligen Pauli nicht überein stimmet, und folglich ist es ein falsche irrige Lehr.

Simson. Das hab ich den Augenblick auch gedacht.

Hiob. Mein, Simson, hast du niemal ein unnützes Wort geredt in deinem Leben.

Simson. Wann es nur bey den unnützen Worten geblieben wäre, so wäre es noch gut.

Hiob. So hast du dich vor dem Gericht GOttes schon zu förchten genug; dann Christus sagt ausdrücklich Matth. 12. 36. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am Jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredt haben. Wie wird es uns erst gehen Simson, wann es an die Wercke kommt, so wir so gar von einem jeden unnützen Wort müssen am jüngsten Tag Rechenschafft geben.

Simson. Behüte GOTT Hiob, das wäre gefehlt, wann es an die Wercke kommen solte; wir werden aber nach unserer Lehr nicht nach den Wercken, sondern nach dem Glauben gerichtet. Haben wir einen steiffen und festen Glauben, so ist bey dem Gericht GOttes alles gewunnen. Wir stehen nur darbey, und sehen zu, wie Christus seine, und unsere Feinde in die ewige Verdammnuß hinein wirfft.

Hiob. So wird sich wohl Christus verredt haben, da er Matth. 16. 27. gesagt: Dann es wird ja geschehen, daß des Menschen Sohn komme

in

in der Herrlichkeit seines Vatters, mit seinen Engelen, und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken. Gelt Simson.

Simson. Daß sich Christus verredet habe, kan ich ohne Gotteslästerung nicht sagen.

Hiob. Aber das kanst du doch ohne Gotteslästerung sagen, und must es sagen, daß die Lehr unsers Catechismi, die uns in dem Artickel vom strengen Gericht GOttes lauter Trost einschwätzen will, eine falsche, irrige, und sich selbst in dem Beweiß eben dieser Antwort widersprechende Lehr seye. Lese nur den Beweiß, daß Christus alle seine und unsere Feinde in die ewige Verdammnuß werffe, welchen unser Catechismus aus 2. Thessal. 1. 7. 8. 9. 10. anzieht.

Simson. Der HERR JEsus wird offenbar werden vom Himmel, sammt den Engelen seiner Krafft, und mit Feuerflammen Rach zu geben, über die, so GOtt nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam seynd dem Evangelio unseres HErrn JEsu Christi, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des HErrn, und von seiner herrlichen Macht, wann er kommen wird.

Hiob. Nun mercke auf Simson; Der HErr JEsus wird mit Feuerflammen sich rächen an denen, die nicht gehorsam seynd dem Evangelio unseres HErrn JEsu Christi: nun aber wir Reformirte seynd dem Evangelio JEsu Christi nicht gehorsam, ja wir können ihm nicht gehorsam seyn, indem wir die Gebott GOttes, welche doch uns das Evangelium ebensals in einer Hauptsumma zu halten vorstellt, nicht halten: so muß dann folglich

lich nach der Lehr des heiligen Pauli der HErr JEsus an dem Tag des Gerichts sich mit Feuersflammen an uns Reformirten rächen. Siehest du Simson, nicht wir, sondern andere werden da stehen, und sehen, wie uns Christus als seine durch die immerwehrende Sünden, in welchen wir unserer Lehr nach leben müssen, abgesagte Feinde in die ewige Verdammnuß werffen wird.

Simson. Ein in Wahrheit schlechter Trost.

Hiob. Er ist aus unserem Catechismo; warum tröstet er uns nicht besser und vernünfftiger. Zu dem steckt in der Antwort auf die 52.ste Frag noch ein erschröckliche Gotteslästerung; hast du sie nicht gemerckt Simson?

Simson. Nein, wo soll sie dann stecken?

Hiob. Darinn steckt sie, daß wir eben des Richters gewärtig seynd, der sich für uns dem Gericht GOttes hat dargestellt. Was hat dann Christus angestellt, daß er sich dem Gericht GOttes darvor dargestellt hat? worüber ist er dann gericht worden; er hat ja den Willen seines himmlischen Vatters auf das allervollkomenste erfüllt, wie hat er dann GOttes Gericht darüber ausstehen können?

Simson. Um Verzeihung Hiob, du bist sehr unrecht daran. Es wäre freylich ein grosse Gotteslästerung, wann wir lehren wolten, es habe Christus seines Thun und Lassen halber vor GOtt müssen Rechenschaft geben, und GOttes Gericht darüber ausstehen. Aber die Wort unsers Catechismi seynd nicht also, sondern gantz anderst zu verstehen. Siehe daherüber steht die Glossa, welche der Catechismus darüber gibt. Lese sie selbst.

Hiob. Dem Gericht GOttes, welches der Landpfleger Pilatus von GOttes wegen über JEsum hielte: weil alle Weltliche Gericht GOttes sind. 2. Chorinc. 19. 6. Rom. 13. 4. 6.

Simson. Siehest du dem Gericht des Landspflegers Pilati, hat sich Christus für uns dargestellt, dieses wird in unserem Catechismo unter dem Gericht GOttes verstanden.

Hiob. Noch viel schlimmer Simson! der Catechismus will sich allhier aus einer Gotteslästerung heraus drehen, und fallt noch in eine viel schwerere hinein. Mein wann ein Prediger auf den Catheder stünde, und hielte eine Predig, daß man den wahren GOtt verlaugnen, und den Satan an statt dessen anbetten solte, daß man ohne Scheu sich denen Sünden und Lastern ergeben solte, und dergleichen saubere Sachen mehr, hätte dieser dem Volck GOttes Wort vorgetragen oder nicht?

Simson. Wann einer dieses, was ein solcher eingefleischter Satan geprediget hätte, solte das Wort GOttes nennen, so wäre er werth, daß man ihm die Zung aus dem Halß risse.

Hiob. Warum seynd dann nicht alle Predigen GOttes Wort? wann dann jemand diese Predig gehört hätte, so hätt er ja GOttes Wort gehört.

Simson. Mein, es ist dir nicht Ernst, daß du also redest Hiob; du bist ja sonst der gröste Feind von solchen Gottslästeruugen.

Hiob. Es mag mir Ernst seyn oder nicht, ich will nur gern wissen, was du darzu sagst. Das Predig-Amt kommt ja von GOtt, welcher unsere Prediger darzu berufft, daß sie sein Wort predigen sollen; was sie dann predigen ist das Wort GOttes, nicht wahr?

Sim-

Simson. Ja es ist das Wort GOttes, wann es mit dem Heil. Evangelio übereinkommt, wann es aber demselbigen widerspricht, wie deine zu einem Exempel angezogene Gottlose Predig, so kan man es ohne Gottslästerung nicht GOttes Wort nennen.

Hiob. Jetzt gebe acht: gleichwie das Predig-Amt von GOtt eingesetzt ist, also ist auch das Richter-Amt auf dieser Welt von GOtt eingesetzt. Das Predig-Amt ist von GOtt eingesetzt denen Leuten die Göttliche Warheiten der Schrift und des heiligen Evangelii vorzutragen, und nicht Falschheiten und Gottlose Lehren: eben also ist auch das Richter-Amt von GOtt eingesetzt Recht und Gerechtigkeit auf der Welt beyzuhalten, die Schuldige zu straffen, die Unschuldige zu beschützen, und denen Leuten nicht Unrecht zu thun; das ist alles gantz gewiß.

Simson. Kein Verständiger wird es laugnen.

Hiob. Gleichwie dann falsche und Gottlose Lehren, wann sie in den Predigen von der Cantzel solten vorgetragen werden, kein Wort Gottes seynd, also seynd auch falsche Gericht und ungerechte Urtheil, wann sie offtermalen von partheischen oder interessirten Richtern ausgesprochen werden; keine Urtheil und Gericht GOttes.

Simson. Das ist gantz gewiß Hiob; aber ich sehe noch nicht, was du damit haben wilst.

Hiob. Warte doch, und höre mich aus. Gleich wie derjenige ein Gottslästerer ist, welcher solche falsche und gottlose Lehren, wann sie gleich von der Cantzel in denen Kirchen wären geprediget worden, das wahrhafftige Wort GOttes nennet: also

ist derjenige nicht weniger ein Gottslästerer, welcher ein falsches und ungerechtes Gericht oder Urtheil wolte das Gericht oder Urtheil GOttes nennen; dann von GOtt kan kein falsches, oder ungerechtes Urtheil kommen. Was sagst du darzu Simson?

Simson. Mein um GOttes Willen Hiob, wozu dienen dann so viele Wort: wer wird dann so gottslästerlich reden, und ein falsches und ungerechtes Urtheil ein Gericht oder Urtheil GOttes nennen?

Hiob. Wilst du wissen, wer? unser sauberer schöner Heidelberger Catechismus. Ist dann das Gericht Pilati, welches er über JEsum gehalten, oder das Urtheil, welches er über ihn ausgesprochen, daß er soll gecreutziget werden, ein gerechtes Urtheil, oder Gericht gewesen?

Simson. Das Ungerechteste von der gantzen Welt.

Hiob. Freylich, wann das ein ungerechtes Urtheil ist einen Unschuldigen zur Straff ziehen; so ist wahrhafftig das Urtheil Pontii Pilati, durch welches er den allerunschuldigsten JEsum als den grösten Ubelthäter zum Tod des Creutzes verdammt hat, das Ungerechteste gewesen. Und siehe dieses ungerechteste Urtheil neñet unser sauberer Catechismus in angezogener Glossa, ein Gericht oder Urtheil GOttes. Wäre dann nicht unser Zacharias Ursinus werth gewesen, daß man ihme die gottslästerliche Hand, mit welcher er die Glossen geschrieben, abgehauen und verbrennt hätte?

Sim-

Simson. Ich wolte selbst, daß dieser Catechismus nimmermehr ans Tag Licht kommen wäre; ich hätte mir nimmermehr eingebildet, daß solche erschröckliche Sachen darinnen enthalten wären, oder doch durch recht gültige Schluß-Reden daraus könten gezogen werden.

Hiob. Lese dann jetzt einmal weiter. Simson.

Die drey und fünfftzigste Frag.

Was glaubst du von dem heiligen Geist?

Antwort erstlich, daß er gleich ewiger GOtt mit dem Vatter und dem Sohn ist. Zum andern, daß er auch gegeben ist, mich durch einen wahren Glauben Christi, und aller seiner Wohlthaten theilhafftig macht, mich tröstet, und bey mir bleiben wird bis in Ewigkeit.

Hiob. Der erste Theil der Antwort von der Person des heilgen Geists ist wahr, aber wir können es nach unseren Gründen, wie wir oben schon gesagt, nicht erweisen. Der ander Theil aber ist, unserer eigenen Lehr nach durchaus falsch.

Simson. Als zum Exempel.

Hiob. Es ist unserer Lehr nach falsch, daß uns Reformirten auch der heilige Geist gegeben seye.

Simson. Unser Catechismus beweist es gar schön aus der Bibel. Act. 2. 17. 18. aus Joel. 2. 28. 29. da Petrus am Pfingsttag spricht: Es soll geschehen in den letzter Tagen spricht GOtt: Ich will ausgiessen von meinem Geist auf alles Fleisch.

Hiob.. Können dann diejenige den heiligen Geist haben, welche ihm widerstreben, und folglich ihn nicht haben wollen?

Simson. Das nicht.

Hiob. Nun aber wir Reformirte widerstreben dem Heil. Geist, und zwar allezeit.

Simson. Nein, behüte mich GOtt, ich bin auch Reformirt, das thue ich doch nicht.

Hiob. Das will ich dir Sonnenklar aus der Bibel erweisen. Steht nicht Act. 7. 51. Ihr Halßstarrige und Unbeschnittene an Hertzen und Ohren, ihr widerstrebt allzeit dem heiligen Geist, wie euere Vätter, also auch ihr. Daß seynd die klare Wort der Schrifft, wilst du jetzt noch nicht glauben, daß wir Reformirte dem heiligen Geist widersprechen?

Simson. In diesem Bibel-Spruch steht ja nichts von uns Reformirten, was geht es uns dann an.

Hiob. In dem Bibel-Spruch, den unser Catechismus oben angezogen, steht ja auch nichts von uns Reformirten, was geht es uns dann an?

Simson. Es steht aber im angezogenen Spruch, daß GOtt seinen Geist wolle ausgiessen auf alles Fleisch.

Hiob. Wann das soviel heist, als auf alle Menschen, so müssen auch die Juden, Türcken und Heyden den Heil. Geist haben.

Simson. Nein: es heist nicht auf alle, sondern auf allerley Menschen unter allerley Völcker, allerley Alters, Stands und Geschlechts, wie unser Catechismus gloßirt.

Hiob. Und daraus soll folgen, daß der heilige Geist auch uns Reformirten gegeben seye?

Simson. Ich meine es zum wenigsten und unser Catechismus.

Hiob. Aus eben diesem Argument will ich dir erweisen, daß wir Reformirte alle in die Höll kommen: gebe acht: allerley Menschen, unter

allerley

allerley Völcker, allerley Alters, Stands und Geschlechts kommen in die Höll. Ist es nicht wahr Simson?

Simson. Ich förchte, leider! es seye nur gar zu wahr.

Hiob. So müssen wir Reformirte dann alle auch in die Höll; folgt das nicht accurat Simson?

Simson. Ja es ist ein rechter ungeschickter und tölpischer Schluß.

Hiob. Eben so ungeschickt, und tölpelhaft ist der Schluß, den unser Catechismus aus der Prophezeyhung Joelis machen will, daß auch uns der heilige Geist gegeben seye. Betrachte ihn recht Simson, so wirst du mir recht geben.

Simson. Ich glaub selbst, wir müssen andere Proben für uns haben, als diese; dann ich verstehe jetzt den angezogenen Spruch aus dem Propheten Joel, durch welchen er den Tag der Ankunfft des H. Geists, oder den Pfingsttag vorgesagt, wie ihn auch der heilige Apostel Petrus dahin ausdeutet in angezogener Stell Act. 2. 17. 18.

Hiob. Wir haben nicht allein keine Proben für uns, sondern nach unserer eigenen Lehr können wir den H. Geist nicht haben.

Simson. Warum aber nicht?

Hiob. Gebe acht: diejenige welche dem H. Geist widerstreben, können denselbigen nicht haben, dann er zwingt sich nicht in die Hertzen der Menschen ein, sondern will freywillig eingelassen werden: Nun aber wir Reformirte widerstreben dem H. Geist, so können dann folglich wir Reformirte den H. Geist nicht haben.

Simson. Was gilts Hiob, du wilst wieder aus dem oben von dir angezogenen Bibel-Spruch erweisen, daß wir Reformirte dem H. Geist widerstreben? du weist ja selbst wohl, die Prob heist nichts.

Hiob. O wie bist du so vorlänffig im Reden Simson! höre zuvor den Beweiß an, den ich machen will, darnach urtheile. Diejenige, welche dem Willen GOttes widerstreben, widerstreben dem H. Geist; gelt Simson?

Simson. Wer zweiffelt daran?

Hiob. Nun aber wir Reformirte widerstreben dem Willen GOttes.

Simson. Gnug Hiob, ich weiß schon was du sagen wilst; wir lehren halt, daß wir die Gebott GOttes nicht halten können, und halten sie folglich auch nicht, gelt?

Hiob. Hast du einen verschlagenen Kopff Simson; must du dann nicht selbst daraus schliessen, daß wir Reformirte den H. Geist nicht haben, ja denselben nicht haben können?

Simson. Leider GOttes!

Hiob. Weiter ist es auch nicht wahr, daß der H. Geist uns Reformirte durch einen wahren Glauben Christi, und aller seiner Wohlthaten theilhafftig mache. Dann erstlich wir Reformirte können so wenig beweisen, daß wir den rechten Glauben haben, als die Lutheraner, Pietisten, Wider-Täuffer, Arianer, Socinianer und andere Ketzer-Geschmeiß, welches oben schon weitläuffig in unserem Discurs ist erwiesen worden, und noch weiter unten etwan wird erwiesen werden. Zweytens, gesetzt aber wir hätten auch

den

den wahren Glauben, so wären wir doch dadurch der Wohlthaten Christi nicht theilhafftig.

Simson. Unser Catechismus probirt es doch wieder klar aus der Bibel. 1. Cor. 12. 3. Niemand kan JEsum einen HErrn heissen, daß ist, wie unser Catechismus glossirt, durch den Glauben annehmen und bekennen, ohne durch den heiligen Geist.

Hiob. Das ist wieder ein lustiges Argument, es probirt nicht allein nichts vor uns, sondern ist just gegen uns.

Simson. Das will ich ja nicht hoffen.

Hiob. Gebe nur acht: JEsum einen HErrn heissen, ist nach Auslegung unsers Catechismi eben so viel, als ihn durch den Glauben annehmen und bekennen. Weil wir Reformirte dann ihn durch den Glauben annehmen und bekennen, so müssen wir dann dieses thun durch den heiligen Geist; so macht uns dann folglich der heilige Geist durch einen wahren Glauben Christi und aller seiner Wohlthaten theilhafftig. So soll ja der Beweiß unsers Catechismi heraus kommen, gelt Simson?

Simson. Ich halte darfür, es wird also seyn.

Hiob. Wie lächerlich dieser Beweiß seye, wirst du gleich sehen: Matth. 7. 21. sagt Christus: nicht ein jeglicher, der zu mir sagt HErr, HErr, wird eingehen in das Himelreich, sondern der den Willen thut meines Vatter, der im Himmel ist, der wird eingehen in das Himmelreich. Das ist, nach der Glossen unsers Catechismi: nicht ein jeglicher der mich durch den Glauben annimmt und bekennet (dann Christum einen HErrn heissen, heist, ihn

durch den Glauben annehmen und bekennen) wird in das Himmelreich eingehen, sondern der den Willen meines Vatters thut. So ist dann nach den Worten Christi zur Seeligkeit nicht gnug ihn durch den Glauben annehmen und bekennen, sondern wird auch erfordert, daß man den Willen seines himlischen Vatters thue. Kanst du anders sagen Simson?

Simson. Ich müste ja gegen das klare Wort Christi reden, wann ich anderst sagen solte.

Hiob. Nun aber wir Reformirte sagen zwar, daß wir Christum durch den Glauben annehmen und bekennen, aber den Willen des himmlischen Vatters gestehen wir gern, daß wir nicht thun können: was folgt jetzt daraus?

Simson. Daß wir auch nicht eingehen können in das Himmelreich: es kan nicht fehlen.

Hiob. Werden wir dañ der Wohlthaten Christi theilhafftig, wann wir nicht können seelig werden?

Simson. Nein, dann die fürnehmste Wohlthat ist ja unsere Seeligkeit.

Hiob. So siehst du ja wieder klar, daß es nicht wahr seye, daß uns der H. Geist durch einen wahren Glauben Christi, und aller seiner Wohlthaten theilhafftig mache.

Simson. So wird wohl das übrige auch nicht wahr seyn, daß er uns tröste, und bey uns bleiben werde biß in Ewigkeit.

Hiob. Das muß ein blinder sehen, dann wie kan er uns trösten und bey uns bleiben, wann wir ihn nicht haben. Es ist nicht vonnöthen, daß wir dieses weiter zu erweisen, noch ein Wort verlieren. Lese nur weiter. Simson.

Die vier und fünfftzigste Frag.

Was glaubst du von der heiligen allgemeinen Christlichen Kirchen?

Antwort. Daß der Sohn GOttes aus dem gantzen menschlichen Geschlecht ihme eine auserwählte Gemeinde zum ewigen Leben durch seinen Geist und Wort in Einigkeit des wahren Glaubens von Anbegin der Welt bis ans End versammle, schütze und erhalte, und daß ich derselbigen ein lebendiges Glied bin, und ewig bleiben werde.

Hiob. Lese die darauf folgende Glossen unsers Catechismi auch darzu.

Simson. Auserwählte dieses Wörtlein zeigt den Unterscheid der äusserlichen sichtbaren Kirchen, in welcher Fromme und Böse unter einander vermischt seynd, und zwischen der unsichtbaren Kirchen Christi, zu welcher eigentlich und allein die Auserwählte Rechtglaubige und Gottseelige Menschen gehören.

Hiob. In dieser Antwort samt der Glossen ist ein solcher Mischmasch unter einander, daß man fast nicht daraus kommen kan, dann es laufft fast alles gegen einander. Erstlich, Simson, ist meine Frag, ob allein die Auserwählte seelig werden, oder auch andere, so nicht auserwählt seynd?

Simson. Wer seelig werden will, muß wahrhafftig auserwählt seyn, sonst wird aus seiner Seeligkeit nichts.

Hiob. So muß dann auch derjenige, welcher seelig werden will auf der Welt in der heiligen allgemeinen Christlichen Kirchen seyn; indem dieselbige anders nichts ist, als eine zum ewigen Leben auserwählte Gemeinde, wie unser Catechismus sagt.

Sim-

Simson. Das versteht sich ohne dem.

Hiob. Welches ist dann diese auserwählte Gemeinde, oder diese heilige allgemeine Christliche Kirch?

Simson. Man kan sie nicht mit Fingern zeigen, dann sie ist unsichtbar, wie unser Catechismus wohl sagt: dieweil zu dieser Kirch eigentlich und allein die Auserwählte Rechtglaubige und Gottseelige Menschen gehören; und keiner dem andern ins Hertz sehen kan, ob er Auserwählt, Rechtglaubig und Gottseelig seye.

Hiob. Und wir glauben, daß wir dieser unsichtbaren Kirchen lebendige Glieder seynd, und ewig bleiben werden?

Simson. Das glauben wir.

Hiob. Wir seynd ja sichtbar, oder kanst du dich vielleicht unsichtbar machen Simson?

Simson. Nein, Hexen kan ich nit, durch ein Miracke kan ich mich auch nit unsichtbar machen, was ists dann, wann wir sichtbar sind?

Hiob. Hast du dann dein Lebtag gehört, oder kanst dir nur in Sinn kommen lassen, daß ein Leib unsichtbar ist, dessen Glieder doch sichtbar seynd?

Simson. Es ist wahr, daß Ding kommt mir wunderlich vor.

Hiob. Und darzu nicht wenig; dann was kan Wunderlichers erdacht werden, als glauben daß man ein sichtbares Glied einer unsichtbaren Kirchen seye.

Simson. Wart Hiob, es fallt mir etwas ein, wir könen sagen, daß man uns zwar sehe als Menschen, aber nicht als Christen, den Leib des Menschen kan man wohl sehen, aber nicht das innerliche Christenthum.

Hiob. So haben wir dann nichts Christliches an uns Simson, daß die Leute daraus mercken können, daß wir Christen seynd. Mein, wann ich bey einem eingehitzten Ofen stehe, ob ich schon das Feuer nicht mit Augen sehe, so spühre ich doch aus der Hitz, daß Feuer im Ofen ist. Eben also, obschon ich das innerliche Christenthum in sich mit Augen nicht sehen kan, so kan es mir doch aus denen äusserlichen Zeichen sichtbar werden. Gebacht Simson, Paulus schreibt Rom. 10. 10. Mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund bekennt man zur Seeligkeit. Nach diesen Worten Pauli, werden zu einem wahren Christen zwey Stück erfordert, erstlich, daß er innerlich in dem Hertzen recht glaube, zweytens, daß er diesen seinen Glauben äusserlich mit dem Mund bekenne. Aus welchem ich also discurire: Entweder bekennen die wahre Glieder der auserwählten Gemeinde oder Kirch Christi ihren Glauben offentlich, oder bekennen sie ihn nicht offentlich, bekennen sie ihn nicht offentlich, so seynd es keine wahre Christen, wie es Paulus fordert, sondern ein Hauffen forchtsamer Heuchler, welche das Hertz nicht haben, ihr Christenthum zu bekennen, und folglich können sie nicht auserwählt seyn, bekeñen sie aber ihren Glauben offentlich, so seynd sie ja sichtbar, und nicht unsichtbar, wie unser Catechismus närrisch dichtet.

Simson. Ich weiß nicht, was ich machen soll, dein Discurs ist nit zu verwerffen, und unser Catechismus will doch par force eine unsichtbare Kirchen haben.

Hiob. Unsers Catechismi, und dessen der ihn gemach

macht hat, Witz und Verstand ist auch unsichtbar. Mein Simson, können auch Türcken und Heyden seelig werden?

Simson. Ja, sie müssen aber zuvor den Christlichen Glauben annehmen,

Hiob. Wo bekommen sie aber den Christlichen Glauben her?

Simson. Der Heil. Apostel Paulus schreibt: Rom. 10. 17. Der Glaub kommt aus dem Gehör, das Gehör aber aus dem Wort Christi.

Hiob. Wann dann ein Türck oder Heyd den Christlichen Glauben annehmen will, so muß er denselben hören. Von wem muß er ihn hören?

Simson. Von Christlichen Lehrern, welche das Wort GOttes rein predigen.

Hiob. Wo muß er aber solche Christliche Lehrer suchen?

Simson. Wo wird er sie suchen müssen? in der H. allgemeinen Christlichen Kirchen.

Hiob. So muß er sich dann bey der Kirch anmelden, welches die auserwählte Gemeinde GOttes ist?

Simson. Bey keiner andern wahrlich nicht, wann er nicht fehlen und irr gehen will.

Hiob. So muß sie ja sichtbar seyn. Nun es gibt aber unterschiedliche Gemeinden, welche sich alle vor ein auserwählte Gemeinde Christi ausgeben, bey welcher muß er sich dann anmelden:

Simson. Das weiß ich nicht.

Hiob. Muß er sich dann nicht bey unserer Reformirten Gemeinde anmelden?

Simson. Potz! ich hätte schier nicht daran gedacht; freylich muß er sich bey uns anmelden.

Hiob.

Hiob. Ist dann unser Reformirte Gemeinde die auserwählte Gemeinde Christi?

Simson. Wer zweiffelt von uns daran?

Hiob. Ich zweiffle daran; unser Gemeinde ist ja sichtbar.

Simson. Was ligt daran?

Hiob. So kan sie dann nach der Lehr unsers Catechismi die auserwählte Gemeinde Christi nicht seyn.

Simson. Warum dann nicht?

Hiob. Die auserwählte Gemeinde Christi ist nach der Lehr unsers Catechismi unsichtbar. Unsere Reformirte Gemeinde ist nicht unsichtbar; so kan ja unsere Reformirte Gemeinde die auserwählte Gemeinde Christi nicht seyn.

Simson. Warum kan aber ein sichtbare Gemeinde die auserwählte Gemeinde Christi nicht seyn?

Hiob. Weil nach der Lehr unsers Catechismi in einer äusserlichen sichtbaren Kirchen fromme und Böse vermischt seynd. Wie wir es dann bey unseren Reformirten sehen, unter welchen es ohne Zweiffel auch Böse gibt.

Simson. Und derer nicht wenig.

Hiob. Seynd dann die Böse und Gottlose Menschen auch alle Auserwählte GOttes?

Simson. Behüte GOtt! nein.

Hiob. So seynd dann in unserer Reformirten Gemeinde nicht allein alle auserwählt zu dem ewigen Leben?

Simson. Es ist nur, leyder GOttes! gar zu wahr.

Hiob. So seynd dann weiter auch nicht alle Re-

formirte lebendige Glieder der Heil. allgemeinen Christlichen Kirchen, das ist, wie unser Catechismus sagt, der auserwählten Gemeinde Christi;

Simson. Das schließt sich unfehlbar.

Hiob. Jetzt Simson gebe acht: muß dann nicht ein jeglicher Reformirter, wañ er anderst, ein rechter Reformirter Christ seyn will, glauben, was in unserem Catechismo steht?

Simson. Der Catechismus ist ja unser Symbolisches Glaubens-Buch nach welchen sich alle Reformirte in ihrem Glauben richten müssen.

Hiob. So muß dann nothwendig ein jeglicher Reformirter, wañ er anderst recht Reformirt seyn will, glauben, daß er ein lebendiges Glied seye, der auserwählten Gemeinde Christi zum ewigen Leben, und das er ein solches lebendiges Glied ewig bleiben werde. Das ist ja eben soviel, als er muß glaubẽ, daß er zum ewigen Leben auserwählt seye.

Simson. Es heist eins soviel, als das andere.

Hiob. Ist das dann wahr, seynd dann alle Reformirte auserwählt?

Simson. Ich weiß nicht, das Ding scheint, laufft wider gegen einander.

Hiob. Unser Catechismus unterscheidet die sichtbare Kirch sagt er; gehören allein die auserwählte rechtglaubige und gottseelige Menschen, in der sichtbaren Kirch aber seynd Gute und Böse untereinander vermischt. Nun aber unsere Reformirte Kirch ist ein sichtbare Kirch; ergo müssen in unserer Reformirten Kirch Gute und Böse untereinander vermischt seyn; ergo können sie nit alle auserwählt seyn, und nach der Lehr unsers Catechismi alle und jede Reformirte glauben, sie seyen

auserwählt. Hast du die Täg deines Lebens ein grössere Thorheit gesehen, Simson, als diese, einem etwas befehlen zu glauben, und zugleich befehlen, daß er eben dieses nicht glaube?

Simson. Das ist wahr, Thorrechter hab ich noch nichts gesehen.

Hiob. Ich bitte dich um GOttes Willen Simson, kan sich dann der Geist GOttes also widersprechen?

Simson. Das kan ich ohne Gottslästerung nicht sagen.

Hiob. So greiffst du ja wieder mit Händen, daß die Lehr unsers Catechismi aus dem Geist GOttes nicht seyn kan.

Simson. Ja sie ist aus dem Geist GOttes, das will ich dir erweisen. In dem ersten Buch Samuelis 16. 15. item 18. 10. wird der böse Geist, der den König Saul beunruhiget hat, auch ein Geist GOttes genennt; nun aber allem Ansehen nach regiert eben dieser Geist unsern Heidelberger Catechismum; so ist dañ unser Catechismus aus dem Geist GOttes. Siehest du Hiob, daß ich auch einmahl Recht hab, du must nicht eben allein allzeit Recht haben.

Hiob. Da will ich dir gern Recht geben. Aber à probo, der Türck oder Heid, von welchem ich zuvor gesagt, ist noch nicht bekehrt.

Simson. So muß er es noch thun, oder er komt in die Höll.

Hiob. Bey welcher Christlichen Gemeinde muß er sich dann anmelden, bey unserer, wie wir jetzt gesehen, thut es kein gut.

Simson. Er kan sich doch, meine ich, bey unserer anmelden.

Hiob. Ja da meldet er sich bey etwas saubers an.

Simson. Warum nicht; wann gleich wir Reformirte nicht alle auserwählt seynd; so seyng doch etliche unter uns, welche unter die Zahl der Auserwählten gehören.

Hiob. Welche seynd sie dann?

Simson. Das weiß ich nicht.

Hiob. So wird es dann der Türck oder Heid noch viel weniger wissen.

Simson. Laß ihn dann bey uns beyden amelden, ich glaube doch, daß wir beyde darunter gehören.

Hiob. Ist dann das der Türck oder Heid schuldig zu glauben, Simson?

Simson. Wann er nit glauben will, so kan ich ihm nicht helffen.

Hiob. Wann du haben wilst, Simson, daß dir ein solcher Türck oder Heid glauben soll, daß du, oder sonst andere aus unserer Reformirten Gemeinde unter die Zahl der Auserwählten gehören; so must du bey Leib unseren Heidelberger Catechismus nicht sehen lassen.

Simson. Warum? ich muß ihn ja daraus in der Christlichen Lehr unterweisen.

Hiob. Unterweise du ihn ein weil: wann er den Heidelberger Catechismus in die Hand bekom̃et, und denselbigen liesest, so kan er dir unmöglich glauben, daß auch ein eintziger Reformirter unter die Zahl der Auserwählten gehöre.

Simson. Das wäre mir ein schöner Handel.

Hiob.

Hiob. Es ist nichts Gewissers. Er darff nur gegenwärtige 54.ste Frag und Antwort lesen, so findet er, daß zu der heiligen allgemeinen Christlichen Kirchen, welche nach unserem Catechismo unsichtbar, und eine zum ewigen Leben auserwählte Gemeinde ist, eigentlich und alle in die Auserwählte, Rechtglaubige und Gottseelige Menschen gehören. Darnach darff er nur die 5te Frag lesen, daß wir Reformirte alle von Natur geneigt seynd, GOtt und unseren Nächsten zu hassen, und wegen dieser Neigung, welcher wir nicht widerstreben können, GOtt nicht lieben, und seine Gebott nicht halten können, wie ers von uns fordert. Wann er dieses gelesen hat, so wird er, wann er nur noch ein Quintlein Menschlicher Vernunfft in sich hat, also schliessen: diejenige, welche GOtt nicht lieben, und seine Gebott nicht halten, wie ers von ihnen fordert, können keine Gottseelige Menschen seyn: nun aber müssen alle Reformirte glauben und gestehen, daß sie GOtt nicht lieben, und seine Gebott, wie ers von ihnen erfordert, nicht halten können, und folglich auch, daß sie dieselbige in der That nicht halten; so kan dann keiner aus allen Reformirten ein Gottseeliger Mensch sein. Nun aber gehören allein die gottseelige Menschen unter die Auserwählte, oder zu der zum ewigen Leben auserwählte Gemeinde Christi nach der 54sten Frag: so gehört dann kein eintziger Reformirter darunter. So müste er vernünfftig schliessen: und wann er dann dieses thäte, was woltest du ihm darauf antworten Simson?

Simson. Nichts. Ich will halt lieber meinen Catechismum ihm aus den Augen thun, daß er ihn nicht zu sehen bekommt.

Hiob. Wilst du ihn dann nicht daraus unterweisen?

Simson. Ich darff ja nicht.

Hiob. So machst du ihn ja auf solche Weiß nicht Reformirt.

Simson. Ich sehe wohl, es thut bey uns Reformirten kein gut; ich will ihn halt zu den Jesuiteren oder anderen Catholischen Geistlichen schicken, die können besser mit Bekehrung der Türcken und Heiden umgehen, als wir.

Hiob. Gesetzt aber, Simson, es wären unter unserer Reformirten Gemeinde, die, so zu der auserwählten Gemeinde Christi gehören. Stecken dann die Auserwählte alle in unserer Gemeinde, oder stecken sie auch in anderen Gemeinden, die von der unserigen unterschieden seynd?

Simson. Da weiß ich gar nicht darauf zu antworten.

Hiob. Du magst auch antworten was du wilst, so geht alles gegen die Lehr unsers Catechismi. Dann wilst du sagen, daß alle Auserwählte allein stecken in unserer Gemeinde; unsere Gemeinde ist über 200. Jahr noch nicht alt, so müste dann vor 200. Jahren noch kein eintziger Auserwählter auf der Welt gewesen seyn; welches nicht allein gegen alle Vernunfft, sondern auch schnurstracks gegen unseren Catechismus laufft, welcher in gegenwärtiger 45sten Frag ausdrücklich lehret, daß der Sohn GOttes aus dem gantzen menschlichen Geschlecht ihm eine auserwählte Gemeinde zum ewigen

gen Leben von Anbegin der Welt bis ans Ende versammle, schütze und erhalte.

Simson. Wann ich aber sage, wie unsere meiste Reformirte Lehrer sagen, daß nicht allein in unserer sichtbaren Gemeinde, sondern auch unter Evangelisch-Lutherischen, unter denen Mennonisten, Pietisten, ja so gar auch unter denen Papisten GOtt seine Auserwählte habe.

Hiob. Das thut noch weniger gut Simson. Mein, wie viel gibt es Glauben, die seelig machen, Simson?

Simson. Der heilige Paulus schreibt. Ephes. 4. 5. Ein HErr, ein Glaub, ein Tauff.

Hiob. So müssen dann die, so zu der auserwählten Gemeinde Christi gehören, alle einen Glauben haben?

Simson. Unser Catechismus erfordert es ja auch, da er sagt, daß der Sohn GOttes seine auserwählte Gemeinde in Einigkeit des wahren Glaubens versammle, schütze und erhalte.

Hiob. Seynd dann die Lutheraner, Pietisten, Mennoniſten, und Papisten mit uns Reformirten einig im Glauben?

Simson. Wie Hund und Katzen Hiob; sie verketzeren und lästeren einander capitalisch.

Hiob. Wie können dann unter allen diesen Gemeinden, welche im Glauben so uneinig seynd Auserwählte GOttes stecken? indem die Auserwählte GOttes nach der Lehr unsers Catechismi in Einigkeit des wahren Glaubens müssen versammlet seyn? und aber unter diesen Gemeinden ein jegliche anderst glaubt, als die andere?

Simson. Mein Sach will nicht recht gut thun, ich mercke es wohl. Könte man aber nicht, wie unsere Reformirte Prediger lehren, auch sagen, daß die unter allen diesen Gemeinden verborgene Auserwählte GOttes innerlich in ihrem Glauben unter einander gantz einig wären;

Hiob. Das thut gar nicht gut, Simson, und zwar aus dreyerley Ursachen.

Simson. Warum;

Hiob. Erstlich: wann sie alle innerlich im Glauben eins wären, müste dann nicht ihr Glaub mit dem reinen Wort GOttes völlig übereinstimmen, wann es der rechte Glaub seyn soll?

Simson. Ohne Zweiffel.

Hiob. Der wahre Glaub, muß, wie Rom. 10. 17. geschrieben steht, aus dem Gehör, das Gehör aber aus dem Wort Christi kommen. Sollen dann alle unter diesen unterschiedlichen Gemeinden verborgene Auserwählte, und Rechtglaubige in ihrem Glauben einig seyn, so müssen dann alle miteinander das reine Wort GOttes predigen und auslegen hören?

Simson. Weil der Glaub aus dem Gehör kommt, so kan sichs nicht fehlen.

Hiob Predigt man dann bey denen Lutheranern. Pietisten, Mennonisten, und Papisten das reine Wort GOttes?

Simson. Das werden wir Reformirte nicht sagen; dann dieses predigt man allein bey uns, in unserer Gemeinde.

Hiob. Wann man dann in denen andern Gemeinden das reine Wort GOttes nicht predigt, so kan auch unter ihnen niemand das reine Wort GOt-

GOttes hören, und weil dann der Glaub aus dem Gehör des reinen Worts GOttes kommt, so kan auch niemand aus ihnen den wahren Glauben haben; viel weniger können sie alle in dem wahren Glauben einig seyn. Ist dieses nicht wahr Simson?

Simson. Ich weiß vernünfftig nichts einzuwenden.

Hiob. Zweytens, Simson: wann unter denen anderen Gemeinden auch Auserwählte GOttes wären, wie unter unserer Gemeinde, so sehe ich nicht, warum sich ein Türck oder Heid, wann er den Christlichen Glauben annehmen will, nicht eben so wohl bey denen anderen Gemeinden anmelden könte, als bey unserer Reformirten Gemeinde? siehest du ein Ursach, Simson, für uns?

Simson. Ich siehe auch keine; dann auf diese Weiß wären alle unterschiedene sichtbare Gemeinden in dem gleich, daß unter ihnen Gute und Böse, daß ist Außerwählte und Verworffene untereinander vermischt seynd, keine hätte er vor der andern den geringsten Vorzug.

Hiob. Drittens: Die in denen unterschiedenen Gemeinden verborgene Auserwählte, wann sie auch miteinander in dem innerlichen Glauben einig wären; so lebte doch ein jeglicher äusserlich nach denen Gebräuchen seiner Gemeinde, der Lutheraner in der Lutherischen, der Mennonist, in der Widertäufferischen, der Papist in der Papistischen: Er hörte die Predig nach seiner Art, er gienge in die Kirche seiner Gemeinde, er gebrauchte sich der Sacramenten nach der in seiner Gemeinde gebräuchlichen Weiß und Manier;

dann wann er seinen innerlichen Glauben offentlich bekennte, müste er von diesen Gemeinden sich absöndern, oder würde von ihnen selbst excommunicirt, und ausgestossen. Ist es nicht also, Simson?

Simson. Es ist gewiß, er müste dieses thun.

Hiob. Gilt dann das? innerlich den wahren Glauben haben, und äusserlich zu einer falschen Religion sich profitiren?

Simson. Warum soll es nicht gelten? Ein solcher wäre ja sonst offt seines Lebens nicht sicher, absonderlich bey denen Papisten, welche in vielen fürnehmen Städten, in Italien und Spanien ein eigenes Gericht über diejenige anstellen, welche anderst glauben, als sie: und die deswegen von ihnen Ketzer genennt werden. Welches Gericht sie die Inquisition heissen, und durch dasselbige die von ihren Glauben Abweichende zum Feur und Schwerd verdammen. Dieser Gefahr dann zu entgehen, müssen die Rechtglaubige ihren Glauben nothwendiger Weiß verbergen und äusserlich mit ihnen halten.

Hiob. Wann das gilt, Simson, so seynd keine grössere Narren gewesen, als die H. Martyrer, welche zu tausend weiß mit in die Schantzschlagung ihrer Ehr und Reputation, Haab und Güter, Leib und Leben ihren Christlichen Glauben vor dem Angesicht der Heidnischen Fürsten und Tyrannen offentlich bekennt haben. Hätten sie dann nicht auch ihren Glauben innerlich nach deinem Principio verbergen, und äusserlich zum Schein zum Exempel dem Jupiter Weyhrauch auf die Kohlen werffen können?

Simson.

Simson. Nein: ich glaube, es wäre geheuchlet gewesen.

Hiob. Ist dann das nicht geheuchlet, wann die nach unserer Lehr in denen anderen Gemeinden verborgene Glaubige es eben also machen, aus Forcht etwann dieses oder jenes um des Glaubens willen zu leyden? Siehe Simson, wo wir Reformirte endlich mit unserer unsichtbaren Kirchen hinkommen Wir machen aus denen Heuchleren, und forchtsamen Gleißnern lebendige Glieder der auserwählten Gemeinde, oder Kirch Christi. Aber es ist vorjetzt gnug. Lese einmahl weiter.

Simson.

Die fünff und fünfftzigste Frag.

Was verstehest du durch die Gemeinschafft der Heiligen?

Antwort. Erstlich, daß alle und jede Glaubige als Glieder an dem HErrn Christo und allen seinen Schätzen und Gaben Gemeinschafft haben. Zum andern, daß ein jeder seine Gaaben zum Nutz und Heyl der anderen Glieder willig und mit Freuden anzulegen sich schuldig wissen soll.

Oder wie es in der Erklärung steht; Die Gemeinschafft der Heiligen ist eine Gemeinschafft aller Glaubigen, erstlich mit Christo und seinen Gaaben, zum andern untereinander selbst.

Hiob. Diese Frag und Antwort wäre in sich zwar nicht zu verwerffen, aber sie geht uns Reformirte, nach dem ersten und zweyten Theil nichts an.

Simson. Sie steht ja in unserem Catechismo, warum soll sie uns nichts angehen?

Hiob. Erstlich, daß die Glaubige hier ein Gemeinschafft als Glieder mit Christo und seinen

Gaaben haben, kan bey uns Reformirten nicht seyn? zum wenigsten nach unserer Lehr.

Simson. Wo ist dann unsere Lehr dargegen?

Hiob. Reflectire dich nur auf unsern Discurs über die 45ste Frag, in welchem klar erwiesen worden, daß wir Reformirte, indem wir GOtt nicht lieben, und seine Gebott nicht halten können, unmöglich aus jenem Geist leben können, aus welchem JEsus unser Heyland gelebt hat. Leben wir aber nicht aus einem Geist mit ihm, so seynd wir auch seine Glieder nicht; seynd wir seine Glieder nicht, so haben wir mit ihm als dem Haupt und seinen göttlichen Gaaben keine Gemeinschafft, welche nach gegenwärtiger Frag nur allein die Glieder und zwar die lebendige Glieder haben.

Simson. Wir glauben aber, daß wir seine lebendige Glieder seynd.

Hiob. Glaub du Simson, daß du der Ertz-Engel Gabriel bist? ist es dann deswegen wahr, weil du es glaubst? man muß vernünftig glauben, und seines Glaubens Rechenschafft und vernünftige Ursachen geben können; sonst kan ein jeglicher Narr glauben, was er will.

Simson. Solche vernünftige Ursachen aber, wie ich bishero aus deinen Discursen handgreifflich gesehen, seynd bey uns Reformirten gar dünn gesäet.

Hiob. Sie seynd freylich dünn gesäet, die Wahrheit der Lehren unsers Catechismi zuerweisẽ oder darzuthun; daß die meiste seiner Lehren falsch seynd, und viele auch Gotteslästerlich, da finden sich tausend vernünftige Ursachen. Gleichwie dieses

ses eine ist, die ich jetzt aus dem Discurs über die 45ste Frag wiederhohlt hab, daß wir wahrhafftig mit Christo und seinen Gaaben keine Gemeinschafft haben können.

Simson. So können wir doch untereinander selbst zum wenigsten Gemeindschafft haben.

Hiob. Freylich, offtermahl nur gar zu viel, aber böse und verbottene Gemeinschafft.

Simson. Von dieser aber redet der Catechismus nicht.

Hiob. Die Gemeinschafft, von welcher unser Catechismus redet, können wir eben so wenig unserer Lehr nach untereinander, als mit Christo und seinen Gaaben haben, oder vielmehr, wann wir unsere Lehr etwas tieffer betrachten wollen, so verlangen wir nicht einmahl ein solche Gemeinschafft.

Simson. Wie probierest du das Hiob?

Hiob. Gebacht Simson, du glaubst, daß du ein lebendiges Glied der Auserwählten Gemeinde Christi bist, und ewig bleiben werdest.

Simson. Wann das wahr ist, was im Catechismo steht, so glaub ichs freylich.

Hiob. Wann du glaubst, daß du ewig ein solches Glied bleiben werdest, so must du dann glauben, daß du auch nach dem Tod in dem Himmel, und in der ewigen Seeligkeit ein solches Glied bleiben werdest.

Simson. Da ist kein Zweifel; ich gehöre ja, wann ich im Himmel bin, am allermeisten und sichersten unter die Zahl der Auserwählten; so bin ich dann auch und noch vielmehr ein lebendiges Glied dieser Gemeinde, indem ich alldorten das göttliche und ewige Leben hab.

Hiob. Gut geantwortet Simson. So seynd dann die würcklich verstorbene Heiligen, welche bey Christo in seinem Reich seynd, und das ewige Leben würcklich besitzen, auch eben so wohl und noch vielmehr lebendige Glieder der Auserwählten Gemeinde Christi?

Simson. Das meine ich, seye gantz gewiß.

Hiob. Weil wir uns dann in diesem Leben auch vor solche lebendige Glieder halten, so müssen wir dann die Heiligen im Himmel für unsere Mit-Glieder halten; ist das nicht wahr Simson?

Simson. Da kan ich nichts dargegen einwenden.

Hiob. Siehe Simson, das seynd unsere fürnehmste Mit-Glieder, haben wir dann eine Gemeinschafft mit ihnen?

Simson. Sie wird wohl so gar groß nicht seyn.

Hiob. Verlangen wir dann eine Gemeinschafft mit ihnen zu haben? sie sollen ja von uns nichts wissen, und wir wollen mit ihnen nichts zu thun haben. Was kanst du dann mit einem anderen für ein Gemeinschafft haben, wann er von dir, und du von ihm nichts weist, oder wissen wilst?

Simson. Das wäre mir ein wunderliche Gemeinschafft?

Hiob. Die Heiligen sollen von uns nichts wissen, und wir wollen von ihnen nichts wissen, so verlangen wir ja ihre Gemeinschafft nit? und glauben doch darneben, daß sie unsere Mit-Glider und zwar unsere fürnehmste Mit-Glieder des Leibs Christi, oder seiner auserwählten Gemeinde seynd; so verlangen wir ja die Gemeinschaft mit unsren fürnehm-

nehmsten Mit-Gliedern nicht? ist das nicht wiederum wahr Simson?

Simson. Was soll ich sagen? es ist gar zu wahr.

Hiob. So siehest du dann, daß ich wieder Recht hab.

Simson. Ich kan dir dißmahl nicht Unrecht geben.

Hiob. Zum Uberfluß Simson; weil wir doch die Heiligen in unserer Gemeinschafft nicht haben wollen, so solten wir doch zum wenigsten auf der Welt miteinander Gemeinschafft haben.

Simson. Ohne Zweiffel.

Hiob. Worinnen besteht dieselbige?

Simson. Unser Catechismus sagt: darinnen, daß ein jeder seine Gaben zu Nutz und Heyl der anderen Glieder willig und mit Freuden anzulegen sich schuldig wissen soll.

Hiob. Nu nu, das wird wieder sauber heraus kommen; lese den Beweiß.

Simson. Ephes. 4. 15. 16. Lasset uns rechtschaffen seyn in der Lieb, und wachsen in allen Stücken an den, der das Haupt ist Christus: aus welchem der ganze Leib zusammen gefügt, und ein Glied am andern hanget durch alle Gelencken, dardurch eines dem anderen Handreichung thut nach dem Werck eines jeglichen Glieds in seiner Masse, und machet, daß der Leib wachset zu sein selbst Besserung, und das alles in der Liebe.

Hiob. Nach diesem Beweiß besteht die Gemeinschafft, die wir unter einander haben sollen, in einer wahren und aufrichtigen Lieb, wir sollen einander lieben als Glieder des Leibs Christi nach

Ihro

Proportion mit einer solchen Lieb, mit welcher Christus als das Haupt seine Glieder geliebt hat, und noch liebt; gelt Simson?

Simson. Den Verstand hat es, und sonst keinen anderen.

Hiob. So gnade uns GOtt Simson, wir können das nicht, und folglich können wir auch die von unserm Catechismo erforderte Gemeinschaft nicht miteinander halten.

Simson. Was haltet uns dann davon ab?

Hiob. Lese die 5te Frag unsers Catechismi, so wirst du sehen, daß so wenig wir GOtt lieben können, wie er es von uns fordert, so wenig können wir auch unsern Nächsten lieben, wie ers von uns fordert. Warum? weil wir von Natur geneigt seynd GOtt und unsern Nächsten zu hassen; dieser Neigung unserer Natur können wir nicht widerstreben, dann sonst könten wir ja die Gebott GOttes halten, wie es GOtt von uns fordert, welches grad gegen unsere Lehr ist. Weil wir dann dieser Neigung nicht widerstreben können, so können wir nicht allein unseren Nächsten nicht lieben, sondern müssen auch denselbigen allzeit hassen. Was für eine Gemeinschafft pflegest du dann mit dem zu unternehmen, den du immerzu hassest, Simson?

Simson. Wo wir einander meiden können, so thun wir es, wann wir aber doch dann und wann wegen des Handwercks, oder wegen anderer Ge-Geschäffte, oder etwan auch in einer Compagnie zusammen kommen, so sehen wir einander an, wie die böse Katzen.

Hiob. Wann wir nach der Lehr unsers Catechismi gehen wollen, so muß dann eben ein solche Gemeinschafft unter uns heraus kommen. Ein solche Gemeinschafft haben auch die Teuffel und Verdammten in der Höll. Lese jetzt weiter.

Simson.

Die sechs und fünfftzigste Frag.

Was glaubst du von Vergebung der Sünden?

Antwort: Daß GOtt um der Gnugthuung Christi willen aller meiner Sünden, auch der sündlichen Art, mit der ich mein Lebenlang zu streiten hab, nimmermehr gedencken wolle; sondern mir die Gerechtigkeit Christi aus Gnaden schencke, daß ich ins Gericht nimmermehr soll kommen.

Hiob. Das ist ein gottlose Antwort Simson, wann die wahr ist, so dörffen wir alle Sünden und Laster ohne Scheu begehen; sie schaden uns nichts.

Simson. Was, die Sünden und Laster sollen uns nichts schaden?

Hiob. Nach dieser Antwort Simson. Mein! schaden unsere Sünden und Laster unserm Herrn Christo?

Simson. Wie können sie ihm schaden? Wir mögen sündigen so viel wir wollen, so bleibt er doch allzeit gerecht, ja die Gerechtigkeit selbsten.

Hiob. Diese Gerechtigkeit Christi gehöret ja unser, sie ist uns von GOTT aus Gnaden geschenckt; schaden dann unsere Sünden Christo nichts, weil er allzeit gerecht ist, so schaden sie uns auch nicht, weil eben diese Gerechtigkeit unser ist.

Simson. Nein, nein Hiob! daß uns unsere Sün-

Sünden nicht schaden sollen, das glaub ich nicht; es laufft gegen alle Vernunfft.

Hiob. Das hab ich haben wollen Simson. So laufft dann die Antwort auf die 56. Frag unseres Catechismi, aus welchem die Narrerey nothwendig folgt, auch gegen alle Vernunfft. Du wirst es aber noch klärer sehen, wann du etliche Beweise aus der Schrifft, welche für diese Antwort angezogen werden, erwegen wilst. Erstlich, wie beweist unser Catechismus, daß GOTT deiner Sünden nicht mehr gedencken wolle?

Simson. Jerem. 31. 34. Ich will ihnen ihre Missethaten vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedencken.

Hiob. Weist du, wer ich bin, Simson?

Simson. Ist das ein Frag? Wer wirst du seyn?

Hiob. Nein, rath einmal.

Simson. Was weiß ich, was du wieder im Kopff hast.

Hiob. Ich bin ein König über den heiligen Berg Sion.

Simson. Was soll dann das wieder seyn?

Hiob. Ich muß dirs nur aus der Bibel erweisen, sonst glaubst du es doch nicht. Psal. 2. 6. steht es klar: Ich aber bin von ihm bestellt ein König über seinen heiligen Berg Sion.

Simson. Du bist warhaftig nicht gescheid Hiob; was geht dich dann das an, was der König David im angezogenen Psalmen von sich sagt?

Hiob. Eben das, was uns angeht, was in unserem angezogenen Beweiß der Prophet Jeremias zu dem Hauß Israel und Juda gesagt hat, oder gib mir einen Unterschied.

Simson. Laß du dir von einem unserer Prädicanten den Unterschied geben, ich kan es nicht.

Hiob. Es steht ein anderer Spruch Ps. 89. 32. 33. der ist viel klärer.

Simson. Wie heißt er?

Hiob. So sie meine Ordnung entheiligen, und meine Gebott nicht halten, so will ich ihre Sünden mit der Ruthen heimsuchen, und ihre Missethat mit Plagen.

Simson. Der Spruch ist klar gnug, aber er bringt uns Reformirten einen schlechten Trost, weil wir die Gebott GOttes nicht halten können.

Hiob. Weiter Simson, wie beweist unser Catechismus, daß GOtt uns die Gerechtigkeit Christi schencke?

Simson. Rom. 3. 24. Wir werden ohne Verdinst gerecht aus seiner Gnad, durch die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist.

Hiob. Mein, Simson, nimm doch alle deine Witz zusammen, und studire diesen Spruch aus, ob du ein eintziges Wörtlein darinn finden könnest, aus welchem man schliessen könte, daß GOtt uns die Gerechtigkeit Christi schencke. Sieh ich will dir einen gleichen Spruch geben Matth. 10. 1. steht geschrieben: Und er rieff seine zwölff Jünger zu sich, und gab ihnen Macht über die unsaubere Geister, daß sie dieselbige austrieben, und heilten allerley Seuchen, und allerley Kranckheiten. Hat dann Christus, da er ihnen diese Macht gabe, seinen Apostelen seine Allmacht geschenckt?

Simson. Das kan nicht seyn, dann die Apostel wären ja sonst allmächtig gewesen.

Hiob. So wenig aus diesem Spruch folgt,

daß Christus seinen Apostelen seine Allmacht geschenckt hat, so wenig folgt aus dem von unserem Catechismo angezogenen Spruch, daß GOTT, wann er uns auch aus der Gnad Christi gerecht gemacht, uns die Gerechtigkeit Christi schencke. Ja so wenig Christus seine Allmacht denen Apostelen hat schencken können, weil sie derselbigen nit seynd fähig gewesen, eben also kan uns die Gerechtigkeit Christi nicht geschenckt werden, indem wir derselbigen, als einer unendlichen Gerechtigkeit, nicht fähig seynd. Was meinst du Simson;

Simson. Es kommt mir auch so vor, es lauffe gar zu sehr gegen die gesunde Vernunfft; will geschweigen, gegen die Ehr GOttes und Christi unsers Heylands, daß wir glauben sollen, wir seyen mit allen unseren Ubertrettungen der Gebotten GOttes, die wir nicht halten können, mit aller unseren sündlichen Art und Neigung, der wir nicht widerstreben können, dannoch vor GOtt unendlich heilig: dann anderst können wir nicht reden, wann die Heiligkeit Christi unser ist.

Hiob. Noch eins. Wie beweist unser Catechismus, daß GOtt aller unserer Sünden: auch der sündlichen Art, mit welcher wir unser Leben lang zu streiten haben, nicht mehr gedencken wolle.

Simson. Rom. 8., 1. So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu seynd, die nicht nach dem Fleisch wandeln / sondern nach dem Geist. Die Glossa darüber lautet also: Es ist keine Verdammnus an ihnen, verstehe wegen dieses Leibs des Tods, oder dieser ihnen noch anklebenden sündlichen Art, darfür Christus gnug gethan.

Hiob. Wann wir Reformirte diesen Spruch für uns ausdeuten können, so sage ich nichts mehr.

Simson. Wir können ihn ja annehmen, was ligt daran?

Hiob. Die Frag ist nicht, ob wir ihn annehmen, sondern ob wir ihn mit Wahrheit annehmen können. Gedencke doch Simson: Der Apostel sagt, es seye nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu seynd; welche seynd aber diese? Er sagt: Die nicht nach dem Fleisch handlen, sondern nach dem Geist. Wir Reformirte aber müssen unserer Lehr nach gestehen, daß wir alle Gebott GOttes übertretten, und daß wir derer nie keins gehalten haben; daß wir noch immerdar zu allem Bösen geneigt seynd, und solche Neigung nicht überwinden können. Ich bitte dich Simson, heist das nach dem Geist, oder nach dem Fleisch leben?

Simson. Ich meine, man könne alles beydes sagen; Erstlich zwar ist gewiß, daß dieses seye nach dem Fleisch leben: Zweytens kan man auch sagen, es seye leben nach dem Geist, wann man nur durch den Geist denjenigen versteht, welcher zu Christo in der Wüsten kommen ist, und ihn dreymahl versucht hat.

Hiob. So so kan es angehen. Aber da fehlt es wieder. Daß bey solchem Leben nach dem Geist nicht wahr seye, daß nichts verdammliches mehr an uns seye, wann auch nichts an uns wäre, als pur allein unsere sündliche Art; ist dann diese nichts verdammliches?

Simson. Die Catholische, wie ich gehört hab, lehren zwar dieses, daß die sündliche Art, oder

die uns anklebende Begierlichkeiten, gleichwie sie an sich selbsten keine Sünd ist, auch an denen Menschen, und zwar absonderlich an denen Gerechten, nicht verdammlich seye. Wir aber lehren sonst das Widerspiel, wir sagen, daß diese sündliche Art an sich selbst Sünd seye. Wie aber jetzt unser Catechismus daran kommt, daß er lehrt in seiner Glossen, daß diese sündliche Art nicht verdammlich, und doch an sich selbsten Sünd seye, kan ich nicht klug daraus werden. Item wann die sündliche Art nicht verdammlich ist, warum soll dann Christus für dieselbige gnug gethan haben: Er hat ja gnug gethan für alle Sünden, und dannoch bleiben alle Sünden, wie sie seynd, verdammlich. Ich weiß nicht, es geht halt alles darunter und darüber.

Hiob. Letztlich wie beweist unser Catechismus, daß wir ins Gericht nimmermehr kommen sollen?

Simson. Rom. 8. 33. 34. Wer will die Auserwählte GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht macht; wer will verdammen, Christus ist hie, der gestorben ist.

Hiob. Wir Reformirte müssen alle auserwählt seyn, wann uns dieser Spruch soll angehen, gelt Simson?

Simson. Er redt zum wenigsten von den Auserwählten.

Hiob. Nun aber lehrt unser Catechismus in der 45.sten Frag, daß in einer sichtbaren Gemeinde Gute und Böse, das ist, Auserwählte und Verworffene untereinander vermischt seynd. Unsere Reformirte Gemeinde ist ja ein sichtbare Gemeinde?

Sim-

Simson. Es wäre besser, wann sie vielleicht nicht so sichtbar wäre.

Hiob. So müssen dann in unserer Gemeinde Gute und Böse, das ist, Auserwählte und Verworffene untereinander vermischt seyn. Folglich können die Reformirte nicht alle auserwählt seyn, und weil dann der angezogene Spruch Pauli nur von denen Auserwählten redet; wie können dann alle Reformirte daraus schliessen, daß sie nimmermehr sollen in das Gericht kommen, das ist, wie der Catechismus auslegt, nicht sollen verdammt werden. Studire du dieses zusammen Simson, ich kan es nicht. Lese unterdessen weiter.

Simson.

Die sieben und fünfftzigste Frag.

Was tröstet dich die Auferstehung des Fleisches?

Antwort: Daß nicht allein meine Seele nach diesem Leben alsbald zu Christo ihrem Haupt genommen wird; sondern auch, daß diß mein Fleisch durch die Krafft Christi auferweckt, wieder mit meiner Seelen vereinigt, und dem Herrlichen Leib Christi gleichförmig werden soll.

Die Glossa gleich darauf heist also: Alsbald [nicht zuvor in das erdichte Fegfeuer der Papisten.] Die seynd bezahlt.

Hiob. Wer ist bezahlt?

Simson. Die Papisten, daß sie das Fegfeuer erdichtet haben.

Hiob. Sage du dieses nicht zu laut, daß sie es hören; dann sie haben das Hertz, und heissen uns mit samt unserem Catechismo Schelmen und Diebe, bis wir ihnen erweisen, daß sie das Fegfeuer er-

erdicht haben, und wo wollen wir hernach den Beweiß hernehmen?

Simson. In der Schrifft steht doch nichts vom Fegfeuer.

Hiob. In der Schrifft steht auch nicht, daß wir zwey ehrliche Leute seynd, muß man uns deswegen Schelmen und Diebe heissen, und sagen: daß wir ehrlich seyen, seye pur gedichtet?

Simson. Wann es gleich nicht in der Schrifft steht, daß wir ehrliche Leute seynd, so steht doch auch nicht darin, daß wir unehrlich seynd.

Hiob. Eben also, wann gleich das Wort Fegfeuer nicht in der Schrifft steht, so steht doch auch nicht darinnen, daß keines seye. Gleichwie dann aus dem, das nicht in der Schrifft steht, daß wir ehrliche Leuthe seyd, nicht folgt, daß unser ehrlicher Nahmen pur gedicht seye, so folgt auch aus dem, daß das Fegfeuer nicht in der Schrifft steht, nicht, daß es von denen Papisten gedichtet seye. In der Schrifft steht nicht, daß man den Sonntag anstatt des Sabbaths feyren soll, ist dann das deswegen ein Papistisches Gedicht, daß man den Sonntag feyret? Warum thun wir es dann? Oder wann wir es für kein Papistisches Gedicht halten, ob es schon in der Schrifft nicht steht; warum wollen wir das Fegfeuer für ein Papistisches Gedicht halten, weil es nicht in der Schrifft steht?

Simson. Es ist schon wahr, aber man kan doch aus der Schrifft abnehmen, daß kein Fegfeuer seyn könne.

Hiob. Aus was für Stellen der Heil. Schrifft kan man dieses abnehmen?

Simson Aus denen, welche unser Catechismus zum Beweiß dieser Lehr beybringt. Als nemlich erstlich Luc 23. 43. spricht JEsus zu dem Ubelthäter am Creutz: Heut wirst du bey mir im Paradeyß seyn. Er sagt nichts vom Fegfeuer, daß er erst soll dahineinkommen. Zweytens Apoc. 14. 13. Seelig seynd die Todten, die in dem HErrn sterben von nun an. Wann sie von nun an seelig seynd, so müssen sie nicht zuvor ins Fegfeuer. Drittens Luc. 16. 22. Der arme Lazarus starb, und ward getragen von den Engelen in Abrahams Schooß, und nicht ins Fegfeuer:

Hiob Das seynd wieder rechte ungeschickte Argumenten Simson. Der fromme Schächer am Creutz, und Lazarus seynd nicht in das Fegfeuer kommen: ergo gibt es kein Fegfeuer. Auf diese Weiß gibt es auch kein Höll, dann der fromme Schächer am Creutz und Lazarus seynd nicht in die Höll kommen. Das können endlich die angezogene Sprüch erweisen, daß nicht alle Menschen in das Fegfeuer kommen; wie die Catholische selbst lehren.

Simson. Aber von dem Spruch Apoc. 14. 13. schweigst du gantz still Hiob. Gelt weil er gar zu klar gegen das Fegfeuer ist?

Hiob. Helff was helffen mag heist es bey uns. Wie dieser Spruch gegen das Fegfeuer probirt, so will ich dir die wunderlichste Sachen aus der Bibel probiren.

Simson. Als zum Exempel.

Hiob. Als zum Exempel, mit wem hat JEsus Luc. 11. von 29. bis zum 37. Vers geredt?

Simson. Mit dem Jüdischen Volck, wie ich da lese.

Hiob. Behüt GOtt! Er hat mit dem Propheten Jonas geredt.

Simson. Hast du dann keine Augen, und keinen Verstand Hiob. Von dem Propheten Jonas hat er geredt, daß nemlich die Juden kein anderes Zeichen haben sollen, als das Zeichen Jonä des Propheten. Aber mit Jona hat er nicht geredt, Jonas ist nicht da gewesen.

Hiob. Freylich ist er da gewesen, und zwar gantz allein. Stehet nicht ausdrücklich da im 22. Vers. Siehe hier ist mehr dann Jonas Niemand.

Simson. Du kanst doch ehrlich betriegen Hiob. Wo gehört das Wörtlein, Niemand, hin? siehest du dann nicht, daß es nicht zum Vorhergehenden, sondern zu dem Nachfolgenden gehört, und heisset Niemand zündet ein Licht an. ꝛc.

Hiob. Eben so ehrlich hat Luther und die Prädicanten betrogen, welche die Bibel in das Teutsche übersetzt haben, in dem angezogenen Spruch Apoc. 14. 13. in welchem das Wörtlein von nun an, auch nicht zu dem Vorhergehenden, sondern zu dem Folgenden gehöret. Als nemlich der Spruch muß also heissen: Seelig seynd die Todte, die in dem HErrn sterben. Von nun an, sagt jetzt der Geist, daß sie ruhen von ihren Wercken.

Simson. Es ist aber das Punctum oder Tüpflein nach dem Wörtlein: Von nun an. Welches ein klares Zeichen ist, daß es zu dem Vorhergehenden gehöre.

Hiob. Ich kan ja in meinem oben angezogenen Spruch nach dem Wörtlein, Niemand, auch ein Punctum oder Tüpflein setzen.

Simson. Du kanst es, es ist wahr; aber wer gibt dir die Auctorität darzu?

Hiob Wer hat Luthero, und denen Prädicanten die Auctorität gegeben nach dem Wörtlein, Von nun an, ein Punctum zu setzen, und die Bibel also zu verfälschen. In der Catholischen Bibel steht also nicht.

Simson. Wann es in der Catholischen schon anderst steht, folgt dann gleich daraus, daß unsere Bibel verfälschet ist; kan dann nicht die Catholische Bibel verfälscht seyn?

Hiob. Haben die Catholische ihre Bibel von uns, oder haben wir unsere von der ihrigen abgeschrieben?

Simson. Ich glaube, wir werden unsere von der ihrigen haben, sie seynd ja vor uns gewesen.

Hiob. Nun gib acht, wann jemand einen Original-Brieff abcopiren lasset, und hernach die Copia mit dem Original nicht zutrifft, an welchem ist der Fehler, an dem Original, oder an der Copia?

Simson. Der Fehler muß an der Copia seyn, dann es ist niemahl erhört, daß man ein Original nach der Copia corrigirt, sondern wohl die Copia nach dem Original, wann beyde nicht zusammen treffen.

Hiob. Unsere Bibel ist von der Catholischen hergenommen und abgeschrieben, so ist dann die ihrige das Original, unsere aber die Copia;

nun treffen aber diese beyde miteinander nicht überein; wo ist jetzt der Fehler?

Simson. Jetzt verstehe ichs; der Fehler muß halt in unserer seyn.

Hiob. Kan man dann mit verfälschten Bibel-Texten etwas Gründliches erweisen Simson?

Simson. Warum nicht? Zum wenigsten dem gemeinen Volck, das nichts um die Verfälschung weiß.

Hiob. Das heist nicht erweisen Simson, sondern das gemeine unwissende Volck Teufflischer Weiß um ihr Seel und Seeligkeit betriegen. Aber wieder auf das Fegfeuer zu kommen. Es kan, wie du jetzt klar gesehen hast aus der Schrifft, auch von weitem nicht geschlossen werden, daß kein Fegfeuer seye, aber wohl das Widerspiel: nemlich, daß nothwendiger Weiß eins seyn müsse.

Simson. Die Prob möchte ich gern sehen.

Hiob. Unser HErr Christus hat unterschiedliche von den Todten auferweckt, als nemlich Marc. 5. 41. das Töchterlein Jairi. Luc. 7. 14. den Sohn der Wittib zu Naim. Joan. 12. 43. den schon vier Täge im Grab gelegenen Lazarum. Jetzt ist die Frag, wo seynd die Seelen dieser Verstorbenen unterdessen gewesen, biß sie Christus zum Leben wieder hat erweckt?

Simson. Das weiß ich nicht.

Hiob. Unserer Lehr nach müsten sie entweder in der Höll, oder in den Himmel gewesen seyn; welches beydes nicht seyn kan. Dann in der Höll können sie nicht gewesen seyn, weil aus der Höll keine Erlösung ist. Im Himmel auch nicht, dann

sonst

sonst hätte ihnen Christus ein schlechtes Freundstück erzeigt, daß er sie aus dem Himmel wiederum in dieses elende Jammerthal hätte herab gewiesen. Meinest du nicht Simson?

Simson. Es ist wahr, aber müssen sie dann deßwegen grad in dem Fegfeuer gewesen seyn?

Hiob. Das sage ich nicht: sie seynd doch an einen dritten Ort gewesen, und folglich ist unser Lehr falsch, welche neben dem Himmel und der Höll keinen dritten Ort zulassen will.

Simson. Daraus probierest du aber doch das Fegfeuer nicht.

Hiob. Das Fegfeuer ist eben so leicht aus der Bibel zu probieren, als der dritte Ort. Du weist ja, was die Catholische das Fegfeuer heissen?

Simson. Sie sagen, wie ich einmahl von ihnen gehört hab, das Fegfeuer seye der Ort, wo diejenige, welche zwar in der Gnad GOttes gestorben, aber ihre Sünden auf dieser Welt noch nicht völlig abgebüsset haben, nach ihrem Tod so lang büssen müssen, biß sie alles bezahlt haben; oder biß die geringe Sünden, in welchem sie von dieser Welt abgeschieden seynd, von GOtt vergeben werden.

Hiob. Ein solcher Ort kan aus der Schrifft handgreifflich dargethan werden. Erstlich zwar, daß es Sünden giebt, welche in der anderen Welt können vergeben werden. Matth. 12. 32. sagt Christus: Aber wer etwas redet wider den H. Geist, dem wirds nicht vergeben werden weder in dieser, noch in jener Welt. Aus diesen Worten schließt sich nothwendig, daß es auch Sünden gibt, welche in jener Welt können vergeben werden.

Sim-

Simson. Warum schließt sich das daraus? ich sehe nicht wie.

Hiob. Weil sonst die angezogene Wort Christi müßige Wort wären, welches ohe Gotteslästerung nicht kan gesagt werden. Mein, Simson, wann einer also redet: Wann das kalte Wetter also fortfahret, so wird der Wein dieses Jahr weder hier, noch in Norwegen gerathen. Wären das müßige Wort?

Simson. Es wären freylich müßige Wort? dann es mag Wetter seyn wie es will, so wachst in Norwegen kein Wein.

Hiob. Wann aber in Norwegen Wein wüchse, so wären es alsdann keine müßige Wort. Gelt?

Simson. Alsdann nicht mehr.

Hiob. Jetzt gebe acht Simson. Christus sagt, daß, wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser, weder in jener Welt. Wären das kein müßige Wort, wann ohne dem keine Sünden in der anderen Welt können verziehen werden.

Simson. Potz Stern! es ist wahr, es wären eben so müßige Wort, als die obige vom Weinwachs in Norwegen,

Hiob. Kan dann Christus müßige Wort reden.

Simson. Dem solte man die Zung aus dem Hals reissen, der dieses sagen wolte.

Hiob. So muß es dann nothwendig Sünden geben, welche in der anderen Welt können vergeben werden. Nun aber dieses kan in der Höll nicht geschehen, dann in der Höll ist keine Verzihung einer einzigen Sünd. In Himmel auch

nicht;

nicht; dann ehe man in den Himmel kommt, muß schon alles vergeben seyn. So muß dann folglich ein dritter Ort seyn, wo diese Vergebung geschehen kan; und diesen Ort nennen die Catholische das Fegfeuer.

Simson. Jetzt glaube ich allgemach, daß das Fegfeuer nicht erdichtet seye.

Hiob. Noch eins Simson: Christus sagt Matth. 5. 25. 26. Seye willfertig deinem Widersager bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Weeg bist, auf daß dich der Widersager nicht dermahleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kercker geworffen. Ich sage dir wahrlich, du wirst nicht von dannen herauß kommen, biß du auch den letzten Heller bezahlest. Aus diesen Worten schließt sich, daß nach dem Tod ein Ort seyn müsse, wo man für seine Sünden biß auf den letzten Heller bezahlen könne.

Simson. Wie und warum schließt sich das?

Hiob. Sonst wären es ebenfals müßige Wort. Mein, wann ein Herr seinen Schreiber in sein Zimmer einsperren wolte, und sagte zu ihm: Aus diesem Zimmer wirst du nicht herauß kommen, biß du mir dieses, was ich dich vorlene, geschrieben hast. Nehme aber ihm Feder, Dinten und Papier hinweg, daß der Schreiber nicht schreiben könte. Wäre dann das nicht ein müßige Red gewesen? Item, wann man einem Gefangenen, der in einem stockfinstern Kercker liegt, wo das geringste Liecht nicht hinein fallen kan, sagen wolte: Aus diesem Kercker wirst du nicht kommen,

biß

biß du die gantze Bibel ausgelesen hast. Wären daß nicht müßige Wort. Was halteſt du davon Simſon?

Simſon. Es iſt zum wenigſten nichts Geſcheites an dieſen Reden.

Hiob. Wann aber der Schreiber alles bey ſich hätte, was ihm zu Schreiben vonnöthen wäre, oder der Gefangene an einen hellen Ort ſäſſe, und die Bibel bey ſich hätte, und leſen könte.

Simſon. Alsdann gienge es ſchon an.

Hiob. Damit dann ebenfalls die Wort Chriſti nicht müßig, und ungeſcheid ſeyen, da er von einem Kercker geſagt: Du wirſt nicht von dannen heraus kommen, biß du auch den letzten Heller bezahleſt. So muß es dann in jener Welt einen Ort geben, wo man biß auf den letzten Heller bezahlen kan. Dieſes kan in der Höll nicht ſeyn, dann da kan man das Allergeringſte nicht bezahlen, die Schuld bleibt nicht ewig. Im Himmel gleichfalls nicht, dann da muß ſchon alles bezahlt ſeyn. So muß ja nothwendig ein dritter Ort ſeyn, wo dieſes geſchehen könne, und dieſen nennen die Catholiſche das Fegfeuer. Und hiemit ſieheſt du klar, daß die Papiſten das Fegfeuer nicht erdichtet haben, welches einen ſolchen wahren und veſten Grund in der Bibel hat. Zu dem unſer erſter Reformator Doctor Martin Luther hat ja ſelbſt das Fegfeuer angenommen und geglaubt.

Simſon. Das müſte der Hencker ſeyn?

Hiob. Es iſt nicht anderſt. Tom. 1. Jen. fol. 165. b. ſchreibt er in ſeinen Unterricht auf etliche

che Artickel, so ihm von seinem Abgönnern zugemessen worden: Vom Fegfeuer soll man vest glauben, und ich weiß, daß wahr ist, daß die arme Seelen unsägliche Peyn leyden, und man ihnen zu helffen schuldig ist mit Betten, mit Fasten, Allmosen, und was man vermag. Tom. 3. Jen. fol. 2. b. in seiner Auslegung des ersten Buß-Psalmen sagt er: Als man wohl spricht, daß eine Stund des Fegfeuers bitterer seye, als tausend Jahr zeitlicher leydlicher Sorgen.

Simson. O GOtt! O GOte! ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Hiob. Wann du gescheid reden wilst, so must du das sagen, daß dieses in unserem Catechismo ein unverschämte Lügen seye, daß das Fegfeuer von den Papisten seye erdichtet worden. Aber wo seynd wir hingerathen, wir seynd gantz von unser 75.sten Frag abkommen.

Simson. Es wäre Schad davor, wann wir dieses also liessen vorbey gehen, dann es ist ein absonderlicher Trost darinnen; und zwar ein doppelter.

Hiob. Es ist wiederum ein Trost! daß GOtt erbarm für uns Reformirte.

Simson. Ist das erstlich nicht ein grosser Trost, daß meine Seel nach diesem Leben alsbald zu Christo ihrem Haupt wird genommen werden;

Hiob. Ja wann der Teuffel kein Strassenrauber wäre Simson:

Simson. Was haben wir uns vor ihm zu förchten Hiob? Siehe nur die klare Prob, welche unser Catechismus aus der Schrifft beybringt. Sagt nicht der Prediger Salamon ausdrücklich

Cap.

Cap. 12. 7. Der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er gewesen ist: Und der Geist wird wieder zu GOTT, der ihn gegeben hat.

Hiob. Und daraus wilst du schlieſſen, daß dein Seel nach diesem Leben zu Christo ihrem Haupt wird genommen werden.

Simson. Unser Catechismus schliest ja also: und ist auch klar: mein Seel ist ja der Geist, den mir GOtt gegeben hat, so muß er nach diesem Leben wieder zu GOtt kommen.

Hiob. Ist dann die Seel des Verräthers Judä nicht auch ein Geist, den ihm GOtt gegeben hat?

Simson. Ohne Zweiffel.

Hiob. So muß sie dann auch nach seinem Leben, welches er sich selbst gewaltthätiger Weiß durch den Strick genommen, zu ihrem Haupt Christo seyn aufgenommen worden? Gut Simson. Wann das ist, so haben wir Reformirte Hoffnung darzu.

Simson. Nein, Hiob, da mag ich nicht hin, wo die Seel des Verräthers Judä ist.

Hiob. Sie ist ja nach der Prob unsers Catechismi bey Christo ihrem Haupt.

Simson. Die Prob erweiset nichts. Ich mercke es.

Hiob. Sie erweiset nur gar zu viel, Simson. Sie erweiset, daß noch kein einziger Mensch in der Höll ist, und auch keiner darein kommen kan. Dann eines jeglichen Menschen Seel ist der Geist, den ihm GOtt gegeben hat; dieser muß nach der Schrifft nach diesem Leben wieder zu GOtt, der

ihn gegeben hat. Wann dieses so viel heißt, als zu Christo meinem Haupt aufgenommen werden, wie unser Catechismus daraus probieren will, so ist die Höll, zum wenigsten für uns Menschen, völlig abgeschafft.

Simson. Das ist gescheid, Hiob, zuvor hat unser Catechismus das Fegfeuer abschaffen wollen, jetzo schafft er die Höll gar ab. Das ist ja noch viel besser.

Hiob. Was hilfft's aber Simson, wann unser Catechismus die Höll abschafft, und unser HErr GOtt nicht?

Simson. Freylich hilfft es nichts. Ich sehe halt wohl, daß die Proben unsers Catechismi schier miteinander keinen Stich halten.

Hiob. Die zweyte Prob, mit welcher unser Catechismus diesen eingebildeten Trost aus der Schrifft zu erweisen sucht, ist eben so ungeschickt. Phil. 1. 23. schreibt Paulus: Ich hab Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn. Mein, um GOttes willen, Simson, probirt dann das im geringsten etwas, daß unsere Seel nach diesem Leben zu Christo ihrem Haupt werde aufgenommen werden?

Simson. Ach GOtt! ich hab Sorg, es seyen viel tausend gewesen, welche haben Lust gehabt bey Christo zu seyn, derer Seelen doch nach ihrem Leben in dem höllischen Feuer seynd, und ewig darinnen brennen und braten müssen.

Hiob. So siehest du ja, was wir von dem ersten Trost aus gegenwärtiger Frag unsers Catechismi zu halten haben. Laß uns etwas von dem zweyten hören.

Simson. Der zweyte Theil ist, daß mein Leib in der Auferstehung dem herrlichen Leib Christi soll gleichförmig werden?

Hiob. Faste du darauf Simson, bey uns Reformirten wird nichts daraus, und kan nichts daraus werden.

Simson. Du wilst uns auch allen Trost absprechen Hiob, das ist wahrlich nicht recht.

Hiob. Ich sage, bey uns Reformirten wird nichts daraus. Müssen wir dann Reformirt bleiben? Wer zwingt uns? wann wir dann anderst werden, so können wir etwan mehr von diesem Trost hoffen.

Simson. Ich bleibe aber gar zu gern Reformirt.

Hiob. Warum Simson?

Simson. Es ist so gut und commod bey uns leben. Wir haben zur Seeligkeit kein Fasten, Beichten, hartes und rauhes Leben, Abtödtung unserer selbsten ꝛc. vonnöthen, der Glaub allein hilfft uns in Himmel.

Hiob. Hat dann der HErr Christus auch so commod gelebt, Simson?

Simson. Nein, er hat ein sehr rauhes und strenges Leben geführt, und durch dieses hat er uns von aller Strengheit und Leibs-Casteyung erlöst.

Hiob. Und unsere Leiber, die wir auf der Welt so commod und zärtlich tractiren, sollen nach der Auferstehung dem herrlichen Leib Christi gleichförmig werden?

Simson. Unser Catechismus tröstet uns einmal also.

Hiob. Wir seynd doch gute Narren Simson. Auf der Welt wollen wir Christo nicht gleichförmig seyn, aber nach dem Tod soll er uns aufwarten, und unsere Leiber gleich seinem verherrlichen. Aber da sagt die Schrifft nem darzu. Rom. 8. 16. 17. schreibt der heilige Paulus: Derselbige Geist gibt Zeugnuß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder seynd. Seynd wir dann Kinder, so seynd wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Mit-Erben Christi, so wir anderst mit leyden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Welche letztere Wort unser nichtsnutziger Catechismus und schelmische Prädicanten allezeit auslassen, wann sie den Spruch anziehen, damit sie das einfältige Völcklein betrügen, und ihnen eine verdammliche Sicherheit einschwätzen können. Die Bedingnuß gehört nothwendig darzu, daß wir auf der Welt mit Christo leyden müssen, wann wir mit ihm zu der Herrlichkeit wollen erhoben werden. Item 2. Cor. 1. 7. sagt der Apostel: Wie ihr des Leydens theilhafftig seyd, so werdet ihr auch des Trosts theilhafftig seyn. Mit einem Wort: Wann wir unter die Zahl der Auserwählten GOttes gehören sollen, so müssen wir in diesem Leben Christo gleichförmig seyn. Dann so heist es Rom. 8. 29. Welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbild seines Sohns. Item 2. Cor. 4. 10. Wir tragen allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserem Leib, auf daß auch das Leben des HErrn JEsu an unserem Leib offenbar werde. Christus hat gelebt in grosser Strengheit, ist für uns gecreutziget worden: wir müssen uns

auch sebst abtödten und creutzigen. Christus hat unsere Sünden so schmertzlich abgebüsset, wir müssen für dieselbige auch Buß thun. Christus hat für uns gefastet, und gebettet, wir müssen auch fasten und beten. Christus hat den Willen seines himmlischen Vatters vollkommen erfüllt, wir müssen das mit seiner Göttlichen Gnad auch thun. Christus ist nicht allein seinem himmlischen Vatter, sondern auch seiner liebsten Mutter, und seinem heiligen Nähr-Vatter unterthänig und gehorsam gewesen, wir müssen GOtt und unserer lieben Mutter, der Christlichen allgemeinen Kirch gehorsam, und nicht widerspänstig seyn. Das alles müssen wir thun Simson, sonst wird uns der Verklärung unserer Leiber nichts.

Simson. Thue du es ein Weil Hiob. Wir Reformirte seynd von allen diesen Sachen großgünstige Diener. Wir können es ja nicht; wir seynd vielmehr froh, daß wir es mit dem Pabstthum abgeschafft haben.

Hiob. Ich urtheile dich aus deinem eigenen Mund Simson; das alles thun wir nicht, wir wollens nicht thun, wir können nicht thun, wir seynd Protestanten, wir protestiren gegen alles, was hart und rauh in dem Pabstthum gewesen; die Gebott GOttes können wir nicht halten, der Kirch GOttes wollen wir nicht gehorsam und unterthänig seyn. Rathe du jetzt, wie es bey unserer Auferstehung wird hergehen. Mein, durch wessen Krafft werden wir auferstehen?

Simson. Durch die Krafft Christi.

Hiob. Wie beweist du solches?

Simson. Wie es unser Catechismus beweist. Joh. 5. 28. 29. spricht Christus: Es kommt die Stund, in welcher alle, die in den Gräberen seynd, werden die Stimm des Sohns GOttes hören, und werden herfür gehen, die da Guts gethan haben, zur Auferstehung des Lebens:

Hiob. Warum laßt aber unser Catechismus aus, was gleich darauf folgt?

Simson. Was folgt dann darauf?

Hiob. Das folgt darauf: Die aber Ubels gethan haben zur Auferstehung des Gerichts. Die Vögel haben just das Beste ausgelassen, was uns Reformirte betrifft; dann wir seynd ja nach unserer Lehr diejenige, welche Ubels gethan haben; wir gestehen ja, daß wir Ubels thun müssen. Ich förchte als Simson, wann wir Reformirte bleiben, und nach dem Tod auferstehen, so werden unsere Leiber in der Auferstehung also aussehen, daß man Teuffel über sie pappen könte. Aber genug hiervon. Lese weiter.

Simson.

Die acht und fünfftzigste Frag.

Was tröstet dich der Artickel vom ewigen Leben?

Antwort: Daß, nachdem ich jetzunder den Anfang der ewigen Freud in meinem Hertzen empfinde, ich nach diesem Leben vollkommene Seeligkeit besitzen werde, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Hertz nie kommen ist, GOtt ewiglich darinnen zu preisen.

Hiob. Tröstet dich dieser Artickel, Simson?

Simson. Er tröstet mich freylich, wann ich nur nicht so viel mit dir discurirt hätte.

Hiob. Was thut dir dann dieser Discurs, den wir bishero geführt haben?

Simson. Ich hab eben so viel Sachen darinnen gehört, die ich zuvor nicht gewust, oder zum wenigsten nimmermehr recht bedacht hab. Diese nehmen mir den Trost zimlich hinweg.

Hiob. Wann die Sachen, die du gehört hast, falsch seynd, so können sie dir an deinem Trost keinen Abtrag thun.

Simson. Wann ich keine Vernunfft hätte, so könte ich sie schon vor falsch halten, so aber kan ichs nicht; die Wahrheit leuchtet nur gar zu klar heraus.

Hiob. Wann das wahr ist, was wir discurirt haben, so betrachte nur wiederum diese 58. Frag und Antwort, wie erschrecklich wir arme Reformirte in derselbigen belogen und betrogen werden. Gedencke nur Simson! alle, welche sich zu dem Reformirten Glauben bekennen, müssen glauben, daß sie schon jetzunder in ihrem Leben den Anfang der ewigen Freud in ihrem Hertzen empfinden. Wie viel gibt es unter uns, die allzeit in Gedancken herum gehen, die sich wegen einem geringen zeitlichen Verlust zu todte krancken, welche aus Forcht in Armuth und Mangel zu gerathen lügen und betrügen, stehlen und rauben, wie viel gibt es, die ein ängstiges, und zur Verzweiffelung geneigtes Gewissen haben, weil sich dann noch vor kurtzer Zeit zwey aus unserer Gemeinde an die nächste Bäume selbst aufgehenckt haben. Haben dann diese auch den Anfang der ewigen Freud in ihrem Hertzen empfunden?

Simson. Mit diesem Anfang der ewigen Freud wären sie hübsch zum Teuffel gefahren. Nein, das thut kein gut, ich bin, GOTT unverwiesen, noch ein ehrlicher Mann, kan doch nicht sagen, daß ich diesen Anfang der ewigen Freud in mir gefühlt hab.

Hiob. Wann wir unsere reformirte Glaubens-Gründe betrachten, so können wir nicht allein keine Freud haben, sondern müssen immerdar an Händ und Füssen zittern vor Angst und Forcht unserer Verdammnuß. Dann erstlich ist gewiß, daß wir nach unserer Lehr die Gebott GOttes nicht halten können, und folglich ohn Unterlaß uns dargegen versündigen müssen. Zweytens ist nach unserer Lehr gewiß, daß alle Sünden, ja so gar die erste Bewegungen unserer Begierlichkeit, lauter Todt-Sünden seynd. Drittens ist aus diesen Grundsätzen gewiß, daß kein Reformirter seye, welcher nicht viele Tod-Sünden täglich begehe, weil keiner ist, der nicht fast täglich die Bewegung ein oder anderer Passionen empfindet. Viertens ist nach unserer Lehr gewiß, daß alle Sünden, und ein jegliche insonderheit die ewige Verdammnuß verdiene, weil wir keine zeitliche Straff annehmen. Hieraus nun ziehe ich folgende Schluß-Reden: alsdann muß ein Reformirter allzeit in Angst und Forcht leben, wann er allzeit in schweren Sünden lebt. Nun aber lebt ein jeglicher Reformirter allzeit in schweren Sünden, so muß er dann allzeit in Angst und Forcht leben. Was wollen hierauf die gelehrteste unter unseren Prädicanten antworten?

Simson. Da mögen sie sorgen. Ich weiß nicht.

Hiob Sie werden vielleicht sagen, daß einem Reformirten, ob er schon in Sünden lebt, dannoch dieselbige nicht zugerechnet werden?

Simson. Ich glaube selbst, daß sie diese Antwort geben werden. Dann man sagt uns ja offt von dem Nicht-Zurechnen.

Hiob. Mit dieser Antwort aber verwicklen sie sich erbärmlich. Dann ich frage weiter, ob keinem einigen Reformirten seine Sünden zugerechnet werden, oder ob sie einigen zugerechnet, denen anderen aber nicht zugerechnet werden?

Simson. Wann sie die Leut in ihrem Trost erhalten wollen, so müssen sie sagen, es werden keinem Reformirten seine Sünden zugerechnet.

Hiob. So wären dann alle Reformirte prädestinirt, und könte keiner verdammt werden?

Simson. Darauf zihlt ja die gegenwärtige Frag vom ewigen Leben.

Hiob. Aber hiemit ist, damit ich nichts von unserem eigenen besser Wissen und Gewissen sage, jene Lehr zu Boden geschlagen, durch welche wir in der 54sten Frag lehren, daß in einer sichtbaren Kirch oder Gemeinde Gute und Böse untereinander vermischt seynd, wann in unserer Reformirten Gemeinde keine Böse oder Verworffene seyn solten. Item folgt aus dieser Antwort, daß man in allen verdammten Secten und Irrglauben könte seelig werden, dann es ist keine, in welche nicht ein Reformirter tretten kan, wie wir oben weitläufftig bey der ersten Frag discurirt haben.

Simson.

Simson. Ich sehe wohl, daß diese Antwort kein gut thut, daß keinem Reformirten seine Sünden zugerechnet werden: wann dann bey unsern Präjaicanten das Zurechnen gelten soll, so müssen sie sagen, daß einigen nur ihre Sünden zugerechnet, denen andern aber nicht zugerechnet werden?

Hiob. Gesetzt Simson, es wäre dieses wahr, folgt dann daraus, daß ein Reformirter den Trost und Gewißheit der Seeligkeit habe, und ohne Forcht leben könne?

Simson. Warum nicht? diejenige, welchen ihre Sünden nicht zugerechnet werden, können ja diesen Trost und Versicherung haben.

Hiob. Wer seynd aber diejenige, denen ihre Sünden nicht zugerechnet werden, wordurch unterscheiden sie sich von denen anderen? oder durch was für ein Merckzeichen können sie das von sich wissen?

Simson. Ich wüste es wahrhafftig nicht, GOtt müste es ihnen halt insonderheit offenbahren.

Hiob. Diejenige dann, denen dieses GOtt nicht insonderheit offenbahrt, die haben zum wenigsten an sich kein Merckzeichen, daß ihnen ihre Sünden nicht zugerechnet werden, dann sie sündigen wie die andere auch. Gelt Simson?

Simson. Wo solten sie ein Merckzeichen an sich hernehmen; etwan durch eine absonderliche Frömkeit oder Lieb GOttes? die kan aber einer so wenig haben, als der andere, durch fleißigere Haltung der Gebotten GOttes, die kan einer so wenig halten, als der andere.

Hiob Du hast recht Simson; aber gib GOtt die Ehr, und rede die Wahrheit. Hat dir GOtt insonderheit offenbahrt, daß dir deine Sünden nicht sollen zugerechnet werden?

Simson. Hat dirs GOTT offenbahret, daß dir deine Sünden nicht sollen zugerechnet werden?

Hiob. Nein Simson, das kan ich von mir nicht sagen.

Simson. Ich von mir auch nicht.

Hiob. Siehe Simson, wir begehen täglich Sünden, und zwar nach unserer Lehr lauter schwere Sünden. In diesen leben wir, und also in immerwehrender Schuld des ewigen Tods und Verdammnuß; daß uns dieselbige nicht zugerechnet werden, haben wir kein einziges Zeichen oder Versicherung. Folgt dann nicht nothwendig daraus, daß wir allzeit in Forcht und Zittern leben müssen, und daß uns die Haar gen Berg stehen müssen, indem wir allzeit in Gefahr seynd, jeden Augenblick durch den zeitlichen Tod in das ewige höllische Feuer hingerissen zu werden. Und unser nichtsnutziger, falscher und betrogener Catechismus will uns des ewigen Lebens versicheren, und einen jeglichen insonderheit bereden, daß er glauben soll, er empfinde schon würcklich in seinem Leben einen Anfang der ewigen Freud. O Simson! Simson! was für arme verblendete Leuth seynd wir, wann wir diese Lügen ferner glauben. Aber lese, was unser windmacherischer Catechismus weiter sagt.

Simson.

Die neun und fünfftzigste Frag.

Was hilfft es dich aber nun, wann du diß alles glaubst?

Wann ich antworten solte, Hiob, so wolte ich gern sagen, es nutze mir alles nach unserer Reformirten Lehr nicht einen Pfifferling. Aber unser Catechismus gibt diese

Antwort: Daß ich in Christo für GOtt gerecht, und ein Erb des ewigen Lebens bin.

Simson.

Die Sechtzigste Frag.

Wie bist du gerecht für GOtt?

Antwort. Allein durch den wahren Glauben in JEsum Christum, also daß, ob mich schon mein Gewissen anklagt, daß ich wider alle Gebott GOttes schwerlich gesündiget, und derselben keines nie gehalten hab, auch noch immerdar zu allem Bösen geneigt bin; doch GOtt ohne alle meine Verdienst, aus lauter Gnaden mir die vollkommene Gnugthuung, Gerechtigkeit, und Heiligkeit Christi schenckt und zurechnet, als hätte ich nie keine Sünd begangen, noch gehabt, und selbst allen den Gehorsam vollbracht, den Christus für mich hat geleistet, wann ich allein solche Wohlthaten mit glaubigem Hertzen annehme.

Hiob. Höre Simson, wan jetzt einer käme, und hiese uns Reformirte alle miteinander Abgötterer, Hexenmeister, Sabbath-Schänder, Mörder, Diebe, Ehebrecher ꝛc. thäte er uns unrecht?

Simson. Das ist ein artliche Frag? bist du dann ein solcher Böswicht Hiob?

Hiob. Daß ist die Frag nicht, sondern ob derjenige uns unrecht thäte, der uns für solche Böswichter hielte?

Sim-

Simson. Wann wir dann keine solche seynd, wie ich dann zum wenigsten von mir, GOtt unverwiesen, sagen kan, so thut er uns freylich das gröste Unrecht, zweiffelst du dann daran Hiob?

Hiob. Ich zweiffle starck daran, ob er uns so gar Unrecht thue.

Simson. So must du ein schlimmes Gewissen haben, daß dich solcher erschrecklicher Sünden überzeuget, wann du darvor halteſt, er thäte dir nicht Unrecht. Ich für meinen Theil hiese einen solchen einen Ehren-Dieb, einen Ertz-Calumnianten biß er mir beweisen thäte, was er so Ehrvergessen gegen mich hat ausgestossen; und wann du es selbsten wäreſt Hiob.

Hiob. Nicht so böß, nicht so böß Simson. Wir seynd ja Reformirt? gelt?

Simson. Was sonst?

Hiob. Siehe so will ich jetzt klar reden; man kan uns alles schelten, alle Sünden, Schand und Laster-Thaten vorwerffen, und thut uns nicht Unrecht; dann man kan es uns auch erweisen.

Simson. Den möchte ich sehen, der mir nur ein eintziges solches Laster erweisen wolte.

Hiob. Ist dann nicht erwiesen genug, wann man uns mit unseren eigenen Worten und Bekanntnuß schlagt?

Simson. Mit unserer eigenen Bekanntnuß? wer wird dann solche erschreckliche Laster von sich erkennen?

Hiob. Wir Reformirte. Müssen wir dann nicht in der 60.sten Frag bekennen, daß wir gegen alle Gebott GOttes schwerlich gesündiget, und derselben nie keines gehalten haben? und

damit

damit wir das selbst festiglich glauben? so will es unser Catechismus in der Neben-Frag: Wie beweist du, daß dich dein Gewissen anklage, daß du wider alle Gebott GOttes schwerlich gesündiget, und derselben nie keines gehalten habest, auch noch immerdar zu allem Bösen geneigt seyest: aus der Schrifft erweisen. Rom. 7. 14. Wir wissen, daß das Gesatz geistlich ist, ich aber bin fleischlich unter die Sünd verkaufft. Wann das wahr ist, daß wir wider alle Gebott GOttes schwerlich gesündigt, und derselben nie keins gehalten haben; so haben wir dann das erste Gebott nit gehalten, und seynd folglich Abgötterer, Zauberer und Hexenmeister; wir haben das Zweyte nicht gehalten, und seynd also Gottslästerer; wir haben das Dritte nicht gehalten, und seynd also Sabbath-Schänder; wir haben das Fünffte nicht gehalten, und seynd also Mörder und Todschläger; wir haben das Sechste nicht gehalten, und seynd also Hurer und Ehebrecher; wir haben das Siebende nicht gehalten, und seynd also Diebe und Räuber ꝛc. wann uns dann einer das nachredet, was wir selbst von uns halten, und vor was wir uns selbst durch unsern eigenen Glauben unwidersprechlich ausgeben; wie kan er uns dann Unrecht thun? Was sagst du Simson?

Simson. Was soll ich sagen? ich weiß nicht, wo mir der Kopff steht. Ich hab die Lehr unsers Catechismi die Tage meines Lebens nicht also examinirt. Ich hab ihn zwar in der Jugend auswendig, und wie ein dumme Gans daher schnattern gelernt; aber nimmermehr daran gedacht, was die

Lehr

Lehr ausweiset, biß ich jetzt von dir höre und lerne, was ich mir nie eingebildet hätte.

Hiob. Was wilst du aber zu diesem Einwurff sagen Simson;

Simson. Es ist nicht wahr, daß ich wider alle Gebott GOttes schwerlich gesündiget, und derer nie keines gehalten hab. Unser Catechismus lügt wie ein anderer mehr. Ich bin zwar der Frömmsten keiner, das ist wahr, aber alle Gebott GOttes hab ich doch nicht übertretten.

Hiob. Seyud wir nicht unserm Catechismus etwas schuldig Simson, daß er uns so Ehr anthut, und macht uns zu den grösten Böβwichten der ganzen Welt.

Simson. Was Böβwicht? wann es wahr wäre, was uns unser Catechismus zeiget, so wären wir lebendige Teuffel auf der Welt.

Hiob. Ich kan dir nicht Unrecht geben Simson. Aber sehe, was das Erschröcklichste ist, und haltet unser Catechismus solche lebendige Teuffel, so heilig und gerecht, als hätten sie keine Sünd begangen noch gehabt, und selbst allen den Gehorsam vollbracht, den Christus für sie hat geleistet, ja er haltet sie so heilig und gerecht, als Christum selbst, indem er sagt in der folgenden 61.sten Frag, daß die Gnugthuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi ihre Gerechtigkeit vor GOtt seye; und daß sie anders nichts zu thun haben, als daß sie solche Gerechtigkeit und Heiligkeit durch den Glauben annehmen, und ihnen zueignen. Ist das nicht wahr Simson, wann der Lucifer aus der Höll selbst biß an den jüngsten Tag studieren solte, so könte er keine verdammlichere und Gottslästerlichere

chere Lehr ausstudieren, als diese. Lese nur die 61. ste und 62. ste Frag, so wirst du selbst sagen, daß ich recht habe.

Simson.

Die ein und sechtzigste Frag.

Warum sagst du, daß du allein durch den Glauben gerecht seyest?

Antwort. Nicht, daß ich von wegen der Würdigkeit meines Glaubens GOtt gefalle, sondern darum, daß allein die Gnugthuung, Gerechtigkeit, und Heiligkeit Christi meine Gerechtigkeit für GOtt ist, und ich dieselbe nicht anderst, dann allein durch den Glauben annehmen und mir zueignen kan.

Die zwey und sechtzigste Frag.

Warum können aber unsere gute Werck nicht die Gerechtigkeit für GOtt, oder ein Stück derselben seyn?

Antwort. Darum, daß die Gerechtigkeit, die für GOttes Gericht bestehen soll, durchaus vollkommen, und dem Göttlichen Gesätz gantz gleichförmig seyn muß; und aber auch durch unsere beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen, und mit Sünden befleckt seynd.

Hiob. Was halteſt du von dieser Lehr Simson?

Simson. Wann das wahr ist, daß unsere beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen und mit Sünden befleckt seynd, so können wir ja das Allergeringste nicht thun, das GOtt gefallen kan.

Hiob. Närrischer Simson, wann das wahr ist, so kan nicht allein kein eintziges gutes und auch bestes Werck GOtt gefallen, sondern sie müssen ihm alle mißfallen, und ein Greuel für seinen göttlichen

lichen Augen seyn. Dann GOtt ist die wesentliche Heiligkeit, welcher alles, was auch mit einer geringsten Sünd befleckt ist, nothwendiger Weiß mißfallen muß. Aus diesem schließt sich weiter, daß kein Mensch bey Verlust der Gnad GOttes und seiner ewigen Seeligkeit kein einziges gutes Werck thun darff, er darff nit betten, er darff nit in die Kirch gehen, nicht Almosen geben, seinem Nächsten kein Freundstück erzeigen ꝛc. Der Beweiß ist klar: kein Mensch darff bey Verlust der Gnad GOttes und seiner Seeligkeit das geringste thun, was den Augen GOttes mißfallt, absonderlich weil alle Sünden nach unserer Lehr lauter Tod-Sünden seynd. Nun aber wer ein gutes Werck thut, der thut etwas, was denen göttlichen Augen mißfallt, dieweil er etwas thut, das mit einer schweren Sünd befleckt ist; so darff dann folglich nach unserer Lehr kein einiger Mensch ein gutes Werck thun, es mag Nahmen haben wie es will. Ich bitte dich um GOttes Willen Simson, treibt dann diese Lehr nicht zu allem Bösen an, und haltet den Menschen ab von allem Guten?

Simson. Ich muß gestehen, es ist ein Gottslästerliche und Teufflische Lehr. Dann nach dieser Lehr darff man erstlich ohne Scheu sündigen, wann man darnach nur glaubt, daß die Gerechtigkeit Christi ihm geschenckt seye, und muß sich hüten vor guten Wercken, damit er seine Gerechtigkeit nicht verderbe, und sich zuviel versündige.

Hiob. O was haben hergegen die Catholische für ein schöne und vernünfftige Lehr, wie der Mensch von GOtt gerecht seye?

Sim-

Simson. Die wäre ich recht begierig zu hören: weist du dieselbige Hiob?

Hiob. Ich bin einmahl in einer Catholischen Predig gewesen, da hab ich sie hören auslegen.

Simson. Thue mir den Gefallen, und wann du es noch weist, so lege mir sie aus.

Hiob. Soviel ich darvon behalten hab, will ich dir auslegen. Gebe acht: Die Catholische sagen, daß der Mensch unmöglich könne gerecht genennt werden, durch eine äusserliche zugerechnete Gerechtigkeit, ondern wie am 1. Joan 37. steht: Meine Kindlein, last euch niemand verführen; wer die Gerechtigkeit thut, der ist gerecht, wie er auch gerecht ist. Das ist, sagen sie, Christus ist nicht deßwegen gerecht gewesen, weil ihm die Gerechtigkeit seines himmlischen Vatters ist zugerechnet worden, sondern weil er mit gerechtem und nach dem Wohlgefallen seines himmlischen Vatters gerichtetem Hertzen die Gerechtigkeit gethan, also seynd wir auch gerecht, nicht weilen uns die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird, sondern wann wir mit gerechtem Hertzen die Gerechtigkeit thun, und also nach dem Willen GOttes gerecht leben.

Simson. Das lautet gantz anderst. Mein GOtt, was für ein grosser Unterschied ist unter der Catholischen und unserer Lehr, wie vernünfftig ist sie gegen der unserigen. Aber was erfordern dann die Catholische darzu, daß der Mensch nach dem Willen GOttes gerecht lebe?

Hiob. Ich will sehen, ob ichs noch aus der Predig zusammen bringe. Sie erforderen Erstlich: daß derjenige, der vor GOtt gerecht seyn

will, das Recht und die Gerechtigkeit durch den Glauben erkenne, das ist, daß er wisse, was er ihm selbst, seinem GOtt, und seinem Neben-Menschen von Rechtswegen schuldig ist: und da muß er dann voraus durch eben diesen Glauben wissen, was grosse Ding er von GOtt empfangen hat, damit er hieraus erkenne, was er GOtt schuldig sey, aus Lieb, Gehorsam, Vertrauen, Danckbarkeit ꝛc. in welchen Dingen sie sagen, daß die Gerechtigkeit bestehe. Zweytens; muß auch das Hertz gerecht seyn, das ist, es muß zu GOtt geneigt seyn, und ausser dieser Neigung auf ihn Vertrauen, Begierd und Verlangen tragen ihm zu gehorsamen, danckbar zu seyn, seinen Willen zu erfüllen. Drittens; muß diese Erkanntnuß und Neigung des Hertzens durch den Mund ausbrechen, dann wie das Sprichwort lautet: aus der Völle des Hertzens redet der Mund: er muß gern reden von heiligen Dingen, und gleichwie er in seinem Hertzen einen grossen und reichen Schatz der Erkanntnuß, und heiligen Neigungen hat: also muß er diesen Schatz durch die äusserliche Rede zum Nutzen seines Neben-Menschen, und zu seiner selbst eigenen Ermunterung hervorbringen. Viertens: müssen auch die Wercke und Früchten der Gerechtigkeit da seyn, das ist, ein gerechter Mensch muß auch in dem Werck erzeigen, daß er dasjenige für wahr und heilig halte, was sein Glaub von ihm fordert; und auf diese Weiß gleichförmig seyn nach Proportion Christo dem Gerechten, ja der wesentlichen Gerechtigkeit selbsten. Also zwar, daß gleichwie die Wercke Christi lauter Gütigkeit, Wahrheit, und Wercke des

Liechts

Liechts gewesen, also alle seine des Gerechten Wercke auch nichts anderst als Wercke des Liechts, der Gütigkeit und Wahrheit seyen. Siehest du Simson, das ist die Lehr der Catholischen von der Gerechtigkeit eines Menschen vor GOtt. Wie gefallt sie dir? um wie viel Grad ist sie gescheider und vernünfftiger, als unsere.

Simson. Ich kan GOtt zum Zeugen nehmen, daß ich nicht anderst sagen kan, als daß diese ein vernünfftige und heilige Lehr seye. O was seynd wir Reformirte für arme Leuth Hiob, daß wir nicht einen Schatten darvon in unseren Catechismis und Unterweisungen hören!

Hiob. Müssen wir dann Reformirt bleiben Simson? Lese nur unterdessen weiter. Simson.

Die drey und sechtzigste Frag.

Verdienen aber unsere gute Werck nichts, so sie doch GOtt in diesem und zukünfftigen Leben will belohnen?

Antwort. Diese Belohnung geschicht nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden.

Hiob. Es ist doch unser Zacharias Ursinus, der den Catechismum gemacht, ein rechter ungeschickter Tropff gewesen, Simson?

Simson. Warum?

Hiob. Er will etwas gegen die Catholische sagen, und weiß nicht, wie ers angreiffen soll. Die Catholiche lehren, daß ein gerechter Mensch durch die gute Werck die ewige Seeligkeit und Vermehrung Göttlicher Gnaden in diesem Leben verdienen könne. Diesen Verdienst will er über den Hauffen werffen, und nimmt doch einen Lohn an. Nimm deine Vernunfft zusammen, kan dann ein Lohn ohne Verdienst seyn?

Simson. Ich verstehe es nicht, das sehe ich wohl, daß er einen Gnaden Lohn annimmt.

Hiob. Das ist so viel als ein hültzerner Käß. Wo kein Verdienst ist, kan so wenig ein Lohn seyn, als wenig ein Vatter seyn kan ohne Kind, ein Bruder oder Schwester ohne anderes Geschwister, ein Dienstbott ohne Herrn oder Frau ꝛc. Ich kan einem zwar etwas schencken aus Gnad und Freygebigkeit, aber nichts kan ich belohnen, wo zuvor nichts ist verdient worden.

Simson. Ich fasse die Sach noch nicht recht. Kan dann bey einer Belohnung nicht auch die Gnad seyn?

Hiob. Freylich kan auch die Gnad bey einer Belohnung seyn, aber die Gnad allein macht keine Belohnung aus, es muß auch der Titul der Gerechtigkeit darbey seyn. Ich will dir doch ein Exempel vorstellen Simson, daß du es mit Händen greiffen kanst: Es ist an einem Fürstlichen Hof ein Charge oder Bedienung vacant, die jährlich etliche tausend eintragt; um diese Bedienung sollicitiren sehr viele Competenten: wem aus diesen Sollicitanten ist der Fürst schuldig die Bedienung zu geben?

Simson, Wann man von einer Schuldigkeit reden will, so ist ers keinem insonderheit schuldig, er kan aus denen Sollicitanten, absonderlich wann sie gleicher Fähigkeit seynd, heraus nehmen, wen er will, und ihm die Bedienung conferiren,

Hiob. So ist dann diese Collation ein pure Gnad, und kan im geringsten keine Belohnung auch der vorhergehenden Fähigkeit eines Sollicitanten genennt werden?

Simson. Welcher darum anhaltet, muß auch nicht anderst darum anhalten, als um eine Gnad, das ist gantz richtig.

Hiob. Wann dann der Fürst einen aus denen Competenten heraus nimmt, ihm die Gnad thut, conferirt ihm die Bedienung, welche, wie ich gesagt, etliche tausend Gulden zum Exempel ständiges Salarium eintragt; obschon etwan die Bemühung in dem Dienst gegen die Summa gleichsam nichts zu rechnen ist. Der Sollicitant nimmt sie auch von dem Herrn als die höchste Gnad an; Er tritt dann den Dienst in der That an, er führt sich in demselbigen als ein eiffriger, fleissiger und treuer Diener seines Herrn auf, kan ihm, wann das Jahr herum ist, der Herr sein jährliches Salarium mit Recht schmähleren oder gar absprechen, was meynst du Simson?

Simson. Ich meyne nicht.

Hiob. Warum nicht? wann es ein pure Gnad ist, ihm das Salarium zu geben, so kans der Herr thun, oder kan es nicht thun, wie es ihm gefallt, dann ein pure Gnad ist man keinem schuldig.

Simson. Ich halte eben dafür, daß es kein pure Gnad seye, das Salarium zu geben, ob schon es ein pure Gnad gewesen ist, ihn in die Bedienung aufzunehmen. Bey Auszahlung des versprochenen Salarii oder Bestallung kommt schon ein anderer Titul darzu, nemlich der Titul der Gerechtigkeit, welcher eine Schuldigkeit nach sich ziehet, also, daß es nicht mehr in dem freyen Willen eines Fürsten stehet, zu geben oder nicht zu geben, was er versprochen hat,

Hiob. Der Bediente thut aber gar wenig in seiner Bedienung, welche er zwar vollkommen versiehet, doch aber wann der grosse Lohn betrachtet wird, so ist gleichsam nichts, was er darfür thut.

Simson. Das thut, meinem einfältigen Verstand nach, nichts darzu, der Fürst hat ihm ein so grosses Salarium versprochen, der andere hat auch unter diesem Versprechen die Bedienung angenommen, und das Jahr durch treu und ehrlich verwaltet. Der Herr muß als ein ehrlicher aufrichtiger Fürst sein Versprechen halten.

Hiob. Du hast sehr wohl geredt Simson; aus diesem Exempel aber kanst du die gantze Lehr der Catholischen klar verstehen, und die Wahrheit derselbigen gleichsam mit Händen greiffen. GOtt der Allmächtige will haben, daß ihm seine Creaturen dienen sollen; absonderlich der Mensch, von welchem er einen wahren und vernünftigen Dienst erfordert, für diesen verspricht er ihm das ewige Leben: wie solches aus vielen Orten des heiligen Evangelii klar ist, und unser Catechismus in der Glossa über diese Frag selbst bekennt, und aus der Schrifft darthut. Erstlich aus 1. Tim. 4. 8. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nutz, und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. Zweytens aus Marc. 10. 29. 30. Wahrlich ich sage euch, es ist niemand, so verlasset Hauß, oder Bruder, oder Schwester ꝛc. . . der nit hundertfältig empfahe jetzt in dieser Zeit. . . und in der zukünfftigen Welt das ewige Leben. Verstehest du das Simson?

Simson.

Simson. Ich verstehe es gar wohl, fahre nur fort.

Hiob. Dieser Beruff GOttes, durch welchen er die Menschen zu seinem Dienst mit Versprechung eines so kostbaren und ewigen Lohns berufft, ist eine pure Gnad GOttes, welche kein Mensch durch einiges vorhergehendes Werck verdienen kan; gleichwie ein Sollicitant, die Gnad durch welche ihm eine Bedienung conferirt wird, nicht verdient, sondern als ein pure Gnad von seinem Herrn annehmen muß.

Simson. Das ist gut, es laßt sich hören.

Hiob. Dahero lehren die Catholische, daß die Bekehrung eines Sünders die erste heiligmachende Gnad GOttes, die erste Kindschafft GOttes, das erste Erbrecht zu der ewigen Seeligkeit durch kein eintziges gutes Werck könne verdient werden, sondern aus purer lauterer Gnad GOttes geschenckt, und allein durch die Verdiensten Christi dem Menschen mitgetheilt werde. Ob es schon billig und der Vernunfft gemäß ist, daß sich der Sünder durch Reu und Buß, oder andere gute Werck dieser grossen Gnad GOttes muß fähig machen; gleichwie es auch billig ist, daß derjenige, welcher eine Bedienung sucht bey einem grossen Herrn, sich zuvor muß fähig machen, dieselbige versehen zu können, dardurch er dannoch die Gnad dieser Bedienung noch nicht verdient. Gleichwie er aber, wann er schon aus Gnaden, wie gesagt, in diese Bedienung gesetzt ist, durch seine Treu und Wohlverhalten das versprochene Salarium in der Wahrheit verdient, also auch wann einem Menschen seine Sünden schon nachgelassen seynd

aus purer Gnad GOttes, und er schon würcklich gerecht ist, und in der Dienerschafft GOttes steht, auch ein Kind GOttes und Erb des Himmels ist, so kan er durch nachfolgende gute Werck und frommes Christliches Leben die Vermehrung der Gnad GOttes und ewige Seeligkeit verdienen. Und ist ihm GOtt auch schuldig dieselbige zu geben, wann er bis an das End im Guten verharret. Nicht als ob jemand wäre, der GOtt zu Entrichtung dieser Schuldigkeit zwingen thäte, sondern erstlich darum weil GOtt diesen Wercken gar offt in seinem H. Wort den Himmel versprochen hat, und er sein Versprechen so wenig nicht halten kan, so wenig er nicht kan GOtt seyn. Item, weil er auch offt den Himmel einen Lohn und Cron der Gerechtigkeit nennet, Zweytens, weil er in diesem noch einen grossen Vorzug vor einem irrdischen Bedienten hat, daß seine Wercke nicht allein menschliche Wercke, sondern zugleich, und noch vielmehr Wercke seynd des in ihm durch die heiligmachende Gnad GOttes wohnenden H. Geistes, und also der ewigen Seeligkeit würdig seynd. Wie gefällt dir diese Lehr Simson?

Simson Ich kan dirs nicht beschreiben, wie wohl mir diese Lehr gefallt; aber da hab ich doch einen Anstand. Es heist ja, wie unser Catechismus auch anmerckt, Luc. 7. 10. Wann ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir seynd unnütze Knecht, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

Hiob. Ist dann derjenige, welcher in einer Bedienung steht, nicht auch schuldig seinem Herrn treu und ehrlich zu dienen?

Sim-

Simson. Freylich ist er dieses schuldig.

Hiob. Und verdient dannoch seine versprochene Bestallung?

Simson. Ja es ist wahr, aber ein solcher ist doch seinem Herrn nutz.

Hiob. Es kan aber auch ein solche Bedienung seyn, wo er seinem Herrn keinen weiteren Nutzen bringt, also, daß ihn der Herr wohl gerathen könte, nicht wahr?

Simson. Das kan auch seyn, und geschicht offt, wie ich dann selbsten gehört von einem grossen Herrn, da ihm beygebracht worden, er habe dieses oder jenes Bedienten nicht vonnöthen, und könne ein oder anderes Salarium spahren, daß er diese seiner Fürstlichen Clementz und Gütigkeit würdige Antwort gegeben: habe ich schon dieses oder jenes Bedienten nicht vonnöthen, so hat er doch meiner vonnöthen.

Hiob. Eben so ist es mit unserem allerhöchsten GOtt, er hat unser aller nicht vonnöthen, und folglich seynd wir alle, was seinen Nutzen angeht, unnütze Knecht. Aber was uns selbsten betrifft, haben wir den grösten und einen ewigen Nutzen darvon, wann wir ihm fleißig dienen.

Simson. Jetzt verstehe ich die Sach völlig, und sehe, wie sehr unser Catechismus und unsere Prädicanten fehlen, daß sie ein grosses Maulbären machen über die Catholische Lehr von dem Verdienst der guten Wercke.

Hiob. Es ist halt bey diesen sauberen Herren entweder ein grobe Unwissenheit, daß sie diese Lehr nicht verstehen oder verstehen wollen, oder aber ein vorsetzliche unverantwortliche Boßheit,

wann sie die selbige verstehen, und dannoch continuirlich gegen dieselbige ihre Laster-Mäuler aufreissen. Lese jetzt nur weiter. Simson.

Die vier und sechtzigste Frag.

Macht aber diese Lehr nicht sorglose, und verruchte Leuth?

Antwort. Nein: dann es unmöglich ist, daß die, so Christo durch den wahren Glauben seynd eingepflantzt, nicht Frucht der Danckbarkeit sollen bringen.

Hiob. Merckst du was, Schildwacht?

Simson. Was?

Hiob. Es schwindelt unserm Catechismo, die Catholische mögten dasjenige einwenden, was ich oben schon gemeldet, daß nemlich diese Lehr von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, mit Ausschliessung aller guten Wercken, Item von der zugerechneten Gerechtigkeit Christi zu allen Sünden und Lastern Thür und Thor aufsperre; deswegen will er geschwind mit dieser Frag und Antwort vorkommen. Aber es geht ihm nicht an. Dann mein Simson, worin soll doch die Frucht der Danckbarkeit bestehen, welche diejenige bringen soll, der unseren Reformirten Glauben bekennt?

Simson. Ich halte davor, diese Frucht der Danckbarkeit seyen die gute Wercke.

Hiob. Geb acht Simson, wann du einem die gröste Gutthaten erzeigt hättest, du hättest ihm zum Exempel sein Leben in der grösten Gefahr errettet, du hättest ihn von seiner äussersten Noth und Armuth durch dein Gut und Geld herausgerissen, und ihn zu einem reichen Mann gemacht; Wann dieser hernach käme, und wolte sich danck-

bar

bar erzeigen, er brächte dir aber zu Bezeigung seiner Danckbarkeit in einer unsauberen Schüssel etliche faule Aepffel, welche noch über das von oben biß unten in- und ausswendig mit Koth s.v. beschmirt wären. Was fiengest du mit einem solchen danckbaren Menschen an?

Simson. Ich nehme mir dieses vor den grösten Schimpff und Unbild auf, und wolte ihn mit seiner beschmissenen Danckbarkeit weiter jagen, als er siehet?

Hiob. Es wäre dieses auch nicht mehr als billig; dan dieses wäre nit allein keine Danckbarkeit, sondern noch die gröste Grobheit und Undanckbarkeit von der Welt.

Simson. Was wilst du aber mit diesem allem sagen Hiob?

Hiob. Das will ich sagen, daß wir Reformirte nach unserer eigenen Lehr solche grobe und ungeschliffene Gesellen gegen GOtt seynd. Wir sagen, daß wir durch den wahren Glauben Christo eingepflantzt seynd, und deswegen nothwendiger Weiß Frucht der Danckbarkeit bringen müssen. Was bringen wir ihm aber für ein Frucht der Danckbarkeit? wir bringen ihm in einer besudelten Schüssel, in einem solchen Hertzen, das nimmermehr ein Gebott GOttes gehalten hat, und noch immerdar zu allem Bösen geneigt ist, wie unsere Lehr sagt, in dieser scilicet sauberen Schüssel bringen wir etliche faule Aepfel, etliche gute Wercke, welche nach unserer Lehr unvollkommen, und durchaus mit Sünden beflecket, und also wie wir in der 62.sten Frag aus Isaiä. 64. 6. selbst zu erweisen uns bemühen, unrein, und wie ein unflä-

flätiges Kleid vor GOtt seynd. Müssen wir dann nicht nothwendiger Weiß schöne Ehr bey unserem grossen GOtt mit diesen betrantelten Präsent einlegen?

Simson. Ich weiß nicht, es kommt mir vor, als wann der böse Feind selbsten diese und dergleichen Reformirte Lehren erdacht hätte, nur allein die unendliche Majestät GOttes mehr und mehr zu beschimpffen. Dann wann mir dieses einer thäte: so könte ich es nicht anderst, als mir vor den grösten Schimpff achten, wie oben gesagt.

Hiob. Freylich, wer diese Lehren recht betrachtet, der kan anderst nit sagen, als daß sie vom Satan selbst in der Höll ausgekocht seynd. Aber lese einmahl dem Beweiß aus unserem Catechismo, daß unmöglich seye, daß wir nicht die Frucht der Danckbarkeit bringen sollen.

Simson. 1. Joan 3. 9. Wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde, dann sein Saamen bleibt bey ihm, und kan nicht sündigen: dann er ist von GOtt gebohren.

Hiob. Wie gefällt dir dieser Beweiß Simson?

Simson. Ich glaub, ich hab noch keinen ungeschickteren gelesen; er kommt mir zum wenigsten also vor.

Hiob. Warum Simson?

Simson. Unser Catechismus will jetzt auf einmahl lauter Heilige aus uns Reformirten machen; wir müssen glauben, daß wir aus GOtt gebohren seynd, sonst geht uns ja dieser Spruch nichts an. Und weil wir dann das glauben müssen, daß wir aus GOtt gebohren seynd, so müssen wir dann auch glauben, daß wir keine Sünde thun,

ja

ja nicht einmahl sündigen können. Wann das wahr ist, so seynd wir ja heilige Leut.

Hiob. Gelt Simson, wann das die Catholische wüsten, sie setzten uns Reformirte auf die Altär, oder zum wenigsten in ihren Calender hinein?

Simson. Ich weiß nicht; ich glaube doch nicht, daß es Noth haben würde.

Hiob. Ich auch nit, dann die Catholische seynd gescheider, sie wissen wohl, was für saubere Vögel wir seynd, nach unserer eigenen Lehr und Bekantnuß. Es ist auch unserm Catechismo nicht recht Ernst, daß er heilige Leut aus uns machen will; darum verfälscht er gar andächtig die Wort der Schrifft, nicht Sünde thun, und nicht sündigen können.

Simson. Es ist wahr, unten steht in der Glossen, daß nicht Sünde thun heist so viel als: lasset die Sünd nicht über sich herrschen. Und nicht sündigen können, heist so viel, als: in Sünden nicht muthwillig verharren oder fortfahren. Um GOttes Willen, was ist das für ein Auslegung, soll dann das eins seyn, nicht sündigen, und die Sünd nicht über sich herrschen lassen? soll dann das eins seyn, nit sündigen können, und nicht muthwillig in Sünden verharren und fortfahren?

Hiob. Nach dieser Auslegung, wann einer zwey oder dreymahl huret, Ehe bricht, oder stihlt, so sündigt er nit, wann er nur in diesen Lasteren nicht muthwillig verharret oder fortfahret.

Simson. Das redet ein Thor, kein gescheider Mann, vielweniger ein Christ, der noch einen guten Christlichen Bluts-Tropffen im Leib hat.

Hiob.

Hiob. So redet unser Catechismus Simson, fahre jetzt weiter fort zu lesen.

Simson. Aber wart Hiob, es falt mir noch etwas ein. Aus diesem Discurs und aus unseren anderen Lehren kan man ja handgreifflich erweisen, daß wir Reformirte gar nichts Guts thun können.

Hiob. Laß sehen, erweise es einmahl Simson.

Simson. Wann wir etwas Guts thun könten, so müsten es ja unsere gute Wercke seyn; nun aber aus unserem jetzt geführten Discurs, und aus der 62.sten Frag unseres Catechismi, seynd alle unsere gute, ja auch beste Werck in diesem Leben mit Sünden befleckt. Was aber mit Sünden befleckt ist, kan ja unmöglich, zum wenigsten vor denen Augen GOttes gut seyn; so folgt ja nothwendig, daß wir in unserem Leben nicht das geringste können Guts thun vor denen Augen GOttes. Ist dieses nit wahr Hiob?

Hiob. Es ist die pure lautere Wahrheit. Unser Catechismus bekräfftiget ja dieses mit klaren Worten, da er in den Beweiß der 5.ten Frag die Biblische Text Jerem. 13. 23. Kan auch ein Mohr seine Haut wandlen / oder ein Pardel seine Flecken, so könt ihr auch Guts thun, weil ihr des Bösen gewohnt seyd. Item Rom. 3. 12. Sie seynd alle abgewichen, und allesamt untüchtig worden, da ist nicht der Guts thue, auch nicht einer, von uns Reformirten will verstanden haben.

Simson. Gut Hiob, aus diesem kan ich ja weiter also schliessen: Wer nichts Guts thun kan, kan auch keine Früchte der Danckbarkeit bringen;

dann

dann die Früchte der Danckbarkeit bestehen ja in dem Guts thun.

Hiob. Was anderst?

Simson. Nun aber wir Reformirte können nichts Guts thun; so können wir dann auch keine Früchte der Danckbarkeit bringen.

Hiob. Der Schluß ist umgestossen. Hast du noch etwas weiter?

Simson. Ja, es ist aber schlecht für uns Reformirte.

Hiob. Wie so?

Simson. Die Antwort über die jetzt abgehandelte 64.ste Frag unser Catechismi sagt, es seye unmöglich, daß die, so Christo durch den wahren Glauben seynd eingepflantzt, nicht Frucht der Danckbarkeit sollen bringen. Hieraus schliesse ich also: es ist unmöglich, daß die, so Christo durch den wahren Glauben seynd eingepflantzt, nicht sollen Frucht der Danckbarkeit bringen; nun aber wir Reformirte, indeme wir nichts Guts thun können, können folglich keine Frucht der Danckbarkeit bringen; so seynd wir Reformirte dann Christo durch den wahren Glauben nicht eingepflantzt. Ist also unser Reformirte Glaub der wahre Glaub nicht. Wie wollen wir dann hinführo denen Catholischen verdencken, daß sie dieses uns immerzu vorwerffen, wir haben den wahren Glauben nicht, wann es unser Catechismus selbst sagt?

Hiob. Du kanst GOtt nit genug dancken, Simson für diese Erleuchtung, aber mache nur, daß dieselbige nicht umsonst seye.

Simson. Ob GOtt will, soll sie nicht umsonst seyn; ich will jetzt nur unterdessen weiter fortlesen.

Hiob.

Hiob. So thue es dann.

Simson.

Von den Heiligen Sacramenten.

Die fünff und sechtzigste Frag.

Dieweil dann allein der Glaub uns Christi und aller seiner Wohlthaten theilhaftig macht; woher kommt solcher Glaub?

Antwort. Der H. Geist würckt denselben in unserem Hertzen durch die Predig des heiligen Evangelions, und bestättiget den durch den Brauch der heiligen Sacramenten.

Hiob. GOtt Lob unser Reformirter Glaub ist durch diese Antwort wiederum völlig gelieffert. Er ist hin, wir können ihn nicht mehr vor den wahren Glauben halten, Simson.

Simson. Meinetwegen mag er hin seyn, es ist doch wie ich sehe nicht viel an ihm gelegen. Aber auf was Weiß kan man dieses aus gegenwärtiger Antwort schliessen?

Hiob. Gebe wohl acht. Es müssen allzeit, wie unser Catechismus in der 54.sten Frag von der allgemeinen Christlichen Kirchen lehrt, auserwählte GOttes in Einigkeit des wahren Glaubens versammlet gewesen seyn von Anfang der Christenheit biß zum Ende; so muß dann auch der wahre Glaub allzeit gewesen seyn. Nun aber der wahre Glaub wird von dem H. Geist gewürcket durch die Predig des Evangelions, und bestättiget durch den Brauch der HH. Sacramenten, wie unser Catechismus lehrt; und ohne Zweifel durch die Predig des wahren Evangelii, und durch den rechten Brauch der heiligen Sacramenten; gelt Simson?

Simson. Wer zweiffelt daran? durch die Predig eines falschen Evangelii und unrechten Gebrauch der Sacramenten kan wahrhafftig der H. Geist den wahren Glauben in denen Hertzen der Menschen nicht würcken, noch bestättigen.

Hiob. So muß dann folglich allzeit die Predig des wahren Evangelii, und der rechte Gebrauch der heiligen Sacramenten gewesen seyn?

Simson. Das ist Sonnenklar.

Hiob. Nun aber die Predig unsers Reformirten Evangelii, und unser Reformirter Gebrauch der Sacramenten ist nicht allzeit gewesen.

Simson. Das ist Weltkündig, dann man hat vor etwas über 200. Jahr in der gantzen Welt nichts darvon gewust.

Hiob. So haben wir Reformirte dann die Predig des wahren Evangelii, und den rechten Gebrauch der heiligen Sacramenten nicht.

Simson. Der Schluß ist nicht umzustossen.

Hiob. So haben wir auch folglich den rechten Glauben und Religion nicht, wir seynd die wahre Gemeinde und Kirch Christi nicht?

Simson. Jetzt wohinaus weiter?

Hiob. So werden wir dann von unserem Heidelberger Catechismo belogen und betrogen.

Simson. Ich hab mir wohl eingebildet, daß werde das End von dem Lied seyn.

Hiob. Noch eins ist in dieser Frag zu mercken, welches dem Wort GOttes schnurstracks zuwider laufft. Lese einmahl Simson die letzte Glossen, welche unser Catechismus auf die Historie von dem Kämmerling macht, den der Apostel Philippus getaufft hat, Act. 8. 36. 37. 38,

Simson. Allhie möchte man fragen, dieweil dieser Kämmerer seinen Glauben an Christum bekannt, warum ihn dann Philippus getaufft habe? Antwort. Nicht darum: daß er durch den äusserlichen Tauff solte seelig werden, sondern daß er ihme eine Bestätigung wäre seines Glaubens, durch welchen er die ihm um Christi Willen versprochene Seeligkeit allbereits ergreiffen, und ihm zugeeignet hatte.

Hiob. Hieraus schliest sich ja Sonnenklar, daß nach unserem Catechismo die Tauff zur Seeligkeit eben nicht so hoch vonnöthen seye, weil dieser Kämmerer schon zuvor die Seeligkeit ergriffen, und ihm zugeeignet hat.

Simson. Das ist ja unsere Reformirte Lehr, weist du es dann nicht Hiob?

Hiob. Das weiß ich wohl; ich will aber nur dieses sagen: wann diese Lehr wahr ist, so muß ja derjenige nothwendig falsch reden, welcher sagt, daß man ohne Tauff in das Reich GOttes nicht gehen könne.

Simson. Wer redet dieses; gelt die Catholische?

Hiob. Diese nicht allein, schlage die Schrifft auf und lese Joan. am 3.ten Cap. den 5. Vers.

Simson. Es seye dann, daß jemand wieder gebohren werde aus dem Wasser und heiligen Geist, so kan er in das Reich GOttes nicht eingehen.

Hiob. Wer redet dieses?

Simson. Christus unser Heyland selbst.

Hiob. So muß dann Christus selbst nach unserer Lehr falsch reden, und kan folglich nach unserer Lehr der wahre GOtt nicht seyn; wie

können

können wir ihn dann vor einen Erlöser und Seeligmacher halten?

Simson. Wir haben doch einen abscheulich schönen Catechismum.

Hiob. Müssen wir dann darbey bleiben?

Simson. Ich vor meinen Theil....

Hiob. Lese unterdessen fort.

Simson.

Die sechs und sechtzigste Frag.

Was sind die Sacrament?

Antwort. Es sind sichtbare heilige Zeichen und Siegel, von GOtt selber eingesetzt, daß er uns durch den Brauch derselben die Verheissung des Evangelions desto besser zu verstehen gebe und versiegle. Nemlich, daß er uns von wegen des einigen Opffers Christi am Creutz vollbracht, Vergebung der Sünden und ewiges Leben aus Gnaden schencke.

Hiob. In letzt vorhergehender Frag hat unser Catechismus Christum zu einem falschen Lehrer gemacht, in dieser 66.sten aber macht er ihn auch zu einem falschen Siegler, welcher falsche Sachen bestättiget, bekräfftiget, und durch sein göttliches Insiegel verurkundet.

Simson. Da hinge ja in unserem Catechismo eine Gottslästerung an der anderen.

Hiob. Es ist auch anderst nit. Gebe nur acht. Wir haben ja nach unserer Lehr die Päbstische Religion vor eine irrige, aberglaubische, und abgöttische Religion. Gelt Simson?

Simson. Das predigt man uns ja fast täglich vor, und druckt es uns von Jugend auf ein.

Hiob. So kan dann folglich der wahre Glaub, und das wahre reine Evangelium bey ihnen nicht seyn?

Simson. Auf diese Weiß muß es so seyn.

Hiob. So können auch die göttliche Verheissungen des Evangelii bey ihnen keine statt haben?

Simson. Es ist klar.

Hiob. Ich setze jetzt folgenden Casum: Es ist ein Jud oder Türck, der will von seinem Judenthum, oder Türckischen Alcoran abgehen und ein Christ werden. Er gerathet unter die Papisten, lasst sich von ihnen unterweisen; sie thun es und unterrichten ihn in allen ihren Glaubens-Puncten, deren die meiste nach unserer Lehr irrig, abergläubisch und abgöttisch seynd; nachdem er aber alles von ihnen wohl gelernt, und festiglich glaubt, wird er nachmahl auch von ihnen getaufft. Jetzt ist erstlich die Frag: ist die Tauff bey denen Catholischen gültig, oder nicht?

Simson. Warum soll sie nicht gültig seyn, wir tauffen ja keinem um, der von ihnen zu uns übergeht.

Hiob. Jetzt gebe acht. Der Jud und Türck hat bey denen Papisten das reine Evangelium nicht gehört, und folglich hat er den wahren Glauben nicht, mithin kan er durch diesen Glauben, welcher nicht wahr, sondern falsch ist, die Verheissung des Evangelii nicht ergreiffen. Ist dieses alles nicht nach unserer Lehr wahr Simson?

Simson. Wer unserer Lehr beyfalt, kans nicht anderst sagen.

Hiob. Indem dann dieser Jud oder Türck nicht das allergeringste von denen Verheissungen des Evangelii ergriffen hat, noch durch seinen falschen und irrigen Glauben ergreiffen kan. Da kommt

Chri-

Christus daher und trucket in der Tauff sein Siegel auf seinen Unglauben, bestättigt und versiegelt ihm alle Verheissungen des Evangelii. Heist dann das nit das Sigil auf falsche Brieff gedruckt Simson? Er versiegelt ihm, daß er ihm Vergebung der Sünden und ewiges Leben aus Gnaden schencke, und der Mensch hat doch den wahren Glauben nicht. Was sagst du darzu Simson?

Simson. Ehe ich das sage, will ich lieber sagen, daß die Catholische den rechten Glauben haben.

Hiob. Damit hilffst du dir nicht, dann wann sie den rechten Glauben haben, so haben wir denselbigen nicht, und wir haben doch nach ihrer Bekanntnuß den rechten Tauff. So müste dann hernach Christus bey uns ein falscher Siegler seyn. Siehest du, das geht wieder nicht an.

Simson. Wann ich aber sage, wir haben beyde den rechten Glauben?

Hiob. Ich weiß, daß dir das nicht Ernst ist, und auch nicht Ernst seyn kan; dann du weist ja wohl, daß wir zweyerley Religion haben, die sich in vielen Stücken einander widersprechen, und folglich nicht alle beyde wahr seyn können. Gesetzt aber, damit ich bey uns Reformirten bleibe, wir hätten den rechten Glauben, oder die rechte Religion, so ist ja unsere Reformirte Gemeinde ein sichtbare Kirch oder Gemeinde, in welcher nach unserer Lehr Böse und Gute, Verworffene und Auserwählte untereinander vermischt seynd. So ist dann nicht allen und jeden aus unserer Gemeinde die Vergebung der Sünden, und das ewige Leben verheissen. Gelt Simson?

Simson. Gar vielen, leyder GOttes; nicht.

Hiob. Und dannoch werden alle getaufft, und empfangen das Nachtmahl.

Simson. Es ist wahr.

Hiob. Wann dann die Sacramenta, wie unser Catechismus lehrt, Siegel sind, wodurch GOtt die Verheissung des Evangelii, das ist der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens versiegelt: so versiegelt er dann bey allen denen jenigen falsch, welche er nicht prädestinirt hat, und welche folglich nicht unter die Zahl der Auserwählten gehören. Und dieses thut er zwar wissentlich, dann er am besten weiß, wen er zum ewigen Leben auserwählt, oder von demselben verworffen hat. Wir mögen es machen wie wir wollen, so muß Christus unserer Lehr nach ein falscher Siegler seyn. Oder wann wir dieser Gottslästerung entgehen wollen, so müssen wir wiederum gestehen, daß die Antwort unsers Catechismi auf diese Frag, was die Sacramenten seyen, ungeschickt und irrig seye.

Simson. Aber mein lieber Hiob, steht nicht ausdrücklich Rom. 4. 11. wie auch unser Catechismus in seinem Beweiß anzieht: Das Zeichen der Beschneidung empfieng Abraham zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens.

Hiob. Numer. 22. 28. hat ein Eselin geredt; folgt es dann deswegen, daß alle Esel reden können.

Simson. Nein, das ware etwas absonderliches mit der Eselin des Balaams.

Hiob. Eben ist es ein absonderliches mit dem H. Patriarchen Abraham gewesen, dem allein und sonst niemand anderst die Beschneidung ein

Zei-

Zeichen und Sigill der Gerechtigkeit seines Glaubens gewesen ist; dann er der Erste gewesen, der die Beschneidung empfangen hat, auf daß er wäre ein Vatter aller Glaubigen. Dieses Privilegium dann, welches Abraham allein gehabt, wird in der Schrifft keinem eintzigen mehr zugelegt, und kan vielweniger nach unserem jetzt darüber geführten Discurs auf alle erweitert und ausgedrückt werden.

Simson. Weil unser Catechismus dann in der Beschreibung, was ein Sacrament seye, wie ich sehe, grob gefehlt hat, so möchte ich doch gern wissen, was die Catholische sagen.

Hiob Sie sagen: Ein Sacrament seye ein von GOtt eingesetztes sichtbares und kräfftiges Zeichen, durch welches der Mensch die unsichbare Gnad und invendige Heiligung empfanget, wann er derselbigen keine Riegel vorschiebt.

Simson. Diese Beschreibung kommt mir in der Warheit auch viel besser und vernünfftiger vor, als die unsere.

Hiob. Wer nur ein Quintlein Hirn im Kopff hat, muß dieses ja begreiffen.

Simson. Noch eins muß ich fragen Hiob. In dieser 66.sten Frag haben wir zwey Unter-Fragen, welche also lauten: Wie beweist du, daß das gebrochene Brod sey ein Abbildung des gecreutzigten Leibs Christi?

Antwort. 1. Cor. 11. 23. 24. 26. Der HErr JEsus nahm das Brod und brachs, und sprach: nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches thut zu meiner Gedächtnus. Dann so offt ihr von diesem Brod esset,

sollt ihr des HErrn Tod verkündigen. Item. Wie beweist du, daß der abgesönderte Wein seye ein Abbildung des vergossenen Bluts Christi?

Antwort. Matth. 26. 27. 28. Und er nahm den Kelch, und sprach trincket alle daraus, das ist mein Blut, welches vergossen wird.

Wir fragen von der Abbildung, und die Schrift antwortet nichts von der Abbildung, sondern von der That selbsten, nehmlich, daß der Leib und Blut Christi selbsten gegenwärtig seye in dem Abendmahl, wie die Catholische lehren. Diese Proben sind vor sie und nicht vor uns.

Hiob. Du hast es wohl gemerckt Simson. Dann auf diese Weiß, wie unser Catechismus da probirt, könten wir auch sagen, daß Christus nicht der wahre Sohn GOttes selbsten, sondern nur ein Abbildung desselbigen seye; und dieses aus der Schrifft probiren Matth. 3. 17. Und siehe, da kam eine Stimm vom Himmel, und sprach: dieses ist mein geliebter Sohn, in dem ich ein Wohlgefallen hab.

Simson. Diese Arianische Gotteslästerung wäre recht unvernünfftig probirt.

Hiob. Freylich, und zwar eben so unvernünfftig, wie unsere zwey angezogene Unter-Fragen. Aber von dieser Materi wollen wir weiter discuriren, wann wir zu denen Fragen vom Abendmahl kommen. Lese nur unterdessen weiter.

Simson.

Die sieben und sechtzigste Frag.

Seynd dann beyde die Wort und die Sacrament dahin gerichtet, daß sie unseren Glauben auf das Opffer JEsu Chri-

sti

sti am Creutz, als auf den einigen Grund unserer Seeligkeit weisen?

Antwort. Ja freylich, dann der H. Geist lehrt im Evangelio, und bestättigt durch die H Sacrament: daß unsere gantze Seeligkeit stehe in dem einigen Opfer Christi, für uns am Creutz geschehen.

Hiob. Ist dann das unser Reformirte Lehr, daß unsere gantze Seeligkeit in dem einigen Opfer Christi am Creutz bestehe?

Simson. Ich weiß nicht anderst.

Hiob. Ich zweiffle sehr daran, ob wir nach den Grund-Sätzen unserer Religion dieses glauben können. Reflectire dich nur ein wenig über den Discurs, welchen wir über die 27. ste Frag unseres Catechismi von der Fürsehung GOttes geführt haben: so wirst du finden, daß Christus unser Reformator und Vorgänger keine andere Ursach der Seeligkeit oder der Verdamnuß der Menschen gibt, als den Willen GOttes, durch welchen er von Ewigkeit etliche zum ewigen Leben hat auserwählt, die andere aber ewig verworffen, deßwegen hat er auch in der Zeit durch Erschaffung etliche zum ewigen Leben, andere aber zu dem ewigen Tod erschaffen. Siehest du, nach dieser Lehr, steht unsere Seeligkeit, wann wir doch aus der Zahl der Auserwählten seyn sollen, gantz und allein in dem Willen GOttes, und in sonst anderst nichts, und folglich auch nicht in dem Opffer Christi am Creutz. Es kan anderst nicht seyn Simson.

Simson. Ich glaube es selbsten, dann würcklich aus unserer Prädestination, wie wir selbige glauben, folgt eben dieses klar heraus.

Hiob. Wir wollen es unterdessen dahin lassen gestellt seyn. Lese fort.

Sim-

Simson.

Die acht und sechtzigste Frag.

Wie viel Sacrament hat Christus im neuen Testament eingesetzt?

Antwort. Zwey: den H. Tauff, und das H. Abendmahl.

Hiob. Lese die Glossen auch darzu.

Simson. Mehr Göttliche Ceremonien, an die Verheissung des Evangelions geheffter, finden sich nicht im neuen Testament, dann diese zwo. Darum seynd auch mehr nicht, dann diese Sacrament des neuen Testament.

Hiob. Ich weiß nit, wie mir unser Catechismus vorkommt, bald heist er die Sacramenten Zeichen, bald Siegel, bald Ceremonien, welche an die Verheissung des Evangelions gehefftet seynd. Ist dann Ceremonien und Siegel ein Ding?

Simson. Ich dencke es wohl.

Hiob. Wann du dann hinführo einen Brieff einem Notario wilst sigilliren lassen, so kanst du nur sagen, er soll dir seine Ceremonie auf den Brieff drucken, oder daran hencken; so wird er dich gleich verstehen.

Simson. Es ist halt wieder ungeschickt.

Hiob. Das ist wahr, daß die Sacramenten H. Ceremonien seynd, aber keine Siegel nicht, auch keine pure Ceremonien, sondern solche Handlungen, welche nach der Einsetzung Christi die heiligmachende Gnad GOttes würcken, und mittheilen denenjenigen, welche dieselbige würdig empfangen. Aber daß dieser nur zwey in dem neuen Testament gefunden werden, das ist eine offenbare Falschheit.

Sim-

Simson. Wo stehen dann noch mehrere in dem neuen Testament?

Hiob. Lesen wir nicht Act. 19 Vers. 6. von einer Handauflegung nach dem Tauff, durch welche die Getauffte den Heil. Geist empfangen, und Hebr. 6. 2. wird diese Handauflegung eben dem Tauff zum Grund des Glaubens gerechnet. Deswegen auch die Engelländische Reformirte Kirch noch heutiges Tags nach Anweisung ihrer Liturgie die Firmung giebt, sprechend: Daß sie nach dem Exempel der Apostel die Händ auflegten, um die Christen durch dieses Zeichen der Gunst und Gnad GOttes zu versicheren. Wer hat jetzt aus uns beyden recht, wir Reformirte in der Pfaltz, oder die Reformirte in Engelland?

Simson. Ich glaube die in Engelland, dann sie gehen besser nach der Schrifft.

Hiob. Mit diesem must du ja gestehen, daß wir eine Sache unterlassen, von welcher der heilige Geist erkläret, daß sie zum Grund des Glaubens gehöre

Simson. Es ist so. Es ist halt wieder bey uns gefehlt.

Hiob. Lesen wir dann nicht weiter Joan. 20. Vers. 21. 22. 23. daß Christus zu seinen Aposteln gesagt hat: Wie mich der Vatter gesand hat, so sende ich euch: da er das gesagt hatte, blies er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den H. Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen seynd sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen seynd sie behalten. Siehe, hier giebt Christus durch ein äusserliches Zeichen den Aposteln Gewalt die Sünden nachzulassen, oder zu behal-

ten; diesen Gewalt konten die Apostel nicht üben, ohne durch ein äusserliche Handlung, durch welche sie erklären, daß sie die Sünden nachlassen, oder nicht nachlassen wolten. Daher hat die Apologie der Augspurgischen Confeßion, zu welcher wir Reformirte uns auch von weitem her bekeñen müssen, damit wir im Römischen Reich tolerirt werden, von der Zahl und dem Gebrauch der Sacramenten, gedruckt zu Wittenberg durch Georgium Rhau, Anno 1531. diese Wort: Es seynd dann NB. wahrhafftig Sacramenta, die Tauff, das Abendmahl des HErrn, die Ledigsprechung, welche ist das Sacrament der Buß, dann diese Gebräuche haben den Befehl GOttes und das Versprechen der Gnad, welche dem neuen Testament eigen ist. Wie viel seynd jetzt Sacramenta Simson?

Simson. Es geht halt bey uns Protestanten alles darunter und darüber.

Hiob. Lesen wir nicht Jacobi 5. 14. Ist jemand kranck unter euch, der beruffe zu sich die Priester der Kirchen. Oder wie unsere verfälschte Bibel hat: Die Aelteste der Gemeinde, und die solten über ihn betten, und mit Oel salben im Nahmen des HErrn, und das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen, und der HErr wird ihn erleichteren, und so er in Sünden ist, die werden ihm vergeben werden. Ist dann da nicht wieder erstlich ein äusserliches Zeichen, nemlich die Salbung, zweytens das Versprechen der Gnad, und Nachlaß der Sünden?

Simson. Es ist freylich da, und noch klärer als in dem Abendmahl selbsten.

Hiob.

Hiob. Lesen wir nicht weiter 1. Tim. 4. 14. Versaume die Gnad nicht, die in dir ist, welche dir durch Prophezey mit Auflegung der Händen des Priesterthums gegeben ist. Da ist ja abermahl das äusserliche Zeichen; nemlich die Handauflegung, und das ausdrückliche Versprechen der Gnad; woraus dann wiederum erhellet, daß die Priesterweyhe von GOtt eingesetzt, und ein wahrhafftes Sacrament seye.

Simson. Das brauchen wir Reformirte nicht, wir haben keine Priester, sondern nur Prediger und Worts-Diener.

Hiob. Noch eins. Lesen wir nicht Ephes. 5. 23. Daß die Ehe ein grosses Geheimnuß oder Sacrament in Christo und der Kirchen genennt wird. Das ist ein solches Sacrament, welches die ewige Vereinigung Christi mit seiner Kirchen bedeutet, welche Bedeutung nach der Art der Sacramenten des neuen Testaments nicht unfruchtbar und leer ist, sondern die innerliche Gnad des H. Geists, deren man absonderlich in dem Ehestand vonnöthen hat, mit sich bringt.

Simson. Auf diese Weiß, wann man unsere zwey darzu thut, so wären ja 7. Sacramenten, und hätten die Catholische recht.

Hiob. Von derer Catholischen ihren 7. Sacramenten muß man unsere zwey darvon lassen; dann erstlich unser Abendmahl ist in der That kein Sacrament, dann es ist, wie wir es haben, nicht von Christo eingesetzt. Unser Tauff ist zwar in der That ein Sacrament, aber wir nehmen ihm doch mit unserer Lehr also seine Krafft hinweg, wie du bald hören wirst, lese nur weiter.

Simson.

Simson.

Von dem Heil. Tauff.

Die neun und sechtzigste Frag.

Wie wirst du im H. Tauff erinnert und versichert, daß das einige Opffer Christi am Creutz dir zu gut komme.

Antwort. Also, daß Christus diß äusserlich Wasser-Bad eingesetzt: und darbey verheissen hat, daß ich so gewiß mit seinem Blut und Geist von der Unreinigkeit meiner Seelen, das ist allen meinen Sünden gewaschen seye, so gewiß ich äusserlich mit dem Wasser, welches die Unsauberkeit des Leibs pflegt hinzunehmen, gewaschen bin.

Hiob. Das ist so gewiß, so gewiß als diese Antwort da steht, so gewiß in Grund und Boden hinein erdichtet und nicht wahr.

Simson. No no, du kommst unserem Catechismus grob, Hiob.

Hiob. Das ist noch lang nicht so grob, als ers verdient; Ist dann das nicht noch viel gröber, daß er uns arme einfältige Reformirte belüget und betriegt in einer Sach, wo doch die ewige Seeligkeit daran gelegen ist. Mein Simson, lese doch in der 74.sten Frag die Glossa nach dem Beweiß, daß die Kinder der Christen so wohl als die Alte in den Bund GOttes gehören. Der Beweiß zwar ist dieser. 1. Cor. 7. 4. Eure Kinder seynd heilig. Lese die darauf folgende Glossen.

Simson. Nicht, daß sie ohne Erb-Sünd seyen, sondern daß sie in dem Bund GOttes gehören.

Hiob. Gehören dann die Kinder der Christen vor dem Tauff in den Bund GOttes, oder allererst nach dem Tauff?

Simson. Ich halte darfür nach der Tauff, dann durch

durch den Tauff gehen, sie ja nach unserer Lehr in den Bund GOttes ein.

Hiob. So ist dann nach der Glossen die Erbsünd noch in denen getaufften Kinderen. Ist dann die Erbsünd keine Sünd, Simson?

Simson. Wegen dieser ist ja alles Unheil in die Welt kommen.

Hiob. Wann dann die Erbsünd nach dem Tauff in den Menschen noch bleibt; warum lügt dann unser Catechismus in gegenwärtiger Frag uns eines daher, und sagt, daß wir so gewiß durch den Geist und Blut Christi von der Unreinigkeit unserer Seelen, das ist von allen Sünden gewaschen seyen, so gewiß wir äusserlich mit dem Wasser in dem Tauff gewaschen seynd? wann nichts destoweniger die Erbsünd nach dem Tauff in dem getaufften Menschen bleibt. Heißt das nicht lügen und betriegen? Lese jetzt die folgende Frag, so wirst du es besser sehen Simson.

Die siebentzigste Frag.

Was heißt mit dem Blut und Geist Christi gewaschen seyn?

Antwort. Es heißt Vergebung der Sünden von GOtt aus Gnaden haben um des Bluts Christi Willen, welches er in seinem Opffer am Creutz für uns vergossen hat. Darnach auch durch den heiligen Geist erneuert, und zu einem Glied Christi geheiliget seyn: daß wir je länger je mehr der Sünden absterben, und in einem gottseeligen unsträfflichen Leben wandelen.

Hiob. Mein Simson, was heißt dann um GOttes Willen das wiederum, daß uns der H. Geist im Tauff erneuert, daß wir je länger je mehr den Sünden absterben, und in einem gottseeligen unsträfflichen Leben wandlen. Wie viel Sünden bist du dann schon abgestorben?

Simson. Wann ich nach unserer Lehr reden will, keiner eintzigen. Ich lebe ja noch. Wann ich einsmahl sterbe, alsdann sterbe ich nach der Lehr unserer 24.sten Frag allererst den Sünden ab. So lang ich lebe; muß ich ja nach der 60.sten Frag bekennen, daß ich der Gebotten GOttes nie keins gehalten hab.

Hiob. So kanst du ja noch vielweniger, so lang du lebst, in einem gottseeligen und unsträfflichen Leben wandelen

Simson. Wie kan ich in einem gottseeligen und unsträfflichen Leben wandlen, wann ich allzeit in Sünden leben muß: die geringste Sünd ist ja vor GOtt sträfflich.

Hiob. So siehest du ja wieder, daß gegen alle Wahrheit seye, was unser Catechismus in gegenwärtiger 70.sten Frag lehrt, daß uns der heilige Geist in dem Tauff erneuert, daß wir je länger je mehr den Sünden absterben, und in einem gottseeligen unsträfflichen Leben wandelen, indem wir nach unserer eigenen Lehr alles beydes nicht können. Die Prob, mit welcher unser Catechismus dieses probieren will, ist auch sehr lächerlich. Er ziehet an den Spruch: Ephes. 22. 23. 24. Leget von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneueret euch aber im Geist eueres Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Der heilige Paulus ermahnet seine Epheser, sie sollen den alten Menschen ablegen, und den neuen anziehen; ergo legen wir Reformirte

den alten Menschen ab, und ziehen den neuen an. Folgt das Simson?

Simson. Das wäre natürlich, als wann wir also schliessen wolten: Christus befiehlt dem Jüngling Matth. 19. 17. daß er soll die Gebott halten, wann er zum Leben eingehen will. Ergo so halten wir Reformirte die Gebott GOTTES. Nein das folgt nicht.

Hiob. Eben also folgt auch nicht aus unseren angezogenen Schrifft-Stellen, daß uns der H Geist im Tauff erneuert.

Simson. Zu was nutzt uns dann der Tauff?

Hiob. Nach unserer Lehr kan ich dirs wahrhafftig nicht sagen Simson. Lese nur weiter.

Simson.

Die ein und siebentzigste Frag.

Wo hat Christus verheissen, daß wir so gewiß mit seinem Blut und Geist, als mit dem Tauff-Wasser gewaschen seyen?

Antwort. In der Einsetzung des Tauffs, welche also lautet: Gehet hin, und lehret alle Völcker, und tauffet sie im Nahmen des Vatters, des Sohns, und des Heiligen Geists. Wer da glaubt und getaufft wird, der wird seelig werden; wer aber nicht glaubt der wird verdammt werden. Die Verheissung wird auch wiederhohlet, da die Schrifft den Tauff das Bad der Widergeburth und die Abwaschung der Sünden nennet.

Hiob. Die Verheissung seynd gut und herrlich; aber wir arme Reformirte haben im allergeringsten keinen Theil daran?

Simson. Warum sollen wir keinen Theil daran haben?

Hiob. Darum, weil wir diese Wohlthaten mit keinem Glaubigen Hertzen annehmen, welches doch unser Catechismus in einer 60.sten Frag zu der Gerechtfertigung nothwendig erfordert.

Simson. Ich will mich zum wenigsten befleissen dieselbige mit glaubigen Hertzen anzunehmen.

Hiob. So must du nicht Reformirt bleiben, sonst kanst du es wahrhafftig nicht.

Simson. Warum soll ichs nicht können?

Hiob. Must du dann nit auch als ein Reformirter glauben, daß in einem getaufften Menschen die Erb-Sünd bleibe?

Simson. Es ist wahr, ich muß es glauben.

Hiob. Must du dann nicht glauben, daß wir Reformirte, ohnerachtet, daß wir getaufft seynd, dannoch kein einziges Gebott nie halten können, sondern wider alle uns schwerlich versündigen?

Simson. Das muß ich wiederum glauben, wann ich Reformirt seyn will; und muß noch über das aus der Schrifft suchen zu erweisen nach der 60.sten Frag, daß dieses wahr seye.

Hiob. Nun dann gebe acht: wann du glaubst, daß auch nach dem Tauff die Erbsünd noch in dem getaufften Menschen bleibe, so ist sie durch den Tauff nicht abgewaschen worden. Wie kanst du dann glauben, daß der Tauff nach Verheissung der Schrifft eine Abwaschung der Sünden seye; item, wann du glaubst, daß wir nach dem Tauff gegen alle Gebott GOttes uns versündigen müssen, und derselben nie keins halten können, wie kanst du dann glauben, daß nach Verheissung der Schrifft der Tauff das Bad der Widergeburth seye? wir wären wahrhafftig zu einem sauberen Leben wider gebohren.

Simson.

Simson. Ich sehe wohl, daß dieses wieder nicht beysammen stehen kan.

Hiob. Mit dem siehest du ja auch klar, daß du, wann du Reformirt seyn wilst, diese Wohlthaten GOttes und Verheissungen mit glaubigem Herzen nicht annehmen könnest; und folglich, was ich oben gesagt hab, du und alle wir arme Reformirte an denselbigen keinen Theil haben. Lese jetzt fort.

Simson.

Die zwey und siebentzigste Frag.

Ist dann das äusserliche Wasser-Bad die Abwaschung der Sünden selbst?

Antwort: Nein, dann allein das Blut JEsu Christi, und der Heilige Geist reiniget uns von allen Sünden.

Hiob. Lese die folgende Frag auch darzu.

Simson.

Die drey und siebentzigste Frag.

Warum nennet dann der Heilige Geist den Tauff das Bad der Wiedergeburth und die Abwaschung der Sünden?

Antwort: GOtt redet also nicht ohne Ursach: nemlich nicht allein, daß er uns damit will lehren, daß gleichwie die Unsauberkeit des Leibs durch Wasser, also unsere Sünde durchs Blut und Geist Christi hinweg genommen werden, sondern vielmehr, daß er uns durch dis Göttliche Pfand und Wahrzeichen will versicheren, daß wir so wahrhafftig von unseren Sünden geistlich gewaschen sind, als wir mit dem leiblichen Wasser gewaschen werden.

Mein Hiob, was hat doch unser Catechismus darinn, daß er sich so viel und weitläufftig mit der Abwaschung der Sünden bekümmert?

Hiob. Gebe acht Simson. Das soll gar arg auf die Catholische gestochen seyn: dann diese lehren, daß der Tauff selbsten die Abwaschung der Sünden seye, oder daß GOtt durch das Tauff-Wasser als ein Instrument oder Werckzeug nicht nur den Leib von seiner Unsauberkeit, sondern auch die Seel von ihren Sünden reinige, und abwasche.

Simson. Das ist aber doch auch ein wunderliche Lehr von den Catholischen, Hiob! wie soll dann das Wasser, welches ein materialisches Element ist, die Seel, welche ein purer Geist ist, waschen und reinigen können?

Hiob. Glaubst du kein höllisches Feuer, Simson?

Simson. Die heilige Schrifft drohet ja denen Sünderen gar offt darmit; warum soll ichs nicht glauben?

Hiob. Seynd dann die Teuffel und verdammte Seelen nicht auch pure Geister?

Simson. Was anderst, dann die Leiber der Verdammten seynd jetzt noch nicht in der Hölle.

Hiob. So muß dann das höllische Feuer auch die pure Geister brennen und peinigen? Gelt Simson?

Simson. Auf diese Weis.

Hiob. Kan dann ein materialisches Feuer natürlicher Weis einen puren Geist brennen?

Simson. Nein, das kan nicht seyn.

Hiob. Nun dann Simson, wann der allmächtige GOtt ein materialisches Feuer, welches natürlicher Weis keinen puren Geist brennen kan, durch seine Göttliche Allmacht über die Natur erhebet,

daß

daß es in der That und warhafftig einen puren Geist breune und peinige: warum soll er nicht eben durch diese Göttliche Allmacht ein materialisches Wasser, welches natürlicher Weis keinen puren Geist waschen und reinigen kan, auch über die Natur erheben, daß es warhafftig und in der That die Seelen von ihren Sünden wasche und reinige? Weist du etwas dargegen einzuwenden?

Simson. Nein, sondern ich glaube vielmehr, daß die Allmacht GOttes so wenig in einem, als in dem andern könne eingeschrenckt seyn.

Hiob. So siehest du dann wieder, wie sich unser Catechismus abermal vergallopirt hat, da er die Abwaschung der Sünden durch das Tauff-Wasser für etwas unmögliches ausschreyet? eins von beyden muß nothwendig seyn; entweder müssen wir diese Lehr unsers Catechismi als ein falsche Lehr verwerffen, oder wann wir dieselbige behaupten wollen, das höllische Feuer laugnen, welches aus beyden wilst du thun, Simson?

Simson. Das höllische Feuer kan ich ohne Verletzung des Glaubens nicht laugnen; ich wolte lieber die Lehr unsers Catechismi verwerffen, wann eins nicht wäre.

Hiob. Was hast du dann für einen Anstand?

Simson. Wann das Wasser in dem Tauff die Sünden abwaschet, so ist es ja kräfftiger, als das Blut Christi; stehet nicht Apoc. 1. 5. wie es auch der Catechismus als einen Beweis anziehet: JEsus Christus hat uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut.

Hiob. Mein Simson, wann uns Christus mit seinem Blut waschet, nimmt er dann würcklich das Blut aus seinen Adern heraus, und waschet uns darmit ab?

Simson. Nein, das kan nicht seyn, er vergiesset oder söndert dasselbige nicht mehr von seinem heiligen Leib ab.

Hiob. Was heist dann das: waschet uns mit seinem Blut?

Simson. Das meyne ich, heist es, daß uns GOtt unsere Sünden verzeihe, dieselbige hinweg nehme, und auslösche durch die Krafft seines für uns am Creutz vergossenen heiligen Bluts.

Hiob. Eben dieses lehren die Catholische, daß GOtt in dem Heil. Sacrament des Tauffs durch das Tauff-Wasser die Kraft seines Heil. Bluts applicire und zueigne, und also uns von unseren Sünden reinige. Was ist dann in dieser Lehr ungereimtes Simson?

Simson. Ich finde nichts, es ist vernünfftig gelehrt.

Hiob. Bey uns ist es halt desto ungeschickter gelehrt. Wir sollen in dieser 73. Frag wiederum glauben, daß durch das Blut und Geist Christi unsere Sünden hinweg genommen werden, und müssen doch darbey glauben, daß die Erb-Sünd so wohl als unsere würckliche Sünden allzeit an uns hencken bleiben, und nur allein vor dem Angesicht GOttes zugedeckt seynd, wie die 36ste Frag lehrt. Ist dann Zudecken und Hinwegnehmen eins Simson?

Simson. Nein, dann was ich hinwegnehme, bleibt nicht mehr da, was ich aber zudecke, das

bleibt

bleibt liegen. Ich glaube schier, daß wahrhafftig nicht das allergeringste in unserem Catechismo von dem H. Geist seye, dann er kan sich unmöglich also widersprechen, sondern daß vielmehr das meiste gelogen, und zwar sehr ungeschickt gelogen seye; dann es heist im Sprichwort. Mendacem oportet esse memorem, ein Lügner muß zum wenigsten ein gute Gedächtnus haben, und sich fleissig erinnern, was er etwan zuvor gesagt, damit seine Lügen nicht so gleich allen Menschen offenbar in die Augen fallen.

Hiob. Du hast wohl geredt Simson. Zum Uberfluß betrachte ein wenig in der 72. Frag die Prob der Antwort auf die Unter-Frag: Warum kan das äusserliche Tauff-Wasser die Sünden nicht abwaschen? Antwort: Darum, dieweil allein das Blut JEsu Christi, und der Heil. Geist uns reiniget von allen Sünden: Frag: Wie beweist du solches? Antwort Joh. 19. 34. Alsbald gieng Blut und Wasser heraus. Ist das nicht wieder ein Haupt-Prob?

Simson. Ich glaub, ich wolte eben auf solche Weis sagen, daß wir durch das Hahnen-Geschrey zu grossen Herren gemacht werden, und solches aus der Schrifft beweisen Matth. 26. 74. Und alsbald kräher der Hahn. Gelt Hiob? wann dieser Beweis gut ist, so ist der vorige auch gut?

Hiob. Du hast recht Simson, lese weiter.

Simson.

Die vier und siebentzigste Frag.

Soll man auch die junge Kinder tauffen?

Antwort: Ja, dann dieweil sie so wohl als die Alten in den Bund GOttes und in seine Gemein gehören, und ihnen in dem Blut Christi die Erlösung von Sünden, und der Heilige Geist, welcher den Glauben würcket, nicht weniger, dann den Alten zugesagt wird: so sollen sie auch durch den Tauff, als des Bunds-Zeichen der Christlichen Kirchen eingeleibt, und von den unglaubigen Kinderen unterschieden werden: wie im alten Testament durch die Beschneidung geschehen ist, an welcher statt im neuen Testament der Tauff ist eingesetzt.

Hiob. Simson, du glaubst nicht, was für wunderliche Händel in dieser Frag und Antwort untereinander lauffen.

Simson Als zum Exempel?

Hiob. Erstlich Simson, sehe ich auf der weiten Welt nicht, warum die kleine Kinder sollen getaufft werden, oder zu was ihnen der Tauff nutz seye nach unserer Lehr.

Simson Meinem Bedüncken nach, setzt doch unser Catechismus in gegenwärtiger Frag sehr erhebliche Ursachen, warum dieses geschehen soll, Und zwar erstlich, weil sie so wohl in den Bund GOttes gehören, als die Alte: Zweytens, weil ihnen eben so wohl in dem Blut Christi die Erlösung von Sünden und der Heilige Geist, welcher den Glauben würcket, als denen Alten zugesagt ist; und Drittens, weil sie durch den Tauff, wie im alten Testament durch die Beschneidnng von denen Kinderen der Unglaubigen müssen unterschieden werden.

Hiob. Gut, wir wollen eine nach der anderen examiniren. Erstlich dann, was heist das: Die

Kin-

Kinder gehören so wohl in den Bund GOttes, als die Alte: ist dieses zu verstehen von denen Kindern aller Menschen, oder allein von den Kindern der Christen?

Simson. Nach der Auslegung unsers Catechismi ist es zu verstehen von denen Kindern der Christen; dann die andere seynd in den Bund GOttes nicht eingeschlossen.

Hiob. So gehören dann allein die Glaubige in den Bund GOttes?

Simson. Freylich, was geht der Bund GOttes die Unglaubige an?

Hiob. Gehören dann die Gottlose, und Verworffene Menschen auch in dem Bund GOttes, oder allein die Auserwählte?

Simson. Alle gottlose und verworffene Menschen seynd, nach unserer Lehr, in der That nicht glaubig, ob sie schon etwan äusserlich heuchlen; folglich können sie in den Bund GOttes nicht gehören, sondern allein die Auserwählte.

Hiob. Jetzt gebe acht Simson. Die Kinder der Christen gehören in den Bund GOttes, nicht wahr?

Simson. Nach unserem Catechismo gehören sie darzu.

Hiob. Gehören sie aber in den Bund GOttes schon vor dem Tauff, oder allererst, nachdem sie getaufft seynd?

Simson. Da hats Mucken. Ich glaub, ich bin hin, ich mag antworten, was ich will.

Hiob. Antworte nur etwas, eins aus beyden muß wahr seyn.

Simson. So will ich dann ein weil sagen, sie gehen erst durch den Bund in den Tauff Gottes ein.

Hiob. Wann dann ein solches Kind vor empfangenem Tauff, und folglich ausser dem Bund GOttes stirbt, kan ein solches Kind seelig werden?

Simson. Das hab ich gedacht, werde kommen; Wir Reformirte sagen durchgehends, daß wann ein Kind auch ohne Tauff stirbt, absonderlich wañ es ein Kind eines Christen ist, so können wir ihm die ewige Seeligkeit nicht absprechen?

Hiob. Warum aber nicht?

Simson. Weil es von glaubigen Eltern gebohren ist, so wird es seelig durch den Glauben seiner Eltern.

Hiob. So gehört es dann schon vor dem Tauff in den Bund GOttes, welches auch unser Catechismus sagt, daß nemlich man die Kinder deswegen tauffen soll, weil sie in den Bund GOttes sowohl gehören, als die Alte, und folglich wann sie in den Bund GOttes nicht gehören, so wäre ihnen dann der Tauff nicht mitzutheilen.

Simson. Nun ich bin dann unserm Catechismo conform, die Kinder gehören in den Bund GOttes schon vor dem Tauff.

Hiob. So seynd sie dann von GOtt zu dem ewigen Leben prädestinirt.

Simson. Es muß folgen, dann die Verworffene gehören ja in den Bund GOttes nicht.

Hiob. So nutzt dann denen Kindern der Christen oder Glaubigen nichts zu ihrer Seeligkeit, wann sie den Tauff empfangen, und schadet ihnen nichts an ihrer Seeligkeit, wann sie ihn nicht empfangen: weil sie schon zuvor, als zu dem ewigen

Leben

Leben Prädestinirte in den Bund GOttes gehören, so kan man ihnen dann den Tauff geben, und kans auch bleiben lassen.

Simson. Du hast recht Hiob, die Sach kommt mir gantz klar vor.

Hiob. Warum will dann unser Catechismus darauf treiben, daß man die Kinder tauffen soll, da ihnen der Tauff nichts nutzt, und wann er auch versaumt wird, nichts schadet?

Simson. Zudem lehrt ja der Catechismus in der 65. Frag, daß die Gnad GOttes, und Gerechtigkeit durch die Sacramenten nicht gegeben werde, sondern daß dieselbige nur blosse Zeichen und Siegel seyen, wodurch GOtt seine verheissene, und durch das Opffer Christi am Creutz geschenckte Gnad versieglet; so ist ja der Tauff auch ein solches Siegel, wodurch die Gnad GOttes, die schon zuvor in den Kindern der Glaubigen ist, versieglet wird. Die Verheissung GOttes muß Krafft haben, ob sie versieglet ist, oder nicht. Und folglich ob ein Glaubiger getaufft ist, oder nicht, hat nichts zu sagen.

Hiob. Ja, das ist unsere reformirte Lehr; aber das Siegel-Werck, der Bund GOttes, das Gerecht seyn und seelig werden durch den Glauben der Elteren seynd solche irrige, und phantastische Hirn-Gedichte, als etwas auf der Welt seyn kan, Simson.

Simson. Warum sollen sie phantastisch und irrig seyn? das begreiffe ich noch nicht.

Hiob. Darum, weil die wunderlichste Sachen daraus folgen. Es folgt, daß noch kein eintziger Mensch verdammt ist, und kan auch kein eintziger

verdammt werden; folglich, daß wir keinen Erlöser vonnöthen gehabt, und also alles, was von Christo und unserer Erlösung geschrieben ist, umsonst, mithin falsch und unwahr seye.

Simson. Du wirst ein Weil daran zu probiren haben Hiob, bis du einem Reformirten einschwätzest, daß er das glaube.

Hiob. Wann ein vernünfftiger und gescheiter Reformirter ist, so ist es ihm nicht schwer zu probiren, er wirds bald fassen.

Simson. Nun dann ich will sehen, ob ich so gescheid seye, und es fassen werde.

Hiob. So gebe dann acht. Erstlich lehren wir Reformirte, daß niemand in den Bund GOttes gehöre, als allein die Prädestinirte und Auserwählte. Zweytens, daß niemand prädestinirt und auserwählt seye, als allein die Glaubige. Drittens, daß diejenige, welche von glaubigen Eltern gebohren werden, alle in den Bund GOttes gehören und folgends prädestinirt oder auserwählt, mithin glaubig und heilig seyen; dieses letzte sucht unser Catechismus in gegenwärtiger Frag zu erweisen aus dem Spruch Pauli 1. Cor. 7. 14. Eure Kinder seynd heilig. Dieses seynd unsere Lehren, gelt Simson?

Simson. Es ist wahr, also lehren wir Reformirte, und deswegen sagen wir, daß der Tauff anderst nichts seye, als, wie schon offt gemeldet worden, ein Zeichen und Siegel, wodurch bey denenjenigen, welche ihn empfangen, der Glaub versiegelt und bestättigt werde, durch welchen sie die ihnen um Christi willen versprochene Seeligkeit allbereit ergreiffen und sich zugeeignet hatten, wie

unser Catechismus in der 65. Frag angehängten letzten Glossen von dem durch den Apostel Philippum getauften Kämmerer, ausdrücklich meldet.

Hiob. Jetzt kommts Simson. Unsere erste Eltern Adam und Eva seynd prädestinirt, und folglich glaubig gewesen, wie kein Mensch laugnen wird; so seynd dann alle Kinder, die von ihnen gebohren worden, durch den Glauben ihren Eltern geheiliget, mithin prädestinit und glaubig gewesen.

Simson. Nein Hiob, der erstgebohrne Sohn des Adams, nemlich der Cain ist nicht prädestinirt und glaubig, sondern gottloß, unglaubig und verworffen gewesen.

Hiob. Du must acht geben Simson. Ich sage nicht, was in der That gewesen seye, sondern was aus der Lehr unsers Catechismi und der Reformirten, durch einen unwidertreiblichen Schluß heraus folgt.

Simson. Es ist wahr, ich hab daran gedacht, fahre nur weiter fort.

Hiob. Die Kinder des Adams seynd nach unserer Lehr glaubig, prädestinirt, und heilig gewesen durch den Glauben ihrer Eltern. Diese haben hernach wiederum Kinder zur Welt gebracht, welche alle gleichfals nach unserer Lehr durch den Glauben ihrer Eltern haben müssen glaubig prädestinirt und heilig seyn, mithin auch alle in den Bund GOttes gehören. Von diesen seynd wiederum andere Kinder gezeugt worden ꝛc. und so fort bis ans Ende der Welt, weil alle Menschen der Ordnung nach von Adam und Eva herkommen.

men. Siehest du dann, daß nach unserer Lehr alle Menschen müssen prädestinirt, glaubig, heilig seyn, und in den Bund GOttes gehören. Aus welchem allem, wann du nur deine Vernunft brauchen wilst, du erkennen und gestehen must, daß unwidersprechlich folge, daß noch kein einiger Mensch verdammt seye, noch jemal einer könne verdammt werden.

Simson. Es ist bey meiner Treu nicht anders. Es folgt gantz natürlich.

Hiob. Oder wann du es umwenden und sagen wilst, daß auch nur ein eintziger Mensch verdammt und in der Höll ist, so must du nach eben dieser unserer Lehr sagen, daß kein eintziger Mensch seelig seye, auch keiner aus allen könne seelig werden.

Simson. Explicire mir dieses ein wenig klärer Hiob.

Hiob. Gebe acht. Derjenige, welcher verdammt ist, ist nicht prädestinirt, glaubig und heilig gewesen nach unserer Lehr. So kan er auch von keinen glaubigen Eltern gebohren worden seyn; dann wann er von glaubigen Eltern wäre gebohren gewesen, so wäre er durch den Glauben seiner Eltern geheiligt, und mithin prädestinirt, und glaubig gewesen. Diese unglaubige Elteren haben wieder von anderen unglaubigen Elteren müssen gebohren seyn, und also aufzusteigen biß zu unsern ersten Elteren Adam und Eva. Wilst du aber dieses verdammten Menschen seine Nachkommen schafft betrachten; so können die Kinder, so von ihm gebohren worden, weil er unglaubig gewesen, nicht geheiligt, prädestinirt, und glaubig gewesen seyn nach unserer Lehr; dieser Kinder ihre Kinder eben-

falls

falls nicht, und so weiter bis ans End der Welt. Examinire nur unsere Reformirte Lehr mit Vernunfft, so wirst du mir in allen Stücken Recht geben.

Simson. HErr JEsu Christ; was seynd das für erschröckliche Händel untereinander; und dannoch, ich kans nicht anderst sagen, folgen sie alle aus unserer Reformirten Lehr. Ich begreiffe es nur gar zu klar.

Hiob. Siehe Simson, dieses alles kan man nur aus der ersten Ursach der gegenwärtigen Frag und Antwort unsers Catechismi von dem Bund GOttes herausziehen.

Simson. Was schliest sich dann aus der zweyten Ursach, daß den jungen Kindern der Christen die Erlösung von den Sünden, und der H. Geist, welcher den Glauben würckt, nicht weniger dann den Alten zugesagt wird?

Hiob. Das schliest sich, daß der Tauff bey ihnen nicht allein nicht nutz oder nothwendig, sondern auch völlig umsonst seye.

Simson. Warum gar umsonst?

Hiob. Die Erlösung von den Sünden und Zusagung des H. Geists seynd ja göttliche Wohlthaten gelt Simson?

Simson. Wer zweiffelt daran?

Hiob. Muß dann derjenige, welcher der göttlichen Wohlthaten theilhafftig werden will, dieselbige nicht mit glaubigen Hertzen annehmen nach der 60.sten Frag unsers Catechismi?

Simson. Das muß er freylich thun, sonst nutzen ihm die Wohlthaten GOttes nichts.

Hiob. So müssen dann die kleine Kinder diese göttli-

göttliche Wohlthaten, welche ihnen durch den Tauff versiegelt werden, auch mit glaubigen Hertzen annehmen?

Simson. O GOtt, das können sie nicht; dann wie können die kleine Kinder glauben?

Hiob. So seynd ihnen dann nach unserer Lehr alle göttliche Wohlthaten nichts nutz, sie können derselbigen nicht theilhafftig werden, so ist dann des Tauffs Siegel bey ihnen völlig umsonst.

Simson. Da haben wir den Quarck. Auf diese Weiß haben unsere Wider-Täuffer recht, welche ihre Kinder nicht ehe tauffen, biß sie erwachsen, ihren Verstand brauchen können, und den Tauff selbst fordern.

Hiob. Nichts gewissers.

Simson. Wart Hiob. Wir können ja sagen, daß die Kinder, ob sie schon selbst nicht glauben können, dannoch mit glaubigen Hertzen ihrer Elteren diese göttliche Wohlthaten annehmen?

Hiob. Mit dieser Antwort gerathest du ja wieder in alle vorige Thorheiten hinein.

Simson. So soll es dann nichts gelten.

Hiob. So viel von der zweyten Ursach. Wilst du auch etwas von der dritten hören; daß nemlich die Kinder durch den Tauff, als des Bunds-Zeichen, der Christlichen Kirchen eingeleibt und von der unglaubigen Kinder unterschieden werden?

Simson. Du thust mir einen Gefallen Hiob, wann du mich auch von dieser informirest.

Hiob. Geb acht Simson, der Catechismus sagt, daß die Kinder der Christen durch den Tauff, als das Bund-Zeichen, der Christlichen

Kirchen eingeleibt werden. Gehören dann nicht alle Gerechte zu der Christlichen Kirchen?

Simson. Gleichwie ausser Christo, also ist ausser der Christlichen Kirchen keine Gerechtigkeit.

Hiob. So gehören dann die Kinder schon vor dem Tauff in die Christliche Kirch, und ist also falsch, daß sie durch den Tauff derselben erst eingeleibt werden. Das ist eins Simson.

Simson. Gibts derer saubern Händel noch mehr?

Hiob. Du wirst es gleich sehen. Der Catechismus sagt weiter, daß die Kinder der Christen durch den Tauff von denen Kinderen der Unglaubigen müssen unterschieden werden, als welchen dieses Bund-Zeichen nicht gebührt. Auf diese Weis darff man nach unserer Lehr kein Juden- Türcken- oder Heyden-Kind tauffen, sondern allein die Christen-Kinder, dann diese gehören allein nach unserer Lehr in den Bund GOttes wegen ihrer glaubigen Elteren, die andere nicht. Hast du dieses einmal gehört, Simson, daß man etwan ein verlassenes oder verlegtes Juden-Kind; oder die in einem Türcken-Krieg gefangene Türckische Kinder nicht tauffen darff?

Simson. Das ist mir etwas Neues und Unerhörtes.

Hiob. Das folgt nothwendig aus der Lehr unsers Catechismi. Dann die Kinder, welche solten getaufft werden, müssen schon zuvor gerecht und heilig seyn, weil der Tauff nur allein ein Siegel ist, durch welche die schon empfangene Gerechtigkeit und Heiligkeit versiegelt wird. Nun aber können keine Kinder gerecht und heilig seyn, als

welche von glaubigen Eltern gebohren seynd, und also in den Bund Gottes gehören; so können dann auch keine andere Kinder, als die Kinder der Christen getaufft werden.

Simson. Das ist wieder ein Stücklein, das der mühe werth ist.

Hiob. Noch mehr Simson. Kan dann ein Mensch heilig seyn vor den Augen GOttes, der die Erbsünd noch auf sich hat?

Simson. Es laufft zwar gegen alle Vernunfft, und gegen die Heiligkeit GOttes, als wann er ein Liebhaber der Sünd seyn könte, dannoch folgt es aus der Lehr unsers Catechismi.

Hiob. Wann du aber vernünfftig reden wollest Simson, was müstest du schliessen aus dem, daß die Kinder der Christen auch schon vor dem Tauff heilig seyen?

Simson. Wann ich vernünfftig reden wolte, so müste ich schliessen, daß sie auch schon vor dem Tauff keine Erbsünd mehr an sich haben.

Hiob. Wann dann die Erbsünd schon vor dem Tauff ist hinweg genommen, und diese Hinwegnehmung durch den Tauff von GOtt versiegelt wird, so ist ja das gegen alle Vernunfft gelehrt, wann man sagt, daß die Erbsünd auch in denen getauften Kindern noch bleibt.

Simson. Es ist wahr, es ist ein sich widersprechende unvernünfftige Lehr.

Hiob Und dieses ist die Lehr unsers Catechismi. Noch eins Simson. Wann ungefähr einer von der Papistischen Religion zu uns Reformirten übergeht, und unsere Religion annimmt, wird derselbige von uns wiederum auf das neue getaufft, oder nicht?

Sim-

Simson. Warum soll er wieder getaufft werden, er ist ja schon getaufft?

Hiob. So erkennen wir dann, daß sein Tauff gültig gewesen?

Simson. Warum soll er dann nicht gültig seyn, die Papisten tauffen ja auch im Namen des Vatters, des Sohns, und des Heil Geists.

Hiob. Wann der Catholischen ihr Tauff gültig, so gehören dann die Kinder der Catholischen auch in den Bund GOttes.

Simson. Das versteht sich.

Hiob. Wann sie in den Bund GOttes gehören, so müssen sie dann auch heilig seyn, und zwar schon vor dem Tauff, dann der Tauff ist nur das Siegel, wodurch ihre schon zuvor gehalte Gerechtigkeit und Heiligkeit versiegelt wird.

Simson. Das ist die Lehr unsers Catechismi.

Hiob. Wann sie dann zuvor schon gerecht und heilig seyn, so müssen sie dann von glaubigen Eltern gebohren, und in dem Glauben ihrer Eltern seyn geheiligt worden?

Simson. Das ist gewiß.

Hiob. Jetzt Simson, kan ein Mensch durch einen falschen Glauben gerecht und heilig werden?

Simson. Das ist nicht möglich.

Hiob. So müssen dann der Catholischen Kinder ihre Eltern den wahren Glauben haben? gelt? oder GOTT versiegelt in dem Sacrament des Tauffs seine falsche Gerechtigkeit, und Heiligkeit; und wäre also nach dieser Lehr wiederum ein falscher Siegeler?

Simson. Das folgt nothwendig, ich kans nicht anderst sagen.

Hiob. Können dann die Abgötterer auch den wahren Glauben haben?

Simson. Behüte GOtt, nein.

Hiob. So lügen dann wir Reformirte, wie Schelmen und Diebe, daß wir die Catholische für Abgötterer ausgeben, und der Urheber unseres Catechismi ist ein Ehrvergessener Calumniant, daß er dieselbige in der 80. Frag zu Abgötterer machen will. Ist das nicht Sonnenklar Simson?

Simson. Ach ich sehe es wohl, es könte nicht klärer seyn. Er schlagt sich ja in seinem eigenen Catechismo selbst.

Hiob. Es ist noch nicht völlig aus. Geb acht. Wir Reformirte, indem wir den Tauff der Catholischen Kinder vor gültig halten, müssen hierdurch bekennen, daß sie von glaubigen Elteren gebohren seyn, und folglich daß ihre Elteren den wahren Glauben gehabt haben; muß also nach dieser Bekantnuß der Catholische Glaub der wahre Glaub seyn. Nun aber unser reformirter Glaub widerspricht den Catholischen Glauben; so widerspricht dann unser reformirter Glaub dem wahren Glauben. Jetzt rathe du Simson, was unser reformirter Glaub für einer ist, wann er dem wahren Glauben widerspricht?

Simson. Was brauchts viel rathens, es ist ein falscher und ketzerischer Glaub.

Hiob. Ist das aber nicht ein Spott für uns, daß wir dieses Krafft unserer eigenen Lehr, und zwar aus gegenwärtiger 74. Frag zu unserer eigenen Schand gestehen müssen.

Simson. Es ist freylich ein Spott, aber was kön-

nen wir beyde darfür, wir haben unsern Catechismum nicht gemacht.

Hiob. Wann wir denselben gleich nicht gemacht haben; so lang wir ihn doch defendiren, und seine Lehr als die wahre Lehr verthädigen, so haben wir eben diese Schand und Spott darvon, du wirst es noch immer besser sehen, lese jetzt weiter.

Simson.

Von dem Heiligen Abendmahl JEsu Christi.

Die fünff und siebentzigste Frag.

Wie wirst du im heiligen Abendmahl erinnert und versichert, daß du an dem einigen Opffer Christi am Creutz und allen seinen Gütern Gemeinschafft habest?

Antwort: Also, daß Christus mir, und allen Glaubigen von diesem gebrochenen Brod zu essen, und von diesem Kelch zu trincken befohlen hat zu seiner Gedächtnuß; und darbey verheissen: Erstlich, daß sein Leib so gewiß für mich am Creutz geopffert, und gebrochen, und sein Blut für mich vergossen seye, so gewiß ich mit Augen sehe, daß das Brod des HErrn mir gebrochen, und der Kelch des HErrn mir mitgetheilt wird; Und zum andern, daß er selbst meine Seel mit seinem gecreutzigten Leib und vergossenen Blut so gewiß zum ewigen Leben speise und tränckе, als ich aus der Hand des Dieners empfahe, und leiblich geniesse das Brod, und den Kelch des HErrn, welche mir als gewisse Wahrzeichen des Leibs und Bluts Christi gegeben werden.

Hiob. Die Welt will betrogen seyn Simson, es hilfft nicht darfür.

Simson. Warum?

Hiob. Es scheint, wir trauen unserem HErrn Christo

Christo nicht recht, daß er uns die Verheissung der Gemeinschafft, oder Theilhafftigwerdung seines einigen Opffers am Creutz durch den Tauff versiegelt hat; er soll mit einem anderen Siegelwachs kommen, und uns diese noch einmal versiegeln, ist es dann nicht genug, daß er sie einmal versiegelt hat, Simson?

Simson. Es ist schier also.

Hiob. Gedencke selbst Simson, ob es einen ehrlichen Mann nicht verdriessen könte, wann er mir schon einmal sein gethanes Versprechen schrifftlich, und mit angehängtem seinem Signet oder Insiegel gegeben hätte, und ich wolte von ihm prätendiren, er soll mir es noch einmal versieglen?

Simson. Christus thut es aber gern.

Hiob. Christus thut aber auch nichts vergebens oder müßiger Weiß, wie dieses, unserer Lehr nach, nothwendig folgen müste, wann er eben das, was er schon in dem Tauff durch das Wasser versiegelt hat, eben das, sage ich, und nichts anderes in dem Abendmahl durch Brod und Wein versieglen solte.

Simson. Wird dann in dem Abendmahl eben das versiegelt, was in dem Tauff versiegelt worden?

Hiob. Studire du die gantze Frag aus, so wirst du nichts anders finden, als etwan andere Wort. wie du sehen wirst, wann du die folgende Frag gleich darauf liesest.

Die sechs und siebentzigste Frag.

Was heist den gecreutzigten Leib Christi essen, und sein vergossen Blut trincken?

Antwort: Es heist nicht allein mit glaubigem Hertzen das gantze

gantze Leiden und Sterben Christi annehmen, und dardurch Vergebung der Sünden und ewiges Leben bekommen, sondern auch darneben durch den Heil. Geist, der zugleich in Christo und in uns wohnet, also mit seinem gebenedeyten Leib je mehr und mehr vereinigt werden: daß ob er gleich im Himmel, und wir auf Erden sind, dannoch Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinen Beinen sind, und von einem Geist, wie die Glieder des Leibs von einer Seelen, ewig leben und regiert werden.

Hiob. Siehest du Simson, daß es lauter andere Wort, als in unserer Beschreibung des Tauffs; dem Verstand nach, ist nach unserer Reformirten Lehr alles ein Bettel, das Waschen im Tauff, und das Essen und Trincken im Abendmahl.

Simson. Ich meyne doch, es seye ein grosser Unterschied zwischen dem Waschen, und zwischen dem Essen und Trincken; dann das Waschen nimmt die Unsauberkeit des Leibs hinweg, das Essen und Trincken nähret den Menschen.

Hiob. In der That ist freylich ein grosser Unterschied darunter, dann wann du dich schon den gantzen Tag waschest Simson, so wirst du doch vom Waschen nicht satt werden. Der Lehr aber unsers Catechismi nach, ist alles beydes eins, oder wird zum wenigsten auf eine Weiß und Manier ausgelegt. Mein, Simson, heist dann: „Daß wir im „Tauff mit dem Blut und Geist Christi gewa„schen seyn, „ etwas anders, als „ durch Krafft „des vergossenen Bluts Christi die Vergebung „der Sünden haben, und durch den Heil. Geist „erneuert, und zu einem Glied Christi geheiliget „seyn? „

Simson. Das ist die Lehr der 70sten Frag unsers Catechismi.

Hiob. Was lehrt dann die 76. Frag anders was den gecreutzigten Leib Christi essen, und sein vergossenes Blut trincken heisse, als erstlich glauben, daß wir durch Krafft des Leydens und Sterbens Christi Vergebung der Sünden und ewiges Leben bekommen; Zweytens, daß wir durch den H. Geist, der in Christo und uns zugleich wohnen soll, mit seinem Leib also vereinigt werden, daß wir seine Glieder und Fleisch von seinem Fleisch, Bein von seinen Beinen werden. Ist dann dieses dem Verstand nach etwas anders, als was wir von dem Tauff lehren?

Simson. Es kommt schier auf eins heraus. Aber ich meyne doch, daß das Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinen Beinen etwas mehrers sagen will.

Hiob. Freylich will es etwas mehrers sagen; aber nach unserer Lehr nicht. Empfangen wir dann nach unserer Lehr in dem Abendmahl das wahre wesentliche Fleisch, und wahre wesentliche Bein Christi, Simson?

Simson. Nein Hiob, wir sagen, das seye nicht möglich.

Hiob. So können wir dann auch kein Fleisch von seinem wesentlichen Fleisch, noch Bein von seinen wahren und wesendlichen Beinen seyn.

Simson. Das ist freylich wahr, das kan nicht seyn.

Hiob. So werden dann wir in der That mit dem Heil. Leib und Blut Christi nicht vereiniget; sondern nur allein durch den Glauben.

Sim-

Simson. Unser Catechismus versteht auch durch diese Vereinigung nichts anders als die Vereinigung in dem Glauben.

Hiob. Was heist dann durch oder in dem Glauben mit Christo vereinigt werden Simson?

Simson. Nach unserer Reformirten Lehrer Meynung heist es nicht anders, und kan nichts anders heissen, als gewiß und festiglich glauben, daß der Heil. Leib Christi durch das Opffer des Creutzes für mich dargegeben, und sein Blut für mich vergossen seye.

Hiob. Und das heist unser Catechismus in seiner Glossa über die 75ste Frag, das innerliche Essen und Trincken mit dem Mund der Seelen, das ist, mit wahrem Glauben.

Simson. Er setzet noch hinzu, daß das äusserliche Speisen und Tränckeu, Essen und Trincken ein Wahrzeichen und Siegel seye des innerlichen.

Hiob. Da hast du es ja, daß durch die Niessung unseres Abendmahls, unserer Lehr nach, nichts anders versiegelt wird, als was schon zuvor auch durch den Tauff ist versiegelt worden. Findest dann du noch etwas mehr Simson?

Simson. Es ist wahr, ich kan nichts mehr finden.

Hiob. Was hilfft dann das öfftere Versieglen eines eintzigen Versprechens; ist GOTT nicht Manns genug, daß er haltet, was er einmal versiegelt hat?

Simson. Ey freylich, er braucht dasjenige, was er einmal geredt hat, nicht einmal zu versiegelen, er halt es doch.

Hiob. So seynd dann, wie du sieheſt, unſere beyde Sacraments-Siegel vor nichts. Aber noch eins. Es iſt in unſerer 76ſten Frag und Antwort noch etwas enthalten, welches dem Heil. Geiſt die allergröſte Unbill zufügt, und folglich recht gottsläſterlich iſt.

Simſon. Was ſoll dann dieſes ſeyn?

Hiob. Geb acht Simſon. Es ſteht darinnen, daß der Heilige Geiſt zugleich in Chriſto und in uns wohne. Erſtlich, wie beweiſt unſer Catechiſmus dieſes?

Simſon. Joan. 6. 63. Der Geiſt iſt, der da lebendig machet, das Fleiſch iſt kein nutze.

Hiob. Haſt du die Täge deines Lebens einen ſolchen ungeſchickten Beweiß geſehen, als dieſer iſt, Simſon? Mein, wo ſteht doch in angezogenem Text etwas von dem Heiligen Geiſt? Wo ſteht etwas von dem Wohnen in uns und in Chriſto zugleich?

Simſon. Ich muß zwar geſtehen, es iſt ein ungereimter Beweiß, ich finde aber doch noch nichts gottesläſterliches darinnen, wie du geſagt haſt.

Hiob. Wart Simſon, es wird gleich kommen. Von dieſem in uns und Chriſto zugleich wohnenden Heiligen Geiſt, ſagt unſer Catechiſmus, leben wir, wie die Glieder unſeres Leibs von einer Seel, ewig, und werden von ihm regiert. Wann das wahr iſt, ſo regiert uns Reformirte der Heilige Geiſt, und treibt uns zu allem Böſen an; dann zum Guten kan er uns nicht regieren und antreiben, weil wir nichts Guts thun können, weil wir die Gebott GOttes nicht halten, nnd nach

seinem Göttlichen Willen nicht leben können, wie er es von uns fordert. Wann wir dann durch ihn regiert werden, so müssen wir nothwendig zum Bösen regiert werden. Kan ein grössere Unbilt dem Heil. Geist zugefügt, und ein grössere Gottslästerung gelehrt werden, als eben diese, Simson?

Simson. Ich hätte mir mein Lebtag nicht eingebildet, daß solche erschröckliche Gottslästerungen aus unserer Lehr heraus folgen. Der leidige Satan muß unseren Catechismum gemacht, oder zum wenigsten dem, der ihn gemacht hat, in die Feder dictirt haben; es kan anderst wahrhafftig nicht seyn.

Hiob Lese jetzt weiter.

Simson.

Die sieben und siebentzigste Frag.

Wo hat Christus verheissen, daß er die Glaubigen so gewiß mit seinem Leib und Blut speise, und tränckе, als sie von diesem gebrochenen Brod essen, und von diesem Kelch trincken?

Antwort: In der Einsetzung des Abendmahls, welche also lautet: Unser HErr JEsus in der Nacht, da er verrathen ward. . . .

Hiob. Die Histori der Einsetzung wissen wir schon. Lese weiter fort.

Die acht und siebentzigste Frag.

Wird dann aus Brod und Wein der wesentliche Leib und Blut Christi?

Antwort: Nein, sondern wie das Wasser in dem Tauff nicht in das Blut Christi verwandelt, oder die Abwaschung der Sünden selbst wird, deren es allein ein Göttliches Wahrzeichen und Versicherung ist; also wird auch das heilige

heilige Brod im Abendmahl nicht der Leib Christi selbst, wiewohl es nach Art und Brauch der Sacramenten der Leib Christi genennet wird.

Hiob. Merckest du Simson, worauf diese Frag und Antwort geht?

Simson. Ich glaube, gegen die Catholische, welche lehren, daß das Brod und Wein in dem Abendmahl des HErrn in den wahren wesentlichen Leib, und in das wahre wesentliche Blut Christi verwandelt werde.

Hiob. Du hast wohl darzu gesetzt, in dem Abendmahl des HErrn, das ist, in dem heiligen Abendmahl, welches Christus hat eingesetzt; dann in unserem Reformirten Abendmahl seynd uns in diesem Punct die Catholischn nicht contrair, und gestehen gar gern, daß in demselbigen das Brod und der Wein pur bleibe, und in dem heiligen Leib und Blut Christi nicht verwandelt werde; und dieses zwar, weil unsere Reformirte Prädicanten in der That keine Geistliche, vielweniger Priester seynd, sondern pure Layen, und also eben so wenig Gewalt haben, dasjenige zu handlen, was Christus in dem letzten Abendmahl eingesetzt, als ein jeglicher ehrlicher Bürger oder Handwercksman. Wann also diese und die zwey folgende Fragen von unserem Reformirten Abendmahl reden, so haben sie recht; es bleibt bey uns pur Brod, und purer Wein, und wann wir aus diesem puren Brod und puren Wein wolten ein Opffer machen für die Lebendige und Todte, so wäre dieses ein abscheuliches Opffer, ein offenbahre Verlaugnung des einigen Opffers Christi am Creutz; Item, wann wir dieses unser pures Brod und

puren

puren Wein für den sellbständigen GOtt hielten und anbetteten, so wäre es eine vermaledeyte Abgötterey; das alles gestehen uns die Catholische gern, und wird keiner von ihnen anderst sagen, als daß wir darinnen recht haben.

Simson. Es reden aber diese Fragen unsers Catechismi von dem heiligen Abendmahl JEsu Christi; von welchem die Catholische die obgemeldte zu fassen unmögliche Verwandlung lehren.

Hiob. Wann sie nicht von unseren, sondern von dem Abendmahl Christi reden, dann ist es gantz ein anderes; da sage ich mit vielen moderaten und verständigen Reformirten, es wäre viel besser, wann diese Fragen in unserem Catechismo nicht stünden.

Simson. Warum aber?

Hiob. Darum, dieweil sie wohl sehen und mercken, daß in unserem gantzen Catechismo nicht mehrere Scheltungen, Schmähwort und Lästerungen gegen die Catholische seynd, und hergegen nichts weniger in unserem gantzen Catechismo, als die Schelt-Schmäh-Wort und Lästerungen probirt und erwiesen werden, als in diesen Fragen.

Simson. Schelten, Schmähen, und Lästeren gilt nicht allein vor GOtt nicht, sondern es ist auch in denen Gesätzen des Heil. Röm. Reichs, in welchen unsere, und die Lutherische Religion tolerirt seynd, scharff verbotten.

Hiob. Dieses Verbott achtet unser Catechismus nicht, sondern schändet und schmähet ohne Scheu, Witz und Verstand, wie du hören wirst, wann

wann uns die Ordnung unseres Discurses dahin führen wird. Wir wollen jetzt von gegenwärtiger 78sten Frag anfangen. In dieser wird gegen die Catholische gelehrt, daß gleichwie das Wasser in dem Tauff nicht in das Blut Christi verwandelt wird, und nicht die Abwaschung der Sünden selbst, sondern nur desselbigen ein Wahrzeichen und Versicherung ist, also werde auch das heilige Brod, nicht der Leib Christi selbst, ob er schon nach Art und Brauch der Sacramenten der Leib Christi genennt wird.

Simson. Die Gleichnuß von dem Tauff ist meines Erachtens nicht uneben. Dann das Wasser in dem Tauff ist weder das Blut Christi, noch die Abwaschung der Sünden selbst, sondern nur ein Zeichen: wie soll dann das Brod der Leib Christi seyn in dem Abendmahl? Indem wie die beygesetzte Glossa in unserem Catechismo wohl sagt: Das Nachtmahl eben sowohl ein Sacrament ist, als der Tauff.

Hiob. Wann das ist Simson, so müssen wir in dem Abendmahl an statt Brod und Wein Wasser trincken.

Simson. Das wäre uns Reformirten ungelegen, Hiob.

Hiob. Siehe den Beweiß aus unserem Catechismo: Das Nachtmahl ist eben sowohl ein Sacrament, als der Tauff; nun aber zu dem Tauff braucht man nichts anders, als Wasser: Ergo muß man auch zu dem Nachtmahl nichts anders brauchen, als Wasser.

Simson. Der Schluß hincket Hiob; und kommt heraus, als wann ich sagen wolte: der König ist

sowohl

sowohl ein Mensch, als der Bauer; nun aber tragt der Bauer ein wüllen Hembd oder leinenen Kittel, ergo muß der König auch ein wüllen Hembd oder leinenen Kittel tragen.

Hiob. Ist dann nicht eben ein solcher Schluß, wann ich sage: Das Nachtmahl ist eben sowohl ein Sacrament als der Tauff; nun aber wird das Wasser in dem Tauff nicht in das Blut Christi verwandelt, ergo wird das Brod im Nachtmahl auch nicht in den Leib Christi verwandelt?

Simson. Jetzt sehe ichs: das Argument ist nicht ein halben Heller werth, es probirt nichts.

Hiob. Und dannoch mit lauter solchen nichtigen Argumenten müssen wir gegen die Catholische aufziehen, wann dir dieselbige bekriegen wollen; dann wir haben sonst kein andere.

Simson. Die Schrifft redet doch, wie unser Catechismus in eben dieser Glossa sagt, eben also vom Tauff, wie vom Nachtmahl.

Hiob. Das ist mit Erlaubnuß ohne F geflogen Simson, wo wird dann in der Schrifft das Wasser im Tauff auch nur ein einziges mal das Blut Christi genennt? Gelt nirgends?

Simson. Ich habs zum wenigsten nirgends gelesen.

Hiob. Nennet nicht Christus das consecrirte Brod in dem Nachtmahl ausdrücklich seinen Leib, und den consecriten Wein ausdrücklich sein Blut?

Simson. Das ist wahr.

Hiob. So ist dann das nicht wahr, was unser Catechismus daher lügt, daß die Schrifft vom Tauff eben also redet, wie vom Nachtmahl.

Simson. Die Schrifft nennet doch den Tauff die Abwaschung der Sünden.

Hiob. Dem Discurs nach, den wir über die 73ste Frag oben geführt haben, müssen wir ja gestehen, daß dieses wahr seye, wann wir die Allmacht GOttes, oder seine Göttliche Wahrheit nicht laugnen wollen. Und folglich, gleichwie das wahr ist, daß der Tauff die Abwaschung der Sünden ist, also ist es auch wahr, daß das consecrirte Brod im Abendmahl der Leib Christi ist.

Simson. In unserer Glossa des Catechismi seynd noch zwey Gleichnussen gesetzt, die erste von der Beschneidung, welche den Bund GOttes, und von dem Oster-Lamm, welches das Passah oder Uberschritt genennt wird; indem doch weder die Beschneidung den Bund GOttes, weder das Oster-Lamm das Passah, oder Uberschritt in der That selbst ist, sondern nur solchen bedeutet.

Hiob. Mit dergleichen Gleichnussen will ich dir auch erweisen, daß Christus der Sohn GOttes nicht ist, sondern daß er nur den Sohn GOttes bedeutet, oder eine Figur desselben ist. Die Beschneidung ist nicht der Bund GOttes selbsten, sondern bezeichnet nur denselbigen: das Oster-Lamm ist nicht das Passah, oder der Uberschritt, sondern nur ein Zeichen desselben; ergo ist auch Christus nicht der Sohn GOttes selbst, sondern nur ein Figur und Zeichen desselben.

Simson. Diese Kunst zu argumentiren ist etwas werth Hiob, dann mit dieser traue ich mir alles, was in der Schrifft steht, über den Hauffen zu werffen.

Hiob. Weist du aber, wo der Fehler steckt?

Simson. Nein.

Hiob. Ich will dirs sagen. Wann unsere Reformirte Lehrer nicht nach einer puren blinden Paßion gegen die Catholische reden, sondern nach der Vernunfft gehen wolten, so müsten sie zuvorderst sehen und examiniren, wann die Wort der H. Schrifft in einem eigentlichen und natürlichen Verstand, und wann und wo dieselbige in einem uneigentlichen Verstand und Bedeutungs-weis müssen genommen und ausgelegt werden.

Simson. Wer gibt uns aber dessen ein gewisse Regel?

Hiob. Diese ist leicht Simson, wann du nur acht geben wilst.

Simson Wann du sie weist, so sag mirs, ich will fleißig acht geben.

Hiob. Nun dann: wir müssen in Auslegung der Schrifft nimmermehr den eigentlichen Sinn und Verstand der Worte verlassen, und von demselbigen abgehen, es seye dann, daß wir von anderen Worten der Heil. Schrifft, oder von einem Artickel des Glaubens, oder von der allgemeinen Auslegung der gantzen Christlichen Kirchen darzu veranlasset und gezwungen werden. Sonst muß nothwendig aller Glaub zu Grund gehen, und eine blosse betrügliche Meynung von Göttlichen Sachen überbleiben; auf welche Weiß allen Irrthumen Thür und Thor aufgesperrt wird. Wie wir, leyder GOttes! dieses in einem klaren Exempel bey uns Reformirten sehen; daß wir wahrhafftig von diesem heiligen Sacrament des Abendmahls nichts anders haben, als eine blosse

menschliche und also betrügliche Meynung. Dann die Lehr, daß das Brod und Wein im Nachtmahl nur allein zur Gedächtnuß des Leibs und Bluts Christi empfangen werden, gründet sich erstlich nicht auf das ausdrückliche Wort GOttes, dann die ausdrückliche Wort Christi sagen nicht. Das ist die Gedächtnuß meines Lebs; sondern: Das ist mein Leib. Sie gründet sich auch nicht auf andere Wort der Heil. Schrifft; dann nirgends in der gantzen heiligen Schrifft wird ausdrücklich gemeldet, daß diese Wort Christi: Das ist mein Leib, müssen in einem uneigentlichen Verstand, und Bedeutungs-Weis genomen werden. Dann wann gleich in anderen Orten bisweilen das Wörtlein, ist, so viel heist als bedeuter, so wird es doch an anderen Orthen, und zwar meistentheils nicht also, sondern in seinem eigentlichen Verstand genommen. Können wir also aus dem Wort GOttes allein nicht bündig schliessen, daß dieses Wörtlein in der Einsetzung des Abendmahls uneigentlich, und Bedeutung-Weis müsse genommen werden. Diese Lehr gründet sich auch auf keinen anderen Artickel des Glaubens, dann kein eintziger Glaubens-Artickel kan herbey gebracht werden, dem der eigentliche Sinn und Verstand dieser Worte der Einsetzung widerstrebe. Sie gründet sich auch nicht auf die gemeine Auslegung der Kirchen, und kan sich nicht darauf gründen nach unserer Lehr; indem wir dieselbige für fehlbar halten.

Simson. Worauf gründet sie sich dann?

Hiob. Sie gründet sich auf die Muthmassung eines oder des andern Schwerm-Kopffs der dieselbige

selbige zum Trutz der Catholischen erdacht hat, welche wahrhafftig keinen Göttlichen Glauben, sondern eine pure betrügliche Meynung ausmachet.

Simson. Dein Discurs ist wahrhafftig in der That sehr vernünfftig Hiob. Aber eins muß ich dir sagen: ich hab unterschiedliche Auslegungen dieser unser Lehr gelesen, und schier durchgehends gefunden, daß sich dieselbige gründe auf die pure Unmöglichkeit, nemlich, daß es kurtzum unmöglich seye, daß das Brod in den wahren wesentlichen Leib, und der Wein in das wahre wesentliche Blut Christi könne verwandelt werden.

Hiob. Wann du vernünftig reden wilst, so must du sagen, es gründe sich unsere Lehr auf die Meynung unserer Lehrer, daß dieses unmöglich seye; nicht auf die Unmöglichkeit selbsten.

Simson. Nun es gilt gleich.

Hiob. Nein Simson, es gilt nicht gleich; ein anderes ist eine Unmöglichkeit in der That, ein anderes eine nur eingebildete und mermeynte Unmöglichkeit. Mein Simson, ist es GOtt unmöglich, aus nichts etwas machen?

Simson. Nein, dann er hat ja aus Nichts die gantze Welt erschaffen.

Hiob. So kan es ihm ja noch vielweniger unmöglich seyn, aus Etwas etwas anderes machen. Hat nicht Christus Joh. 2. aus Wasser Wein gemacht bey der Hochzeit zu Cana in Galilæa?

Simson. Das weiß ich aus dem Evangelio wohl.

Hiob. Warum soll er dann nicht aus Brod und Wein seinen heiligen Leib und Blut machen können?

Simson. Wir sagen eben, das könne deswegen nicht seyn, dann sonst müste Christus viele Leiber haben.

Hiob. Mein Simson, wie viel hast du an dir menschliche Gestalten?

Simson. Nur eine.

Hiob. Wann du vor einem Spiegel stehst, und schaueſt hin ein, was sieheſt du dann?

Simson. Nicht viel Gescheites, ich sehe halt meine Gestalt.

Hiob. Ist dann deine Gestalt im Spiegel?

Simson. Ich sehe sie darinn, sie muß ja darinnen seyn.

Hiob. Wann aber unterschiedliche Spiegel vor dir stehen?

Simson. So sehe ich meine Gestalt in allen.

Hiob. Das ist nicht möglich Simson, wie viel müsteſt du Gestalten haben?

Simson. Es mag möglich seyn oder nicht, es ist doch nicht anderst.

Hiob. Noch eins Simson. Wann du in einer Predig biſt, und wilst acht geben, kanst du die gantze Predig hören?

Simson Ich kan sie nicht allein gantz hören, ondern traue mir, sie auch wohl schier gantz zu behalten.

Hiob. Das thut nicht gut, Simson; dann wann du sie gantz höreſt, so kan sie ja kein anderer hören?

Simson. Ich weiß nicht, wie du so wunderlich redest; wann tausend Personen in der Kirch wären, so können sie alle die Predig hören.

Hiob. So müssen dann auch tausend Predigen gehalten werden.

Simson. Wann doch einer, hätt schier gesagt, es besser weiß, und dannoch so närrisch reden mag: zu was dienet dann alles dieses Geschwätz?

Hiob. Du must dir nicht einbilden Simson, daß meine Reden vergebens seyen. Dann siehe Simson, kan deine Gestalt in vielen, ja mehr als hundert Spieglen zugleich stehen, wann du sie von dir hast, und ist doch nicht mehr als ein eintzige Gestalt. Kan eine Predig von tausend Personen, wann sie gegenwärtig seynd, gehört werden, und zwar nicht Stück-weis, sondern von einem jeglichen gantz, warum soll es nicht möglich seyn können, daß der eintzige heilige Leib und Blut Christi nicht unter vielen Gestalten des Brods und Weins zugleich seye?

Simson. Es mag seyn, wie es will. Ich kans doch nicht begreiffen.

Hiob. Ey du sauberer Christ! ich kans nicht begreiffen? Auf diese Weis must du die zwey allervornehmste Artickel unsers Glaubens verlaugnen: nemlich, daß GOtt einig in der Natur und dreyfach in Personen seye; Item, daß GOtt die Menschliche Natur habe angenommen, welche wahrhafftig noch weniger zu begreiffen seynd, als die Artickel von der Gegenwart des heiligen Leibs und Bluts Christi in dem heiligen Abendmahl. Ja noch über dieses: kanst du begreiffen, wie deine

einige menschliche Gestalt in so vielen Spiegelen, und ein eintzige Predig in so vieler und unterschiedlichen Menschen Ohren seye?

Simson. Nein, das kan ich auch nicht.

Hiob. Und must doch, wann du nicht von der gantzen Welt wilst ausgelacht werden, gestehen, daß dieses wahr ist. Wann du vernünfftig reden wilst, must du also discuriren: Wann GOtt in der Natur solche Sachen würcket, welche wir nicht begreiffen können, wie wollen wir ihm dann abläugnen, daß er, wann er über die Natur würcket, auch solche Ding würcke, die wir nicht begreiffen können, ist dann seine Göttliche Allmacht in seinen übernatürlichen Würckungen mehr eingeschrenkt als in denen natürlichen?

Simson. Ich bin jetzt völlig überzeugt Hiob, daß die wesentliche Gegenwart des H. Leibs und Bluts Christi in dem Heil. Abendmahl nicht unmöglich seye; dann das ist wahr, wann GOtt nicht mehr würcken könte, als was wir mit unserem schwachen Verstand fassen und begreiffen können, so könte er kein unendlich-allmächtiger, sondern müste ein schwacher und in seinen Würckungen sehr eingeschrenckter GOtt, oder besser zu reden, gar nicht GOtt seyn. Aber das dünckt mich, folgt doch nicht: GOtt kan das machen, daß der heilige Leib und Blut Christi in dem Abendmahl gegenwärtig seye; ergo ist derselbige gegenwärtig; gleichwie nicht folgt: GOtt kan noch mehrere Welte erschaffen, ergo ist würcklich mehr als eine Welt erschaffen worden.

Hiob. Aber das folgt doch nothwendig, daß sich unsere Reformirte Lehr nicht auf eine Unmög-

möglichkeit gründen könne, und daß diejenige, welche eine Unmöglichkeit in diesem Geheimnuß zu seyn prätendiren, der Göttlichen Allmacht viel zu nah reden.

Simson. Du hast recht, das folgt nothwendig.

Hiob. Wann es dann nicht unmöglich ist, wie du mit Händen greiffest, so hat es dann Christus thun können, das ist, er hat dieses H. Sacrament also einsetzen können, daß sein H Leib und Blut in dem consecriten Brod und Wein wahrhafftig und wesentlich zugegen seye.

Simson. Das kan ich nicht mehr laugnen, und laugne es auch nicht mehr; Aber wir sagen halt, es seye nicht also in der That.

Hiob. Gesetzt Simson, es wäre in der That nicht also, wann doch Christus es hätte also einsetzen wollen, wie ers gekönt hat, was hätte er für Wort in der Einsetzung gebrauchen müssen, welche klärer diese seine Einsetzung ausdruckten, als die er würcklich gebraucht hat, nemlich: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, welcher vor euch gegeben wird; Das ist mein Blut, welches vor euch vergossen wird. Mein, was ist doch für uns gegeben und vergossen worden, die blosse Figur seines H. Leibs und Bluts, oder sein H. Leib und Blut selbst?

Simson. Sein Leib und Blut selbsten.

Hiob. So kan ja nichts klärers seyn, als diese Wort, daß der wahrhafftige Leib und das wahrhafftige Blut in dem Abendmahl gegenwärtig seye, und nicht nur ein Zeichen, Figur oder Gedächtnus seines Leibs und Bluts.

Simson. Er hat aber darzu gesetzt: Das thut zu meiner Gedächtnuß.

Hiob. Es heist halt bey uns und unsern Prädicanten: Flickt, flickt ihr liebe Gesellen, der Beltz brauchts wohl; unsere Religion ist ein alter zerrissener zerlöcherter Beltz, muß derowegen mit lauter Flecken erhalten werden. Mein Simson, heist dann, das thut zu meiner Gedächtnuß, eben so viel, als, das ist die Gedächtnuß meines Leibs?

Simson. Unsere Lehrer legen es also aus.

Hiob. Unvernünfftig gnug. Nimm die Gleichnuß Simson. Es nimmt einer bey einem Abschied von seinem guten Freund einen Becher in die Hand, schenckt guten Wein darein, und gibt ihm denselben, und spricht: Nimm hin und trinck, das ist guter Wein, der, zum Exempel, am Rhein gewachsen ist, das trinckt zu meiner Gedächtnuß, heist das jetzt so viel, in dem Becher ist kein Wein, sondern nur die Figur des Weins und mein blosse Gedächtnuß?

Simson. Nein, sondern das heist es: er soll zu seiner Gedächtnuß dasjenige trincken, was in dem Becher ist, nemlich den Wein.

Hiob. Gleichwie dann derjenige anders aus dem Becher nichts trincken kan, als was würcklich in dem Becher ist; also können wir in dem heiligen Abendmahl, wie es von Christo eingesetzt, anders nichts zu seiner Gedächtnuß geniessen, als was darinnen ist; nun aber kan anders nichts darinnen seyn, als was Christus gesagt hat, das darinnen ist, nemlich sein wahrhafftig wesentlicher Leib und Blut, dann diese seynd für uns gegeben

und

und vergossen worden. Mit einem Wort, Simson, die Heil. Evangelisten, Matth. 26 26. Marc. 14. 22. Luc. 22. 19. und der Heil. Paulus 1. Cor. 11. 24. sagen einhellig, daß Christus in der Einsetzung diese Wort gebraucht: Das ist mein Leib, der für euch gegebrn wird. Item, sagt Paulus noch weiter 1. Cor. 11. 29. Wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinckt sich selbsten das Gericht, dann er unterscheidet nicht den Leib des HErrn, nemlich von einer anderen gemeinen Speiß. Christus sagt weiter ausdrücklich Johan. 6. 52. Das Brod, welches ich euch geben werde, ist mein Flelsch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Vers 56. und 57. Mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß, und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm ꝛc. Mein, ich bitte dich, wie hätte Christus die ewige Wahrheit klärer reden können, daß er seinen wahren wesentlichen Leib und Blut uns zu geniessen geben wolle unter den Gestalten Brods und Weins, als auf diese Weis. Wann du andere und klärere Wort weist, durch welche dieses klärer hätte können und müssen ausgedruckt werden, so bringe sie herbey.

Simson. Es ist wahr, wann ich, glaube ich, alle Dictionaria oder Wörter-Bücher aussuchen solte, so würde ich keine klärere Wort, als diese finden können.

Hiob. Haben wir dann ein einziges klares Wort für unsere Lehr, das der Leib und Blut Christi nicht wesentlicher Weis gegenwärtig sey, in der gantzen Schrifft?

Simson. Die Schrifft nennet doch den Tauff die Abwaschung der Sünden.

Hiob. Dem Discurs nach, den wir über die 73ste Frag oben geführt haben, müssen wir ja gestehen, daß dieses wahr seye, wann wir die Allmacht GOttes, oder seine Göttliche Wahrheit nicht laugnen wollen. Und folglich, gleichwie das wahr ist, daß der Tauff die Abwaschung der Sünden ist, also ist es auch wahr, daß das consecrirte Brod im Abendmahl der Leib Christi ist.

Simson. In unserer Glossa des Catechismi seynd noch zwey Gleichnussen gesetzt, die erste von der Beschneidung, welche den Bund GOttes, und von dem Oster-Lamm, welches das Passah oder Uberschritt genennt wird; indem doch weder die Beschneidung den Bund GOttes, weder das Oster-Lamm das Passah, oder Uberschritt in der That selbst ist, sondern nur solchen bedeutet.

Hiob. Mit dergleichen Gleichnussen will ich dir auch erweisen, daß Christus der Sohn GOttes nicht ist, sondern daß er nur den Sohn GOttes bedeutet, oder eine Figur desselben ist. Die Beschneidung ist nicht der Bund GOttes selbsten, sondern bezeichnet nur denselbigen: das Oster-Lamm ist nicht das Passah, oder der Uberschritt, sondern nur ein Zeichen desselben; ergo ist auch Christus nicht der Sohn GOttes selbst, sondern nur ein Figur und Zeichen desselben.

Simson. Diese Kunst zu argumentiren ist etwas werth Hiob, dann mit dieser traue ich mir alles, was in der Schrifft steht, über den Hauffen zu werffen.

Hiob. Weist du aber, wo der Fehler steckt?

Simson. Nein.

Hiob. Ich will dirs sagen. Wann unsere Reformirte Lehrer nicht nach einer puren blinden Paßion gegen die Catholische reden, sondern nach der Vernunfft gehen wolten, so müsten sie zuvorderst sehen und examiniren, wann die Wort der H. Schrifft in einem eigentlichen und natürlichen Verstand, und wann und wo dieselbige in einem uneigentlichen Verstand und Bedeutungs-weis müssen genommen und ausgelegt werden.

Simson. Wer gibt uns aber dessen ein gewisse Regel?

Hiob. Diese ist leicht Simson, wann du nur acht geben wilst.

Simson Wann du sie weist, so sag mirs, ich will fleißig acht geben.

Hiob. Nun dann: wir müssen in Auslegung der Schrifft nimmermehr den eigentlichen Sinn und Verstand der Worte verlassen, und von demselbigen abgehen, es seye dann, daß wir von anderen Worten der Heil. Schrifft, oder von einem Artickel des Glaubens, oder von der allgemeinen Auslegung der gantzen Christlichen Kirchen darzu veranlasset und gezwungen werden. Sonst muß nothwendig aller Glaub zu Grund gehen, und eine blosse betrügliche Meynung von Göttlichen Sachen überbleiben; auf welche Weiß allen Irrthumen Thür und Thor aufgesperrt wird. Wie wir, leyder GOttes! dieses in einem klaren Exempel bey uns Reformirten sehen; daß wir wahrhafftig von diesem heiligen Sacrament des Abendmahls nichts anders haben, als eine blosse

Simson. Ja wir haben eins, aber es ist eben so gar klar nicht.

Hiob. Was ist es für eins, nnd wo stehet es?

Simson. Joh. 6. 64. sagt Christus: Der Geist ist, der lebendig macht, das Fleisch ist kein nutz: Die Wort, welche ich zu euch geredt hab, seynd Geist und Leben.

Hiob. Redet dann da Christus von seinem Fleisch?

Simson. Es scheint also, unsere Lehrer legens zum wenigsten also aus.

Hiob. Wann dann das Fleisch Christi im Abendmahl zu geniessen nicht nutz, so ist das pure Brod noch weniger nutz, warum müssen wir dann Brod darbey haben?

Simson. Es ist auch wieder wahr.

Hiob. Wir seynd doch rechte arme Schlucker Simson; die Catholische bringen für ihre Lehr die klärreste Wort der H. Schrifft, und diese in grosser Meng; wir hingegen, die par force ihnen zuwider lehren wollen, und uns berühmen, daß unsere Lehr nach allen Stücken in dem klaren Wort GOttes gegründet seye, können doch keinen klaren Buchstaben für diese unsere Lehr von dem Abendmahl herbey bringen; da heist es dann, helff, was helffen mag: es muß doch etwas aus der Schrifft da seyn, es mag etwas beweisen oder nicht, der Pöfel glaubt es doch, er verstehts nicht besser. Mein Simson, ist dann das keine Gotteslästerung, wann man sagt, das Fleisch Christi seye nichts nutz?

Simson. Mir kommts zum wenigsten gotteslästerlich vor; dann das Fleisch Christi ist ja vereiniget

get mit seiner Gottheit; es ist ja dasjenige, welches Luc. 6. 19. alles Volck suchte anzurühren, dann es gieng ein Krafft von ihm aus, und heilte sie alle. Und dieses was die Wohlfahrt des Leibs angeht; was die Seel betrifft, so ist ja dieses Heil. Fleisch für uns dargegeben, und das Heil. Blut für uns vergossen, und also wir Krafft desselbigen erlöset worden. Wer dann sagt, daß es nichts nutz seye, den kan ich warhafftig von einner und zwar sehr schwären Gotteslästerung nicht entschuldigen.

Hiob. Siehe Simson, so machen es unsere Lehrer, damit sie ihr nichtsnutziges fleischliches Hirngedicht aus pur lauterer Paßion gegen die Catholische behaupten, da muß ihnen, weil sie anderst nichts haben können, auch ein Gotteslästerung zu einem vermeynten Beweiß dienen. Und was gar unerträglich ist, bürden sie noch über dieses diese Gotteslästerung JEsu Christo selbsten auf, als wann er von seinem H. Fleisch so verächtlich geredt, und dasselbige für nichts nutz ausgegeben hätte; da er doch keinen Sinn und Gedancken darzu, als die ewige Wahrheit, hat haben können. Kan etwas gottlosers seyn Simson?

Simson. Was hat aber Christus durch dieselbige Wort sagen wollen?

Hiob. Gebe acht Simson. Die Capharnaiten, bey welchen Christus dazumal in ihrer Synagog geredt, haben es gemacht, wie wirs Reformirte jetzt zu machen pflegen; sie haben Joh. 65. 3. untereinander gehadert und gesprochen: Wie kan uns dieser sein Fleisch zu essen geben: dann es hat ihnen auch in ihre Köpf nicht hinein gewolt, wie

dieses möglich seyn könne, gleichwie uns Reformirten. Sie haben die Wort Christi nach ihrem fleischlichen Sinn und Verstand genommen, und darvor gehalten, wann das Fleisch Christi solte genossen werden, so könte es nicht anderst seyn, als wie man das Vieh schlachtet, kochet, bratet und isset. Diesen fleischlichen Sinn zu straffen, und ihnen zu benehmen, hat Christus gesagt V. 63. und 64. 65. Aergert euch das? wie, wann ihr des Menschen Sohn werdet sehen hinauf fahren, da er zuvor ware; der Geist ist, der lebendig macht, das Fleisch ist kein nutz; Die Wort, welche ich zu euch geredt hab, seynd Geist und Leben. Das ist: wann ihr nicht glauben könnet, daß man mein Fleisch wahrhafftig essen kan, da ich noch bey euch bin, was wird geschehen, wann ich im Himmel seyn werde; da werdet ihrs gar nicht glauben, wie wir Reformirte jetzt wahrhafftig es deswegen nicht glauben, weil sein Leib jetzt nicht mehr da, sondern im Himmel ist. Aus diesen Worten folgt klar, daß die Red Christi von einem wahrhafftigen, obschon nicht so groben und fleischlichen Essen habe müssen verstanden werden; dann wann er pur von einem geistlichen Essen durch den Glauben, wie wir es verstehen, geredet hätte, so hätten die Capharnaiten und auch etliche seiner Jünger die geringste Ursach nicht gehabt, sich zu ärgern, dann es wäre so schwer nicht gewesen, an ihn zu glauben, ja dieser Glaub wäre mehr gestärckt und befestigt worden durch seine Himmelfarth, dann glauben heist eigentlich demjenigen Beyfall in seinem Verstand geben, das man nicht siehet. Weil sie aber das wahrhafftige Essen des

Fleisches

Fleisches des Menschen Sohns, von welchem Christus geredt hat, nach ihrem fleischlichen Sinn und Verstand ausgelegt, und also sich an diesen Worten Christi geärgert haben, darum hat er, diesen Irrthum ihnen zu benehmen, gesagt: Der Geist ist, der lebendig macht, das Fleisch ist kein nutz: Die Wort, so ich zu euch geredt hab, seynd Geist und Leben. Das ist: Meine Worte, die ich von der Geniessung meines Leibs zu euch geredt hab, müssen nicht nach eurem fleischlichen Sinn und Verstand ausgelegt werden, dann wie ihr es euch einbildet, werde ich euch mein Fleisch nicht zu essen geben: dieweil, wie das müsse genommen werden, muß begriffen werden durch den mit dem wahren Glaubens-Licht erleuchteten Verstand. Der fleischliche Sinn nutzt freylich nichts, sondern ist vielmehr ein Wurtzel und Ursprung aller Ketzereyen und Spaltungen. Dann daher kommt es, daß die Ketzer Ketzer seynd, weil sie ihr Urtheil dem Wort GOttes und seiner Kirchen nicht unterwerffen, sondern vielmehr ihren eigenen Köpffen folgen wollen; wie wir Reformirte in dieser Materi meistens thun. Dahero rechnet der Apostel Galat. 5. 20. die Secten oder Ketzereyen unter die Wercke des Fleisches, und spricht ihnen den Himmel rund und glatt ab. Item der H. Apostel Judas in seinem Brief, welchen die Catholische seine Catholische Epistel nennen v. 19. schreibt von denen Sectireren also: Diese seynd, die sich selbst absönderen, Fleischliche, die den Geist nicht haben. Siehest du jetzt, was durch den Geist, der lebendig macht, auch durch das Fleisch, welches kein nutz ist, verstanden werde?

Sim-

Simson. Wann wir mit den Capharnaiten übereinkommen Hiob, so ist unsere Religion wahrhafftig nicht neu, sondern so alt, und älter als der Catholischen ihre.

Hiob. Es ist wahr, sie ist alt, aber sie ist kein alte Religion, sondern was diesen Punct angeht, ein alte Ketzerey; aber doch nicht älter als der Catholischen ihr Glaub, was eben diesen Artickel betrift: dann gleichwie wir dem Exempel der Capharnaiten und derenjenigen Jünger fleißig nachfolgen, welche sich an diesen Worten Christi geärgert, von ihm hinweg gangen, und hinführo nicht mehr mit ihm gewandelt seynd, also folgen die Catholische dem Exempel Petri, und der Apostel Joh. 6. v. 68. 69. 70. dann als Christus zu ihnen gesagt: Wolt ihr auch hinweg gehen? da antwortete ihm Simon Petrus: HErr, zu wem sollen wir gehen, du hast die Wort des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus der Sohn GOttes. Siehe Simson, so machen es die Catholische, sie sagen und halten es mit dem H. Petro, weil sie glauben, daß Christus der ewige Sohn GOttes, und also wahrer GOtt ist, so glauben sie ihm von Hertzen alles, was er geredt hat, wann es ihrem Verstand gleich unbegreifflich vorkommt, und denselbigen weit übersteigt; und folglich zweiffelen sie im geringsten nicht, daß sie in dem H. Abendmahl den wahren wesentlichen Leib, und das wahre wesentliche Blut Christi empfangen, ob sie gleich die Weiß und Manier, wie dieses seyn könne, mit ihrem schwachen Verstand nicht begreiffen, sondern sie glauben es vestiglich, weil Christus, den sie für

den

den allmächtigen Sohn GOttes, und die ewige Wahrheit halten, dieses Geheimnuß mit so klaren Worten hat offenbahrt, daß ers nicht klärer hätte ausdrucken können. So machen es die Catholische. Rathe du jetzt Simson, welches besser seye, denen unglaubigen Capharnaiten und etlichen weggeloffenen Jüngeren folgen, oder Petro und denen Apostelen, welche Christo getreu verblieben seynd?

Simson. Was braucht es viel Rathens. Ich bin überzeugt, und halte es hinführo in diesen Stück mit denen Catholischen.

Hiob. Jetzt lese einmal weiter.

Simson.

Die neun und siebentzigste Frag.

Warum nennet dann Christus das Brod seinen Leib, und den Kelch sein Blut, oder das neue Testament in seinem Blut, und St. Paulus die Gemeinschafft des Leibs und Bluts JEsu Christi?

Autwort: Christus redet nicht also ohne Ursach, nemlich, daß er uns nicht allein damit will lehren, daß gleichwie Brod und Wein das zeitliche Leben erhalten, also seye auch sein gecreutzigter Leib, und sein vergossen Blut die wahre Speiß und Tranck unserer Seelen zum ewigen Leben; sondern vielmehr, daß er uns durch dis sichtbare Zeichen und Pfand will versicheren, daß wir so wahrhafftig seines wahren Leibs und Bluts durch Würckung des Heil. Geistes theilhafftig werden, als wir diese heilige Wahrzeichen mit dem leiblichen Mund zu seiner Gedächtnuß empfangen: und daß all sein Leyden und Gehorsam so gewiß unser eigen seye, als hätten wir selbst in unserer eigenen Person alles gelitten, und gnug gethan.

Hiob. Die Falschheit und Nichtigkeit dieses in gegenwärtiger Frag und Antwort enthaltenen müssi

einige menschliche Gestalt in so vielen Spiegelen, und ein eintzige Predig in so vieler und unterschiedlichen Menschen Ohren seye?

Simson. Nein, das kan ich auch nicht.

Hiob. Und must doch, wann du nicht von der gantzen Welt wilst ausgelacht werden, gestehen, daß dieses wahr ist. Wann du vernünfftig reden wilst, must du also discuriren: Wann GOtt in der Natur solche Sachen würcket, welche wir nicht begreiffen können, wie wollen wir ihm dann abläugnen, daß er, wann er über die Natur würcket, auch solche Ding würcke, die wir nicht begreiffen können, ist dann seine Göttliche Allmacht in seinen übernatürlichen Würckungen mehr eingeschrenkt als in denen natürlichen?

Simson. Ich bin jetzt völlig überzeugt Hiob, daß die wesentliche Gegenwart des H. Leibs und Bluts Christi in dem Heil. Abendmahl nicht unmöglich seye; dann das ist wahr, wann GOtt nicht mehr würcken könte, als was wir mit unserem schwachen Verstand fassen und begreiffen können, so könte er kein unendlich-allmächtiger, sondern müste ein schwacher und in seinen Würckungen sehr eingeschrenckter GOtt, oder besser zu reden, gar nicht GOtt seyn. Aber das dünckt mich, folgt doch nicht: GOtt kan das machen, daß der heilige Leib und Blut Christi in dem Abendmahl gegenwärtig seye; ergo ist derselbige gegenwärtig; gleichwie nicht folgt: GOtt kan noch mehrere Welte erschaffen, ergo ist würcklich mehr als eine Welt erschaffen worden.

Hiob. Aber das folgt doch nothwendig, daß sich unsere Reformirte Lehr nicht auf eine Unmög-

möglichkeit gründen könne, und daß diejenige, welche eine Unmöglichkeit in diesem Geheimnuß zu seyn prätendiren, der Göttlichen Allmacht viel zu nah reden.

Simson. Du hast recht, das folgt nothwendig.

Hiob. Wann es dann nicht unmöglich ist, wie du mit Händen greiffest, so hat es dann Christus thun können, das ist, er hat dieses H. Sacrament also einsetzen können, daß sein H Leib und Blut in dem consecriten Brod und Wein wahrhafftig und wesentlich zugegen seye.

Simson. Das kan ich nicht mehr laugnen, und laugne es auch nicht mehr; Aber wir sagen halt, es seye nicht also in der That.

Hiob. Gesetzt Simson, es wäre in der That nicht also, wann doch Christus es hätte also einsetzen wollen, wie ers gekönt hat, was hätte er für Wort in der Einsetzung gebrauchen müssen, welche klärer diese seine Einsetzung ausdruckten, als die er würcklich gebraucht hat, nemlich: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, welcher vor euch gegeben wird; Das ist mein Blut, welches vor euch vergossen wird. Mein, was ist doch für uns gegeben und vergossen worden, die blosse Figur seines H. Leibs und Bluts, oder sein H. Leib und Blut selbst?

Simson. Sein Leib und Blut selbsten.

Hiob. So kan ja nichts klärers seyn, als diese Wort, daß der wahrhafftige Leib und das wahrhafftige Blut in dem Abendmahl gegenwärtig seye, und nicht nur ein Zeichen, Figur oder Gedächtnus seines Leibs und Bluts.

Simson. Er hat aber darzu gesetzt: Das thut zu meiner Gedächtnuß.

Hiob. Es heist halt bey uns und unsern Prädicanten: Flickt, flickt ihr liebe Gesellen, der Beltz brauchts wohl; unsere Religion ist ein alter zerrissener zerlöcherter Beltz, muß derowegen mit lauter Flecken erhalten werden. Mein Simson, heist dann, das thut zu meiner Gedächtnuß, eben so viel, als, das ist die Gedächtnuß meines Leibs?

Simson. Unsere Lehrer legen es also aus.

Hiob. Unvernünfftig gnug. Nimm die Gleichnuß Simson. Es nimmt einer bey einem Abschied von seinem guten Freund einen Becher in die Hand, schenckt guten Wein darein, und gibt ihm denselben, und spricht: Nimm hin und trinck, das ist guter Wein, der, zum Exempel, am Rhein gewachsen ist, das trinckt zu meiner Gedächtnuß, heist das jetzt so viel, in dem Becher ist kein Wein, sondern nur die Figur des Weins und mein blosse Gedächtnuß?

Simson. Nein, sondern das heist es: er soll zu seiner Gedächtnuß dasjenige trincken, was in dem Becher ist, nemlich den Wein.

Hiob. Gleichwie dann derjenige anders aus dem Becher nichts trincken kan, als was würcklich in dem Becher ist; also können wir in dem heiligen Abendmahl, wie es von Christo eingesetzt, anders nichts zu seiner Gedächtnuß geniessen, als was darinnen ist; nun aber kan anders nichts darinnen seyn, als was Christus gesagt hat, das darinnen ist, nemlich sein wahrhafftig wesentlicher Leib und Blut, dann diese seynd für uns gegeben

und

und vergossen worden. Mit einem Wort, Simson, die Heil. Evangelisten, Matth. 26 26. Marc. 14. 22. Luc. 22. 19. und der Heil. Paulus 1. Cor. 11. 24. sagen einhellig, daß Christus in der Einsetzung diese Wort gebraucht: Das ist mein Leib, der für euch gegebrn wird. Item, sagt Paulus noch weiter 1. Cor. 11. 29. Wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinckt sich selbsten das Gericht, dann er unterscheidet nicht den Leib des HErrn, nemlich von einer anderen gemeinen Speiß. Christus sagt weiter ausdrücklich Johan. 6. 52. Das Brod, welches ich euch geben werde, ist mein Flelsch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Vers 56. und 57. Mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß, und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm ꝛc. Mein, ich bitte dich, wie hätte Christus die ewige Wahrheit klärer reden können, daß er seinen wahren wesentlichen Leib und Blut uns zu geniessen geben wolle unter den Gestalten Brods und Weins, als auf diese Weis. Wann du andere und klärere Wort weist, durch welche dieses klärer hätte können und müssen ausgedruckt werden, so bringe sie herbey.

Simson. Es ist wahr, wann ich, glaube ich, alle Dictionaria oder Wörter-Bücher aussuchen solte, so würde ich keine klärere Wort, als diese finden können.

Hiob. Haben wir dann ein einziges klares Wort für unsere Lehr, das der Leib und Blut Christi nicht wesentlicher Weis gegenwärtig sey, in der gantzen Schrifft?

Simson. Ja wir haben eins, aber es ist eben so gar klar nicht.

Hiob. Was ist es für eins, nnd wo stehet es?

Simson. Joh. 6. 64. sagt Christus: Der Geist ist, der lebendig macht, das Fleisch ist kein nutz: Die Wort, welche ich zu euch geredt hab, seynd Geist und Leben.

Hiob. Redet dann da Christus von seinem Fleisch?

Simson. Es scheint also, unsere Lehrer legens zum wenigsten also aus.

Hiob. Wann dann das Fleisch Christi im Abendmahl zu geniessen nicht nutz, so ist das pure Brod noch weniger nutz, warum müssen wir dann Brod darbey haben?

Simson. Es ist auch wieder wahr.

Hiob. Wir seynd doch rechte arme Schlucker Simson; die Catholische bringen für ihre Lehr die klärefte Wort der H. Schrifft, und diese in grosser Meng; wir hingegen, die par force ihnen zuwider lehren wollen, und uns berühmen, daß unsere Lehr nach allen Stücken in dem klaren Wort GOttes gegründet seye, können doch keinen klaren Buchstaben für diese unsere Lehr von dem Abendmahl berbey bringen; da heist es dann, helff, was helffen mag: es muß doch etwas aus der Schrifft da seyn, es mag etwas beweisen oder nicht, der Pöfel glaubt es doch, er verstehts nicht besser. Mein Simson, ist dann das keine Gotteslästerung, wann man sagt, das Fleisch Christi seye nichts nutz?

Simson. Mir kommts zum wenigsten gotteslästerlich vor; dann das Fleisch Christi ist ja vereiniget

get mit seiner Gottheit; es ist ja dasjenige, welches Luc. 6. 19. alles Volck suchte anzurühren, dann es gieng ein Krafft von ihm aus, und heilte sie alle. Und dieses was die Wohlfahrt des Leibs angeht; was die Seel betrifft, so ist ja dieses Heil. Fleisch für uns dargegeben, und das Heil. Blut für uns vergossen, und also wir Krafft desselbigen erlöset worden. Wer dann sagt, daß es nichts nutz seye, den kan ich warhafftig von einner und zwar sehr schwären Gotteslästerung nicht entschuldigen.

Hiob. Siehe Simson, so machen es unsere Lehrer, damit sie ihr nichtsnutziges fleischliches Hirngedicht aus pur lauterer Paßion gegen die Catholische behaupten, da muß ihnen, weil sie anderst nichts haben können, auch ein Gotteslästerung zu einem vermeynten Beweiß dienen. Und was gar unerträglich ist, bürden sie noch über dieses diese Gotteslästerung JEsu Christo selbsten auf, als wann er von seinem H. Fleisch so verächtlich geredt, und dasselbige für nichts nutz ausgegeben hätte; da er doch keinen Sinn und Gedancken darzu, als die ewige Wahrheit, hat haben können. Kan etwas gottlosers seyn Simson?

Simson. Was hat aber Christus durch dieselbige Wort sagen wollen?

Hiob. Gebe acht Simson. Die Capharnaiten, bey welchen Christus dazumal in ihrer Synagog geredt, haben es gemacht, wie wirs Reformirte jetzt zu machen pflegen; sie haben Joh. 65. 3. untereinander gehadert und gesprochen: Wie kan uns dieser sein Fleisch zu essen geben? dann es hat ihnen auch in ihre Köpf nicht hinein gewolt, wie die-

dieses möglich seyn könne, gleichwie uns Reformirten. Sie haben die Wort Christi nach ihrem fleischlichen Sinn und Verstand genommen, und darvor gehalten, wann das Fleisch Christi solte genossen werden, so könte es nicht anderst seyn, als wie man das Vieh schlachtet, kochet, bratet und isset. Diesen fleischlichen Sinn zu straffen, und ihnen zu benehmen, hat Christus gesagt V. 63. und 64. 65. Aergert euch das? wie, wann ihr des Menschen Sohn werdet sehen hinauf fahren, da er zuvor ware; der Geist ist, der lebendig macht, das Fleisch ist kein nutz; Die Wort, welche ich zu euch geredt hab, seynd Geist und Leben. Das ist: wann ihr nicht glauben könnet, daß man mein Fleisch wahrhafftig essen kan, da ich noch bey euch bin, was wird geschehen, wann ich im Himmel seyn werde; da werdet ihrs gar nicht glauben, wie wir Reformirte jetzt wahrhafftig es deswegen nicht glauben, weil sein Leib jetzt nicht mehr da, sondern im Himmel ist. Aus diesen Worten folgt klar, daß die Red Christi von einem wahrhafftigen, obschon nicht so groben und fleischlichen Essen habe müssen verstanden werden; dann wann er pur von einem geistlichen Essen durch den Glauben, wie wir es verstehen, geredet hätte, so hätten die Capharnaiten und auch etliche seiner Jünger die geringste Ursach nicht gehabt, sich zu ärgern, dann es wäre so schwer nicht gewesen, an ihn zu glauben, ja dieser Glaub wäre mehr gestärckt und befestigt worden durch seine Himmelfarth, dann glauben heist eigentlich demjenigen Beyfall in seinem Verstand geben, das man nicht siehet. Weil sie aber das wahrhafftige Essen des

Fleisches

Fleisches des Menschen Sohns, von welchem Christus geredt hat, nach ihrem fleischlichen Sinn und Verstand ausgelegt, und also sich an diesen Worten Christi geärgert haben, darum hat er, diesen Irrthum ihnen zu benehmen, gesagt: Der Geist ist, der lebendig macht, das Fleisch ist kein nutz: Die Wort, so ich zu euch geredt hab, seynd Geist und Leben. Das ist: Meine Worte, die ich von der Geniessung meines Leibs zu euch geredt hab, müssen nicht nach eurem fleischlichen Sinn und Verstand ausgelegt werden, dann wie ihr es euch einbildet, werde ich euch mein Fleisch nicht zu essen geben: dieweil, wie das müsse genommen werden, muß begriffen werden durch den mit dem wahren Glaubens-Licht erleuchteten Verstand. Der fleischliche Sinn nutzt freylich nichts, sondern ist vielmehr ein Wurtzel und Ursprung aller Ketzereyen und Spaltungen. Dann daher kommt es, daß die Ketzer Ketzer seynd, weil sie ihr Urtheil dem Wort GOttes und seiner Kirchen nicht unterwerffen, sondern vielmehr ihren eigenen Köpffen folgen wollen; wie wir Reformirte in dieser Materi meistens thun. Dahero rechnet der Apostel Galat. 5. 20. die Secten oder Ketzereyen unter die Wercke des Fleisches, und spricht ihnen den Himmel rund und glatt ab. Item der H. Apostel Judas in seinem Brief, welchen die Catholische seine Catholische Epistel nennen v. 19. schreibt von denen Sectireren also: Diese seynd, die sich selbst absönderen, Fleischliche, die den Geist nicht haben. Siehest du jetzt, was durch den Geist, der lebendig macht, auch durch das Fleisch, welches kein nutz ist, verstanden werde?

Sim-

Simson. Wann wir mit den Capharnaiten übereinkommen Hiob, so ist unsere Religion wahrhafftig nicht neu, sondern so alt, und älter als der Catholischen ihre.

Hiob. Es ist wahr, sie ist alt, aber sie ist kein alte Religion, sondern was diesen Punct angeht, ein alte Ketzerey; aber doch nicht älter als der Catholischen ihr Glaub, was eben diesen Artickel betrift: dann gleichwie wir dem Exempel der Capharnaiten und derenjenigen Jünger fleißig nachfolgen, welche sich an diesen Worten Christi geärgert, von ihm hinweg gangen, und hinführo nicht mehr mit ihm gewandelt seynd, also folgen die Catholische dem Exempel Petri, und der Apostel Joh. 6. v. 68. 69. 70. dann als Christus zu ihnen gesagt: Wolt ihr auch hinweg gehen? da antwortete ihm Simon Petrus: HErr, zu wem sollen wir gehen, du hast die Wort des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus der Sohn GOttes. Siehe Simson, so machen es die Catholische, sie sagen und halten es mit dem H. Petro, weil sie glauben, daß Christus der ewige Sohn GOttes, und also wahrer GOtt ist, so glauben sie ihm von Hertzen alles, was er geredt hat, wann es ihrem Verstand gleich unbegreifflich vorkommt, und denselbigen weit übersteigt; und folglich zweiffelen sie im geringsten nicht, daß sie in dem H. Abendmahl den wahren wesentlichen Leib, und das wahre wesentliche Blut Christi empfangen, ob sie gleich die Weiß und Manier, wie dieses seyn könne, mit ihrem schwachen Verstand nicht begreiffen, sondern sie glauben es vestiglich, weil Christus, den sie für

den

den allmächtigen Sohn GOttes, und die ewige Wahrheit halten, dieses Geheimnuß mit so klaren Worten hat offenbahrt, daß ers nicht klärer hätte ausdrucken können. So machen es die Catholische. Rathe du jetzt Simson, welches besser seye, denen unglaubigen Capharnaiten und etlichen weggeloffenen Jüngeren folgen, oder Petro und denen Apostelen, welche Christo getreu verblieben seynd?

Simson. Was braucht es viel Rathens. Ich bin überzeugt, und halte es hinführo in diesen Stück mit denen Catholischen.

Hiob. Jetzt lese einmal weiter.

Simson.

Die neun und siebentzigste Frag.

Warum nennet dann Christus das Brod seinen Leib, und den Kelch sein Blut, oder das neue Testament in seinem Blut, und St. Paulus die Gemeinschafft des Leibs und Bluts JEsu Christi?

Autwort: Christus redet nicht also ohne Ursach, nemlich, daß er uns nicht allein damit will lehren, daß gleichwie Brod und Wein das zeitliche Leben erhalten, also seye auch sein gecreutzigter Leib, und sein vergossen Blut die wahre Speiß und Tranck unserer Seelen zum ewigen Leben; sondern vielmehr, daß er uns durch dis sichtbare Zeichen und Pfand will versicheren, daß wir so wahrhafftig seines wahren Leibs und Bluts durch Würckung des Heil. Geistes theilhafftig werden, als wir diese heilige Wahrzeichen mit dem leiblichen Mund zu seiner Gedächtnuß empfangen: und daß all sein Leyden und Gehorsam so gewiß unser eigen seye, als hätten wir selbst in unserer eigenen Person alles gelitten und gnug gethan.

Hiob. Die Falschheit und Nichtigkeit dieses in gegenwärtiger Frag und Antwort enthaltenen müssi

müssigen Geschwätzes ist allbereit schon weitläuffig erwiesen und dargethan worden; also, daß ich nur kürtzlich noch zwey einige Stück zu erinnern hab.

Simson. Was soll es wohl seyn Hiob?

Hiob. Erstlich dieses, daß nach dieser Antwort unsers Catechismi wir nicht vonnöthen haben in der Kirch zum Abendmahl zu gehen, und zu warten, bis es unseren Prädicanten gelegen ist, uns dasselbige mitzutheilen, sondern es kan es ein jeglicher aus uns zu Haus, wann er will, empfangen, und sich selbst geben. Glaubst du das, Simson?

Simson. Noch nicht recht Hiob, du must mir klärer reden.

Hiob. Nun dann gebe acht Simson. Es kommt bey unserm Reformirten Abendmahl alles auf den Glauben und auf Ubung desselbigen an. Und zwar erstlich müssen wir unsern Glauben erwecken, daß gleichwie Brod und Wein das zeitliche Leben erhalten, also seye auch der gecreutzigte Leib und das vergossene Blut Christi die wahre Speiß und Tranck unserer Seelen zum ewigen Leben. Nicht wahr Simson?

Simson Ja, das ist unsere Lehr und Meynung unsers Catechismi.

Hiob. Welches erhaltet nun das zeitliche Leben besser, wan wir alle Viertel Jahr einmal ein kleines Bröcklein Kuchen und ein Schlücklein Wein in unserer Kirchen bekommen, oder wann wir uns täglich zu Hauß mit Speiß und Tranck ersättigen. Was meynst du Simson?

Simson. Wann wir auf das Bißlein Brod und Wein in unserem Abendmahl fasten und warten sollen, würde warhafftig unser Leben schlecht erhalten werden.

Hiob. So können wir dann täglich zu Haus, wann wir nicht allein Brod und Wein, sondern noch allerhand andere Speisen zu uns nehmen, diesen Glauben viel besser, natürlicher und kräfftiger erwecken, daß nemlich wie unsere Speiß und Tranck das zeitliche Leben erhalten, also seye der gecreutzigte Leib, und das vergossene Blut Christi der wahre Speiß und Tranck unserer Seelen; dieses sage ich, können wir viel kräfftiger erwecken bey einem mit mehreren Speisen beseetzten Tisch, als bey unserem Bißlein Brod und Wein in der Kirch, zu was ist dann das Abendmahl in der Kirch vonnöthen?

Simson. Es ist wahrlich wahr, du hasts wohl ausgestudiert Hiob. Ich kan ja, so offt ich esse und trincke, diesen Glauben haben; wer hindert mich daran?

Hiob. Zweytens müssen wir bey dem Abendmahl glauben, daß wir so warhafftig seines Leibs und Bluts durch Würckung des Heil. Geistes theilhafftig werden, als wir das Brod und Wein mit dem leiblichen Mund zu seiner Gedächtnuß empfangen. Das können wir ja auch wieder thun, wann wir zu Haus essen und trincken; wer kans uns verwehren? wir können zu Haus beym Essen und Trincken an Christum gedencken, und ist gut, wann wir dasselbige fleißig thun, wir können uns seiner Wohlthaten erinneren, und derselbigen so gewiß versichern, so gewiß wir die leibliche Speiß

und Tranck geniessen, ist das nicht wieder wahr, Simson?

Simson. Es ist wahr, wir können es alle thun.

Hiob. So haben wir ja unser gantzes Reformirtes Abendmahl.

Simson. Ich muß gestehen, ich weiß nicht, was davon abgehen solte.

Hiob. Aber eins ist lächerlich Simson.

Simson. Was?

Hiob. Dieses, daß der Catechismus lehrt, daß Christus uns durch das Brod und Wein im Abendmahl, als durch sichtbare Zeichen und Pfand versicheren will, daß all sein Leyden und Gehorsam unser eigen seye, als hätten wir selbst in unserer eigenen Person alles gelitten und genug gethan.

Simson. Das ist nichts Lächerliches, sondern etwas sehr Tröstliches, wann es wahr ist.

Hiob. Du hast wohl darzu gesetzt Simson: wann es wahr ist. Gesetzt nun, es wäre wahr, wäre das nicht ein sehr kostbares und theueres Versprechen von Christo, daß sein Leyden und Gehorsam unser eigen seyn soll, als hätten wir in unserer eigenen Person alles gelitten und genug gethan?

Simson. Dieses Versprechen wäre mit allen Güteren der Welt nicht zu bezahlen.

Hiob. Wann dir ein ehrlicher Mann etwas verspricht Simson, welches viel werth ist, oder aber welches auf eins ankommt, wann er von dir ein grosse Summa Geld lehnen will, und dir hergegen ein Pfand darfür einsetzen; was muß das

Pfand

Pfand gelten und werth seyn, wann du es als ein Pfand erkennen und annehmen solst?

Simson. Es muß mehr, oder zum wenigsten eben so viel werth seyn, als dasjenige, was er mir verspricht, oder von mir entlehnen will; sonst wäre ich wohl ein Narr, daß ich es annehme. Ich muß versichert seyn, daß mir an dem Versprechen, oder an dem Meinigen kein Schaden geschehen kan; wann aber das Pfand, welches er mir einsetzen will, weniger werth ist, so kan ich ja dadurch nicht versichert seyn.

Hiob. Jetzt gebe acht Simson. Christus verheist uns, daß sein Leyden und völliger Gehorsam unser eigen seyn soll, und will uns zu einer Versicherung oder Pfand ein Bißlein Brods und Trünck lein Weins zu seiner Gedächtnuß geben. Mein, nehme nur deine sieben Sinn zusammen, ist ein Bißlein pures Brods und ein Trünck lein pures Weins eben so viel werth, als das gantze Leyden und der völlige Gehorsam Christi?

Simson. Das wäre thorrecht auch zu gedencken.

Hiob. Siehe Simson, solche thorrechte Lehren führet unser Catechismus, die von allen Vernünfftigen, wann sie dieselbige betrachten, müssen ausgelacht werden. Wäre es dann nicht tausendmal gescheiter, wann doch das Abendmahl ein Pfand und Versicherung des Leydens und Gehorsams Christi seyn solte, daß wir mit denen Catholischen die wahre wesentliche Gegenwart des H. Leibs und Bluts Christi annehmen; dann dieses wäre ein Pfand eines unendlichen Werths, und dem Versprechen Christi gantz gleich, als daß

wir unser Stücklein pures Brods darvor halten und annehmen?

Simson. Freylich wäre es tausendmal vernünfftiger Hiob, dann da hätten wir zum wenigsten etwas, wo wir uns gewiß darauf verlassen könten.

Hiob. Noch eins Simson. Lese einmal die Prob von dem Pfand in dem Abendmahl des Leydens und Gehorsams Christi.

Simson. Wie beweist du, daß alles Leyden und Gehorsam Christi so gewiß unser eigen seye, als hätten wir selbst in unserer eigenen Persohn alles gelitten, und genug gethan? Antwort: 1. Cor. 11. 16. So offt ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trincket, solt ihr des HErrn Tod verkündigen.

Hiob. Hast du jemal einen solchen ungeschickten Beweiß gelesen, Simson, wie dieser ist. Meinst du dann, daß die Majestät, Glory und Allmacht GOttes so gewiß unser seye, als stünden wir selbsten in der Göttlichen Glory und Herrlichkeit, als hätten wir selbsten Himmel und Erde erschaffen, und alle Wunderthaten GOttes gewürckt?

Simson. Mein, wer wird dann so närrisch, oder vielmehr so grausam hochmüthig seyn, und das glauben?

Hiob. Sehe Simson, das will ich dir aus der H. Schrifft mit klaren Worten erweisen.

Simson. Heraus mit, den Beweiß möchte ich gern hören.

Hiob. Ps. 105. 1. Verkündiget unter den Heyden seine Glory, und seine Wunder bey allen Völckern.

Simson.

Simson. Was soll dann' das für ein Beweiß seyn Hiob, ich meyne du bist nicht gescheit.

Hiob. So gescheit als unser Catechismus, oder so thorrecht, wie du es haben wilst. Gebe du mir, wann du kanst, nur den geringsten Unterschied zwischen der Prob unseres Catechismi, daß das Leben und der Gehorsam Christi unser seye, und zwischen meiner Prob, daß die Glory und Allmacht GOttes unser seye. Probire es, und studire einmal darüber Simson.

Simson. Was soll ich lang studiren, und die Zeit verderben, es ist eine Prob so lächerlich und närrisch als die andere. Die Catholische haben doch noch einmal recht, wann sie sagen, es könne keine falsche und ketzerische Lehr aus der Schrifft erwiesen werden. Die Prob haben wir ja schon offt genug in unserem Catechismo, daß wir in allen denenjenigen Lehren, welche wir hartnäckig gegen die Catholische behaupten wollen, mit keiner einigen Prob aufkommen können, sondern uns mit lauter Lari fari behelffen müssen.

Hiob. Lese dann jetzt weiter.

Simson.

Die Achtzigste Frag.

Was ist für ein Unterschied zwischen dem Abendmahl des HErrn und der Päbstlichen Meß?

Antwort: Das Abendmahl bezeuget uns, daß wir vollkommene Vergebung aller unserer Sünden haben durch das einige Opffer JEsu Christi, so er selbst einmal am Creutz vollbracht hat, und daß wir durch den H. Geist Christo werden eingeleibt, der jetzunder mit seinem wahren Leib im Himmel zur Rechten des Vatters ist, und daselbst will angebettet werden. Die Meß aber lehret,

lehret, daß die Lebendigen und Todten nicht durch das Leiden Christi Vergebung der Sünden haben, es seye dann, daß Christus noch täglich für sie von dem Meß-Priester geopffert werde: und daß Christus leiblich unter der Gestalt Brods und Weins seye, und derohalben darinnen soll angebettet werden. Und ist also die Meß im Grund nichts anders, dann eine Verläugnung des einigen Opffers JEsu Christi, und eine vermaledeyte Abgötterey.

Hiob. Ehe wir einen Discurs hierüber anfangen, so lese zuvor den Beweiß und die Glossen unsers Catechismi, was die Meß betrifft.

Simson. Frag. Wie beweist du, daß die Meß seye ein Verläugnung des einigen Opffers JEsu Christi. Antwort. Galat. 5. 4. Ihr habt Christum verlohren, die ihr durch das Gesätz * gerecht werden wolt, und seyd von der Gnade gefallen. * Wie vielmehr kan von den Papisten gesagt werden: Ihr habt Christum verlohren, die ihr durch die Meß wolt seelig werden: dann das Gesätz ist von GOTT, die Meß aber vom Teuffel.

Frag. Wie beweist du, daß die Meß ein vermaledeyte Abgötterey sey?

Antw. Dan. 11. 38. 39. Er * wird seinen Gott Mausim † ehren. Dann er wird einen Gott, davon seine Vätter nicht gewust haben, ehren mit Gold, Silber, Edelgestein, Kleinodien, und wird denen, so ihm helffen stärcken Mausim, mit dem fremden GOtt, den er erwählet hat, grosse Ehre thun, und sie zu Herren machen über grosse Güter, und ihnen das Land austheilen.

* Der Antichrist, welchen Daniel in diesem Capitel unter dem Vorbild des Wütterichs Antiochi

tiochi (wie die Papisten selbsten bekennen) beschreibt.

† Mausim heist Stärcke oder Vestungen. Ist derohalben der Gott Mausim der Abgott in der Meß, welcher in den gewaltigen Stifftern und Klöstern, die gleichsam Königliche Schlösser und Vestungen sind, mit Gold, Silber, Edelgestein, Kleinodien, und aller Welt Gut verehret wird. Von welchem Meß-Gott die uralte Christenheit nichts gewust. Darum er billig von Daniel ein fremder Gott genennt wird.

Item Deuteron. 27. 15. Verflucht sey * wer ein Götzen oder gegossen Bild macht, einen Greuel des HErrn, ein Werck der Werckmeister Hände, und setzt es verborgen, und alles Volck soll antworten und sagen Amen.

* Dieweil diejenige, so Götzen oder Bilder an verborgene Orte setzen, GOtt heimlich dadurch zu dienen, allhier verflucht werden. Wie vielmehr werden durch diesen Sentenz GOttes verflucht die abgöttische Papisten, welche ihren Abgott Mausim, das ist die Hostien, unter deren Gestalt sie Christum leiblich gegenwärtig zu seyn fälschlich fürgeben, in der Meß eleviren und zeigen: in Gold und Silber eingefast offentlich in der Kirchen ausstellen, mit grossem Pracht herum tragen, sonderlich an dem darzu besonders verordneten Fest; darfür niederfallen, und mit brünstiger Andacht solchen Götzen, als den wahren selbständigen GOtt anbetten; auch solche Abgötterey mit greulicher Tyranney verthätigen. Darum ist solcher Götz und greuliche Abgötterey der Meß ungezweiffelt durch den Mund GOt-

tes verflucht, und soll alles Volck darzu sagen, Amen.

Hiob. Was haltest du Simson von diesen schönen sieben Sachen?

Simson. Ich halte, es seye nur gar zu hart gegen die Catholische geredt, hergegen aber auch wenig oder gar nichts probirt oder erwiesen.

Hiob. Mein, wann die Catholische in ihren Catechismum hinein setzten diese Frag: Was ist das Reformirte Abendmahl? Antwort: Es ist in dem Grund nichts anderst, als ein Verläugnung der Gottheit JEsu Christi, und also eine vermaledeyte Gotteslästerung.

Frag. Wie beweist du, daß das Reformirte Abendmahl seye ein Verlaugnung der Gottheit JEsu Christi? Antw. Gal. 5. 4. Ihr habt Christum verlohren, die ihr durch das Gesätz * gerecht werden wolt, und seyd von der Gnade gefallen.

* Wie vielmehr kan von denen Calvinischen gesagt werden: Ihr habt Christum verlohren, die ihr durch den Glauben allein mit Ausschliessung aller guten Wercken gerecht werden, und diesen eingebildeten Sola-Glauben noch über dieses mit dem Abendmahl des HErrn versieglen wolt. Dann das Gesätz ist von GOtt, der gottlose Alleins-Glauben aber vom Teuffel.

Frag. Wie beweist du, daß das Calvinische Abendmahl ein vermaledeyte Gotteslästerung seye? Antw. Joh. 5. 52. 53. Und das Brod, welches ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Da zanckten die Juden * untereinander, und sprachen:

chen: Wie kan uns dieser sein Fleisch zu essen geben?

*Die Juden) denen die Calviniſten in der Lehr ihres Abendmahls auf dem Fuß nachfolgen; indem ſie eben ſowohl nicht zugeben wollen, daß es möglich ſeye, daß der wahre Leib Chriſti unter den Geſtalten des Brods ſeyn könne, und alſo erſtlich die unendliche Allmacht JEſu Chriſti, zum andern ſeine ewige Wahrheit, und mithin ſeine völlige Gottheit verlaugnen. Welches dann anderſt nichts als ein vermaledeyte Gotteslästerung ſeyn kan.

Item Levit. 24. 16. Wer den Namen GOttes lästert / ſoll des Tods ſterben*, und die gantze Meng ſoll ihn mit Steinen zu tod werffen, er ſeye gleich ein Bürger oder Fremdling.

*Dieweil diejenige, welche GOtt lästern, allhier aus der Zahl der Lebendigen ausgetilgt, und zu der Steinigung von GOtt verdammt werden; wie vielmehr werden durch dieſen Sentenz Gottes zum Tod verdammt die gottslästerliche Calviniſten, welche in der Lehr von dem Abendmahl die Allmacht JEſu Chriſto abſprechen, und ihn in ſeiner Einſetzung zu einem Lügner und falſchen Propheten machen; und dieſe ihre ſchwere Gotteslästerungen noch mit einer unvernünftigen Paſſion und unglaublicher Hartnäckigkeit ohne einige Prob verthätigen. Darum ſeynd dieſe gottloſe und aller Ehr gegen GOtt vergeſſene Calviniſten ungezweiffelt durch den Mund GOttes verdammt, und ſoll alles Volck Steine auf ſie werffen.

Siehe Simson, wann dieses (welches doch aus unserm bisherigen Discursen klar erwiesen worden, daß es wahr seye) die Catholische in ihren Catechismum hinein setzten, was würden wir Reformirte wohl darzu sagen?

Simson. Das würde, bey GOtt! ein saubere Wasch geben. Wir würden es machen, als wie gewisse Thier.

Hiob. Was für Thiere?

Simson. Es hat ohnlängst ein gewisser Reformirter Ober-Schultheiß in einem sicheren Dorff des Ober-Ambts Neustadt an der Haard in der Churfürstlichen Pfaltz am Rhein die drey in dem Röm Reich übliche Religionen dreyen Thieren verglichen. Die Reformirte hat er verglichen den s. v. Schweinen, welche, wann man auch nur ein einiges aus ihnen hart angreifft, oder pfetzt, alle in der gantzen Heerd mörderlich zusammen schreyen. Die Lutherische hat er verglichen einem Esel, welcher allzeit auf diejenige Seiten sich zu lencken pflegt, wo der Sack schwärer hinab hangt. Die Catholische aber hat er verglichen denen Schaafen, welche zu allem still schweigen, man mag mit ihnen anfangen was man will. Merckst du jetzt Hiob, was für Thieren wir es gleich thun würden, wann die Catholische solche Sachen gegen uns in ihren Catechismum hinein setzten. Wir würden an allen Orten und Enden zusamm schreyen, wir würden alle andere Protestanten aufhetzen, causam communem mit uns zu machen, wir würden sagen, es seye gegen alle Reichs-Constitutiones und theuer-erworbene Friedens-Schlüsse, solche erschröckliche Lästerungen offentlich im H. Röm.

Reich

Reich zu drucken und zu verhandlen: man greiffe alle Protestantische Fürsten und Stände, absonderlich die Reformirter Religion seynd, auf das Empfindlichste an, daß man aus ihnen lauter Gotteslästerer, und solche Leute macht, welche man mit Steinen soll zu todt werffen; man müsse auf den Authoren oder Urheber eines solchen Catechismi inquiriren, denselben Reichs-Constitutions-mäßig auf das schärffste abstraffen; den Catechismum aber müsse man confisciren, und alle Exemplaria, die man bekommen könte, offentlich durch den Scharffrichter verbrennen lassen. So so Hiob, würden wir in der gantzen Reformirten und Protestantischen Welt zusammen schreyen; wir würden Rebellion und Aufruhr erwecken, zu welcher wir ohnedem sehr geneigt seynd; damit dasjenige, was wir mit Vernunfft und klarem Wort GOttes nicht widerlegen können, zum wenigsten mit Ungestümm, Geschrey, Mord, und Todschlag, unterdruckt werde.

Hiob. Was machen aber die Catholische, Simson? müssen wir nicht gestehen, daß sie deiner gegebenen Gleichnuß nach wahrhafftig gedultige Schaaf seynd, und vielleicht gedultiger, als sie einmal vor GOtt werden verantworten können. Es ist ein gemeine Regul in denen Rechten: Quod uni æquum est, alteri iniquum esse non debet, was einem Recht ist, muß dem andern nicht Unrecht seyn; oder wie wir kürtzer zu sagen pflegen: was einem gilt, gilt dem andern auch. Können sich dann die Catholische gegen uns nicht mit gleichem Fug und Recht auf das höchste beschweren: man greiffe in diesem lästerlichen Heidelber-

ger

ger Catechismo nicht allein die Catholische Religion, sondern auch alle derselbigen beypflichtende hohe und niedere Stands-Personen auf das allerempfindlichste an, man mache aus Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät, aus allen Catholischen sowohl geist- als weltlichen Chur- und Reichs-Fürsten und Ständen lauter verfluchte Leute, und vermaledeyte Abgötterer; könten sie nicht mit viel besserem Fug verlangen, daß dieser gottlose und lästerliche Catechismus unterdruckt, verbrennt, und völlig aus der Welt hinaus geschafft werde?

Simson. Freylich könten sie dieses, wie du gesagt hast, mit viel grösserem Fug und Recht gegen uns prätendiren, als wir gegen sie, wann sie etwas wider unsere Religion schreiben; dann wann sie dieses thun, so thun sie es mit einem Fundament, mit klaren Proben des Göttlichen Worts, der einhelligen Zusammenstimmung der uralten Christlichen Lehrer, und der gesunden Vernunfft; wir hergegen, wann wir ihre Religion angreiffen, und unsere gegen sie defendiren wollen, so finden wir kein eintzige Prob oder Beweiß, ja alles, was wir sagen, geht gegen alle gesunde Vernunfft, ja gegen unsere eigene Lehr; und weil es uns dann an Proben mangelt, so fangen wir an ein weil zu schänden, schmähen und lästern, wie ich aus gegenwärtiger Frag und Antwort sowohl, als aus unsern bißher geführten Discursen dessen schier völlig überzeugt bin.

Hiob. Weist du aber Simson, warum die Catholische zu allen diesen Sachen also stillschweigen?

Simson.

Simson. Nein.

Hiob. Wie die Catholische sagen, und ich von ihnen gehört zu haben mich erinnere, kan man dieses Stillschweigen zweyerley Ursachen zuschreiben; die eine betrifft die Menschen, die andere den allmächtigen GOtt. Was die Menschen angeht, so sagen die Catholische selbsten, es gebe zweyerley Gattungen derer, die von ihrer Religion seynd: Erstlich eifrige Catholische, zweytens laue und Kaltholische. Die eifrige Catholische wolten gern sich dargegen setzen, seynd aber gemeiniglich zu schwach darzu, und können es nicht. Die laue und Kaltholische könten es etwas in unterschiedlichen Gelegenheiten wohl thun, aber sie wollen nicht; dahero geschicht es, daß von denen erschröcklichen Falschheiten, Unbill und Lästerungen gegen ihre Religion, fast nichts, oder doch sehr wenig, oder zum wenigsten nicht nachdrücklich geahndet wird. Was den allmächtigen GOtt betrifft, will er zwar diese gar zu grosse Nachlässigkeit und Lauigkeit in seiner Kirch nicht, indem er als die unendliche Heiligkeit nichts Böses wollen kan. Er last aber dannoch dieselbige zu, zu zeigen, daß er seine wahre Kirch nach dem Versprechen JEsu Christi Matth. 16. 18. von Anfang bis an das End der Welt zu erhalten, den Gewalt und menschliche Hülff absolutè und schlechter Dings nicht vonnöthen habe; sondern daß er dieselbige durch seine eigene Göttliche Krafft und allerweiseste Vorsichtigkeit erhalten könne.

Simson. Ich hab dieses auch schon offt bey mir gedacht, es müsse wahrhafftig etwas mehr als Menschliches mit der beständigen Erhaltung der

Catho-

Catholischen Religion seyn. Dann wann es ein pur menschliches Werck wäre, müste sie schon längst zu Grund gangen seyn. Dann es hat ja schier alles, was auf der Welt ist, zu ihrem Untergang gleichsam zusammen geschworen; dann erstlich, wir Protestanten, und alle, die ihrer Religion nicht zugethan seyd, ob wir schon auch nicht einerley Glauben haben, und uns offtermal untereinander selbst verlästeren und verketzeren, so bald aber etwas ist, welches gegen die Catholische geht, so stehen wir den Augenblick alle für einen Mann gegen dieselbige zusammen; es schlagen sich auch zu uns viele aus ihren eigenen lauen Glaubens-Genossenen, sowohl hohen als niedrigen Stands, jene machen sich offt kein Gewissen, ihre Religion ums Geld zu verrathen, und zu verkauffen, diese, als ein nichtswürdiges Lumpen-Gesind suchen offt mit allem Fleiß dieselbige in allen Gelegenheiten zu prostituiren, und andere von deren Annehmung und Bekanntnuß entweder durch ihr übels leichtfertiges Leben, oder durch ihr ungewaschenes leichtfertiges Lästermaul gegen ihre eigene Religion, davon abzuhalten. Wann nun diese Kirch von pur Menschen solte und müste erhalten werden, wäre es unmöglich, sie müste schon längst zu Grund gangen seyn; dann die wenige eifrige Catholische Christen wären viel zu schwach, und nicht im Stand, dieselbige zu erhalten. Weil sie dann diesem allem ungeacht allzeit beständig erhalten, und zwar fast täglich mehr und mehr in die Welt ausgebreitet wird, so kan es schier nicht anderst seyn, es muß diejenige seyn, von welcher Christus Matth. 16. 18. versprochen hat, daß er

sie

sie wolle auf einen Felsen bauen, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Meynest du nicht auch also Hiob.

Hiob. GOtt seye ewiges Lob und Danck, daß er dir diese meine schon längst in meinem Hertzen gehegte Gedancken auch in den Sinn gibt. Aber laß uns jetzt gegenwärtige Läster-Frag und Antwort betrachten, was insonderheit dabey zu erinnern seye.

Simson. Es ist halt ein gar harter Punct mit dem Meß-Opffer, dann das soll mit aller Gewalt dem einigen Opffer Christi am Creutz nach unserer Lehr widerstreben. Ich möchte doch gern wissen, was der Catholischen Lehr nach das Meß-Opffer seye; hast du es niemal von ihnen gehört, oder in ihren Bücheren gelesen?

Hiob. Ich hab viel davon gehört und gelesen; sie sagen, es seye das Opffer des N. Testaments, und zwar das allerhöchste und vollkommenste Opffer, in welchem Christus unser HErr und Heyland als ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs, wie er öffter in Göttlicher Schrifft, als Ps. 110. 4. Hebr. 7. 17. Item 8. 3. 4. und anderstwo genennt wird, sich selbst, das ist, seinen allerheiligsten Leib und Blut, durch seine in der wahren Kirch ordentlich geweyhte Priester unter den Gestalten Brods und Weins seinem himmlischen Vatter zur Gedächtnuß seines blutigen Opffers am Creutz durch das menschliche Geschlecht täglich unblutiger Weis aufopffert.

Simson. Eben das ist, an was sich die Unserige ärgeren. Daß nemlich die Catholische nicht zufrieden

frieden seynd mit dem einigen Opffer am Creutz, als wann das allein nicht genugsam gewesen wäre.

Hiob. Ist nicht Christus für uns in seinem heiligen Blut getaufft worden, wie er dann selbst sein heiliges Leyden nnd Sterben Luc. 20. 50. einen Tauff genennt, und so sehr darnach verlanget hat?

Simson. Das ist wahr, das lesen wir am angezogenen Ort.

Hiob. Müssen dann wir Christen nicht auch alle mit Wasser getaufft werden?

Simson. Freylich.

Hiob. Verlaugnen wir dann deswegen die Krafft und Gnugsamkeit des Tauffs Christi, weil wir auch getaufft werden?

Simson. Nein.

Hiob. Hat nicht Christus in seinem heiligen Leben öffters für uns und unser Heyl gebettet?

Simson. Uud darzu offtermal gantze Nächt.

Hiob. Und wir müssen dannoch auch betten?

Simson. Das ist unsere Schuldigkeit.

Hiob. Verlaugnen wir dann die Krafft und Gnugsamkeit des Gebets Christi, da wir auch betten müssen?

Simson. Nein gar nicht.

Hiob. Hat nicht Christus für uns mit dem Satan gekämpfft und denselben überwunden?

Simson. Das lesen wir Matth. 4. weitläufftig.

Hiob. Müssen wir dann nicht auch, wann er uns zum Bösen anreitzt, mit ihm ritterlich kämpf-

kämpffen, und durch die Gnad GOttes suchen zu überwinden?

Simson. Der wird nicht gekrönet, der zuvor nicht ritterlich gekämpfft hat.

Hiob. Verlaugnen wir dann den Streit, und Sieg Christi wider den Sathan, oder seine Krafft und Gnugsamkeit in dem, daß wir auch mit ihm streiten und kämpffen müssen, was sagst du darzu?

Simson. Nein, sondern wann ich nach meinem geringen Verstand reden soll, so ist unser Streit und Kampff gegen den Sathan, und der Sieg, den wir durch die Gnad GOttes darvon tragen, unser Gebett, unser Tauff, theils Früchte, theils Mittel, uns des Tauffs, des Gebetts, des Leydens, des Siegs Christi theilhafftig zu machen.

Hiob. Siehest du Simson, eben auf diese Weis sagen die Catholische, daß das Opffer der heiligen Meß das allervornehmste Mittel seye, wodurch uns die Früchte des blutigen Opffers Christi am heiligen Creutz können zugeeignet werden? und folglich so wenig ein Verlaugnung desselbigen seye, als unser Sieg wider den Sathan, unser Gebett, unser Tauff eine Verlaugnung des Siegs, des Gebetts und Tauffs Christi ist.

Simson. Ich sehe schon wieder, daß dieses unser erstes Argument gegen die Catholische schon nichts heisse. Aber wann schon das Opffer der Meß, wie ich allbereit sehe, keine Verlaugnung des Opffers Christi am Creutz ist; so meyne ich doch, es seye überflüssig, daß Christus sich so offt, ja täglich auf das neue aufopffere, indem er sich

schon einmal gantz und gar für uns dargeben, und seinem himmlischen Vatter aufgeopffert hat. Und findet sich auch in der Schrifft von dieser öfftern Aufopfferung nicht das geringste.

Hiob. Nur gar zu viel, mein lieber Simson, findet sich in der Schrifft, aus welchem die Catholische ihr heiliges Meß-Opffer Sonnenklar erweisen.

Simson. Da bin ich begierig darauf.

Hiob. Alle Proben anzuführen, würden wir mit unserem Discurs den gantzen Tag nicht fertig; darum will ich nur eine oder die andere aus denen vornehmsten nehmen. Gebe dann fleißig acht. Es wird Christus von dem Königlichen Propheten David Ps. 104. 4. genennt ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs. Eben diesen Titul gibt ihm der heilige Paulus Hebr. 5, 6. und 6, 20. Item 17, 21. aus welchem die Catholische handgreifflich schliessen, daß er auch müsse ein immerwährendes Opffer haben. Dann ein Priester, sagen sie, kan ohne Opffer nicht seyn.

Simson. Warum soll aber ein Priester ohne Opffer nicht seyn können, das fasse ich nicht.

Hiob. Deßwegen, sagen sie, weil das eigentliche Amt eines Priesters kein anderes ist, als GOtt dem Allmächtigen das Opffer verrichten, und dieses erweisen sie aus Hebr. 5. 1. Ein jeglicher Hoher-Priester von den Menschen angenommen, wird für die Menschen bestellt in denen Dingen, die GOtt angehen, auf daß er opffere Gaben, und opffere für die Sünden. Dahero kommt es auch, sagen sie weiter, daß wir selbst,

weil

weil wir in unserer Reformirten Kirch kein Opfer haben, unsere so genannte Geistliche keine Priester, sondern allein unsere Prediger zu nennen pflegen.

Simson. Nun dann ich laß es gelten, daß ein Priester ohne Opffer nicht seyn könne. So hat ja Christus unser Hoher-Priester sein Opffer gehabt, da er sich selbsten am Stammen des Heil. Creutzes für das menschliche Geschlecht hat aufgeopffert.

Hiob. Wie offt hat er sich dann auf diese Weiß aufgeopffert Simson?

Simson. Nur einmal, er kan sich ja nicht öffter also aufopfferen, dann er stirbt nicht mehr.

Hiob. So hat dann dieses blutige Opffer mit seinem Tod ein End genommen?

Simson. Das ist gewiß.

Hiob. Mithin hat auch sein Priesterthum nach dieser Weiß ein End genommen, dann mit diesem blutigen Opffer hat er vollendet alle Levitische Opffer in dem alten Testament, welche bestanden in Schlachten und Aufopfferung unterschiedlicher Thiere, und durch welche alle das blutige Opffer Christi am Creutz ist vorbedeutet worden.

Simson. Es ist dann mit diesem gut Hiob, was brauchen wir ein anderes?

Hiob. Ich sehe wohl Simson, du verstehest die Sach noch nicht recht; wir brauchen freylich kein anderes Opffer, als dieses, wie die Catholische selbst sagen, und lehren, daß ihr Opffer in der Meß in der Substantz und Wesenheit kein anders, sondern eben dasjenige Opffer seye, welches

JEsus am Stamm des Heil. Creutzes hat aufgeopffert; sondern das sagen sie, daß nur allein die Weiß und Manier dasselbige aufzuopfferen verändert seye. Dann an dem Creutz hat er sich einsmal geopffert blutiger Weiß; am letzten Abendmahl aber hat er angefangen sein ewiges immerwährendes Priesterthum nach der Weise und Ordnung Melchisedechs, nach welcher er sich auf eine unblutige Weiß unter denen Gestalten Brods und Weins hat aufgeopffert, und dieses Opffer in seiner Kirchen biß an das End der Welt täglich wiederholet.

Simson. Daß Melchisedech ein Priester des Allerhöchsten gewesen seye, solches findet sich Gen. 14. 8. 19. 20. aber von seinem Opffer lieset man nichts. Es stehet wohl alldorten, daß er Brod und Wein herfür getragen, und dieses zwar wie unsere Prediger sagen zu einem Früh- oder Vesper-Stück, Abraham und seine Diener, da sie aus dem Streit mit Choderlahomor siegreich zuruck gekehret, darmit zu laben.

Hiob. Dieses ist wiederum ein armseliges Schlupfloch Simson, durch welches unsere Lehrer suchen durchzuschlupffen. Dann alle Umstände erweisen: daß Melchisedech allhier Brod und Wein zu einem Danck-Opffer herfür gebracht als ein Priester des Allerhöchsten.

Simson. Was für Umstände erweisen dieses?

Hiob. Erstlich folgt gestracks auf die Fürtragung Brods und Weins: Dann er war ein Priester GOttes des Allerhöchsten. Wann er Brod und Wein nur allein zu einer Labung und nicht zu einem Priesterlichen Opffer herfür getragen hätte,

hätte, würde wahrhafftig ungereimt seyn, die Ursach zu setzen, daß er ein Priester GOttes des Allerhöchsten gewesen seye, sondern hätte sich viel besser geschickt: Er trug Brod und Wein herfür, dann er war ein Wirth, Proviant-Meister, oder dergleichen; ist es nicht wahr Simson?

Simson. Es ist wahr, ich sehe selbst nicht, wie sein Priesterthum als eine Ursach sich hieher schicke. Es wird aber in unserer Schrifft nicht, als ein Ursach angeführt; Dann wir lesen in unserer Bibel also: Und er trug Brod und Wein herfür. Und er war ein Priester GOttes des Allerhöchster, und segnete Abraham ꝛc.

Hiob. Unsere Bibel ist halt an diesem Ort wiederum grob verfälschet.

Simson. Warum verfälschet; gelt weil sie mit der Catholischen nicht zutrifft?

Hiob. Eben deßwegen, Simson. Reflectire dich nur ein wenig auf unseren Discurs über die 57ste Frag, so wirst du mir gleich Recht geben.

Simson. Unsere Prediger sagen aber, unsere Dolmetschung an diesem Ort treffe besser mit dem Hebräischen Text überein, als der Catholischen ihre.

Hiob. Philo der gelehrte Jüdische Geschicht-Schreiber hat ja hoffentlich auch Hebräisch verstanden, gelt Simson?

Simson. Ich glaubs auch.

Hiob. Dieser uhralte Hebräische Geschicht-Schreiber, da er der Histori des Melchisedechs Meldung thut, nennt das Brod und Wein, den er herfür getragen, Victoriales Hostias, das ist, siegreiche Opffer.

Simson. Ich sehe wohl, wir langen halt wieder nicht hinaus.

Hiob. Zu dem wann Melchisedech Brod und Wein nur zu diesem Zihl und End her für getragen hätte, den Abraham und seine Soldaten damit zu erquicken, wäre es eben gewesen, als wann er Wasser in den Wein hätte giessen wollen.

Simson. Warum?

Hiob. Darum, weil die sieghaffte Soldaten, wie die Schrifft sagt, alles Proviant und Eß-Speisen dem Feind abgejagt, und folglich viel besser zu zehren gehabt haben, als nur allein mit schlecht Brod und Wein. Sie haben zwar ohne Zweiffel von diesem Brod und Wein genossen, aber nicht Hunger oder Dursts halber, sondern damit sie sich des Melchisedechischen Opffers und Gottesdiensts theilhafftig machten.

Simson. Die Sach kommt mir jetzt gantz klar vor.

Hiob. Nun dann Simson. Christus ist, wie die Schrifft sagt, ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech; so muß er dann ein Opffer haben nach der Ordnung Melchisedech, das ist, er muß dasjenige in der Wahrheit opffern, was Melchisedech in der Figur geopffert hat. Es haben aber alle Opffer in dem alten Testament bedeutet, und vorgebildet das Opffer des neuen Testaments, nemlich Christum unsern Heyland, und zwar die Levitische blutige Opffer seine blutige Aufopfferung am Heil. Creutz; das unblutige Opffer Melchisedechs seine unblutige Aufopfferung unter den Gestalten Brods und Weins, welche er an dem letzten Abendmahl verrichtet,

und

und in seiner Kirch biß an das End der Welt jederzeit durch seine nachgesetzte Priester annoch verrichtet; indem er als ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech auch ein ewiges immerwehrendes Opffer haben muß. Dahero geschicht es, daß in der Catholischen Kirchen, welche durch die gantze Welt ausgebreitet ist, fast kein Augenblick vergeht, an welchem nicht ein Priester an dem Altar steht, und dieses unblutige Opffer verrichtet. Siehe Simson, das ist ein Prob des H. Meß-Opffers.

Simson. Sie ist in der That nicht umzustossen.

Hiob. Jetzt schlage auf den Propheten Malachiam, und lese am ersten Capitel den 10. und 11. Vers.

Simson. Wart da hab ichs: Ich hab keinen Gefallen an euch, spricht der HErr Zebaoth, und will das Opffer von eurer Hand nicht annehmen; dann von Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang ist mein Nahm groß unter den Heyden, und meinem Nahmen wird an allen Orthen geräuchert, und ein Reuch-Opffer (oder wie wir lesen) ein reines Speiß-Opffer geopffert, dann mein Nahm ist groß unter den Heyden, spricht der HErr Zebaoth.

Hiob. Was meynest du Simson? der Prophet redet hier von einem Opffer des neuen Testaments, welches GOtt soll geopffert werden, nachdem die Jüdische Opffer des alten Testaments abgeschafft seyn werden; kan durch dieses Opffer das Opffer Christi am Creutz verstanden werden.

Simson. Ich meyne nicht Hiob.

Hiob. Warum nicht?

Simson. Der Prophet sagt, daß das reine Opffer, von welchem er spricht, an allen Orthen der Welt soll geopffert werden, nun aber ist das Opffer Christi am Creutz, welches zwar das allerreineste gewesen ist, nur einmal und an einem Orth, nemlich auf dem Berg Calvarick aufgeopffert worden, so kan es dann dieses Opffer nicht seyn, von welchem der Prophet redet.

Hiob. Ja Simson, es ist wie die Catholische lehren, was die Substantz und Wesenheit angehet eben dieses Opffer; aber die Weiß und Manier zu opfferen ist anderst. Christus ist nur einmal, und zwar nur an einem Orth, nemlich auf dem Berg Calvarick blutiger Weiß geopffert worden; unblutiger Weiß aber wird er von Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang an allen Orten und Enden, wo die wahre Kirch Christi ist, unter den Gestalten Brods und Weins, als ein reines Speiß-Opffer aufgeopffert, und von diesem Opffer spricht der Prophet.

Simson. Ich erinnere mich, daß ich einmal von unseren Predigeren gehört habe, es werden durch das Opffer, von welchem Malachias redet, verstanden die geistliche Opffer des Lobs, der Andacht, des Gebetts, und Psalmen, guter Wercke.

Hiob. Das thut gar nicht gut Simson; Dann der Prophet redet erstlich von einem solchen reinen Opffer, dergleichen die Juden nicht gehabt haben, dann er setzt es ja denen Jüdischen Opffern entgegen; nun aber haben die Juden im alten Testament

stament alle diese geistliche Opffer des Gebets ꝛc. auch gehabt, so kan dann der Prophet von diesem nicht verstanden werden. Zweytens redet der Prophet von einem reinen Speiß-Opffer; nun aber all unser Andacht, Gebett, und unser beste Wercke, seynd nach unserer eigenen Lehr alle mit Sunden befleckt, und vor GOtt wie ein unflätiges Tuch, so können wir ja selbsten nach unserer eigenen Lehr die Wort des Propheten, von solchen unseren geistlichen Opffern nicht verstehen noch auslegen.

Simson. Ich sehe wohl, daß es wieder nicht gut thut.

Hiob. So bleibt dann kein anders Opffer übrig, von welchem der Prophet reden könte, als das Opffer der heiligen Meß bey den Catholischen.

Simson. Hast du kein Prob dessen aus dem neuen Testament?

Hiob. Schlage auf Joh. 4. 19. 20. 21. 22. und lese, was Christus unser Heyland bey dem Brunnen Jacob mit dem Samaritanischen Weib geredt hat.

Simson. Das Weib sprach zu ihm: Herr ich sehe, daß du ein Prophet bist. Unsere Vätter haben auf diesem Berg angebettet, und ihr sagt, zu Jerusalem seye der Orth, da man anbetten soll. Da sprach JEsus zu ihr: Weib glaube mir, es kommt die Stund, daß ihr weder auf diesem Berg, noch zu Jerusalem werdet den Vatter anbetten... Aber es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhafftige Anbetter werden den Vatter anbetten im Geist und in der Wahrheit.

Was wilst du dann aus diesen Worten Christi schlieſſen?

Hiob. Gebe acht Simson. Durch das Anbetten, von welchem das Samaritanische Weib hier mit Christo redet, wird nicht verstanden eine simple Anbettung GOttes, sondern ein öffentliche und feyerliche Anbettung durch ein solemnes oder feyerliches Opffer. Gleichwie es auch öffter an andern Orthen der H. Schrifft also genommen wird, als zum Exempel Gen. 22. 6. Da Abraham seinen Sohn Isaac schlachten, und nach dem Befehl GOttes opffern wolte, sprach er zu seinen Knechten: Wartet hier mit dem Esel, ich und der Knab wollen biß dorthin eylen und wann wir werden ausgebettet haben, wiederum zu euch zurück kehren. Item Joh. 12. 20. Es waren aber etliche Heyden unter denen, die hinauf kommen waren, daß sie anbetteten auf das Fest. Item Act. 8. 27. wird von dem Kämmerling der Königin Candaces gesagt, daß er kommen seye anzubetten zu Jerusalem. In diesen und dergleichen Orten Göttlicher Schrifft heist das Anbetten jederzeit opfferen. Dann deswegen ist man aus freniden Ländern nach Jerusalem kommen, und deswegen haben sich auch alle Juden auf das Oster-Fest aus dem gantzen Palästina zu Jerusalem versammlen müssen, weil nach dem Gesätz GOttes an keinem andern Ort zugelassen gewesen, dem wahren GOtt zu opffern, als allein in dem Tempel zu Jerusalem. Da hergegen ein simple Anbettung durch das Gebett oder Betrachtung überall und an allen Orthen hat geschehen können. Begreiffest du dieses Simson?

Sim-

Simson. Sehr wohl, aber was folgt dann hieraus weiter?

Hiob. Du wirst es bald sehen Simson, gebe nur acht: Das Samaritanische Weib stellt Christo die Frag von der Spaltung der Juden von den Samaritanern, welche darauf entstanden ist, daß die Samaritaner einen Tempel auf dem Berg Garizim gebauet haben, und behaupten wollen, auf diesem Berg seye der Ort, da man anbetten, das ist, GOtt opfferen müsse, weil ihre Vätter auch zuvor, ehe der Tempel zu Jerusalem gebauet worden ist, allda ihr Opffer verricht haben; die Juden herentgegen lehrten, daß in dem Tempel zu Jerusalem, allein nach dem Gesätz GOttes müsse geopffert werden. Dann durch ein simple Anbettung dörfften die Juden den allmächtigen GOtt an allen anderen Orthen verehren und anbetten.

Simson. Ich sehe aber noch nicht, wo dieses alles hinaus will.

Hiob. Wart Simson, und hab Gedult. Das Weib hat in ihrer Frag durch das Anbetten ein äusserliches feyerliches Opffer verstanden, wie es aus besagten Umständen so klar ist, daß es kein Verständiger laugnen kan. So hat dann folglich Christus in seiner Antwort ebenfals durch das Anbetten ein äusserliches und feyerliches Opffer verstehen müssen. Nicht wahr Simson?

Simson. Das hat meines Erachtens nothwendig seyn müssen, dann sonst hätte Christus dem Weib auf ihre Frag nicht recht geantwortet.

Hiob. So müssen dann die Wort Christi, welche er zu dem Weib geredt hat: Weib glaube mir, es kommt die Stund, daß ihr weder auf diesem Berg, noch zu Jerusalem werdet dem Vatter anbetten; diesen Verstand haben: Es wird die Zeit kommen, da die Anbettung GOttes durch ein feyerliches Opffer weder diesem Berg, weder dem Tempel zu Jerusalem wird angeknüpfft seyn, sondern an allen Orthen wird man hinführo dem HErrn opfferen; und eben dieses ist, was der Prophet Malachias in obangezogenem Text prophezeyet hat. Die folgende Wort aber, welche Christus darauf geredt hat, nemlich die wahre Anbetter werden den Vatter anbetten im Geist und in der Wahrheit; müssen diesen Verstand haben: die wahre Anbetter, das ist, die wahre Christen, werden den Allmächtigen GOtt anbetten durch ein solennes und feyerliches Opffer in dem Geist und in der Wahrheit, das ist, nicht mit einem fleischlichen und figurlichen, sondern mit einem geistlichen und wahren Opffer; die Opffer der Juden seynd fleischlich gewesen, dieweil sie in Schlachten allerhand Thiere, und Vergiessung des Bluts bestanden, und zugleich Figuren und Schatten des zukünfftigen Opffers in dem Christenthum, welches ein geistliches Opffer kan genennt werden, dieweil es durch den Heil. Geist, und durch die Krafft der Worten Christi in der Consecration Brods und Weins gemacht und gehandelt wird, und zugleich ein wahres Opffer ist, nemlich dasjenige, dessen die Opffer des alten Testaments Figuren und Schatten gewesen seynd; das ist der wahre Leib und Blut Christi, welcher durch

durch die gantze Welt an allen Orthen und Enden der wahren Kirch Christi täglich unblutiger Weiß seinem himmlischen Vatter aufgeopffert wird, oder vielmehr sich selbsten durch seine nachgesetzte Priester aufopffert als ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech.

Simson. Mein GOTT, Hiob, was für vernünfftige und heilige Lehren führen doch die Catholische, welche mit dem Wort GOttes accurat übereintreffen. Diese Lehr von dem H. Meß Opffer gefallt mir so wohl, daß ich dirs nicht sagen kan. Was haben doch wir arme Reformirte in unserer Kirche; die Catholische verrichten dieses Opffer, absonderlich an denen hohen Festen mit der grösten Solennität, und wahrer Christlichen Andacht, wie sie zum wenigsten äusserlich an Tag geben; bey uns ist dergleichen nichts. Im Singen und Predigen bestehet unser gantzer GOttesDienst.

Hiob. Wann wir recht von der Sach reden wollen, so haben wir gar keinen Gottesdienst in unseren Kirchen; dann, wie die Catholische sehr wohl lehren, bestehet der rechte öffentliche Gottesdienst seiner Substantz und Wesenheit nach, in diesem solennen und feyerlichen Opffer des Heiligen Leibs und Bluts Christi, als in derjenigen öffentlichen Anbettung, von welcher Christus am angezogenen Orth zu dem Samaritanischen Weib geredt hat. Das Singen aber, Predig hören, Beichten, Communiciren: Tauffen, und heilige Sacramenta administriren, seynd eigentlich zu reden nicht so wohl ein Gottesdienst, als solche Exercitia und Ubungen, durch welche der Mensch

sich

sich selbsten und seiner eigenen Seel dient zu dem ewigen Leben. Nun aber haben wir Reformirte in unserer Kirch nicht allein dieses, sondern auch kein einziges öffentliches Opffer nicht, so haben wir dann eigentlich zu reden keinen Gottesdienst, und seynd folgendlich jene Anbetter nicht, von welchen Christus gesagt hat, daß sie den Vatter werden anbetten im Geist und in der Wahrheit. Begreiffst du dieses wohl Simson?

Simson. Leyder GOttes! nur gar zu wohl. Wer mag doch immermehr unsern Reformatoribus, und Lehreren in den Sinn gegeben haben, dieses so herrliche und feyerliche Opffer des neuen Testaments abzuschaffen?

Hiob. Du weist ja Simson, wer am End der Welt den Antichrist regieren und Anschläg geben wird, wanns möglich wäre das gantze Christenthum zu vernichten?

Simson. Das ist leicht zu rathen, daß es niemand anders seyn werde als der höllische Sathan.

Hiob. In der Prophezeyhung Danielis 11. 13. lesen wir unter andern von dem Antichrist diese Wort: Und es werden seine Arm daselbst stehen, die werden das Heiligthum in der Veste entweihen, und das tägliche Opffer abthun, und einen Greuel der Verwüstung aufrichten. Mercke wohl Simson; wann unsere Religion, welches doch ein schlechtes Ansehen hat, auch bis zu den Zeiten des Antichrist dauren solte, so findete er bey uns kein tägliches Opffer, welches er abthun könte; dann wir haben keins. So seynd dann folglich unsere Kirchen das Heiligthum nicht, welches der Antichrist nach der Prophezeyhung

hung Danielis entweihen, und in welchem er das tägliche Opffer abstellen wird.

Simson. Wir können ja sagen, daß unser tägliches Opffer seye das tägliche Gebett und Aufopfferung unseres Hertzens. Wie wir in unserm Lied, welches anfangt: Wach auf mein Hertz und singe, ꝛc. in dem 6.ten Vers zu singen pflegen: Du wilt ein Opffer haben, hie bring ich meine Gaaben, mein Weyhrauch und mein Widder seynd mein Gebett und Lieder.

Hiob. Das thut gar kein gut Simson; dann von einem innerlichen und geistlichen Opffer kan der Prophet allhier nicht reden, sondern muß nothwendig ein äusserliches solennes und feyerliches Opffer verstehen, welches der Antichrist muß abstellen können. Nun aber kan er das innerliche und geistliche Opffer des Hertzens nicht abstellen, dann wer will mir währen, daß ich vor mich bette, und innerlich mein Hertz und Gemüth zu GOtt erhebe? Verstehest du dieses?

Simson. Ich verstehe es und bin überwiesen, daß er von einem äusserlichen Opffer reden müsse.

Hiob. Wo findet aber der Antichrist anderst ein äusserliches feyerliches und tägliches Opffer, als bey denen Catholischen das Opffer der heiligen Meß; weist du ein anderes, Simson?

Simson. Zum wenigsten unter denen Christen weiß ich kein anderes.

Hiob. So kan dann nach den Worten Danielis der Antichrist bey jenen betrübten Zeiten aus Angebung des höllischen Geistes kein anderes Opffer abstellen, als der Catholischen ihr Meß-Opffer.

Simson. Das schliesset sich klar.

Hiob. Merckest du jetzt Simson, aus wessen Anstifftung unsere Reformatores und Lehrer in allen Orten, in welchen sie unsere Religion eingeführt, das Opffer der H. Meß abschaffen?

Simson. Ich werde gewiß das nicht mercken? aus Anstifftung dessen, der den Antichrist zu den letzten Zeiten anstifften wird.

Hiob. Das ist gantz gewiß Simson: unser erster Reformator D. Martinus Lutherus gestehet selbst Tom. 6. Jen. in seinem Buch von der Winckel-Meß und Pfaffen-Weih, daß der Teuffel des Nachts ihm erschienen sey, mit ihm disputirt, und ihn völlig gelehrt und überwiesen habe, daß die Meß ein Abgötterey seye. Nach welcher Disputation D. Luther auch die Meß abgeschafft hat.

Simson. Ist das wahr Hiob?

Hiob. Du darffst nicht zweifflen dran, dann Luther hat die gantze Disputation, die er mit dem Teuffel gehalten, selbst weitläuffig geschrieben, in welcher der Sathan alle unsere Argumenta und vermeinte Beweiß-Gründe, die wir gegen die Meß anführen, Luthero vorgehalten, und nicht geruht biß er ihn dahin gebracht, daß er dieselbige abgeschafft hat; also daß unser Luther und unser Heidelberger Catechismus mit dem Sathan gegen die Meß einerley Sprach führen.

Simson. Nu! so sag ich nichts mehr. Jetzt kans nicht anderst seyn, die H. Meß muß wahrhafftig der wahre Gottesdienst seyn, weil der Teuffel sich mit so grosser Mühe dargegen setzt; dann wann sie ein Abgötterey wäre, wie wir sagen, würde der Teuffel kein Narr seyn, und dieselbige

selbige suchen abzuschaffen, sondern würde vielmehr allen Fleiß anwenden, damit diese Abgötterey erhalten, und allzeit mehr und mehr ausgebreitet würde.

Hiob. Das meine ich auch. Bey diesem allem rathe du Simson, wessen Vorläuffer unsere Reformatores, Lehrer und Prediger seyen? und fahre unterdessen fort im unserem Catechismo zu lesen; ich hätte zwar noch viele Catholische Argumenta, und Beweiß-Gründe für das heilige Meß-Opfer, theils aus den Worten der Einsetzung Christi, theils aus den Brieffen Pauli anzuführen; aber wir würden mit dieser Materie heut nicht fertig werden. Darum wollen wir es ein weil bey diesem bewenden lassen.

Simson. So seye es dann.

Die ein und achtzigste Frag.

Welche sollen zu dem Tisch des HErrn kommen?

Antwort. Die ihnen selbst um ihrer Sünden willen mißfallen, und doch vertrauen, daß dieselbe ihnen verziehen, und die übrige Schwachheit mit dem Leiden und Sterben Christi bedeckt seye: begehren auch je mehr und mehr ihren Glauben zu stärcken, und ihr Leben zu besseren: die Unbußfertige aber und Heuchler essen und trincken ihnen selbst das Gericht.

Hiob. Lese die folgende Frag auch darauf, dann sie gehören zusammen.

Simson.

Die zwey und achtzigste Frag.

Sollen aber zu diesem Abendmahl auch zugelassen werden, die sich mit ihrer Bekanntnus und Leben als Unglaubige, und Gottlose erzeigen?

Antwort. Nein, dann es wird also der Bund GOttes geschmähet, und sein Zorn über die ganze Gemeind gereitzt, derohalben die Christliche Kirch schuldig ist nach der Ordnung Christi und seiner Apostel solche biß zur Besserung ihres Lebens durch das Amt der Schlüssel auszuschliessen.

Hiob. Uber die in diesen beyden Fragen und Antworten begriessene Thorheiten solte man schier hell auf lachen, Simson.

Simson. Warum? sie seynd ja ernsthafft genug?

Hiob. Ist das nicht ein grosse Thorheit Simson. Wir lehren in der 81.sten Frag, daß diejenige sollen zu dem Tisch des HErrn, das ist, zu unseren Abendmahl zugelassen werden, welche unter andern begehren ihr Leben zu bessern; und das kan doch keiner aus uns Reformirten vernünfftiger Weiß begehren.

Simson. Warum das nicht?

Hiob. Mein; würden wir nicht einen schwartzen Mohren auslachen, und für einen unvernünfftigen Thoren halten, wann er sich täglich mehr und mehr bemühen wolte seine schwartze Haut weiß zu waschen?

Simson. Das ist wahrlich wahr, dieser wäre nicht gescheidt; dann wann er auch ein gantzes Jahr sich täglich waschet, so wird er doch nicht weiß.

Hiob. Reflectire dich ein wenig Simson auf die 5.te Frag unseres Catechismi. Lehren wir alldort nicht ausdrücklich, daß wir nicht alles halten können, was das Göttliche Gesatz wegen der Lieb GOttes und des Nächsten von uns fordert? aus Ursach, weil wir von Natur geneigt seynd GOtt

und

und unseren Nächsten zu hassen? ziehet nicht unser Catechismus den Beweiß alldort Jerem. 13. 23. auf uns: Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Pardel seine Flecken, so könt ihr auch Guts thun, weil ihr des Bösen gewohnt seyd. Sieheſt du Simson, so wenig ein Mohr seine schwartze Haut, oder ein Pardel seine Flecken weiß waschen kan, so wenig können wir unsere des Bösen gewohnte Natur ändern. Wie können wir dann unser Leben bessern? und weil wir dann dieses unserer eigenen Bekanntnuß nach nicht können, wie können wir dann vernünfftiger Weiß begehren dasselbige zu bessern? was sagst du hierauf?

Simson. Was soll ich sagen? wir müssen halt unser Abendmahl abstellen, dann es kan doch keiner nach unserer Lehr sein Leben bessern, und folglich solche Besserung vernünfftig begehren.

Hiob. Die zweyte und noch grössere Thorheit ist diese. Die 82. ste Frag will haben, es sollen zu diesem Abendmahl nicht zugelassen werden, die sich mit ihrer Bekanntnuß und Leben als Gottlose erzeigen. Und wir geben doch unser Abendmahl lauter solchen sauberen Purschen, und keinem andern.

Simson. Das will ich nicht hoffen.

Hiob. Mein Simson, ist dann das nicht Gottloß, wann man alle Gebott GOttes übertritt, und derselben nie keines gehalten hat, noch halten kan?

Simson. Ich kan es nicht anderst als für gottloß halten.

Hiob. Müssen dann nicht alle diejenige, welche bey uns zum Abendmahl gehen wollen, Tags

vorhero in der Vorbereitung auf die erste Frag die ihnen vorgelesen wird, offentlich bekennen, daß sie der Gebotten GOttes nie keines gehalten haben. Müssen sie dann nicht darbey als Reformirte glauben, daß ihnen diese Haltung der Gebotten GOttes unmöglich seye? Jetzt, entweder ist dieser Glaub und Bekanntnuß wahr, oder ist sie nicht wahr. Ist sie wahr, so seynd es lauter gottlose Leut, und zeugen dieses mit ihrer eigenen Bekanntnuß: Ist sie aber nicht wahr, so seynd diese Leut offentliche Lügner, welches auch nichts anders als ein Gottloßigkeit seyn kan. Und solchen gottlosen Leuten oder offentlichen Lügnern gibt man den folgenden Tag darauf unser Abendmahl. Und unsere 82.ste Frag verbietet doch scharff solchen Leuten dasselbe zu geben. Kanst du dir dann ein grössere Thorheit fürstellen Simson, als diese?

Simson. Gescheidtes ist zum wenigsten blutwenig darbey. Unser Catechismus widerspricht sich halt überall selbsten.

Hiob. Was mir am allerungereimtesten vorkommt, ist dieses, daß wir aus unserm Abendmahl einen solchen Lärmen machen, und ist doch auf der weiten Welt nichts darhinder. Es besteht in einem Stücklein Brod, und Trücklein Wein, zur Gedächtnuß des Leydens Christi. Dörffen dann nicht alle Menschen an das Leyden Christi gedencken Simson, sie mögen fromm oder gottloß seyn?

Simson. Ich meyne die Gottlosen sollen am allererstен und mehrsten daran gedencken und betrachten, wie schwer ihre Sünden seynd, für welche der Sohn GOttes so viel gelitten hat.

Hiob.

Hiob. So solte man dann auch denen gottlosen Menschen vor allen anderen unser Abendmahl geben, damit sie dardurch ihren Glauben erwecken, und stärcken könten, folgt das nicht Sonnen-klar Simson? und warum wollen wir sie dann ausschliessen?

Simson. Unsere Prediger sagen mit dem Catechismo, daß dieses deswegen geschehe, weil Paulus 1. Cor. 11. 29. denenjenigen, welche unwürdig von dieser geheiligten Speiß genieſſen, das strenge Gericht GOttes androhet.

Hiob. Alles dieses, was der heilige Paulus von dem Abendmahl schreibt, wie sich der Mensch zuvor wohl prüfen solle, ehe er sich unterstehet dasselbig zu empfangen; damit er sich nicht das Gericht GOttes über den Hals ziehe, indem er den Leib des HErrn nicht unterscheidet von einer anderen gemeinen Speiß: alles dieses sage ich, geht unser Abendmahl nichts an; dann ich bitte dich Simson, nimm allen deinen Verstand zusammen, was ist doch Heiliges an unserem Brod und Wein im Abendmahl, das nicht in allen anderen Speisen auch gefunden werde?

Simson. Unsere Prediger lesen uns ja in der Form des H Abendmahl zu halten vor, daß dieses Brod, und dieser Kelch ein gewisses Gedächtnuß und Pfand seye, durch welches wir erinnert und versichert werden, daß, so gewiß diß Brod für unseren Augen gebrochen, und dieser Kelch uns gegeben wird, so gewiß speise und tränckе Christus mit seinem gecreutzigten Leib und vergossenem Blut unsere Seelen zu dem ewigen Leben.

Hiob. Hast du dann diese Versicherung nicht auch in allen anderen Speisen?

Simson. Wie soll ich sie in anderen Speisen haben?

Hiob. Wann du zu Haus zum Exempel Würst, oder Kuttelfleck issest, und trinckest, wann du etwan keinen Wein hast, Wasser, Bier, oder Leuren darzu; und gedenckest darbey, so gewiß als ich jetzt diese Wurst esse, und von dieser Leuren trincke, so gewiß ist Christus am Creutz für mich gestorben, und speiset und trancket meine hungerige Seel mit seinem Leib und vergossenem Blut zu den ewigen Leben. Seynd diese Gedancken wahr, oder seynd sie nicht wahr, Simson?

Simson. HErr GOTT! wie wunderliche Schnecken-Täntze machst du mir daher Hiob?

Hiob. Schnecken-Tänße hin, Schnecken-Täntze her, gib du mir Antwort auf meine Frag; seynd die angezogene Gedancken, wann du sie bey deinen Würsten und Kuttelfleck, oder sonst bey deinem ordentlichen Mittag- und Abend-Essen hast, wahr, oder nicht wahr?

Simson. Sie müssen freylich wahr seyn, sonst wären sie auch in unserem Abendmahl selbsten nicht wahr? dann Christus ist für mich gestorben, ich mach essen und trincken was ich will.

Hiob. Du kanst ja bey allen deinem Essen und Trincken, wann du wilst diese Gedancken haben, Wer will dirs währen?

Simson. Niemand.

Hiob. So kanst du dann unser Reformirtes Abendmahl auch bey Würsten und Kuttelfleck hal-

halten, seynd dann deswegen die Würst und Kuttelfleck geheiliget?

Simson. Ich meine zum wenigsten nicht.

Hiob. Eben so wenig ist unser Brod und Wein im Abendmahl geheiliget. Dann so wenig meine gute Gedancken, die ich bey den Würsten und Kuttelfleck habe, dieselbige heiligen, so wenig heiligen sie auch das Brod und Wein.

Simson. Wir singen aber in der Kirch unsere Lieder darzu.

Hiob. Kanst du dann zu Haus bey deinen Mittag- oder Abend-Essen auch nicht ein Lied darzu singen?

Simson. Warum nicht? es wäre zum wenigsten nichts Unrechts.

Hiob. Was haben wir dann mehr bey unserem Abendmahl?

Simson. Da lieset uns unser Prediger die Wort der Einsetzung vor; er bettet uns das Unser Vatter und den Glauben vor.

Hiob. Kanst du dann das bey deinem Mittag- oder Abend-Essen nicht auch thun?

Simson. Nein, das ist verbotten.

Hiob. Warum Simson?

Simson. Man muß die heilige Sachen nicht mißbrauchen.

Hiob. Bettest du dann nichts vor und nach dem Tisch?

Simson. Ohne Zweiffel, wie es einem jeglichen Christen zustehet.

Hiob. Und mißbraucheſt deßwegen die heilige Wort in deinem Gebett nicht.

Simson. Wie soll ich sie mißbrauchen, ich

suche ja dardurch GOtt zu loben, und ihm zu dancken.

Hiob. Warum soll es dann ein Mißbrauch seyn, wann du aus Andacht vor deinem Tisch die Einsetzung Christi, und die in der Form das Abendmahl zu halten vorgeschriebene Gebetter, und nach demselbigen die Danckſagung sprechen wilst? Zudem, wann auch das alles ausbleibt, ja wann man so gar auch in der Kirchen bey Haltung des Abendmahls nicht sünge und bettete; sondern ein jeder nur in der Still bey sich bedächte, so wahr ich dieses gebrochene Brod, und diesen Kelch von der Hand des Dieners empfange, so wahr hat Christus vor mich gelitten, und ist für mich gestorben, ꝛc. Wäre dann dieser Gedancke nicht wahr?

Simson. Freylich wäre er wahr.

Hiob. So thut dann unser Singen und Betten alles nichts zu unseren Abendmahl. Und also wañ du vielleicht Scrupel hast, beym Tisch zu Hauß also zu singen und zu betten; so kanst du doch das gantze Abendmahl haben; dann du kanst ja die Gedächtnuß des Leydens Christi bey jeder Speiß bey dir und in deinem Gemüth erwecken.

Simson. Was ist es dann nach allem dem?

Hiob. Nach allem dem ist es halt lächerlich, daß unser Catechismus und unsere Prediger einen einigen Menschen von unserem Abendmahl ausschliesen wollen, da es doch ein jeglicher ohne sie zu Hauß vor sich halten kan.

Simson. Sie wollen halt nach den Worten Pauli verhüten, daß niemand aus allen dasselbige unwürdig genisse, und in das Gericht GOttes falle.

Hiob. Wer empfangt dann das H. Abendmahl nach der Lehr Pauli unwürdig?

Simson. Derjenige, welcher den Leib des HErrn nicht unterscheidet, das ist, welcher keinen Unterscheid machet zwischen den H. Leib und Blut Christi, und einer anderen gemeinen Speiß und Tranck.

Hiob. Was wir in unserem Abendmahl empfangen, ist ja der Leib und Blut Christi nicht, sonderen pur Brod und purer Wein zu seiner Gedächtnuß.

Simson. Das ist wahr.

Hiob. Wie kanst du dann den Leib Christi von einer anderen Speiß unterscheiden, wo der Leib Christi nicht da ist? siehe das in einer Gleichnuß: Es zahlt dir einer ein grosse Summe Gelds, er enmahnt dich sorgfältig, du solst in Einziehung dieses Gelds die Ducaten von den Batzen wohl unterscheiden, damit sie nicht untereinander komen, unterdessen zahlt er dir die gantze Summe in lauter Batzen dar, und giebt keinen eintzigen Ducaten darzu, wie kanst du dann auf diese Weiß die Ducaten von den Batzen unterscheiden, indem keine Ducaten darbey seynd?

Simson. Das wäre halt ein närrische Ermahnung.

Hiob. Siehest du Simson nach unserer Lehr, daß der wahre Leib Christi nicht in dem H. Abendmahl ist, folgt, daß auch der grosse Apostel Paulus närrisch gethan habe, daß er uns so sorgfältig ermahnt, wohl acht zu geben, daß wir den Leib des HErrn von einer andern Speiß unterscheiden, indem doch keiner da ist. Wäre aber dieses nicht ein

Gottslästerung, wann man dieses von dem Heil. Apostel reden wolte?

Simson. Und zwar kein geringe, dann was Paulus geschrieben hat, ist das Wort GOttes und würde also dieses gelästert.

Hiob. Dieser Gottslästerung zu entgehen, müssen wir uns auf alle Weiß befleissen Simson.

Simson. Wie aber?

Hiob. Wie ich oben gesagt: wir müssen sagen die Ermahnungen und harte Bedrohungen Pauli gehen nicht auf unser Abendmahl, weil in demselbigen nichts ist als pur Brod und Wein, sondern auf das wahre Abendmah!, wie es Christus hat eingesetzt, und wie es die Catholische haben, in welchem kein Brod und Wein, sondern der wahre Leib und Blut selbst, wahrer und wesentlicher Weiß gegenwärtig ist; und also von denen jenigen, die das Abendmahl bey ihnen empfangen, von anderen gemeinen Speisen kan und muß unterschieden werden, damit sie sich selbsten das Gericht nach den Worten Pauli nicht essen.

Simson. Es ist wahr, es ist viel besser, wann wir dieses sagen, als wann wir mit unserem Catechismo und mit unseren Predigern GOtt lästern.

Hiob. Viel besser, daß wir unserm Catechismo die Thorheit aufbürden, daß er uns so ernstlich ermahnt den Leib Christi zu unterscheiden, wo keiner ist, als dem heiligen Apostel Paulo, und in demselbigen GOtt selbsten.

Simson. Ich meine aber doch Hiob, wann gleich unser Abendmahl nur ein blosse Figur und Bedeutung des gecreutzigten Leibs Christi ist, so

thut

thut derselbige Unrecht daran, welcher dasselbige unwürdig empfangt;

Hiob. Warum Simson?

Simson. Mein, wann einer ein Figur oder Bildnuß Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät, oder unsers gnädigsten Churfürsten und Herrns wolte ungebührlich mißhandlen, dieselbige herab werffen, zerhauen, zerschlagen, und mit l. v. Koth beschmieren, würde dieser nicht ein grosse Straff verdienen, es würde ihm für ein Laster der verletzten Majestät aufgenommen werden, dann was er dem Bild thut, wird ihm ausgerechnet, als wann er es dem Herrn selbst thäte.

Hiob. Ist dann Christus nicht höher als alle Potentaten dieser Welt?

Simson. Das ist Er, eben deßwegen sage ich es. Nun aber unser Abendmahl ist sein Bildnuß und Figur, wer dann dieses unwürdig empfangt, ist eben, als wann er den Leib Christi selbst unwürdig empfienge.

Hiob. Mein Simson. Was stellt dann ein gemahltes oder geschnitztes Crucifix-Bild vor?

Simson. Den gecreutzigten Christum.

Hiob. Und zwar noch viel besser, als unser Stücklein Brod im Abendmahl. Dann was ich in den Augen hab, bewegt mir viel besser meine Phantasey und den Verstand, an das Fürgebildete zu gedencken, als was ich mir selbst innerlich in dem Sinn erst machen muß. Wann ich tausendmahl Brod ansehe, so kommt mir mein gecreutzigter Heyland nicht so leicht in die Gedancken, als wann ich auch nur einmahl ein Crucifix-Bild ansehe, absonderlich wann es wohl gemacht ist.

Simson. Du hast Recht Hiob. Es kan nicht wohl anderst seyn.

Hiob. Jetzt gib acht Simson. Unsere Vorfahrer und wir Reformirte noch zu unseren Zeiten, pflegen wir nicht jederzeit, wann wir eine denen Catholischen zugehörige Kirch einbekommen, alsobald alle Bildnüssen Christi des Gecreutzigten, seiner lieben Mutter, und anderer lieben Heiligen, welche alle höher seynd, als die höchste Fürsten und Monarchen dieser Welt, aus der Kirch heraus zu schmeissen, zu zerhauen, und zu zerschlagen, auf die ungehührlichste Weiß zu mißhandelen, und endlich gar auf offenen Plätzen zu verbrennen?

Simson. Das kan ich nicht laugnen, und wann ich schon wolte, so würden mich die Historien von Engelland, Franckreich und Niederland anderst überweisen, und zum offenen Lügner machen.

Hiob. So seynd ja wir und unsere Vorfahren der Vernunfft und deiner eigenen Gestandnuß nach tausendfach schuldig des Lasters der verletzten Majestät GOttes, und Ehr seiner Heiligen, da wir mit seinen und ihren Figuren und Bildnüssen so übel umgehen. Siehe Simson, aus dieser erschröcklichen Verachtung GOttes und seiner Heiligen machen wir nichts; wer aber ohne vorhergehende unsere lächerliche Vorbereitung des Stücklein Brods und Trüncklein Weins in unserm Abendmahl empfangt, der soll schuldig seyn des Leibs und Bluts Christi; kan ein grössere Heucheley und Gleißnerey erdacht werden, als diese, Simson?

Sim-

Simson. Wer die Sach recht bedenckt, der kan dir nicht Unrecht geben, Hiob.

Hiob. Zu dem ist es ein grosser Unterschied unter dem, daß man ein Bildnuß eines grossen Herrens übel tractirt, und unter dem, daß man ihm nicht allzeit die Ehr und Reverentz erzeigt, die dem Herrn selbst gebührt. Jenes ist verbotten, dieses nicht. Zum Exempel Simson, du hast die Bildnuß oder das Contrafait deines gnädigsten Herrn in einem Zimmer. Must du dann allzeit, wann du in dasselbige Zimmer gehen wilst, dich zuvor waschen, sauber ankleyden, und wann du hinein geheest, allzeit tieffe Reverentz vor diesem Bild machen?

Simson. Nein, da hätte ich viel zu thun.

Hiob. Wann aber der Herr selbst, den das Bild vorstellt, in dem Zimmer gegenwärtig wäre?

Simson. Da wäre es ein anders; da erforderte es meine Schuldigkeit, den Respect meines Herrn in acht zu nehmen, und in aller möglicher Saubersheit in der Kleydung und Modestie, oder Eingezogenheit des Leibs vor seinen Augen zu erscheinen.

Hiob. Sieheest du jetzt Simson, daß der heilige Apostel Paulus eine so genaue Vorbereitung, Prüfung und Reinigkeit der Seelen erfordert von denen, welche zu dem H. Abeudmahl gehen wollen, und daß er denenjenigen das Gericht GOttes androhet, welche sich unterstehen, dasselbe unwürdig zu empfangen; das ist ein klares Zeichen, daß es keine blosse Bildnuß oder Figur seye, sondern daß in demselbigen Christus selbsten mit seinem H. Leib und Blut, mit seiner Gottheit und Menschheit zugegen seye. Dann wann es ein blosse

Figur

Figur wäre, wäre es zwar ein grosse Sünd, diese Figur auf den Boden zu werffen, mit Füssen zu tretten, oder sonst ungebührlich zu mißhandlen, aber es wäre doch keine neue Sünd, dasselbige ohne gebührende Vorbereitung zu empfangen. Nimm ein Gleichnuß: das Wasser, welches Moyses in der Wüsten wunderthätiger Weiß durch seine Ruthen aus dem Felsen gebracht, das Himmel-Brod, welches GOtt den Kindern Israel in eben dieser Wüsten hat regnen lassen; das Oster-Lamm, welches sie jährlich haben essen müssen, seynd ja lauter Figuren und Bilder Christi des Gecreutzigten gewesen, gelt Simson?

Simson. Ohne allen Zweiffel, als wie unser Abendmahl auch, nur mit diesem Unterschied, daß jene das zukünfftige Leyden Christi, unseres aber das Vergangene bedeutet.

Hiob. Nun dann von diesen Figuren in dem Alten Testament haben ja alle Israeliten genossen, auch so gar das unvernünftige Vieh von dem aus dem Felsen wunderthätiger Weiß entsprungenen Wasser getruncken, welches einiger Vorbereitung nicht ist fähig gewesen. Und dannoch ob wohl gar viele unter denen Kindern Israel so fromm und andächtig nicht gewesen seynd, lieset man nicht, daß sie, indem sie diese Figuren ohne Vorbereitung genossen haben, sich das Gericht GOttes selbsten gegessen und getruncken hätten, vielweniger daß sie schuldig wären gewesen des Leibs und Bluts Christi.

Simson. Ich hab zum wenigsten niemal gehört, daß dieses einem eingefallen wäre.

Hiob. Wie wollen wir dann schuldig werden des Leibs und Bluts Christi, wann wir in unserem Abendmahl nichts anders als eben ein solche Figur und Wahrzeichen des Leibs Christi unwürdig empfangen? merckest du dann nicht Simson, daß dieses gefehlt ist?

Simson. Nur gar zu wohl. Entweder muß der Leib Christi selbst gegenwärtig seyn in dem Abendmahl, oder die Drohwort Pauli seynd umsonst, und gar falsch; nun dieses letzte kan man ohne Gotteslästerung nicht sagen, so muß dann der Leib Christi selbst in dem Abendmahl gegenwärtig seyn.

Hiob. Fahre weiter fort zu schliessen Simson.

Simson. Wie dann?

Hiob. In unserm Abendmahl, ist unserer eigenen Bekanntnuß nach, und in der That selbsten, weil unsere Prädicanten keine wahre Priester seynd, und hiermit nicht consecriren können, der H. Leib und Blut nicht gegenwärtig; so haben wir dann folglich das wahre Abendmahl, welches Christus hat eingesetzt, und von welchem der Heil. Apostel Paulus redet, nicht; und ist also unsere Gemeinde die wahre Kirch Christi nicht, in welcher er sein Heil. Fleisch und Blut zu einer Speiß und Tranck hinterlassen hat. Jetzt lese fort Simson, in unserm Catechismo. Simson.

Die drey und achtzigste Frag.

Was ist das der Schlüssel?

Antwort: Die Predig des heiligen Evangelions: und die Christliche Buß-Zucht, durch welche beyde Stück das Himmelreich den Glaubigen aufgeschlossen, und den Unglaubigen zugeschlossen wird.

Hiob.

Hiob. Lese folgende zwey Fragen auch darzu, dann sie gehören wieder alle drey zusammen.

Simson.

Die vier und achtzigste Frag.

Wie wird das Himmelreich durch die Predig des heiligen Evangelions auf- und zugeschlossen?

Antwort: Also, daß nach dem Befehl Christi allen und jeden Glaubigen verkündiget, und öffentlich bezeuget wird, daß ihnen, so offt sie die Verheissung des Evangelions mit wahrem Glauben annehmen, wahrhafftig alle ihre Sünden von GOtt um des Verdiensts Christi willen vergeben sind: und hinwieder allen Unglaubigen und Heuchleren, daß der Zorn GOttes und die ewige Verdammnuß auf ihnen liegt, so lang sie sich nicht bekehren. Nach welchem Zeugnuß des Evangelii GOtt beyde in diesem und zukünfftigen Leben urtheilen will.

Die fünff und achtzigste Frag.

Wie wird das Himmelreich zu- und aufgeschlossen durch die Christliche Buß-Zucht?

Antwort: Also, daß nach dem Befehl Christi diejenige, so unter dem Christlichen Nahmen unchristliche Lehr oder Wandel führen, nachdem sie etlichmal brüderlich vermahnet sind, und von ihren Irrthumen, oder denen, so von der Kirchen darzu verordnet sind, angezeigt, und so sie sich an derselben Vermahnung nicht kehren, von ihnen durch Verbietung der heiligen Sacramenten aus der Christlichen Kirchen, und vor GOtt selbst aus dem Reich Christi werden ausgeschlossen, und wieder als Glieder Christi und der Kirchen angenommen, wann sie wahre Besserung verheissen, und zeigen.

Hiob. **Das seynd wieder wunderliche Händel untereinander** Simson.

Simson. **Wie so?**

Hiob. **Die Predig des Evangelii und Christliche Buß-Zucht sollen die zwey Himmels-Schlüs-**

sel seyn, nach der 38. sten Frag. Mein wie wird es erwiesen?

Simson. Gantz klar: Erstlich Matth. 16. 19. Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben: Alles was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel loß seyn: Zweytens: Matth. 18. 18. Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel loß seyn. Drittens: Joan. 20. 22. 23. Nehmt hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Daraus folgt klar: ergo seynd die Predig des Evangelii, und Christliche Bußzucht die Schlüssel zu dem Himmelreich.

Hiob. Mit dieser Prob Simson, kanst du auch deine Stuben- und Kammer-Schlüssel zu Schlüssel des Himmelreichs machen. Die Prob ist klar: Christus sagt ausdrücklich: Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, ꝛc. Item: denen ihr die Sünden erlasset, ꝛc. ergo seynd deine Stuben- und Kammer-Schlüssel die Schlüssel des Himmelreichs. Es folgt eben also, wie in unserm Catechismo von der Predig und Buß-Zucht.

Simson. Nein Hiob. Meine Stuben- und Kammer-Schlüssel sperren den Himmel nicht auf, wohl aber die Predig des Evangelii, und Christliche Buß-Zucht.

Hiob. Gesetzt, es wäre wahr, wie es nicht wahr ist, daß dieses die zwey Himmels-Schlüssel

wären, so folgt es doch aus denen angezogenen Sprüchen der Bibel nicht.

Simson. Wann es dann gleichwohl nicht so accurat daraus folgt, was ist dann daran gelegen, wann es nur sonst wahr ist.

Hiob. Das ist daran gelegen, daß all unsere Proben und Erweisungen aus der Bibel lauter einfältige Pfuscherey en seynd, welche kein einziger vernünfftiger Mensch für eine Prob, oder Beweiß halten kan. Aber laß uns von unseren lächerlichen Schlüsseln weiter discuriren. Auf was Weiß seynd dann die Predig des Evangelii und Christliche Buß- Zucht die Schlüssel des Himmels?

Simson. Das lehrt unser Catechismus in der 84.sten und 85.sten Frag. Erstlich sagt er in der Erklärung der 84.sten Frag: Durch die Predig des Heil. Evangelions das Himmelreich aufschliessen heißt, den Glaubigen Vergebung ihrer Sünden an GOttes statt offentlich verkündigen; zuschliessen, den Unglaubigen GOttes Zorn und ihre Verdammnuß an GOttes statt bezeugen.

Hiob. Oratio debet crescere. Die Ungeschicklichkeit unseres Catechismi muß immerzu wachsen, und gröſſer werden, es kan nicht anderst seyn. Mein, welchem gescheiden Menschen soll dann einfallen können, daß den Himmel auf- und zuschliessen, eben so viel seye, als den Glaubigen die Vergebung ihrer Sünden, und den Unglaubigen den Zorn GOttes verkündigen? Wo ist die Prob?

Simson. Unser Catechismus beweiset es wieder wie oben Matth. 16. 19. Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben ꝛc. item Joan. 20.

22. Nehmt hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset ꝛc.

Hiob. Unser Catechismus beweist es halt wiederum lächerlich, wie er das obige auch lächerlich bewiesen hat. Nehme nur deine Vernunft zusammen Simson, ist das eins: die Thür zu einem Hauß aufschliessen, und anderen verkündigen, daß die Thür offen stehe?

Simson. Ich kan es nicht wohl für ein Ding halten: dann verkündigen, daß eine Thür offen steht, kan ein jeglicher der nur Augen im Kopff hat, braucht keine Schlüssel darzu, aber eine Thür sperren und aufschliessen kan nur derjenige, der die Schlüssel darzu hat.

Hiob. Weiter Simson; wann du einem die Schlüssel zum Exempel zu deinem Garten gibst, mit diesen Worten: Ich gebe dir die Schlüssel zu meinen Garten, wem du denselbigen aufschliessen, und mit dir hinein nehmen wilst, wird mirs lieb und angenehm seyn. Heist das eben so viel, als er soll sich für die Garten-Thür stellen, und den vorhergehenden Leuten verkündigen, daß die Thür offen oder zugeschlossen seye?

Simson. Das wäre ja recht närrisch. Wann ich ihm die Schlüssel auf besagte Weiß gebe, so gebe ich ihm den Gewalt, daß er seibst, wann er will, aufschliessen und hinein gehen könne, item daß er andere, die er will, mit sich hinein lassen könne.

Hiob. Ist es dann vonnöthen, daß sich noch einer darzu stellet, und den Leuten verkündiget, daß die Garten-Thür offen steht?

Simson. Ey ja wohl. Zu was sollen solche

lächerliche Ceremonien vonnöthen seyn? Es ist ja gnug, wann der, der die Schlüssel hat, aufschliesset, und wen er selbst will, hinein lasset.

Hiob. Geb acht Simson: Unsere Prediger verkündigen denen Glaubigen die Vergebung der Sünden, vergeben sie ihnen dieselbige nicht?

Simson. Behüte GOtt Hiob. Es steht ausdrücklich Marc. 2. 7. Wer kan Sünde vergeben, als allein GOtt.

Hibo. Es stehet noch etwas darbey, Simson, von Christo, nemlich: Wie redet dieser also: er lästert GOtt. Ist es dann wahr, daß Christus GOtt gelästert hat?

Simson. O GOtt! nein. Das seynd nur die Gedancken der gottlosen Pharisäer gewesen.

Hiob. Eben das vorige auch, daß niemand könne Sünde vergeben, als GOtt allein, seynd Gedancken gewesen der Pharisäer, von welchen Christus hernach gesagt hat: Was gedencket ihr Arges in euren Hertzen. Das ist wahr, niemand kan aus seiner eigenen Macht und Gewalt Sünde vergeben als GOtt allein; diesen Gewalt aber hat Christus seinen Apostelen mitgetheilt, da er zu ihnen gesprochen hat. Joan. 20. 22. Nehmet hin den heiligen Geist, denen ihr die Sünde erlasset, denen seynd sie erlassen. Die Apostel seynd ja Menschen gewesen, Gelt Simson?

Simson Was sonst anderst?

Hiob.. So können dann die Menschen, die von Christo den Gewalt haben, anderen die Sünde vergeben, nicht aus ihrer Krafft, sondern

aus

aus der Krafft und im Nahmen Christi; folgt dieses nicht Sonnen-klar?

Simson. Es ist wahr, wann man die Sach recht bedenckt, so kommt es also heraus. Aber das kan ich nicht fassen: weil dann unsere Prediger den Gewalt haben selbsten die Sünde in dem Nahmen Christi zu vergeben; warum wollen sie dann ihnen selbst diesen Gewalt absprechen, und nur allein die Vergebung der Sünden verkündigen?

Hiob. Kanst du das nicht fassen Simson? Unsere Prediger thun wohl, daß sie sich selbsten diesen Gewalt absprechen, dann sie haben ihn nicht.

Simson. Warum sollen sie dann denselben nicht haben?

Hiob. Weil sie als pur Layen ohne mittelbaren, und unmittelbaren Göttlichen Beruff keinen Gewalt in geistlichen Sachen haben können. Und was braucht es viel weiter probirens, sie gestehen ja selbst, daß sie den Gewalt nicht haben anderen ihre Sünden zu vergeben.

Simson. Wann sie es selbst gestehen, so hab ich auch nichts darwider, sie werden am besten wissen, wie weit ihre Gäns ins Wasser gehen.

Hiob. Jetzt weiter Simson. Unsere Prediger vergeben denen Glaubigen die Sünden nicht selbst, sondern verkündigen ihnen nur diese Vergebung; so schliessen sie dann den Himmel nicht selbst auf, dann derjenige, der die Sünden vergibt, schliesset den Himmel auf. Wird dann zur Verkündigung, daß die Thür offen steht, ein Schlüssel erfordert?

Simson. Das kan man ohne Schlüssel sagen.

Hiob. So brauchen dann unsere Prediger die Schlüssel des Himmels nicht, weil sie nur allein verkündigen, daß der Himmel offen steht?

Simson. Das folgt richtig.

Hiob. Wann dir dann GOtt selbsten deine Sünden vergibt, und also den Himmel aufschliest, was hast du dann die Verkündigung von unsern Predigern vonnöthen?

Simson. Ja ich muß halt eben wissen, daß mir der Himmel offen steht, und dieses muß ich von meinem Prediger hören.

Hiob. Die Prediger verkündigen dir die Vergebung der Sünden mit dieser Bedingnuß, wann du die Verheissung des Evangeliums mit wahrem Glauben annimst, nicht wahr?

Simson. Ja, und sonst anderst nicht.

Hiob. Wissen dann die Prediger besser, ob du die Verheissung des Evangeliums mit wahrem Glauben annimmst, als du selbsten?

Simson. Wie können sie es besser wissen, sie können mir ja nicht ins Hertz sehen.

Hiob. Wann du dann in deinem Gewissen findest, daß du die Verheissung des Evangeliums mit wahrem Glauben annimmst, so bist du ja nach unserer Lehr schon versichert, daß dir deine Sünden um der Verdienst Christi Willen vergeben sind?

Simson. Es muß folgen, dann wann mir der Prediger die Vergebung der Sünden verkündiget, so verkündiget er mir, daß ich dieselbe schon habe.

Hiob. Wann du sie dann schon zuvor hast, und zwar nach dem Zeugnuß deines eigenen Gewissens,

sens, was thut dann das Verkündigen des Predigers darzu, Simson?

Simson. Ich halte, es thue eben so viel darzu, als die Verkündigung zu der Eröffnung der Garten-Thür thut, wann sie zwar schon offen steht: nemlich nichts.

Hiob. So viel von dem einen Schlüssel; mit dem andern steht es oben so lausig, das ist, unsere so genannte Christliche Buß-Zucht, ist eben ein solcher Schlüssel zum Himmel, wie die Verkündigung. Lese nur einmahl die Erklärung und Bestättigung der 85.sten Frag.

Simson. Durch die Christliche Buß-Zucht das Himmelreich zuschliessen, heist einen Menschen aus der Kirchen ausschliessen; aufschliessen, heist, wieder in die Kirchen aufnehmen.

Hiob. Ist dann unsere Kirch der Himmel, Simson?

Simson. Das zwar nicht Hiob, es ist doch die Christliche Gemeinde; wer von dieser ausgeschlossen ist, ist auch vom Himmel ausgeschlossen: und wer in dieselbige aufgenommen wird, ist eben so viel, als wann ihm der Himmel aufgeschlossen würde.

Hiob. Wir wollen sehen Simson, ob dieses mit den anderen unsern Glaubens-Gründen bestehen kan. Gebe acht: muß nicht ein jeglicher aus uns Reformirten, oder der ein Glied unserer Reformirten Kirchen ist, glauben, daß er ein lebendiges Glied der auserwählten Gemeinde, welche GOtt zum ewigen Leben, durch seinen Geist und Wort versammlet hat, seye, und ein solches lebendiges Glied ewig bleiben werde, Krafft der 54.sten Frag?

Simson. Ja, das muß er glauben, wann er Reformirt seyn will.

Hiob. So muß er dann glauben, daß er zum ewigen Leben prädestinirt seye?

Simson. Das tragt sich auf den Rücken mit.

Hiob. Ist dann das wahr, daß wir alle lebendige Glieder dieser Kirchen seynd, und ewig bleiben werden? folglich, daß wir zum ewigen Leben prädestinirt seynd?

Simson. Wann wir es glauben müssen, so muß es ja wahr seyn, oder zum wenigsten wir in unserer Religion müssen es für eine ungezweifelte Wahrheit halten, absonderlich da uns die erste Frag unsers Catechismi alle miteinander des ewigen Lebens versichert.

Hiob. Wann das ist, so kan ja keinem aus uns der Himmel verschlossen werden.

Simson. Warum nicht?

Hiob. Du einfältiger Simson, begreiffst du es nicht? wann einem der Himmel kan verschlossen werden, so ist er ja dessen nicht versichert. Item wann einer von der Kirch abgeschnitten wird, so kan er ja kein lebendiges Glied derselben seyn. Ist dann ein von dem Leib abgeschnittenes Glied auch noch ein lebendiges Glied desselben Leibs?

Simson. O GOtt! jetzt verstehe ichs. Das ist wieder eine Wäsch untereinander!

Hiob. Unser Catechismus will haben in der 54.sten Frag, daß ein jeglicher aus uns als ein ungezweiffelte Wahrheit glauben soll, er seye ein lebendiges Glied der Kirchen, und werde ein solches ewig bleiben, folglich, daß er unmöglich von dem Leib der Kirchen könne abgesöndert, oder abges

geschnitten werden. Und in dieser 85. sten Frag will er haben, daß man diejenige, welche sich nicht glaubig und fromm bey uns aufführen, aus dieser Kirch soll ausschliessen. Reime du mir dieses einmahl zusammen, wann du kanst, Simson?

Simson. Das kan ich unmöglich, dann es gehet völlig gegen einander.

Hiob. Weiter Simson. Unser Catechismus befihlt in der ersten Frag einem jeglichen aus uns, daß er glauben soll, es habe ihn Christus durch seinen heiligen Geist des ewigen Lebens versichert. Item, in der 54. sten Frag, er werde ewig ein lebendiges Glied der auserwählten Gemeinde Gottes bleiben. Und in der 85. sten befihlt er denen, die sich nicht wohl halten den Himel durch die Christliche Buß-Zucht zu verschliessen. Kan dann denjenigen, welchen GOtt selbsten zum Himmel prädestinirt, und noch über das, des ewigen Lebens versichert hat, ein Mensch von dem Himmel ausschliessen?

Simson. Ich weiß nicht, was ich antworten soll; es laufft alles verwirrt ineinander.

Hiob. Siehest du, daß lauter lari fari mit unsern Himmels-Schlüsselen ist.

Smson. Ach GOtt! wir haben halt, meyne ich, keine.

Hiob. Ich meyne es auch; dann gesetzt, wir könten auch mit Ausschliessung aus unserer Gemeinde einem Menschen den Himmel verschliessen, wie wollen wir aber denselbigen darnach wieder aufschliessen?

Simson. Unser Catechismus sagt, wann wir ihn

wiederum in unsere Kirchen aufnehmen, so werde ihm der Himmel wieder aufgeschlossen.

Hiob. Wann ihm der Himmel wieder soll aufgeschlossen werden, müssen ihm dann nicht seine Sünden vergeben werden?

Simson. Freylich, dann durch die Vergebung der Sünden wird ihm der Himmel aufgeschlossen, und sonst nicht.

Hiob. Wer kan aber das, wer kan ihm seine Sünden vergeben?

Simson. Nach unserer Lehr kein Mensch, sonderen GOtt allein.

Hiob. So kan ihm dann auch kein Mensch den Himmel aufschliessen, und folglich ist unsere so genannte Christliche Buß-Zucht ein Schlüssel zum Himmel, wie die Predig des Evangeliums, das ist, keiner. Zu dem, Simson, kanst dann du nicht auch einen Glaubigen die Vergebung der Sünden verkündigen?

Simson. Nein.

Hiob. Warum nicht?

Simson. Ich hab keinen Gewalt darzu.

Hiob. Du kanst ja reden.

Simson. Das wohl, aber mit dem reden ist es nicht ausgemacht.

Hiob. Ist es dann nicht wahr, daß einem Glaubigen die Sünden um Christi Willen vergeben seynd?

Simson. Nach unserer Lehr ist es freylich wahr.

Hiob. Wann du dann dieses zu einem sagest, es seyen ihm die Sünden um Christi Willen vergeben, wann und so offt er die Verheissung des Evange-

geliums mit wahrem Glauben annimmt, so redest du ja nach unserer Lehr die Wahrheit?

Simson. Das ist gewiß nach unserer Lehr.

Hiob. Was thut dann unser Prediger mehr, wann er denen Glaubigen die Vergebung ihrer Sünden verkündiget, als daß er die Wahrheit nach unserer Lehr redet?

Simson. Ich weiß zum wenigsten nicht, was er mehr thut; dann vergeben kan er ihm die Sünden selbst nicht.

Hiob. Ob dann du, oder einer von unsern Predigern einem Glaubigen die Vergebung der Sünden verkündiget, ist alles eins, und thut einer so viel als der andere.

Simson. Auf diese Weiß.

Hiob. Was massen sich dann unsere Prediger die sogenannte Himmels-Schlüssel an, als wann sie ihnen vertraut wären, und sie dieselbe allein gebrauchen könten, indem ein jeder aus uns, ja ein jedes altes Weib eben das thun kan, was sie, und folglich eben so viel Recht zu denen vermeinten Schlüsselen hat, als sie?

Simson. Wir mögens halt angreiffen, wie wir wollen, so thut unser Sach kein gut.

Hiob. Aus diesem allem, was wir von denen Schlüsselen gehandelt, mache ich folgende Schluß-Rede: Christus hat die Schlüssel des Himmel-Reichs Petro, denen Apostelen und ihren Nachkömmlingen in seiner wahren Christlichen Kirchen hinterlassen, wie aus Matth. 16. 19. Matt. 18. 18. Joan. 20. 22. 23. klar ist. Nun aber wir Reformirte in unserer Kirche haben dieselbige nicht, wie wir aus unserem Discurs und unseren eigenen

Glaubens-Gründen überwiesen, bekennen müssen. Jetzt mache du den Schluß darauf.

Simson. So ist dann unsere Gemeinde die wahre Kirch Christi nicht. Das muß ich daraus schliessen, und sonst anderst nichts.

Hiob. Und hiermit wollen wir auch unseren heutigen Discurs schlieſſen Simson; es geht schon spaht auf den Abend hinein.

Simson. Was ist daran gelegen, wir wollen ein weil fortfahren, ich vergesse wahrhafftig Essen und Trincken darbey, und lerne solche Sachen, die ich mir die Täge meines Lebens von unserem Catechismo, und von unserer Religion nicht hätte eingebildet.

Hiob. Ein andersmahl Simson, ich hab mich ohnedem länger aufgehalten, als ich mir vorgenommen hatte.

Simson. Was eylest du dann also Hiob?

Hiob. Ich habe zu thun.

Simson. Was hast du dann so Nothwendiges?

Hiob. Es hat mir ein guter Freund versprochen mich diesen Abend zu besuchen, welcher auch nicht wenig Scrupel an unserm Catechismo hat, diese muß ich ihm benehmen, sonst stehet er in Gefahr gar Catholisch zu werden.

Simson. Wann du ihm dieselbe also benimmst, als wie mir, so wird er bald in der That Catholisch seyn.

Hiob. Meinest du, Simson?

Simson. Ich nehme es schier von mir ab.

Hiob. Klaube du ein Weil die Tröstlein zusammen, welche in diesem zweyten Theil unseres Catechismi, von des Menschen Erlösung enthalten

seynd,

seynd, und divertire dich darmit: gebe auch fleiſſig acht auf unſere zwey Himmels-Schlüſſel, daß du keinen darvon verliereſt.

Simſon. Daß mir die Tröſtlein, und die Himmels-Schlüſſel nichts thun. Wañ es mit dem dritten Theil unſers Catechiſmi von der Danckbarkeit nicht beſſer ſtehet, als mit denen zwey erſten, ſo halte ich nichts auf unſere gantze Religion.

Hiob. Wilſt du mir auf Morgen die Ehr geben, und mit mir zu Mittag eſſen, ſo wirſt du mir ein lieber Gaſt ſeyn; alsdann können wir den Diſcurs von der Danckbarkeit fortſetzen, damit du je eher je beſſer völlig von unſerm Heidelberger Catechiſmo informirt werdeſt.

Simſon. Wann du alſo befihlſt, ſo will ich mich auf Morgen einſtellen; aber das vorbehalten, daß du dir meinetwegen keine Unkoſten macheſt.

Hiob. Nein Simſon, im geringſten nicht, du muſt mit mir vorlieb nehmen, wie ichs hab. Ich hab mich auf nichts vorgeſehen.

Simſon. So ſeye es dann, ich will Morgen, wills GOtt, bey dir ſeyn.

Viertes Geſpräch.

Zwiſchen denen vorigen zweyen Reformirten,

Uber

Den Dritten Theil des Heidelberger Catechiſmi von der Danckbarkeit.

Hiob. Willkommen Simſon, woher ſo frühe?

Simſon. Nehme mir nicht Übel, Hiob, ich hab

hab nicht ruhen können, bis ich wiederum bey dir ware. Ich hab heut Nacht einen wunderlichen Traum gehabt, den muß ich dir gleich erzehlen.

Hiob. Was hat dir dann Guts getraumt?

Simson. Es hat mir getraumt, ich seye in einer unfruchtbahren, dürren, sandigten Wüsten zwischen hohen Felsen-Bergen gewesen, in der grösten Hitz lang herum geirret, ohne ein End derselbigen, oder einen Ausgang zu finden; da ich nun vor Hitz und Durst schier verschmachtet, mich ein wenig zu ruhen niedersetzte, sahe ich ohngefehr zwischen denen Felsen hindurch, und ersahe einen langen gewünschten Ausgang in ein grünes weites Feld, und fiele mir in die Augen ein nach aller Plaisir angelegter schönster Lust-Garten, und in demselben viele schöne, und künstliche Spring-Brunnen. Nun kanst dir einbilden, Hiob, wie begierig ich nach diesen Garten zugeeilet; ich hab allen meinen Kräfften aufgebotten, und nicht aufhören zu lauffen, biß ich denselbigen erlangt hab. Aber, O GOtt! wie betrübt bin ich gewesen, da ich ihn mit einer grossen eissernen Gatter-Thür verschlossen gefunden. Ich fienge an nach allen Kräften zu schreyen und zu ruffen, ob mich jemand hören, und die Thür aufschliessen wolte; da ich lang also ruffte, kam endlich einer daher gelauffen, ich hab ihn vor einen Laquey oder Stallknecht angesehen, stellte sich auswendig an die Gatter-Thür, und sagte zu mir, er verkündigte mir aus Befehl seines Herrn, dem der Garten zugehörte, daß die Thür zugeschlossen seye. Du Narr, dachte ich in meiner grösten Betrübnuß, daß sieh ich

ohne

ohne dem wohl. Ich fienge an ihn vor- und nach GOtt zu bitten, wann er die Garten-Schlüssel habe, so möchte er mir doch aufmachen, damit ich nicht gar vor Durst verschmachten müste. Er antwortete mir, er habe zwar die Schlüssel, aber aufmachen könte er mir selbst nicht; ich solte ein anderesmahl kommen, wann die Thür nicht mehr zu seyn wird; alsdann wolle er mir verkündigen, daß sie offen stehe. Ich fragte mit Ungedult, wann ich dann kommen sollte, daß die Thür offen steht. Er sagte, so bald ichs glaubte: und daß die Thür jetzt würcklich verschlossen seye, seye kein andere Ursach, als weil ich nicht glaubte, daß sie offen stünde. Da entgienge mir endlich die Gedult alle, O GOtt! sprach ich, hat mich dann in meinem grösten Creutz der Guguck noch mit Narren betrandelt. Wie soll ich glauben, daß die Thür offen steht, da ich doch sehe, daß sie verschlossen ist? und was zum Hencker sagst du dann, du habest die Garten-Schlüssel, wann du den Garten nicht aufschliessen kanst; was hilft mich dein Verkündigen? und in der Ungedult erwachte ich, und ware recht froh, daß ich von diesem Gecken kommen bin. Eins aber hätte ich schier vergessen. Er sagte mir noch darzu: wanns mir recht Ernst wäre in den Garten zukommen, so müste ich die Farb änderen; alsdann würde gleich einer aus denen kommen, denen die rechte Schlüssel zum Garten anvertraut seynd, und die den Gewalt haben herein zu lassen, wen sie für gut befinden, und würden mir die Garten-Thür aufschliessen. Jetzt mögte ich gern wissen Hiob, was dieser Traum bedeutete.

Hiob.

Hiob. Merckest du es dann nicht Simson? der Traum ist leicht auszulegen.

Simson. Das mercke ich wohl, daß mir unsere Reformirte Himmels-Schlüssel in der Phantasey gewesen seynd, Krafft deren man den Himmel nicht selbst auffschliessen, sondern allein soll verkündigen können, daß der Himmel offen stehe denen, die glauben; aber was die Aenderung der Farb bedeute, kan ich nicht ausstudiren.

Hiob. Hast du dann niemahl gehört, wann jemand in eine Compagnie kommt, der einer anderen Religion ist, daß man zu sagen pflegt: der ist nicht von unserer Farb.

Simson. Es ist wahr, diese Weiß zu reden ist gantz gemein.

Hiob. So heist dann: die Farb änderen, nichts anders, als ein andere Religion annehmen. Es hat dir bald der allmächtige GOtt durch diesen Traum zu verstehen geben wollen, Simson, wie ungegründet und thorrecht unsere Lehr seye, in welcher du von unseren Predigern nur bey der Nasen herum geführt wirst, und die Thür zu dem ewigen und himmlischen Paradeiß dir nimmermehr wird noch kan aufgeschlossen werden. Er hat dich weiter lehren wollen, daß, wann es dir recht Ernst seye dahinein zu kommen, so müssest du die Farb änderen, das ist ein andere, und zwar diejenige Religion annehmen, und in diejenige Kirch eingehen, welcher die rechte und wahre Schlüssel zum Himmelreich anvertraut seynd, in welcher diejenige zu finden seynd, die das Amt und Gewalt der Schlüssel, durch einen ordentlichen geistlichen Beruff von GOtt mittelbar durch die

Bischöffliche Weyhe und Ordination empfangen haben; Kraft dessen sie dir deine Sünden an statt Gottes vergeben, und also dem Himel aufschliessen können; welches keine andere als allein die Römisch-Catholische Religion seyn kan, dann in keiner andern, als allein in dieser können die Geistliche und Priester Gottes ihren Beruff und geistlichen Gewalt biß auf die heilige Apostel und Christum hinaus probiren und erweisen.

Simson. Der Traum ist mir jetzt völlig, und zwar trefflich wohl ausgelegt. Aber zur Aenderung der Religion, wie du selbst wohl weist Hiob, gehört ein grosse Resolution. Wir wollen zuvor sehen, wie es mit dem dritten Theil unseres Catechismi, Von der Danckbarkeit bestellt ist. Und das ist eben die Ursach, daß ich mehr als um ein gantze Stund früher kommen bin, damit wir, wanns dir beliebig ist, selbige noch vor dem Mittag-Essen durchgehen; dann bey dem Tisch möchte sichs vielleicht nicht wohl schicken, die Fragen aus dem Catechismo heraus zu lesen, und die Zeit mit Discuriren zuzubringen.

Hiob. Dein Eifer gefällt mir Simson, ich halte auch es sey besser, daß wir unsern Discurs zuvor führen, wir können darnach desto ruhiger zu Mittag essen, und schmeckt uns auch der Trunck besser darauf. So lese dann her, was sagt unser Catechismus von der Danckbarkeit? Simson.

Der Dritte Theil
Von der Danckbarkeit.

Die Danckbarkeit bestehet erstlich in der wahren Bekehrung, und einem gottseeligen Wandel nach den zehen Gebotten. Zum andern in der wahren Anbettung GOttes, und Glaubigen Gebett nach Anleitung des Gebetts des HErrns.

Die sechs und achtzigste Frag

Dieweil wir dann aus unserem Elend ohne alle unser Verdienst aus Gnaden durch Christum erlöset sind. Warum sollen wir gute Werck thun?

Antwort. Darum, daß Christus nachdem er uns mit seinem Blut erkaufft hat, uns auch durch seinen heiligen Geist erneuert zu seinem Ebenbild: daß wir mit unserem gantzen Leben uns danckbar gegen GOtt für seine Wohlthaten erzeigen, und er durch uns gepriesen werde; darnach auch, daß wir bey uns selbst unseres Glaubens ans seinen Früchten gewiß seyn, und mit unserem Gottseeligen Wandel unseren Nechsten auch Christo gewinnen.

Hiob. Das geht schon wieder gut an Simson. Betrachte nur die Ursachen, warum wir gute Werck thun sollen, so wirst du sehen, daß alles wider kreutzweis gegen und untereinander lauffe.

Simson. Welches seynd dann die Ursachen?

Hiob. Sie seynd ja in dieser Antwort klar nacheinander enthalten. Die erste Ursach, nemlich, daß wir Guts thun sollen, ist diese: Weil uns Christus, nachdem er uns mit seinem Blut erkaufft hat, uns auch durch seinen heiligen Geist erneuert zu seinem Ebenbild. Ist dann das wahr

Sim-

Simson, daß uns Christus zu seinem Ebenbild erneuert, seynd wir Reformirte dann das Ebenbild Christi, oder können wir dasselbige seyn nach unserer Lehr des Catechismi?

Simson. Warum dann das nich?

Hiob. Es ist zum Exempel ein Magd, Simson, die kehrt die Stuben aus; ist aber zu faul, daß sie den Unrath hinaus tragt, sondern kehrt denselben hinter die Thür zusammen auf einen Haufen, und stellt den Besem darvor. Jetzt ist die Frag, ist der auf einen Hauffen zusammen gekehrte Unrath ein Ebenbild des Besems, von welchem derselbe zugedeckt wird?

Simson. Du bringst entsetzliche Casus vor, Hiob. Wie kan der Unrath ein Ebenbild des Besems seyn?

Hiob. Mein Zweiffel ist eben daher, weil der Unrath von dem Besem bedeckt wird.

Simson. Was thut das Bedecken darzu, der Unrath ist und bleibt Unrath, und der Besem ist und bleibt ein Besem.

Hiob. Jetzt gebe acht Simson. Nach der 5.ten Frag unseres Catechismi seynd wir, so lang wir auf der Welt leben, von Natur geneigt, GOtt und unseren Nächsten zu hassen. Nach der 8.ten Frag seynd wir gantz und gar untüchtig zu allem Guten, und geneigt zu allem Bösen. Nach dem Beweiß der 5.ten Frag können wir so wenig Guts thun, als ein Mohr seine Haut wandeln, und ein Pardel seine Flecken auswaschen kan. Nach der 62.sten Frag seynd auch unsere beste Werck in diesem Leben alle unvollkommen und mit Sünden befleckt, nach dem Beweiß dieser Frag ist

alle unsere Gerechtigkeit vor den Augen GOttes wie ein unflätiges Kleid. Ist das nicht allerhand sauberer Quarck durcheinander?

Simson. Ja, man könte ein grosses Feld damit düngen.

Hiob. Diesen Unflath miteinander bedeckt Christus mit seiner Unschuld und vollkommenen Heiligkeit vor den Augen Gottes nach der 36sten Frag unsers Catechismi. Soll dann der unter diesen Gerechtigkeit Christi verborgene und zugedeckte Unflath ein Ebenbild des unendlich heiligen und vollkommenen Sohns GOttes seyn? kanst du dir dieses als ein vernünfftiger Mensch, geschweige, als ein Christ einbilden, Simson?

Simson. Behüte mich GOtt, nein: ich müste mich förchten, die Erde möchte sich aufthun, und mich lebendig verschlingen, wann ich dieses sagen solte.

Hiob. Wie erneuert uns dann Christus durch seinen heiligen Geist zu seinem Ebenbild, da wir die gantze Zeit unseres Lebens auf besagte Weiß sein Ebenbild nicht seyn können?

Simson. Ich glaub, unser Catechismus muß dahin verstanden werden, daß uns Christus alsdann zu seinem Ebenbild allererst erneuere, wann wir durch den Tod diesem zeitlichen Leben, und mithin denen Sünden absterben.

Hiob. Nein Simson. Unser Catechismus giebt ja dieses vor eine Ursach, daß wir GOtt in unserem Leben sollen darvor danckbar seyn, weil er uns zu seinem Ebenbild erneuert, so muß er es ja also verstehen, daß Christus dieses noch bey unserem Lebzeiten, und nicht erst nach unserem Tod thue.

Sim-

Simson. Es ist wahr, es kan nicht wohl anderst verstanden werden.

Hiob. So supponirt dann unser Catechismus, daß wir bey unseren Lebzeiten ein Ebenbild Christi seyn können?

Simson. Es muß folgen, sonst würde er uns nicht darfür zur Danckbarkeit ermahnen.

Hiob. Wann wir aber ein Ebenbild Christi seyn sollen, so müssen wir gerecht und heilig seyn; gelt Simson?

Simson. Das bringt die Christliche Vernunfft mit sich.

Hiob. Nun dann, nach der angezogenen Lehr unsers Catechismi können wir in unserem gantzen Leben nicht anderst gerecht und heilig seyn, als daß unser Unflath und Sünden mit der Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi zugedeckt seynd: so muß dann unser Catechismus davor halten, daß dieser durch die Gerechtigkeit Christi bedeckter Unflath ein Ebenbild Christi seye.

Simson. Der Schluß ist gut, aber die Lehr ist Gotteslästerlich.

Hiob. So siehest du dann handgreifflich, Simson, daß aus der ersten Ursach, welche uns nach der Lehr unseres Catechismi zur Danckbarkeit antreiben soll, nach unserer eigenen Lehr ein schwere Gottslästerung folge; oder aber daß nicht wahr seye, daß wir zu einem Ebenbild GOttes in diesem Leben können erneuert werden, und daß also die erste Ursach unserer Danckbarkeit falsch und umsonst gesetzt seye.

Simson. Geht es mit denen anderen Ursachen auch also zu?

Hiob. Nicht viel besser, Simson. Die zweyte Ursach, warum wir gute Wercke thun sollen, ist, daß wir mit unserem gantzen Leben uns danckbar gegen GOtt für seine Wohlthaten erzeigen, und er durch uns gepriesen werde.

Simson. An dieser Ursach wüste ich doch nichts auszusetzen, Hiob.

Hiob. Reflectire dich, Simson, auf den Discurs, den wir über die 64.ste Frag unsers Catechismi von den guten Wercken, als denen Früchten unserer Danckbarkeit gegen GOtt, geführt haben; so wirst du gleich sehen, was an dieser Ursach unserer Lehr nach auszusetzen ist. Dann wann das wahr ist, daß unsere beste Wercke in diesem Leben alle unvollkommen, mit Sünden befleckt, und wie ein unflätiges Kleyd vor denen Augen GOttes seynd, so beschimpffen wir die allerhöchste Majestät GOttes vielmehr mit unserer Danckbarkeit, als daß wir derselbigen gefallen sollen.

Simson. Ja ja, es fallt mir ein Hiob, ich muß dir Recht geben.

Hiob. Die dritte Ursach, daß wir gute Wercke thun sollen, ist, daß wir bey uns selbst unseres Glaubens aus seinen Früchten gewiß seynd.

Simson. Das ist wahr, der Glaub muß sich in denen Wercken zeigen.

Hiob. Unserer thuts auch, Simson, und zeigt aus unseren guten Wercken, daß er nicht ein Pfeiffe Taback werth ist.

Simson. Wie so, Hiob?

Hiob. Gebe acht. Nach unserem Catechismo

seynd

seynd die gute Wercke Früchte unseres Glaubens. Nicht wahr?

Simson. Nicht allein nach unserem Catechismo, sondern nach der Schrifft selbsten. Sagt nicht der HErr Christus Matth. 7. 16. 17. 18. 19. von denen falschen Propheten: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kan man auch „Weintrauben sammlen von denen Dörneren, „oder Feigen von denen Distelen? Also bringt „ein jeglicher guter Baum gute Früchte, „aber ein böser Baum bringt böse Früchte. „Ein guter Baum kan nicht böse Früchte „bringen, und ein böser Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, „der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen, und ins Feuer geworffen werden.

Hiob. Wohl Simson. Hieraus mache ich folgende Schluß-Rede; mercke auf: Ein guter Baum kan nicht böse Früchte bringen, nun aber unser Glaub bringt, unserer eigenen Lehr nach, böse Früchte; so kan dann unser Glaub, unserer eigenen Lehr nach, kein guter Baum seyn: den Nachsatz erweise ich also: Unsere gute Wercke seynd Früchte unsers Glaubens; nun aber seynd unsere gute Wercke, unserer eigenen Lehr nach, böß, so bringt dañ unser Glaub, unserer eigenen Lehr nach, böse Früchte: den Nachsatz dieser Schluß-Rede erweise ich weiter also: dasjenige ist böß, was mit Sünden befleckt, und vor denen Augen GOttes wie ein unflätiges Kleid ist; Nun aber unsere gute Wercke seynd, unserer eigenen Lehr nach, mit Sünden befleckt, und vor denen Augen GOttes wie ein unflätiges Kleid; so seynd dann unsere gute

Wercke, unserer eigenen Lehr nach, böß. Jetzt nehme wieder alles zusammen: wann unsere gute Wercke böß seynd, so können sie keine gute Früchte seyn: seynd es keine gute Früchte, so kan der Baum, woran sie wachsen, nach denen Worten Christi, auch unmöglich gut seyn; nun aber der Baum, aus welchen unsere gute Wercke herauswachsen, ist unser Glaub, so kan dann unser Glaub unmöglich gut oder etwas nutz seyn. Siehest du Simson, wie schön sich unser Glaub aus unseren Wercken zeigt; wir können daraus, wie unser Catechismus sagt, unseres Glaubens gewiß seyn, und nur gar zu gewiß, daß er nicht einen Heller werth ist, sondern nach den Worten Christi einmahl muß ausgehauen und ins Feuer geworffen werden. Wie wird es darnach uns gehen, wann wir so vest daran hangen bleiben?

Simson. Wir müssen, dencke ich wohl, sehen, daß wir uns bey Zeiten darvon loß machen. So hätte ich mirs mein Lebtage nicht eingebildet.

Hiob. Die vierte Ursache, daß wir gute Wercke thun sollen, ist, Daß wir mit unserem gottseeligen Wandel unseren Nächsten auch Christo gewinnen. Was haltest du von dieser Ursach, Simson?

Simson. Das gute Exempel, durch welches einer den anderen in dem HErrn erbauet, ist ja nicht zu verwerffen.

Hiob. Du sagst recht, das gute Exempel. Unsere Wercke aber, durch welche wir anderen sollen ein gutes Exempel geben, seynd ja pur lauter Gleißnerische Wercke, nach unserer eigenen Lehr: dann sie gleissen und scheinen nur auswendig, inwen-

wendig aber und an sich selbst seynd sie alle mit Sünden befleckt, und vor GOtt, wie ein unflätiges Kleid. Wie können wir durch solchen Unflat und Garstereyen unseren Nächsten Christo gewinnen, Simson?

Simson. Auf diese Weiß, wie du sagst, und unsere Lehr ausweiset, können wir zwar andere Leuthe durch unsere Schein-Tugenden verblenden, und auch zu Gleißneren machen, wie wir seynd; aber Christo keinen einigen Menschen gewinnen.

Hiob. Noch mehr, Simson, auf diese Weiß zeigen wir in der That, was wir in unserer 5.ten Frag lehren, nemlich, daß wir von Natur geneigt seynd unseren Nächsten zu hassen. Dann wie können wir ihn mehr hassen, als wann wir uns befleissen denselbigen durch unsere mit Sünden besudelte Schein-Werck und Gleißnerische Heiligkeit einem so bösem Baum, wie unser Glaub unserer eigenen Lehr nach ist, einzupflantzen, oder in demselbigen zu erhalten, mit welchem sie nothwendiger Weiß, wann sie sich nicht darvon abthun, müssen nach den Worten Christi abgehauen, und in das höllische Feuer geworffen werden. Siehest du Simson, wie sich unser Catechismus schon wieder in die erste Frag seines dritten Theils von der Danckbarkeit verhauen hat. Lese jetzt weiter.

Simson.

Die sieben und achtzigste Frag.

Können dann die nicht seelig werden, die sich von ihrem undanckbaren, unbußfertigen Wandel zu GOtt nicht bekehren?

Antwort. Keines wegs; denn wie die Schrifft sagt: Kein Unkeuscher, Abgöttischer, Ehebrecher, Dieb, Geitziger, Trunckenbold, Lästerer, Rauber und dergleichen wird das Reich GOttes ererben.

Hiob. O wehe Simson! wir seynd miteinander ewig verlohren!

Simson. Da soll uns der Allmächtige GOtt darvor behüten?

Hiob. Wann unsere Reformirte Lehr wahr ist, so ist es nicht anderst, und kan nicht anderst seyn. Müssen wir dann nicht nach unserer 60.sten Frag selbst bekennen, daß wir gegen alle Gebott GOttes schwerlich gesündiget, und derer nie keines gehalten haben, auch keines halten können zum wenigsten innerlich, wie unsere Lehrer zu sagen pflegen. Weil dann der allmächtige GOtt den Menschen nicht nur nach dem Aeusserlichen, sondern auch und noch vielmehr nach dem Innerlichen richtet und urtheilet, so seynd wir ja vor denen Augen GOttes solche unkeusche, abgöttische, Ehebrecherische, diebische Leuthe, solche Geitzhälße, Trunckenbolde, Lästerer, Rauber und dergleichen, deren unser Catechismus mit Paulo 1. Cor. 6. 9. 10. das Reich GOttes abspricht.

Simson. Darum sagt unser Catechismus in dieser 87.sten Frag, daß wir uns von diesem unbußfertigen Wandel zu GOtt bekehren müssen, wann wir wollen seelig werden.

Hiob. Bekehre du dich ein Weil Simson; sagt nicht unser Catechismus, dieses seye unmöglich, und ziehet den Beweiß an aus Jerem. 13. 23. Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Pardel seine Flecken? So könnet ihr auch Guts

thun,

thun, weil ihr des Bösen gewohnt seyd. Woraus ich also schliesse: Keiner kan seelig werden, der sich von seinem unbußfertigen Wandel zu GOtt nicht bekehret, nach dieser 87.sten Frag. Nun aber keiner aus uns Reformirten kan sich von seinem unbußfertigen Wandel zu GOtt bekehren, nach der 5.ten Frag, so kan folglich wiederum nach dieser 87.sten Frag keiner aus uns Reformirten seelig werden. Jetzt rathe du Simson, wo wir nach unserem Tod hin müssen.

Simson. Mein Lebtage will ich keinem Catholischen mehr vor übel nehmen, wann er uns Reformirten die Seeligkeit abspricht; indem uns unsere Lehr selbsten in Grund und Boden hinein verdammt. Das ist ein abscheuliche Religion.

Hiob. Lese nur fort.

Simson.

Die acht und achtzigste Frag.

In wie viel Stücken besteht die wahrhaffte Buß, oder Bekehrung der Menschen?

Antwort. In zweyen Stücken. In Absterbung des alten, Auferstehung des neuen Menschen.

Hiob. Diese Frag und Antwort bekräfftiget aus dem Fundament, daß keiner aus uns Reformirten sich zu GOtt bekehren könne: dann die zu dem Beweiß beygesetzte Glossa lautet also: Der alte Mensch ist nichts anderst als die böse verderbte sündige Art, und Natur, so allen Menschen von Adam angebohren. Der neue Mensch ist die Verneuerung unseres Verstands, Hertzens, und Willens zu GOttes Ebenbild. Nun aber kan ein Reformirter diese sündliche, böse, ver-

verderbte Natur so wenig ablegen, als ein Mohr seine Haut, und ein Pardel seine Flecken wandeln kan; Item, kein einiger Reformirter, wann er bey seiner Lehr bleiben, und nach derselben reden will, kan ohne Gotteslästerung sagen, daß er nach dem Ebenbild GOttes könne verneuert werden, wie aus unserem kurtz zuvor geführten Discurs über die 86.ste Frag klar ist erwiesen worden; so ist dann Fundamental gut bekräfftiget, daß keiner aus uns Reformirten sich zu GOtt bekehren kan. Lese nur weiter.

Simson.

Die neun und achtzigste Frag.

Was ist die Absterbung des alten Menschen?

Antwort. Ihm die Sünde von Hertzen lassen leyd seyn, und dieselbe je länger je mehr hassen und fliehen.

Hiob. Lese die folgende Frag darauf, dann diese gehören wieder beyde zusammen.

Simson.

Die neuntzigste Frag.

Was ist die Auferstehung eines neuen Menschen?

Antwort. Hertzigliche Freud in GOtt durch Christum, und Lust und Lieb haben, nach dem Willen GOttes in allen guten Wercken zu leben.

Hiob. Durch diese zwey Fragen und Antworten wird widerum kräfftig probirt, daß keiner aus uns Reformirten sich zu GOtt bekehren könne.

Simson. Warum Hiob? Wir können uns ja die Sünde lassen leyd seyn, wir können dieselbige hassen und fliehen; hergegen können wir ja uns auch in GOtt durch Christum erfreuen und verlangen fromm zu leben.

Hiob. Keines aus allen diesen Stücken können wir, wann wir bey unserer Reformirten Lehr bleiben wollen. Dann erstlich Simson, kanst du dir von Hertzen lassen leyd seyn, daß du nicht König in Spanien bist?

Simson. Närrisch; wie kan ich mir dann dieses lassen leyd seyn, zum wenigsten vernünfftiger Weiß? Ich kan ja kein König in Spanien werden. Ja wann ich aus Königlichem Spanischen Geblüt entsprossen, oder sonst Recht zur Spanischen Cron hätte, und dieses Recht zur Cron muthwillig verscherzt hätte, alsdann könte ich mir diesen Fehler vernünfftiger Weiß lassen leyd seyn. Was aber in meinen Kräfften nicht steht, das kan ich nicht bereuen, daß ichs nicht habe.

Hiob. Kanst du dann die Sünden meyden, Simson?

Simson. Nach unserer Lehr nicht, dann nach unserer Lehr ist der Meusch nicht gebohren, der die Gebott GOttes halten kan, kan ich sie aber nicht halten, so muß ich ja sündigen?

Hiob. Weil es dann in deinem Gewalt nicht steht, dich von deinen Sünden zu enthalten, wie kanst du dann hertzliche Reu und Leyd darüber tragen? Wahrhafftig eben so wenig, als daß du kein König in Spanien bist. Zweytens, kanst du dann die Sünden je länger je mehr hassen und fliehen?

Simson. Warum das nicht, mit der Gnad GOttes.

Hiob. Das ist Catholisch geredt, antwort du mir nach unserer Reformirten Lehr.

Simson. Nach unserer Lehr muß ich täglich sündigen.

Hiob. Wie fliehest du dann die Sünden, wann du täglich darinn fallen must Simson?

Simson. Ich sehe wieder, es thut kein gut, was ich antworte.

Hiob. Drittens, können wir Reformirte ein hertzliche Freud in GOtt haben?

Simson. Wir wären Ja keine Christen, wann wir das nicht thäten.

Hiob. Seynd wir dann nicht nach unserer Lehr von Natur geneigt GOtt zu hassen? Und wie kan ich ein hertzliche Freud haben in derjenigen Sach, welche ich von Natur geneigt bin zu hassen? absonderlich, wann ich dieser Neigung meiner Natur nicht widerstreben kan? Wie wir Reformirte dieser Neigung, nach unserer Lehr, nicht widerstreben können?

Simson. Es ist wahr, wir haben halt eine in allen Stücken sich selbst widersprechende Lehr.

Hiob. Letztlich Simson, kanst du Lust und Lieb haben nach dem Willen GOttes in allen guten Wercken zu leben?

Simson. Ich mercke es wohl, nach unserer Lehr kan ichs auch nicht, zum wenigsten vernünfftiger Weiß, dann so wenig ich vernünfftiger Weiß, Lust und Lieb haben kan König in Spanien zu werden, weil mir dieses unmöglich ist, so wenig kan ich auch Lust und Lieb haben nach dem Willen GOttes in allen guten Wercken zu leben, weil mir dieses nach unserer Lehr ebenfals unmöglich ist. Ja wann ich auch schon Lust und Lieb haben könte nach allen guten Wercken zu leben; so wäre das unserer Lehr nach ein böser und verdammlicher Lust.

Hiob. Warum Simson?

Simson. Seynd dann nicht alle auch unsere beste Wercke in diesem Leben mit Sünden befleckt, und vor den Augen GOttes nach unserer Lehr wie ein unflätiges Kleid? wäre das nich ein schöne Lust, wann ich mit gröster Begierd in lauter besudelten unflätigen Kleideren dem grossen GOtt aufwarten, und so zu sagen, Galla machen wolte?

Hiob. Es ist wahr Simson, du hast recht: ich hätte schier selbst an diese Unflätterey nicht gedacht. So siehest du ja, daß wir Reformirte nach unserer eigenen Lehr weder dem alten Menschen absterben, weder zu einem Neuen auferstehen können, und weil dann nach unserer Lehr in dieser Absterbung des alten, und Auferstehung des neuen Menschen die Bekehrung zu GOtt bestehet, so können wir dann uns zu GOtt nicht bekehren, und folglich nach der 87.sten Frag nicht seelig werden. Lese jetzt fort. Simson.

Die ein und neuntzigste Frag.

Welches sind aber gute Wercke?

Antwort. Allein die aus wahren Glauben nach dem Gesatz GOttes ihm zu Ehren geschehen: und nicht die auf unser Gutdüncken, oder Menschen Satzung gegründet sind.

Hiob. Auf diese Weiß können wir Reformirte gar kein einziges gutes Werck thun, glaubst du daß Simson?

Simson. Ich muß zuvor den Beweiß hören.

Hiob. Was meynest du, ist das ein gutes Werck, den Sonntag feyren?

Simson. Warum nicht? Es ist ja der Tag des HErrn.

Hiob. Worauf gründet sich dann die Feyrung des Sonntags? Auf das Gesatz GOttes nicht, dann das Gesatz GOttes befiehlt nicht den Sonntag, sondern den Sabbath oder Sambstag zu heiligen. Wie es dann die Juden noch thun.

Simson. Der Sonntag ist halt an statt des Sabbaths eingesetzt worden, weil Christus an einem Sonntag ist auferstanden.

Hiob. Wer hat dann den Sonntag eingesetzt, dann in der Bibel steht kein Wort davon?

Simson. Die heilige Apostel, wie man sagt.

Hiob. Seynd dann die Apostel nicht Menschen gewesen?

Simson. Was sonst anderst?

Hiob. So gründet sich dann die Heiligung des Sonntags auf eine Menschen-Satzung. Nun aber was auf Menschen Satzung gegründet ist, ist kein gutes Werck nach unserer Lehr; so ist dann die Heiligung des Sonntags kein gutes Werck nach unserer Lehr. Weiter Simson, es ist heut der erste Mittwoch im Monath, und also nach unserer Gewohnheit ein special Bettag. Künfftigen Sonntag über vierzehen Täge fällt auch ein der grosse Buß- Fast- und Bett-Tag, welchen wir Reformirte jahrlich zu halten, an demselbigen die meiste Zeit in der Kirchen zu sitzen, und keinen Bissen auf dem Abend zu essen pflegen. Seynd dieses gute Wercke, wann wir es halten!

Simson. Ich halte es darfür, dann GOtt hat es ja befohlen zu betten, zu fasten, und Buß zu thun.

Hiob. Das ist wahr Simson, GOtt hat insgemein dieses befohlen; aber; daß wir heut den

Mitt-

Mittwoch sollen in die Kirch gehen, Betten und Predig hören, und daß wir biß Sonntag über 14. Täge fasten sollen, hat das GOtt auch befohlen?

Simson. Nein, so viel ich weiß, so haben unsere geistliche Kirchen-Vorsteher dieseTäge darzu gesetzt und bestimmet.

Hiob. Seynd dann unsere Kirchen-Vorsteher keine Menschen?

Simson. O GOtt sie haben nur gar zu viel Menschliches an sich.

Hiob. So kan dann unser Mittwochs Kirchen-Gehen, und unser Fasten an unseren langen Tag nach unserer Lehr keine gute Wercke seyn, dann sie seynd auf Menschen-Satzungen gegründet.

Simson. Es ist wahr Hiob. Es solte ein jeglicher vor sich selbsten, und nach seiner Gelegenheit betten, fasten, und Buß thun; weil dieses von GOtt befohlen ist.

Hiob. Das thut wieder nicht gut, es käme ja darnach auf unser Gutdüncken an, wann es uns gelegen wäre; diejenige Wercke aber, welche sich auf unser Gutdüncken gründen, seynd ja nach unserer Lehr keine gute Wercke.

Simson. So seynd das zum wenigsten gute Wercke, wann wir die Gebott GOttes halten.

Hiob. Du machst mich schier lachen; können wir dann die Gebott GOttes halten nach unserer Lehr?

Simson. Es ist wahr, ich hab schier nicht daran gedacht.

Hiob. Gesetzt auch Simson, wir können es:

so wäre doch das Gebott GOttes-Halten bey uns Reformirten kein gutes Werck.

Simson. Warum?

Hiob. Darum: weil es nicht aus wahrem Glauben geschähe, welches doch unser Catechismus erfordert, und klar beweiset aus Hebr. 11.6. Unmöglich ist es, ohne Glauben GOtt gefallen. Auß unseren bißhero geführten Discursen aber must du ja gestehen, es seye handgreifflich, daß wir den rechten Glauben nicht haben können; weil sich der unserige fast in allen Stücken widerspricht, welches nicht seyn könte, wann er der wahre Glauben wäre; dann die Wahrheit widerspricht sich selbsten in keinem Stück.

Simson. Noch eins fallt mir darzu ein, Hiob: gesetzt unser Glaub wäre wahr, so wäre dann auch wahr, daß unsere Werck in diesem Leben alle unvollkommen, und mit Sünden befleckt wären; dann unser Glaub lehrt dieses in der 62. sten Frag. Nun aber was mit Sünden befleckt ist, kan nicht gut seyn, so können wir dann auch, wann wir schon einen wahren Glauben hätten, dannoch kein eintziges gutes Werck thun. Wir arme Reformirte sitzen halt mit unserer Lehr überall mitten darein, wir mögens machen, wie wir wollen.

Hiob. Du hast dieses sehr wohl darzu angemerckt Simson. Was hilfft es aber, unser Catechismus meint doch, er habe recht. Lese nur weiter.

Simson.

Die zwey und neuntzigste Frag.

Wie lautet das Gesätz des HErrn?

Antwort. GOtt redet alle diese Wort: Ich bin der HErr dein GOtt.

Hiob.

Hiob. Es ist gnug, das wissen wir schon. Lese die folgende Frag.

Simson.

Die drey und neuntzigste Frag.

Wie werden diese Gebott abgetheilt?

Antwort. In zwo Taffelen: dann die erste in vier Gebotten lehret, wie wir uns gegen GOtt sollen halten: die andere in sechs Gebotten, was wir unserem Nächsten schuldig seyen.

Hiob. Aber nach unserer Lehr können wir es nicht, gelt Simson? Lese fort.

Simson.

Die vier und neuntzigste Frag.

Was erfordert der HErr im ersten Gebott?

Antwort. daß ich bey Verliehrung meiner Seelen Heyl und Seeligkeit alle Abgötterey, Zauberey, abergläubische Seegen, Anuffung der Heiligen, oder anderer Creaturen meiden und fliehen soll; und den einigen wahren GOtt recht erkennen, ihm allein recht vertrauen, in aller Demuth und Gedult von ihm allein alles Guts gewarten, und ihn von gantzem Hertzen lieben, förchten, ehren: also, daß ich ehe alle Creaturen übergebe, dann ich im geringsten wider seinen Willen thue.

Hiob. O GOtt! Simson, wie versündigen wir Reformirte uns gegen dieses erste Gebott erschrecklich.

Simson. In was dann Hiob?

Hiob. Wir ruffen die Creaturen an, und zwar abscheuliche Creaturen ruffen wir an, solche Creaturen, die GOtt nothwendiger Weiß wegen ihrer Boßheit hassen muß, solche nichtswürdige Creaturen ruffen wir an um ihr Gebett, wir halten dieselbige für Fürbitter bey GOtt für uns.

Simson. Was seynd dann das für Creaturen, die du so schön beschreibest?

Hiob. Das seynd wir Reformirte, und unsere Prediger, seynd wir dann nicht abscheuliche Creaturen vor den Augen GOttes, dann wann unsere beste Wercke vor GOtt seynd, wie ein unsläätiges Kleid, wie unser 62. ste Frag lehrt, was werden erst unsere Sünden, mit welchen wir alle Gebott GOttes schwerlich übertretten, und von Natur geneigt seynd GOtt und unseren Nächsten zu hassen, für ein erschröcklicher Greul seyn?

Simson. Wann unser Lehr wahr ist, so seynd wir, leyder! um kein Härlein besser, als du uns beschrieben hast Hiob.

Hiob. Ruffen oder sprechen wir dann nicht einander um das Gebett an? Lassen wir nicht das gemeine Gebett in der Kirchen verkündigen? Halten wir nicht unsere Prediger für treue Fürbitter bey GOtt, wie sie sich auch selbsten als solche in ihren Brieffen unterschreiben? dencke einmahl Simson, solche abscheuliche Creaturen ruffen wir an. Wir setzen an denen Catholischen aus, daß sie die Heilige um ihr Gebett und Fürbitt anruffen. Die Heilige, welche seynd Freunde und Auserwählte Gottes, welche nicht sündigen können, sonderen GOtt auf das vollkommenste lieben, und in Ewigkeit lieben werden. Die Heilige, von welchen GOtt selbsten bezeugt Luc. 12. daß er sie ehre, daß er sie lasse zu Tisch sitzen, daß er sich aufschürtze, vor ihnen hergehe, und ihnen diene in seinem Reich, daß er sie seiner eigenen unendlichen Freud theilhafftig mache Matth. 25. diese so edle, und GOtt so angenehme Freunde um ihr Gebett anruffen, ist, nach unserer Lehr, bey Verliehrung uns

unserer Seelen Heyl und Seeligkeit verbotten, und einer Abgötterey gleich geachtet, und wir ruffen solche Unsläter an. Heist das nicht wohl, oder kan man uns nicht billig sagen, was Christus Luc. 6. 24. gesagt: Du Gleißner, ziehe zuvor den Balcken aus deinem Aug, und alsdann sehe, daß du den Splitter aus deines Bruders Aug ziehest.

Simson. Ich weiß nicht, was ich sagen soll, es ist alles die gründliche Wahrheit. Ich hab allzeit gemeint, wann wir eins aus allen zehen Gebotten GOttes halten könten, so wäre es das erste Gebott; nun sehe ich, daß wir erschrecklich dargegen fehlen, nach unserer Lehr.

Hiob. Und zwar nicht allein, was die Anruffung der Creaturen angeht, sondern noch viel mehr.

Simson. Wie dann noch mehr?

Hiob. Wir erkennen den einigen wahren GOtt nicht recht.

Simson. Da redest du zu viel Hiob, wie wilst du es probieren?

Hiob. Wir erkennen nach unserer Lehr einen solchen GOtt, welcher durch seine Prädestination die meiste Menschen zu der ewigen Verdammnuß erschaffet, und mit Gewalt in die Höll zwinget, indem er ihnen bey Straff ihrer Verdammnuß solche Gebott zu halten auferlegt, die sie unmöglich halten können. Wir erkennen einen solchen GOtt, der sich zwar für unseren Erlöser ausgibt, in der That aber uns nicht erlöset hat, indem wir nach wie vor in unseren Sünden stecken, folglich Sclaven des Satans und schuldig des ewigen Todts allzeit bleiben müssen. Wir erkennen einen

solchen GOtt: welcher sein Versprechen nicht gehalten, daß er bey seiner Kirchen ewig bleiben, und sie alle Wahrheit lehren wolle, und dannoch nach so kurtzer Zeit von ihr gewichen ist, und dieselbige in allerhand Aberglauben, Irrthum und Abgötterey hat fallen lassen; weil wir dieses aus unseren bißhero geführten Discursen augenscheinlich nach unserer Lehr, gestehen müssen, heißt dann das den wahren GOtt recht erkennen, Simson?

Simson. Wann unsere Lehr wahr ist, so kan sichs nicht fehlen, wir erkennen den einigen wahren GOtt nicht recht.

Hiob. Weiter Simson, wir lieben, ehren, förchten GOtt nicht, wir leben nicht in allen Stücken nach seinem Willen, weil wir dieses nach unserer Lehr alles nicht thun können.

Simson. Wir seynd halt saubere Christen, daß GOtt erbarm!

Hiob. Lese nur weiter.

Simson.

Die fünff und neuntzigste Frag.

Was ist Abgötterey?

Antwort. An statt des einigen wahren GOttes, der sich in seinem Wort hat geoffenbahret, oder neben demselbigen etwas anderes dichten, oder haben, darauf der Mensch sein Vertrauen setzt.

Hiob. Was dieses Gebott angeht, halten wir uns wieder sehr wohl Simson, aber hinder sich hinaus.

Simson. Wir werden ja hoffentlich keine Abgötterer seyn, Hiob?

Hiob. Nach unserer eigenen Lehr kan man uns augen-

augenscheinlich erweisen, daß wir nit geringe, sondern grosse und erschröckliche Abgötterer seynd.

Simson. Höre auf, es stehen mir die Haar gen Berg.

Hiob. Nein, Simson, du must es recht aus dem Fundament erkennen; dann es lieyt Seel und Seeligkeit daran. Gebe wohl acht. Wann GOtt der HErr also beschaffen wäre, wie wir Reformirte uns denselben einbilden, und von ihm lehren, so wäre er der allergröste Tyrann, der seyn könte, indem er unserer Prädestination nach, aus denen Menschen ohne eintziges Absehen auf ihre böse Wercke, von seinem Göttlichen Angesicht ewig verwirfft, und zu dem höllischen Feur verdammt, wen er nur will. Er wäre darneben ein unvernünfftiger und tyrannischer Gesatz-Geber, indem er unserer Lehr nach, wie du den Augenblick oben gehört hast, dem Menschen solche Gebott, bey Straff der ewigen Verdamnuß auferlegt, die er doch selbst weiß, daß sie unmöglich zu halten seynd. Er gienge mit Betrug und Falschheit um, und indem er Matth. 11. 28. sagt: Kommet her zu mir alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken. Da es ihme doch, unserer Lehr nach, nicht Ernst ist.

Simson. Warum soll es ihm nicht Ernst seyn, er ist ja der allerbarmhertzigste gütigste GOtt.

Hiob. Ich sage unserer Lehr nach, du must mich recht verstehen Simson. Lehren wir dann nicht, daß Christus nur allein für die Außerwählte, und nicht für die Verworffene gestorben sey? und weil dann wie er Matth. 20. 16. selbst gesagt hat: viel beruffen, und wenig außerwählt seynd;

daß er also für die wenigste Menschen gestorben seye.

Simson. Ach das weiß ich wohl, das ist unser Lehr.

Hiob. Jetzt frag ich dich Simson: welches ist das Mittel, daß wir arme Menschen zu Christo kommen können, um von ihme erquicket zu werden, ist es ein anderes, als sein Leyden und bitterer Tod?

Simson. Freylich können wir durch kein anderes als durch dieses zu ihm kommen, dann durch sein Leyden und Tod hat er uns die göttliche Gnad verdient, ohn welche wir, so zu sagen, zu ihm zu kommen, keinen Fuß aufheben können.

Hiob. Nun mercke wohl auf: wann es Christo ist Ernst gewesen alle Menschen zu sich zu beruffen, so muß er ihnen auch so viel an ihm ist, diejenige Mittel und Gnad, ohne welche niemand zu ihm kommen kan, ernstlich wollen angedeyen lassen? folglich weil diese Mittel und Gnad von nirgend anderst, als von seinem heiligen Leyden und Tod ihren Ursprung haben, so muß er dann für alle Menschen gestorben seyn; Nun aber ist er unserer Lehr nach nicht für alle, sondern für die allerwenigste gestorben;! so will er dann denen Allerwenigsten diese Frucht seines heiligen Leydens und Tods, nemlich die Gnad GOttes, und Mittel angedeyen lassen, ohne welche er doch weiß, daß sie zu ihm nicht kommen können, und beruffet sie doch unterdessen alle; wie kan ihm dieses Ruffen Ernst seyn. Brauch nur deine Vernunfft Simson, und antworte mir.

Simson. Wann ich einen zu mir in mein Hauß beruffe, so muß ich ihm die Thür aufmachen, sonst,

wann

wañ ich die Thür verschlossen hielte, und ruffe ihm den gantzen Tag zu, er soll herauf zu mir kömmen, so wird kein Mensch glauben, daß mir dieses Ernst seye, sondern alle die es sehen und hören, werden gedencken, ich treibe nur den Spott mit ihm, und können auch vernünfftiger Weiß nicht anderst dencken.

Hiob. Da hast du ein vollige Gleichnuß, wie wir uns nach unserer Lehr Christum den Sohn GOttes einbilden. Ferner, wann GOtt also beschaffen wäre, wie wir uns denselben einbilden nach unserer Lehr, so wäre er kein Erlöser, kein Heiligmacher, kein unendlich wahrhafftiger Gott, wie kurtz zuvor in dem Discurs über die vorige Frag erwiesen ist worden, und unnöthig ist die Beweise so offt zu wiederholen. Mit einem Wort wie wir uns ihn einbilden, so ist er kein GOtt. Nun mercke ferner fleißig auf Simson: wir Reformirte betten GOtt in unserer Reformirten Religion an, wie wir uns denselben nach unserer Lehr einbilden, oder wie uns derselbige in unserer Lehr vorgestellt wird, und nicht anderst. Ist dieses nicht wahr Simson?

Simson. Wir betten ihn freylich nicht anderst an, als wie ihn unsere Lehr, und unser Heidelberger Catechismus beschreibt.

Hiob. So betten wir dann, behüte GOtt, einen sauberen Götzen an. Wir bürden denen Catholischen das Laster der Abgötterey in unserer 80.sten Frag auf, welche doch den wahren GOtt, welcher nach seinen eigenen unfehlbaren Worten unter den Gestalten Brods und Weins gegenwärtig ist, in dem hochwürdigsten Sacrament des Altars, an-

anbetten; da wir doch unterdessen einen in unserem eigenen Hirn zusammen gesponnenen falschen eingebildeten GOtt anbetten.

Simson. Das ist halt wieder ein greulicher Balcken in unserem Aug.

Hiob. Ich will weiter nichts sagen von andern Lastern, absonderlich von dem Geitz und fleischlichen Lusten, welche unser Catechismus selbst, nach dem Sprüchen Pauli Coloss. 3. 5. Philem. 3. 19. für Abgötterey haltet: die wir nothwendiger Weiß begehen müssen, indem wir nach unserer Lehr die Gebott GOttes nicht halten können. Wir seynd halt Abgötterer Simson und bleiben Abgötterer. Lese nur weiter.

Simson.

Die sechs und neuntzigste Frag.

Was will GOtt in anderen Gebott?

Antwort. Das wir GOtt in keinem Weeg verbilden: noch auf irgend eine andere Weiß, dann er in seinem Wort befohlen hat, verehren sollen.

Hiob. Lese die 2. folgende Fragen darzu, dann sie gehören doch zusammen, und stechen vermeintlich auf die Catholische, aber in der That und Wahrheit am allermeisten auf uns Reformirte selbst. Simson.

Die sieben und neuntzigste Frag.

Soll man dann gar keine Bildnuß machen?

Antwort. GOtt kan und soll keines Weegs abgebildet werden. Die Creaturen aber, ob sie schon mögen abgebildet werden, so verbeut doch GOtt derselben Bildnuß zu machen, und zu haben, daß man sie verehre, oder ihm damit diene.

Die acht und neuntzigste Frag.

Mögen aber nicht die Bilder, als der Layen-Bücher in der Kirchen geduldet werden?

Antwort. Nein. Dann wir nicht sollen weiser seyn, dann GOtt, welcher sein Christenheit nicht durch stumme Götzen, sondern durch die lebendige Predig seines Worts will unterwiesen haben.

Hiob. Was die Materie von den Bilderen angeht Simson, seynd unsere Prediger mit unserm Catechismo entweder plumpe und ungelehrte Ignoranten, oder Ehrvergessene Verleumder der Catholischen.

Simson. Die Titul seynd stattlich.

Hiob. Eins von beyden ist gewiß. Dann gebe acht: Das Bilder machen ins gemein ist in der gantzen heiligen Schrifft nirgends verbotten; aber Bilder zu diesem Ziel und End machen, daß man sie als den wahren GOtt selbsten anbette, das ist verbotten. Wann dieses unsere Lehrer nicht wissen, so seynd sie tumme Ignoranten. Wissen sie es aber, wie es dann fast keinem einigen, auch nur halbgestudirten Prädicanten kan verborgen seyn: so seynd sie Ehrvergessene Calumnianten oder Verleumder, wann sie die Catholische wegen Aufstellung der Bilder in der Kirchen und Häuseren für Abgötterer ausschreyen, dann kein einiger von ihnen lehrt, daß man ein Bild anbetten dörffe, als den wahren GOtt. Sie haben und wissen ja das Gebott GOttes so wohl, als wir.

Simson. Sie verehren doch dieselbige, und fallen vor ihnen auf die Knie nieder.

Hiob. Wie magst du doch, Simson, solche schon tausendmal ausgepeitschte Argumenta herbey

bey bringen. Sollen sie dann dieselbige verunehren, und sich des Lasters der verletzten Majestät GOttes, und seiner Heiligen schuldig machen, gleich uns Reformirten Bilderstürmern, wie wir oben über 82.ste Frag discurirt haben.

Simson. Das nicht. Wann sie dieselbige nur nicht anbetten.

Hiob. Sorge du für ungelegte Eyer. Die Catholische seynd so plumb und einfältig nicht, daß sie nicht wissen solten, daß Holtz Holtz, Stein Stein seye, es mag für ein Bild darein geschnitzt und gehauen sey, als es immer will. Die Bilder dienen ihnen zu nichts anderst, als diejenige Geheimnussen ihres Glaubens ihnen in die Gedächtnuß zu führen, welche in diesen Bildern vorgestellt werden.

Simson. Unser Catechismus heißt aber dieses in der 98.sten Frag nicht gut.

Hiob. Ists dann darnach ausgemacht, wann es unser Catechismus nicht gut heißt? Der höllische Satan heißts auch nicht gut, indem er wohl weiß, daß viele gute Gedancken bey denen Menschen unterwegen blieben, wann die Bilder nicht wären. Mein Simson, sage mir, warum lasset man berühmte Belagerungen und Feldschlachten mahlen, und in Kupffer stechen, warum zieren grosse Herren ihre Zimmer und Palläste darmit aus? warum lasset man in grossen Städten auf offentlichen Plätzen kostbare Ehrensäulen aufrichten, dieses oder jenes um das Reich wohlverdienten grossen Königs oder Feld-Herren Statuam, oder Bildnuß auch bißweilen aus Ertz und Metall gegossen und auf das kostbarste ausgearbeit, aufstellen?

stellen? Item, warum lassen grosse Herren in ihren Garten, die Statuen der heydnischen Götter Jovis, Martis, Veneris, Mercurii, &c. Herculis, &c. aufrichten? warum das anderst, als damit erstlich die Gedächtnuß grosser Helden, und ihrer vor das gemeine Weesen so nützlich ausgeführten Heldenthaten nicht zu Grund gehe. Andertens, weil man sich einen Staat daraus zu machen pflegt, daß man die alte heydnische und Poetische Fablen und Gedicht versteht, und auszulegen weiß: zum Exempel: wer der Jupiter, der Mars, die Venus, gewesen, wie Hercules den den Cacum erwürgt, Apollo den Marsyam verschunden, &c.

Simson. Das ist wahr Hiob, deswegen werden dergleichen Bilder gemacht.

Hiob. Merckst du jetzt Simson den absonderlichen Fund des bösen Feinds. Damit die Gedächtnuß der heydnischen unzüchtigen Götter, oder derer offt sehr geilen und unreinen Poetischen Fablen und Gedichten ja nicht zu Grund gehe, gibt er seinen Welt-Kindern ein, daß sie offtermahl viel tausend Gulden verwenden auf Bilder und Statuen der heydnischen falschen Götter, welche gemeiniglich, oder zum wenigsten meistentheils gantz Mutter nackend da stehen, daß sich ehrbare Augen daran ärgern müssen, und viel hundert unschuldige Seelen dadurch verführt und zur ewigen Verdammung gezogen werden. Hingegen die andächtige Vorstellungen der Geheimnussen des Christlichen Glaubens, die Bilder Christi, und seiner Heiligen verwirfft er: und zu was Ziel und End, als daß die Gedächt-

nus

nus derselbigen nach und nach zu Grund gehe, und ausgereutet werde? wie sie dann vielleicht schon völlig in der Welt zu Grund gangen wäre, wann sie nicht durch die in denen Catholischen Kirchen, und bey frommen Catholischen in ihren Häusern sich befindende heilige Bildnussen noch erhalten würde.

Simson. Unser Catechismus sagt aber in der 98.sten Frag: Daß GOtt seine Christenheit nicht durch stumme Götzen, sondern durch die lebendige Predig seines Worts will unterwiesen haben.

Hiob. Das ist ein Gottslästerliche Red Simson.

Simson. Warum Gottslästerlich?

Hiob. Mein Simson, wann du deines gnädigsten Herrn und Lands-Fürsten in seinem Audientz-Saal aufgestelltes Bild und Contrafait einen Götzen oder Götzen-Bild nenneteſt, wie würde er dieses aufnehmen?

Simson. Er würde mir nicht Unrecht thuen, wann er mich aller meiner Ehr, Haab und Güter beraubte und aus dem Land jagte.

Hiob. Siehe, unser lästerlicher Catechismus geht her, und heißt die Bildnussen des allerhöchsten GOttes, Christi unsers Heylands und seiner lieben Heiligen stumme Götzen. Wie hoch meineſt du, daß dieses von der Göttlichen Majestät müsse angenommen werden.

Simson. Es ist doch wahrhafftig wider wahr. Es muß ein grosser Unterschied zwischen Götzen-Bildern und denen Bildern Christi seyn.

Hiob. Freylich ein grosser Unterschied. Die Christliche Bilder zeigen uns etwas an, das wahr ist;

ist; die Götzen-Bilder aber zeigen uns etwas an, das nicht wahr ist. Als zum Exempel, die Bildnussen der heydnischen Götter zeigen uns an, daß Jupiter ein höchster Gott des Himmels seye, Neptunus ein Gott des Meers, Pluto ein Gott der Höllen, Mars ein Gott des Kriegs, Venus ein Göttin der Lieb, ꝛc. welches nicht wahr ist, dann es seynd keine Götter, sondern gottlose Menschen gewesen. Hergegen ein Crucifix zeiget an, das Christus für uns gecreutziget worden, welches wahr und ein Artickel unsers Glaubens ist; und also von andern Christlichen Bildern zu reden.

Simson. So ist es dann freylich ein handgreifsliche Gottslästerung, wann man diese denen stummen Götzen-Bildern will gleich machen.

Hiob. Und das thut unser saubere Catechismus.

Simson. Das ist doch wahr, daß GOtt sein Christenthum durch die Predig seines Worts will unterwiesen haben.

Hiob. Das ist wahr, aber zu eben dieser Unterweisung seynd die Bilder nothwendig.

Simson. Das verstehe ich nicht.

Hiob. Wann du ein Predig höreſt, und einen Nutzen daraus schaffen wilst, so must du ja aufmercken. Gelt Simson?

Simson. Sonst wird mir die Predig wenig nutzen.

Hiob. Was heißt aufmercken?

Simson. Seine Gedancken fleißig dahin richten.

Hiob. Jetzt gebe acht. Es predigt zum Exempel der Prediger, wie Christus für uns gecreutziget worden, welches doch bey uns Reformirten selten

selten geschicht, indem unsere Prediger gemeiniglich einen Spruch aus dem alten Testament auslegen, und wenig von Christo zu sagen pflegen. Gesetzt aber, wie ich gesagt, er predigt wie Christus gecreutziget worden, so must du dann daran gedencken, wann du aufmercken wilst, und dir Christum an Creutz einbilden; das ist, du must dir in deinen Gedancken und Hertzen sein Bildnuß vorstellen und gleichsam darinnen formiren und ausarbeiten, dann er ist nicht selbst mit seinem wahren und wesentlichen Creutz in deinem Hertzen, wann du an ihn gedenckest, sondern allein das von dir in deinem Hertze gemachte Bildnuß.

Simson. Das ist wahr.

Hiob. Jetzt ist die Frag Simson: kanst du dir etwas einbilden, oder von einer Sach ein Bildnuß in deinen Gedancken formiren, wo du dergleichen dein Lebtage nichts gesehen hast?

Hiob. Ich meine, wann ich gleich nichts darvon gesehen hab, wann mirs nur ein anderer recht beschreibt, so kan ich mirs doch einbilden.

Hiob. Derjenige, welcher dir etwas beschreiben will, muß er es nicht thuen durch eine Vergleichung mit einer Sach, die dir bekannt ist?

Simson. Das muß freylich seyn, sonst kan er mir einen gantzen Tag beschreiben, und ich verstehe doch nichts darvon.

Hiob. Wohl. Jetzt gebe acht: wann du in einer Predig hörest, wie Christus ist gecreutziget worden, so must du dir die Creutzigung Christi einbilden, oder ein Bildnuß derselben in deinem Hertzen formiren. Nun kanst du dieses nicht; wann du nicht zuvor äusserlich ein solches Bild in

deinen

deinen Augen gehabt hast. Aus diesem folgt nothwendig, daß die äusserliche geschnitzte und gemahlte Bilder der Geheimnussen ihres Glaubens nit allein nutzlich, sondern auch höchst nothwendig seynd, um uns die Geheimnussen unsers Glaubens einbilden zu können. Daheroweil der höllische Feind nichts anders sucht, als die Geheimnussen unsers Christlichen Glaubens uns aus der Gedächtnuß zu bringen, so kan er dieses nicht besser thun, als wann er uns ihre gemahlte Bildnussen aus dem Augen bringt, gebraucht sich also derjenigen Lehrer, welche die Bildnussen Christi und seiner Heiligen aus denen Kirchen und Häuseren zu schaffen befehlen. Dieses thut nun unser Catechismus und unsere Reformirte Lehrer; und seynd folglich anderst nichts als getreue Handlanger des Satans. Jetzt lese weiter.

Simson.

Die neun und neuntzigste Frag.

Was will das dritte Gebott.

Antwort. Daß wir nicht allein mit Fluchen oder falschen Eyd, sondern auch mit unnöthigen Schwöhren den Nahmen GOttes nicht lästern, oder mißbrauchen; noch uns mit unseren Stillschweigen und Zusehen solcher erschröcklichen Sünden theilhaftig machen: und in Summa, daß wir den Heil. Nahmen GOttes anderst nicht, dann mit Forcht und Ehrerbietung gebrauchen: auf daß er von uns recht erkennet, angeruffen, und in allen unseren Worten und Wercken gepriesen werde.

Hiob. An dieser Antwort finde ich an sich nichts auszusetzen; aber was hilffts uns Reformirte, wir können sie doch nach unserer Lehr nicht halten. Lese nur fort. Simson.

Die Hunderte Frag.

Ist dann mit Schwöhren und Fluchen GOttes Nahmen lästern, so ein schwere Sünd, daß GOtt auch über die zürnet, die so viel an ihnen ist, dieselbe nicht helffen wehren, noch verbieten?

Antwort. Ja freylich, dann keine Sünd grösser, noch GOtt hefftiger erzürnet, dann Lästerung seines Nahmens: darum er sie auch mit dem Tod zu straffen befohlen hat.

Hiob. **Die Antwort geht auch hin. Lese weiter.**

Simson.

Die hundert und erste Frag.

Mag man aber auch gottseelig bey dem Nahmen GOttes einen Eyd schwöhren?

Antwort. Ja, wann es die Obrigkeit von ihren Unterthanen oder sonst die Noth erforderte, Treue und Wahrheit zu GOttes Ehr, und des Nächsten Heyl dardurch zu erhalten, und zu fördern. Dann solches Eyd schwöhren ist in GOttes Wort gegründet, und derohalben von denen Heiligen in alten und neuen Testament recht gebraucht worden.

Hiob. **Diese Antwort ist auch gut, und geht gegen die Wider-Täufer, welche närrischer Weiß lehren, es seye niemahl zugelassen auch in einer wichtigen Sach bey dem Nahmen GOttes zu schwöhren. Lese fort.**

Simson.

Die hundert und zweyte Frag.

Mag man auch bey denen Heiligen oder anderen Creaturen einen Eyd schwöhren?

Antwort. Nein, dann ein rechtmäßiger Eyd ist ein Anruffung GOttes, daß er als der einige Hertzenkündiger der Wahrheit Zeugnuß wolle geben, und mich straffen, so ich falsch schwöhre, welche Ehr dann keiner Creaturen gebühret.

Hiob.

Hiob. Solte einer nicht Wunder meinen, wie sehr unser Catechismus für die Ehr Gottes eiffere, da er nicht zulassen will, daß man durch die Heilige oder andere Creaturen schwöhren könne, und die Catholische, welche dieses lehren, wiederum zu Abgötterer machen will, als wann sie durch solches Schwöhren die Heilige und andere Creaturen wolten GOtt gleich machen.

Simson. Es ist aber schier wahr, daß, wann man durch Creaturen schwöhret, denselben ein unbetrügliche Wahrheit zuerkennet, welche doch GOtt allein hat.

Hiob. Wann dieses ist Simson, so haben viele Heilige grob gefehlt, und seynd also Abgötterer nach unserer Lehr gewesen.

Simson. Als zum Exempel?

Hiob. Zum Exempel: der heilige Patriarch Joseph im alten Testament, da er Gen. 42. 16. bey dem Leben Pharaonis geschwohren hat. Der himmlische Bräutigam, da er in dem hohen Lied Salomonis 2. 7. bey denen Reheböcklein und Feldhirschen geschwohren. Der heilige Apostel Paulus da er 1. Cor. 15. 13. geschworen durch den Ruhm oder Glory der Corinther. Item Christus selbst hätte nach unserer Lehr gefehlt, da er Matth. 5. 34. 35. 36. also sagt: Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwöhren sollt, weder bey dem Himmel, dann er ist der Thron GOttes: weder bey der Erden, dann sie ist der Schemel seiner Füssen; weder bey Jerusalem, dann sie ist die Stadt des Königs. Christus will hierdurch verbieten das falsche oder auch leichtsinnige Schwöhren nicht allein bey dem höchsten GOtt,

sondern auch bey denen Creaturen, woraus dann klar folgt, daß gleichwie es aus wichtigen Ursachen zugelassen ist bey dem allerhöchsten GOtt, zu schwöhren, also ebenfals auch aus wichtigen Ursachen zugelassen seye bey denen Creaturen zu schwöhren.

Simson. Die abgöttische Heiden aber haben auch bey Sonn und Mond, bey dem Firmament und anderen Creaturen geschwohren, welches Schwöhren von allen vernünfftigen Menschen nicht anderst als vor eine Abgötterey kan erkennt und angenommen werden.

Hiob. Mit dem Schwöhren der Heyden hat es gantz eine andere Beschaffenheit, als wir Christen bey denen Creaturen schwöhren.

Simson. Den Unterschied möchte ich gern wissen.

Hiob. So gebe acht: wann man gründlich von einen Eydschwur reden will, so ist allzeit die Intention und Meinung dessen der schwöhret, daß er die erste unfehlbare, unbetriegliche Wahrheit zum Zeugen dessen anruffet, was er schwöhret. Nun aber haben die Heyden keine andere Gottheit erkennt, als die Creaturen, derohalben haben sie, wañ sie geschwohren, denenselben Creaturen selbst eine unfehlbare unbetriegliche Warheit zugeschrieben, und also hiermit, so offt sie geschwohren, eine Ubung der Abgötterey begangen. Gantz anderst aber ist, wann die Christen oder Rechtglaubige bey denen Creaturen schwöhren; dann diese verstehen jedesmahl in denen Creaturen den Schöpffer derselbigen. Und folglich wann ein

Rech-

Rechtglaubiger bey einem Heiligen oder sonst einer Creatur schwöhret; so schwöhret er jedesmahl bey GOtt selbsten. Wie Christus Matth. 23. 21. 22. ausdrücklich sagt: Wer da schwöhret bey dem Tempel, der schwöhret bey demselbigen, und bey dem der darinnen wohnet, und wer da schwöhret bey dem Himmel, der schwöhret bey dem Thron GOttes, und bey dem der darauf sitzt. Nemlich bey GOtt selbsten. Siehest du jetzt Simson, wie grob unser Catechismus in dieser Frag und Antwort wieder angeloffen ist. Lese weiter.

Simson.

Die hundert und dritte Frag.

Was will GOtt in dem vierten Gebott?

Antwort. GOtt will erstlich, daß das Predig-Amt, und Schulen erhalten werden. Und ich sonderlich am Feyertag zur Gemeine GOttes fleißig komme, das Wort GOttes zu lernen, die heilige Sacramenten zu gebrauchen, den HErrn offentlich anzuruffen, und das Christliche Allmosen zu geben. Zum anderen, daß ich alle Tag meines Lebens von meinen bösen Wercken feyre, den HErrn durch seinen Geist in mir würcken lasse, und also den ewigen Sabbath in diesem Leben anfange.

Hiob. Wieder lauter Lari fari für uns Reformirte.

Simson. Es seynd ja lauter gute Sachen, die uns unser Catechismus in dieser Frag vorhaltet, wie wir nemlich den Sabbath erstlich äusserlich, zweytens wie wir denselben innerlich feyren sollen.

Hiob. Eben dieses ist, wie ich gesagt hab, für uns Reformirte lauter Lari fari. Dann das Erste

seynd wir unserer Lehr nach nicht schuldig zu halten, und das Zweyte können wir nicht.

Simson. Warum sollen wir unserer Lehr nach den Sabbath äusserlich zu feyren nicht schuldig seyn, es ist ja ein Gebott GOttes.

Hiob. Nach unserer Lehr seynd wir nichts schuldig zu thun, was nicht ausdrücklich in der Schrifft zu thun befohlen ist. Wo ist aber in der Schrifft befohlen, erstlich, daß wir den Sonntag an statt des Sabbaths feyren sollen? nirgends. Wo wird in diesem Gebott befohlen, daß das Predig-Amt und Schulen sollen erhalten werden? nirgends. Wo wird befohlen, daß wir am Feyr-Tag fleißig kommen sollen, das Wort GOttes zu hören, und den HErrn offentlich anzurnffen? nirgends. Heist es nicht Matth. 6. 6. Wann du beten wilst, so gehe in dein Kämmerlein, und schliesse die Thür zu ꝛc. Die Sprüch, die unser Catechismus anführt, diese äusserliche Haltung des Sabbaths zu erweisen, probiren alle so viel, als alle unsere andere Schrifft-Proben; das ist, nichts.

Simson. Sie müssen halt also ausgelegt werden.

Hiob. Ist dann die Auslegung unserer Lehrer die Schrifft, oder das Wort GOttes?

Simson. Nein.

Hiob. So seynd wir dann dieser Auslegung nicht schuldig nachzuleben, dann sie kommt ja von Menschen her, und ist also unserer Lehr nach ein purer Menschen-Tand.

Simson. So seynd wir doch zum wenigsten den zweyten Theil schuldig zu halten, das ist, den Sabbath innerlich zu feyren.

Hiob. Das seynd wir schuldig, es ist wahr, aber können wir es dann unserer Lehr nach? können wir doch nicht einen Tag ohne Sünd seyn, wie wollen wir dann alle Tag unseres Lebens von unseren bösen Wercken feyren. Wie können wir dann den Geist des HErrn in uns würcken lassen, da wir doch nach seinem Willen nicht leben können, und folglich ihm ungehorsam seyn müssen. Würckt dann der heilige Geist GOttes den Ungehorsam in dem Menschen?

Simson. Wann er dieses thäte, so wäre es kein heiliger Geist.

Hiob. So siehest du ja, daß unser Catechismus nur Rodomondaten macht, da er uns dem Schein nach so schöne Sachen fürhaltet. Lese weiter.

Simson.

Die hundert und vierte Frag.

Was will GOtt im Fünfften Gebott?

Antwort. Daß ich meinem Vatter und Mutter, und allen die mir fürgesetzt sind, alle Ehr, Lieb und Treue beweisen: und mich aller guter Lehr und Straff mit gebührlichem Gehorsam unterwerffen: und auch mit ihrem Gebrechen Gedult haben soll; dieweil uns GOtt durch ihre Hand regieren will.

Hiob. Warum schweigt dann unser Catechismus so still von der geistlichen Obrigkeit, das ist, von der Christlichen Kirch; seynd wir dann dieser nicht auch schuldig zu gehorsamen?

Simson. Eben diese Gedancken fallen mir den Augenblick auch ein. Es wird halt vergessen worden seyn.

Hiob. Das glaube ich kaum, sondern vielmehr halte ich darvor, unser Catechismus habe die

Schand unserer so genannten Reformation nicht rüttlen, und offentlich an Tag geben wollen: dann wañ wir die Sach gründlich betrachten wollen, so gründet sich unsere gantze Reformation auf nichts anderst, als auf einen puren halsstärrigen Ungehorsam gegen die gantze Christliche Kirche, deren Ordnungen und Satzungen wir umgestossen, deren Glaubens- und Lebens-Reglen wir verworffen, von welcher wir meineidiger Weiß uns abgesöndert, und in eine eigene in vielen Glaubens-Puncten von allen anderen Gemeinden unterschiedene Gemeinde zusammen rottirt. Dahero wir von denen Catholischen noch biß auf den heutigen Tag vor nichts anderst, als vor Rebellen der Römischen Kirchen gehalten werden. Diese Schand dann zu vertuschen, schweigt unser Catechismus so Mauß still in der Auslegung dieses Gebotts, von dem Gehorsam, den wir Krafft desselbigen der Kirch Christi, und der von uns ihr fürgesetzten Geistlichen Obrigkeit zu leisten schuldig seynd. Meinst du nicht Simson, daß diß die Ursach seye?

Simson. Ich glaub es schier selbst. Unsere Lehrer sagen halt, sie seynd eben nicht schuldig gewesen die Kirchen-Satzungen zu halten, weil sie lauter Menschen-Gebott seynd.

Hiob. Du einfältiger Simson. Ist dann dasjenige, was die Eltern ihren Kindern befehlen, kein Menschen-Gebott? seynd dann die Eltern keine Menschen? und dannoch seynd die Kinder Krafft dieses Gebotts schuldig ihnen zu gehorsamen, und ihre Gebott und Satzungen zu halten. Item, seynd die weltliche Obrigkeiten nicht auch

Menschen,

Menschen, und dannoch seynd wir schuldig ihrem Befehl zu gehorsamen. Ist dann die Kirch Christi geringer als die weltliche Obrigkeit gegen ihre Unterthanen, und als die Eltern gegen ihre Kinder? sagt nicht Christus ausdrücklich: Matth. 18. 17. Höret er aber die Kirch nicht, so haltet ihn als einen Heyden und offenen Sünder.

Simson. Jetzt verstehe ichs. Es wird halt dem Urheber unseres Catechismi geschwindelt haben, daß, wann er etwas von dem Gehorsam gegen die Kirch hinein setzte, uns die Catholische unseren groben Ungehorsam gegen dieselbige den Augenblick vorwerffen würden, oder zum wenigsten mit Fug und Recht fürwerffen könten, darum schweigt er lieber stockstill darvon.

Hiob. Es kan wohl nicht anderst seyn. Lese dann weiter fort.

Simson.

Die hundert und fünffte Frag.

Was will GOtt im sechsten Gebott?

Antwort. Daß ich meinen Nächsten weder mit Gedancken, noch mit Worten, oder Gebärden, viel weniger mit der That: durch mich selbst, oder andere schmähen, hassen, beleydigen oder tödten, sondern alle Rachgierigkeit ablegen, auch mich selbsten nicht beschädigen, oder muthwillig in Gefahr begeben soll. Darum auch die Obrigkeit den Todschlag zu wehren, das Schwerd trägt.

Hiob. Wann wirs nur auch unserer Lehr nach halten könten.

Simson. Ausserlich können wirs doch halten, daß wir nemlich keinen in der That ums Leben bringen.

Hiob. Aber zu dieser äusserlichen Haltung

bringt uns wahrhafftig nicht die Lieb Gottes und des Nächsten, dann wir seynd unserer Lehr nach von Natur geneigt GOtt und unsern Nächsten zu hassen; sondern die Forcht vor dem Meister Hansen; wann dieser nicht wäre, so würden wir uns vielleicht auch der äusserlichen Haltung dieses Gebotts nicht viel rühmen können. Wie leider viele Historien klar bezeugen, wie grausam wir mit denen Catholischen in Holl- und Engeland umgangen, wie viele wir unschuldiger Weiß durch die entsetzliche Peinen und Tormenten hingerichtet haben. Lese weiter Simson.

Simson.

Die hundert und sechste Frag.

Redet doch dieses Gebott allein vom tödten?

Antwort. Es will uns aber GOtt durch Verbietung des Todschlags lehren: daß er die Wurtzel des Todschlags, als Neid, Haß, Zorn, Rachgierigkeit hasse, und daß solches alles für ihm ein heimlicher Todschlag seye.

Hiob. Diese Frag und Antwort gehen hin; Lese nur weiter.

Simson.

Die hundert und siebende Frag.

Ists aber damit gnug, daß wir unseren Nächsten, wie gemelt, nicht tödten?

Antwort. Nein: dann indem GOtt Neid, Haß und Zorn verdammt, will er von uns haben, daß wir unsern Nächsten lieben, als uns selbst, gegen ihm Gedult, Fried, Sanfftmuth, Barmhertzigkeit und Freundlichkeit erzeigen; seinen Schaden so viel uns möglich abwenden, und auch unseren Feinden Guts thun.

Hiob. Da gilt es wieder Simson, das können wir absolute unserer Lehr nach nicht. Können wir unseren Nächsten, wie es GOtt von uns erfordert,

nicht

nicht lieben, wie wird es erst mit unseren Feinden gehen. Lese nur weiter.

Simson.

Die hundert und achte Frag.

Was will das siebende Gebott?

Antwort. Daß alle Unkeuschheit von GOtt vermaledeyet, und daß wir darum ihr von Hertzen feind seyn, und keusch und züchtig leben sollen, es seye im heiligen Ehestand, oder ausserhalb desselben.

Hiob. Dieses Gebott halten wir gar sauber, Simson.

Simson. Warum?

Hiob. Wir lassen unserer Lehr nach hübsch den Ehebruch zu.

Simson. Das will ich ja nicht hoffen.

Hiob. Lassen wir dann nicht zu, daß einer sein Eheweib noch bey ihren Lebzeiten verstosset, und ein andere nimmt?

Simson. Soll dann das gleich ein Ehebruch seyn?

Hiob. Freylich Simson, es ist ein Ehebruch, und zwar den klaren Worten GOttes nach. Sagt nicht Christus Matth. 19 6. ausdrücklich: Was GOtt zusammen gefügt, soll der Mensch nicht scheiden. Nun aber wir Reformirte, wie auch die Lutheraner und andere Protestanten, scheiden Eheleut, die GOtt zusammen gefügt hat, wiederum von einander; so brechen wir dann die Ehe, die GOtt gemacht hat. Ist dann das kein Ehebruch?

Simson. Du must die Wort Christi am angezogenen Cap. Matth. 19. weiter lesen, dann er sagt vers. 9. Wer sein Weib verlasset, es seye dann um

Hurerey willen, und nimmt ein andere, der hat die Ehe gebrochen, und wer die Verlassene nimmt, der hat auch die Ehe gebrochen. Siehest du Hiob; wegen der Hurerey gilt es sein Weib verstossen.

Hiob. Es gilt sein Weib wegen der Hurerey von sich hinweg schaffen, das ist wahr; aber es gilt nicht eine andere an deren statt nehmen, dann Christus sagt klar: Wer eine andere nimmt, der hat schon die Ehe gebrochen.

Simson. Nein Hiob, du hast nicht Recht. Siehe, die Wort Christi lauten also: Wer sein Weib verstosset, es seye dann um Hurerey Willen, und eine andere nimmt, der hat die Ehe gebrochen. So muß man dann in Gegentheil also schliessen: Wer sein Weib um der Hurerey Willen verstosset, und nimmt ein andere, der bricht die Ehe nicht. Ist dann der Schluß nicht gut?

Hiob. Gieb acht Simson. Gelt wir Reformirte stellen bißweilen aus Anordnung unserer vermeinten geistlichen Obrigkeit ein general Fast- Buß- und Bett-Tag an; müssen wir Reformirte dann nicht denselben gantzen Tag biß auf den Abend fasten? schickt man nicht in der Stadt herum, zu sehen, wo ein Schornstein raucht, damit man diejenige straffen könne, welche sich unterstehen, denselben Tag etwas zu kochen?

Simson. Das ist alles wahr, aber was ist es dann mehr?

Hiob. Wann aber einer ein wichtige Ursach hat, daß er den gantzen Tag nicht fasten kan, kan dann ihm nicht erlaubt werden etwas zu essen?

Simson. Warum das nicht.

Hiob. Wer dann ohne Erlaubnuß denselben Tag nicht fastet, und sich vollsauffet, der thut ja Unrecht.

Simson. Wer zweiffelt daran? zu was Ziel und End hast du aber einen solchen Lärmen mit unserem Fast-Tag.

Hiob. Jetzt mercke auf Simson: Wer an unserem grossen Fast- Buß- und Bett-Tag ohne Erlaubnuß nicht fastet, und sich vollsaufft, der thut Unrecht; ergo im Gegenspiel, derjenige, welcher an demselben Tag mit Erlaubnuß der Obrigkeit isset und vollsauffet, der thut nicht Unrecht; gilt dieser Schluß Simson?

Simson. Nein. Er gilt nichts; dann, wann er gleich nicht Unrecht thut in dem, daß er an demselben mit Erlaubnuß der Obrigkeit etwas isset, so thut er doch Unrecht in dem, daß er sich vollsaufft, dann Vollsauffen ist allzeit verbotten.

Hiob. Eben also ist allzeit verbotten bey Lebzeiten seines Eheweibs ein andere zu nehmen, und ist also dein Schluß, welchen du oben aus denen Worten Christi gemacht hast, ebenfals nichts nutz. Die Pharisäer haben an dem angezogenen Capitel Matthäi Christo zwey Fragen vorgehalten: eine ware offentlich, die andere heimlich. Die Erste war vers. 3. Ob es dem Menschen zugelassen seye, sein Weib wegen einer jeglichen Ursach von sich hinweg zu schaffen? die andere war heimlich, und in der ersten mit eingeschlossen; ob es nemlich zugelassen seye, wiederum eine andere darvor zu nehmen? auf alle beyde antwortet Christus, und sagt erstlich, daß derjenige, welcher wegen einer

anderen geringen Ursach, als die Hurerey ist, sein Eheweib von sich verstossen, und von sich hinweg schaffet, die Ehe breche, indem er das Recht des Ehestands, und seines Weibs verletzt. Zweytens, daß derjenige ebenfals die Ehebreche, welcher ein andere nimmt, dann dieses ist allzeit verbotten, zum wenigsten in dem Neuen Testament, wo Christus den Ehestand wiederum in seine erste Reinigkeit gesetzt hat, in welcher er bey Erschaffung des ersten Menschens in dem Paradeiß gewesen ist. Nun aber lassen wir Reformirte zu, daß einer bey Lebzeiten seines Eheweibs, welches er nicht allein um Hurerey, sondern offtermal um viel geringerer Ursach willen, von sich verstossen hat, ein andere nehmen dörffe, ja wann ihm auch diese nicht gefallt, gar die dritte; so lassen wir dann den Ehebruch zu.

Simson. Jetzt begreiffe ich allgemach unseren erschröcklichen Fehler.

Hiob. Es ist dieses noch klärer aus denen folgenden Worten Christi Matth. 19. 9. Wer aber die Verstossene nimmt, hat auch die Ehe gebrochen. Unserer obigen Reformirten Auslegung nach, müssen diese Wort auch also verstanden werden: Wer ein von ihrem Ehemann um einer anderen Ursach als um Hurerey willen verstossenes Eheweib nimmt, der hat die Ehe gebrochen. Das ist so viel, wann ein Weib wegen ihrer Hurerey von ihrem Ehemann verstossen wird, so darff sie ein anderer wohl nehmen; wann sie aber wegen einer geringen Ursach oder gar unschuldiger Weiß verstossen wird, so darff sie kein anderer nehmen. Hätte also eine Canaille, oder Ehebrecherisches

Weib

Weib viel mehr Recht und Freyheit, als ein Unschuldiges; indeme jene sich verheurathen könte, diese aber ledig bleiben müste: und also würde auch allen Leichtfertigkeiten Thür und Thor aufgesperret; dann wann ein Mann eines Weibs, oder sie seiner satt wäre, dörffte sie nur einen Ehebruch begehen, alsdann wäre sie von ihrem Mann frey, dörffte sich mit einem anderen verheurathen, wo sie wolte, welches gegen alle Christliche Vernunft, und wohlgevrdnete Policey laufft. Erwege die Sach recht, Simson, so kanst du nicht anderst, du must mir Recht geben.

Simson. O GOtt! ich verstehe es jetzt nur gar zu wohl. Ich hätte mir nimmermehr eingebildet, daß wir so leichtfertige Lehren führten.

Hiob. Noch eins Simson: unser Catechismus nennt den Ehestand heilig, ich mögte doch gern wissen, aus was Ursach, dann ich sehe in unserer gantzen Reformirten Religion nicht, warum man den Ehestand vor dem ledigen und Wittwen-Stand soll heilig nennen?

Simson. Die Ursach ist diese, wie ich meyne, weil GOtt den Ehestand in dem Paradeiß eingesetzt, indem er Gen. 1. 28. Adam und Evam gesegnet, und zu ihnen gesprochen hat: Wachset und mehret euch.

Hiob. Die Ursach kan es nicht seyn, Simson: dann GOtt, da er an dem vierten Tag die Fisch und Vögel erschaffen, hat er sie Gen. 1. 22. ebenfals gesegnet, und zu ihnen gesprochen: Wachset und mehret euch: haben dann deswegen die Fisch im Wasser, und die Vögel in der Lufft auch einen heiligen Ehestand?

Simson. Behüte GOtt, nein.

Hiob. So langet diese Ursach nicht zu, es muß noch ein andere seyn.

Simson. Ich weiß zum wenigsten kein andere zu sagen.

Hiob. Aber ich weiß eine. Wir haben noch die Gewohnheit von der Catholischen Kirchen her, von welcher wir uns durch unsere Reformation haben abgesöndert, daß wir den Ehestand heilig nennen. Dann in der Catholischen Kirchen wird die Ehe für ein heiliges Sacrament gehalten, nach den klaren Worten Pauli Ephes. 5. 32. diß (nemlich die Ehe) ist ein grosses Sacrament, ich aber sage in Christo und seiner Kirchen. Das ist, wie es die Catholische wohl auslegen: die Ehe, durch welche sich Mann und Weib mit einander vereinigen, ist ein Geheimnuß und heiliges Zeichen der Vereinigung Christi unseres Heylands mit seiner heiligen Christlichen Kirchen. Und eben deswegen lehren sie, daß die einmahl vollbrachte Ehe kurtzum nimmermehr könne geschieden werden; weil sie diese Vereinigung Christi mit seiner Kirch bedeutet, welche er nach seinen Göttlichen Verheissungen nimmermehr verwerffen oder verlassen kan. Von diesen unseren uhralten Catholischen Vorelteren dann haben wir noch den Brauch, daß wir den Ehestand heilig nennen. Sonst wirst du kein einige andere Ursach finden können, Simson, wann du schon Jahr und Tag darüber studierest. Dann mein, was erkennen wir heiliges an den Ehestand? die Leuthe lauffen bey uns offt um der geringsten Ursachen willen, und schier zu sagen, wann sie wollen, wiederum von einander und hencken sich an andere.

Sim-

Simson. Dergleichen Ehe-Scheidung bey uns, hat meines Erachtens auch wohl ihre Ursach.

Hiob. Was für ein Ursach meinst du dann?

Simson. Unserer Lehr nach hat Christus seiner Kirch die gegebene Treu auch nicht gehalten, ist auch von ihr gewichen, und hat dieselbige dem Satan, als gleichsam seinem Neben-Buhler überlassen; indem er zugelassen hat, daß sie in allerhand Irrthümer, Aberglauben, und so gar in Abgötterey hinein gerathen ist; warum sollen es nicht unsere Eheleut eben also machen, und einander die gegebene Treu brechen. Schickt sich nicht dieses wohl aufeinander Hiob?

Hiob. Gar wohl Simson: ex uno absurdo, sagen die Gelehrte, sequuntur plura: aus einer gottslästerlichen Lehr kan man viel böse und abscheuliche Folgen herausziehen. Ich will dir viel einen besseren und gescheiteren Discurs, oder Schluß-Red machen; gebe acht: Der heilige Apostel Paulus sagt an oben angezogenem Ort Ephes. 5. 32. daß die Ehe ein grosses Sacrament seye, aber nirgend anderst als in Christo und seiner Kirchen: Nun aber wird die Ehe von uns Reformirten für kein Sacrament, oder heiliges Geheimnuß gehalten; gestehen wir dann hiemit nicht ungefoltert selbsten, daß Christus und seine Kirch bey uns nicht sey; was meinst du Simson?

Simson. Was werde ich meinen! das muß ja ein Kind begreiffen.

Hiob. So lese dan jetzt weiter.

Simson.

Die hundert und neunte Frag.

Verbeut GOtt in diesem Gebott nichts mehr, dann Ehebruch, und dergleichen Schanden?

Antwort. Dieweil beyde unser Leib und Seel Tempel des heiligen Geist sind, so will er, daß wir sie beyde sauber und heilig bewahren; verbeut derohalben alle unkeusche Thaten, Gebärden: Wort, Gedancken, Lust und was den Menschen darzu reitzen mag.

Hiob. Sehe nur Simson, wie sich unser Catechismus wieder erschrecklich vergallopirt, da er unser Leib und Seel einen Tempel des heiligen Geists nennt. Kan dann der heilige Geist in einem solchen Menschen wohnen, welcher mit allen Sünden gegen alle Gebott GOttes befleckt ist, und deren nie keins gehalten hat, noch halten kan. Wie wir Reformirte von uns selbst bekennen.

Simson. Ach! ich sehe es, es ist wieder ein abscheulicher Bock.

Hiob. So lese dann nur fort.

Simson.

Die hundert und zehende Frag.

Was verbeut GOtt im achten Gebott.

Antwort. Er verbeut nicht allein den Diebstal und Rauberey, welche die Obrigkeit strafft, sondern GOtt nennt auch Diebstal alle böse Stück und Anschläge, damit wir unsers Nächsten Gut gedencken an uns zu bringen, es seye mit Gewalt oder Schein des Rechtens, als unrechten Gewicht, Ehlen, Maaß, Waare, Müntz, Wucher, oder durch einiges Mittel, das von GOtt verbotten ist; dazu allen Geitz, und unnütze Verschwendung seiner Gaaben.

Hiob. Wir seynd von Natur geneigt, unseren Nächsten zu hassen; jetzt gedencke du, Simson, wie

wie accurat wir dieſes Gebott halten werden. Leſe fort.

Simſon.

Die hundert und eilffte Frag.

Was gebeut dir aber GOtt in dieſem Gebott?

Antwort. Daß ich meines Nächſten Nutzen, wo ich kan, und mag, fördere, gegen ihm alſo handle, wie ich wolte, daß man mit mir handelte, und treulich arbeite, daß ich dem Dürftigen in ſeiner Noth helffen möge.

Hiob. Alle die Sachen ſeynd uns Reformirten umſonſt befohlen, dann wir können ſie doch nicht halten. Wie lautet es weiter?

Simſon.

Die hundert und zwölffte Frag.

Was will das neunte Gebott?

Antwort. Daß ich wider niemand falſche Zeugnuß geben niemand ſein Wort verkehre, kein Afterreder, und Läſterer ſeye; niemand unverhört und leichtlich verdammen helffe; ſondern allerley Lügen und Triegen als eigene Werck des Teufels bey ſchwerem GOttes-Zorn vermeyde; in Gerichts und allen anderen Handlungen die Wahrheit liebe, aufrichtig ſage und bekenne; auch meines Nächſten Ehr und Glimpff nach meinem Vermögen rette und fördere.

Hiob. Es wäre alles gut, aber wir Reformirte ſeynd halt gar zu ſchwach. Fahre nur weiter fort.

Simſon.

Die hundert und dreyzehende Frag.

Was will das zehende Gebott?

Antwort. Das auch die geringſte Luſt oder Gedancken wider irgend ein Gebott GOttes in unſer Hertz nimmermehr kommen, ſondern wir für und für von gantzem

Hertzen aller Sünden Feind seyn, und Lust zu aller Gerechtigkeit haben sollen.

Hiob. Nach unserer Lehr können wir der Sünd feind seyn, wie die Mauß dem Speck; dann so wenig sich die Mauß vom Speck, so wenig können wir uns von den Sünden enthalten. Lese aber einmahl die Glosse über diese Frag, es stehet wiederum zimlich närrisch darinnen.

Simson. Auch die geringste Lust oder Gedancken, das ist, nicht allein ist das Sünde, wann sich ein Mensch etwas Böses gelüsten lasset, daß ihm dasselbige geliebt, und erst gedencket zu vollbringen; sondern auch die blose fliegende Gedancken, wann schon der Will nicht darzu kommt, sind für Sünde zu halten, nach diesem zehenden Gebott.

Hiob. Mein Simson, kanst du verhinderen, daß dir keine Mück in das Gesicht fliegt?

Simson. Nein.

Hiob. Wann dir aber eine in das Gesicht fliegt, und du merckst und verjagest sie nicht, sie sticht dich hernach auf die Nasen, oder in den Backen: wer ist Schuld daran?

Simson. Ich selber, dann ich hätte sie vom Gesicht hinweg jagen sollen.

Hiob. Eben also kanst du einen fliegenden bösen Gedancken verhinderen, der dir, da du es am wenigsten vermuthest, einfällt.

Simson. Nein das kan ich auch nicht.

Hiob. Wann du aber einen solchen bösen einfallenden Gedancken merckest, denselben freywillig behaltest, dich in demselben belustigest, dasjenige zu vollbringen begehrest, zu welchem er

dich anreitzt: wer ist alsdann Schuld an dieser Boßheit?

Simson. Ich selbsten, dann ich hätte dem einfallenden bösen Gedancken, so bald ich ihn gemerckt hab, den Augenblick sollen abweisen und aus dem Sinn schlagen.

Hiob. Hättest du dann recht daran gethan, wann du ihn gleich ausgeschlagen hättest, und wärest alsdann ausser aller Schuld?

Simson. Das bringt ja die Vernunfft mit.

Hiob. Du hast recht Simson; aber must zugleich mit Händen greiffen, daß diese Glossa unseres Catechismi gegen alle Vernunfft gehe, daß nemlich auch die fliegende Gedancken; wann auch der Will des Menschen nicht darzu kommt, schon an sich selbsten Sünde vor GOtt seye, und zwar solche Sünden, welche das höllische Feuer verdienen, dann von keinen geringen Sünden wollen wir wissen. Was für armseelige Leute wären wir nach dieser Lehr, dann entweder schlagen wir einen einfallenden bösen Gedancken aus oder nicht: schlagen wir ihn nicht aus, so versündigen wir uns: schlagen wir ihn aber aus, so versündigen wir uns wieder, weil uns dieser Gedancken eingefallen ist. GOtt macht es halt nach unserer Lehr nicht anderst, als jener, der mit aller Gewalt Ursach gesucht einen andern zu prüglen, deswegen hat er seinen Hut auf den Boden geworffen, und gesagt: da liegt mein Hut, hebst du ihn auf, so wirst du geprügelt, last du ihn aber liegen, so wirst du wieder geprügelt. So und nicht anderst macht es GOtt nach unserer Lehr mit uns Reformirten. Ist die Lehr nicht hübsch Simson?

Simson. Freylich sie gereicht GOtt zu grossen Ehren, daß GOtt erbarm!

Hiob. Wann du die Thorheit dieser Lehr noch weiter und klärer erkennen wilst, so reflectire dich nur ein wenig über den Discurs, den wir vor etlichen Tagen gleich Anfangs über die dritte Frag unsers Catechismi geführt haben, und lese unterdessen weiter.

Simson.

Die hundert und vierzehende Frag.

Können aber die zu GOtt bekehrt sind solche Gebott vollkommlich halten?

Antwort. Nein, sondern es haben auch die Allerheiligsten, so lang sie in diesem Leben seynd, nur einen geringen Anfang dieses Gehorsams; doch also, daß sie mit ernstlichen Fürsatz nicht allein nach etlichen, sondern nach allen Gebotten GOttes anfangen zu leben.

Hiob. Da haben wir den Pfifferling Simson. Der Teufel ist nach dieser Lehr stärcker, als unser HErr GOtt.

Simson. Das wäre wiederum ein sauberer Handel. Warum?

Hiob. Weil GOtt mit aller seiner Krafft und Macht nicht zu wegen bringen kan, daß wir dasjenige halten, was er, und wie ers von uns fordert; der Satan aber uns leicht zu allen Sünden bringen kan, und uns also allzeit in seinem Gewalt behaltet.

Simson. Ich verstehe dieses noch nicht Hiob, du must klärer reden.

Hiob. Kan ein verworffener Mensch zu GOtt bekehrt werden?

Simson. Nach unserer Lehr nicht.

Hiob. Warum Simson?

Simson. Dieweil niemand kan zu GOtt bekehrt werden, dann durch Christum und sein Leyden und Tod. Nun aber Christus ist nach unserer Lehr allein vor die Auserwählte und nicht vor die Verworffene gestorben, folglich haben die Verworffene keinen Theil an dem Leyden und Tod Christi, können also zu GOtt nicht bekehrt werden.

Hiob. So muß dann im Gegenspiel nothwendig folgen, daß diejenige, welche zu GOtt bekehrt sind, seines Leydens und Tods theilhafftig seyen, weil diese die einige Mittel zu Bekehrung des Sünders seynd?

Simson. Freylich, das ist gantz gewiß.

Hiob. Weiter Simson, wohnt nicht auch der heilige Geist mit seiner Gnad in einem zu GOtt bekehrten Menschen?

Simson. Ohne Zweiffel, wir machen ja selbst in der 109.ten Frag unsers Catechismi unser Leib und Seel zu einem Tempel des heiligen Geists.

Hiob. Weiter lehren wir ja auch, daß ein jegliche Sünd, sie mag seyn wie sie will, den Menschen des ewigen Tods schuldig mache, gelt Simson?

Simson. Es ist wahr, dann wir nehmen keine läßliche Sünden an.

Hiob. Wann dann ein jegliche Sünd den Menschen des ewigen Tods schuldig macht, so bringt dann ein jegliche Sünd den Menschen in den Gewalt des Satans, und so lang dann ein Mensch in einer Sünd lebt, so lang ist der Satan über ihn Meister?

Simson. Das muß nothwendig folgen. Es kan nach unserer Lehr nicht anderst seyn.

Hiob. Jetzt nehme deine Sinn und Vernunfft zusammen. Was heist das: ein zu GOtt bekehrter Mensch kan die Gebott GOttes nit vollkommlich das ist, wie es GOtt von ihm fordert, halten Item: auch die Allerheiligste, so lang sie in diesem Leben seynd, haben nur einen geringen Anfang dieses Gehorsams? fordert dann GOtt von uns nur einen geringen Anfang des Gehorsams, oder erfordert er einen völligen Gehorsam?

Simson. Er erfordert einen völligen Gehorsam.

Hiob. Den können auch die zu GOtt Bekehrte, auch die Allerheiligste, so lang sie in diesem Leben seynd, nach dieser Lehr unsers Catechismi ihn nicht leisten.

Simson. Nein, sie können nicht.

Hiob. So müssen sie dann, weil sie nur einen geringen Anfang des Gehorsams haben, in vielen, ja in den meisten und wichtigsten Dingen, gegen diesen Gehorsam thun. Wann man gegen den Gehorsam thut, den GOtt von uns fordert, ist dann das keine Sünd?

Simson. Wer zweiffelt daran, und zwar so offt man sich auch im geringsten gegen diesen Gehorsam verlaufft, ist es nach unserer Lehr allzeit ein grosse und schwere Sünd, die den Menschen des ewigen Todts schuldig macht.

Hiob. So ist dann ein solcher, auch in dem geringsten ungehorsamer Mensch, so lang er in diesem Ungehorsam bleibt, allzeit in dem Gewalt des Satans?

Simson. Was braucht es so viel Wort, es zweifelt ja keiner von uns Reformirten daran.

Hiob. Nun aber, die zu GOtt bekehrte, und auch die Allerheiligste, so lang sie in diesem Leben seynd, weil sie nicht den völligen Gehorsam, den GOtt von ihnen fordert, sondern nur einen geringen Anfang desselben haben, müssen nothwendiger Weiß allzeit in dem Ungehorsam gegen Gott und folglich allzeit des ewigen Todts schuldig, mithin so lang sie leben, allzeit in dem Gewalt des Satans seyn.

Simson. Jetzt mercke ich allgemach, wo du hin aus wilst.

Hiob. Wohin dann?

Simson. Daß der Satan stärcker sey als unser HErr GOtt.

Hiob. Laß einmahl sehen, ob du es recht verstehest.

Simson. Ich meyne es zum wenigsten. Ein zu GOtt bekehrter Mensch hat bey sich und auf seiner Seiten die Krafft und Stärcke des Leyden und Todts Christi, er hat bey sich und auf seiner Seiten den inwohnenden Heiligen Geist, mit allem dem kan er sich doch des Gewalts des Satans nit erwehren, noch entziehen; so ist dann die Krafft des Leydens Christi, und der inwohnende Heil. Geist nit starck gnug ihn davon loß zu machen, und folglich ist und bleibt der Satan stärcker, als unser HErr GOtt. Hab ich Recht geschlossen, Hiob?

Hiob. Perfect gut nach unserer Lehr. Aber meinst du nit Simson, der Satan habe Ursach uns Reformirte als seine getreueste Freunde und liebste Kinder in Ewigkeit zu umfangen, weil wir

ihm mehr Ehr geben und zulegen, als er selbsten jemahl verlanget hat? dann er hat nie etwas anders verlanget, als daß er GOtt möge gleich seyn, wir aber setzen ihn nach unserer Lehr noch höher, und schreiben ihm grösseren Gewalt zu, als GOtt selbsten.

Simson. Das ist wahr, die Haar solten einem gen Berg stehen, wann man unsere Lehr dem Grund nach recht betrachtet.

Hiob. Nein Simson, wir wollen lieber sagen, daß dieses ein gottslästerliche Lehr seye, welche sich wiederum in ihren eigenen Worten widerspricht. Dann ist dieses nicht thorecht gelehrt: ein zu GOtt bekehrter Mensch kan nichts, als nur einen geringen Anfang des Gehorsams haben, den GOtt von ihn fordert; kan dann ein Mensch zu GOtt bekehrt seyn, und dem Satan zugleich anhangen, Simson?

Simson. Das kan nicht seyn; dann zu GOtt bekehrt seyn, ist nichts anderst, als von dem Satan abgekehrt, und völlig abgewendet seyn. GOtt und der Satan können nicht in gemeinschafftlicher Possession der Seel eines Menschen seyn. Ist der Mensch zu GOtt bekehrt, so gehört er ihm allein zu; gehört er aber ihm allein nicht zu, so ist er auch zu GOtt nicht bekehrt.

Hiob. So recht, das ist Christlich gered. Lese weiter. Simson.

Die hundert und fünffzehende Frag.

Warum laßt uns dann GOtt also scharff die zehen Gebott predigen, weil sie in diesem Leben niemand halten kan?

Antwort. Erstlich, auf daß wir unser gantzes Leben lang un-

unsere sündliche Art je länger je mehr erkennen, und so viel desto begieriger Vergebung der Sünden, und Gerechtigkeit in Christo suchen. Darnach daß wir ohne Unterlaß uns befleissen und GOtt bitten um die Gnad des heiligen Geists, daß wir je länger je mehr zu dem Ebenbild GOttes erneuert werden, biß daß wir das Ziel der Vollkommenheit nach diesem Leben erreichen.

Hiob. Diese Antwort ist wiederum voller Thorheiten, welche aber oben schon zu Genügen widerlegt worden. Reflectire dich nur auf den Discurs über die dritte Frag, wo wir discurirt haben von der Lehr, durch welche wir die Gebott GOttes nur zu einem Spiegel machen, unsere sündliche Art darinnen zu erkennen. Item, auf den Discurs über die 50.ste und 60.ste Frag von der Gerechtigkeit Christi, weiter, über den Discurs von der 86 sten Frag von der Erneuerung zu dem Ebenbild GOttes. Item, auf den Discurs über die 42.ste Frag von Absterbung der Sünden: so werden dir diese Thorheiten klar vor Augen liegen. Lese nur weiter.

Simson.

Von dem anderen Stück der Danckbarkeit.

Welches ist das Gebett.

Die hundert und sechzehende Frag.

Warum ist den Christen das Gebett nöthig?

Antwort. Darum, daß es das fürnehmste Stück der Danckbarkeit ist, welche GOtt von uns erfordert, und daß GOtt seine Gnad und heiligen Geist allein denen will geben, die ihn mit hertzlichem Seufftzen ohne Unterlaß darum bitten, und ihm darfür dancken.

Hiob.

Hiob. Nach dieser Antwort ist uns Reformirten das Gebett gar nicht nothwendig Simson.

Simson. Warum nicht nothwendig?

Hiob. Ist dann Bitten nicht ein gutes Werck?

Simson. Es wird gewiß keines seyn?

Hiob. So ist es nach unserer 62.sten Frag mit Sünden befleckt, und vor den Augen GOttes wie ein unflätiges Tuch. Ist dann das nothwendig, daß wir mit einem solchen Quarck vor das Angesicht GOttes kommen? reflectire dich ein wenig auf unseren Discurs über die 64.ste Frag, so wirst du bald sehen, wie angenehm, hinder sich hinaus, dem allmächtigen GOtt diese saubere Danckbarkeit seyn könne.

Simson. Es ist wahr, Rares ist an unserem Gebett nicht viel.

Hiob. Zweytens, ist das Gebett nach unserer Lehr auch nicht nothwendig, daß uns GOtt seine Gnad und heiligen Geist gebe.

Simson. Ist uns dann die Gnad GOttes und der heilige Geist nicht vonnöthen? das will ich ja nicht hoffen, daß du es sagen wirst.

Hiob. Mercke auf Simson: Entweder will uns GOtt auf unser Gebett seine Gnad und heiligen Geist geben, oder nicht; will er uns denselben nicht geben, so ist auch nicht vonnöthen, daß wir ihn darum bitten, wir richten doch mit unserem Gebett nichts aus; will er aber uns denselbigen geben, zu was nutzt es uns? wir können ja nach unserer Lehr, wie wir zuvor discurirt, mit aller Gnad GOttes und dem Heil. Geist uns von der Sünd, dem höllischen Satan, und dem ewigen Tod nicht loß machen. Weil uns dann dieses nach

unserer Lehr nichts hilft, so ist ja auch, nach unserer Lehr, nicht vonnöthen, daß wir darum bitten, und folglich ist uns Reformirten das Gebett gar nicht nothwendig. Weist du etwas gegen diese Argumenta einzuwenden, Simson?

Simson. Nichts, als daß ich sagen muß, unsere Lehr hange gar nicht zusammen, und seye also mit Stumpf und Stiel nichts werth.

Hiob. So lese dann weiter.

Simson.

Die hundert und siebenzehende Frag.

Was gehöret zu einem solchen Gebett, das GOtt gefalle, und von ihm erhört werde?

Antwort. Erstlich, daß wir allein den einigen wahren GOtt, der sich uns in seinem Wort hat geoffenbaret, um alles, das er uns zu bitten befohlen hat, von Herzen anruffen. Zum andern daß wir unsere Noth und Elend recht gründlich erkennen, uns für dem Angesicht seiner Majestät zu demüthigen. Zum dritten, daß wir diesen vesten Grund haben, daß er unser Gebett, unangesehen, daß wirs unwürdig sind, doch um des HErrn Christi Willen gewißlich wolle erhören, wie er uns in seinem Wort verheissen hat.

Hiob. Was haltest du von diesen Bedingnussen, Simson?

Simson. Sie seynd meines Erachtens nicht uneben.

Hiob. Die erste Bedingnuß sticht auf die Catholische, welche lehren, daß man die Heilige GOttes in dem Himmel wohl nützlich um ihre Fürbitt anruffen könne. Merckst du dieses nicht Simson?

Simson. Ich mercke es freylich: wir haben vor etlichen Tagen über die 35ste Frag unsers Catechismi schon weitlauffig darüber discuriret, und befunden, daß dasjenige, was wir dißfalls denen

Cathos-

Catholischen aufbürden, entweder eine tumme Unwissenheit, oder aber ein Ehrvergessene Boßheit und Verleumdung seye.

Hiob. Was die dritte Bedingnuß angehet, daß wir nehmlich vesten Grund haben, daß GOtt unser Gebett wolle erhören; muß ich eins fragen: können wir Menschen auf dieser Welt etwas Bessers begehren von GOtt, als eine starcke und kräfftige Gnad, durch welche wir seinen Willen erfüllen und seine Gebott halten können, wie er es von uns fordert?

Simson. Ich wüste zum wenigsten wahrlich nit, was wir bessers begehren könten.

Hiob. So müssen wir dann nach dieser Frag einen vesten Grund haben, daß GOtt dieses Gebett erhören wolle?

Simson. Nach dieser Frag und nach dem vielfältigen Versprechen Christi in seinem Wort, ist es klar.

Hiob. Nun aber wir Reformirte lehren nach unser 114sten Frag, daß auch die allerheiligste, so lang sie in diesem Leben seynd, die Gebott GOttes nicht vollkömmlich, das ist, wie es GOtt fordert, halten können, wo ist jetzt der Fehler?

Simson. Das weiß ich nit.

Hiob. Entweder begehren sie ein solche kräfftige Gnad von GOtt, durch welche sie seine Gebott halten können, oder begehren sie keine solche kräfftige Gnad. Begehren sie keine, so seynd sie wahrhafftig nicht heilig, indem sie kein ernstliches Verlangen tragen den Willen GOttes zu erfüllen, dann sie wissen; daß sie dieses ohne solche kräfftige, oder zum wenigsten ohne gnugsame Gnad

GOttes

GOttes nit thun können. Ists nit wahr Simson?

Simson. Es ist wahr, wann sie dieses nit thun, so seynd sie nit heilig.

Hiob. Begehren sie aber eine solche gnugsame Gnad von GOtt, so ist weiter die Frag: entweder kan ihnen GOtt solche Gnad geben, oder kan er sie ihnen nicht geben? Kan er sie ihnen nicht geben, so ist und bleibt wahr, was ich vor gesagt hab, daß der Satan stärcker sey, als unser HErr GOtt: indem der Satan uns zu Ubertrettung aller Gebotten GOttes leichtlich bringen, ja gar darzu zwingen kan, daß wir ihm folgen müssen: GOtt aber mit seiner Gnad, uns nicht dahin bewegen kan, daß wir sie halten können: kan ihnen aber GOtt ein solche Gnad geben, so ist noch weiter die Frag, ob er ihnen dieselbige, wann sie ihn ernstlich darum bitten, geben will, oder nicht? will er ihnen dieselbige nicht geben, so haben wir keinen vesten Grund, daß GOtt unser Gebett erhören wolle, und seynd alle Versprechen Christi umsonst, und falsch, nemlich, daß wir alles, was wir den Vatter in seinen Nahmen bitten werden, von ihm erhalten sollen. Will er ihnen aber ein solche Gnad geben, so können sie ja mit derselbigen die Gebott GOttes halten, wie er es von ihnen fordert: und ist also unser Lehr falsch, daß kurtzum kein einiger Mensch, so lang er in diesem Leben ist, die Gebott auf besagte Weis halten könne. Was antwortest du auf dieses alles Simson?

Simson. Das letzte wird schier das Beste seyn; wir können nemlich ein solche Gnad von GOtt

begehren, und müssen sie auch begehren, wann wir ein heiliges Leben auf dieser Welt führen wollen, eine solche Gnad, sage ich, ohne welche wir seine Gebott, wegen so grosser Schwachheit unserer natürlichen Kräfften nicht halten können. GOtt kan uns auch ein solche Gnad geben, und will sie uns auch geben, wann wir ihn ernstlich darum bitten. Und auf solche Weiß können wir, wann wir nur wollen, seine Gebott halten, wie er von uns fordert.

Hiob. Siehe Simson, du giebst hier die gantze Catholische Lehr, was die Materi betrift, zur Antwort. Wir Reformirte hingegen, wann wir unsere Lehr halsstarrig behaupten wollen, daß nemlich auch die Allerheiligste in diesem Leben die Gebott GOttes nicht vollkommlich, das ist, wie es GOtt von ihnen fordert, halten können; so müssen wir entweder sagen, daß ihnen GOtt ein solche Gnad, um welche sie ihn, wann sie heilig seyn wollen, bitten müssen, und auch können, dann wer wird es ihnen wehren, daß nemlich GOtt ihnen solche Gnad nicht geben könne, oder nicht geben wolle: dann eins aus beyden folgt aus unserer Lehr nothwendig. aber es steckt zugleich in allen beyden ein Gottslästerung. Dann kan ihnen GOtt ein solche Gnad nicht geben, so ist, wie gesagt worden, der Satan stärcker als unser HErr GOtt, da haben wir eine Gottslästerung, will er sie aber ihnen nicht geben, so ist das Versprechen Christi falsch, da haben wir die andere Gottslästerung. Schliesse du jetzt was wir für ein saubere Lehr haben.

Simson. Was brauchts viel? unsere Lehr von

Unmöglichkeit der Haltung der Gebotten GOttes ist halt eine Gottslästerliche Lehr, sie laßt sich darvon nit excusiren.

Hiob. Jetzt lese weiter. Simson.

Die hundert und achtzehende Frag.

Was hat uns GOtt befohlen, von ihm zu bitten?

Antwort. Alle geistliche und leibliche Nothdurfft, welche der HErr Christus begriffen hat in dem Gebett, das er uns gelehrt hat.

Hiob. Gut, lese weiter.

Simson.

Die hundert und neunzehende Frag.

Wie lautet das Gebett des HErrn.

Antwort. Unser Vatter, der du bist im Himmel. . . .

Hiob. Es ist schon gnug, das Unser Vatter können wir auswendig. Weiter.

Simson.

Die hundert und zwantzigste Frag.

Warum hat Christus befohlen GOtt also anzureden: Unser Vatter?

Antwort. Daß er gleich im Anfang unseres Gebetts in uns erwecke die kindliche Forcht und Zuversicht gegen GOtt, welche der Grund unseres Gebetts soll seyn; nemlich daß GOtt unser Vatter durch Christum worden seye, und wolle uns vielweniger versagen, warum wir ihn im Glauben bitten, dann unsere Vätter, so uns irrdische Ding abschlagen.

Hiob. Kan uns Reformirten aber der allmächtige GOtt nit mit Fug und Recht vorwerffen, was er Malachiæ 1, 6. den ungehorsamen Israeliten vorgeworffen hat: Wann ich dann ein Vatter bin, wo ist dann meine Ehr. Indem wir durch unsere hartnäckige Behauptung unserer Lehr,

daß wir seine Gebott nicht halten können, wie ers von uns fordert, ihm seine Ehr so gewaltig nehmen, mit Verlaugnung entweder seiner unendlichen Allmacht, oder seiner ewigen Wahrheit: wie aus unserm jetzt den Augenblick geführten Discurs unumstoßlich dargethan worden.

Simson. Wir müssen halt, dencke ich wohl, unsere Hartnäckigkeit ablegen, wann wir mit Wahrheit GOtt unseren Vatter nennen wollen.

Hiob. Das muß auch geschehen. Lese unterdessen weiter fort.

Simson.

Die hundert ein und zwantzigste Frag.

Warum wird hinzu gethan: der du bist im Himmel?

Antwort. Auf daß wir von der himmlischen Majestät GOttes nichts Irrdisch gedencken. Und von seiner Allmächtigkeit alle Nothdurfft Leibs und der Seelen gewarten.

Hiob. Die Antwort ist an sich gut, aber was nutzts uns Reformirten, wie können wir von seiner Allmacht alle Nothdurfft Leibs und der Seelen gewarten, wann er, wie es aus unserer Lehr folgt, das Beste und Nothwendigste nicht geben kan, oder nicht geben will? lese weiter.

Simson.

Die hundert zwey und zwantzigste Frag.

Was ist die erste Bitt?

Antwort. Geheiliget werde dein Nahm: das ist, gieb uns erstlich, daß wir dich recht erkennen, und dich in allen deinen Wercken, in welchen leuchtet deine Allmächtigkeit, Weißheit, Güte, Gerechtigkeit, Barmhertzigkeit und Wahrheit, heiligen, rühmen und preisen. Darnach auch daß wir unser gantzes Leben, Gedancken, Wort und Wercke dahin richten, daß dein Nahm um unsert willen nicht gelästert, sondern geehrt und gepriesen werde.

Hiob.

Hiob. Kan uns dann dieses Gebett Ernst seyn, Simson?

Simson. Warum dann nicht?

Hiob. Unmöglich kan uns Reformirten dieses Ernst seyn, wann wir bey unserer Lehr hartnäckig verharren wollen. Dann gedencke nur Simson: wir begehren von GOtt, das sein Nahm geheiliget werde, und lästert denselbigen keiner mehr, als wir mit unserer reformirten Lehr. Wir lästern seine Allmacht, in dem wir lehren, es sey unmöglich, daß der heilige Leib Christi zugleich im Himmel und zugleich im heiligen Abendmahl gegenwärtig seyn könne. Wir lästern seine Weißheit, da wir ihn durch unsere Lehr von der Unmöglichkeit seine Gebott zu halten zu einem unvernünfftigen Gesätz-Geber machen. Wir lästern seine Güte und Barmhertzigkeit, da wir lehren, er habe uns in seinem Gebott ein so schweres Joch auferlegt, daß es niemand tragen kan. Wir lästern seine Gerechtigkeit, da wir lehren, daß er die Menschen ohne Absehen auf ihre böse Wercke zu der ewigen Verdammnuß erschaffen habe. Wir lästern seine Wahrheit, da wir lehren, daß seine Kirch von denen Pforten der Höllen seye überwältiget worden, welcher er doch die Unüberwindlichkeit, und seinen Beystand bis ans End der Welt versprochen hat. Wie dann dieses alles in unseren bisher geführten Discursen handgreifflich ist erwiesen, und dargethan worden. Und nach diesem allem gehen wir her und betten: geheiliget werde dein Nahm: kan uns dann dieses Ernst seyn, Simson, ich bitte dich darum?

Simson. Du hast zuvor wohl darzu gesetzt:

wann wir bey unserer Lehr hartnäckig verharren wollen, so könne uns dieses nicht Ernst seyn. Wir werden halt, dencke ich wohl, unserer Lehr müssen den Abschied geben, damit wir das heilige Vatter Unser mit Ernst betten können.

Hiob. Es bleibt darbey Simson. Lese weiter.

Simson.

Die hundert drey und zwantzigste Frag.

Was ist die andere Bitt.

Antwort. Zukomme dein Reich. Das ist, regiere uns also durch dein Wort und Geist, daß wir uns dir je länger, je mehr unterwerffen. Erhalte, und mehre deine Kirch, und zerstöhre alle Werck des Teufels und allen Gewalt, der sich wieder dich erhebt, und alle böse Rathschläge, die wieder dein heiliges Wort erdacht werden, bis die Vollkommenheit deines Reichs herzukomme, darin, du wirst Alles in Allem seyn.

Hiob. Ja, wann der Satan nach unserer Lehr nicht stärcker wäre, als unser HErr GOtt, so könte die Antwort schon paßiren. Lese weiter.

Simson.

Die hundert vier und zwantzigste Frag.

Was ist die dritte Bitte?

Antwort. Dein Will geschehe auf Erden, wie im Himmel. Das ist, verleihe, daß wir und alle Menschen unserem eigenen Willen absagen, und deinem allein guten Willen ohne alles Widersprechen gehorchen: daß also jederman sein Amt und Beruff so willig und treulich ausrichte, wie die Engel im Himmel.

Hiob. Treiben wir nicht einen rechten Spott mit dem allerhöchsten GOtt, Simson? wir glauben und lehren, daß es unmöglich seye, daß wir dem Willen GOttes ohne alles Widersprechen gehor-

gehorchen können, und folglich daß ein jeder sein Amt und Beruff so willig und treulich ausrichte, wie die Engel im Himmel, das, sage ich, glauben wir, daß es unmöglich seye. So glauben wir dann, daß wir in dieser Bitt GOtt um eine unmögliche Sach bitten, und kan uns also dieses Gebett gar nicht Ernst seyn. Ist es aber nit Ernst, so spotten wir ja mit GOtt. Ist das nicht wahr, Simson?

Simson. Zum wenigsten könten wir auf diese Weiß mit GOtt nit ernstlich handlen.

Hiob. Weiter Simson, wann unse Lehr wahr ist, daß wir nach dem Willen GOttes nicht leben können, wie er es fordert, und Christus will doch, daß wir dieses bitten sollen; so will er dann, daß wir um ein unmögliche Sach bitten sollen? nun aber um ein unmögliche Sach bitten, ist eben so viel als umsonst bitten. So hat dann Christus eine Bitt gesetzt, die unmöglich ist, kan er dann dieses thun, daß er etwas umsonst setze?

Simson. Nein, das kan der wahre GOtt nit.

Hiob. Freylich kan er dieses nicht, dann alles was er thut, thut er zu einem gewissen Ziel und End, und folglich, damit seine Würckung nicht umsonst seye, muß er nothwendig sein Ziel und End erreichen können. Nun aber befiehlt er uns zu betten, daß sein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Und folglich damit dieses Gebett nicht umsonst seye, so muß es dann möglich seyn, daß sein Will auf Erden geschehen könne; sein Will aber ist, daß man seine Gebott halte, wie er dieselbe von uns fordert, so muß dann möglich seyn, daß seine Gebott also gehalten werden. Und hiemit hast du wieder ein Sonnen-

klares Argument, daß unsere Lehr von der Unmöglichkeit der Haltung deren Gebotten GOttes ein unvernünfftige und gegen GOtt selbsten streitende Lehr seye.

Simson. Wer das nicht begreiffen will, hat keinen Witz und Verstand. Aber eins muß ich doch fragen: daß man die Gebott GOttes halten kan, ist mir kein Zweifel mehr, daß man sie aber also halten, und GOtt also vollkommlich soll lieben können, wie ihn die Engel und Heilige GOttes im Himmel lieben, und seinen Willen erfüllen, scheint mir doch fast nit möglich zu seyn; und werden die Catholische selbsten dieses schwerlich glauben und lehren. Und dannoch betten sie eben so wohl, als wir in ihrem Vatter Unser: dein Will geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden. Was sagst du darzu Hiob?

Hiob. Das muß verstanden und ausgelegt werden nach Proportion. Dann es ist freylich gewiß, daß ein irrdischer Mensch, er mag so heilig seyn als er immer will, seinen GOtt so vollkommen nicht lieben könne, als die Heilige GOttes im dem Himmel. Dann so lang wir in diesem Leben seynd, sehen wir den höchsten GOtt allein durch den Glauben, das ist gleichsam durch einen Spiegel und im Dunckelen, wie der heilige Paulus 1. Cor. 13. 12. schreibt, die Heilige GOttes aber sehen ihn in dem Himmel klar und von Angesicht zu Angesicht. Ist derohalben nicht zu verwunderen, daß sie wegen der klarsten Erkanntnuß seiner unendlichen Vollkommenheit ihn tausendmal vollkommener lieben können und müssen, als wir arme Menschen auf Erden. Daß aber nichts

destoweniger Christus in seinem heiligen Gebett, welches er uns gelehrt hat, diese Bitt hinein gesetzt, daß sein Will geschehe wie im Himmel also auch auf Erden, muß, wie ich gesagt hab, nach Proportion verstanden werden. Dann GOtt fordert von uns Menschen, so lang wir in diesem sterblichen Leben seynd, keine solche vollkommene Lieb und Erfüllung seines Willens, als wie im Himmel geschicht; weil uns dieses unmöglich, und er von uns nichts unmögliches fordern kan. Unterdessen bleibt dieses doch wahr, daß sein Will von uns Menschen könne erfüllt werden, wie er im Himmel erfüllt wird. Das ist, gleich wie die Heilige GOttes nach aller Maß und Krafft, die sie in ihrer ewigen Seeligkeit haben, GOtt lieben, und seinen Willen erfüllen, also können wir Menschen auch auf Erden nach Maß und Proportion unserer Kräfften, die wir von GOtt empfangen, GOtt lieben, und seinen Willen erfüllen. Dann dieses und ein mehrers nicht erfordert er von uns. Ist das nicht ein viel vernünfftigere Auslegung Simson, als in unserem Catechismo gelehret wird?

Simson. Daran kan kein vernünfftiger Mensch zweifeln.

Hiob. Lese dann jetzt weiter.

Simson.

Die hundert fünff und zwantzigste Frag.

Was ist die vierte Bitt?

Antwort. Unser täglich Brod gieb uns heut: das ist, wollest uns mir aller leiblichen Nothdurfft versorgen; auf daß wir dardurch erkennen, daß du der einige Ursprung alles Guten bist; und daß ohne deinen Seegen weder unsere Sorgen

Sorgen und Arbeit noch deine Gaben uns gedeyen; und wir derohalben unser Vertrauen von allen Creaturen abziehen und allein auf dich setzen.

Hiob. In dieser gantzen Antwort, und Auslegung der vierten Bitt, ist nicht ein Wörtlein von dem geistlichen Brod, oder Speiß der Seelen, sondern allein von der leiblichen Nahrung.

Simson. Ist dann diese Bitt anders als von der leiblichen Nahrung zu verstehen?

Hiob. Meynst du dann nicht Simson, daß mehr an unserer Seel gelegen sey, als an dem Leib?

Simson. Ich meine es nicht, sondern ich glaube es festiglich.

Hiob. So ist dann auch an ihrer Erhaltung mehr gelegen, als an der Erhaltung des Leibs, nicht wahr?

Simson. Das ist gewiß.

Hiob Gleich wie nun der Leib mit leiblicher Speiß bey dem Leben muß erhalten werden, also muß unsere Seel mit dem geistlichen Leben der Gnad GOttes, ohne welche sie geistlicher Weiß todt ist, erhalten werden durch die geistliche Speiß nemlich durch das Wort GOttes und heilige Sacramenten.

Simson. Gut Hiob, das ist wohl geben.

Hiob. So müssen wir dann auch diese geistliche Speiß von dem allmächtigen GOtt begehren, gelt Simson?

Simson. Ohne Zweifel, und zwar noch vielmehr als die leibliche. Dann aus Abgang der leiblichen Nahrung folgt allein der zeitliche, aus Abgang aber der Seelen Nahrung, aus Abgang

des

des Worts GOttes und der HH. Sacramenten folgt der geistliche und nachmahls der ewige Tod der Seelen.

Hiob. So siehest du dann, wie unser Catechismus und unsere Lehrer wiederum fehlen, daß sie meynen, GOtt seye nur sorgfältig gewesen, daß wir von ihm das Zeitliche bitten sollen, und habe gleichsam des Ewigen vergessen, da doch Christus alles Zeitliche, und alle Nothdurfft des Leibs bloß eine Zugab nennt Matth. 6, 35. welche GOtt denen, die zuforderst das Reich GOttes suchen, zugeben will. Es ist also zwar diese Bitt auch von der Nahrung des Leibs zu verstehen, aber auch und zwar am fürnehmsten von der geistlichen Nahrung unserer Seelen, daß wir diese in gegenwärtiger Bitt fleißig und eifferig von GOtt begehren sollen. So legen es die Catholische aus, Simson. Ist das nicht besser?

Simson. Die Auslegung ist recht Christlich. Was schadete es dann unseren Lehreren, wann sie diese Bitt eben also auslegen wollten?

Hiob. Sie wollen halt erstlich, wo sie immer können, der Catholischen Lehr widersprechen. Zum andern haben sie vielleicht bey sich gedacht, weil doch sonst in dem gantzen Unser Vatter, uns Reformirten kein eintzige Bitt kan Ernst seyn, so wolten sie zum wenigsten eine darunter also auslegen, daß sie uns Ernst seyn muß, weil sie unsern Balg betrifft. Betrachte du unsere Lehr kreutzweiß, Simson, so wirst du finden, daß wir nach derselben nichts mit einem rechten Ernst von GOtt begehren können, als allein unsere zeitliche

Nahrung. Dencke nach, du wirst mir Recht geben. Und lese unterdessen fort.

Simson.

Die hundert sechs und zwantzigste Frag.

Was ist die fünffte Bitt?

Antwort. Vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unseren Schuldigeren, das ist: wollest uns armen Sünderen alle unsere Missethat, auch das Böse, so uns noch immerdar anhangt, um des Bluts Christi willen nicht zurechnen, wie auch wir dis Zeugnuß deiner Gnade in uns befinden, daß unser gantzer Fürsatz ist, unserm Nächsten von Hertzen zu verzeihen.

Hiob. Wasch mir den Beltz und mach ihn nicht naß. Es lehret uns Christus bitten: vergieb uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unseren Schuldigeren. Wir in unserer Antwort wollen nicht vom Vergeben wissen, sondern allein begehren, daß uns GOtt unsere Sünden nicht zurechne; gleichwie wir den Fürsatz haben unserem Nächsten zu verzeihen. Mein Simson, ist es dann gnug, wann man einen Fürsatz hat etwas Guts zu thun, und thut es doch nimmermehr?

Simson. Mit einem solchen Fürsatz ist vielleicht mancher ewig verdammt worden, da er sich etwann täglich in seinem Leben fürgenommen, sich zu bessern, und zu GOtt zu bekehren, und hats dannoch niemahl gethan.

Hiob. Du hast Recht, der Fürsatz macht es nicht aus, das Werck selbst muß da seyn, wann es Zeit und Gelegenheit ist. Aber der Betrug unsers Catechismi steckt darinn, er wollte gern seiner vorigen Lehr nicht widersprechen, daß man GOtt

und

und seinen Nächsten nicht lieben kan, wie es GOtt fordert, und wiederspricht doch hiedurch stillschweigend dem allerhöchsten GOtt, den er gleichsam vor ein Kind oder einfältigen Simpel haltet.

Simson. Das wäre unchristlich GOtt gelästert.

Hiob. Mercke auf Simson. Unser Catechismus will kurtzum behaupten, daß wir von Natur geneigt seynd, gleich wie GOtt, also auch unseren Nächsten zu hassen, und daß wir dieser Neigung nicht wiederstreben können, dann er will behaupten, daß auch die Allerheiligste, so lang sie in diesem Leben seynd, die Gebott GOttes nicht halten können, wie es GOtt von ihnen fordert. Aus diesem folgt, daß kein eintziger Mensch seinen Nächsten lieben kan, wie es GOtt fordert. Nun aber sagt Christus Matth. 5, 44. Liebet euere Feinde, thut Guts denen die euch hassen ꝛc. dieses kan dann nach der Lehr unsers Catechismi unmöglich seyn. Diese Unmöglichkeit zu behaupten, will unser Catechismus dem Allmächtigen GOtt, so zu sagen, einen blinden Nebel vor die Augen machen, seine Wort verdrehen, durch welche er verlangt, daß wir unseren Feinden verzeihen sollen, und dieselbige nur auf einen blossen Fürsatz auslegen, daß wir unserem Nächsten verzeihen wollen; mit diesem Fürsatz soll GOtt zu frieden seyn, und uns deswegen unsere Sünden nicht zurechnen. Es ist noch nicht gnug. Unser Catechismus, und unsere Reformirte Lehrer, wann sie nach der Vernunfft judiciren und urtheilen wollen, müssen gestehen, daß uns Reformirten auch dieser Fürsatz nimmermehr Ernst seyn könne. Dann

mein Simson, kanst du einen ernstlichen Fürsatz haben durch die Lüffte zu fliehen?

Simson. Nein, dann durch die Lufft fliehen kan ich nicht, ich bin kein Vogel. Wie kan ich mir etwas ernstlich vornehmen, was ich selbst weiß, daß es mir unmöglich ist?

Hiob. So wenig du durch die Lufft fliehen kanst, so wenig können wir Reformirte nach unserer Lehr unsern Schuldigern vergeben, oder unseren Feinden verzeihen. Das wissen wir, das glauben wir als unfehlbar. Mit allem diesem wollen wir doch einen Fürsatz haben dieses zu thun. Kan uns dann dieser Fürsatz Ernst seyn?

Simson. Unserer Lehr nach wahrhafftig nicht, weil wir uns etwas fürnehmen, welches wir doch wissen, daß es unmöglich ist.

Hiob. Und diesen Fürsatz wollen wir doch vor die Augen GOttes bringen, als wann er uns im Grund Ernst wäre, und ihn dardurch bewegen, daß er auch unsere Sünden uns nicht zurechne; heißt dann das nicht mit GOtt spielen, denselbigen vor ein Kind oder Simpel halten, als wann er nicht verstünde, was uns Ernst oder nicht Ernst wäre?

Simson. Es grauset mir allgemach vor unserer Lehr, ich kan dirs nicht sagen, Hiob; weil ich sehe, daß so entsetzliche Dinge daraus folgen. Wie wäre es, wann auch GOtt nur einen Fürsatz hätte, uns zu verzeihen, und wäre ihm dieser Fürsatz, wann es seyn könte, auch nit Ernst, wären wir dann nit mit paarer Müntz bezahlt? nach den Worten des Propheten Isaiæ 32. 1. Wehe dir, der du verachtest, oder verspottest, wirst du nicht auch verspottet

spottet werden. Wann du wirst müde seyn, und zu verachten wirst aufhören, alsdann wirst du verachtet werden.

Hiob. Eben dieses geschicht auch nach unserer Lehr, GOtt verzeihet oder vergiebt unsere Sünden nimmermehr, sondern rechnet uns dieselbige allein nicht zu, wie du in dieser Antwort siehest, und in derselbigen Neben-Frag: Was heisst solche Schulden vergeben? Antwort. Es heißt, solche um des Bluts Christi willen, nicht zurechnen.

Simson. Es stehet aber in der Glossa darbey: Hier ist zu mercken, daß dieses gleichlautende Reden seynd, so einerley Verstand haben: die Sünde vergeben, die Sünde bedecken, die Sünde nicht zurechnen.

Hiob. Mein, um GOttes willen, wo steht doch geschrieben, daß dieses einerley Reden seynd, und einerley Verstand haben. In der gantzen Schrifft nicht; in keinem eintzigen Dictionario, oder Wörter-Buch wird man finden, daß etwas vergeben, oder zudecken, oder nicht zurechnen eins seye.

Simson. Wo wird es anderst stehen, als in unserer hartnäckigen Prädicanten Köpfen. Ich hab schon offt daran gedacht: ich möchte nur von GOtt wissen, was doch unsere reformirte Lehrer haben, daß sie nicht zugeben wollen, daß GOtt die Sünden durch Vergebung hinweg nehme, sondern dieselbe nur allein bedecke, oder nicht zurechne? wann dieses ist, so bleibt ja die Sünd allzeit auf uns liegen, sie mag bedeckt seyn, wie sie will, sie mag uns zugerechnet werden oder nicht.

Hiob. Das wollen sie haben, daß die Sünd allzeit auf uns bleiben soll, und zwar unter dem schönen Deckmantel der Demuth, daß nemlich der Mensch sich allzeit für einen Sünder halten solle. Und ist unterdessen der gröste Hochmuth darbey, so wohl der sündhafften Menschen, als auch des höllischen Satans selbsten. Dann mercke wohl auf Simson. Unserer Reformirten Lehr nach, kan auch der heiligste Mensch in diesem Leben die Gebott GOttes nicht halten, wie es GOtt von ihm fordert, und folglich nicht ohne Sünd, und zwar ohne schwere Sünd leben, weil wir keine geringe oder läßliche Sünden annehmen. Diese abentheurliche Lehr wollen unsere Prädicanten hartnäckiger Weiß behaupten; so müssen sie dann nothwendig fort schwärmen, daß GOtt die Sünden von dem Menschen nicht hinweg nehme, und auch mit aller seiner Gnad nicht hinweg nehmen könne. Dann wann er dieses könte, so könte er mit eben dieser Guad den Menschen erhalten, daß er, wann er nur mitwürcken wolte, in keine Sünd mehr hinein fiele. Das wissen diese Herren wohl, daß es folgt, aber sie wollen lieber die unendliche Verdiensten Christi schmälern, ihnen ihre Krafft benehmen und also völlig verlaugnen, der Gnad GOttes ihren Gewalt, die Hertzen der Menschen auf eine leibliche Weiß zu erleuchten, und von Sünden abhalten, absprechen, als von ihrer einmahl gefaßten närrischen Lehr abweichen. Ist das nicht ein entsetzlicher Hochmuth Simson?

Simson. Es ist wahr, ich kan es schier nicht fassen.

Hiob. Die andere und zwar verborgene Ursach ist diese: weil der höllische Satan sein Interesse nicht besser auf dieser Welt befördern kan, als da er denen Seinigen ein solche abentheurliche Lehr eingiebt. Gebe acht Simson, dieser hochmüthige Geist hat von dem Anfang seiner Erschaffung GOtt gleich seyn wollen; und deswegen ist er mit seinem Anhang aus dem Himmel in das ewige höllische Feuer verstossen worden. Aber hiemit hat er seinen Hochmuth noch nicht abgelegt, dann er hat allzeit gesucht und sucht noch immerzu sich über den Allerhöchsten GOtt zu erheben. Und weil er weiß, daß dieses in der That nicht seyn kan, so sucht er so viel möglich von denen blinden Menschen davor angesehen zu seyn; und ist auch vor der Ankunfft und Geburt Christi fast in der gantzen Welt in denen so viel und unterschiedlichen Götzenbildern davor gehalten und angebettet worden. Weil ihm aber dieses nach der Ankunfft Christi auch nit recht mehr angeht, zum wenigsten bey denen, welche sich des Nahmens der Christen rühmen, so hat er einen andern Fund erdacht; er hat nemlich solche Lehren ersonnen, und denen auch nicht weniger hochmüthigen und auf ihren Eigensinn und Meynung hartnäckig zu behaupten verpichten Menschen eingeschwätzt, Krafft welcher nothwendig folgen muß, daß er über GOtt selbsten seye. Betrachte nur unter andern diese Lehr Simson daß die Vergebung der Sünden nichts anderst seye, als die Bedeckung derselbigen oder nicht Zurechnung. Wann GOtt allein durch die Vergebung die Sünden zudeckt oder nicht zurechnet, so bleibt der Mensch allzeit

in der Sünd; bleibt er allzeit in der Sünd, so gehört er allzeit dem Satan von Rechtswegen zu. Weil dann nach unserer Lehr kein eintziger Mensch auf der Welt jemahl ohne Sünd seyn kan, so gehört dann kein eintziger Mensch anderst, als dem Satan von Rechtswegen zu; alle seynd unter seinem Gewalt; GOtt hat an keinem eintzigen einen Theil, dann so lang der Mensch in einer Sünd steckt, hat weder er an GOtt, noch GOtt an ihm einen Theil. Wozu ist dann das heilige Leiden und Sterben Christi? von was seynd wir Menschen erlöst? Antwort, nach unserer Lehr, von nichts, und hiemit ist das völlige Leiden und Sterben Christi vernichtiget, und ihm alle Krafft benommen. Das und nichts anderst sucht der böse Feind, daß er möge für stärcker und gewaltiger gehalten werden, als Christus der wahre GOtt selbsten, und dieses erhaltet er auch durch unsere saubere Lehr, daß ein jeglicher, der dieselbe mit Vernunfft betrachtet, daraus schliessen muß, daß, wann diese Lehr soll wahr seyn: so muß der Satan stärcker seyn, als Christus. Christum hingegen selbst sucht er auf alle Weiß zu lästeren, und erhaltet auch solche Lästerung von den blinden Menschen durch unsere Lehr. Dann wann wahr ist, daß der Mensch vor dem Angesicht GOttes gerecht ist, dem seine Sünde nicht, sondern die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird: so ist folglich derjenige auch ein Sünder vor GOtt, welchem, wann er schon keine einige begangen hätte, doch anderer Leuthe Sünden zugerechnet werden. Verstehest du dieses Simson?

Simson. Ich verstehe es noch nit recht.

Hiob. So geb wohl acht: können wir durch unsere eigene Gerechtigkeit, die in uns selbsten ist, vor GOtt gerecht seyn nach unserer Lehr?

Simson. Nein Hiob, dann kein einiger Mensch kan durch seine eigene Gerechtigkeit, sie mag herkommen, woher sie immer will, vor GOtt gerecht seyn: sondern allein, wie unser 60ste Frag lehrt, durch die uns zugerechnete Gerechtigkeit Christi.

Hiob. Gleich wie wir dann vor GOtt nach unserer Lehr können gerecht seyn, ob wir schon kein einige Gerechtigkeit in uns haben, bloß allein darum, weil uns die vollkommenste Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird, so kan auch geschehen im Gegenspiel, daß einer vor den Augen GOttes wahrhafftig ein Sünder seye, wann er schon keine Sünd an und in sich selbsten hat, sondern wann ihm bloß allein die Sünden zugerechnet werden. Begreiffst du diese Paritat oder Gleichnus?

Simson. Jetzt verstehe ichs, fahre nur fort.

Hiob. Christo unserem Heyland seynd alle unsere Sünden, ja die Sünden der gantzen Welt zugerechnet worden, dann er hat dieselbige auf sich genommen, und der göttlichen Gerechtigkeit in der Gestalt eines Sünders gnug gethan: schliesse du selbst, was wir unserer Lehr nach von der Zurechnung von Christo halten können und müssen?

Simson. Behüte mich GOtt für diesem erschröcklichen und Gottslästerlichen Schluß, daß er mir ja nicht auf die Zung komme.

Hiob. Unser erste Reformator ist so scrupulös nicht gewesen, wie du Simson, dann er hat diesen Schluß hübsch klar heraus gesagt, oder vielmehr

der höllische Satan durch ihn: dann er in seinen Tisch-Reden vom HErrn Christo fol. 110. 2. also redet: Alle Propheten haben zuvor im Geist wohl ersehen, daß Christus der allergröste Sünder seyn würde, dergleichen auf Erden nie kommen ist.

Simson. GOtt schände dich, du Gottslästerliche Zung!

Hiob. Siehest du Simson, was der hoffärtige Satan durch diese unsere Lehr sucht, und auch findet, nemlich nichts anders, als die Verkleinerung und völlige Vernichtigung der Persohn unseres Heylands JEsu Christi, und die Erhöhung seiner selbst. Das ist das End vom gantzen Lied. Lese jetzt fort.

Simson.

Die hundert sieben und zwantzigste Frag.

Was ist die sechste Bitt?

Antwort. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Das ist, dieweil wir aus uns selbst so schwach seynd, daß wir nicht einen Augenblick bestehen können, und darzu unsere abgesagte Feinde, der Teufel, die Welt, und unser eigen Fleisch nicht aufhören uns anzufechten; so wollest du uns erhalten und stärcken, durch die Krafft deines heiligen Geists, daß wir ihnen mögen vesten Wiederstand thun, und in diesem geistlichen Streit nicht unten liegen, bis daß wir endlich den Sieg vollkömmlich behalten.

Hiob. Diese Antwort ist nicht ein Haar besser, als die vorige, Simson. Wir betten, daß uns GOtt durch die Krafft seines heiligen Geists stärcke, daß wir dem Teufel, der Welt, und

unserem eigenen Fleisch mögen vesten Wiederstand thun, und in diesem geistlichen Streit nicht unten liegen. Entweder können wir durch die Krafft des heiligen Geists diese drey Feinde unserer Seelen überwinden, oder können wir es nicht, wie wir dann sagen müssen, wann wir unsere Lehr von Unmöglichkeit der Haltung der Gebotten GOttes auch von denen Heiligsten in diesem Leben behaupten wollen, so betten wir dann umsonst, und hat diese Bitt Christus umsonst in das Vatter Unser gesetzt, welches zu sagen ein Gottslästerung ist. Können wir aber durch die Krafft des heiligen Geistes die Feinde überwinden, so können wir auch durch diese Krafft die Gebott GOttes halten, wie ers von uns fordert; und ist also unsere Lehr von Unmöglichkeit der Haltung dieser Gebotten falsch und lügenhafft. Eines aus beyden muß seyn, welches wilst du annehmen Simson?

Simson. Da braucht es nicht viel Besinnens, ich will ja lieber sagen, daß unsere Reformirte Lehr, welche ich in so vielen Stücken nicht zulänglich zu seyn befunden, auch in diesem Stuck falsch seye, als daß ich Christo der ewigen Weißheit, und unfehlbaren Wahrheit einen Fehler zuschreiben will.

Hiob. Das halte ich auch darvor. Lese weiter.

Si son.

Die hundert acht und zwantzigste Frag.

Wie beschleust du dieses?

Antwort. Dann dein ist das Reich, und die Krafft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit: das ist, solches alles

bitten wir darum von dir, daß du als unser König, und aller Dinge mächtig uns alles Guten geben wilst und kanst, und daß dardurch nicht wir, sondern dein heiliger Nahme ewig soll gepriesen werden.

Hiob. Dieser Zusatz ist zwar an sich nicht böß, jedoch weil er nirgends in einer bewehrten und authentischen Bibel gefunden wird, so wollen die Catholische Christo unserem Heyland sein Argument nit corrigiren, und etwas darzu flicken, welches er nicht darzu gesetzt hat.

Simson. Es steht aber in der Griechischen und in unserer verteutschten Bibel, seynd dann diese nicht authentisch?

Hiob. Freylich Simson, unsere Bibel absonderlich ist so authentisch, wie ein offenbahr verfälschte Copia von einem gerichtlich aufgesetzten Original. Was die Griechische Bibel betrifft, seynd die jetzige Griechische Dollmetschungen auch nit mehr authentisch, sondern hin und wieder auch von unterschiedlichen Ketzern verfälscht worden. Das ist wahr, die Griechen, wann sie das Vatter Unser gebettet, gemeiniglich dasselbe mit diesem Anhang zu schliessen gepfleget haben; gleich wie die Catholische die Psalmen Davids zu schliessen pflegen mit dem bekannten: Gloria Patri, &c. oder: Ehr sey dem Vatter ꝛc. Aber wie gesagt worden, zu dem Vatter Unser, wie es Christus zu betten gelehrt hat, gehört es eigentlich nicht. Nun lese dann die letzte Frag.

Simson. Wart Hiob, ich mercke noch etwas in der Antwort auf diese 128ste Frag.

Hiob. Was dann Simson?

Simson. Ich glaube, unser Catechismus fangt an und bekennt seine Schuld, daß er falsch gelehrt hab.

Hiob. Wo Simson?

Simson. Er bekennt ja in dieser Antwort, daß uns GOtt als unser König und aller Dinge mächtig, alles, um was wir ihn im Vatter Unser bitten, geben könne und wolle. So kan er ja und will uns den heiligen Geist geben, durch dessen Krafft wir die Feinde unserer Seelen überwinden, und also seine Gebott halten können, wie ers von uns fordert; und folglich die widrige Lehr falsch seye.

Hiob. Du hast zwar nicht uneben gemerckt Simson; aber glaubst du dann, daß unsere Lehrer so demüthig seyn, und dieses bekennen werden. Ich glaube es nicht, sondern halte vielmehr dafür, es seye ein unbedachte und ungeschickte Widersprechung gegen unsere eigene Lehr, wie dann solcher Widersprechung unser Catechismus dick voll steckt.

Simson. Das kan wahrhafftig wohl seyn; dann närrisches Mischmasch hab ich nirgend gesehen, als in gegenwärtigem unserem Heidelberger Catechismo.

Hiob. So lese dann jetzt fort, daß wir fertig werden.

Simson.

Die hundert neun und zwantzigste Frag.

Was bedeutet das Wörtlein, Amen?

Antwort. Amen heißt, das soll wahr oder gewiß seyn. Den mein Gebett viel gewisser von GOtt erhöret ist, den ich in meinem Hertzen fühle, daß ich solches von ihm begehre.

Hiob. Wir können unseren Staat darauf machen Simson, daß uns GOtt den Augenblick aufwarten, und unser Gebett erhören wird. Dann wir gehen unserer Lehr nach gar sauber mit ihm um.

Simson. Ja wahrlich, wir geben ihm schlechte Ehr.

Hiob. Wilst du auch das Wörtlein, Amen, zu unserem gantzen Catechismo setzen, und denselbigen damit beschliessen?

Simson. Ich verstehe dich nicht recht.

Hiob. Weil, Amen, so viel heißt, als das soll wahr oder gewiß seyn, so frage ich, ob du unseren Catechismum auch mit Amen schliessen wilst: das ist, ob du auch davor halteſt, daß alles was in unserm Catechismo steht, soll wahr oder gewiß seyn?

Simson. Da behüte mich GOtt darvor Hiob?

Hiob. Warum Simson.

Simson. Ich werde ja nit aller menschlichen Vernunfft beraubt seyn, und offenbare Falschheiten und Gotteslästerungen, deren dieser unser Catechismus so voll steckt, wie ich aus unseren jetzt darüber geführten Discursen Handgreifflich erkenne, für wahr halten, oder besser zu reden, durch das beygesetzte Amen wünschen und verlangen, daß dieselbige sollen wahr oder gewiß seyn. Item, es folgt aus unterschiedlichen Lehren dieses Catechismi unwidersprechlich, daß keiner aus uns Reformirten könne seelig werden, wie ich nach unseren geführten Discursen wiederum nicht anderst sagen kan; wann ich dann das Amen zu unserem gantzen Catechismo setzen, das

ist,

ist, wünschen, und verlangen sollte, daß alles, was in demselbigen begriffen ist, solle wahr und gewiß seyn, so müste ich mir ja meine eigene Verdammnuß wünschen, und verlangen. Nein, Hiob, so thorrecht bin ich nicht.

Hiob. Verzeihe dirs GOtt Simson; ist nicht unser Heidelberger Catechismus das Englische Buch, welches uns von unseren so geistreichen Reformirten Lehrern als ein kurtzer Begriff des gantzen Christenthums vorgehalten wird.

Simson. Vexire mich nicht mehr lieber Hiob, ich bitte dich darum; sondern habe vielmehr Bedauernuß mit meinen bishero gehabten armseeligen Irrthümern, mit welchen ich noch vor wenig Tägen diesen Catechismum so hoch geschätzt hab, und noch tausendmahl das Amen hinzu setzte, wann ich nicht durch ein absonderliche Schickung GOttes mit dir über denselbigen, und alle seine Fragen und Antworten insonderheit discurrirt hätte. Du weist ja selbst, lieber Hiob, daß wir arme Reformirte gleich in unserer Jugend diesen unsern sogenannten Spruch-Catechismum müssen von Wort zu Wort auswendig lernen. Wir lernen halt auf diese Weiß denselbigen daher schnattern, ohne einige Reflexion, ob die darinnen enthaltene Bibel-Sprüche etwas beweisen, oder nicht. Was ist dann Wunder, daß wir in die abscheuligste Irrthümer hinein gerathen, und in denenselbigen, wie man zu reden pflegt, bis über die Ohren stecken, und auch darinnen stecken bleiben, wann

uns der allmächtige GOtt nicht durch eine ernstliche und fleißige Nachforschung daraus hilfft. Dieser Gnad GOttes verlange ich keinen Augenblick länger zu widerstreben; mithin verwerffe ich, und verdamme von Hertzen alle in diesem Catechismo enthaltene irrige Lehren, und wende mich zu der wahren Catholischen alleln seeligmachenden Kirchen, welche an statt unserer Gottslästerungen lauter fromme, und heilige Lehren führet.

Hiob. GOTT Lob, Simson, daß du die Wahrheit endlich erkennest, und ich ein solches aufrichtiges Hertz an dir finde, welches mir in meinem schon lang gehabten Vorsatz mich zu der Catholischen Religion zu bekehren, wird Gesellschafft leisten. Aber traueſt du dir auch die Gebott GOttes zu halten, wie es GOtt von dir fordert; dann dieses wird in der Catholischen Kirch erfordert, und ohne dieses hilfft uns der Catholische Glaub nichts.

Simson. Da hab ich keinen Zweifel mehr daran. Hat mir GOtt durch seine heilige Gnad meinen Verstand also kräfftig erleuchtet, daß ich allen in demselbigen zuvor gelegten Irrthümern, und falschen Lehren absage; so kan er mir ja mit eben dieser Gnad meinen Willen so kräfftig neigen, daß ich, wann ich nur mitwürcken will, alle böse Passionen, oder Gemüths-Neigungen meiner verderbten Natur leichtlich überwinden, und seinen Göttlichen Willen vollkommentlich, das ist, wie er es von mir fordert, erfüllen könne.

Hiob. Aber meinst du nicht, Simson; wir wollen noch ein Weil Gedult haben, und zuvor unsere Discursen, und die darinnen enthaltene Glaubens-Zweifel einem oder anderen aus unseren gelehrtesten Predigern vortragen: vielleicht werden sie uns von ihnen aus dem Wort GOttes gründlich widerlegt, und wir also in unserem reformirten Glauben erhalten?

Simson. Wie redest du doch so wunderlich Hiob? hast du dann noch einen Glaubens-Zweifel?

Hiob. Nein.

Simson. Ich auch nicht. Die Falschheit unserer Reformirten, und die Wahrheit der Catholischen Religion liegen mir viel klärer vor Augen, als daß ich noch in dem geringsten daran zweiflen solte. Zu dem, welcher aus unseren reformirten Predigern wird im Stand seyn, die in unseren Discursen enthaltene Argumenta, oder Beweiß-Gründe gegen unsere irrige Lehren gründlich zu widerlegen? kein einziger. Das glaube ich wohl, daß, wann einer aus ihnen sich daran geben solte, dieselbige zu wiederlegen, so würde er eben ein solches Mischmasch herfür bringen, wie unser Catechismus selbst ist; dann mit Vernunfft sehe ich nicht, was daran könte eingewendet werden.

Hiob. So wilst du dann nicht auf eine gründliche Widerlegung warten, Simson?

Simson. Nein.

Hiob. Ich auch nicht; sonst wäre es wahrhafftig mit unserer Seeligkeit verhauset; dann wir warteten umsonst; in dem die wahre Lehr nimmermehr kan gründlich widerlegt werden. Aber mein lieber Simson, du wirst Hunger und Durst haben. Laß uns dann geschwind miteinander zu Mittag essen: nach dem Tisch will ich dich an ein sicheres Ort führen, wo wir Gelegenheit haben werden, unseren beyderseits guten Vorsatz ohne Zeit-Verweilung ins Werck zu richten.

Simson. So seye es dann. Wie ehe, wie besser.

Register

Der 129. Fragen an welchem Blatt sie zu finden seynd.

Fragen.	Blat
1. Was ist dein eigener Trost im Leben und im Sterben?	12
2. Wie viel Stück sind dir nöthig zu wissen, daß du in diesem Trost seeliglich leben und sterben mögest?	48
Der erste Theil.	
3. Woher erkennest du dein Elend? Antwort: aus dem Gesätz GOttes.	52
4. Was erfordert dann das Göttliche Gesätz von uns? Matth 22. v. 37.	39
5. Kanst du dis alles vollkömmlich halten? Antwort: Nein: dann ich bin von Natur geneigt GOtt, und meinen Nächsten zu hassen?	40
6. Hat dann GOtt den Menschen also böß und verkehrt erschaffen?	66
7. Woher kommt dann solche verderbte Art des Menschen?	66
8. Seynd wir aber dermassen verderbt, daß wir gantz und gar untüchtig seynd zu einigem Guten und geneigt zu allem Bösen?	19
9. Thut dann GOtt dem Menschen nicht Unrecht, daß er seinem Gesetzt von ihm fordert, daß er nicht thuen kan?	67
10. Will GOtt solchen Ungehorsam und Abfall ungestrafft lassen hingehen?	70
11. Ist dann GOtt nicht auch barmhertzig.	70

Der

Register.

Der andere Theil.

Von des Menschen Erlösung.

Frag.		Blat
12.	Dieweil wir dann nach dem gerechten Urtheil GOttes zeitliche und ewige Straff verdient haben, wie möchten wir dieser Straff entgehen, und wiederum zu Gnaden kommen?	78
13.	Können wir durch uns selbsten Bezahlung thuen?	78
14.	Kan aber irgend eine blose Creatur für uns bezahlen?	78
15.	Was müssen wir dann für einen Mittler und Erlöser suchen.	80
16.	Warum muß unser Mittler ein wahrer und gerechter Mensch seyn?	80
17.	Warum muß unser Mittler zugleich wahrer GOtt seyn?	80
18.	Wer ist aber derselbige Mittler, der zugleich wahrer GOtt, und ein wahrer gerechter Mensch ist?	81
19.	Woher weist du, daß JEsus Christus unser vollkommener Mittler seye?	87
20.	Werden dann alle Menschen wiederum durch Christum seelig, wie sie durch Adam seynd verlohren worden?	88
21.	Was ist der wahre Glaub?	89
22.	Was ist aber einem Christen nothwendig zu glauben?	97
23.	Wie lauten die Artickul des Christlichen Glauben?	104

24. Wie

Frag.	Blat
24. Wie werden die Artickul abgetheilt in drey Theil?	105
25. Dieweil nur ein einiges Göttliches Wesen ist, warum nennest du drey, den Vatter, Sohn, und heiligen Geist?	105
26. Was glaubst du, wann du sprichst: Ich glauban GOtt Vatter, den Allmächten Schöpffer Himmels und der Erden?	109
27. Was verstehest du durch die Fürsehung GOttes?	109
28. Was für Nutzen bekommen wir aus der Erkantnuß der Schöpffung und Fürsehung GOttes?	109
29. Warum wird der Sohn GOttes JEsus (das ist) ein Seeligmacher genannt?	118
30. Glauben dann die auch an den einigen Seeligmacher JEsum, die ihr Seeligkeit und Heyl bey Heiligen, bey ihnen selbst oder anderst wo suchen?	120
31. Warum ist er Christus (das ist) ein gesalbter genannt?	128
32. Warum wirst du aber ein Christ genennet?	130
33. Warum heist er GOttes eingebohrner Sohn, so doch wir auch Kinder GOttes seynd?	131
34. Warum nennest du ihn unseren HErrn?	132
35. Was heist, daß er empfangen ist von dem heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrauen?	133
36. Was für Nutz bekommest du aus der Heil. Empfängnuß und Geburt Christi?	133
37. Was	

Frag.	Blat
37. Was verstehest du durch das Wörtlein gelitten?	139
38. Warum hat er unter dem Richter Pontio gelitten?	139
39. Ist es etwas mehr, daß er ist gecreutziget worden, dann so er eines anderes Todes gestorben wäre?	141
40. Warum hat Christus den Todt müssen leyden?	142
41. Warum ist er begraben worden?	146
42. Weil dann Christus für uns gestorben, wie kommts; daß wir auch sterben müssen?	146
43. Was bekommen wir mehr für Nutz aus dem Opffer und Todt Christi am Creutz?	149
44. Warum folget: abgestiegen zu der Höllen?	153
45. Was nutzet uns die Auferstehung Christi?	162
46. Was verstehest du, daß er ist gen Himmel gefahren?	166
47. Ist dann Christus nicht bey uns bis ans Ende der Welt, wie er uns verheissen hat?	168
48. Werden aber mit der Weiß die zwo Naturen in Christo nicht von einander getrennet, so die Menschheit nicht überall ist, da die Gottheit ist?	177
49. Was nutzet uns die Himmelfahrt Christi?	178
50. Warum wird hinzugesetzt, daß er sitze zu der rechten GOttes?	183
51. Was nutzet uns die Herrlichkeit unsers Haupts Christi?	185

52.

Frag.		Blat
52.	Was tröstet dich die Wiederkunfft Christi, zu richten die Lebendigen und die Todten?	188
	Von GOtt dem heiligen Geist.	
53.	Was glaubst du vom heiligen Geist?	197
54.	Was glaubst du von der heiligen allgemeinen Christlichen Kirchen?	203
55.	Was verstehest du durch die Gemeinschafft der Heiligen?	217
56.	Was glaubst du von Vergebung der Sünden?	223
57.	Was tröstet dich die Auferstehung des Fleisches?	229
58.	Was tröstet dich der Articul vom ewigen Leben?	242
59.	Was hilfft es dich aber nun, wann du diß alles glaubest?	247
60.	Wie bist du gerecht für GOtt? Antwort. Allein durch den wahren Glauben in JEsum Christum also: daß, ꝛc.	247
61.	Warum sagest du, daß du allein durch den Glauben gerecht seyest?	251
62.	Warum können unsere gute Werck nicht die Gerechtigkeit für GOtt, oder ein Stück derselbigen seyn?	251
63.	Verdienen aber unsere gute Werck nichts, so sie doch GOtt in diesem und zukünfftigen Leben will belohnen? NB.	259
62.	Machet aber diese Lehre nicht sorglose und verruchte Leute?	266

Von

Frag. Blat

Von den heiligen Sacramenten.

65. Dieweil dann allein der Glaub uns Christi und aller seiner Wohlthaten theilhafftig macht, woher kommt dann solcher Glaub? 272

66. Was seynd die Sacramenten? 275

67. Seynd dann beyde das Wort die heilige Sacrament dahin gericht, daß sie unsern Glauben auf das Opffer JEsu Christi am Creutz als auf den einigen Grund und Seeligkeit weisen? 280

68. Wie viel Sacrament hat Christus im Neuen Testament eingesetzt? Antwort: Zwey. 282

69. Wie wirst du in der heiligen Tauff erinnert und versichert, daß das einige Opffer Christi am Creutz dir zukomme? 286

70. Was heist mit dem Blut und Geist Christi gewaschen seyn? 287

71. Wo hat Christus verheissen, daß wir so gewiß mit seinem Blut und Geist, als mit dem Tauff-Wasser gewaschen seyen? 289

72. Ist dann das äusserliche Wasser-Bad die Abwaschung der Sünden selbst? 291

73. Warum nennet dann der heilige Geist den Tauff das Bad der Wiedergeburt? 291

74. Soll man auch die junge Kinder tauffen? 296

75. Wie wirst du im H. Abendmahl erinnert, und versichert, daß du an dem einigen Opffer Christi am Creutz, und allen seinen Gütern Gemeinschafft habest? 309

76. Was

Frag:	Blat.
76. Was heisset den gecreutzigten Leib Christi essen, und sein vergossenes Blut trincken?	310
77. Wo hat Christus verheissen daß er die Glaubigen so gewiß mit seinem Leib und Blut speise und tränckte, als sie von diesem gebrochen Brod essen, und von diesem Kelch trincken?	315
78. Wird dann aus dem Brod und Wein der wesentliche Leib und Blut Christi?	318
79. Warum nennet dann Christus das Brod seinen Leib, und den Kelch sein Blut, oder das neue Testament in seinem Blut, und St. Paulus die Gemeinschafft des Leibs und Bluts Christi?	335
80. Was ist vor ein Unterscheid zwischen dem Abendmahl des HErrn und der Päbstlichen Meß?	341
81. Welche sollen zum Tisch des HErrn kommen?	269
82. Sollen aber zu diesem Abendmahl auch zugelassen werden, die sich mit ihrer Bekäntnuß und Leben als Ungläubige und Gottlose erzeigen?	369
83. Was ist das Amt der Schlüssel?	382
84. Wie wird das Himmelreich durch die Predigt des heiligen Evangelions auf- und zugeschlossen?	384
85. Wie wird das Himmelreich zu- und aufgeschlossen durch die Christliche Bußfucht?	384

Frag.	Blat.
86. Dieweil wir dann aus unserm Elend ohn alle unsere Verdienst aus Gnaden durch Christum erlöset sind: warum sollen wir gute Werck thuen?	402
87. Können dann die nicht seelig werden, die sich von ihrem undanckbaren, unbußfertigen Wandel zu GOtt nicht bekehren?	408
88. In wie viel Stücken stehet die wahrhafftige Buß, oder Bekehrung des Menschen?	411
89. Was ist die Absterbung des alten Menschen?	412
90. Was ist die Aufferstehung eines neuen Menschen? C. K.	412
91. Welche seynd aber gute Werck?	415
92. Wie lautet das Gesätz des HErrn?	418
93. Wie werden diese Gebott getheilet?	419
94. Was erfordert der HErr im ersten Gebott?	419
95. Was ist die Abgötterey?	422
96. Was will GOtt im anderen Gebott?	426
97. Soll man dann gar keine Bilder machen?	426
98. Mögen aber nicht die Bilder, als der Leyen Bücher in der Kirchen geduldet werden?	427
99. Was will daß dritte Gebott?	433
100. Ist dann mit Schwören und Fluchen GOttes Nahmen lästeren, so eine schwäre Sünd, das auch GOtt über die erzürnet, die so viel an ihnen ist, dieselben nicht helffen wehren, und verbieten?	434

Frag.	Blat
101. Mag man aber auch gottseelig bey dem Nahmen GOttes einen Eyd schwören?	434
102. Mag man auch bey den Heiligen oder andern Creaturen einen Eyd schwören?	434
103. Was will GOtt in dem vierten Gebott?	437
104. Was will GOtt im fünfften Gebott?	439
105. Was will GOtt im sechsten Gebott?	441
106. Redet doch diß Gebott allein vom tödten.	442
107. Ists aber damit gnug, daß wir unseren Nächsten wie gemeld, nicht tödten?	442
108. Was will das siebende Gebott?	443
109. Verbeut GOTT in diesem Gebott nichts mehr dann Ehebruch, und dergleichen Schanden?	450
110. Was verbeut GOtt im achten Gebott?	450
111. Was gebeut dir aber GOtt in diesem Gebott?	451
112. Was will das neunte Gebott?	451
113. Was will das zehnte Gebott?	451
114. Können aber, die zu GOtt bekehret sind solche Gebott vollkömmlich halten?	454
115. Warum läst uns dann GOTT also scharff die zehn Gebott predigen, weil sie in diesem Leben niemand halten kan?	458
Vom Gebett.	
116. Warum ist den Christen das Gebett nöthig?	459
117. Was gehöret zu einem solchen Gebett, das GOtt gefalle und von ihm erhöret werde?	462

Frag.	Blat.
118. Was hat uns GOtt befohlen von ihm zu bitten?	465
119. Wie lautet daſſelbige?	465
120. Warum hat uns Chriſtus befohlen GOtt alſo anzureden: Unſer Vatter.	465
121. Warum wird hinzugethan: der du biſt im Himmel?	466
122. Was iſt die erſte Bitt?	466
123. Was iſt die andere Bitt?	468
124. Was iſt die dritte Bitt?	468
125. Was iſt die vierte Bitt?	471
126. Was iſt die fünffte Bitt?	474
127. Was iſt die ſechſte Bitt?	482
128. Wie beſchleuſt du diß Gebett?	483
129. Was heiſt das: Amen?	485

Nota über den ſo genannten Heidelberger Catechiſmum.

Bekannt iſt, daß von Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz 1719. de dato Heidelberg den 24. Aprilis befohlen worden, den Reformirten Heidelberger Catechiſmum einzuziehen, weil in der Gloſſen der 80.ten Frag die Catholiſche ohne Ausnahm, abgöttiſche Papiſten genennet werden, die durch den Sententz GOttes verflucht ſeynd, weil auch über dieſes dieſem alſo läſterenden Catechiſmo ſo wohl das Hohe Churfürſtl. Wappen, als auch die Wort: Aus Churfürſtl. Verordnung, und mit Churpfältziſcher Freyheit vorgedruckt worden. Nachdem nun die Exemplaria dieſes Catechiſmi eingezogen, und viele Motus und

Ver-

Verdrießlichkeit deswegen entstanden, hat endlich der Kirchen-Rath in dem Monath April 1720. ein Memorial an Seine Churf. Durchl. abgehen lassen, in welchem er nach vielen wiederhohlten Versicherung, daß die Reformirte in specie bey Auslegung der 80.ten Frag allzeit erinnert werden, daß zwischen der Lehr, und denen Persohnen in Ansehung des Unheils ein Unterscheid seye, mithin gegen Sr. Churfürstl. Durchl. Hohe Persohn so wenig, als einige andre Catholische Persohnen den Schluß gemacht werde, seine Unterthänigste Meynung unmaßgeblich dahin erklärt; es mögten Seine Churfürstl. Durchl. auf die inständigste, und unterthänigste Bitt, sein des Kirchen-Raths sambtlicher Inspectoren, und aller Reformirten, und aller Reformirten commu-nes gnädigst geschehen lassen, daß bemelter Reformirter Catechismus in dero Landen gedruckt, verkaufft, und von männiglichen ungehindert in Kirchen und Schulen gebraucht werden möge; jedoch mit ausdrücklicher Vorbehalt 1mo. Seiner Churfürstl. Durchl. hohes Wappen so wohl als die Wort auf dem Titul-Blat: Aus Churfürstl. Verordnung mit Chur-Pfälzischer Freyheit ausgelassen werden. 2do. daß auch die in der 80.ten Frag sich befindende anstößliche und ohne dem nit authorisirte Glossen ausgelassen, oder in ihren Terminis so gleich auch dem Druck moderirt würden. 3tio. denen Reformirten, wie sonsten also bey der Lehr dieser Frag in Kirchen und Schulen wohl angeschärfft werde, der Catechismus lehre von der Lehr, und nit von den Persohnen, nenne keine Persohnen vermaledeyte Abgötter deswegen sich

alle Reformirte solches Wort wieder ihre Neben-Christen enthalten sollen, ꝛc.

Auf diese unterthänigste Vorstellung des Reformirten Kirchen-Raths haben Se. Churfürstl. Durchl. ihre gnädigste Resolution in einem de dato Schweitzingen den 16. May 1720. an dero Regierung abgegebenen Rescript, durch eine offene Erklär- und Verordnung bekannt gemacht. In welcher sie nach wiederhohlten obigen des Reformirten Kirchen-Raths Versicherung von Unterscheid der Lehr, und deren Personen in folgenden terminis den Catechismum wieder zugelassen:

Dahero wir in gnädigster Erwegung alles dessen, und zu bewerckthätiger Bezeigung, daß es unser gnädigste Intention niemahlen gewesen, weiter annoch seye, unseren Reformirten Unterthanen an ihrer Religions-Ubung und Gewissens-Freyheit einiges Sinns hinderlich zu fallen, gnädigst geschehen lassen, daß berührter Reformirter Catechismus, jedoch unser hohes Wappen, und mit Auslassung so wohl der auf dem Titul-Blatt vorgedruckten Worte, mit Churfürstl. Freyheit, als auch der bey erwehnten 80. ten Frag befindlich anstößlich, und nit authorisirter Glossen, hinwiederum aufgeleget, gedruckt, und von unseren Reformirten Unterthanen in hiesigen unsern Churlanden, unser nachgesetzten Regierungs und Beamten, fort männiglich ungehindert, also lang gebraucht werden, biß daran derenthalben ein anders von gesambten Reichs wegen gut befunden, und verordnet werden mögte. Wobey wir ausdrücklich vorbehalten, und wollen, daß diese unsere Erklär- und Verordnung dem also auf das neue in Druck auslassenden Reformir-

mirten Catechismo mit beygedruckt, und hinzu gefügt werde, ꝛc.

Hieranf hat ebenfals das Corpus Evangelicum zu Regenspurg an den Kirchen-Rath zu Heidelberg geschrieben, und verlangt sich des Catechismi unter vorgeschlagenen Conditionen zu gebrauchen, und daß die Prediger sich aller Schmähungen und Anzuglichkeiten zu enthalten, diesem allem ungeachtet seynd zwar in denen neu aufgelegten Catechismis deren sich die Reformirten in der Churfürstlichen Pfaltz würcklich gebraucht, die Worr, aus Churfürstl. Verordnung und Churpfälzischer Freyheit samt dem Hohen Wappen Seiner Churfürstl. Durchl. ausgelassen, die aber bey der 80.ten Frag sich befindliche, vom Reformirten Kirchen-Rath selbsten als anstößlich, und nit authorisirt erkante, und auf dessen eigenes Begehren und Ansuchen scharff verbotteue, ärgerliche Glossen, seynd wiederum auf das neue von Wort zu Wort hineingedruckt, es heist wieder ausdrücklich, wie zuvor, die Meß seye vom Teuffel, die heilige Hostia in der Meß sey der Götz- und Abgott Mausim, die Catholische seyen durch den Sententz GOttes verfluchte abgöttische Papisten, ihre Abgötterey werde mit greulicher Tyranney verthätigt, ꝛc. Item, von der dem Catechismo beyzudrucken befohlenen Churfürstl. Gnädigsten Erklär- und Verordnung findet sich in denen neu-aufgelegten Catechismis nit ein einziges Wort; mit allem dem wollen die Herrn Reformirten lauter unschuldige Lämblein seyn, welche niemahl ein Wasser trüb machen, sie contestiren in ihrem obgemelten eingegebenen Memoriali für dem allerhöchsten GOtt, daß diese Lehr der

80.ten

Zo. ten Frag aus keinem animo injurandi herflies-
se, welches fern von ihnen seye, sie rühmen sich
daß sie von allem condemniren, der Personhnen
ohne dem frey seyen; sie erkennen und bekennen
selbsten, daß obgemelte Glossen anstößlich, und
nit authorisirt seynd, sie verlangen unterthänigst
von Sr. Churfürstl. Durchl. einen gnädigsten
Befehl, daß dieselbe ausgelassen, oder in ih-
ren terminis so gleich auch vor dem Druck mode-
rirt werden solten: Mit allem dem setzen sie die-
selbige wider hinein wie zuvor, condemniren und
Injuriren die Catholische Personhnen wie zuvor,
dann die abgöttische Papisten, welche durch den
Sententz GOttes verflucht werden, welche vor
ihrem Abgott Mausim niederfallen auch solche Ab-
götterey mit greulicher Tyranney verthätigen,
seynd wahrhafftig die Lehr nit, sondern die Per-
sohnen; ob aber dieses nicht heisse: Mit dem al-
lerhöchsten GOtt, vor dessen Angesicht sie das
Widerspiel contestiren, so wohl als auch mit sei-
nem gnädigsten Chur- und Lands-Fürsten den
Spott treiben, gebe ich einen jeglichen
unpartheyischen selbst eigenen Urtheil
anheimb.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fries, Ignaz,

Hiob, Und Simson Das ist: Unterschiedene Gespräch Zwischen Zweyen Uncatholischen Burgern Uber den Sowohl Lutherisch- als Reformirten Heidelbergischen Catechismum, In welchem 129. Fragen enthalten, und was in einer jedlichen Frag insonderheit zu mercken auf das deutlichste erkläret

[Bamberg] Im Jahr 1741

Polem. 1293
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774228-0
VD18 14602326-001